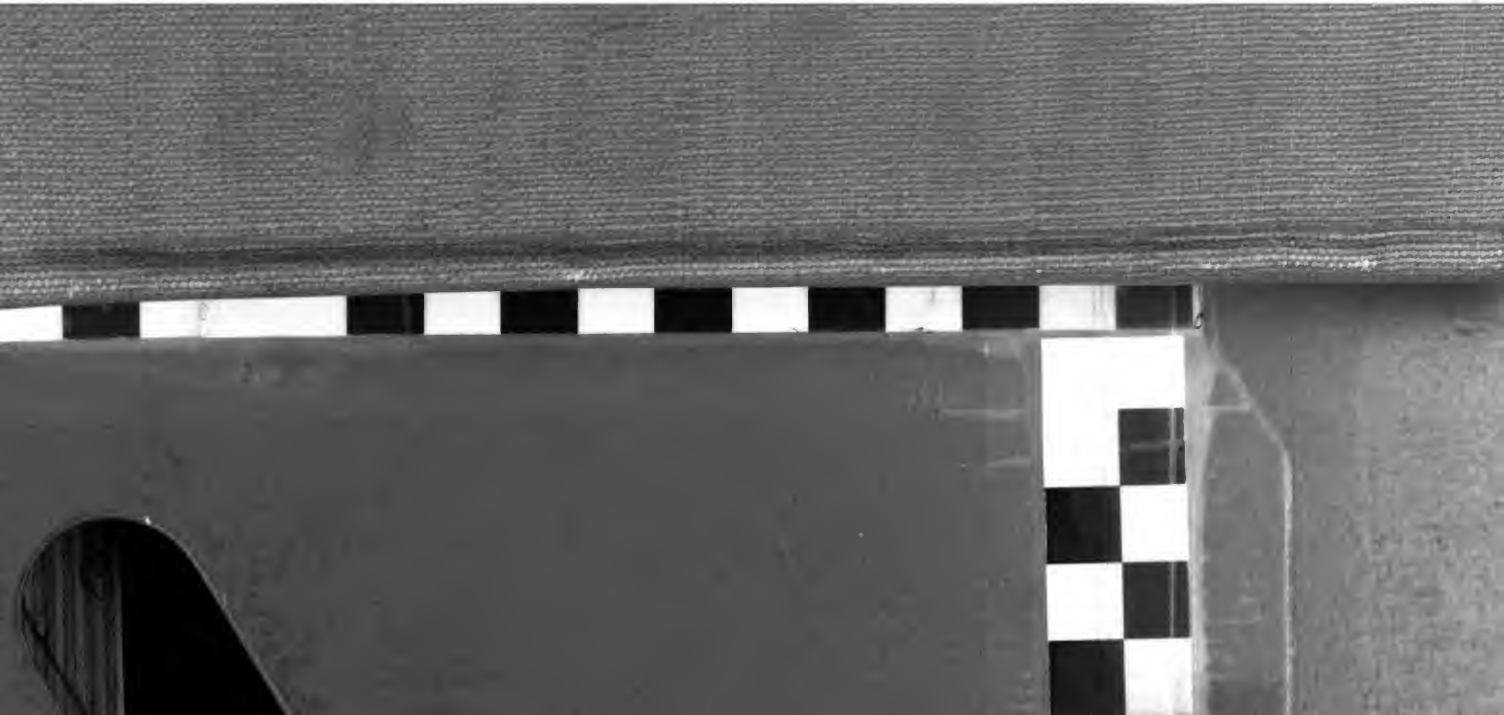
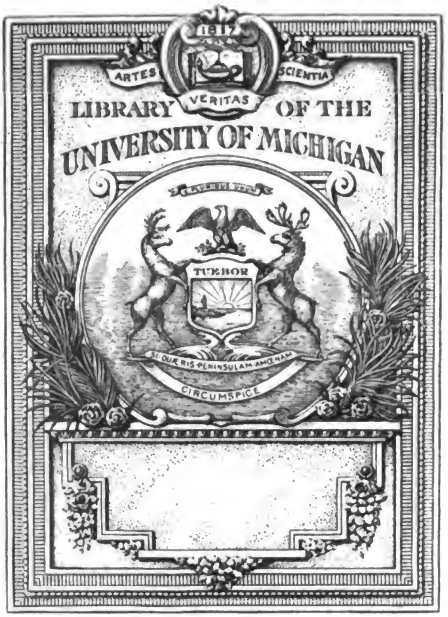


A 45598



Digitized by Google

Johann Friedrich J

Königl. Großbrittannischen Re

Beyträge

zur

juristischen Biog

Oder

genauere litterarische und c

Nachrichten

von

dem Leben und den Schr

verstorbener

Rechtsgelehrten auch Staat

welche

sich in Europa berühmt gemach

Des fünften Bandes erstes St

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer,

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

I. Johann Thomä	Seite 1
II. Johann Friedrich van Rhetz	10
III. Johann von Klein	22
IV. Zacharias Vietor	39
V. Christian Ernst von Reichenbach	46
VI. Anton Dadin Alteserra	51
VII. Johann Jacob Wissenbach	61
VIII. Werner Theodor Martini	71
IX. Peter Müller	80
X. Friedrich Brummer	103
XI. Gabriel Schweder	108
XII. Christoph Hermann von Schweder	122
XIII. Johann Nicolaus Hert	131
XIV. Christfried Wächtler	153
XV. Johann Friedrich Cramer	170
XVI. Joseph Averani	179

Digitized by Google

I.

Johann Thomä, oder Thomasius.

Sein Vater, Michael Thomä, war Advocat zu Leipzig, und die Mutter eine Tochter Jacob Schultes, welcher das Andenken seines Namens in einigen Schriften erhält. Diese an Gelehrten so fruchtbare Stadt ist der Ort, wo Johann Thomä den 28 August 1624 die Welt erblickte. Der frühzeitige Verlust seiner Aeltern nöthigte die Großmutter, die Schultesische Wittwe, eine sehr kluge Frau, alle mögliche Sorgfalt auf seine Erziehung zu wenden. Sie verschaffte ihm, und seinem Bruder, dem würdigen Vater Christian Thomasius, dessen Biographie ein ganzes Buch erfordert, unterschiedliche Privatlehrer, welche dem muntern Genie zur Griechischen und Lateinischen Sprache, zur Rhetoric und zu den wichtigsten Wahrheiten der Philosophie Anleitung gaben. Als diese Vorbereitung geschehen war, wurden beyde Brüder 1636 aufs Gymnasium zu Gera geschickt, wo sie sich, außer andern gewöhnlichen Schulgeschäften, im Briefschreiben, in der Dicht- und Redekunst, auch im Disputiren übten, und von ihrem Anverwandten, dem Gräfliche Reußischen Canzler, Johann Alberti, alle Unterstützung genossen.

339142

Digitized by Google

Drey Jahre nachher fiengen sie die academischen St
dien zu Wittenberg an unter der genauern Aufsicht t
Professors der Mathematic, Nicol. Pompejus. 2
hier widmete Johann Thomä keinen geringen Theil i
Zeit den Alterthümern und der Geschichtskunde, weil
wohl einsah, wie vielen Nutzen er davon bey Erlernu
der Rechte haben würde, welche er zum vorzüglichsten G
genstande seines Fleißes bestimmt hatte. Er trat al
öffentlich auf, und vertheidigte mit dem Beystande t
Professors, Mich. Wendeler, eine politische Abhan
lung. Seiner Neigung aber, eine gelehrte Reise zu thu
und auswärtige hohe Schulen zu besuchen, stand der t
malige unglückliche Krieg entgegen, aus welcher Ursac
er sich, nach einem dreyjährigen Aufenthalte zu Witte
berg, 1642 in seine Geburtsstadt zurückbegeben muß
wo ihm sofort eine selbst verfertigte Dissertation Ef
machte. Der große Rechtsgelehrte und Humanist, Jo
Strauch, fieng zu dieser Zeit an rühmlichst allda bekan
zu werden, und er verstattete jungen Studenten gern
nen Zutritt. Thomä war besonders derjenige, welche
er seine ganze Vertraulichkeit schenkte, welchem er bey
tern Unterredungen den geradesten Weg zu einer gründ
chen Gelehrsamkeit wies. Mit solchem Anwachse neu
Kenntnisse kam er im Jahre 1644 nach Jena, und wa
Hofmeister eines Sächsischen von Adel, Herrmanns v
Wolframsdorf, der endlich als Churfächsischer Oberhe
marschall, geheimer Rath und Kreishauptmann des Lei
ziger Kreises starb, und durch die Stiftung eines Fre
tisches zu Wittenberg für zwölf Studenten sein Gedäch
niß verewigte. In Jena erwarb sich Thomä manch
Gönner, unter denen Erasmus Ungepaur der ang
sehenste war. Die Empfehlung desselben wirkte ihm ei
Erlaubniß der Juristenfacultät aus, Privatvorlesung
und Disputationen zu halten. Je glücklicher seine erst
Versuche von statten giengen, desto mehr wurde er bew
ge

gen, daß er im Jahre 1648 dem Rathe seiner Patrone folgte, und den Doctortitel annahm.

Von diesem Zeitpunkte an fanden seine gelehrten Bemühungen einen größern Beyfall, welcher auch die Aufmerksamkeit der Sächsischen Höfe an sich zog. Sie ertheilten ihm schon 1650 ein juristisches Professorat, nebst einer ordentlichen Stelle in der Facultät, im gesammten Hofgerichte und im Schöppenstuhle. Thomä versäumte nun keine Gelegenheit, die einem rechtschaffenen academischen Lehrer zur Erfüllung seiner Pflichten dargeboten wird. Da er ungemeine Gaben zu einem solchen Amte besaß, so wurde sein mündlicher Unterricht von einer Menge junger Rechtsbeflissener verlangt, welche der Hörsaal kaum fassen konnte. Deswegen bediente er sich eines bequemen Mittels, um die ihren Wünschen widerstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Er untersuchte auf eine geschickte Art die Fähigkeiten eines jeden, und sonderte sie alle in gewisse Classen ab, wodurch er vermögend war, beyden, den Schwachen und Stärkern, ein Genüge zu leisten. Sollte dieses Exempel nicht heutiges Tages der Nachahmung werth seyn? Auch bestieg er oft mit vielen seiner Zuhörer die juristische Catheder, und hielt sie unter seinem Vorsitze in einer kurzen Zeit von ungefähr vier Jahren einige dreyßig Abhandlungen vertheidigen. Gleichwohl blieben dabey die ihm zugetheilten Actenarbeiten nicht liegen. Im Schöppenstuhle allein referte er über dreyhundert Relationen und Rechtssprüche.

Ob er nun schon zum Lehramte gebohren zu seyn schien, befand es doch der Herzog, Friedrich Wilhelm II. zu Sachsen-Altenburg, für gut, ihn zu wichtigern Angelegenheiten von der Universität abzufordern. Dieser gebreiche Fürst machte ihn erstlich zum wirklichen Hofrathe, und er mußte, aller dagegen eingewendeten Ent-

schuldigungen ungeachtet, bereits 1652 im Jenner
Altenburg ziehen. Das gleich folgende Jahr aber öf
ihm einen glänzenden Schauplatz, auf welchem er
den Augen so vieler erhabener Staatsmänner an Deutsc
Reichsgeschäften Antheil nehmen sollte. Der Can
Aug. Carpzov, wohnte der Reichsversammlung zu
gensburg als Herzoglicher Gesandter bey. Er ward t
selben zugeordnet, und hiernächst im Jahre 1655 zu
allda beschlossenen Deputationsconvente nach Frankf
auch 1657 an den Maynzischen Churfürsten, Joh
Philipp, geschickt. Bald darauf erfolgten die Wahl
ferenzen, in welchen der König Leopold die Kayserc
erhielt. Thomä war gegenwärtig, damit er das
teresse seines Hofes beobachten möchte, und lernte
wenige hohe Standespersonen kennen, deren Gemü
sein sanftes und kluges Bezeigen vollkommen gewo
Von Frankfurt kehrte er 1659 nach Regenspurg zur
und hatte die Ehre, daß ihm der erste kayserliche M
ster, der Cardinal und Bischof des Hochstifts basel
Franz Wilhelm, gebohrner Graf von Wartenberg,
genscheinliche Merkmale der vorzüglichsten Achtung
Das Ende desselben Jahres war der Anfang wohlverd
ter Belohnungen, indem der Herzog ihm abwesend
Würde eines Consistorialpräsidenten vertraute. Er
pfieng darauf 1660 am Hofe zu Wien die Lehn für
nen Herrn, welchen der Kayser nach einigen Jah
schriftlich seiner gnädigsten Zuneigung gegen die Pe
dieses Gesandten versicherte. Thomä blieb unterde
zu Regensburg bis zum Jahre 1668, in welchem er
Nachfolger des kurz vorher verstorbenen Canzlers un
heimen Raths von Thumshirn zu Altenburg wurde.
stand diesen ansehnlichen Aemtern, wozu noch das
rectorat des Obersteuercollegii kam, mit völliger Zufrie
heit des Herrn und Landes vor, und beschloß sein zum
gemeinen Besten geführtes Leben am 2 May des
16

1679. Diejenigen, welche von ihm einige Nachricht ertheilt haben, sagen zu seinem Ruhme, daß er ein Meister in der Kunst gewesen sey, die verworrensten Staatssachen aus einander zu wickeln, und dabey eine vortreffliche Klugheit mit mannichfaltigen Kenntnissen zu verbinden, besonders zu der Zeit, da die Altenburgische Linie ausgestorben, und zwischen den Häusern Gotha und Weimar der Succeßion wegen Uneinigkeit entstanden war. Außer der Rechtswissenschaft, welcher er sich freylich am meisten gewidmet hatte, machte ihn auch seine Stärke in der Theologie verehrungswürdig. Er durfte kein Bedenken tragen, unter die gründlichsten Gottesgelehrten unserer Kirche zu treten.

Nun noch etwas von seinen häuslichen Umständen. In einer doppelten Ehe sind ihm verschiedene Kinder gebohren worden. Aus der ersten, die er mit der einzigen Tochter des Reichshofraths, Joh. Phil. von Bohn, eingegangen war, sah er zwo Töchter. Die älteste wählte der Sächsische Hofrath, Joh. Casp. Hendrich, die jüngste aber der geheime Rath, Joh. Friedrich Bachov, zur Gemahlin. Nach dem Tode seiner Geliebten verband sich Thomä mit der Wittwe Paul Hornigks, eines Sachsen-Naumburgischen Raths und Gesandten auf dem Reichstage zu Regensburg. Durch diese ward er ein Vater zweener Söhne; doch überlebte ihn nur der jüngste, Johann Adam. Seinen Kindern hinterließ er zwey Rittergüther, Nauendorf *) und Frauensels, der gelehr-

*) Dieses eröffnete Lehn bekam er vom Weimarischen Hofe. Aus Dankbarkeit dafür schenkte er zur Erbauung der Kirche zu Bobeck, unweit Bürgel, im Jahr 1668 ein Hundert sieben und sechzig alte Schock, deren jedes zu 20 gr. gerechnet wird. Von Gleichensteins histor. Beschreib. von Bürgel, S. 88.

Digitized by Google

ten Republik aber eine Menge kleiner Schriften, welc
faſt alle in juriſtiſchen Diſputationen beſtehen. Die m
ſten gehören zum bürgerlichen Rechte, und bleiben ne
immer brauchbar, ſo ſelten ſie auch jetzt in vielen Händ
ſeyn mögen.

Das Verzeichniß, welches ich nach den Jahren, i
ſie ans Licht getreten ſind, davon gemacht habe, iſt fo
gendes:

1) Trauriger Schauplatz des im Jahr 1642 belage
ten Leipzigs 1643. in 4 auf 3 Bogen. Es ſi
deutſche Verſe, die er als Student herausgab, n
Breyßig in der hiſtor. Biblioth. von Oberſachſ
S. 295. der erſten Auflage anzeigt.

2) Diſſ. de auxiliis aegrotorum, Lipſ. 1642. unt
dem Vorſitze Mich. Cronbergs.

3) Diſſ. de prodigo, Jenae 1648.

4) Diſſ. de natiuitate et generibus actionum iniuri
rum, ibid. 1648.

5) Diſſ. de exercitio et exſtinctione actionum ini
riarum, ibid. 1649.

6) Diſſ. de maieſtate, ibid. 1649.

7) Diſſ. de acquirenda vel amittenda nobilitate, 164
3 Bogen.

8) Diſſ. de ſuperficie, 1649. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

9) Diſſ. de relaxatione iuramenti, 1649.

10) Diſſ. de finium regundorum iudicio, 1650. a
4 Bogen.

11) Diſſ. de commodato, 1650.

12) Diſſ. de mutuo, 1650. $2\frac{1}{2}$ Bogen ſtark.

13) Diſſ. de litigioſis, 1650. 5 Bogen. Er muß
ſie halten, um Sitz und Stimme in der Juriſte
facult

facultät zu erlangen. Ahasver Fritsch wies ihr hernach zu Rudolst. 1671 in dem Fascic. Dissert. legalium S. 176. — 213. eine Stelle an.

14) Diss. de prohibita litigiosi alienatione, 1650. 3 Bogen.

15) Diss. de concessa litigiosi alienatione, 1650. 4 Bogen.

16) Diss. de reuocanda et punienda litigiosi alienatione, 1650. 3 Bogen.

17) Diss. de monopoliis, 1650. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

18) Diss. de vsuris crediti, 1650.

19) Diss. de fructibus, 1650. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

20) Diss. de successione feudi, 1651. auf $2\frac{1}{2}$ Bogen.

21) Diss. de reuocatione feudi 1651. Sie füllt $3\frac{1}{2}$ Bogen aus.

22) Diss. de finibus. 1651. 7 Bogen.

23) Diss. de alienationibus, 1651.

24) Diss. de legitimatione, 1651. $2\frac{1}{4}$ Bogen.

25) Diss. de vsucapionibus et praescriptionibus, 1651. $2\frac{1}{2}$ Bogen.

26) Diss. de coercitione temere litigantium, 1651. 5 Bogen.

27) Diss. de emphyteusi, 1651. $2\frac{1}{2}$ Bogen.

28) Diss. de anargyria, 1651. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

29) Diss. de non numerata pecunia, 1651. auf 3 Bogen.

30) Diss. de pecunia numerata, 1651. $3\frac{1}{2}$ Bogen stark. Diese drey nacheinander folgende Stücke gehören zusammen.

31) Diſſ. de occupatione bellica. In der **Lipeni**ſchen Bibl. iuridica finde ich ſie ohne genauere Anzeige. Sie ſcheint jedoch in das Jahr 1651 zu gehören, wenn ſie gewiß vorhanden iſt.

32) Queſtiones tumultuariae XXX. de iure vario. 1652. auf 2 Bogen. Die Fragen werden bald bejahet, bald verneinet, nebſt Anführung der ſich entgegenſtehenden Geſetze. Wegen der nicht aufzuſchiebenden Abreiſe des Reſpondenten mangelte es an der Zeit, dieſe kleine Schrift mit mehrerm Fleiße zu verfertigen.

33) Diſſ. de iniuriis, 1652. 3 Bogen.

34) Tractatus de noxia animalium, Lipſ. 1653. 1 Alph. 8 Bogen in 4. Eine neue Ausgabe erfolgte 1690 zu Frankfurt, welche 22 Octavbogen enthält. Er iſt der einzige, welcher dieſe Materie aufs vollkommenſte abgehandelt hat. Wenn die lächerliche Geſchichte wahr iſt, die er Seite 191. der erſten Auflage von der Nummer 41 an aus eines bekannten Franzoſen im ſechzehnten Jahrhunderte, des **Barthol. Chaſſeneux**, rechtlichen Gutachten erzählt, ſo muß man ſich billig über die Bewohner der Gegend um Beaume, im Gouvernement von Bourgogne, verwundern. Sie haben ihre Plage von einer Menge großer Fliegen, Käfe und Heuſchrecken gehabt, und deswegen viele Thorheiten begangen. Der Anfang der Geſchichte iſ dieſer: ideo ad Heduos, quaſi Principes Burgundiae, plerumque confugiunt, atque petunt, per Officialem Sedis epiſcopalis Heduenſis iſt animalibus praecipiatur, vt ſe a frugibus abſtineant, et, ſi non pareant, vt anathematizentur. Das Uebrige hinzuzuſetzen würde für die Blätter zu weitläuftig ſeyn. Ich muß alſo diejen

ge

gen, welche es lesen wollen, auf des Thomä Tractat selbst verweisen.

35) Confessio fidei orthodoxa, confessioni P. *Jacobi Masenii*, oppolita, Ratisbonae 1660. in 4.

In Ernst Friedr. Schröters zu Jena 1665 gehaltener Dissert. de foro competente werden S. 2. Thomä Noten über Balth. Cellarius Politik, ein Handbuch, welches das Glück einer zehnmaligen Auflage gehabt hat, und in der zwoten Section Art. 1. derselben academischen Abhandlung ebenfalls Noten zu des Lampadius Werkgen de Republica Rom. Germanica angeführt. Ich weis aber davon nichts Gewisses zu sagen. Drey folgende Dissertationen unter seinem Vorsitze sind die Arbeit der Respondenten gewesen, deren Namen ich beyfügen will.

a) De nundinis, Ienae 1650. Andr. Thurow. Sie ward zu Erfurt 1692, und zu Halle 1724, beyde mal mit Joh. Jac. von Ryssel Dissert. gleichen Inhalts wieder aufgelegt.

b) De aleatoribus, 1651. Erasmus Landenberg. Im Jahre 1723 kam ein neuer Abdruck auf 3 Bogen zu Halle heraus.

c) De duobus reis, 1652. auf 5 Bogen. Der Verfasser, Theodor Mohr, ein gebohrner Hamburger, machte aus seinem ersten Entwurfe einen ganzen Tractat, und stellte ihn zu Helmst. 1687. in 4 mit einer Vorrede Joh. Eichels ans Licht. Der guten Ordnung wegen hat die Arbeit ehemals Beyfall gefunden, obschon sonst nichts Neues darin vorkömmt. Man sehe die Latein. Acta Erudit. 1687. S. 549.

Ehe ich diesen Artikel beschließe, muß ich noch einen Irrthum zeigen, welcher sich auch in die neueste Edi-

tion der Lipeniſchen juriſtiſchen Biblioth. Theil II. S. 8. und ins Jöcheriſche Gelehrten-Lexicon eingeſchlichen hat. Daſelbſt wird unter Thomä Schriften eine Diſſert. geſetzt, de iuribus maieſtatis circa religionem in genere et in ſpecie de Epiſcopalibus et patronatus. Dieſe aber gehört dem Helmſtädtiſchen Rechtslehrer, Joh. Thomas Cludius, und iſt zuerſt 1639 gedruckt, hernach 1693 wieder aufgelegt worden.

Caſp. Sagittarii Progr. ad audiendam Orationem de laudibus *Joh. Thomae*, Ien. 1680. in 4. *Pauli Mart. Sagittarii* Vita *Joh. Thomae*, Cancell. Sax. Altenb. ibid. 1680. in 4. *Zeumeri* Vitae I Ctor. Ienenſ. p. 154-161. Er hat aber Caſp. Sagittars Programma von Wort zu Worte ausgeſchrieben. *Gotteri* Elogia claror. Viror. qui Altenburgum illuſtrarunt, Ienae 1713. in 8. S. 54. Nur iſt dieſer Schriftſteller zu kurz

II.

Johann Friedrich von Rhetz.

An mir liegt es gewiß nicht, daß die Lebensgeſchichte eines zu ſeiner Zeit ſo berühmten Staatsmannes noch ſehr unvollkommen erſcheint. Ich habe mich deswegen ſchon vor einigen Jahren an einen großen Gelehrten zu Berlin gewendet, deſſen Bemühung jedoch vergeblich geweſen iſt, verſchiedene Lücken auszufüllen. Was alſo hier erwartet wird, das beſtehet nur in den folgenden kurzen Nachrichten.

Rhetz hatte einen Arzt zum Vater, welcher in der Mittelmärkiſchen Stadt Brandenburg ſeine Kunſt mit vieler Geſchicklichkeit ausübte. Allda ſoll er 1630 zur Welt gekommen ſeyn. Wenn man einer Stelle trauen darf,

darf, die im Gundlingischen Discourse über die vornehmsten Wissenschaften, besonders die Rechtsgelahrheit, S. 546. stehet, und S. 743. wiederholt wird, so hat er seine academischen Studien zu Helmstädt angefangen, und die Vorlesungen des damaligen Professors, **Johann von Felden** außer andern besucht. Von dannen begab er sich nach Wittenberg, und endlich auf die hohe Schule zu Frankfurt an der Oder, wo er 1657 Licentiat, 1660 aber Professor und Doctor der Rechte wurde. Im Jahre 1673 erlangte er nicht nur den obersten Platz in der Juristenfacultät, nebst dem Character eines Churfürstlich-Brandenburgischen Raths, sondern heyrathete auch die Tochter des dasigen Rechtslehrers und Bürgermeisters, **Joachim Dechers**, aus welcher Ehe jedoch meines Wissens keine Kinder, wenigstens keine männlichen Leibeserben entsprossen sind.

Große Kenntnisse, die er sich in Staatssachen erworben hatte, machten ihn am Berlinischen Hofe genauer bekannt. Daher geschah es, daß er 1682 von der Universität abgerufen, und zum wirklichen Minister ernannt wurde. In dieser Würde, zu welcher noch die Vorzüge des Adelstandes kamen, verließ er am 6 October des Jahrs 1707 die Welt.

Nach dem Gundlingischen Discurse über des Cocceji Staatsrecht S. 730. wird es unter seine Verdienste gegen die Brandenburgischen Lande gerechnet, daß er dem Churfürsten, Friedrich Wilhelm, gerathen habe, dem Beyspiele des Hauses Oesterreich zu folgen, und Posten anzulegen. Dieser Prinz wendete aber seine Aufmerksamkeit bereits 1650 auf die Einrichtung des Postwesens, und solchergestalt hätte Rhetz vermuthlich in der Zeit seiner Ministerschaft nur die Verbesserung desselben bewerkstelliget. Hieraus ist jedoch sein Character als Staatsmann lange noch nicht zu schildern. Die besten Hülfsmittel dazu

dazu ſtecken ohne Zweifel im Berliniſchen Archiv, vielleicht glückt es dereinſt einem Liebhaber der Lit geſchichte, dasjenige von ihm, was jetzt noch verb liegt, ans Licht zu bringen. Deſto mehr haben hin mancherley Schriften, deren Ausarbeitung ſein e liges öffentliches Lehramt veranlaſſete, im vorigen hunderte den Ruhm ſeines Namens ausgebreitet. vornehmſter Gegenſtand iſt das Privat- das Lehr Staatsrecht des Deutſchen Reichs. So ſehr auch d des Vortrages von der heutigen abweicht, ſo gern ich doch der Meynung derjenigen bey, welche e billig halten, daß man die gedruckt vorhandenen male ſeiner Feder nicht in Vergeſſenheit ſtelle. D ſern dieſer Blätter iſt das folgende Verzeichniß dei gewidmet.

1) Diſſert. de Statibus auguſtique Imperii R. G nici translatione, Vitemb. 1652. mit Gottfr. vens Beyſtande. Sie enthält 5 Bogen. *)

2) Actionis finium regundorum delibatio. ib. unter dem Vorſitze Heinr. Coſels, 2 Bogen.

3) Diſſ. de rebus ſic ſtantibus diuerſi iuris, Frf. 1654. Eine Abhandlung, die 6 Bogen ſtark bey welcher Friedr. von Jena Präſes gewe Rhetz war geſonnen, zwo Diſſertationen dar liefern, und ſo viel zeigt auch der Titel an. zwote ſollte die Materie aus dem Staatsrec läutern. Allein er ließ dieſes bey ein Paar E bewenden, und verſprach die Fortſetzung, nicht erfolgte.

4) Diſſ. de fato declinando, Frf ad V. 1657. unter Gottfr. von Jena Vorſitze gehaltene Di diſputation. Declinationem fati nennt er ius cauti rerum domini iuſto tempore fatum

Digitized by Google

nens declinant, ne durius quid ſtatutum ſit, a lege, vel homine, decretum.

5) Diſſ. de praerogatiua inter familias illuſtres, et praetenſionibus, 1658.

6) Diſſ. de talione, 1660.

7) Diſſ. de prudentia iuris Romani, eiusdemque principiis, 1660.

8) Diſſ. de miſericordia intempeſtiua, 1660. Sie beſteht aus drey Stücken, deren jedes er beſonders in dreyen einander folgenden Tagen zur Catheder gebracht hat. Das erſte handelt de homine ſocio, intempeſtiue miſericorde; das zweyte de magiſtratu et ciue intempeſtiue miſericorde; das dritte aber de iudice intempeſtiue miſericorde.

9) Diſſ. de pace, 1661.

10) Diſſ. de iuris ciuici praecognitis, ſcientia et praxi, vel proceſſu, 1664.

11) Diſſ de ciuitatenſibus, 1664.

12) Diſſ. de Medicis, 1664.

13) Diſſ. de concurrentium actionum natura et effectu, 1665.

14) Diſſ. de interruptione praeſcriptionum, 1665.

15) Diſſ. de occultis, 1665.

16) Diſſ. de hoſpitatura, von der Gaſtgeberey und Herbergirung, 1666.

17) Diſſ. de abſolutione, 1666.

18) Diſſ. de verſura, 1666.

19) Diſſ. de emphyteuſi, 1668.

20) Diſſ. de non gratificando, 1668.

21) Diſſ. de calumnia, 1668.

22) Diſſ.

Digitized by Google

22) Diſſ. de exceptionibus, paratam exſecutionem impedientibus, 1668.

23) Diſſ. de vſucapionibus et vſurpationibus, 1669.

24) Diſſ. de adminiſtratione iuſtitiae, 1669.

25) Diſſ. de ſententia in cauſſis ciuilibus, 1670.

26) Diſſ. de iure retractus gentilitii, ſeu conſanguinitatis, 1670.

27) Diſſ. de iure fideiuſſorum, 1670.

28) Diſſ. de iudiciis poſſeſſoriis, 1671.

29) Diſſ. de iure neceſſariae defenſionis, 1671.

30) Diſſ. de ceſſione legatorum, vom Verfall der Stiftungen, 1673.

31) Diſſ. de damnis voluntariis, 1673.

32) Diſſ. de iure ac iudicio fortunae, 1673.

33) Diſſ. de iure hypothecae conuentionalis, et clancullariae Sedinenſium inſcriptionis, vulgo der Einſchreibung der heimlichen Klage, 1673. Das dritte und vierte Kapitel iſt der Erläuterung einer Stelle in den Statuten der Stadt Stettin gewidmet, und er beſchreibt die heimliche Klage alſo: ab immemoriali tempore, et ordinatione Ioh. Friderici, Ducis Pomeraniae, obtinuit, vt quando ciuis ciui, v. g. ex mutuo obligatus eſt, creditor Praetorem vrbanum adire, coram eo obligationis cuuſſam exponere, et rogare poſſit, vt libro pblico iſta inſeratur, et ſic bona debitoris, etiam actus illius inſcii, hypothecae dentur. Eo modo facto credito, a tempore profeſſionis et inſertionis huius in librum publicum omnibus poſteriorem hypothecam habentibus praefertur.

34) Diſſ. de metu, eiusque operationibus in iure, 1673.

35) Diſſ.

Digitized by Google

35) Diſſ. de officio exſecutoris vltimarum voluntatum, 1673.

36) Diſſ. de aſtutiis opilionum. earumque poena, von Beſtrafung der Schäfer Parthierkunſt, 1673.

37) Commentatio in Ius feudale commune, Frf. ad V. 1673. Ein Werk, welches 3 Alph. 2½ B. in 4 ausfüllt. Vorher waren die dreyzehn folgenden Diſſertationen von ihm gehalten worden: 1) de iure feudali communi in genere; 2) de perſonis feudum dantibus; 3) de ſucceſſione collateralium in feudo; 4) de indole feudi improprii; 5) de iure exſpectiuarum; 6) de dubio iure feudi inter dominum et vaſallum probando; 7) de feudo amittendo; 8) de non dando in feudum; 9) de eo, quod feudo naturale eſt; 10) de iure et qualitate ſucceſſorum feudalium in genere; 11) de foro domini feudiſlici et et connexis materiis aliis; 12) de iure territorii et feudorum regalium; 13) de iure inueſtiturarum. Dieſe hat er nun dergeſtalt zuſammengeſchmelzet, daß ſie die Form eines Commentars über das erſte Buch des Longobardiſchen Lehnrechts erhalten haben. Auf eben ſolche Weiſe wollte er auch mit dem zweyten Buche verfahren. Die dazu in der Vorrede gemachte Hoffnung iſt aber vergeblich geweſen. In der Einleitung ertheilt er, nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten, manche gute Nachricht zur Hiſtorie des Lehnrechts. Die ganze Arbeit veranlaſſeten zween Churbrandenburgiſche Miniſter bey einer Viſitation der Univerſität. Sie bemerkten, daß der Verfaſſer, den Statuten gemäß, nur die Juſtinianeiſchen Inſtitutionen öffentlich erklärte, über das Lehnrecht hingegen gar keine Vorleſungen angeſtellt würden. Sie trugen ihm alſo auf,

auf., ein Jahr ums andere auch dieſen Gegenſtan nicht aus den Augen zu ſetzen.

38) Diſſ. de virginibus, 1674.

39) Diſſ. de iure ad rem, 1674.

40) Meditationes academicae ad Inſtitutiones Iuri ciuilis Iuſtinianeas, Vitemb. 1678. in 4. Friedr Jac. Berthold ließ dieſes Buch, welches den Ur ſprung aus des von Rhetz Vorleſungen hat, und 3 Diſputationen in ſich begreift, 1688 zu Frf. an de Oder auf 3 Alph. 15 Bogen wieder abdrucken, und darüber diſputiren. Joh. Pet. von Ludewig ur theilet in Vita Iuſtiniani S. 64. alſo davon: Acumen ingenii ei (*Rhetio*) tribuendum. A cultu iſta tempora in Germania fuerant aliena. Es wird ihm hierinn niemand widerſprechen.

41) Diſſ. de litteris informatoriis, von Berichtſchrei ben, 1680.

42) Diſſ. de antiquiſſima Germanicarum ciuitatum penſione, vulgo *Orbede*, 1681.

43) Diſſ. de feudis Cliuenſium, vel Zutphanienſium, more conceſſis, 1682. auch in Jenichens Theſauro Iur. feudal. Band III. S. 904. Andere vor des Verfaſſers Zeiten haben dieſen Gegenſtand wenig oder gar nicht berührt.

44) Inſtitutiones Iuris publici Germanici Romani, ex ipſis Receſſibus et Legibus, eius Reipublicae fundamentalibus, adornatae, Frf. ad V. 1683. in 8. 2 Alph. 19 Bogen ſtark, mit großem und deutlichem Drucke, ohne Beyfügung ſeines Namens. Ein Exemplar davon in Quartformate, welches ich einſt geſehen habe, enthält 5 Alph. 15 Bogen. Der Anhang beſtehet aus der Güldenen Bulle, Lateiniſch und Deutſch; aus der Wahlcapitulatino des

Kayſers

Kayser Leopolds, und aus dem Westphälischen Friedensinstrumente. Rhetz überließ die Handschrift, einen academischen Discurs, den Verlegern auf ihr inständiges Bitten, als er bereits in Berlin war, und seine Arbeit wichtiger Geschäfte wegen nicht selbst verbessert besorgen konnte. Im Jahre 1687 erfolgte die zwote Ausgabe, und 1698 die dritte zu Berlin auf 2 Alph. gleichen Formats. Dieser hat man des Verfassers Namen vorgesetzt, (ob es auch in der zwoten geschehen sey, weis ich nicht); hingegen ist der ganze Anhang weggenommen worden. Der damalige Geschmack entschuldiget Rhetzen, daß er sich nach der Methode der Justinianischen Institutionen gerichtet hat. Er handelt nemlich im ersten Buche de iure personarum intuitu Iuris publici; im zweyten de iure rerum; im dritten de successione ab intestato, obligationibus, pactis et contractibus; im vierten endlich de processu iudiciario Statuum Imperii. Vom ersten Abdrucke findet man in der Lateinischen Actis Eruditor. 1683. S. 358. eine kurze Nachricht, und neuerer Zeit hat der Herr Etatsrath Moser Th. I. S. 23. seines Deutschen Staatsrechts dieses Products mit folgenden Worten Erwähnung gethan. „Das „Buch ist nach Art der Justinianischen Institutionen „geschrieben, doch allerley Gutes darinnen. Das Haupt„werk machen die Materien aus, welche sonst von andern „als eine eigene Disciplin unter dem Titel Iuris ru„dentiae priuatae Statuum Imperii abgehandelt wor„den. Das vierte Buch ist meistens mit dem Pro„ceß der höchsten Reichsgerichte beschäftiget.„ Im Buche I. Tit. 2. Cap. 70. will Rhetz die Freyheit der alten Sachsen, besonders der Westphäler, nicht zugeben; deswegen ist Meinders in den Vindiciis libert. antiquae Saxonicae, siue Westphalicae, S. 28-42. bemühet gewesen, ihn zu widerlegen.

45) Diſſ. de reſcindendis contractibus innominati 1686. Dieſes Jahr wird in der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius angezeigt. Vielleicht ſoll es 167 heißen, denn im Jahr 1683 war der Verfaſſer ſchon zu Berlin.

Unter ſeinem Vorſitze ſind von Reſpondenten, die ich nennen will, verſchiedene Diſſertationen, größtentheils zur Erlangung der Doctorwürde, vertheidiget, und ſelbſt ausgearbeitet worden.

a) De nundinis ſolennibus, 1660. Barthlom. Eckhardt. Sie verdient kaum in der Reihe der mittelmäßigen zu ſtehen, iſt auch nur die erſte, auf welche keine Fortſetzung gefolgt iſt.

b) De iudicio feudali, 1661. Melch. Heinr. Katt.

c) De iure congrui, 1669. Pet. Schulze.

d) Delibata Inſtitutionum Imperialium, 1672. Bened. Reich. Tieffenbach. Der eigentliche Präſes ſollte Joh. Brunnemann ſeyn; er ſtarb aber kurz vorher.

e) De iure terrii, 1673. Jac. Friedr. Haußwedel.

f) De iure Cataſtri, 1674. Dav. Joh. Lüdecke. *).

g) De iure indemnitatis, 1676. Alb. Fritze.

h) De nomine proprio, 1676. Tobias Reimers.

i) De iure circa frumentum, 1678. Chr. Thomaſius, welcher nicht lange nachher auch die zwote davon als Präſes zur Catheder gebracht hat.

k) De transmiſſione territoriorum Germaniae in ſucceſſores, 1681. auf 7 Bogen. Adolph Andr. von der Lühe *).

l) De auctoritate Iuris canonici inter Auguſtanae Confeſſionis conſortes, 1681. Friedr. Jacob Bertholdi.

m) De

m) De cenſu fundo cohaerente, 1681. Chriſtoph Pincker.

Alle dieſe Diſſertationen, nur diejenigen ausgenommen, welche ich unter der Nummer 1. und 2. ingleichen unter den Buchſtaben f. und k. angeführt, und deshalben von den übrigen mit einem Sternchen unterſchieden habe, ſind zu Frankfurt an der Oder geſammlet, und in den Jahren 1686 und 1687 in zween ziemlich ſtarken Quartbänden, nebſt einem Regiſter, wieder zum Vorſchein gebracht worden. Nur iſt es den Buchhändlern, Schrey und Meyern, als ein großer Fehler anzurechnen, daß ſie keinen geſchickten Gelehrten zu Rathe gezogen haben, da die überhäuften Geſchäfte dem Verfaſſer nicht erlaubten, dieſer Ausgabe einigen Fleiß zu widmen. Es iſt alſo dabey weder Ordnung noch Genauigkeit beobachtet worden. Die Diſſertation unter der Nummer 22) de exceptionibus, paratam executionem impedientibus, ſtehet doppelt darinn, ſowohl im erſten als zwoten Bande. Jedes Stück hat nicht allein ſein beſonderes Titelblatt, und iſt ganze leere Seiten, wodurch die Käufer wenigſtens ein halbes Alphabet unnützes Papier haben bezahlen müſſen, ſondern auch ſeine eigenen Seitenzahlen, welche jedoch bey manchen Diſputationen gar vergeſſen worden ſind. Ein Ulmiſcher Buchhandler veranſtaltete 1746, die zwote an Druck und Papiere weit ſchönere Auflage dieſer Sammlung. Sie beſteht aus $10\frac{1}{2}$ Alphabet in zween Foliotheilen, und iſt ein Anhang der um ſolche Zeit ebenfalls wieder abgedruckten Stryckiſchen Diſſertationen, mit welchen man ſie ſchon im vorigen Jahrhunderte, weil ſie einzeln nicht Liebhaber genug fanden, verbunden hatte,

6) Diſſertationes Iuris publici vndecim, Frf. ad V. 1678. 3 Alph. $4\frac{1}{2}$ Bogen in 4. Auf dem Titel werden ſie von Rhetzen ſelbſt den Reſpondenten zugeeignet, wiewohl zu vermuthen iſt, daß er bey den meiſten

Stücken die Hand mit angelegt habe. Ich will sie alle nacheinander anführen, wie sie zusammengedruckt worden sind. Die 1) hat die Aufschrift: de Statuis Rolandinis, iurium quorundam indicibus; die 2) vom Jahre 1675. de iure Statuum Imperii circa sacra; die 3) de secularisatione, welche **Marcus Rhode** 1678 vertheidiget hat; die 4) von 1668. de statu Germaniae circa subditos, et eos, quos vulgo analogice eo nomine comprehendunt; die 5) de iure portionis alimentariae, a principe primogenito, in ditionem paternam solum succedente vltragenitis, Germanorum moribus, debitae, vom Jahre 1668. Sie ist auch in **Meiers** Corpore Iuris Apanagii et Paragii S. 193. zu lesen; die 6) vom Jahre 1666. de dignitatibus Imperii Germanici; die 7) de absoluta Principis potestate, eine Arbeit **Simon Christ. Ursinus**; die 8) de assissiis seu accisis, von 1668; die 9) de pace, welche auch der vorhergemeldeten Sammlung seiner Dissertt. Band I. Num. b) einverleibt worden ist; 10) vom J. 1671. de iure portuum; die 11) aber welche **Carl Heinr. Reichhelm** 1673 gemacht hat de sarcina emigrantium. Wunderbar ist es, daß er ganz beym Schlusse seiner Schrift erst eine Definition von der abgehandelten Materie anfügt. In der Ulmischen Auflage der **Rhetzischen** Dissertationen haben diese aus dem Staatsrechte auch ihren Platz erhalten.

Die **Lipenische** Bibliotheca iuridica setzt zu diesen Schriften noch zwo dergleichen academische Abhandlungen, welche aber sehr zweifelhaft sind. Eine ohne Bemerkung des Druckjahres, hat den Titel de iure personali; die andere unter dem Jahre 1674 de iure retentionis. Von seinen hinterlassenen und ausgearbeiteten Handschriften hingegen nen-

Bertho-

Bertholdi in der Dissertation de auctoritate Iuris canonici Vorlesungen über

a) des Kayser Leopolds Wahlcapitulation; und über

b) des Andreas Erotemata Iuris canonici, zu welchen beyden Stücken ferner gehören

c) Betrachtungen über die Carolinische Halsgerichtsordnung, deren Rhetz selbst in der Vorrede zur Comment. in Ius feudale gedenkt. Christian Runge Th. I. S. 247. seiner Notitiae Historicor. et Historiae gentis Silesiacae führt auch an:

d) Gutachten über den Churfürstl. Brandenburgischen Anspruch an die drey Fürstenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau, welches der von Rhetz ungefähr 1676 ausgefertiget hat, als er noch Frankfurtischer Rechtslehrer war. Zum Gegner auf der Seite des Römisch-kayserlichen Hofs hatte er den Canzler dieser Fürstenthümer, Friedr. von Roth.

Beckmanni Notitia Vniuersit. Francofurt. in Analectis de Viris Professor p. 63. Hällische Beyträge zur juristgel. Hist. Band II. S. 285. wo jedoch, nach Reimmanns Nachricht, fälschlich gesagt wird, daß Rhetz erst 1683 Ordinarius der Juristenfacultät zu Frankfurt geworden sey.

III.

Johann von Klein.

Schöpffern, dem Mecklenburgischen Minister, dessen Lebensgeschichte in dem vorhergegangenen Bande zu finden ist, setze ich hier seinen Collegen an die Seite. Derselbe war den 11 Junius 1659 zu Rostock gebohren. Sein Vater, **Christian Klein**, ein durch Schriften nicht bekannter Professor der Rechte, starb im Jahre 1664 frühzeitig. Die Mutter, von Geburt eine **Schmiedes**, welche hernach mit dem Doctor der Rechte und Rathsherrn, **Marcmann**, daselbst zum andern male in die Ehe trat, vernachläßigte aber ihren Sohn nicht, vielmehr bewies sie die möglichste Sorgfalt bey seiner Erziehung. Mit Vergnügen sah sie auch die Früchte ihrer Mühe, und pflegte wohl zu sagen, er lerne so begierig, als wenn er dereinst Canzler werden wollte. Daß diese Prophezeyung eingetroffen sey, hat der Erfolg bestätigt.

Auf der Universität allda that er die ersten Schritte eines Rechtsbeflissenen, unter der Anleitung des jüngern **Johann Sibrands** und **Ge. Radovs.** Er gieng sodann 1678 nach Frankfurt an der Oder, zu welcher Entschließung ihn der ausgebreitete gute Ruf zweener würdiger Männer bewog. Diese waren **Joh. Friedr.** von **Rhetz** und **Sam. Stryck**. Den Vortrag derselben nutzte er ungemein, und bemühete sich besonders, der so beliebten Methode des letztern seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Am Ende des folgenden Jahres mußte er, dem Verlangen seiner Mutter gemäß, schon wieder nach Hause reisen; doch vertheidigte er, nicht ohne Beyfall der Zuhörer, eine selbst verfertigte academische Abhandlung.

handlung. **Klein** lebte nun in seiner Vaterstadt drey Jahre als Hofmeister zweener junger Edelleute eines von Oerzen und von Lehsten, wobey ihm oft die erwünschte Gelegenheit aufstieß, sich in der Disputirkunst weiter zu üben. Im Jahre 1683 besuchte er die Königsbergische hohe Schule, nnd hörte vorzüglich den mündlichen Unterricht des obersten Rechtslehrers, **Theodor Pauli**, unter dessen Vorsitze er bald nach seiner Ankunft verschiedene juristische Sätze zur Catheder brachte. Dadurch erlangte er die Erlaubniß, Privatvorlesungen anzustellen; eine Erlaubniß, welche nur sehr selten statt findet, wenn das Recht dazu, vermittelst gewöhnlicher Promotion, noch nicht gewonnen worden ist. Zu Königsberg dauerte jedoch der Aufenthalt nicht lange. Seine Umstände erfoderten es, diese Universität mit der Kielischen zu verwechseln. Wie es mir scheint, mochte man ihm allda zur Beförderung seines Glücks Hoffnung gemacht haben. Die Absichten schlugen aber fehl. Deshalben eilte er nach Rostock zurück, und nahm im September 1684 den Licentiatentitel an, worauf im Jahr 1686 die juristische Doctorwürde folgte.

Klein setzte sich nunmehr academische Arbeiten und Proceßsachen zum beständigen Ziel. Je größern Eifer er darinn an den Tag legte, desto weniger blieb seine Geschicklichkeit dem Mecklenburg-Schwerinischen Hofe verborgen. Da er dem Herzoge, Christian Ludewigen, bestens empfohlen worden war, so ernennte derselbe ihn 1691 zum Consistorialrathe und Professor der Pandecten auf dieser Universität. Ein paar Jahre hernach berief man auch **Schöpffern** aus Frankfurt an der Oder als ordentlichen Rechtlehrer, welches unter ihnen beyden den edelsten Wettstreit erregte, und eine ziemliche Menge auswärtiger Studenten dahin zog

Mit dem Anfange des jetzigen achtzehnten Jahrh
derts, und zwar im Herbste 1700, kam **Klein**, welc
bereits eine Zeitlang das Directorat des Rostockisc
Consistorii verwaltet hatte, von seinem bisherigen Pos
weg, und wurde beym Herzoge, Friedrich Wilhelm, H
rath, auch Vicedirector der Justitzcanzley zu Schwer
Er mußte sofort vor der Kayserlichen Commission al
den Tractaten zwischen dem Herzoge und den Landsti
den, alsdenn aber der zu Hamburg wegen der Güstrow
schen Succession zu pflegenden Unterhandlung, wov
die **Fabersche** Staatscanzley Th. VI, S. 228-244. d
Vergleich liefert, welcher im März 1701 vollzogen wa
in seines Herrn Namen beywohnen. Zur Belohnung f
die hierinn geleisteten wichtigen Dienste erhielt er die St
le eines geheimen Canzleyraths, und zugleich den Sitz i
höchsten Landescollegio, nebst der damit verbundenen B
soldung. Das folgende Jahr gab ihm neue Vorzüge, i
dem er nicht nur mit dem Ehrenamte eines geheimen R
gierungsraths begnadiget, sondern auch Director der be
den Justitzcanzleyen zu Schwerin und Rostock wurd
Endlich erhob Friedrich Wilhelm seinen treuen Diener i
Jahre 1704 zum wirklichen Minister, und schickte ih
1708 als Gesandten an den Berlinischen Hof, nachde
er diese Verrichtung nicht hatte von sich ablehnen kö
nen. Der Gegenstand derselben war die dritte Vermäl
lung des Königs von Preussen, Friedrichs des Erste
mit der Mecklenburgischen Prinzessin, Sophien Louise
welche Sache er, unter mancherley Schwierigkeiten u
Verdruß Widriggesinnter, so klug und glücklich zu end
gen wußte, daß der König ihn sogar, in Anwesenheit d
ganzen Hofs, umarmte, und zum Freyherrn mach
wollte. **Klein** aber nahm nur den Adelsbrief an, w
chen der König für ihn und seine ehelichen Leibeserb
ausfertigen ließ. Um ihm auch ein größeres Anseh
zu geben, kam der Character eines geheimen Raths b
d

der neuen Königin, und ein Jahrgeld von zwölfhundert Thalern noch hinzu.

Das Geräusche des Hoflebens schien ihm unterdeß gar nicht zu gefallen. Daher wünschte er sich eine Bedienung, worinn er, entfernt vom Neide, dem er immer ausgesetzt war, die Zeit geruhiger zubringen könnte. Diese Absichten erreichte er bald nach der Zurückkunft von Berlin, jedoch nicht ohne vieles Ansuchen. Denn schon im Junius des Jahrs 1709 ward ihm die sehr ansehnliche Präsidentenstelle des Hof- und Landgerichts zu Güstrow aufgetragen. Ehe er sie aber antrat, starb des Herzogs erster geheimer Rath, der Graf Horn, welcher Todesfall seinen Plan ganz veränderte. Wider Willen sah er sich nun genöthiget, als Canzler am Hofe zu bleiben. Nicht lange hernach bot ihm der Reichsvicecanzler, ein Graf von Schönborn, durch den damaligen Herzoglichen Gesandten zu Wien, den Baron von Eichholz, verschiedene mal die Würde eines Röm. Kayserlichen Reichshofraths an. Er schlug sie aber aus, ob ihm gleich sein Herr eine Pension versprach, wenn er ja dazu geneigt seyn sollte. Als eben derselbe am letzten Julius 1713 zu Maynz in die Ewigkeit gieng, suchte er sich wieder loszumachen, und das Hofrichteramt, wozu er ein halbes Jahr vorher eingeführt worden war, ganz allein zu behalten. Doch der Nachfolger des Herzogs, Carl Leopold, trug Bedenken, ihm zu willfahren, und Klein mußte seine bisherigen Geschäfte noch ein paar Jahre fortsetzen. Er wiederholte darauf seine Bitte, welche die gute Wirkung hatte, daß er gegen das Ende des Jahrs 1715 den Präsidenstuhl zu Güstrow einnehmen durfte. Nur störten seine Zufriedenheit, die er nun völlig im Besitze zu haben hoffte, neue und traurige Auftritte viel zu frühzeitig. Die innerlichen in der Geschichte genug bekannten Mecklenburgischen Unruhen waren bis zum höch-

sten Grade gestiegen. Carl Leopold, ein Prinz, welcher als souverainer Reichsfürst willkührlich regieren, und an keine Verträge der Vorfahren gebunden seyn wollte, gab den heilsamen Rathschlägen des patriotischen von Klein niemals einiges Gehör. Daraus entstanden die unglücklichsten Zufälle, denen dieser dadurch zu entgehen glaubte, wenn er sich nach Lübeck wendete. Hier lebte er, von 1716 an, drittehalb Jahre unter vertrauten Freunden, und beseufzete in der Stille das vorhergesagte Schicksal seines Vaterlandes.

Im Jahr 1719 arbeitete der Herzogliche Schleswig-Hollstein-Gottorpische Minister, der Graf von Bessewitz, stark daran, ihn in die Dienste seines Hofs zu bringen *); selbst Carl Leopold ließ ihn mehr als einmal, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in seine niedergelegten Ehrenämter zurückrufen. Allein weder diese noch jene Einladung fand statt, am allerwenigsten die letzte, weil er wohl sah, daß böse Rathgeber alle Sachen von Grund aus verdorben hatten. Dargegen reisete er wieder ins Mecklenburgische, und dankte auch von der Präsidentenstelle ab. Denn die ihm ausgemachte Besoldung bezahlte man nicht, seine Güther aber waren, gleich den übrigen adelichen, bey dem so verwirrten Zustand der Provinz, hart mitgenommen worden. Den gefaßten Entschluß, ein Privatmann hinführo zu bleiben, änderte er doch im Jahre 1721, da ihn Christian Ludewig, des regierenden Herzogs Bruder, zu seinem Diener und Vertrauten erwählte. Zuletzt gieng er 1730 abermal nach Rostock, theils der sehr geschwächten Gesundheit zu pflegen, theils sein Leben ruhig zu endigen. Schon in den ersten Tagen aber erfuhr er hier, daß seine Gemahlin auf dem ihm zugehörigen

*) Geschichte des herzoglich Schleswig-Holstein-Gottorpischen Hofes, 1774. in 4. S. 79.

gehörigen Ritterſitze Gremelien geſtorben ſey. Dieſer Verluſt und das entkräftende Alter beförderte auch bald ſeinen Tod. Es kam ihm den 11 September 1732 ungefähr ein Schlaf an, von welchem er, als ein drey und ſiebenzigjähriger Greis, nicht wieder aufwachte.

Der von Klein verheyrathete ſich 1687 mit einer Tochter des Lübeckiſchen Patriciers, Georg von Daſſel. Er verlohr ſie bereits im folgenden Jahre, weshalben er ſich 1690 die Tochter des Bürgermeiſters zu Güſtrow, Doctor Marr. Chriſt. Gerdeſſens, antrauen ließ. Aus dieſer Ehe ſind eilf Kinder entſproſſen. Zwo Fräulein Töchter haben noch 1778 zu Roſtock gelebt; zween Söhne hingegen, Joh. Chriſtoph und Chriſtian Heinrich von Klein, befinden ſich in einer beſſern Welt. Der Herzog, Chriſtian Ludewig, hatte ſie beyde 1748 zu geheimen Räthen ernennt, und dadurch bewieſen, daß ihr würdiger Vater noch nicht vergeſſen worden ſey.

Eben derſelbe war der rechtſchaffenſte Patriot, ein eifriger Beſchützer derjenigen, die es ſo meynten, wie er; ein beſtändiger Feind der Schmeicheley; ehrbegierig in allen Handlungen; ſeinem Landesherrn getreu; gutthätig ohne Eigennutz; ſcharfſinnig, ſtrenge, und unpartheyiſch als Richter; ungemein geſchickt zu Geſandtſchaften; ein eben ſo erfahrner Staatsmann als Rechtslehrer. In ſeinem ſchwachen Körper wohnte ein Geiſt, welcher Stärke genug hatte, durch Fleiß und Klugheit die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nur zu der Zeit wollte es ihm nicht glücken, da der Mecklenburgiſche Staat bey den entſtandenen Spaltungen des Beyſtandes vorſichtiger Räthe am meiſten bedurfte. Den Untergang ſeines Vaterlandes prophezeyte er oft, wie ich oben bereits erwähnt habe; er ſuchte es davon zu retten, allein die Gegenparthey, welche den Herzog, Carl Leopold; ganz eingenommen hatte, hinderte ſeine beſten Abſichten, den

Herrn

Digitized by Google

Herrn und den Adel wieder zu vereinigen, auch beyden Theilen eine anständige Freyheit zu verschaffen. Unter solchen gefährlichen Männern war sein College **Schöpffer** der schlimmste, welcher schon vorher, als **Klein** mit ihm in Rostock lebte, dessen Erhebung am Hofe nicht gleichgültig ansah. Jener sann nur darauf, wie er Rostock besonders drücken könnte; dieser aber zeigte sich gegen seine Geburtsstadt desto gewogener. Im Jahr 1703 wirkte er beym Herzoge, Friedrich Wilhelm, der Universität ein Geschenk von zwanzig tausend Thalern aus, deren Zinsen eine Zulage zur Besoldung der Professoren seyn sollte. Ein in demselben Jahre gedrucktes Programma Doctor **Habichhorsts** de Salariis Professorum beweiset auch, daß die Sache den glücklichsten Ausgang gehabt habe. Die Rechtschaffenheit seines Characters begleitete nicht weniger auswärts, als in Mecklenburg, ein großes Ansehen, wovon ich nur ein einziges Beyspiel erwähnen will. Das Hofgericht zu Wolfenbüttel hatte in verschiedenen Processen gegen die Herzogliche Cammer gesprochen. Darüber bezeigte der Hof keine geringe Unzufriedenheit, und weil **Augustin Leyser** damals einer der vornehmsten Beysitzer war, so zog er sich deswegen den stärksten Verdacht zu. Endlich fiel ungefähr 1730 der Schluß dahin aus, die ganze Sache, um alle Partheylichkeit zu vermeiden, der Entscheidung fremder Rechtsgelehrten zu übergeben. Hierzu nun wurde der von **Klein** nebst dem Hildesheimischen Canzler von **Siersdorf** erwählt, und Beyder Ausspruch kam in den mehresten Punkten dem Hofgerichte zu statten. Diese Nachricht habe ich von dem Verfasser der Wittenbergischen Nouor. Actorum ICtorum Th. I. S. 88.

Kleins hinterlassene Schriften, welche das bürgerliche, peinliche und Deutsche Staatsrecht betreffen, sind größtentheils academische Disputationen. Manche waren

ren an andern Orten, wiewohl sehr fehlerhaft, wieder aufgelegt worden, und einige Buchhändler wollten gar eine Sammlung derselben veranstalten. Diese Umstände bewogen ihn, sie zu Berlin 1706 in einem Quartbande ans Licht zu stellen. Man findet zwar Exemplare, auf welchen **Frankfurt** und **Leipzig** 1716 stehet. Allein der Nürnbergische Buchhändler Monath hatte den Verlag an sich gebracht, und ließ nur den ersten Bogen umdrucken. Der ganze Band enthält 8 Alphabet, das Register mit eingeschlossen. Eine Menge nicht geringer Fehler, welche der Corrector schändlich übersehen hat, macht oft das Lesen beschwerlich, und hierzu muß ich noch dieses setzen, daß der Vortrag selbst viele Geduld erfodere. Denn außer den häufigen Allegaten sind auch verschiedene Nebendinge eingestreut worden, die wir zu unsern Zeiten einem jeden Schriftsteller gern zu schenken pflegen. Bey den allermeisten Dissertationen fällt **Kleins** eigene Arbeit in die Augen; unterdessen scheinet er doch an diejenigen, welche den Respondenten zugehören, die letzte Hand gelegt zu haben. In der gedachten Sammlung folgen die Stücke also aufeinander:

1) De gemmis, Frf. ad V. 1679. Einzeln, nach dem Originale, 12 Bogen stark, unter dem Vorsitze **Tob. Reimers**, eines nachmaligen Syndicus zu Lüneburg. Das **erste** Kapitel lehrt generalia de gemmis; die **fünf** übrigen aber handeln de gemmarum inuentione; de gemmis poliendis, insculpendis, excauandis, perforandis et includendis; de ciuiliter acquirendo gemmarum dominio: de vsu gemmarum; de delictis circa gemmas. Man lieset gar artige Nachrichten darinn, und mir ist keiner bekannt, welcher vor ihm diese Materie juristisch bearbeitet hätte.

2) De officio ICtorum sacerdotali, ex L. 1. §. 1. D. de I. et I. Rostoch. 1682. **Ge. Radau** war sein Präses.

Präſes. Dieſe Schrift beſtehet aber nur aus 3 Blättern, und iſt ſehr mittelmäßig.

3) De dominio interimiſtico, Roſtoch. 1684. Seine Inauguraldiſſertation unter Joh. Sibrands Vorſitze.

4) Selectiores theſes, de eo, quod iuſtum eſt circa beneficium competentiae, Roſtoch. 1686. Ein einziger Bogen von Thomas Amſeln.

5) De diebus criticis, ſeu decretoriis, Roſtoch. 1687. Der Artikel 147. und 149. der Caroliniſchen peinlichen Gerichtsordnung gab den Anlaß zu dieſer Arbeit, welche beym Gegenſtande von Verwundungen gute Dienſte leiſten kann. Ohne Anzeige des Jahrs kam zu Jena mit Crökeriſchen Lettern ein neuer Abdruck auf 7 Bogen heraus.

6) De praeſumta donatione, 1689.

7) De inuito, nullo praemio facto obligatorio contractus vel delict. 1689. Verſchiedene merkwürdige Sachen erhalten der fleißig ausgearbeiteten Abhandlung nach immer ihren Werth.

8) De reſignatione iudiciali, 1691. Sie iſt auch Bergers Diſquiſitioni de vtilitate vſucapionis in probatione domini 1710. angehängt worden.

9) De in- et exculpatione vulnerati moribundi, 1695. Hierinn wird der Artikel 25. §. Zum ſechſten der Caroliniſchen Halsgerichtsordnung, und L. 2. D. de Scto Silan. erläutert. Der Reſpondente, Joach. Chriſt. Hildebrand, ſcheint an dieſer Diſſertation keinen geringen Antheil gehabt zu haben.

10) De fauore matrimonii in mitigandis poenis, 1695.

11) De mitigatione poenarum fauore matrimonii contracti, 1697. Die Fortſetzung der vorhergehenden Schrift.

12) De

12) De iudice ſuſpecto, 1696. Er verfertigte zu dieſer Inauguraldiſſertation ein Programma de boni iudicis dotibus, welches einen Bogen ausfüllt, aber in der Sammlung nicht ſtehet.

13) Progr. de abuſu appellationum, 1696. Ebenfalls nur ein Bogen. Es gehört zur folgenden Diſputation.

14) De inhibitione iudiciali in cauſſis appellationum, 1696.

15) De nundinis ſolemnioribus, vulgo von Reichsmeſſen, 1696. Im vorangeſetzten Programma handelt er kurz de commerciis promonendis.

16) Conuenientiae iuris Culmenſis et Gedanenſis cum iure communi, Saxonico, Prutenico et Lubecenſi, in 12 Decades diuiſae, 1697. Ich trage kein Bedenken, dieſe ziemlich ſtarke Schrift dem Reſpondenten, **Dan. Gottfr. Nimsgart**, zuzueignen.

17) Progr. in quo oſtenditur, Legatos Principum a domino territorii, ad quem miſſi ſunt, ob atrocius delictum, ibi commiſſum, ſine violatione iuris gentium pro merito adfici poſſe ſupplicio, 1697. Ein Bogen, als eine Einladung zur Doctorpromotion des gleich zu nennenden Candidatens.

18) De foro illuſtris filii delinquentis, 1697. Sie iſt die Gradualdiſputation **Joach. Chriſt. Hildebrands**, deſſen ich ſchon vorher gedacht habe, und wahrſcheinlicher Weiſe auch von ihm verfertiget worden. Am Ende ſagt er ſeine ganze billige Meynung von der Sache, nemlich ein regierender Landesherr handle am behutſamſten, wenn er den Proceß gegen ſeinen Prinzen entweder von eigenen vorher ihrer Pflicht erlaſſenen Räthen, oder von Miniſtern eines andern Fürſten, dirigiren, hernach aber die Acten an ein auswärtiges Rechts-

Digitized by Google

Rechtscollegium verschicken ließe. Eben auf so Weise würde er ein ruhiges Gewissen behalten.

19) De dubiae primogenituraе iure, 1697.

20) De innoxia mulierum iuris ignorantia, 16 Joh. Adolph Krohn ist der Verfasser.

21) De praeferentia matrimonii in concursu duor 1698. Auch diese Arbeit gehört dem Respondent Dav. Glorin, zu.

22) Progr. de iuribus mercatorum singularibus, 16 Gelegenheit dazu gab die darauf folgende Inaugur di=ertation.

23) De probatione, quae sit per libros mercatoru 1698. Joh. Adolph Krohn hat sie gemacht. D erste Abdruck ist 10 Bogen stark. Sie ward im Jah 1746 wieder aufgelegt.

24) De praerogatiuis Principum S. R. I. 1698. Hi inn werden die Vorzüge der Churfürsten vor den üb gen Ständen des Deutschen Reichs in den zwey erst Kapiteln; im dritten aber die Vorrechte der Churfü sten unter sich selbst umständlich gezeigt. Noch woll Klein die Vorzüge einiger Prinzen, welche keine Churhut tragen, gegen andere Reichsfürsten sowoh als unter sich selbst, in zwey neuen Kapiteln ausfü ren. Allein es ist nicht geschehen, and also bleibt d Abhandlung immer unvollkommen. Vielleicht kan man sie auch in den jetzigen Zeiten entbehren. Un terdessen ist sie doch zu Jena 1743 auf 14 Boge wieder gedruckt worden.

25) De Lege vestiaria, eiusque necessitate, 1698. Vo schläge, die Kleiderpracht einzuschränken, haben wir i Menge. Aber wo sind diejenigen zu finden, welche di Ausübung befördern.

26) Exa

26) Examen iuridicum iudicialis lamiarum confeſſionis, ſe ex nefando cum Satana coitu prolem ſuſcepiſſe humanam, 1698. Der von Klein hat wohl die Materialien dazu nur hergegeben, welche hernach von dem Reſpondenten, Nicol. Putter, zuſammengeſetzt worden ſind. Mit Rechte läugnet der Verfaſſer eine ſolche unnatürliche Geburt, und widerlegt diejenigen, welche vor ſeiner Zeit dieſe ſo alberne Meynung haben behaupten wollen. Man muß ſich daher billig wundern, daß die Roſtockiſche Juriſtenfacultät in eben dem Jahre, da die angeführte Diſputation gehalten worden iſt, eine Inquiſitin, wegen ihrer mit dem Teufel getriebenen Unzucht, auch begangener und bekannter Zauberey, zur Strafe des Feuers habe verurtheilen können. Unter des Präſes Namen trat 1707 eine Deutſche Ueberſetzung, welche von Joh. Matth. Groſſen herrührt, auf 4 Octavbogen ans Licht, und ward 1717 und 1730 durch den Druck wiederholt. In dieſen Exemplaren ſtehen Chriſt. Thomaſens kurze Lehrſätze von dem Laſter der Zauberey, ebenfalls aus dem Lateiniſchen, voran. Die 1732 in 8. erſchienene Hiſtorie von den beſeſſenen Nonnen des Kloſters St. Urſel zu Loudün, welcher die Kleiniſche Schrift auch ſoll beygefüget worden ſeyn, habe ich nicht geſehen.

27) De exſecutione in cadauere delinquentis, 1699. und von neuem zu Wittenberg 1738. Ein gottloſer Jude, welcher den Diebſtahl an der goldenen Tafel in der Michaeliskirche allhier zu Lüneburg mit begangen hatte, veranlaſſete dieſe Betrachtungen, welche in den Leipziger gründlichen Auszügen aus juriſt. und hiſtor. Diſput. Band II. St. 5. S. 263-271. recenſirt worden iſt.

28) De inobedientia impuni, 1700. Der Candidat, Herm. Heinr. von Dorne, hat dieſe weitläuftige und fleißig ausgearbeitete Diſſertation allein gemacht. Der Präſes ſelbſt giebt in dem vorangeſchickten Programma de obedientia coeca die Verſicherung, daß er nicht nöthig gehabt habe, eine einzige Zeile darinn zu ändern,

So weit gehet dieſe Sammlung der unter dem Kleiniſchen Namen vorhandenen Diſſertationen. Einige andere, die allda weggelaſſen worden ſind, will ich hinzuthun, nebſt den übrigen Schriften dieſes vornehmen Staatsmannes.

29) Theſes miſcellaneae iuris, Regiomonti 1683. unter Theodors Pauli Vorſitze.

30) Tres Meditationes academicae theoretico-practicae, Roſtoch. 1692. Es ſind Diſſertationen über die acht erſten Titel der Pandecten, welche in fortlaufenden Seitenzahlen gedruckt worden ſind. Ich habe nur die zwote Exercitation geſehen, die ſich mit dem Bogen F endiget. Deutlichkeit im Vortrage empfiehlt dieſe Arbeit, ob ſie ſchon keine neuen Beobachtungen darbietet.

31) Diſſ. de teſtatore cauto, ibid. 1699. Sie trat allda 1707 mit einem anſehnlichen Zuſatze von den zwey letzten Kapiteln und einem Regiſter auf 1 Alph. $5\frac{1}{2}$ Bogen abermal, jedoch ſehr fehlerhaft, ans Licht. Denn zuletzt findet man ein Verzeichniß, von zwey vollen Seiten, welches die Nachläßigkeit des Setzers und Correctors beweiſet.

32) Diſſ. de iure circa margaritas, ibid. 1700. Sie enthält 15 Bogen. Nun kommt ſie ziemlich ſelten vor.

Ferner

Ferner haben wir von Kleins Feder:

33) Specimen Annotationum theoretico-practicarum ad *Lauterbachii* Compendium Digestorum, complectens iuris ciuilis et canonici historiam, occasione Praefationis dicti Auctoris, nec non explicationem tit. 1. et 2. libr. I. Rostoch. et Lipſ. 1707. auf 10 Quartbogen. Dieſes nunmehr geringe Werkgen beſtehet aus vier academiſchen Diſſertationen, die er in den Jahren 1698 und 1699 über den Lauterbach vertheidigen zu laſſen angefangen hatte. Sie kamen zum zweyten male mit der Diſſertation de teſtatore cauto zugleich heraus; daher ward auch das derſelben angehängte Regiſter darauf mit eingerichtet.

34) Annotationes ad *Schoepfferi* Synopſin iuris priuati, Roſtochii 1706. 4 Alph. 2 Bogen in 4. Caſpar Matthäus Müller, ein ebenfalls berühmter Roſtockiſcher Rechtslehrer, war, mit des Verfaſſers Erlaubniß, derjenige, welcher den Druck des Buchs beſorgte. Er ſetzte aber noch Manches hinzu, und vollendete dieſe Arbeit vom zweeten Titel des Buchs 42 an. Denn nur bis dahin reichte die Kleiniſche Handſchrift. So wie das Schöpfferiſche Werk faſt gar nicht mehr zu Vorleſungen gebraucht wird; ſo hat ſich auch der Werth der darüber gemachten Anmerkungen, welche voller Druckfehler ſind, ungemein verringert.

35) Vade mecum: oder täglich an der Hand zu habendes Gebet- und Geſangbüchlein auf das täglich Gott zu bringende Morgen- und Abendopfer, wie auch Buß- Communion- und Sterbensandacht, inſonderheit gerichtet, und zu eigenem, auch der Seinigen Gebrauch und Nutzen zuſammengetragen. Schwerin 1712. auf 1 Alph. 4 Bogen in klein Octav. Johann Phil. Schmidt muß dieſes Buch nicht gekannt haben, ſonſt

Digitized by Google

hätte er es ohne Zweifel in seinem Tractate de pietate et scriptis theologicis Iurisconsultorum mit angeführt. S. 100. gedenkt er allein der Richtschnur und Uebung eines heiligen Wandels, einer Uebersetzung von Jerem. Taylors Englisch geschriebenen Tractate, welche Christian Klein, der Vater unsers Verfassers, hinterließ.

36) Programma in solemnes exsequias *Henr. Konouii*, Dicasterii prouincialis Gustrouiensis Assessoris, Rostoch. 1713. 2½ Bogen in 4. Er hat es als Rector der Universität ausgefertigt, und zuerst seine Betrachtung über den zweeten Vers im 1 Capitel des Prediger Salomo, hernach aber die Lebensgeschichte des Verstorbenen mitgetheilt.

37) Historie der Mecklenburgischen Policeyordnung, 1705 geschrieben. Nun ist sie in Klüvers zwoten vermehrten Auflage seiner Beschreibung des Herzogthums Mecklenburg, Th. III. St. 2. S. 368-376. unter den Zusätzen zu lesen.

38) Fortsetzung des Joh. Friedr. von Chemnitz historisch-genealogischer Nachrichten aller Mecklenburgischen Regenten bis aufs Jahr 1722. Diese ein halbes Alphabet starke Schrift, welche gar beträchtlich ist, ob sie gleich nur zu des Verfassers eigenen Nachricht ausgearbeitet zu seyn scheint, hat Joach. Ernst Michaelsen zu Frf. und Leipzig 1749 in 4. herausgegeben, und also dem Untergange entrissen. Den Inhalt erzählen die Götting. Zeit. von gel. Sachen 1749. St. 39. S. 309. Man kann auch davon die Neue Europ. Fama Band XIV. Th. 167. S. 812-817. nachsehen.

Außer verschiedenen Deductionen, die er wahrscheinlicher Weise für den Schwerinischen Hof gemacht, und ohne

ohne Vorsetzung seines Namens ans Licht gestellt hat, liegen von ihm noch in der Handschrift:

a) Unmaßgebliche Gedanken, was für Sachen in den Herzoglich-Mecklenburgischen dreyen Gerichten, als der geheimen Regierungs- Amts- und Justitzkammer, eigentlich und nach Unterschied der Bedienungen, in einem jeden Collegio priuatiue zu betreiben seyn. Zu Hebung bisher eingerissener Confusion auf special gnädigsten Befehl 1705 entworfen. Heinr. Nettelbladt zeigt dieses an in der Notitia Scriptor. Ducatus Megapolit. S. 119.

b) Einige nach der eingeführten Gewohnheit gehaltene Lateinische Reden, wenn er das Rectorat zu Rostock angetreten und niedergelegt hatte. Ein paar derselben werden genauer angeführt, und es soll die eine de vera, non simulata, Studiosorum libertate, die andere aber de singulari, quamuis non agnita, illarum vrbium felicitate, quae academica luce radiant, gehandelt haben.

c) Annotationes in *Strykii* Examen iuris feudalis; in eiusdem Dissert. de differentiis iur. ciuilis et canonici, et Introd. in praxin forensem. Vermuthlich aber sind es nur Vorlesungen darüber gewesen, an welchen jetzt aber nicht viel gelegen seyn möchte. Hingegen bedauren es die Liebhaber der Mecklenburgischen Landesgesetze und Gebräuche desto mehr, daß der von Klein ein Werk schuldig geblieben ist, von welchem er bereits 1724 das Titelblatt in Folio durch den Druck bekannt gemacht hatte. Die Aufschrift war folgende: Tractatus feudalis de praecipuis differentiis iuris feudalis a Mecklenburgico, exhibens Dissertationes XII. quarum *prima* praeliminaris de historia iuris feudalis Mecklenburgici; *secunda* de natura feudorum

Mecklenburgicorum; *tertia* de debitis ex feudis Mecklenb. ſoluendis; *quarta* de validitate, ſine conſenſu Sereniſſimi Domini directi, oppignorati feudi Mecklenburgici; *quinta* de tacita hypotheca feudorum Mecklenburgicorum; *ſexta* de alienatione feudi Mecklenb. eiusque reuocatione, tam ex iure protimiſeos, quam ex deuoluta ſucceſſione; *ſeptima* de prima et ſecunda inueſtitura feudali Mecklenburgica; *octaua* de Succeſſione feudali Mecklenburgica, teſtamentaria et legitima; *nona* de iure filiae nobilis Vaſalli ex feudis Mecklenburgicis; *decima* de iure viduae nobilis Vaſalli ex iisdem; *undecima* de tutela et curatela feudali Mecklenburgica; *duodecima* de ſingularibus circa proceſſum feudalem Mecklenburgicum. **Nettelbladt** giebt am oben gemeldeten Orte S. 136. davon Nachricht, meldet aber nichts von einer zurückgelaſſenen Handſchrift. Vielleicht hat der von **Klein** zu ſpät angefangen, dieſen wichtigen Plan auszuführen.

Programma Acad. Roſtochienſis; nebſt den Leichenpredigten, Roſt. 1732. in Folio. **Kohls** Hamburg. Berichte v. gel. Sach. 1733. S. 817-822. **Etwas** v. gel. Roſt. Sachen 1737. S. 145. Roſtochium litteratum 1700. S. 112. **Baemeiſters** Megapoleos litter. Lib. I. S. 1414. in **Weſtphalens** Monum. ineditis rer. German. Band III. **Pfeffingers** Hiſt. des **Braunſchw.** Lüneb. Hauſes Th. III. S. 764-766.

IV.

IV.

Zacharias Vietor.

Die Geburtszeit deſſelben iſt ins Jahr 1585 zu ſetzen. Sein Vater, gleichen Vornamens, war damals Superintendent in der Grafſchaft Waldeck und Paſtor an der Kilianskirche zu Corbach. Der junge Vietor begab ſich Studirens halber auf die Univerſitäten zu Marburg, an welchem Orte Rudolph Goclenius und Balth. Mentzer, der ältere, ſeine vorzüglichſten Lehrer waren, zu Löven und Baſel, anfangs mit dem feſten Entſchluſſe, ein Gottesgelehrter zu werden. Am Ende des Jahrs 1601 ertheilte ihm die Marburgiſche philoſophiſche Facultät den Magiſtertitel; er blieb auch allda bis ungefähr 1604. Alsdann war er einige Zeit in ſeiner Vaterſtadt Corbach, wo er 1605 die Lehrſtelle eines Conrectors beym Gymnaſio zu Soeſt annahm. Er verließ ſie aber wieder 1609 zu Oſtern, da er im vorhergegangenen Jahre ein Profeſſorat zu Gießen ausgeſchlagen hatte, und machte Anſtalten, fremde Länder zu beſuchen. Seine eigenhändige Abſchiedsrede, die ich geſehen habe, handelte von der Annehmlichkeit und dem Nutzen der Reiſen; ich konnte ſie jedoch, einer ſchlechten ſehr affectirten Schreibart wegen, nicht ohne Ekel und Beſchwerlichkeit leſen. Hierauf trat er den Weg nach den Niederlanden an, und ſetzte ſeine Studien zu Löven fort. Daß er noch 1611 daſelbſt geweſen ſey, beweiſet ein Exemplar des Theodoſianiſchen Geſetzbuches, welches einſt in meine Hände gerieth, und mit ſeinem beygeſchriebenen Namen bezeichnet war. Unterdeſſen verwechſelte er die Theologie gegen die Rechtsgelehrſamkeit, und brachte, nachdem er auch verſchiedene

Französische Provinzen hatte kennen gelernet, im Jahre 1615 die Doctorwürde aus Basel zurück.

Ums Jahr 1623 scheint Vietor in die Gräflich-Waldeckischen Dienste gekommen zu seyn, wenigstens lebte er schon 1624 zu Wildungen, vermuthlich als ein Beamter. Endlich gelangte er unter der Regierung der Grafen Christian und Vollrath zu der Ehrenstelle eines geheimen Raths und Canzlers, und wohnte mit dem Character ihres Gesandten 1631 dem evangelischen Convente zu Leipzig bey. Müller berichtet dieses S. 341. der Sächsischen Annalen. In Senkenbergs Selectis iur. et histor. Band VI. S. 387. stehet, er habe nicht nur das Rittergut Lengefeld besessen, sondern auch ein anderes Lehen, nach dem Abgange der von Zedeltz, durch die Gnade des Waldeckischen Hauses erhalten. Ein ehemaliger Eigenthümer des Buchs: Praescriptionis libri II. wovon unten gesagt werden soll, hat auf dem Titel angemerkt, daß Vietor 1641 im sechs und 50sten Jahre seines Alters gestorben sey. Genauere Nachrichten von ihm fehlen.

Sein Sohn, Johann Vietor, den er mit einer Tochter des Hessendarmstädtischen Raths und Canzlers, Georg Terells, gezeugt hatte, folgte ihm in seinen Bedienungen, und zuletzt 1676 im Tode nach. Vorher war er, vermittelst einer Dissertation vom Religionsfrieden, 1646 zu Basel Doctor der Rechte geworden, und 1654 als Waldeckischer geheimer Rath, Canzler und Hofrichter, im Namen der Wetterauischen Grafen, Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg, wo seine Tochter, Maria Juliana, zur Welt kam. Sie vermählte sich 1670 mit dem Herzoglich-Cellischen geheimen Rathe und Vicecanzler, endlich aber Chur-Hannöverischen geheimen Rathe und Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Weipart Ludwig von Fabrice, einem gründlichen Staatsmanne und Rechtsgelehrten, dessen

sen Gedächtniß in der juristischen Litterarhistorie und in den hiesigen Lüneburgischen Landen noch immer zu seinem Ruhme gereicht. Ich wende mich wieder zum alten **Vietor**, welcher einige Schriften hinterlassen hat. Wenn sie schon jetzt, eine einzige ausgenommen, wenig bedeuten, so trage ich gleichwohl kein Bedenken, sie alle zu erzählen, weil ich aus der Erfahrung weis, daß die meisten bisher von Niemanden angeführt worden sind.

1) Συζήταξις scemmatum lemmatumue philosophicorum, Marb. 1601. 2 Quartbogen. Eine Dissertation unter dem Vorsitze **Rud. Goclenius**, des ältern.

2) Theses theologicae de Messiae persona, officio, et salutari aduentu, ibid. 1603. $3\frac{1}{2}$ Bogen in 4. **Joh. Scholl** war sein Präses.

3) Disquisitionum Sectio, ad caussarum intelligentiam pertinens, Mulhusae, 1604. in 4. **Lipenius** zeigt diese Schrife S. 269. der Biblioth. philosophicae an.

4) Antitheses Thesium de Eucharistia, propositarum m. Ianuario 1604. a *Georgio Sollingo*, praeside *Henr. Copio*, ministro verbi diuini. Wo die 17 Sätze, welche irrige Calvinische Lehren enthalten sollen, eigentlich vertheidiget worden sind, kann ich nicht melden. Das in meinen Händen gewesene Exemplar, welches aus 5 Quartbogen bestand, hatte keinen Titel. **Vietors** Zuschrift aber an einen von Westphäler war den 26 April 1604 unterzeichnet worden. Die Gegensätze desselben und deren weitere Erklärung sind oft mit gar harten Ausdrücken vermischt.

5) Antitheses, febriculosis quibusdam Porismatis Vesaliae ad erroris Caluinistici patrocinium veritati oppo-

sitae, Hamb. 1605. in 4. Man sehe des **Lipenii** Biblioth. theologic. Th. I. S. 210.

6) Praescriptionis (oder, nach seiner Orthographie, **Pra**scribtionis) libri II. de inusitatis Praedicationibu Propriorum communicatione, personarum Trinitat distinctione, corporum localitate, beatorum coelo, glorioforum corporum natura, Giſſae 1607. auf 4 Octavseiten. Ein philoſophiſches und theologiſche Buch, aber in einer Sprache, wie ſie Evanders Mu ter geredet haben mag.

7) Topica, bis millenis et amplius, ſapientum decreti informata, Giſſae Haſſor. 1608. in 8. 356 Seite ſtark. Dieſes juriſtiſche Buch, deſſen vierte Abhand lung in der zu Kiel 1675 unter **Wedderkops** Vor ſitze vertheidigten Diſſert. de praeſcriptione morato ria S. 32. erwähnt wird, beförderte eben ſo, wie das vorige, ſein Gönner und geweſener Lehrer **Menzer** allda zum Drucke. Es faßt 14 Diſſertationes topicas, oder themata logica, in ſich.

8) Aphoriſmi generales de magiſtratu, Lemgou. 1608. $1\frac{1}{4}$ Bogen in 4.

9) Aphoriſmi ethici, ſex Stoicorum paradoxis aſſerendis, ibid. 1609. in 4. auf 3 Bogen. Beyde Stücke ſind Diſſertationen, welche er in Soeſt zur Catheder gebracht hat.

10) Diſput. de pignoribus et hypothecis; item de donationibus, Louanii 1610. mit **Heinr. Jöſens** Beyſtande. Nichts weiter, als zwey beſondere Blätter in Folio. Jedes enthält nur zehn kurze Sätze auf einer einzigen Seite.

11) Diſſert. de exemtionibus Imperii, Baſileae 1615. in 4. Er gewann damit die Doctorwürde in den Rechten. Sie ward hernach im Bande II. Nummer 3.

der

der Dissertationum Basileensium; in Hampels Nucleo Discurs. ex iure publ. S. 1155-1230. und in Biermanns iure publ. S. R. I. Band III. Nummer 6. wieder abgedruckt. Zuletzt gab sie der Sohn zu Corbach 1670 aus des Vaters Bibliothek vermehrt heraus. Es ist ein Werkgen von 15½ Bogen in 8. und das erste, welches über diesen Gegenstand geschrieben worden. Denn ob der Verfasser schon die Gerechtsame des Waldeckischen Hauses gegen das Hessen-Casselische hauptsächlich zu verfechten sucht; so hat er doch auch diejenigen Lehren, welche sich aufs Allgemeine beziehen, nicht übergehen können. Unstreitig ist diese Abhandlung die beste und wichtigste unter allen übrigen seiner Feder: die berühmtesten Männer haben sie daher mit großen Lobsprüchen empfohlen. Man sehe z. B. Herm. Vultes Schreiben an Vietorn S. 236. der Corbachischen Edition, wo unter andern die Worte hieher gehören: Spem, quam de Te iam ante conceperam, profecto superasti: ita omnia inueni docta, accurata, neruosa et ingeniosa. Nam pudet me profiteri, exinde me multa didicisse. Vtinam vero ex penu illa tua instructa et locuplete depromas et emittas plura. Tales viros Academiis opto, in quibus vellent iuuentutem ad ista sublimiora erudiri. In Schurzfleischens Analectis diplomaticis, welche den Senkenbergischen Selectis iur. et histor. Band VI. einverleibt worden sind, heißt es S. 396. also: in hoc argumento primum er felicissime, operam posuit *Vietor.* Die Biblioth. iuris *Struuio-Buder.* aber nennt diese Abhandlung plenam bonae frugis Dissertationem, intrepido pro veritate animo scriptam.

12) Gräflich-Waldeckische Ehrenrettung, darinnen klärlich remonstriret wird, daß Herr Moritz und Herr Wilhelm, Landgrafen zu Hessen, ungeachtet der widrigen

gen Information nicht befugt gewesen, die Grafschaft Waldeck mit Heeresmacht zu überfallen, und in unwiederbringlichen Verderb zu stürzen, sondern allen zugefügten Schaden zu ersetzen schuldig seyn, Frf. a. Mayn 1624. 2 Alph. in 4. ohne des Verfassers Nahmen. Beyläufig Th. I. Cap. 7. S. 40. u. f. w. thut er zuerst kurz, aber gründlich dar, daß der Graf Heinrich zu Waldeck an dem im Jahre 1400 begangenen Morde des Braunschweig-Lüneburgischen Herzogs Friedrichs, nicht den geringsten Theil gehabt habe. Ein Jahr vorher, ehe Vietors Deduction erschien, machte bereits der Waldeckische Hof ohne Benennung des Orts auf 8 Quartbogen bekannt: „Abdruck der „Geschichte, masmaßen die Hochwürdigen, Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herr „Moritz und Wilhelm, Administrator des Stifts Hirschfeld, Vater und Sohn, Landgrafen zu Hessen, mit „Heeresmacht die Hochwohlgebohrnen Grafen und Herren, Herrn Christian und Herrn Wolrad, Gebrüder, „Grafen und Herren zu Waldeck, am 14 November „1621 überfallen ꝛc.„ Gegen die Ehrenrettung aber trat zu Cassel 1626 in eben solchem Formate ans Licht: **Gründliche Abfertigung und Widerlegung Waldeckischer vermeinter Ehrenrettung.** Alle drey Schriften gehören nun in die Classe derjenigen, welche von Jahren zu Jahren seltener werden. Die vorvorhergegangenen stehen in **Lünigs** Biblioth. Deduct. Th. IV. S. 49. der **Jenichenischen** Auflage. Die Sache betraf die Reichsimmedietät, deren Recht das Heßische Haus den Grafen von Waldeck wegen der Lehensherrschaft nicht einräumen wollte.

13) Decisiones Dicasterii Waldeccensis, in Median 4. Nach der Anzeige der juristischen Bibliothek des **Lipenius** wäre diese Sammlung 1667 zu Corbach gedruckt worden.

Digitized by Google

worden. Der Freyherr von Senckenberg aber, welcher ſich an dem unter der obigen Nummer 11. angeführten Orte S. 395. auf die 18te Relation cum voto iuridico in cauſſa Waldeck contra Oſtfriesland vom Zach. Vietor beruft, glaubt in der Vorrede zu ſeinem ſechſten Bande S. 91. nicht, daß der Abdruck dieſer Deciſion vollendet worden ſey. Indeſſen ſind die Exemplare äußerſt rar. Der verdienſtvolle Herr geheime Rath Koch zu Gießen ſchrieb mir am 4 Jul. 1775, er beſitze ein ſo vollſtändiges, dergleichen man nicht leicht antreffe, indem gemeiniglich bald der Titel, bald inwendig ganze Bogen fehlten; jedoch ſey der Titelbogen, nach welchem ein Conſpectus ſtehe, neu, und in kleinerm Formate. Es iſt mir dabey nicht gemeldet worden, ob alle Deciſionen dem alten Vietor allein zugehören, oder ob auch der Sohn, als der Herausgeber, einige darunter verfertigt habe.

Senckenberg an der eben gedachten Stelle ſeiner Vorrede berührt noch eine Handſchrift, deren Titel dieſer iſt: Waldeckiſcher Kirchen- und Religionsſtaat, von *Caroli M.* Zeiten an bis jetzo. Er kann aber nicht zuverläßig ſagen, ob das Buch Zach. Vietorn, oder vielmehr dem Canzler von Rauchbar, zugeeignet werden müſſe. In der Bibliotheca vniuerſali *Vffenbachiana* Band III. S. 309. finde ich auch zwo Handſchriften, nemlich eine Chronik von Geſchichten der Herren und des Landes zu Heſſen, ſeit dem Jahre 298 bis zum Jahre 1552; und ferner ein Frankenberger Chronicon. Es ſtehen die Worte dabey: per Wigandum Gerſtenbergerum, alias *Vietorem*. Es fehlte wenig, daß ich nicht auf die Gedanken kam, Zach. Vietor habe hier einen falſchen Namen angenommen. Allein ich verwarf meine Muthmaßung ſogleich, da ich im Jöcheriſchen Gelehrtenlexico den Artikel Weygand Gerſtenberger geleſen hatte.

Digitized by Google

hatte. Dieser Heßische Geistliche aus dem funfzeh
Jahrhunderte soll sonst auch Buddenbender (oder Faß
der) geheißen, und sich deswegen den lateinischen Na
Victor beygelegt haben. Es ist wahrscheinlich, da
zur Familie des Waldeckischen Canzlers gehöre, und
dieser lateinische Name von derselben auf ihre Nach
men fortgepflanzt worden sey.

Henr. Aug. Schumacheri Conspectus Waldeccicae litter
Dresdae 1710. in 8. Seite 27. welche Nachricht je
sehr unvollkommen ist. Noua litteraria Germaniae
1704. S. 319. Geschriebene Beyträge vom Herrn
heimen Rathe, Joh. Christoph Koch, zu Gie
dessen Gewogenheit ich hier abermal zu rühmen verb
den bin.

V.

Christian Ernst, Freyherr von Reichenbach.

Die richtige Geburtszeit dieses Staatsmannes ka
ich nicht anzeigen; doch glaube ich, daß es
Wahrheit am gemäßesten seyn werde, wenn ich ungefä
das Jahr 1640 dazu bestimme. Damals lebte sein V
ter, vermuthlich als Prediger, zu Seebach, einem Th
ringischen zwischen Mühlhausen und Langensalze lieg
den Dorfe. Eben in jener freyen Reichsstadt, und h
nach, vom Jahre 1661 an, im academischen Gymna
zu Coburg, legte er die ersten Gründe des Studirens, w
che gelehrte Beschäftigung er zu Jena so lange fortse
bis er 1666 geschickt genug war, daselbst den Titel ein
Licentiaten der Rechte anzunehmen. Privatvorlesunge
wom

womit er darauf einen Versuch that, unterbrach die Reise nach Frankreich und Italien gar bald, zu welcher ihm, wie es scheint, die Gesellschaft eines jungen Cavaliers beförderlich war. Und bey dieser Gelegenheit mag er wohl am Churpfälzischen Hofe genauer bekannt geworden seyn. Es wurde ihm 1671 die zwote Lehrstelle der Heidelbergischen Juristenfacultät anvertraut, auch von derselben das Doctorat ertheilt. (Itter de honorib. liue gradib. academ. S. 193. der neuesten Ausgabe.) Im Jahre 1675. aber nöthigte der Einbruch Französischer Kriegsvölker in die Pfalz, welche Provinz dabey außerordentlich litt, die Mitglieder der Universität, sich zu retiriren so gut als sie konnten. Reichenbach mußte folglich ebenfalls an einen andern Ort gehen. Nach hergestellter Ruhe hatte ihn jedoch der Churfürst, Carl Ludewig, nicht vergessen. Nun rief er ihn von der Catheder an den Hof zur Würde eines Landvicecanzlers, welche Reichenbach bis zum Anfange 1681 mit großem Ansehen behauptete. Dieser Prinz war im August, und sein Liebling, Paul Hachenberg, im December des vorhergegangenen Jahres gestorben. An ihm, seinem Schwager, hatte er eine starke Stütze verlohren, und zu befürchten Ursache, daß er zu mancherley Verantwortung gezogen werden möchte.

Einem solchen Ungemache auszuweichen, begab er sich bey Zeiten nach Speyer als Evangelischer Cammergerichtsassessor, zu welcher Stelle er schon einige Jahre vorher vom Herzoglich-Gothaischen Hause präsentiret worden war. Am 13 Junius des Jahrs 1681 legte er den gewöhnlichen Eid ab, und blieb allda bis zum 15 desselben Monats 1687. Diese Nachricht habe ich in Ludolfs Verzeichnisse der Mitglieder des Cammergerichts S. 128. des Exemplars von 1730 gefunden, wo er jedoch, aus einem kleinen Versehen vielleicht des Setzers, Reichelbach heißt.

Die

Der Kayser Leopold nahm ihn sofort in seine Dienste, und erhob ihn nicht nur zum Range eines wirklichen Reichshofraths, sondern auch in den Freyherrnstand. Er konnte sich aber nicht lange zu Wien aufhalten. Schon im Jahre 1684 hatte der Dänische König, Christian der fünfte, dem Herzoge, Christian Albrecht, zu Holstein-Gottorf seinen Antheil von Schleswig mit gewaffneter Hand entzogen. Aus dieser Ursache sowohl, als wegen der entstandenen Unruhen in Hamburg, schickte ihn der Kayser, unter dem Character eines außerordentlichen Gesandten, an den niedersächsischen Kreis, da er denn 1689 vermittelst des Altonaischen Vergleichs beyder Partheyen Streitigkeiten mit schlichten half.

In eben dem Jahre aber, nach Endigung dieser Sache, trat er am Hofe des gedachten Gottorfischen Herzogs das Ehrenamt eines geheimen Raths und Canzlers an, welches ihm vorher, zur Beförderung des Friedens, soll versprochen worden seyn. Andere Vortheile und Vorzüge folgten 1691 nach. Denn der Herzog ernennte ihn zugleich zum Oberstaller oder Präsidenten der Landschaft Eiderstedt, und trug ihm verschiedene Gesandtschaften an den Königlich-Dänischen, auch einige andere Fürstliche Höfe in Deutschland auf.

Mit dem Tode dieses Prinzen, welcher im December des Jahrs 1694 aus der Welt gieng, hatten **Reichenbachs** bisherige Bedienungen ein Ende. Der Nachfolger im Herzogthume, Friedrich, machte am Hofe eine große Veränderung, und überließ dem ehemaligen Rechtslehrer zu Kiel, **Magnus von Wedderkop**, dessen Lebensgeschichte ich bereits geliefert habe, die wichtigsten Regierungsgeschäfte. **Reichenbach** ward also in Gnaden entlassen. Er wendete sich darauf wieder nach Hamburg, wo ihm der Kayf. Leopold nicht allein den Character eines Reichshofraths erneuerte, sondern auch 1696 nach des Herzogs zu

Sachsen-

Sachsen-Lauenburg, Julius Franzens, Tode das Gouvernement des Landes Hadeln anvertrauete, welches der Wienerische Hof bis 1731 zu sequestriren für gut hielt. In dieser neuen Würde starb er 1699 am 22 März.

Zu Heidelberg hatte er sich mit **Elisen Sophien**, einer Tochter des berühmten **Herm. Conrings**, vermählt. Sie war die Wittwe **Joh. Conr. Schröters**, Amtmanns der Fränkischen Reichsritterschaft zu Schlitz, ungefähr zwo Meilen von Fulda, und gehörte unters gelehrte Frauenzimmer, weswegen **Moller** Band II. S. 147. seiner Cimbriae litteratae einen besondern Artikel von ihr eingerückt hat. Aus dieser Ehe sind zwey Kinder bekannt geworden, nemlich ein Sohn, **Christian Ernst**, Königlich-Dänischer Etats- und Schleswig-Holsteinischer Landrath, ingleichen eine Tochter, die gewesene Gemahlin eines Holsteinischen Edelmanns, von **Blome**, welcher nachher die Bedienung seines Schwiegervaters in der Landschaft Eyderstedt verwaltet hat.

Reichenbach, dessen Bruder Hofgerichtsrath zu Heidelberg war, jedoch 1687 mit Hinterlassung ziemlicher Schulden in Fürstliche Dienste nach Eisenach kam, wo er, wegen begangener großen Untreue, 1691 abgedankt und fortgejagt wurde, verdiente zu seiner Zeit den Ruhm eines in den Rechten und Staatshändeln ungemein geschickten Mannes. **Johann Strauch**, welchen ich niemals ohne Bewunderung denken kann, schätzte ihn bereits 1674 sehr hoch. In dessen Vitis aliquot vet. ICtorum, die **Buder** herausgab, wird er carum caput, virquem Musae atque Themis mori vetant vetabuntque, genennet. Viele Schriften scheinen jedoch von seiner Feder nicht vorhanden zu seyn, wenigstens habe ich keine mehr als die nachfolgenden bemerkt.

1) Oratio funebris in obitum Ioh. Georgii I. Electoris Saxoniae, Molhusae 1657. 4 Quartbogen. Kreysig in der histor. Bibliothek von Obersachsen S. 120. der zwoten Ausgabe, führt diese Rede an, welche er wohl als ein Schüler allda gehalten haben mag. Sein Vaterland steht unter dem Namen, welches beweist, daß ich gleich anfangs in seinem Leben keine ungegründete Nachricht davon beygebracht habe.

2) Diss. de Statuto et consuetudine, Ien. 1666. Seine gradual-Schrift unter Falckners Vorsitze.

3) Notae et additiones ad Disputationes feudales *Schnobelianas*, ibid. 1667. 1 Alph. 10 Bogen in 4. Er hat darüber Disputirübungen angestellt. Die häufigen Noten stehen unter dem Texte.

4) Diss. de nobili Aduocati officio. Heidelb. 1672.

5) Diss. de tutela materna, ibid. 1672.

6) Diss. de litis pendentia, 1673. fast 5 Bogen stark.

7) Diss. de obligatione sub obstagio, 1674.

8) Diss. de arrestis, 1677.

9) Triga Discursuum criminalium, 1677.

10) Diss. de quaestionibus, von scharfen oder peinlichen Fragen, 1678.

11) Diss. de regali viarum publicarum iure, 1679. Ein neuer Abdruck erschien zu Frf. an der Oder auf 2 Bogen, ohne Anzeige des Jahrs. Sie stehet zwar auch in Heinr. von Cocceji Exercitat. curiosis Band I S. 372-380. Allein es wird in der Vorrede erinnert, daß sie eigentlich nicht zu dieser Sammlung gehöre, und nur aus der Ursache mit eingeschoben worden sey, weil im §. 23. eine neue Meynung des Cocceji von dem sogenannten Scopelismus vorkommt. Das ist aber ein nichts bedeutender Beweisgrund, zu

Digitized by Google

mal da dasjenige, was demselben hier zugeeignet wird, nur aus wenigen Zeilen besteht, und wahrscheinlicher Weise als ein Zusatz des Respondenten angesehen werden muß.

Unter Reichenbachs Namen findet man noch zwo Heidelbergische Disputationen, woran er weiter keinen Theil genommen, als daß er bey der Vertheidigung den Vorsitz gehabt hat. Die **erste** de interpretatione Legum verfertigte 1676 der Candidat, und nachmalige Rechtslehrer allda, **Joh. Clörer**; die **zwote** vom Jahre 1679 schrieb der oben gedachte **Cocceji** für den Respondenten, und sie verdiente daher mit mehrerm Rechte, als die vorige, in jenes Exercitationibus Band I. S. 364. ihren Platz. Die Fortsetzung enthält der Band II. auf der S. 986.

Iob. Wolfg. Rosenfeld Dedicatio ad Reichenbachium, Commentario *Ioh.* a *Felde* de actionibus realibus An. 1690. praefixa. *Molleri* Cimbriae litteratae T. II. pag. 691. Reigers ausgelöschte Chur - Pfalz - Simmerische Stammslinie, mit Joannis Noten, S. 301.

VI.

Anton Dadin Alteserra, oder von Hauteserre.

Von einem so hervorstechenden Schriftsteller müßten meine Leser billig Nachrichten erwarten, die sie bisher entweder gar nicht, oder nicht vollständig genug gewußt haben. Und wie gern würde ich ihrer Begierde ein Genüge leisten, wenn es mir geglückt hätte, hier aus guten Quellen zu schöpfen! Allein seine Zeitgenossen sind

gegen ihn gar zu gleichgültig gewesen: er selbst hat auch nicht daran gedacht, das Wichtigste seiner Lebensgeschichte aufzuzeichnen. Man muß sich also mit einer kurzen und allgemeinen Erzählung von ihm so lange behelfen bis die Zukunft vielleicht mehr entdeckt, als jetzt vorhandene Hülfsmittel anzeigen.

Alteserra soll 1602 im Guyennischen Kirchsprengel Cahors, aus einem edlen Geschlechte entsprossen, und 1682 nach dem Monat Julius, über achtzig Jahre alt, verschieden seyn. Dieses Alters gedenkt er selbst in der am 30 desselben Monats ausgefertigten Zuschrift an den König Ludewig den XIV. vor dem zweeten Bande der Recitationen über den **Tryphonin**. Auf Empfehlung des Canzlers Seguier, wurde er 1644 Professor der Rechte, und alsdann auch Dechant seiner Facultät zu Toulouse. Die großen juristischen Kenntnisse, vornehmlich im canonischen und päbstlichen Gesetzbuche, verband er so geschickt mit den schönen Wissenschaften, daß ihn sowohl die Römischcatholischen als protestantischen Gelehrten noch immer unter die gründlichsten Scribenten seiner Nation rechnen. In der Französischen Historie that er sich ebenfalls rühmlichst hervor.

Ich sehe es demnach, weil ich nichts weiter von ihm sagen kann, und doch die Verdienste desselben ohne den geringsten Widerspruch einleuchtend sind, für Pflicht an, sein Andenken jungen Rechtsbeflissenen bestens zu empfehlen, und ihnen die Werke darzustellen, welche seinen Namen merkwürdig machen, nun aber größtentheils sehr selten zu erscheinen pflegen. Mit möglichster Genauigkeit sollen die Titel dieser Werke in folgender Reihe ein paar Seiten erfüllen, und ich werde dabey einige litterarische Betrachtungen einstreuen.

1) De

Digitized by Google

1) De Ducibus et Comitibus prouincialibus Galliae libri III. in quibus eorum origines, incrementa, et cum his Regalium vſurpatio et caſus illuſtrantur. Acceſſit de origine et ſtatu Feudorum pro moribus Galliae liber ſingularis, Toloſae 1649. in 4. Ohne Dedication und Regiſter beſtehet das Buch aus 336 Seiten, oder 1 Alph. 19 Bogen. Die erſte Schrift ließ **Joh. Ge. Eſtor**, ihres beſondern Nutzens im deutſchen Staatsrechte wegen, 1731 in 8. auf 1½ Alph. zu Gießen wieder abdrucken, wovon die **Leipziger** Zeit. v. gel. Sach. S. 193. deſſelben Jahres anzuſehen ſind. Das angehängte kleine Buch, welches zu den Alterthümern des Lehnrechts wohl gebraucht werden kann, (nec amplus eſt nimis, vt lectorem in alienis detineat, nec breuis eſt ita, vt parum prodeſſe queat, heißt es S. 162. der **Latein.** Actor. Erud. vom Jahre 1697.) hat ſeinen Platz in den **Schilteriſchen** beyden Ausgaben des Codicis iuris Alemannici feudalis unter dem Jahre 1697. in 4. und 1728. in F. erhalten. Auf dem Titel des erſten Exemplars in 4. welches 7 Bogen ſtark iſt, ſtehet das Druckjahr 1690. Wenn in **Clement** Bibliotheque de livres difficiles à trouver, Band I. S. 222. ſich kein Fehler bey den Zahlen eingeſchlichen hat: ſo wäre dieſe Abhandlung ſchon zu Paris 1619. in 4 ans Licht getreten, und folglich der Verfaſſer noch ſehr jung geweſen.

2) Rerum Aquitanicarum libri X. Toloſae 1648. und 1657. in 4. Das letzte Jahr lieferte erſt die andern fünf Bücher. Der ziemlich dicke Band enthält die Geſchichte von Aquitanien bis zum Jahre 1137. Sein ganzer Plan ſollte ſich auf 15 Bücher erſtrecken; es ſcheinet aber nicht, daß er Alles dazu gehörige ausgearbeitet hinterlaſſen habe. In **Leibnitzens** Otio Hanouerano S. 424. finde ich dieſe Anmerkung:

Libro III. cap. 5. seq. praeclara habentur de progressu iuris Romani, et duratione inter barbaros.

3) Disputationes iuris canonici, Tolosae 1651. in 4. Es sind in diesem Werke, vormals einem der allerraresten unter den übrigen, zwo Dissertationen de Adiutoribus Episcoporum, seu Coadiutoribus et Vicariis; und eben so viel de censibus, decimis et oblationibus. Im Jahre 1777 ließ sie **Phil. Ernst Bertram** zu Halle wieder auflegen, welches Exemplar 14 median-Octavbogen beträgt, und in des berühmten Herrn Hofraths von **Selchow** juristi. Bibliothek Band IV. St. 2. S. 189. kurz recensirt worden ist.

4) De fictionibus iuris Tractatus VII. Die ersten fünfe, welche eine solemnis praelectio ad L. 69. D. pro socio beschließt, kamen 1659 zu Paris; die beyden letzten hingegen, welche die von ihm vorher aus der Acht gelassenen Fictionen enthalten, eben allda 1679 zum Vorschein. Das ganze in dieser Materie classische Buch ist fast 2 Alph in 4 stark. Die Seltenheit desselben hat zu Halle 1769 einen neuen Abdruck auf 1 Alph. 4 Bogen in Medianoctav veranlasset, vor welchem des würdigen Helmstädtischen Rechtslehrers, Herrn Hofrath **Eisenharts**, Vorrede stehet. Es werden darinnen die verschiedenen Meynungen berühmter Juristen vom eigentlichen Werthe der Fictionen sorgfältig erzählt, und diejenigen zurückgewiesen, welche solchen gar zu tief herunterzusetzen gesucht haben. Der verdienstvolle Herr Professor **Schott** giebt in der Critic über die neuesten juristi. Schriften Band I. S. 815. Nachricht von dieser neuen Ausgabe, und spricht der Arbeit vor allen übrigen des Verfassers im bürgerlichen Rechte den Vorzug zu, indem noch Niemand die wichtige Lehre von den so häufigen rechtlichen Erdichtungen

tungen fleißiger und gründlicher, auseinandergewickelt habe, als er.

5) Expositio Institutionum Iustiniani, Paris. 1666. in 4. Es giebt jedoch auch Exemplare, worauf Toulouse und und das Jahr 1664 gelesen wird. Vielleicht sind dieselben als das erlangte Eigenthum eines Pariser Buchhändlers nur mit einem neuen Titelbogen versehen worden. Der Canzler von **Ludewig** urtheilt in Vita Iustiniani S. 46. also davon: Est hic ICtus Tolosanus faciendus maximi. Nam praeter humaniores litteras etiam historiam et antiquitates medii aeui, praesertim Iurisprudentiae barbarae, sacrae, ciuilis, feudalis, tractauit coluitque diligenter — — Edidit plura in iure Romano et canonico, neque scripsit quicquam, quod non abundet singularibus. Im Jahre 1772 kündigten die **Göttingischen** gel. Zeit. S. 181. eine neue Ausgabe an, wozu auch **Franzens Broens** Commentar über die Institutionen kommen sollte. Der Herr Professor **Madihn** war gesonnen, die Besorgung des ganzen Werks zu übernehmen. Allein der Verleger scheint nicht Pränumeranten genug erhalten zu haben. Die Sache ist wenigstens ins Stecken gerathen, welches gewiß manchem Liebhaber auserlesener Bücher unangenehm seyn wird.

6) Innocentius III. Pontifex M. seu Commentarius perpetuus in singulas Decretales huiusce Pontificis, quae per libros V. Decretalium sparsae sunt, Paris. 1666. in Folio. Die Quellen seiner vortrefflichen Noten sind die Versammlungen, die Schriftsteller, die Geschichte und Alterthümer der christlichen Kirche. Eine kurze Anzeige davon kann in **Gottlieb Slevogts** Nachricht von einigen auserlesenen, größtentheils raren, alten und neuen juristischen Büchern S. 28. der ersten Lieferung gelesen werden.

7) Notae in Epistolas Gregorii M. Tolosae 1669. in 4. Seine Anmerkungen erstrecken sich nur über die meisten Briefe, und der Auszug aus solchen ist in dieser Pabsts sämtlichen Werken, welche die Benedictiner zu Paris 1705 ans Licht stellten, und zwar im Bande II. zu suchen.

8) Asceticum, siue originum rei monasticae libri X. Paris. 1674. in 4. Ein 2 Alph. 19 Bogen starkes Buch, welches sehr unpartheyisch geschrieben ist, und nicht wenige merkwürdige Sachen enthält. Meerman S. 3. der Vorrede zum Bande VII. seines Thesauri iuris ciuilis et canonici glaubt, daß er die Papiere seines vorher gestorbenen Bruders dabey genutzt habe.

9) Notae et Obseruationes in X. libros Historiae Francorum b. *Gregorii*, Turonensis Episcopi, et Supplementum *Fredegarii*. Tolosae 1679. in 4. Auch hier zeigt er seine Stärke in der Fränkischen Geschichte.

10) Recitationes quotidianae in *Claudii Tryphonini* libros XXI. Disputationum, et varias partes Digestorum et Codicis, Tomis V. distinctae, Tomi II. Der erste Band erschien 1679, und der zweete 1684, ebenfalls zu Toulouse in 4. Beyde füllen $7\frac{1}{2}$ Alphabet aus. Den ganzen Abdruck des zweeten Bandes kann aber der Verfasser nicht erlebt haben, wofern das Jahr seines Todes gewiß ist. Nach Meermans Versicherung S. 68. des Conspectus noui Thesauri iur. ciu. et canon. liegen zu Toulouse noch drey Bände in der Handschrift. Den vornehmsten Inhalt derselben hat Alteserra selbst dem ersten Bande einverleibt. Herr Schott im angeführten Bande seines juristischen Journals, dessen lange Fortsetzung zu wünschen ist, wiederholet dieses Verzeichniß S. 666. in der genauern Nach-

Nachricht von dieſem außerordentlich ſeltenen Werke, weshalben ich mich überhaupt darauf berufe. Denn es iſt ja ſeine Critic in vielen Händen; wenigſtens ſollten ſie alle Liebhaber der juriſtiſchen Litteratur beſitzen. Das zugleich beygefügte Urtheil von den gedruckten Bänden eröffnen die folgenden Ausdrücke: „Wollte man „übrigens dieſes Werk des Alteſerra mit ſeinen übri„gen Schriften, der Güte nach, vergleichen, ſo möchte „daſſelbe wohl unten an ſtehen. Die einzelnen Geſetze „aus jedem Titel ſind zwar gut und rein erklärt, jedoch „ohne die einem Alteſerra ſonſt ſo gewöhnlichen „Hülfsmittel der Critic, der Hiſtorie und der Alterthü„mer dabey zu gebrauchen.„ In der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius Th. II. S. 425. der neuſten Auflage, wird ein Commentar. ad Claudii notas in Scaeuolam, ohne Format, Jahr und Ort des Drucks von ihm angezeigt. Es ſoll aber ohne Zweifel das obige Werk darunter verſtanden werden, weswegen auch Herr Schott dieſen unrichtigen Artikel, welcher Wielingen, dem Heineccius und Bachen ſogar eine Urſache zum Irrthum geweſen iſt, in ſeinen Supplementen und Verbeſſerungen geändert hat.

11) Notae et Obſeruationes in Anaſtaſium de Vitis Pontificum Romanorum, Pariſ. 1680. in 4. Sie ſind hernach in den andern Theil des zweeten Bandes von der prächtigen Ausgabe des Anaſtaſius eingerückt worden, welche Franz Blanchini zu Rom 1718 in Folio veranſtaltete.

12) In libros Clementinarum Commentarii, Pariſ. 1680. in 4. Der Werth dieſes ſchönen Products iſt längſt entſchieden. Es ſind dabey ſex Praelectiones ſolemnes, habitae pro inſtaurandis ſcholis. Eſtor hatte ſie im fünften Stück ſeiner kleinen Schriften Band II. S. 3-73. eindrucken laſſen; als er aber 1746

die zwote Auflage deſſelben beſorgte, nahm er ſie weg und erſetzte den Abgang mit einem rechtlichen Bedenken. Die erſte Vorleſung iſt gerichtet ad Cap. *conſtitutus* 9. de in integr. reſtit. die zwote ad Cap. *nec eſſent* 21. de praebend. die dritte ad L. 3. C. de collat. die vierte ad Cap. 2. de clandeſt. deſponſ. die fünfte ad Cap. *quaeſitum* de rer. permut. und die ſechſte ad L. vlt. D. de hered. inſtit.

13) Eccleſiaſticae iurisdictionis Vindiciae aduerſus *Carroli Fevreti* et aliorum Tractatus de abuſu, Pariſ. et Aureliae 1703. oder ſchon 1702. in Medianquart auf 3 Alph. Bey einigen Exemplaren ſteht auch das Jahr 1707. Es ſcheint aber damals wohl noch kein neuer Abdruck erfolgt zu ſeyn. Mit mehr Gewißheit iſt eine ſolcher vom Jahre 1736 anzugeben, als in welcher dieſe Schrift nebſt des **Fevret** Traité de l'Abus zu Lion in Folio hervortrat, und zwar nicht ohne Vorzug gegen die erſte Edition. Man ſehe die **Leipz.** Zeit. von gel. Sachen 1737. S. 187. Der Verfaſſer, welcher ſchon 1670 fertig geworden war, führte die Feder auf Antrieb der Vornehmſten unter der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit; allein es wurde ſeine Deduction erſt lange nach ſeinem Tode gemein gemacht. So gelehrt er auch aus päbſtlichen Grundſätzen den Gegner widerlegt, welcher die Jurisdiction des geiſtlichen Standes anzufechten ſuchte: ſo treibt er doch die Sache zu weit, und iſt oft mehr hiſtoriſch, als des Gerichtsgebrauchs in ſeinem Vaterlande eingedenk. Deswegen hat ein Ungenannter mancherley Erinnerungen nach der Vorrede, auf ſechs geſpaltenen Seiten hinzugefügt. Eine weitläuftige Recenſion ſtehet in den **Lateiniſchen** Actis Eruditor. 1703 S. 521.

Unge

Ungedruckt sind vom Alteserra vielleicht noch vorhanden:

a) Commentarius in Decretales Alexandri III. summi Pontificis. Dieses Werk soll zu der Zeit, da die Fortsetzung der Taisandischen Vies des plus célebres Jurisconsultes herauskam, und dies geschah 1737, in der Bibliothek eines gewissen Doctors der Pariser Juristenfacultät gewesen seyn.

b) Notae in Epistolas Clementis IV. Er selbst versichert in der Zuschrift von den Noten zum Gregorius, den Erzbischof zu Tours, daß sie für die Presse bereit lägen.

Es sind schon über acht und zwanzig Jahre verflossen, als Gerh. Meerman gesonnen war, die sämtlichen Werke des Alteserra wieder auflegen zu lassen. Man sehe dessen Conspect. noui Thesauri iur. ciu. et canon. Seite 68. Ein frühzeitiger Tod desselben hat aber alle Hoffnung dazu vereitelt. Bey dieser Gelegenheit will ich noch auch einige Zeilen von dem jüngern Bruder, Flavius Franz Alteserra, hinzuthun, um dadurch zu verhindern, daß die Schriften beyder Gelehrten nicht mit einander verwechselt werden. Er war Professor der Rechte zu Poitiers, im Gouvernement von Poitou, und scheint gegen das Jahr 1670 die Welt verlassen zu haben. Zwo Proben seiner Fähigkeiten im canonischen Rechte sind bekannt, nämlich:

a) Notae et animaduersiones ad Indiculos ecclesiasticorum Canonum *Fulgentii Ferrandi* et *Cresconii Afri*, Augustoriti Pictonum 1630. in 4. Meerman, welcher das Buch im Bande I. seines Thesauri S. 133-212. der Vergessenheit entriß, sagt davon, und vom Verfasser S. 8. der Vorrede also: Fratri est eruditione nulla ex parte inferior: licet enim hosce Commentarios

mentarios admodum iuuenis ediderit, attamen ta
ta elegantia, tantoque eruditionis adparatu, eosde
conſcripſit, vt iam tum ſupra aetatem ſapuiſſe vid
tur; dumque varia hic et difficiliora iuris canon
capita ex ipſis fontibus ac veteribus monumen
etiam ineditis, mirifice illuſtrat, nonnullis ſubin
iuris ciuilis locis egregiam lucem accendit. Exe
plo prae reliquis ſit locus Codicis Gregoriani l
XIX. tit. 4. edit. *Schultingii*, relatus etiam in Coll
Leg. Moſaic. et Rom. tit. XV. §. 3. vt et alter
ead. Collat. tit. I. §. 6. quorum priorem p. 202. ſe
poſteriorem vero p. 205. in princ. acute emend
Niemand wird dieſem Urtheile widerſprechen könne
nur möchte an ihm zu tadeln ſeyn, daß er zuweilen d
Parthey des Pabſts, gegen die Gewohnheit ſeiner N
tion, zu eifrig ergriffen habe.

2) Exercitatio ad tit. Decretal. Gregorii IX. de aetat
qualitate et ordine praeficiendorum, Pariſ. 1635. in
Eine kleine Abhandlung, worüber er nur acht Tage z
gebracht hat. Im Meermaniſchen Theſauro Bar
VII. S. 825-838. ſtehet ſie nun ebenfalls.

Sein Commentarius iuris canonici;, und lib. singul
ris vitae monaſticae in Oriente et Occidente, woran
arbeitete, mag wohl nicht vollendet worden ſeyn. Nach d
Vermuthung, unter der Nummer 8. im Artikel von ſeine
Bruder, hat dieſer das Erheblichſte der letzten Schrift g
braucht.

Ioh. Doujat in Praenotion. canonicis p. 653. edit. Pariſ. ann
1687. *Phil. Ern. Bertrami* Praef. a. 1777. Diſſert. iu
canonici praemiſſa. Vom Flav. Franz Alteſerra giel
Meerman in den Vorreden zum I. und VII. Bande ſe
nes Theſ. iur. ciu. et canon. S. 8. und S. 3. eini
Nachricht.

VI

VII.

Johann Jacob Wissenbach.

Das Dorf Fronhausen, nicht weit von Dillenburg, im Fürstenthum Nassau, wurde am 8 October des Jahrs 1607 Wissenbachs Geburtsort. Sein Vater, Johann, verwaltete allda das Amt eines reformirten Predigers, und hatte Annen Reifenbergin geheyrathet, die Tochter eines Pastoren zu Heger, in derselben Gegend. Der junge Wissenbach kam zuerst in der Dillenburgischen Schule unter die Disciplin Philipp Textors, welcher ihn, seines Fleißes wegen, allen Mitschülern zum Beyspiele vorzustellen pflegte. Alsdann ward er auf das academische Gymnasium zu Herborn geschickt, wo er den theologischen Hörsaal zwey Jahre vorzüglich besuchte, weil seine Aeltern wünschten, daß er sich dem geistlichen Stande widmen möchte. Die Neigung dazu war jedoch bey ihm eben so schwach, als die Stimme; daher gieng er bald zur Rechtsgelehrsamkeit über, welcher Entschluß ihm die beste Unterstützung von seinen nahen Verwandten, Joh. und Anton Matthäi, dem ersten, imgleichen Just Reifenbergen, drey geschickten Juristen, erwarten ließ. Johann Matthäi war also schon zu Herborn sein Lehrer, Reifenberg hingegen that eben dieses auf der Franekerischen Universität. Denn die unglücklichen Zeiten des damaligen deutschen Kriegs nöthigten Wissenbachen, nach dem September des Jahrs 1626 seine Zuflucht in die benachbarten Niederlande zu nehmen. Er hatte den Vortheil, daß er allda in dessen Hause wohnen, und die rühmlichst angefangenen juristischen Bemühungen unter seinen Augen ganze vier Jahre fortsetzen konnte. Eben so lange hielt er sich, vom Jahre 1630 an, beym

beym Anton Matthäi zu Gröningen auf, welcher ihr neue Kenntnisse einflößete, und überhaupt die stärkste Beweise der Freundschaft gab.

Mit den Emblemen des Tribonians, die er daselbst im dritten Jahre bekannt machte, erwarb er sich eine besondere Achtung, und vermuthlich war diese Schrift allein die empfehlende Ursache eines bald nachher erfolgten Rufs zu einem juristischen Professorate in Heidelberg. Auf der Reise dahin unterwarf er sich zu Marburg den gewöhnlichen Prüfungen, und erhielt von den dasigen Rechtslehrern im Junius 1634 den Doctortitel. Die Gedanken aber, weiter zu gehen, mußte er fahren lassen, indem die Nördlinger Schlacht einige Wochen hernach für die Protestanten sehr unglücklich ablief, und der sich deswegen ausgebreitete Schrecken die Universität Heidelberg gänzlich zerstreuete. Wissenbach wendete sich wieder nach Gröningen; und da bekam er eine Hofmeisterstelle bey einem Oesterreichischen Baron von Zinzendorf. Diesen führte er 1636 gegen den Anfang des Herbsts in die Französischen Provinzen, besonders nach Paris, welche Hauptstadt ihn dergestalt eingenommen hatte, daß er eine doppelte Reise dahin that. Das letzte mal trennte er sich von seinem jungen Gesellschafter, um Geneve zu sehen, wo seines Vaters Bruder, Heinr. Wissenbach, ein Schulrector war Von dannen wählte er den Rückweg durch England nach Franeker, und langte hier im Februar des Jahrs 1639 abermal an. Der Tod Heinrichs Rhala, der am 18 November 1640 starb, verschaffte ihm ziemlich bald einen bleibenden Sitz. Er ward ein paar Wochen darauf zum Rechtslehrer außer der Ordnung bestellt. Nach dreyen Jahren rückte er in ein ordentliches Lehramt ein, und erhielt endlich 1647 das erste seiner Facultät.

Daselbst

Daselbst brachte er sein Leben in großer Zufriedenheit zu. Auswärtige Vortheile, die ihm häufig angeboten wurden, konnten ihn zu keiner Veränderung des Aufenthalts reizen. Herborn und Deventer, (an welchem Orte bereits 1637 bey Besetzung der juristischen Profession einige Stimmen auf ihn fielen, die aber Johann Christen, ein gebohrner Holsteiner, überwog,) zwey ansehnliche academische Gymnasien, verlangten ihn zuerst. Diesen folgten alle übrige Universitäten der vereinigten Niederlande, die zu Harderwyk, zu Utrecht, zu Gröningen, und zu Leiden. Die Curatoren der Gröningischen beriefen ihn nicht nur im Jahre 1653, sondern auch 1660, zu welcher letzten Zeit man ihm eine jährliche baare Besoldung von zweytausend Gulden, ganz freye Wohnung, und vierhundert Gulden als eine Pension für die Wittwe versprach, woferne er eine hinterlassen sollte. Zu Leiden ward Wissenbach 1658 an des Mästertius Platz empfohlen, die Sache aber bald abgebrochen, weil man voraus sah, daß die Mühe, sich um sein Jawort zu bewerben, doch vergeblich seyn würde. Eine so edle Uneigennützigkeit blieb aber nicht ohne Belohnung. Denn die Curatoren der Franekerischen hohen Schule vermehrten von Zeit zu Zeit seine gesetzten Einkünfte, welche zuletzt von vierhundert Gulden, die er anfangs genoß, jährlich bis auf sechzehnhundert hinanstiegen. Dergleichen starke Summe hatte vor ihm noch kein Lehrer gehabt: und die ihm dadurch bewiesene Achtung leuchtet desto mehr in die Augen, je weniger er damit umgegangen war, diese Vocationen zu erschleichen, und hernach ruchtbar werden zu lassen. Er stand nicht einmal mit denenjenigen Gönnern, von welchen sie herrührten, in besonderer Bekanntschaft.

Die huldreichste Zuneigung seiner Obern mußte allerdings den tiefsten Eindruck auf sein Herz machen. Er

pflegte

pflegte daher zu sagen, die Friesischen Staaten trügen das Meiste dazu bey, daß er als ein Undankbarer sterben würde. Indessen wendete er doch die ihm verliehenen Einsichten und Kräfte zum Besten der Universität an, welche er mit Rechte für die Quelle seines ganzen Glücks hielt. Beydes, die Ausarbeitung nützlicher Schriften, und ein mündlicher Unterricht der Jugend, blieben seine unvergeßliche Pflicht, die er so eifrig und genau beobachtete, daß er fast keinem Civilgeschäfte würde gewachsen gewesen seyn. Denn er gerieth gemeiniglich in eine gewisse Aengstlichkeit, welche ihn hinderte, eine passende Antwort zu ertheilen, so bald als man ihn unvermuthet über eine streitige Rechtssache, oder in Privatunterredungen, wegen einiger gelehrten Zweifel, um seine Meynung fragte. Was er hingegen vorher durchgedacht und aufgeschrieben hatte, das war meistentheils mit dem Gepräge der Gründlichkeit bezeichnet. Um aber die dazu nöthige Muße zu gewinnen, las er täglich nicht leicht mehr als zwo Stunden, eine öffentlich, eine im Hause. Desto fleißiger suchten seine Zuhörer dieser wenigen Zeit sich zu ihrem Vortheile zu bedienen. Der beständige Umgang mit Griechenlands und Roms alten Schriftstellern kam ihm bey seiner Hauptwissenschaft, der Rechtsgelehrsamkeit, welche er daraus geschickt zu erläutern wußte, ungemein zu statten. Nur hieng er zu sehr an sonderbaren Meynungen. Selten konnte er sich zu einer Veränderung derselben entschließen, nachdem er sie einmal angenommen hatte: vielmehr behauptete er solche Sätze nicht ohne Eigensinn, vorzüglich wenn es auf Antinomien und Emblemen ankam, die er dem Tribonian öfters zurechnete, worinn ihm Matthäi, sein Lehrer, der Vorgänger gewesen zu seyn scheint. Sonst war ihm eine friedfertige stille Gemüthsart eigen. Den Mangel glänzender Talente durch unermüdliche Anstrengung zum Studiren zu ersetzen, entzog er sich gern allen Geschäften, die zu mancherley

cherley Ergötzlichkeiten die Hände bieten. Wahrscheinlicher Weise aber verkürzte ihm dieses sein Leben.

Er verschied nemlich an einer Auszehrung den 16 Februar 1665 ohne Leibeserben, ob er sich gleich zweymal verheyrathet hatte. Zuerst geschah es 1650 mit der Tochter Johann Cloppenburgs, eines Professors der Theologie zu Franeker, und hernach 1664 mit einer gebohrnen Domans, deren Vater allda Bürgermeister war. Im Testamente setzte er sie zur Universalerbin seines Vermögens ein; seinen Brüdern hingegen hinterließ er Legate, und Ulrich Hubern, dem würdigsten Schüler, die Fabrotische Ausgabe des Basilischen Gesetzbuchs zum Andenken.

Ich habe nun die Anzeige seiner gelehrten Werke hinzuzuthun. Denenjenigen, welche bessere Ordnung und Deutlichkeit des Ausdrucks darinnen wünschen, getraue ich mir nicht zu widersprechen. Auch möchten sie Anfängern wohl nicht zu empfehlen seyn. Außerdem aber kann man dem Urtheile vieler Kenner zuversichtlich beytreten, daß keine der Wissenbachischen Schriften ans Licht gekommen sey, die nicht noch heutigen Tages, obschon eine mehr als die andere, gebraucht zu werden verdiene. Hier folgen sie nach der chronologischen Reihe.

1) Emblemata Triboniani; siue Legum Pandectarum, quas Iustiniani Imperatoris Cancellarius, Tribonianus, iuris compilator, interpolauit, et ad sui temporis rationem, aliorumque Imperatorum nouas Constitutiones inflexit, Elenchus, Groningae 1633. 4 Bogen in 12. Mit diesem geringen Werkgen, in welchem er noch dazu andere, z. E. Cujazen und Hotmannen, ausgeschrieben hat, machte er sein Glück. Van Bynkershoek de legatis poenae nomine, Cap. IV. Seite 285. Th. II. nach dem Hällischen Exemplare

seiner Opusculor. varii argum. und in der Vorrede zu den vier letzten Büchern der Observat. iur. Romani ist davon mein Zeuge. Im Jahre 1642 lieferte Wissenbach einen neuen Abdruck zu Franeker, welcher 16 Octavbogen ausfüllt. Weiter erschienen diese Emblemen in desselben Disputationibus ad Instituta Imperialia S. 335-412. der dritten Ausgabe unter dem Jahre 1666. Darauf ließ sie Jac. Fr. Ludovici seiner Doctrinae Pandect. zu Halle 1709 mit anhängen, und sie sind hernach bey allen folgenden Editionen geblieben. Endlich ward eben allda 1736 von dem Herrn Uhl eine Auflage in Medianoctav veranstaltet, welche 1 Alph. 6 Bogen stark ist, und alle vorhergegangenen weit hinter sich läßt. Denn der verdiente Herausgeber hat die vorigen Exemplare mit einander verglichen, und da Manches darinn verschieden war, den eigentlichen Sinn herzustellen gesucht. Es ist des Joh. Wybo zu Utrecht 1729 gehaltene Doctordisput. de Triboniano ab Emblematibus *Wissenbachii* liberato, hinzugekommen, aber vom Verfasser selbst merklich verbessert, und mit neuen Zusätzen bereichert worden. In der Vorrede, welche Heineccius zu diesem Abdrucke gemacht hat, erzählt er, seiner Gewohnheit nach, sehr angenehm den Streit der Rechtsgelehrten aus dem sechzehnten Jahrhunderte wegen der Antinomien Tribonians. Vor ungefähr hundert Jahren vertheidigte schon diesen Staatsmann, Gerh. von Maastricht, als er noch Professor zu Duisburg war, in einigen Reden, die jedoch ungedruckt geblieben sind. Ja er würde sogar, wie Reinold S. 591. seiner juristischen Werke versichert, die Wissenbachischen Vorwürfe besonders entkräftet haben, wenn er nicht von der Universität abgerufen worden wäre. Auch Bynkershoek war ehemals gesonnen, ein ganzes Buch wider Wissenbachen und die übrigen seiner Secte zu schreiben.

Allein

Allein er ließ hernach den Vorsatz fahren, und es nur bey demjenigen bewenden, was wir in den oben gedachten vier letzten Büchern der Observat. iur. Rom. zur Vertheidigung des Tribonians lesen. Immittelst scheint es, daß Wybo von ihm aufgemuntert worden sey, an seine Stelle zu treten.

2) Diatriba de mutuo, esse alienationem, Franequ. 1641. auf 3 Bogen in 4. die eben so viel Dissertationen ausmachten. Ferner allda 1642 in 12. an vielen Orten vermehrter. Salmasius war sein Gegenstand. Denn er hatte zuerst im Tractate de vsuris Cap. 8. hernach in einem besondern kleinen Buche die verneinende Meynung zu verfechten gesucht. Auf desselben Confutationem Diatribae de mutuo, welche zu Leiden 1645 in 8. 20 Bogen stark erschien, ließ nun Wissenbach zu Franeker 1646 die Vindicias Diatribae de mutuo, esse alienationem, drucken. Dieses Werkgen enthält 16 Octavbogen, und der Streit ist damit geendiget worden. Beyde Scribenten haben die Feder gar kaltblütig geführt: nur zuweilen bedient sich Salmasius bey der Behauptung eines offenbar falschen Satzes einiger spöttischen Ausdrücke. Im Jahre 1660 kam Wissenbachs Arbeit ebenfalls zu Franeker in Duodez, und endlich 1666 mit den Disputationibus ad Instituta Imperialia wieder heraus. Diesen zwoen Editionen ist noch desselben kleine Sylloge errorum Irnerianorum beygefügt worden, welche auch Pagenstecher 1702 seinem Irnerio iniuria vapulanti S. 623-643. einverleibt, jedoch verschiedene mal widerlegt hat.

3) Notae nomico-philologicae in Passionem Iesu Christi, Franequ. 1643. in 8. und vermehrter ebendaselbst 1654. in 12. bey dem Manuali ad tit. D. de verb. et rer. signific. wo das Werkgen nur 34 Seiten ausfüllt.

Digitized by Google

In *Crenii* Opusc. ad histor. et philolog. sacram spe
ctant, (Roterod. 1693. in 8.) Fasc. 3. p. 655. ist e
ebenfalls anzutreffen. Daß aber der Verfasser oft m
Merills Kalbe gepflügt habe, kann nicht geläugn
werden.

4) Disputationes ad Instituta Imperialia, Franequ. 1648
mit den Contradictionibus iur. canonici, 3 Alph. in 4
Heilbronnae 1665. in 8. auf 2 Alph. 5 Bogen, ver
muthlich ein Nachdruck, bey welchem ich jedoch, so vie
als ich mich erinnern kann, keinen Processum iudicia
rium Belgii, wie in der neuesten Ausgabe der Bibl
iur. Lipenianae Th. I. S. 111. gemeldet wird, ange
troffen habe; Franequ. 1666. in 4. 2 Alph. 20 Bo
gen mit kleinern Lettern, als bey der ersten Edition.
Außer den Contrad. iur. can. welche auch nebst der Di
sputation 56. de differentiis iur. civ. et canonici in
den Hällischen Exemplaren von **Arnold Corvins** iure
canonico stehen, sind hier angehängt worden die Em
blemata Triboniani; die Diatribe de mutuo, cum
Vindiciis; die Sylloge errorum Irnerianorum, wie
ich kurz vorher unter der Nummer 2. bemerkt habe;
und zuletzt ein Compendium iuris feudalis. Dieses
wenig bedeutende Werkgen ist ein nachgeschriebener
Discurs in 8 kurzen Capiteln, welchen der Verfasser
seinen Zuhörern dictirt hatte. In der vorgesetzten Zu-
schrift ertheilt Huber von desselben Lebensumständen
Nachricht. Die neuen Auflagen, welche zu Leiden
1676. und zu Franeker 1700. in 4. ans Licht getreten
seyn sollen, habe ich niemals gesehen. Der Disputa-
tionen über die Institutionen sind **acht und funfzig**,
nach welchen **vier** kleine Stücke de actionum cessio-
ne; de L. *quinque pedum* 5. C. fin. regund.; de Re-
pressaliis; und de vi ac significat. quarundam Di-
ctionum folgen. Aufmerksamen Lesern werden viele

Beob-

Beobachtungen aus der Philologie in dieser Sammlung sehr willkommen seyn. Nach Foppens Anzeige in der Bibl. Belgica Band II. S. 668. hat man 1729 zu Rom, ohne Zweifel wegen der Contradictionum iuris canonici, das Wissenbachische Buch unter die verbotenen gesetzt. Sonst ist in dessen unvollkommenen, zum Theil fehlerhaften, Artikel vom Verfasser nichts Neues.

5) Προχειρον, siue Manuale ad tit. XVI. libri L. Pandectarum, de verborum et rerum significatione, Franequ. 1654. in 12. Es sind hier 46 kleine Dissertationen zu finden, die mit den Noten über die Geschichte vom Leiden Christi 1 Alph. und ebenfalls häufige Beweisthümer enthalten, wie geschickt er zur Erläuterung seiner Gedanken die Griechische sowohl, als Römische Litteratur zu gebrauchen gewußt habe. Der zwote Abdruck vom Jahre 1661 ist 20 Bogen stark, in demselben Formate. Meinem Exemplare fehlen aber die Noten über die Passion. Ob sie zu den andern hinzugekommen sind, muß ich an seinen Ort gestellt seyn lassen.

6) In extremum Pandectarum titulum de diuersis Regulis iuris antiqui Exercitationes cathedrariae, Franequ. 1651. auch wieder 1665. in 12. auf 19 Bogen. Dem Titel nach soll diese Ausgabe vermehrt seyn; wenigstens ist die Griechische Uebersetzung aus der Epitome Basilicorum hier zuerst eingerückt worden. Auch dieses gelehrte Büchlein faßt eine Sammlung von 31 academischen Disputationen in sich, welche ihrem Verfasser Ehre machen.

7) Exercitationes ad quinquaginta libros Pandectarum, Partes II. Der erste Theil verließ zu Franeker 1653 in 4. die Presse; der zweete folgte 1658 mit der neuen

Auflage des ersten. Im Jahre 1661 erschienen beide von neuem auf 6 Alph. 4 Bogen in median, und dieses Exemplar wird auf dem Titel die dritte Edition genennt. Vielleicht ist vorher der Nachdruck unter demselben Jahre mit kleinern Typen, weshalb er auch fast ein ganzes Alphabet weniger hat, veranstaltet worden. Die letzte Ausgabe, welche ich kenne, ist eine Leipziger vom Jahre 1673 in 4. Sie kommt mit der dritten genau überein, und fast alle Seiten sind einander gleich. Beyde Exemplare enthalten auch die Exercitationen über die Titel der Pandecten de V. S. und de R. I. Hingegen fehlen darinn die Noten zur Passionsgeschichte.

8) In libros VII. priores Codicis D. Iustiniani repetitae praelectionis Commentationes cathedrariae. Die ersten vier Bücher verließen zu Franeker 1660 in 4. die Presse; darauf fügte der Verfasser 1663 das fünfte und sechste, endlich aber 1664 das siebende Buch hinzu. In der Vorrede zum fünften zeigt er an, daß der erste Band wegen der Titel de summa Trinitate et fide catholica, de haereticis und de paganis, im Jahre 1661 zu Rom verboten worden sey. Der Druck ist schön und groß. Es kann also das ganze Werk gar wohl zween Bände ausfüllen. Eine neue Auflage mit kleinern Lettern, welche 4 Alph. 5 Bogen in 4. stark ist, trat eben allda 1701 ans Licht. Dieser Commentar bestehet aus einer Sammlung von ihm gehaltenen Disputationen, und gehört zu den besten über den Codex, ob er schon nicht alle Gesetze, sondern nur die vornehmsten erklärt. Beyer in der Notit. Auct. iuridic. Specim. II. S. 107. macht von der Arbeit des Verfassers viel Rühmens, und schreibt zuletzt: Ego certe, quoties hunc Commentarium euoluo, (facio vero saepissime) semper aliquid aliis nondum obser-

vatum,

Digitized by Google

vatum, omnibus tamen obseruandum, deprehendo. Ich bedaure nur, daß ihn der Tod an völliger Ausführung seines Vorsatzes gehindert hat. Eben dieses ist die Ursache, warum die Justinianischen Novellen, und die Longobardischen Lehrbücher, die er eben so vortragen wollte, von ihm nicht geliefert werden konnten.

Seine Absicht, Decisiones Summae Frisiorum Curiae, nach des van Sande Beyspiele, zu sammlen und zu erläutern, würde keinen Beyfall erlangt haben, wenn er sie auch erreicht hätte. Mit dergleichen Sachen war er nicht bekannt genug, wie Huber in der Vorrede zu den Praelectionibus ad Pandectas mit guten Gründen beweiset.

Vlrici Huberi Dedicatio, *Wissenbachii* Disputat. ad Instit. Imperialia A. 1666. praemissa. *Vriemoet* Athenae Frisiacae p. 363-372. Wilh. Cups auf ihn gehaltene Leichenrede scheint nicht gedruckt worden zu seyn.

VIII.

Werner Theodor Martini.

Vielleicht fehlt es nicht an Lesern, welchen meine Wahl mißfällt, wenn sie hier einen Mann finden, der vor hundert Jahren bekannter war, als zu unsern Zeiten. Allein völlig überzeugt, daß er nicht zur Bibliothek der elenden Scribenten gehöre, hoffe ich doch, es werde die folgende Nachricht von ihm wenigstens einigen Liebhabern der juristischen Litteratur keine unnütze Beschäftigung zu seyn scheinen.

Martini, ein Sohn des Bürgermeisters zu Salzwedel, Joh. Martens, welchen väterlichen Namen er,

einer unter den Gelehrten damals noch herrschenden Gewohnheit gemäß, in einen Lateinischen umschmelzte, war am 14 Junius 1629 gebohren, und bekam eben allda zu Brandenburg und zu Lüneburg solche Schullehrer, die sich Mühe gaben, ihm dasjenige einzuflößen, was bey guter Erziehung junger Studirenden das Wesentliche ist. Den Anfang, academische Vorlesungen zu hören, machte er 1646 zu Rostock. Alsdann gieng er 1651 nach Frankfurt an der Oder, ferner nach den Sächsischen Universitäten, Leipzig und Jena. An diesem Orte vertheidigte er im Junius des Jahrs 1653 mit Richters Beystande seine Probeschrift, um dereinst die höchste Würde der Rechtsgelehrsamkeit zu erlangen, welcher er seinen Fleiß am allermeisten gewidmet hatte.

Kurz darauf zeigte sich daselbst die bequemste Gelegenheit, daß er, ohne eigene Unkosten, reisen, und andere hohe Schulen kennen lernen konnte. Er begleitete ein paar Herren von Eltzen zuerst nach Heidelberg und Tübingen, wo der Herzog von Würtemberg, Eberhard der Vierte, große Herablassung, Lauterbach hingegen, der berühmte Rechtsgelehrte, viele Freundschaft gegen ihn bewies. Sie setzten von dannen ihren Weg über Strasburg, Maynz, Coblenz, Bonn und Cölln in die vereinigten Niederlande fort. Zu Leiden errichteten sie mit einem Mästertius, Vinnius, Salmasius und Heinsen, zu Franeker aber mit Joh. Jac. Wissenbachen, dessen Gewogenheit Martini vorzüglich zu rühmen pflegte, die angenehmste Bekanntschaft. Leeuwarden, Gröningen, Emden, anderer ansehnlicher Städte nicht zu gedenken, besuchten sie ebenfalls.

Nach der Rückkunft wurde ihm wieder die Hofmeisterstelle bey einem Baron von Schulenburg aufgetragen, welchen er über Cassel, Marburg und Giessen zur Heidelbergischen Universität führte. Der Churfürst von der Pfalz,

Pfalz, Carl Ludewig, verstattete ihm nicht nur die gnädigste Audienz, sondern auch die Freyheit, Privatunterricht in den Rechten zu ertheilen, und so oft, als er wollte, am Hofe zu erscheinen. Er blieb allda bis gegen den Julius 1658, zu welcher Zeit er mit seinem Baron nach Frankfurt am Mayn reisete, um den Solennitäten der damaligen Kayserwahl beyzuwohnen.

Im folgenden Jahre erhielt er erst zu Jena den Doctortitel, und suchte nun in Dresden den Weg zu einem academischen Amte. Er hatte das Glück, sich am dortigen Hofe bald große Gönner zu erwerben, durch deren Unterstützung er 1662 zu Wittenberg ein juristisches Professorat mit der Beysitzerstelle im Hofgerichte, im Schöppenstuhle und der Facultät davon trug. Vermuthlich hat auch die im October desselben Jahres vollzogene Heyrath mit der Tochter des Churſächsischen Oberhofpredigers, Jacob Wellers, ihre gute Wirkung gehabt, daß ihm nicht lange hernach mehr Vortheile zuflossen, die aus andern ehrenvollen Bedienungen entsprangen. Denn innerhalb vier Jahren wurde er noch ein Mitglied des Consistorii zu Wittenberg, Appellationsrath zu Dresden, und Assessor im Niederlausitzer Landgerichte. Allein nach einem so sehr geschäftigen und gemeinnützigen Leben starb er bereits am 10 März des Jahrs 1685. Unter eilf Kindern, die er mit seiner Wellerin gezeugt hatte, und die zum Theil vor ihm in die Ewigkeit giengen, hinterließ er einen Sohn gleichen Vornamens, einen jungen Rechtsgelehrten, dessen ausnehmende Geschicklichkeit und edelste Eigenschaften sein Alter weit überstiegen, und dem Staate die wichtigsten Dienste versprachen. Ein frühzeitiger Tod aber vereitelte im Jahr 1698 alle Hoffnung. Johann Heinr. Berger hat von ihm und dem Vater, dessen Nachfolger er zu Wittenberg wurde, ein reizendes Gemählde geliefert. Diesen besonders fügt er den vor-

züglichſten Criminaliſten ſeiner Zeit bey. Daß er auch eine genaue Kenntniß der Sächſiſchen Rechte und Proceßſachen beſeſſen habe, iſt leicht aus einigen ſeiner Schriften zu erweiſen. Sie werden in der Reihe aller übrigen vorkommen, mit deren Erzählung ich mich noch beſchäftigen muß.

1) Diſſ. de heredum prima et ſecunda inſtitutione, vel ſubſtitutione, Ienae 1653. 8½ Bogen ſtark. Seine Gradualſchrift, welche er unter **Chriſtoph Phil. Richters** Vorſitze vertheidigte. Wenn ſie auch ſchon in deſſelben Velitationibus academicis S. 591-634 ſtehet, ſo zweifle ich doch nicht, daß **Martini** der Verfaſſer geweſen ſey.

2) Diſſ. de ſanctitate et iuſtitia Legum Romanarum, contra perſonatos quosdam Auctores, Vitemb. 1663.

3) Diſſert. I. de Iure Saxonum veteri et moderno in genere, 1663. 7½ Bogen. Die Fortſetzung iſt er, ſo viel als ich weis, ſchuldig geblieben.

4) Collegium Iuris feudalis, ſecundum methodum *Schnobelianam* publicis Diſputationibus XI propoſitum, 1663. auf 16 Quartbogen. Dieſe Arbeit, welche wohl nichts Hervorſtechendes enthalten wird, kenne ich nur aus der Anzeige in der **Lünigs** Corp. Iuris feud. angehängten Bibl. Iur. feud. S. 49.

5) Diſſ. de Imperio R. G. in genere, et in ſpecie Imperatore auguſtiſſimo, 1664.

6) Diſſ. de vſu et abuſu monomachiae, 1666. 9 Bogen.

7) Diſſ. de quaeſtionibus et torturis, 1668.

8) Diſſ. de Commiſſariis, 1668.

9) Diſſ. de libera Imperii Nobilitate Franconiae, Sueviae et penes tractum Rheni, an Status Imperii dicenda ſit? 1669. Sie iſt ſehr rar geworden.

10) Diſſ

10) Diſſ. de iure venandi, 1669. 3 Bogen.

11) Iurisprudentia criminalis, tam publicorum et maiorum, quam priuatorum et minorum, delictorum iura breui et ſuccincta methodo exhibens, Vitemb. 1669. in 4. Beyde juriſtiſche Bibliotheken, die Lipeniſche und Struviſche, ſetzen auch eine Ausgabe unter das Jahr 1699, welches mir nicht gewiß zu ſeyn ſcheint. Daß aber, wie im erſten Werke angezeigt wird, noch ein zu Wernigerode 1715 in Folio geſchehener Abdruck gefunden werde, iſt offenbar falſch. Man hat Ludewig Günthern Martini mit dem Wittenbergiſchen Rechtsgelehrten verwechſelt. Das ganze Buch, von welchem ich hier ſchreibe, beſteht aus zehen ſeit dem Jahre 1665 auf der Catheder vertheidigten Diſſertationen. Die erſte handelt de obligationibus ex delicto et priuatis delictis; die zwote de crimine laeſae maieſtatis diuinae et humanae; die dritte de damnabili et illicita extra matrimonium cohabitatione; die vierte de caede hominis ſimplici et qualificata; die fünfte de incendio, vi publica et priuata, et crimine falſi; die ſechſte de crimine repetundarum, fraudatae annonae, ambitus, Simoniae, peculatus, ſacrilegii, de reſiduis, et criminibus extraordinariis; die ſiebende de iudicio et proceſſu criminali extraordinario; die achte de iudice criminali eiusque neceſſitate, conſtitutione, habilitate, competentia, iurisdictione, qualitatibus, et ſuſpecti recuſatione; die neunte de aſſeſſoribus et Scabinis iudicii criminalis; die zehende aber de perſonis, quae litigatoribus accedere ſolent, procuratoribus et aduocatis, nec non aliis perſonis iudicii criminalis minus principalibus, Secretariis, Actuariis, Notariis, Scribis, Viatoribus, Apparitoribus, Lictoribus, carnifice. Alles zuſammen wird ungefähr 3½ Alph. aus-

ausfüllen. Denn ganz genau kann ich es nicht bestimmen, weil die letzte Disputation in meinem Exemplare fehlt. Es ist dieses Buch ohne Zweifel des Verfassers vornehmste Arbeit, kommt aber jetzt wenig vor.

12) Diss. de ortu et progressu iuris Iustinianei, 1670.

13) Diss. de transmissione Actorum, 1670. 3 Bogen.

14) Diss. de sequestratione, 1670.

15) Diss. de inquisitione criminali, 1671

16) Diss de nobilitate, quae litteris acquiritur, 1671. Witte im Diario biograph. hat sie ihm, meines Wissens, zuerst zugeeignet, und darauf ist es auch im Leipziger Gel. Lexicon und vom Herrn Gercke geschehen. Allein die Sache bleibt mir noch sehr zweifelhaft.

17) Progr. de legibus et armis, 1671. in 4.

18) Diss. de auxilio restitutionis in integrum, sexui feminino de iure communi et Saxonico competente, 1671.

19) Diss. de carceribus, eorumque vsu et abusu in causis criminalibus, 1671. $4\frac{1}{2}$ Bogen stark.

20) Progr. de eo, num scientia iuris, an vero prudentia et ipsa praxis, nobilior sit et praestantior? 1672. Ein Quartbogen zur gewöhnlichen Probelection eines Candidaten der Rechte. Wahrscheinlicher Weise sind mehr solche kleinere Schriften vorhanden, die er bey Doctorpromotionen ausfertigen mußte; ich finde aber nirgends eine Anzeige derselben.

21) Diss. de restitutione alieni, iniuste ablati, 1673.

22) Diss. de iure, quod ratione feudi domino et vasallo competit, 1674. Man sehe davon die Noua litt. maris Balthici, 1701. S. 161.

23) Diss. de Procuratoribus, 1674.

24) Diss

24) Diſſ. de iure ciuili Romano, ante Iuſtiniani tempora vel ſub Regibus, vel Magiſtratibus liberae Reipublicae, vel Imperatoribus condito, 1674. auf 8 Bogen. Sie gehöret mit zur obigen Nummer 12. Noch eine Diſſertation de Conſtitutionibus Principum, und zwo andere de iure ſub Imperatoribus Romanis vel ante, vel poſt Iuſtiniani tempora, die er am Ende verſpricht, ſind nicht erfolgt.

25) Diſſ. de conſuetudine, 1675.

26) Diſſ. de quaeſtionibus aliquot et theſibus maxime controuerſis ex vniuerſo iure ciuili, 1675.

27) Diſſ. de ſeruitutibus, 1675.

28) Diſſ. de excuſationibus tutorum et curatorum, 1676.

29) Oratio, qua duplex quaeſtio iuris reſoluitur, 1) num Ius Saxonicum recte dicatur a *Colero* Deciſ. 117. omni carere ratione, vel etiam ab *Henningo Goeden* Gloſſa eius iure meritoque vocari poſſit diabolica, quoniam in illis iuramentum calumniae generale in deſuetudinem abiiſſe affirmatur; 2) num Doctores Iuris legitime promoti in Academiis, et iuramento Doctorali iam obligati ad iuſtitiam, denuo in iudiciis ſint iuramento calumniae grauandi, ſi vel Aduocatorum, vel Procuratorum, munere fungantur? 1676. auf 6 Bogen in 4. Einen weitläuftigern Titel bey Reden wird man nicht leicht finden.

30) Diſſ. de iniuriis tam reali, quam verbali, ſcripta ſimplici, et famoſo libello, 1677.

31) Diſſ. de teſtamento paterno minus ſolemni, 1677.

32) Diſſ. ad Conſtitutiones Electorales Saxonicas D. Auguſti, cum Praefatione, exhibente hiſtoriam Auguſti, nec non originem Conſtitutionum Electoralium, ab eo conditarum, 1682. Solcher Diſſertationen

tionen ſind noch zehn nachgefolgt, die nebſt der erſten 3 Alph. 19 Bogen enthalten, und die folgenden Gegenſtände betreffen: de guaranda, cautione pro reconuentione et expenſis, exceptione ſpolii, et reconuentione; de compenſatione, litis conteſtatione, iuramenti delatione et praeſtatione; de probatione et reprobatione; de probatione inſtrumentorum; de ſententia, leuteratione et appellatione; de prioritate et concurſu creditorum; de arreſto Saxonico; de expenſis iudicialibus; de exſecutione rei iudicatae; de ſubhaſtatione. Nachher ließ der Verfaſſer im Jahre 1684 dieſen allgemeinen Titel vordrucken: Conſtitutiones Electorales Saxonicae Diui Auguſti, notis theoreticis et practicis illuſtratae, et in Academia Vitebergenſi publicis aliquot Diſſertationibus ventilatae. Sie ſind jedoch auf den erſten Theil dieſer Conſtitutionen allein gerichtet, und jetzt ſelten anzutreffen, wie ich mich denn nicht erinnere, mehr als einmal ein vollſtändiges Exemplar geſehen zu haben. **Sam. Stryk** im Collegio practico bey ſeiner Introd. ad Praxin forenſem S. 12. ſagt davon: Multa notatu digna ad illuſtrandum proceſſum Saxonicum adfert. In der Vorrede zur erſten Diſſertation hat er eine gar wohlgetroffene Vergleichung zwiſchen dem Churfürſten Auguſt und dem Kayſer Juſtinian angeſtellt, wie auch bereits in **Stolles** Anleit. zur Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit S. 573. gerühmt wird.

33) Diſſ. de agricolis, 1683.

34) Diſſ. de apanagio, 1684. **Joach. Meier** hat ſie im Jahre 1727 ſeinem Corpori iuris de Apanagio et Paragio, S. 167. mit einverleibt. Er folgt den **Springsfeldiſchen** Lehrſätzen.

Chriſtfried Wächtler in der Diſſert. de gradibus culpae in contractibus S. 21. meldet, **Martini** habe

an

an einem Tractate de ordine celebriorum Germaniae iudiciorum gearbeitet. Ob er damit fertig geworden ſey, kann ich nicht ſagen. Der Panegyricus hingegen Diuo Ioh. Georgio IV. Electori Saxoniae dictus, welcher zu Wittenberg 1694 in Folio auf 7 Bogen gedruckt worden, iſt nicht von ihm, wie ſchon aus der Jahrzahl erhellet, ſondern von ſeinem würdigen Sohne, deſſen ich oben in der Lebensbeſchreibung gedacht habe. Eben ſo wenig ſind ihm die nachſtehenden unter ſeinem Vorſitze gehaltenen Diſſertationen zuzuſchreiben:

a) De auctione voluntaria, 1678. Gottfr. Chriſtian Leiſer, der Verfaſſer des Werks de iure georgico hat ſie gemacht.

b) De gradibus culpae et poenae in delictis, 1680. auf 4 Bogen. Die Inauguraldiſſertation Mich. Balth. Hildebrands.

c) De ſumtibus pietatis cauſſa factis, 1683. auf 3 Bogen. Da die Ausarbeitung etwas flüchtig gerathen iſt: ſo halte ich ſie für ein Product des Candidatens Aug. Coſels.

d) De mercibus illicitis, ſeu Contrabandis, 1684. Sie gehöret Caſp. Heinr. Hornen zu.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii Diſſert. academicae, ſeu Programmata, Vitemb. 1699. in 4. p. 458. *Ge. Godofr. Küſteri* Marchiae litteratae Specimen VIII. p. 8. Phil. Wilh. Gerckens Fragmenta Marchica, Wolffenb. 1755. in 8. Th. II. S. 180. *Ioh. Henr. Bergeri* Oratio de ICtis ſuperiori ſaeculo in Academia Vitemb. S. 172. der Actorum ſaecularis Sacri Acad. Vitemb. A. 1702 celebrati.

IX.

IX.

Peter Müller.

Kindervater hat ohne die geringste Wahl eine Menge gelehrter Männer zusammengestoppelt, welche zu Nordhausen gebohren worden sind. Unter diesem, größtentheils wenig bedeutendem, Haufen schimmert **Müller**, nebst einigen Andern, am meisten hervor. Sein Vater, **Andreas Müller**, war allda ein Advocat und Stadtschreiber; er aber kam 1640 am 19 Julius, zur Welt. Unter dem Conrector der dasigen Schule, **Friedrich Hildebranden**, hatten seine ersten Bemühungen in den Anfangsgründen der Wissenschaften vorzüglich einen glücklichen Fortgang: und schon in seinem 16den Jahre fand man ihn geschickt genug, die Universität Jena zu besuchen. Außer den Lehrern in der philosophischen Facultät nutzte er den Unterricht eines **Ungepaurs**, **Richters**, **Ge. Adam Struvs**, **Ernst Fr. Schröters**, und der übrigen Rechtslehrer, welche damals in großem Ansehen lebten. Der aufblühende Ruhm **Hulderichs Eyben** zu Giessen zog ihn auch dahin, und hier waren zugleich sehr geschäftig in Disputirübungen, **Zeumer** meldet, er sey ganze drey Jahre an diesem Orte gewesen, welches aber der Zeitrechnung nach doch nicht seine Richtigkeit haben kann. Denn im ersten Monate des Jahrs 1658 vertheidigte er zu Erfurt, mit **Joh. Herm.** von **Sode** Beystande, verschiedene streitige Sätze aus dem bürgerlichen und Staatsrechte. Doch vielleicht ist er bald darauf nach Giessen zurückgekehrt.

Als **Müller** sich in jedem Fache der Rechte wohl umgesehen hatte, widmete er einige Jahre practischen Arbeiten,

beiten, welches er in seiner Vaterstadt gethan zu haben scheint. Und damit seine Absichten besser von statten gehen möchten, bestieg er 1667 zu Helmstädt, nach eingeführter Gewohnheit, die juristische Catheder zur Erlangung der Doctorwürde. Daß er jedoch diese vor dem Jahre 1675 nicht angenommen habe, erhellet aus dem Titel der Abhandlung vom Beichtpfennige, erster Ausgabe, wo er sich noch einen Doctoranden beyder Rechte nennet. Nicht lange nach der Rückkunft von Helmstädt wählte er seine Wohnung in der Grafschaft Hohnstein, weil er Syndicus der Stadt Bleicherode und der Herrschaft Lora geworden war. In dieser Stellung blieb er nur eine kurze Zeit, und wendete sich wieder in seine Geburtsstadt, wo ihm die rühmlichste Ausführung verschiedener Proceßsachen den Weg zu der Bekanntschaft mit dem damaligen Grafen von Stolberg bahnte. Er trat ungefähr 1670 als Hofrath in diese Dienste, und wohnte 1673 dem Obersächsischen Kreistage zu Leipzig im Namen des Gräflichen Hauses bey.

Das Jahr 1677 zeigte **Müllern** eine sichere Hoffnung, auf der Jenaischen hohen Schule seine Umstände zu verbessern. Er gieng also dahin: und da er kaum einige Monate Privatvorlesungen angestellt hatte, ward ihm ein außerordentliches juristisches Lehramt angewiesen, welches er 1680 mit einem ordentlichen verwechselte. Die nach und nach erfolgten Vacanzen gereichten immer mehr zu seinem Vortheile, und zuletzt war er Fürstlich-Sächsischer Rath, der zweete Rechtslehrer, Beysitzer im gemeinschaftlichen Hofgerichte und im Schöppenstuhle, auch Senior der Juristenfacultät. Dabey hatten ihm sämtliche Mitglieder der Jenaischen Landschaft die Verrichtungen eines beständigen Deputirten aufgetragen: weshalben es sein Beruf erfoderte, den am 21 November 1693 zu Weimar angesetzten allgemeinen Landtag mit zu

besuchen, und sich die Gerechtsame derselben angelegen seyn zu lassen. Die Herzoge zu Eisenach und Weimar giengen gar damit um, daß sie ihn zum Landschaftsdirector ernennen wollten, wenn er nicht um eben diese Zeit alle seine bisherigen Aemter niedergelegt hätte. Hierzu bewegten ihn die Grafen Reussen, da er von diesen Herren als Canzler ihrer gemeinschaftlichen Regierung, und als Consistorialpräsident zu Gera bestellt worden war. Beyde, die Sächsischen Höfe, und die Universität Jena, welcher er so viel Ehre machte, sahen seinen Abschied sehr ungern. Desto freudiger empfieng man ihn zu Gera. Er kam im Jahre 1694 dahin, und verwaltete zugleich das Professorat am Gymnasio, nebst der Oberaufsicht über dasselbe. Aber er konnte seiner neuen Herrschaft nur eine kurze Zeit nützlich seyn. Bereits 1696 am ersten Pfingsttage entriß ihn ein früher Tod im sechs und funzigsten Lebensjahre allen übernommenen Geschäften, und einer zahlreichen Familie. Denn mit seiner Ehegattin, Martin **Paulands**, eines Nordhausischen Bürgermeisters Tochter, welche er 1663 geheyrathet haben soll, hatte er acht Söhne und vier Töchter gezeugt. Keiner von jenen hat sich jedoch in der gelehrten Welt hervorzuthun gesucht.

Wenn **Müllers** Beurtheilungskraft seinem Gedächtnisse und Fleiße gleich gewesen wäre: so würde der litterarische Character desselben die Achtung der spätesten Nachkommen in einem höhern Grade an sich ziehen. Nun erkennet man bald, daß er der Feder zu wenig Ruhe gelassen, und folglich nicht Zeit genug gehabt habe, bey seinen gelehrten Ausarbeitungen eine schärfere Feile zu gebrauchen. Eben diese vermißt man nur gar zu oft. Daher wundere ich mich nicht, daß eine so große Menge mit seinem Namen gestempelter Schriften ans Licht getreten ist. Am meisten hat er Neigung zu academischen Disputationen gehabt: und obschon die Titel derselben vielmal

mehr

mehr verſprechen, als in der Ausführung geleiſtet wird, weil zu viel unerhebliche Nebendinge eingewebt worden ſind; ſo findet man doch gemeiniglich Spuren ſeiner mannichfaltigen Kenntniſſe in allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. Kurz, ich halte einen ziemlichen Theil ſeiner Schriften, ſo weit auch der jetzige Geſchmack von dem damaligen entfernt iſt, für Collectaneen, oder für einen ausgeſtreuten Saamen, welcher auf gutem Boden noch immer Früchte bringen kann. Ein langes Verzeichniß alles deſſen, was er innerhalb einigen zwanzig Jahren zum Drucke befördert hat, wurde zu Jena 1690 in 4. hierausgegeben. Es beträgt 2½ Bogen, und ich werde es hier zum Grunde legen, jedoch der Zeitordnung folgen, auch hinzuſetzen, was ich darinn nicht angetroffen habe.

1) Decas quaeſtionum Iuris tam publici, quam priuati, controuerſarum, Erfordiae 1658. auch daſelbſt 1691 unter Joh. Herm. von Sode Vorſitze, auf 3 Bogen. Ein Jüngling, welcher noch nicht 18 Jahre alt war, konnte keine beſſere Probe ſeines bisherigen Fleißes geben.

2) Diſſ. de iudiciis eccleſiaſticis Proteſtantium, Helmſt. 1667. 3 Bogen. Seine Gradualdiſſertation unter Heinr. Hahns Vorſitze.

3) Schediaſma de conuentibus Circulorum in S. R. G. Imperio, von Kreistagen, Duderſt. 1669. Zu Jena 1700 auf 20 Bogen, und zu Halle 1734 auf 16 Bogen erfolgten neue Abdrucke. Man hält dieſe Schrift für eine ſeiner allerbeſten.

4) Spicilegium, ſeu notae, ad *Ioh. Caſae* Galateum, ſeu de morum elegantia Librum.

5) Spicilegium in *Ioh. Caſae* de officio inter potentiores et tenuiores amicos Librum. Beyde hat er zu Nordhauſen 1669 in 12 ans Licht treten

lassen. Sie sind mir aber noch nicht vorgekom men.

6) De studio Iuris tractando Diatribe, annexis 1) tr bus centuriis Regularum iuridicarum; 2) Legib in Digestis concordantibus; 3) Legibus in Digestis Codice geminatis; 4) Scriptorum in Iure public Sylloge, Duderstadii, 1670. Ienae 1678. in 4. 1 Alp stark.

7) L Annaei *Senecae* de tranquillitate animi Liber, cu notis, Ienae 1671. 12 Bogen in 12. Critic dar man hier nicht suchen. Die meisten Noten sind viel mehr so beschaffen, daß sie eben so gut, als hier, be vielen andern alten Schriftstellern angebracht werde könnten.

8) De annulo pronubo, vom Jawort, oder Trauring Hypomnema; cui accessit de modo et vsu computa tionis graduum Dissertatio, 1672. in 4. Die zwei Auflage, welche ich vor mir habe, erfolgte zu Jen 1676 auf 14 Bogen; die dritte eben allda 168 Hierzu kamen neue 1688; 1702; 1711; und z Wittenberg 1735, welche 15 Bogen ausfüllt, un gar correct zu seyn scheint. Der Anhang, de com putatione graduum, ist eine Arbeit Zach. Prüschencks und nur wieder abgedruckt worden.

9) De osculo sancto Commentatio, Ienae 1675. in 4 Ferner allda 1701. auf 8 Bogen, auch 1718. Die se Schrift hat Jac. Fr. Reimmannen besser gefal len, als die vorhergehende. Er sagt im Catal. Bib theologicae S. 840. also davon: Posterior prior longe praeferenda. Haec enim respondet suspensa hederae; illa non item. Haec lucernam olet; illa tumultuaria, et extemporalis, et fortuita videtur Haec re ipsa praestat, quod promittit; illa nube obtrudit pro Iunone.

10) Con

10) Consultatio vtrum cognitio rerum ecclesiasticarum semper sit penes iura territorii habentem? 1673. 6 Quartbogen. Auf dem Titel stehet irrig das Jahr 1663. Zu Jena erschien 1689 eine neue Ausgabe. Der Inhalt besteht aus einem rechtlichen Gutachten, wozu ein Proceß der Herren von Minfeld Anlaß gab.

11) De numo confessionario, vom Beichtpfennige, Commentatio, Ienae 1675. 4 Quartbogen. In den Jahren 1677 und 1699 wurden abermalige Abdrucke veranstaltet, und 1715 sah man schon den sechsten. Der Verfasser ist der Meynung, daß der Beichtpfennig mit der Ohrenbeichte, welche der Pabst, Innocenz der dritte, im Jahr 1215 der Kirche aufdrang, zugleich entstanden sey. Dieses glaubt aber Joh. Ge. Pertsch im Tractate vom Recht der Beichtstühle, S. 546. der zwoten Auflage, nicht, und versichert, er habe in des gedachten Pabsts Verordnung wegen der Beichte von einer Vergeltung nach geschehener Absolution kein Wort gefunden. Er hält vielmehr dafür, daß Einige anfänglich nur aus gutem Willen dem Beichtvater Etwas gegeben hätten. Andere wären hernach diesen Beyspielen gefolget, und zuletzt habe man im dreyzehnten Jahrhunderte ein Stück der Besoldung daraus gemacht.

12) Praesidia Domus illustris, hoc est, praecipua ex ratione Status axiomata, exemplis subinde politicis illustrata, quibus edocetur, qua via modoque Familiae illustres floreſcant, atque in beato statu conserventur, Ienae 1677. 1 Alph. 10 Bogen in 4. Es wird in 12 Capiteln de educatione, matrimonio et oeconomia Principis ac subditorum, de religione, administratione iustitiae, foederibus, pace armata, aula, et existimatione Principum, gehandelt.

13) Diss. de probatione paupertatis, Ienae, 1677. auf 4 Bogen.

14) Diss. de persecutione luporum, von der Wolfsjagd, ibid. 1678. 3 Bogen. Sie stehet auch, wie ich an einem Orte gelesen habe, in seiner Decade Dissertationum, welche Sammlung unten vorkommen wird. **Adam Lebrecht Müller** hat eben daselbst 1745 in 4 Octavbogen eine Deutsche Uebersetzung davon unter dem Titel geliefert: „Unvorgreifliche Gedanken vom „Jagen überhaupt, insbesondere aber von der Wolfs„jagd.„ In einer eigenen vorangesetzten Betrachtung aber ist **das geistliche Jagen der Christen in ihrem Christenthume** sein Gegenstand; aus welcher Aufschrift man schon den feinen Witz des Verfassers erkennet. Wolfsjagd, und das Jagen der Christen, wie vortrefflich schickt sich beydes zusammen?

15) Diss. de periculo in mora, 1678, 3 Bogen stark, auch 1714 auf 5 Bogen.

16) Diss. de pecunia pupillari, eiusque administratione, 1678. auf 6 Bogen; ferner 1681. 1687. und 1700.

17) Diss. de molendinis in genere et in specie, potissimum de bannariis, von Zwangmühlen, 1678. Neue Auflagen erfolgten 1695. 1711. 1738. auf 14 Bogen, auch unter der Anzeige, Wittenberg und Leipzig 1749.

18) Diss. de Hierologia, seu benedictione sacerdotali, in matrimonii negotio vsitata, von priesterlicher Copulation, 1678. 9 Bogen. Den dritten Abdruck vom Jahre 1708 habe ich ebenfalls gesehen. Sie soll auch in der Decade Dissertationum seyn.

19) Diss. de philautia, 1678. und bald darauf 1680 abermals, 8 Bogen stark.

20) Diss.

20) Diſſ. de Principum Germaniae legationibus, 1678. $8\frac{1}{2}$ Bogen. Es ſcheint aber, daß der Reſpondent, Heinr. Hartwig Knorr, keinen geringen Antheil an dieſer Arbeit gehabt habe.

21) Diſſ. de fuga, 1678. 1 Alph. 17 Bogen.

22) Diſſ. de debito bonorum ſubſidio, vom Pflichttheil, 1678. auf 1 Alph. 2 Bogen.

23) Diſſ. de odio ſecundarum nuptiarum, 1679. auf 7 Bogen, ingleichen 1716.

24) Diſſ. de interſtitio praediorum, 1679. 7 Bogen.

25) Diſſ. de litteris amatoriis, 1679. 3 Bogen. Sie ward 1690 und 1705 ſchon zum fünften male, auch 1713 wieder aufgelegt. Zu Halle kam 1724 eine $6\frac{1}{2}$ Bogen ſtarke Abhandlung in 8. vom Recht der Liebesbriefe heraus, die nichts anders als eine Deutſche Ueberſetzung dieſer Diſſertation iſt.

26) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa miſericordiam, 1679. 4 Bogen.

27) Diſſ. de cauſſis honorum, von Ehrenfällen, 1679. $5\frac{1}{2}$ Bogen. Zu Wittenberg erſchien ſie von neuem 1747. 9 Bogen ſtark.

28) Collegium publicum ad tit. vltimum D. de Reg. Iur. antiqui, Pars I. Ienae 1679. Pars II. ibid. 1680. und zuſammen 1685 in 4. mit einem Generaltitel. Es iſt ein Werk von 4 Alph. 3 Bogen, deſſen beyde Theile vierzig Diſſertationen enthalten. Jedes Geſetz erläutert er mit Beyſpielen, fügt Limitationen hinzu, und zieht endlich verſchiedene Merkwürdigkeiten heraus. Die Arbeit iſt practiſch, aber niemals ſehr geſucht worden: und weil man vermuthlich keine große Auflage davon gemacht hat; ſo findet man ſie nun ſelten. Vier und zwanzig Diſſertationen ad tit. de Reg. Iuris canonici in Sexto erfolgten dazu im Jahre 1680.

29) Diſſ. de relaxatione carceratorum, 1680. und wi
der 1714. 5½ Bogen.

30) Diſſ. de calore iuuenili, 1680. ferner 1686. auf
Bogen, und 1718.

31) Diſſ. de dono nuptiali, vom Brauttafelgelde, 168
5 Bogen, 1688. 1739. und 1746.

32) Diſſ. de ſecuritate metuentium, 1680. 6 Bogen.

33) Diſſ. de iocalibus, vom Weiberſchmuck, 1680. auc
1721. 9 Bogen ſtark.

34) Diſſ. de depoſito miſerabili, 1680. 3 Bogen, un
wieder 1714.

35) Diſſ. de loco, 1680. Dieſe Diſſertation, welch
nur 2 Bogen ausfüllt, mußte er halten, um Sitz und
Stimme in der Juriſtenfacultät zu erlangen.

36) Diſſ. de iure praegnantium, 1680. Von neuem
1686. auf 18 Bogen; 1707. und 1744.

37) Diſſ. de bene merito, 1680. 5 Bogen.

38) Diſſ. de iure peregrinantium, 1680. 6 Bogen.

39) Diſſ. de concordia diſcordantis Germaniae, 1681.
12 Bogen. Unter der Anzeige Frankfurt und Leipzig
kam ſie 1729 abermal heraus. Er ſtellt die concor-
diam diſcordantem in religione, iuſtitia, ſeſſionibus
et praecedentia, monetae valore, calendario, ponde-
re ac menſura vor.

40) Diſſertationes IV. ad quatuor Inſtitutionum libros,
Ien. 1681. Ich habe ſie noch nicht geſehen.

41) Diſſ. de cuitatione maioris mali, 1681. 5 Bogen.

42) Diſſ. de cuerticulo ſuſpicionis, 1681. auch 1715.
auf 6 Bogen.

43) Diſſ. de noua cauſſa, 1681. 9 Bogen.

44) Diſſ. de pecunia, ſtatis temporibus ſoluenda, von
Tagezeiten, 1681. 3 Bogen, ferner 1770.

45) Diſſ.

45) Diſſ. de praeoccupatione fati, 1681. 4 Bogen.

46) Diſſ. de praeſcriptione Saxonica, 1681. und 1716. auf 3 Bogen.

47) Diſſ. de fauore ſalarii, 1681. eben ſo ſtark.

48) Diſſ. de ſubtili diſputandi ratione, in cauſſa publicae vtilitatis reiicienda, 1681. 8 Bogen, und 1743 auf 10 Bogen.

49) Decas Diſſertationum ſelectiorum, 1681. in 4. Ich kann, da mir dieſe Sammlung noch niemals in die Hände gekommen iſt, weiter nichts davon ſagen, als daß lauter ſchon vorher angeführte Stücke darinn, und Diſſertationes ſeptem ad VII. Partes Pandectarum hinzugefügt worden ſind.

50) Diſſ. de dignitate effigiata, 1682. 3 Bogen ſtark, auch von neuem 1721.

51) Diſſ. de officiis tranſeuntium cum exercitu per aliorum territoria, 1682. 4 Bogen, und 1744.

52) Diſſ. de rationibus in folle 1682. Sie wurde 1713. auf $4\frac{1}{2}$ Bogen wieder gedruckt.

53) Diſſ. de nimio, 1682. 6 Bogen.

54) Diſſ. de re non amplius integra, 1682. 3 Bogen.

55) Diſſ. de fide vicaria, 1682. 4 Bogen. Er handelt von der Redlichkeit, welche bey Geſchäften für Andere bewieſen werden muß. Im erſten Abſchnitte iſt die Rede von öffentlichen, im zweeten hingegen von Privatperſonen.

56) Diſſ. de perſonae excellentia, 1682.

57) Iurisprudentia elementaris ad ordinem Inſtitutionum Imperialium directa, et quatuor ac quinquaginta Diſſertationibus ventilata, Ienae 1683. in 4. nebſt einem ſtarken Regiſter, $3\frac{1}{2}$ Alph. Voran ſtehet das Programma, welches er 1680 ans Licht ſtellte, als

er die Profession der Institutionen antrat. Er handelt darinn kurz von dem Satze, omnia, quae ad ICtum pertinere dicuntur, referri posse ad interpretationem Legum. Darauf erschienen 53 Dissertationen, welche er von 1681 an über die Institutionen gehalten hat, und noch eine besonders de processu iudiciario. Mancherley Corollarien, die vorher jeder Dissertation beygefügt worden waren, nehmen hier zusammen den übrigen Raum ein. Einige dieser Dissertationen, als de iustitia et iure; de modis acquirendi dominii naturalibus; de vsucapionibus; de quasi contractibus de quasi delictis; und de facto, transitione, concursu et cessione actionum, welche in der Lipenischen Bibliothek, und den neuesten Supplementen dazu, besonders angeführt werden, sind mit in dieser Iurisprudentia elementari.

58) Diss. de instrumentis priuatis, eorumque probatione ad L. 5. C. de probat. 1683. $2\frac{1}{2}$ Bogen.

59) Diss. de his, quae nuda sunt, 1684. auf 5 Bogen, und wieder 1723.

60) Diss. de ambitu connubiali, vom Freywerben, 1684. 4 Bogen.

61) Diss. de immunitatibus praediorum ecclesiasticorum a muneribus, occasione L. 5. C. de SS. Eccles. 1684. $5\frac{1}{2}$ Bogen. Sie ward 1700 abermals gedruckt.

62) Palaestra iuridica, Ien. 1684. in 12. Man sehe die Bibliothecam *Franc. Caroli Conradi* Band II. S. 124. im Anfange. Es sollen lauter streitige Sätze darinn seyn, welche vorher 16 kleine Disputationen über die Institutionen gewesen sind.

63) Diss. de fide fracta, 1684. und 1742. auf 10 Bogen.

64) Diss.

64) Diſſ. de auxilio potentiorum, 1684. 10 Bog. ſtark.

65) Diſſ. de exſecutione prouiſionali, 1684.

66) Diſſ. de ficto, ſeu quaſi dominio, 1685.

67) Diſſ. de exceptione impoſſibilitatis, ex afflictione orta, 1685. 3 Bogen. Sie trägt die Rechte eines Schuldners vor, welcher verſchiedener Unglücksfälle wegen nicht bezahlen kann.

68) Diſſ. de ſolutione minoris ſummae in deductionem maioris, auf Abſchlag 1685. 3 Bogen, hernach 1711. und 1753.

69) Diſſ. de matrimonio abſentium, 1685. auch 1722. 5 Bogen.

70) Diſſ. de laeſione iuris, 1685. Sie ward 1723. auf 6½ Bogen wieder gedruckt.

71) Diſſ. de copiis auxiliaribus Statuum Imperii, von der Reichshülfe 1685. 1706. und 1721. auch zu Halle 1736. Das erſte Exemplar füllt 3½ Bogen aus.

72) Diſſ. de iure ſolidi, 1685.

73) Diſſ. de iure inueſtiendi Status I. Rom. Germ. von Reichsbelehnungen, 1685. und 1706. auf 4 Bogen.

74) Diſſ. de redemtore litis alienae, 1685. 9 Bogen.

75) Diſſ. de iteratione, ſeu geminatione, 1685,

76) Diſſ. de reuiuiſcentia iurium exſtinctorum, 1685.

77) Diſſ. de praecipitantia, 1685.

78) Diſſ. de actibus oblatiuis, von Vorſchlägen, 1685. 3 Bogen.

79) Caſus bini partus dubii, 1685. Eine Diſputation von 4 Bogen.

80) Diſſ. de odio violentiae, 1685.

81) Diſſ. de iure columbarum, 1685. 1690. und 1713. auf 4 Bogen.

82) Diſſ.

Digitized by Google

82) Diſſ. de iurisdictione criminali, 1685. 4 Bogen.

83) Diſſ. de fundo optimo maximo, 1685. eben ſo ſtark.

84) Diſſ. de iure apum, 1685. und wieder 1711. 3½ Bog. Dieſe Diſſertation, und die vorhergehende de iure columbarum, hat Gottfr. Chriſt. Leiſer im Iure georgico gar oft genutzt, und er wird ſchwerlich von einem gelehrten Raube frey geſprochen werden können, wenn er gleich, ſolchen zu verbergen, ein paar mal den Verfaſſer angeführt hat.

85) Diſſ. de prohibita a teſtatore Trebellianica, 1685. 5 Bogen.

86) Diſſ. de iure inuenti theſauri, 1686. auch 1723. auf 5 Bogen.

87) Diſſ. de venatione precaria, von der Gnadenjagd, 1686.

88) Diſſ. de pecunia doloris, vom Schmerzgelde, 1686. 3½ Bogen.

89) Diſſ. de reorum praerogatiua in cauſſis ciuilibus, 1686. 4 Bogen, und wieder 1722.

90) Diſſ. de mala fide ſuperueniente, 1686. 4 Bogen.

91) Diſſ. de bonis, conſtante matrimonio quaeſitis, 1686. 4 Bogen; ferner 1742.

92) Diſſ. de L. *Rutilia Polla* 69. D. de contr. emt. vend. 1687.

93) Beati poſſidentes, 1687. Eine Diſſertation, die 1722 auf 8 Bogen von neuem gedruckt worden iſt.

94) Diſſ. de aedificio praedii nobilis, 1687. 4½ Bogen; auch 1706. und 1724.

95) Diſſ. de conditionibus deriſoriis, vltimis voluntatibus adiectis, occaſ. L. 14. D. de condit. inſtit. 1687. 4 Bogen.

96) Diſſ.

Digitized by Google

96) Diſſ. de feudificatione, in fraudem creditorum facta, 1687. 3 Bogen, und wieder 1712.

97) Diſſ. de conquieſcente iudicis officio, 1687. 5 Bogen, und 1742. Auf dem erſten Exemplare ſteht kein Druckjahr. Aus dem angehängten Glückwunſche Joh. Phil. Slevogts, welcher damals Rector der Univerſität war, iſt es aber zu errathen.

98) Diſſ. de gradu Doctoris, 1687. 6 Bogen ſtark. Grupen ließ ſie zu Jena 1715 mit Borns Programma de promotione per ſaltum von neuem drucken.

99) Diſſ. de crimine maieſtatis, 1687. auf 3 Bogen, auch 1702.

100) Diſſ. de diebus iuridicis, von Amts- und Gerichtstagen, 1687. 5 Bogen.

101) Diſſ. de abſurdo, 1687. eben ſo ſtark.

102) Diſſ. de camera Principis, 1687. und 1715. 5 Bogen.

103) Diſſ. de obligatione camerali, von Kammerſchulden, 1687.

104) Diſſ. ad ſingularia illuſtrium Bunauiorum Statuta, 1688. 4 Bogen. Sie iſt lange rar geweſen.

105) Diſſ. de odio variationis, 1688.

106) Diſſ. de incremento praedii feudalis, 1688. 5 Bogen.

107) Diſſ. de actionibus, 1688.

108) Diſſ. de perſonis principalibus, feudale iudicium conſtituentibus, 1688. 6 Bogen.

109) Diſſ. de re, aliena pecunia comparata, 1688. und abermal 1705. auf $5\frac{1}{2}$ Bogen.

110) Diſſ. de quinquennio ſtudii iuris, 1689. auch 1714 auf 7 Bogen.

111)

Digitized by Google

111) Diſſ. de iuris epiſcopalis in terris Proteſtantium a Romano-catholicis iniuſte praetenſa reuiuiſcentia, 1689. und zu Wittenberg 1737. auf 6 Bogen. Ich entſinne mich auch einen Abdruck geſehen zu haben, bey welchem die oben unter der Nummer 10. gemeldete Conſultatio zu finden iſt.

112) Diſſ. de iure agnatorum, 1689. 8 Bogen, und zuletzt noch 1760 aus der ſchlechten Helleriſchen Buchdruckerey.

113) Diſſ. quatenus poena tranſeat in heredes, vel non? 1689. 3 Bogen, und 1758.

114) Diſſ. de prohibitione alienationis conuentionali, occaſ. L. 3. D. de condict. ob cauſſam dat. 1689. 3 Bogen.

115) Diſſ. de contraria teſtium depoſitione, 1689. 4 Bogen.

116) Diſſ. de obligatione ſub infamia, bey Schelmſchelten, 1689. auch 1712. und zu Wittenb. 1744. Sie enthält 4 Bogen.

117) Diſſ. de fictionibus tam hominis, quam iuris. 1689. und 1713. auf 16 Bogen.

118) Diſſ. de probatione filiationis, 1689.

119) Diſſ. de mutatione libelli, 1689. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

120) Diſſ. de his, quae in fraudem legis fiunt, 1689.

121) Diſſ. de non omittendis in proceſſu inquiſitorio, 1689.

122) Diſſ. de homicidio a pluribus commiſſo, 1690. 5 Bogen.

123) Diſſ. de aeſtimatione iudicis, von richterlicher Ermäßigung, 1690. auf 12 Bogen.

124) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa redemtionem captiuorum, 1690. 5 Bogen. Jac. Heinr. Cruſe, der

Digitized by Google

der Respondent, hat mit Müllern die Arbeit getheilt.

125) Diss. de arte Notariatus, 1690.

126) Diss. de conniuentia, 1690. 5 Bogen, und wieder 1743.

127) Diss. de Residentibus, eorumque iuribus, 1690. 10 Bogen stark, auch von neuem 1742.

128) Diss. de possessione, a detentore derelicta vel prodita, occ. L. vlt. C. de acqu. ac retin. possess. 1690. 3 Bogen.

129) Diss. de protractione litis, 1690. auch 1711. Sie füllt 5 Bogen aus. In den Schottischen Supplementen zur juristischen Bibliothek des Lipenius wird ihm eine andere de probatione litis unter demselben Jahre zugeschrieben, welche mir sonst nirgends vorgekommen ist. Sollte wohl das Wort protractio zu einem Schreibe- oder Druckfehler Anlaß gegeben haben?

130) Diss. de minuta, vulgo von Punctationen, 1690.

131) Diss. de verbis minitantibus, 1691. auf 6 Bogen, und 1716.

132) Diss. de societate vniuersali, 1691. 4 Bogen, und wieder 1712.

133) Diss. de mandatis Ducum militarium, 1691. eben so stark. Im Jahr 1744 ward sie zu Jena abermal gedruckt.

134) Diss. de litteris reuersalibus, 1691. auch 1720. auf 9 Bogen.

135) Diss. de stipendiis militum, 1691. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

136) Diss. de posthabendo priuato respectu, 1691. 5 Bogen.

137) Diss. de ratificatione, 1691.

138)

138) Diſſ. de aere alieno, a ſucceſſoribus feudi ſoluendo, 1692. auf 7 Bogen, und 1755.

139) Diſſ. de legatis primi ordinis, 1692. 4 Bogen, und zum zweyten male 1711.

140) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa ceſſionem actionum, 1692. auf $5\frac{1}{2}$ Bogen.

141) Diſſ. de detegendis facultatibus, occaſ. L. 2. C. quando et quib. quarta pars debetur, caet. 1692. Eine Abhandlung von 2 Bogen.

142) Diſſ. de ſemel placito, 1692.

143) Diſſ. de ſaeuitia, 1692. 11 Bogen, wieder aufgelegt 1719.

144) Diſſ. de prouidentia iudicis, 1692. $7\frac{1}{4}$ Bogen.

145) Decas caſuum dubiorum, 1692. $1\frac{1}{2}$ Bogen.

146) Additiones ad *Ge. Adami Struuii* Syntagma Iuris ciuilis, in drey Theilen mit dem Texte zugleich. Unter der Anzeige: Frankfurt und Leipzig, trat der erſte 1692. der zweete 1698. der dritte aber aus des Verfaſſers Papieren 1701. in medias 4 ans Licht. Alle drey füllen auf 25 Alphabete aus. Man hat auch neue Abdrücke von den Jahren 1718 und 1738. Die beyden letzten Bände folgten nach Müllers Tode dem erſten, welchen er, wie ich aus der Vorrede erſehen, zu öffentlichen Diſputationen erwählt hatte. Vor jedem Titel des Struviſchen Werks ſind diejenigen Rechtsgelehrten bemerkt worden, welche darüber geſchrieben haben, daß man alſo dieſe Nachrichten noch jetzt einigermaßen anſtatt einer juriſtiſchen Bibliothek gebrauchen kann. Nur hätte das Druckjahr und Format bey den Büchern nicht vergeſſen werden ſollen. Die Anmerkungen ſind auf alle Paragraphen gerichtet, und oft gar weitläuftig, auch größtentheils nicht übel gerathen. Wer wenige Bücher vom Civilrechte beſitzt, dem

dem wird dieſes Werk ſchon Dienſte leiſten, wenn er es mit gehöriger Behutſamkeit zur Hand nimmt. Denn auf die Allegaten iſt nicht immer viel zu trauen.

147) Diſſ. de ſolutionibus, 1693. 8 Bogen.

148) Diſſ. de citatione ſubſidiali. 1693. 8 Bogen.

149) Diſſ. de prouidentia maiorum, 1693. auch ſo ſtark.

150) Diſſ. de furt domeſtico, 1693. und wieder 1715 auf 6 Bogen.

151) Diſſ. de affectionibus feudi proprii, 1693. 4 Bog.

152) Diſſ. de cauſſis dubiis, 1693. und 1713. 9½ Bogen ſtark.

153) Diſſ. de iure tranſitus per alterius territorium, 1693.

154) Diſſ. de fama Principis, Gerae, 1694. 9 Bogen. Eine Diſſertation, welche er auf dem daſigen Gymnaſio gehalten hat.

155) Iurisprudentia feudalis, Ienae in 4. Das eigentliche Jahr, in welchem dieſe Sammlung ſeiner übers Lehnrecht gehaltenen Diſſertationen, ſieben und zwanzig an der Zahl, mit einem ſolchen Titel verſehen worden ſey, habe ich zur Zeit noch nicht ausfindig machen können. Vor dem Jahre 1690 iſt es gewiß geſchehen, denn er führt ſie ſie ſchon im Verzeichniſſe ſeiner Schriften an, und eben alda ſtehen die Titel derſelben alſo: 1) de origine et auctoritate Iuris feudalis; 2) de natura et definitione feudi; 3) de diuiſione feudi et affinibus, in ſpecie de feudo proprio; 4) de feudis impropriis; 5) de perſonis, feudum concedentibus; 6) de perſonis, feudum acquirentibus; 7) de matrimonio ad morganaticam contracto; 8) de tutela feudali; 9) de rebus in feudum dandis; 10) de regalibus maioribus; 11) de

ſeruitute feudo impoſita, et praeſcriptione feudi; 12) de inueſtitura; 13) de exſpectatiua et iuramento fidelitatis; 14) de ſucceſſione deſcendentium; 15) de ſucceſſione collateralium; 16) de ſucceſſione feudi extraordinaria; 17) de renouatione inueſtiturae et laudemio; 18) de obligatione domini erga vaſallum, et euictione feudali; 19) de obligatione vaſalli erga dominum; 20) de fructibus feudalibus; 21) de alienatione feudi et ſubfeudis; 22) de renouatione feudi; 23) de debitis et oneribus feudi; 24) de amiſſione feudi; 25) de felonia; 26) de deuolutione et melioratione feudi; 27) de actionibus feudalibus. Es ſcheint nicht, daß ſie ſehr geſucht worden ſind; wenigſtens kann ich mich nicht erinneen, auch in den anſehnlichſten Bücherverzeichniſſen ein Exemplar bemerkt zu haben.

156) Quinquaginta Diſputationes ad Pandectas, quarum quaelibet continet Decadem poſitionum controverſarum. Wahrſcheinlicher Weiſe beſtehet jedes Stück höchſtens aus einem Bogen: und ſolche Kleinigkeiten haben ſelten das Glück, auf die Nachwelt zu kommen. Gemeiniglich verdienen ſie es auch nicht.

157) XVII. Diſputationes Iuris criminalis. Vielleicht ſind ſie von eben ſolchem Gepräge, wie die vorhergehende Nummer. Sie werden auch im Catalogus ſeiner Schriften angezeigt, und ſind alſo von dem gleich folgenden Werkgen unterſchieden.

158) Iurisprudentia criminalis, ſingulorum delictorum naturam et poenas, nec non proceſſum inquiſitorium, Exercitationibus XVII. ſuccincte repraeſentans, Ienae 1701. in 4. 17 Bogen ſtark. Burc Gotthelf Struve, der Herausgeber, ſagt zwar in der

der Vorrede nichts davon, allein man siehet es doch aus einigen Stellen dieser Dissertationen, daß er sie in demselben Jahre, welches das letzte seines Lebens war, angefangen, und auf dem Geraischen Gymnasio habe vertheidigen lassen. Da er nun bey solchen Umständen seine Arbeit nach dem gemachten Entwurfe nicht vollenden konnte: so ergänzte Struve, von des Verfassers ehemaligem Collegen, Christian Wildvogeln, dazu ermuntert, das Fehlende, und schob nicht nur die sechste Exercitation de crimine repetundarum ein, sondern that auch die eilfte nebst den folgenden hinzu. Jetzt wird dieses Werkgen wenig geachtet, weil es nicht an bessern Hülfsmitteln fehlt.

Viele Programmen, z. B. eines unter dem Jahre 1675 über die Frage: num merces in locationis conductionis contractu in pecunia numerata consistere debeat? und ein anderes de potestate ciuili, semper inuiolabili caet. von 1687 übergehe ich, da sie kurz und flüchtig, meistentheils bey Doctorpromotionen, geschrieben worden, und außer dem Lebenslaufe der Candidaten nichts Bedeutendes enthalten. Verschiedene lateinische Reden hat er auch verfertiget, von welchen einige gedruckt seyn sollen. Ich habe keine gesehen, vielweniger eine genauere Anzeige derselben gelesen. Der Parentation auf Gr. Adam Struven gedenkt Auracher in seiner zu Altorf 1708 unter Joh. Wilh. Baiern vertheidigten Dissertation de memoria, S. 54. mit diesen Worten: non solum vltra horam integram Panegyricum, memoriter dictum, produxit, sed etiam singula viri scripta, imo omnes Disputationes, numero ad 148, miram dictu! additis Respondentium nominibus, et illo, quo habitae sunt, anno, ex memoria nihil haesitans, tanquam penu quodam, protulit.

Die Dissertation de scandalo, welche 1693 erschienen seyn soll, eignet ihm Zeumer irrig zu, indem sie Adrian Beiern gehört; und eben derselbe hat auch 1697 eine andere de coniuncta manu, von der gesamten Hand, herausgegeben, die unter Müllers Namen in der Bibliotheca iuris *Struuio-Buderiana* nicht stehen sollte. Zwo Abhandlungen de summi imperii subiecto, Ienae 1665. und de incrementis imperiorum, eben allda 1668. in 4. werden noch von ihm angezeigt, und zwar jene in der Lipenischen Bibliotheca iuridica; diese in den Schottischen Supplementen dazu. Beyde vermisse ich im Verzeichnisse seiner Schriften, welches er ohne Zweifel selbst zum Drucke befördert hat. Es kommt mir daher die Nachricht davon ziemlich verdächtig vor. Dieß muß ich auch von einer Dissertation de remedio L. Diffamari sagen, welche in dem letzten so nützlichen Werke mit dem Zusatze: Basil. 1678. stehet. Ist vielleicht ein anderer Müller, gleichen Vornamens, der Verfasser? Wer die Schrift selbst besitzt, der wird meinem Zweifel am besten abhelfen können.

Schlechterdings getraue ich mir nicht zu versichern, daß er alle die vorher angeführten Dissertationen selbst geschrieben habe. Einige, die mir genau genug bekannt sind, mögen wohl vorzüglich Producte fremder Federn seyn. Bey den nachfolgenden hingegen kann ich mit mehr Gewißheit die Respondenten, welche ich zugleich namhaft machen will, für die wahren Verfasser erklären.

a) De poenitentia ecclesiastica, 1678. Joh. Friedrich Knorr, welcher sie 1700 mit seinem Namen allein vermehrter und verbesserter, wieder drucken ließ. Eine andere, de poenitentia, seu deprecatione publica wie sie unter dem Jahre 1680 in der Lipenischen Bibliothek Th. II. S. 162. stehet, ist ohne Zweifel da von nicht unterschieden.

b) D

b) De frigusculo, von kaltsinniger Liebe, 1678. Joh. Ge. Brehme.

c) De iure feretri, siue cruentationis, vom Baarrechte, 1680. Chr. Conr. Oelner. Sie ist auch zu Wittenberg 1739 aufgelegt worden. Christian Ebeling hat im Cap. XI. seines Tractats de prouocat. ad iudicium Dei aus dieser Dissertation sehr viel ausgeschrieben.

d) De liquido, eiusque iure, 1682. August Hoffmann.

e) Theses miscellaneae, 1684. Joh. Heinr. Pott.

f) De conualescentia, 1685. Derselbe.

g) De Gynaecocratia in regionibus Germanici Imperii, von Aebtissinnen und Standesvormünderinnen im Heil. Röm. Reiche, 1685. und abermal 1706. Joh. Daniel Gihnlein.

h) De pari caussa, 1687. Gottfr. Stieff.

i) De bonis parochialibus, von Pfarrgütern, 1687. Joh. Heinr. Winzer. Unter Müllers Namen ward sie zu Jena 1690. und 1705. zu Waldenburg 1714. auch zu Wittenberg 1743. wieder aufgelegt.

k) De instanti mortis hora, 1689. Jac. Wilh. Förster.

l) De onere dotandi filias illustres fratrum apanagiatorum, 1689. 6 Bogen. Sie ist Christian Weidlings magere Gradualschrift, und stehet auch in Meiers Corpore iuris Apanagii et Paragii, S. 181-192.

m) De constituto possessorio, 1689. Heinr. Ernst Flörcke Sie kam 1706. auf 10 Bogen wieder heraus.

n) De iusta aetate, 1690. Böckel Paul Bornefeld hat an diese 16 Bogen starke Schrift vielen Fleiß gewendet.

o) De libris officialium, von Amtsregistern, 1691. Joh. Heinr. Glocke. Zu Jena ward sie 1716. auch zu Wittenberg 1742. auf 7 Bogen von neuem gedruckt.

p) De aucupio famae, 1691. Christoph Dondorff.

q) De gratitudine legali, 1692. 3 Bogen. Joh. Mart. Schwabe.

r) De pictura, 1692. 5 Bogen. Hulderich Siegm. Rothmahler.

s) De re sperata, 1692. 4 Bogen. Barthol. Stoer.

t) De vario iure, 1693. 1 Bogen. Paul Hippe,

Zeumeri Vitae ICtorum Ienensium, p. 214-239. Joh. Heinr. Rindervaters Nachricht in seiner Nordhusa illustri, oder historischen Beschreibung gelehrter Leute aus Nordhausen, S. 191-194. ist weit schlechter gerathen, und nicht werth, daß man sie lese.

Digitized by Google

X.

Friedrich Brummer.

Ein angesehener Kaufmann zu Leipzig, **Michael Brummer**, war der Vater dieses frühzeitigen Gelehrten, welcher allda im Februar 1642 gebohren wurde. Der Magister, **Thomas Friedrich Zobel**, ein gar geschickter Privatlehrer, führte ihn zu den philologischen Anfangsgründen sorgfältigst an; **Thomas Reinesius** aber, welcher den Rest des Lebens in Leipzig zubrachte, übernahm, aus besonderer Liebe gegen ihn, die allgemeine Aufsicht über seine Studien, und trug das Meiste dazu bey, daß der Begierde dieses so hoffnungsvollen Jünglings nach einer gründlichen Gelehrsamkeit immer neue Nahrung gegeben werden möchte.

Er war gesonnen, die gewöhnlichen Universitätsbeschäftigungen 1660 zu Wittenberg anzufangen. Allein dieser Entschluß ward bald geändert, und statt Wittenberg Jena gewählt. Von dannen gieng er auf die Leipziger hohe Schule, wo er sich die Erlernung der Rechtswissenschaft weiter angelegen seyn ließ. Alsdann that **Brummer** im September des Jahrs 1666 eine gelehrte Reise durch einen Theil Deutschlands und der Niederlande nach Frankreich. Am längsten blieb er zu Paris, und verfertigte eben daselbst sein Hauptwerk, den Commentar über das Cincische Gesetz, wie er in der Zuschrift an den Minister Colbert meldet. Da er aber auch die Italiänischen Staaten kennen zu lernen wünschte, und bereits auf dem Wege war, betraf ihn das Unglück, daß er am 3 December 1668 im Flusse l'Alberine bey Lion ersaufen mußte.

Dieſer elende Tod eines ſo jungen Mannes, welcher das ſieben und zwanzigſte Lebensjahr noch nicht ganz zurückgelegt hatte, war den Rechtsgelehrten und Philologen allerdings ein ſehr empfindlicher Verluſt. Denn was von deſſelben Feder in der Folge der Zeit zu erwarten geweſen wäre, das iſt ſchon nach ſeinen hinterlaſſenen Schriften zu beurtheilen. Sie beſtehen aus den folgenden Stücken.

1) Declamatio contra otium ſtudiorum peſſimam peſtem, Lipſ. 1658. in 4. Die erſte Probe ſeiner damaligen Fähigkeiten, welche man mit Vergnügen lieſet, obgleich die vielen eingewebten Stellen Griechiſcher und Lateiniſcher Poeten dem heutigen Geſchmacke nicht gemäß ſind.

2) Chriſti Saluatoris natalitia, ſecundum quinque ſolemnia Feſta, annunciationis, natiuitatis, circumciſionis, epiphaniae et pacificationis, Lipſ. 1660. Es ſind heroiſche Verſe, die man von dem Alter eines achtzehnjährigen Jünglings nicht beſſer verlangen kann.

3) Fünf Lateiniſche Glückwünſche, deren erſter auch in heroiſchen Verſen abgefaßt worden iſt, auf den Geburtstag ſeines Gönners, Reineſius, vom Jahre 1661 bis 1665.

4) Exercitatio de Scabinis antiquis aeui medii et recentioribus, Lipſ. 1662. unter Jac. Thomaſens Vorſitze. Sie ward auch Ludolfs Hugo Werkgen de ſtatu regionum Germaniae zu Gieſſen 1689 in 8. S. 259. angehängt. Der Herausgeber, Joh. Nic. Hert, ſagt am Ende ſeiner Vorrede alſo davon: Haec Diſſertatio docta eſt, et iudicia in regionibus Germaniae non nihil illuſtrat. Iam dudum vero eruditi in officinis eam quaeſiuerunt, et non temere iudicauerunt, nihil mediocre a tali ingenio exſpectandum fuiſſe, ſi vitam

vitam ad maturam aetatem perduxiſſet. Hingegen iſt **Joh. Pet. von Ludewig** mit der Ausführung eben nicht zufrieden, und er glaubt, daß der Verfaſſer dabey das Römiſche Recht zu ſehr vor den Augen gehabt habe. Man ſehe deſſen Vorrede zum Bande II. §. 63. S. 62. der Conſiliorum ICtorum Halenſium. Allein **Brummers** Alter, und die Zeit, in welcher er lebte, müſſen ihn immer entſchuldigen. Ich kann hierbey zum Nachleſen empfehlen, was **Chr. Thomaſius** in der Diſſertation de charactere et circumſpectione Medici, ad curandam taedioſitatem proceſſuum adhibendi, §. 14. geſchrieben hat.

5) Gratulatio, nuptiis Sternbergero-Barthelianis dicta, 1663. Eine kurze, nichts bedeutende Schrift, deren Verluſt der Nachwelt ſehr gleichgültig ſeyn würde.

6) Exercitatio de locatione et conductione, Lipſ. 1664. Sein Präſes dabey war **Andr. Brummer**, des Vaters Bruder, welcher damals eine Beyſitzerſtelle in der Juriſtenfacultät bekleidete. Es ſind mir von demſelben nur drey mäßige Diſſertationen bekannt.

7) Commentarius ad Legem Cinciam, Pariſ. 1668. in median 4. 1 Alph. 13 Bogen ſtark. Dieſes ſehr ſchön gedruckte Exemplar wird nun von Zeit zu Zeit ſeltener. Mehr Nachricht davon ſteht in **Tentzels** monatl. Unterred. 1696. S. 5-18. und in **Georg Beyers** Notitia Auctor. iuridic. Nummer 16. S. 53-59. der dritten Probe. Alle übrige gelehrte Arbeiten des Verfaſſers ſind mit dieſer gar nicht zu vergleichen: und es iſt ohne Widerſpruch gewiß, daß ſie noch bis auf dieſe Stunde ihren Werth behalten habe. Es würde daher eine unnöthige Bemühung ſeyn, wenn ich viele günſtige Urtheile davon zuſammenhäufen wollte. Doch kann ich nicht unterlaſſen, nur einige anzu-

führen, welche ich für die vorzüglichsten achte. In der Burmannischen Sylloge Epistolarum, Band IV. S. 73. schreibt Joh. Ge. Grave unter dem Jahre 1668 also: Me cepit eruditio et culta hominis dictio, quamuis non vbique ei subscribam, nec probem, quorum Romani eloquii parentem arguit (Cap. VII. §. 6.) Lor. Andr. Hamberger in seinen Opusculis S. 398. rühmt unter andern von diesem Buche, daß es viele Verbesserungen oder Erklärungen der Römischen Gesetze und Schriftsteller enthalte, und daß insbesondere Niemand vor seiner Zeit den ritum mancipationis, wovon im Cap. XIII. gehandelt wird, hinlänglich verstanden habe, daher Brummer bloß deswegen ein großes Lob verdiene. Hierzu setze ich noch die Worte des Heineccius aus der zwoten Note unter dem §. 91. im Buche I. der Histor. Iur. ciu. Rom. et Germ. Allda heißt es: Eo Commentario *Brummerus* quicquid de hac Lege dici poterat, tam luculenter exposuit, vt nemo Iliada post hunc Homerum scribere velit — — Non modo capita huius Legis expendit — — sed et vbique occasiones, relationes eiusdem, temperamenta, obseruationem, fraudes ei factas, et totam donorum et munerum, quae vel Aduocatis, vel aliis, data sunt, historiam accurate exponit, vt quidem nihil, quod ad illustrandam hanc Legem facere videatur, omiserit.

Alle diese Schriften gab Ge. Beyer zu Leipzig 1712 in einem 1 Alph. 18 Bogen starken Octavbändgen unter dem Titel heraus: Brummeriana; siue Opuscula iuridico-historico-philologica Polyhistoris celeberrimi, *Frid. Brummeri*, Lipsiensis. Im Jahre 1769 kamen in der Uhlischen Sylloge noua Epistolar. varii argumenti, Band V. S. 1-22. annoch hinzu:

8) Epi-

8) Epiſtolae quinque. Sie ſind in den Jahren 1666 und 1667 geſchrieben, und dem berühmten Herrn Sammler von mir aus dem Original mitgetheilt worden. Der erſte Brief iſt an **Joh. Chapelain**, der zweete aber nebſt den übrigen an **Reineſen**. Man findet doch einige litterariſche Merkwürdigkeiten in den meiſten.

Brummer ſtellte auch Marmoris, Patauini inſcripti, obſcuri interpretationem, triplici Commentario confectam, e muſeo *Reineſii* zu Paris 1667. in 4. ans Licht, welches kleine Werk der van **Sallengre** hernach dem Bande I. ſeines Noui Theſauri Antiquit. Rom. S. 565-592. einverleibte. In **Gundlings** Diſcours über die Inſtit. Iuſtin. S. 79. der dritten Auflage vom Jahr 1739 ſtehet die folgende Nachricht: „**Brummer** hat de actio„ne Pauliana ein Project gemacht, welches ich aus einer „Auction mit des Ant. Contii Operibus überkommen, „darinn er überall die Autores anführt. Ein Anderer „würde es ediren, und für das Seinige ausgeben; „denn es ſind gute Collectanea.„ Für die Gewißheit dieſer Entdeckung mag ich aber nicht haften.

Aus Beyers Vorrede zu den Brummerianis, und des Verfaſſers eigenen Schriften.

XI.

Gabriel Schweder.

Schon seit dem vierzehenden Jahrhunderte ward die adeliche Familie der **Schweder** in Schottland unter die ansehnlichsten des Landes gerechnet. Bey den fürchterlichen Kriegsunruhen mußten sie die Flucht ergreifen, da sie sich denn theils in den Niederlanden, theils in Dännemark und Pommern niederliessen. Die Pommerschen **Schweder** lebten meistens zu Cöslin, und bekleideten Ehrenämter beym Magistrate. Von dreyhundert Jahren her waren sie entweder Bürgermeister oder Rathsverwandte; sie mußten aber wegen des Mangels hinlänglicher Mittel in den folgenden Zeiten ihren alten Adel verbergen.

Aus diesem Geschlechte stammte nun **Gabriel Schweder** ab, dessen Geburt zu Cöslin 1648 am 18 May erfolgte. Die Studien trieb er erstlich auf dem Coburgischen Gymnasio. Alsdann besuchte er die Universität Jena, und im Jahre 1668 die Tübingische, wo ihm, nach rühmlichst erlangten Kenntnissen, die einen gründlichen Juristen bilden, anfangs die Hofgerichtsadvocatur, 1674 aber an seinem Hochzeittage die höchste Würde der Rechtsgelehrsamkeit ertheilt ward. Er kam darauf 1677 als Herzoglich-Würtembergischer Rath und Beysitzer ins gedachte Hofgericht, auch 1681 bey der Universität zum ordentlichen Lehramte des Staats- und Lehnrechts. Die academische Schrift vom Rechte des Kayfers und Deutschen Reichs an das Herzogthum Mayland nahm der Wienerische Hof so wohl auf, daß er deswegen 1703 das Diplom eines Comes Palatinus erhielt.

Am

Am 27 Januar 1724 feyerte er sein funfzigjähriges Hochzeitjubelfest mit einer gebohrnen **Pregitzerin**, aus welcher Ehe ein Sohn, **Joh. Gabriel**, 1703 Licentiat der Rechte, auch eine Tochter **Joh. Steph. Burgermeisters** Gattin wurde, und starb endlich den 30 April 1735 im sieben and achtzigsten Lebensjahre, als das oberste und älteste Mitglied seiner Facultät.

Zu Tübingen war er der erste, welcher das Deutsche Staatsrecht öffentlich lehrte, und allda in Aufnahme brachte. Diese Wissenschaft gehörte zu seinen Lieblingsarbeiten, womit er den größten Ruhm erworben hat. Wäre sein Vortrag angenehmer, sein Lateinischer Styl besser gewesen: so würde sich der Nutzen aus seiner Gelehrsamkeit im hellern Lichte gezeigt haben. Doch ist er wohl der einzige, welcher von dergleichen Fehlern frey bleiben können? Unterdessen werden seine hinterlassene zahlreiche Schriften noch immer mit verdientem Beyfalle gelesen, und von den geschicktesten Staatsrechtsgelehrten empfohlen, weil sie meistentheils fleißig und practisch ausgearbeitet worden sind. Die Anzeige derselben soll jetzt desto weitläuftiger werden, je weniger mir sonst von genauern Lebensumständen des Verfassers etwas zu erfahren möglich gewesen ist.

1) Introductio in ius publicum Imperii R. G. nouissimum, Tubingae 1681. in 8. Dieser ersten Ausgabe folgten eben daselbst viele andere 1685. 1691. 1696. 1701. 1707. 1711. 1718. 1722. und endlich 1733, welcher zehnde Abdruck 2 Alph. 20½ Bogen erfüllt. Der vom Jahre 1701 wird aber für den richtigsten gehalten, weil die neuern in die Hände eines nachläßigen Correctors gerathen sind. Hingegen fehlt es den beyden letzten an entscheidenden Vorzügen nicht. Denn der Verfasser hat einige Zusätze und Veränderungen, besonders nach Carls des VI. Wahlcapitulation

tulation, beygefügt, seine Meynungen an mehr als einem Orte mit neuen Beweisen unterstützt, auch Lynckers Anmerkungen benutzt, wenn er deren Gründlichkeit erkannt hat. Nur darinn ist er schlechterdings von ihm nicht zu überzeugen gewesen, den wohl behaupteten Satz zurückzunehmen, daß die Majestät des Deutschen Reichs getheilt sey, und einige Gerechtsame dem Kayser zwar allein, nicht wenige aber demselben und den Ständen gemeinschaftlich zukommen. Schweder war gesonnen, dieses Handbuch, welches aus academischen Vorlesungen entstanden, und von ihm auf seiner Zuhörer und des Verlegers wiederholtes Begehren zum Drucke befördert worden ist, so stark zu vermehren, daß es zu einem großen Quartbande angewachsen seyn würde. Allein er mußte den Vorstellungen des Buchhändlers nachgeben, dessen Interesse es freylich gemäß war, das einmal erwählte Format ferner zu behalten. Denn man hätte andern Falls ein viel weitläuftiger Werk auf protestantischen und catholischen Universitäten nicht so bequem, als es sonst häufig geschah, zu Vorlesungen gebrauchen können. Daß auch sein Enkel, Wolfg. Paul Burgermeister, 1730 damit umgegangen sey, aus Schweders academischen Discursen darüber dem Buche die Gestalt eines vollständigen Syntagma iuris publici zu verschaffen, und desselben Lebensbeschreibung hinzuzuthun, jedoch seinen Vorsatz nicht vollstreckt habe, wird schon im Bande III. S. 336. meiner Beyträge angemerkt. Der Plan, welchen sich der Verfasser vorgezeichnet, ist dieser. Nach vorangeschickter Erklärung des Staatsrechts, und was weiter dazu gehöret, handelt er erst in einem allgemeinen Theile von den Grundgesetzen und der Verfassung des Deutschen Reichs, nach desselben Ursprunge und Staatsveränderungen, ferner von der Eintheilung in zehn Kreise, von dem Haupte und Gliedern. Hierauf

auf macht er in einem besondern Theile zween Abschnitte. Den ersten widmet er der Regierung des Kayſers im Ganzen; der Nachricht von ſeiner und des Römiſchen Königes Wahl; von den Kayſerlichen Reſervaten; von denenjenigen Sachen, wobey der Churfürſten oder des geſamten Reichs Einwilligung nöthig iſt; von den Reichstägen und Reichsverweſern. Der zweete Abſchnitt aber trägt die Gerechtſame jedes einzelnen Reichsſtandes und der Landeshoheit, und zuletzt der unmittelbaren ſowohl, als mittelbaren Glieder des Reichs vor. Eine Ordnung, wie der dieſes Faches ſo ausnehmend kundige Pütter Th. I. S. 261. der Litteratur des Deutſchen Staatsrechts verſichert, welche unſtreitig mehr ſyſtematiſches hat, als die meiſten ſeiner Vorgänger, und viele von denen, die nach ihm geſchrieben haben. Schweder bedient ſich der beſten Quellen und Hülfsmittel ohne verwerfliche Einmiſchung des Römiſchen Rechts, welches man vor ſeiner Zeit zu thun pflegte. Er raiſonniret entfernt von Partheylichkeit, und dies lehret der Augenſchein bey genauerer Betrachtung ſeiner Sätze. Aber es iſt auch eben ſo offenbar, daß häufige, zum Theil ſehr lange Parentheſen, oft Undeutlichkeit verurſachen, oder wenigſtens im Leſen beſchwerlich ſind. Mehr von dem Buche, welches nun, wie andere ſeiner Art, ganz aus der Mode gekommen iſt, da es vorher auf funfzig Jahre in groſſem Anſehen ſtand, wird in den Latein. Actis Erudit. 1682. S. 255. und in Moſers Bibl. iur. publ. Th. I. S. 144-150. geſagt. Der ehemalige Reichshofrath von Lyncker ſtellte zu Jena 1689. in 4. Analecta ad *Schwederi* Introductionem ans Licht, als er noch erſter Rechtslehrer allda war. Vermittelſt dieſer kleinen nur 11 Bogen ſtarken Schrift ſuchte er aufzuklären, was ihm zu dunkel vorkam; Manches zu ergänzen, welches der Verfaſſer nicht berührt hatte; aber

ihn

ihn auch an solchen Orten zu widerlegen und zu verbes
sern, wo seine Meynungen von den Schwederischen
abwichen. Am ärgsten verfuhr gegen den Tübingi
schen Schriftsteller Wenzel Xaver Neumann von
Puchholz, ein sonst berühmter Pragischer Rechtsleh
rer, dessen Leben und Schriften in den Abbildun
gen Böhmischer und Mährischer Gelehrten Th.
S. 75-79. zu finden sind. Dieser ließ 1716 auf 19
Octavbogen Annotationes ad *Schwederi* Introd. in ius
publicum, vermuthlich zu Prag, drucken, die er sei
nen Zuhörern öffentlich dictirt hatte. Er giebt zwo
Bewegursachen an, weswegen er sich dazu entschließen
müssen. Erstlich habe Schweder viele Sachen ge
gen die Römischcatholische Religion vorgetragen, so
dann aber sey er bey den Nachrichten vom Königreiche
Böhmen nicht weitläuftig genug gewesen. Proben seiner
Denkungsart im Deutschen Staatsrechte, und vornehm
lich von den Protestanten, hat ein Recensent in der Häll
schen Neuen Bibliothek Stück 55. S. 405. ausge
zeichnet. Hoffmanns Gedanken über die Journale ꝛc.
Band II. St. 19. S. 499-513. sind auch hier lesens
werth. Das Werkgen ist ungemein rar, weil es, so
viel als ich mich erinnern kann, der unanständigen har
ten Ausdrücke wegen confiscirt wurde; und der Verfas
ser zog sich auf dem Reichstage zu Regensburg über
dies keinen geringen Verdruß zu. Ein Protestant
suchte ihn zu widerlegen, und seine Glaubensgenossen
zu vertheidigen. Es erschien zu solchem Ende *Franc.
Ignatii* de *Windeck* Diss. epistolaris ad Guilielmum,
fratrem in aula Bauarica commorantem, de *W. X.
Neumanni* de *Puchholz* Annotationibus ad Schwederi
Introd. ad ius publicum, Monachii 1717. 8½ Bogen
in 8. Sowohl der Name Windeck, als der Ort
des Drucks, ist erdichtet. Der Helmstädtische Rechts
lehrer, Joh. Wilh. von Goebel, hat diese Schrift
gemacht,

gemacht, jedoch in der Hälliſchen Vermiſchten Bibliothek Stück 5. S. 424-437. wo dieſelbe, nach der Puchholziſchen, weitläuftig recenſirt worden iſt, kein günſtiges Urtheil erhalten. Unter andern wird ihm dreiſt geſagt, er habe ſeines Gegners Gründen, die gewiß nicht allemal ſo gar leicht zu heben wären, kein Genüge geleiſtet, und ſey ihm an Scharfſinnigkeit gar nicht gleich. Es folgten darauf 1718. in 8. eines mir Unbekannten Gedanken über die Critic der Windeckiſchen Diſſertation, welche ich vergebens geſucht habe. Des Erfurtiſchen Rechtslehrers, Phil. Franz von Bellmont, Poſitiones in *Schwederi* ius publicum, die er in demſelben Jahre herauszugeben anfieng, ſind nicht fortgeſetzt, und bald vergeſſen worden; des Canzlers von Ludewig Vorſatz aber, ſeinen academiſchen Diſcurs über Schweders Buch drucken zu laſſen, iſt ganz unausgeführt geblieben. Man ſehe hiervon die Leipz. Zeit. von gel. Sach. 1724. S. 60. nach. Wie wenig er indeſſen einige Jahre darauf mit demſelben zufrieden geweſen ſey, eröffnet er in der Vorrede zu den Singularibus iur. publ. Seite 6. Er ſchreibt alſo: Eſt ſermo auctoris lutulentus et rancidus. Periodi nunc contortae iterumque hiulcae ac hiſcentes. Vt omnino conducat ad dediſcendam Latinitatem. Deinde cum ſit aliorum ſequax, compilatoris elogio maior, quam ſcriptoris: capita doctrinae nulla ratione cohaerent in ipſo. Sed fouet paſſim aduerſa ſibi, ac pugnantia ſecum. Veteris porro et medii aeui illi vel notitia, vel peritia nulla. Vnde lumina illi deſunt ad definiendum ex indole ac conſuetudine patriae noſtrae, quod ſolet controuerti. Accedit, quod filo vtitur non eodem, ſed inaequali. Nam alicubi excurrit in longum ac latum, diuertitque. Contra alibi iuſto eſt tenuior et leuior. Taceo, quod auctores laudet cum nullo ſelectu; ſed vetuſtiſſimis

miſcet recentiores, magna rerum fideique perturbatione. Ad extremum nihil habet ſingulare, quo ſibi referat ac ſuo ingenio. Vulgaria omnia et tritiſſima iam aliis. Ein hartes, oft unbilliges, Urtheil welches vielleicht die unten Nummer 32. anzuführende Diſſertation de pari nexu Ciuitat. Imperialium verbittert hat.

2) Notulae in *Mart. Rumelini* Diſſertationes in Aurean Bullam, Tub. 1702. und 1706. in 4. Dieſe Noten ſind nur kurz, und mit einem Sternchen von Speidels und Mylers Zuſätzen unterſchieden.

Diſputationes varii, ex civilis priuati, publici, atque feudalis iuris prudentia ſelecti, argumenti, Tub. 1733. in 4. Tomis II. Eine Sammlung, die 15 Alph. 19 Bogen ſtark, und mit einem weitläuftigen Regiſter verſehen iſt. Sein oben genannter Enkel veranſtaltete ſie, der nachmalige Hälliſche Profeſſor aber, **Mart. Heinr. Otto**, war der Herausgeber, wie in **Beyers** alten und neuen Geſchichte der Hälliſchen Gelehrten S. 72. angezeigt wird. Die Supplementa der **Larein**. Actor. Erud. Band X. S. 305. ertheilen eine kurze Nachricht von dem Inhalte beyder Bände, welche 1775 zu Mannheim bey dem Buchhändler Löffler unter einem neuen Titel wieder feil geboten worden ſind. Denn der Verfaſſer hatte, nach den deutlichen Worten des vorangeſetzten Kayſ. Peivilegii, den Abdruck auf eigene Koſten beſorgt, weswegen die Exemplare vorher nicht Käufer genug fanden. Nun will ich jedes Stück in der Ordnung, wie es darinn ſtehet, zuweilen auch mit einigen Anmerkungen nennen.

3) De foro illuſtrium, Imperio R. G. immediate ſubiectorum, Tub. 1681. Dieſe Diſſertation erwarb ihm Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät.

4) De

4) De priuilegio fori perſonarum miſerabilium, occaſ L. vn. C. quando Imp. int. pup. 1682.

5) De matrimonio ad Morganaticam, occaſ. textus II. Feud. 29. 168. Sie ward 1735 zu Wittenberg wieder abgedruckt.

6) De meliorationibus feudi, 1685.

7) De priuilegiis iuribusque ſingularibus perſonarum illuſtrium, 1686.

8) De clauſula inueſtiturae feudalis, cum pertinentiis, eiusque effectu, 1686.

9) De exceptione non impleti contractus Concluſiones ſelectae, 1688.

10) De vſuris pretii, tardius ſoluti, 1689. Joh. Steph. Burgermeiſters Arbeit.

11) Ex materia ſucceſſionis feudalis depromtae Concluſiones, theoretico-practicae, 1690.

12) De clauſula teſtamenti, perſonas honoratas, vltimae teſtatoris voluntati contrauenientes, relictis priuante, 1694.

13) De remedio L. *Maioribus* 5. C. Communia vtriusque iudicii, laeſis in diuiſionibus ſuccurrente, 1695.

14) De condictione ex Lege, liberis ad ſupplementum legitimae competente, 1696. Mit dieſer Abhandlung kann Conr. Heineckens Gradualdiſſertation de parentibus et fratribus, ex L. 30. C. de inoffic. teſt. agere volentibus, Helmſt. 1762. gar füglich vereiniget werden.

15) Ius ſacratiſſimi Imperatoris et Imperii in Ducatum Mediolanenſem aſſertum, 1702. Wie wohl der Wieneriſche Hof dieſe Schrift aufgenommen habe, iſt meinen Leſern aus der Nachricht von Schweders Leben erinnerlich.

Digitized by Google

16) De iure liberorum, inſcio vel non conſentien patre, legitimatorum, 1703. Sein Sohn, Jo Gabriel, ward damit Licentiat der Rechte.

17) De dinumeramentis et reuerſalibus feudi, 170 Chriſtoph Herm. Schweder, ſein Vetter, v welchem bald mehr geſagt werden ſoll, iſt der Ve faſſer.

18) De fructibus feudi, 1703. Auch dieſe Schri kann ich Schwedern nicht zueignen. Sie gehör dem Fleiße des Reſpondenten, Ge. Adolph Caroc, e nem nachher berühmten Pomeraner. Zum Bewei meiner Verſicherung berufe ich mich auf den letzten P ragraphen.

19) De domanio S. R. G. Imperii, 1703. Von be den Nummern 18. und 19. iſt ein Auszug in den N vis litter. Germaniae 1704. S. 313. auch 351-354 zu leſen.

20) De renunciatione appellationis, 1703.

21) De Sereniſſimorum Comitum Palatinorum Rhe ſingularibus iuribus, ac praerogatiuis praecipu 1705.

22) De alienatione bonorum, fideicommiſſo obnoxi rum, 1705.

23) De agnitione et approbatione vltimae voluntat defuncti, 1706.

24) De iurisdictione, per inueſtituram feudalem co ceſſa, 1706. Der Verfaſſer war Jacob Bor welcher als Churſächſiſcher Vicecanzler, und Burge meiſter zu Leipzig, 1758 geſtorben iſt.

25) De Pacis Religioſae conſtantia et perpetuita 1707. Sie iſt auch im Jahre 1709 dem Lehmann ſuppleto et continuato Nummer 6. S. 352. mit ei verleibt worden. Moſer in der Biblioth. iur. pu

Digitized by Google

Th. II. S. 429. hält sie für ein nur mittelmäßiges Product, und tadelt theils die zusammengehäuften, zur Hauptsache gar nicht gehörigen, Dinge; theils, daß die rechten Gründe nicht immer angeführt worden; solche Gründe, deren man sich gegen die Catholiken in dieser Materie bedienen müsse. Einige Beweise aus dem Römischen Gesetzbuche finden hier keine Statt ꝛc.

26) De iure agnatorum in feudis Positiones, 1707. **Phil. Ludew. Brenner** scheint das Meiste daran gearbeitet zu haben.

27) De impedimentis matrimonii, 1707.

28) De insignioribus imperiorum et regnorum Europae reuolutionibus et mutationibus, quae per elapsum Saec. XVII. et paulo post in plerisque Europae regnis contigere, 1710.

29) De electione Imperatoris, continens habilitatem personae eligendae, 1710.

30) De felonia domini, 1713.

31) De augustissimi Imperatoris Reseruatis, 1713.

32) De pari nexu Ciuitatum Imperialium cum S. R. Imperio, 1714. Sie ward gegen des Hällischen Canzlers von **Ludewig** 1710 zur Catheder gebrachte Dissertation de dispari nexu Ciuit. Imperial. cum S. R. I. geschrieben, da in derselben viele, den Reichsstädten allerdings nachtheilige Sätze vorgetragen worden waren. Nun ist diese **Schwederische** Vertheidigung auch 1770 in **Wegelins** Thesaur. Dissert. et Comment. de liberis S. I. R. Ciuitat. Band I. Num. 19. gekommen. Der Herr von **Moser** am angeführten Orte Th. I. S. 279. urtheilet davon, daß der Verfasser seinen Gegner schon in etwas, bey weitem aber nicht genugsam refutirt habe. **Ludewig** nahm indessen den Widerspruch sehr übel auf. Seine ungesittete

Ausdrücke darüber stehen in der Vorrede zu den Opu sculis miscellis S. 19.

33) De voto decisiuo Ciuitatum Imperialium in S. R. G. Imperii Comitiis vniuersalibus, 1715. und beym Wegelin Nummer 20. Allem Ansehen nach muß man diese Abhandlung dem Candidaten, Nicol. David Müller, oder einer andern Feder zuschreiben. Carl Renat Hausen beleuchtete sie 1771 zu Halle in einer besondern Dissertation de orig. et' vicissitudine suffragii liberarum S. R. I. Ciuitatum in Comitiis. Er beweiset, daß die Reichsstädte nicht schon bey der Wahl des Kaysers Friedrichs des I. sondern erst unter Friedrichen dem II. dieses Recht gehabt haben können, und zeigt zugleich, daß der Verfasser die Stellen aus Günthers Ligurin, worauf er sich §. VIII. litt. d. berufet, weder selbst angesehen, noch eine rechte Erklärung derselben mitgetheilt habe.

34) Ex iure publico I. R. G. Positiones controuersae, 1715. Eine Arbeit des Respondenten, Joh. Jac. Obrechts, worüber er den Kopf nicht sehr hat angreifen dürfen.

35) De auctoritate publica ad pignoris, seu hypothecae publicae, constitutionem necessaria, 1716. Schweder hat nicht viel mehr als den vierten Theil davon ausgearbeitet. Denn da Ferd. Christoph Harpprecht 1714 dem Respondenten, Eberh. Draing, auf dem Krankenbette das Meiste in die Feder dictirt hatte, und darüber wegstarb: so setzte er das Fehlende vom 17. §. an bis zum 24sten, als dem letzten, hinzu. Dieses aufrichtige Bekenntniß findet man in der Vorrede.

38) De concursu et electione vtiliori remediorum contra sententias, in supremis Imperii Tribunalibus latas, 1717.

Digitized by Google

1717. Christian Heinr. Hiller, welcher ein paar Jahre hernach öffentlicher Rechtslehrer zu Tübingen wurde, und einige andere wohl aufgenommene Schriften hinterließ, war auch von dieser der Verfasser. In der Moserischen Bibl. iur. publ. Th. I. S. 103. wird zwar Verschiedenes an der Ausführung getadelt, dem ungeachtet aber der davon zu erwartende Nutzen keinesweges zweifelhaft gemacht.

37) De confirmatione iurium ac priuilegiorum, ab augustissimo Imperatore Statibus, aliisque membris, Imperii facienda, 1719.

38) De feminarum in feudis cum masculis concurrentium exclusione, horumque praerogatiua, 1720.

39) Resolutio casus practici in puncto successionis feudalis in feudo feminino, 1721.

40) De Sereniſſimae Domus Austriacae praeeminentiis, praerogatiuis, iuribus ac priuilegiis praecipuis, et in specie de augustissimae Domus huius Iudicio prouinciali Caesareo Sueuiae, 1722. Wegelin hat sie 1757 dem Thesauro rer. Sueuicar. Band III. Nummer 4. einverleibt.

41) De Statutorum, alienationem bonorum immobilium in Ecclesias et Clericos prohibentium, validitate, 1723.

42) De Aduocatia, ab Imperatore Protestantium Ecclesiis non minus, ac Romano-Catholicis, aequali iure praestanda, 1723.

43) De origine iuris Suffragiorum, 1724.

44) De appropriatione feudi, 1724.

45) De coexercitio, siue simultaneo vtriusque Romano-Catholicae ac Euangelicae religionis exercitio, licito ac illicito, 1727.

46) Positiones ex Iustit. Iustin. selectae, 1697. Eine mittelmäßige Arbeit des Respondenten, Joh. Ludewigs Lux. Sie bestehet aus 40 kurzen Sätzen, auf vier Seiten, und es hätte der Herausgeber nicht Ursache gehabt, deswegen die Zeitordnung in dieser Sammlung zu zerreißen.

47) Collatio Capitulationum Caesarearum, post Westphalicam Pacem factam, cum Proiecto Capitulationis perpetuae comitiali. Sein Enkel, Wolfg. Paul Burgermeister, war 1716 der Respondent bey dieser Dissertation, und hatte sie auch selbst verfertiget. Hier erscheint sie in einer bessern Gestalt, und weit vermehrter. Das Uebrige, was ich davon im Bande III. S. 332. gesagt habe, will ich nicht wiederholen.

48) De iure eundi in partes, siue de casibus, a iure maioris partis in Comitiis S. R. G. Imperii exceptis, in Instrumento Pacis Westphalicae Art. V. §. 52. firmatis. Der erste Abdruck geschah 1718, und sie war eben desselben Gradualschrift, welche er hernach an einigen Orten vermehrt hat.

49) Appendix, scripta quaedam, libertatem Decimarum laicalium a contributione ad refectionem Ecclesiarum parochialium asserentia, impugnantia, vindicantia, exhibens. Dieser Anhang enthält zwey rechtliche Gutachten der Juristenfacultät zu Tübingen, deren erstes nur aus Schweders Feder geflossen zu seyn scheint. Die Antwort darauf ist von einem geistlichen Rathe des Bischofs zu Würzburg im Jahre 1708 abgefaßt, aber 1728 vermittelst des zweeten Tübingischen Rechtsspruchs widerlegt worden. Endlich folgen Just Henning Böhmers

50) Vin-

50) Vindiciae libertatis Decimarum laicalium a contributione ad refectionem Ecclesiarum parochialium, ebenfalls ein Rechtsgutachten, welches er mit ganzem Beyfalle der Hällischen Juristenfacultät 1729 ausgestellt hatte. Daß dieser Anhang unter die Disputationen gekommen sey, wird wohl ein Jeder für einen seltsamen Einfall halten. Die Hauptabsicht dabey mag nur diese gewesen seyn, um die Käufer ein Alphabet mehr bezahlen zu lassen. Daraus ist aber auch eine andere Unbequemlichkeit entstanden. Denn der zweete Band übertrifft den ersten an Stärke gar merklich. So weit erstreckt sich diese Sammlung. Da seine Gradualdissertation ad Legem 32. D. de reb. creditis, die er 1673 unter **Lauterbachs** Vorsitze vertheidiget hatte, nicht darinn anzutreffen ist: so vermuthe ich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß ihm die Ausarbeitung derselben schwerlich zuzusprechen sey.

51) Consilia ciuilia et criminalia. Jene, 141 an der Zahl, findet man im Bande I. der Collectionis nouae Consiliorum Tubingensium, welcher von dem Verfasser selbst 1731 in Folio mit seiner Vorrede de vsu Consiliorum, caet. ans Licht gestellt wurde. Die peinlichen Rechtssprüche hingegen lieferte 1733 der Band IV. nebst den **Lauterbachischen** zugleich. Allein sie sind von einander nicht unterschieden worden; daher kann ich nicht genau melden, welche Stücke **Schwedern** zugehören.

Ungedruckt ist zur Zeit von ihm geblieben:

Eine Deduction von dem dem Fürstlichen Hause Würtemberg zustehenden Reichsjägermeisteramte. Der Herr von **Moser** führt sie an S. 82. der Bibliothecae Scriptorum de rebus Sueuicis, welche 1733 der Deutschen

Ausgabe von Mart. Crusens Schwäbischen Chroni angehängt worden ist.

Aug. Friedr. Böks Geschichte der Universität Tübingen 1744. in med. Octav, S. 149. Die versprochene um ständliche Biographie desselben hat sein Enkel nicht be kannt gemacht, wie ich oben erwähnt habe.

XII.

Christoph Hermann von Schweder.

Er war des vorhergehenden Vetter, und ein Sohn Hermann Schweders, Doctors der Rechte, auch Churbrandenburgischen Hof- und Consistorialraths im Herzogthum Pommern und Fürstenthum Cammin, welcher sich mit der einzigen Tochter eines Rechtsgelehrten Burgermeisters und Sülzverwandten zu Colberg, Christoph Kundenreichs, verheyrathet hatte. Hier ward Christ. Herm. Schweder am 5 Januar 1678 zur Welt gebracht. Bereits im achten Jahre seines Alters stand er nach des Vaters Tode unter der Aufsicht einer sorgfältigen Mutter, welche ihm geschickte Privatlehrer hielt, bis er 1695 die öffentliche Schule seiner Geburtsstadt besuchen konnte. Diese verwechselte er im folgenden Jahre mit dem Gröningianischen Collegio zu Stargard, wo er, außer den gewöhnlichen Hülfsmitteln zur Erlernung höherer Wissenschaften, bey dem Hofrathe Koch auch den ersten Grund in der Rechtsgelehrsamkeit legte.

Sein Vetter, der berühmte Jurist zu Tübingen, war wohl die wichtigste Ursache, warum er im May des Jahrs 1699 eine Reise dahin antrat. Dieser gab ihm vier Jahre Wohnung und Tisch; er bemühete sich zugleich, nebst seinen

seinen Collegen, Ernst Gottlieb Maiern, Ferdin. Christoph Harpprechten, Stephan Christoph Harpprechten und Mich. Grossen, dem lehrbegierigen Jünglinge einen Weg zur besten Kenntniß der Rechte zu bahnen. Die Philosophie aber und Historie lernte er von Andr. Adam Hochstettern und Joh. Christian Neu. Bey dieser ihm so bequemen Gelegenheit nahm er auch die um Tübingen herum liegenden Reichsstädte und merkwürdige Oerter in Augenschein. Solche kurze Reisen waren aber für seinen Geist viel zu eingeschränkt. Seine Absichten giengen weiter: er wollte sich wenigstens die Niederländischen vereinigten Staaten und Großbritannien genauer bekannt machen.

Deshalben verließ er Tübingen 1703 im Frühjahre. Das Glück begleitete ihn überall; nur zu der Zeit, da er mit dem ordentlichen Paquetboote nach England übersetzen wollte, wäre es beynahe auf einen Französischen Caper gestoßen. In der Mitte des Octobers kehrte er durch Holland, Westphalen und Niedersachsen zurück, und kam am 4 December desselben Jahres wieder zu Colberg an. Unter der Anleitung seines alten Lehrers, des Hofrath Rochs, übte er sich nun mit mancherley Proceßsachen; doch scheint die Advocatur nicht nach seinem Geschmacke gewesen zu seyn. Er hielt sich 1706 ein ganzes Jahr zu Berlin auf, und da er fast eben so lange auch zu Stargard gewesen war, reisete er 1709 abermal dahin, theils vermittelst der Unterstützung Königlicher Minister eine Bedienung auszuwircken, theils bey der weitläuftigen Nachricht von den Prätensionen hoher Häupter, woran er arbeitete, die dortigen ansehnlichen Bibliotheken zu gebrauchen. Und eben diese Umstände beförderten dasjenige, was er bisher nicht ohne einige Ungedult sehnlich gewünscht hatte.

Schon

Schon entschlossen, sein Leben ganz einsam, und von allen öffentlichen Geschäften entfernt, zuzubringen, bekam er die unvermuthete Versicherung, daß ihn der König, Friedrich der Erste, zum Referendarius beym Stargardischen Hofgerichte ernannt habe. Das darüber empfundene Vergnügen unterbrach zwar ein trauriger Zufall, weil sich zu Stargard Spuren der Pest zeigten, und er also, bald nach seiner Ankunft, mit andern Königlichen Bedienten fast ein ganzes Jahr eingesperrt bleiben mußte. Allein er hatte doch auch den Vortheil davon, daß er mehr Uebungen in der practischen Rechtswissenschaft anstellen, ein Buch verfertigen, und zu andern Schriften die Anlage machen konnte. So weis ein geschäftiger Kopf immer Mittel, in verdrüßlichen Perioden des Lebens die ihm aufgelegten Lasten so zu ertragen, daß sie ihn nicht gar zu Boden drücken.

Der König, Friedrich Wilhelm, welcher 1713 die Regierung angetreten, und viel Gutes von Schweders Verdiensten gehört hatte, belohnte sie wenige Zeit darauf mit der Stelle eines wirklichen Hofgerichtsraths in Pommern. Als aber dieser Prinz ihn 1720 nach Cöslin in das erst angelegte Hofgericht versetzen, und 1721 mit der Würde eines Regierungsraths und Directors des Commissariats im Fürstenthum Minden begnadigen wollte, verbat er Beydes, und nahm dagegen den ledigen Platz bey der Pommerschen und Camminischen Landesregierung zu Stargard ein, imgleichen beym dasigen Commissariate. Diese Stelle mußte er jedoch im Jahr 1723 mit einer andern zu Stettin vertauschen, nachdem die Königliche Regierung, nebst der neuerrichteten Kriegs- und Domainenkammer, dahin verlegt worden war. Ein Jahr darauf renovirte der Kayser Carl VI. Schwedern den alten Adelsbrief seiner Vorfahren, welchen der Preußische König 1729 bestätigte. Eben derselbe erklärte

klärte seinen geschickten Diener auch zum geheimen Rathe, und übergab ihm die Direction im Sanitätscollegio. Endlich kam 1733 die Curatel an der St. Marien-Stiftskirche und dem academischen Gymnasium hinzu.

Der 24 September des Jahrs 1741 wurde der letzte seines Lebens. Die Gemahlin, die jüngste Tochter des Bürgermeisters Schröders zu Stargard, welche er sich 1715 antrauen ließ, war schon 1731 in die Ewigkeit vorangegangen. Von zween ihm gebohrnen Söhnen, und eben so viel Töchtern, sind nur der jüngste Sohn und die jüngste Tochter übrig geblieben. Jener hat 1751 im Privatstande, diese hingegen als Wittwe des geheimen Raths und Kammerdirectors von Thielen zu Stettin gelebt. Beyde sind darinn glücklich zu nennen, daß sie einen so würdigen Mann zum Vater gehabt haben. Denn die hier gebrauchten Nachrichten ertheilen ihm das Lob, daß er von gutem, ernsthaften, und doch nicht unfreundlichem Ansehen; von scharfen Einsichten, ausgesuchter Wissenschaft in der Rechtsgelehrsamkeit, in Staats- Policey- und Kammersachen; beym Dienste seiner Landesherrschaft getreu, unermüdet, ohne den geringsten Eigennutz, und im ganzen Laufe des Lebens sowohl tugendhaft als christlich gewesen sey. Wie wenig es ihm auch an zeitlichem Vermögen gefehlt haben müsse, beweisen die Güter Ramelow, Neuenhagen, Streitz und Rothlow, welche er besaß.

Die Schriften, wodurch Schweder sein Gedächtniß auf die künftigen Zeiten fortgepflanzt hat, bestehen zwar nicht aus vielen Nummern; aber sie sind sehr practisch: und sein großes Werk, von welchem gleich mehr, bleibt noch immer in seiner Art das einzige. Was wir von des gelehrten Mannes Feder aufweisen können, ist das Folgende.

1) Diss.

1) Diss. de dinumeramentis et reuersalibus feudi, vulgo Lehnreversen, Tubingae 1703. auf $3\frac{1}{2}$ Bogen, unter Gabr. Schweders Vorsitze, in dessen vorher angeführten Sammlung academischer Dissertationen sie auch Band I. S. 761-788. eine Stelle erhalten hat. Daß jedoch sein Vetter an der Abhandlung, die mehr zu den Französischen als Deutschen Lehnsgewohnheiten gehört, das Wenigste gearbeitet habe, getraue ich mir mit Grunde zu behaupten. Im §. 3. giebt er von dem Worte dinumeramentum diese Erklärung: Est nihil aliud, quam catalogus, siue scriptura, continens accuratam et specificam, omnium et singularum rerum, in feudum datarum, quoad situm, quantitatem, qualitatem, limites, et confinia, cum omnibus suis accessoriis, pertinentiis, iuribusque designationem, a vasallo intra praefinitum tempus, post datam et renouatam inuestituram, domino offerendam, plenissime probans. Man sehe davon mehr in den Nou. litt. Germ. 1704. S. 311.

2) Theatrum historicum praetensionum et controversiarum illustrium; Lipsi, 1712. in Folio, 10 Alph. 4 Bogen. Von dieser ersten Ausgabe findet man mehr in den Lipsien. Actis Erud. 1712. S. 285. wo wahr genug gesagt wird, daß vor dem Verfasser Niemand diesen Gegenstand so weitläuftig und fleißig bearbeitet habe, und in der Hällischen Neuen Bibliothek Band II. St. 20. S. 876-932. Gundling, von welchem die Recension herrührt, zeigt hier mit eingemischter gelehrten Critic, daß Schweder nicht allemal schwarz und weiß zu unterscheiden wisse. Endlich aber setzt er doch hinzu, das Werk werde, aller Raisonnements und Censuren ungeachtet, ein brauchbares Buch bleiben, obschon der Verfasser sich bescheiden würde, daß es, wenn die andere Auflage erfolgen sollte,

sollte, in vielen müsse schärfer ausgefeilt werden. Dieses geschah wirklich im Jahr 1727, da sich **Adam Friedr. Glafey**, auf des Verlegers Vorschläge, gefallen ließ, die **Schwederische** Arbeit genau durchzusehen, sehr zu verbessern, und um die Hälfte zu vermehren. Es sind also **zween** Folianten daraus geworden, welche fast 18 Alphabet zusammen enthalten. Auch von diesem Exemplare handeln die oben erwähnten Acta Eruditorum 1727. Seite 476. weit vollkommener aber der um das Deutsche Staatsrecht höchstverdiente Greis, der Herr von **Moser**, in der Biblioth. iur. publ. Th. I. S. 302-312. Nur merkt er dabey an, daß der letzte Herausgeber, (welchen er in der neuesten Geschichte des Deutschen Staatsrechts und dessen Lehrer S. 59. des Heil. Röm. Reichs Erzprätensionenmacher nennt, die bis ans Ende der Welt Stoff genug zu Kriegen und Processen abgeben würden,) seine Zusätze vom Texte nicht abgesondert habe, und überhaupt noch Manches bequemer und brauchbarer einzurichten gewesen wäre. Uebrigens unterschreibt Herr von M. gern das allgemeine Urtheil der Kenner, daß beyder Verfasser Bemühungen großen Lobes würdig, daß ihr Werk eines der nöthigsten, nützlichsten und angenehmsten sey, welches kein Minister, kein Publicist wohl entbehren könne. Sollte die dritte Auflage desselben — und ich wundere mich, warum es seit funfzig Jahren unterblieben sey — in den jetzigen Zeiten veranstaltet werden: so öffnet sich gewißfür denjenigen Gelehrten, welcher die Besorgung übernimmt, ein weites Feld, wo er Gelegenheit hat, die ersten Versuche in eine ganz andere Gestalt zu verwandeln. Unterdessen will ich noch aus der Biblioth. iuris *Struvio-Buderiana* S. 959. des achten Abdrucks anzeigen, daß **Joh. Rousset** in seinen Interêts presens & les Prétensions des Puissances de l'Europe (à la Haye 1741.

Vol. III. in 4.) einen beträchtlichen Theil der Glaseyischen Ausgabe genutzt habe.

3) Gründliche Nachricht von gerichtlicher und außergerichtlicher Anschlagung der Güter, nach dem jährlichen Abnutz, was dabey nicht allein von Richtern, Commissarien, Notarien, Feldmessern, Zeugen und Partheyen, sondern auch insgemein, und besonders in dem Herzogthum Pommern und Fürstenthum Cammin, in Acht zu nehmen, Stettin 1714 in 4. auch unter der Aufschrift **Leipzig** 1716. welche Exemplare einerley sind; ferner zu Frankfurt 1717. in 4. mit kleinerer Schrift; zum dritten male aber wieder zu Stettin und Leipzig 1751. in 8. 1 Alph. 10 Bogen stark. Diese Edition ist aus des Verfassers Papieren vermehrt, und nach den neuern Zeiten eingerichtet worden. Der Herausgeber war der nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete Preußische geheime Rath und Greifenbergische Kreisdirector in Hinterpommern, **Ge. Ulr. von Lettow** Der Verlag kam alsdann an einen andern Buchhändler, Joach. Pauli, welcher einen neuen Titel vorsetzen, und **Berlin** und **Leipzig** 1762 darauf drucken ließ. Nur zuletzt fügte er einen $6\frac{1}{2}$ Bogen starken Anhang von verschiedenen Anschlägen hinzu, die zum Muster dienen können. Sie sind aus **Gasters** Einleitung in die ökonomischen Wissenschaften und andern dergleichen Schriften entlehnt, bringen aber Pommerschen Landwirthen nicht den geringsten Nutzen, welches doch die eigentliche Absicht des Buchs war. Der berühmte Herr **D. Oelrichs**, mein alter werther Freund, beschwert sich daher billig über diese Zugabe S. 72. seiner Pommerschen juristischen Bibliothek. Ebenfalls zu Berlin folgte 1774 die sogenannte fünfte, 2 Alph. 4 Bogen in 4. starke Auflage, welche neue Zusätze nach den gegenwärtigen Wirthschaftsverfassungen

gen erhalten hat, und überhaupt durch einen in diesem Fache wohl erfahrnen Rechtsgelehrten weit brauchbarer gemacht worden ist. Man sehe deswegen die Hamburg. Addreßcomtoir-Nachrichten 1774. St. 163. S. 785. und Hällischen gel. Zeit. 1775. S. 31. In einer zu Greifswalde 1739. auf 16 Bogen gedruckten Deutschen Disputation lieferte der Herr August von Balthasar öconomisch-juristische Anmerkungen zum Schwederischen Buche, welche nun selten geworden sind, aber allein zur ersten Ausgabe passen. Was indeß Vorpommern besonders angehet, das ist der neueſten daraus mit einverleibt worden.

4) Anmerkungen über die Hinterpommerische Lehnsconstitution von 1694. Rostock und Wismar 1755. 1 Alph. 20 Bogen in 4. Ein in Pommern unentbehrliches Buch, worinn diese Constitution nicht nur erläutert, sondern auch an verschiedenen Orten, bey nicht ausgedruckten Fällen, ergänzet wird. Es sind zugleich 30 Urkunden dazu gekommen. Der Herausgeber war Ge. Gustav von Gerdes, ehemaliger Königlich-Preußischer Justitzrath und Stadtsyndicus zu Stettin. Man sehe aber hier des Herrn Oelrichs Erinnerungen im angeführten Werkgen S. 47. und den Entwurf einer Bibliothek zur Geschichte der Gelahrtheit in Pommern, S. 86. wo er meldet, es sey zu Cöslin in der Schwederischen fideicommissarischen Bibliothek des Verfassers Originalhandschrift zu finden, die aus zween Bänden bestehe; Herr Oelrichs habe sie mit dem sehr mangelhaften, und sonst in vielen Stücken fehlervollen Abdrucke aufs genaueste von Worte zu Worte verglichen, auch die darinn vorkommenden falsch gesetzten Allegaten sorgfältigst berichtiget; man werde dieses alles aus seiner Ausgabe einer so mühsamen Vergleichung in den zum Drucke fertig lie-

genden diplomatischen Beyträgen zur Pommerschen Geschichte und Rechtsgelahrtheit deutlich sehen können. Da zween Theile derselben vom Jahr 1767 an hervorgetreten sind: so vermuthe ich, ob ich sie gleich nicht bey der Hand habe, es werde dieses Versprechen nicht unerfüllt geblieben seyn.

Daß Schweders gesammlete Anmerkungen zu David Mevius Commentario in Ius Lubecense, die ungefähr 4 Alphabet ausfüllen sollten, vielleicht wegen Mangel eines anständigen Verlegers nicht erschienen sind, habe ich im vorigen Bande IV. meiner Biographien S. 253 bereits angeführt.

Neue Vorrede zur dritten Ausgabe von Anschlagung der Güter, Leipzig 1751. in 8. wo Schweders Leben stehet, welches auch die neuern Ausgaben enthalten.

Digitized by Google

XIII.

Johann Nicolaus Hert.

Am 6 October des Jahrs 1652 erblickte Hert, einer der schätzbarsten Rechtsgelehrten, welche Deutschland hervorgebracht hat, zuerst das Licht der Welt, und zwar zu Niederkleen, im Amte Hüttenberg, welches damals Hessen-Darmstadt mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich besaß, nun aber seit 1703 zum Theil dem letzten Hause gehört. Sein Vater, M. Johann David Hert, war ein verdienter Prediger dieses Orts, und die Mutter eine gebohrne Stippin. Die Grundsätze des Christenthums und der Gelehrsamkeit wurden seinem sich aufschließenden Gemüthe vom Vater selbst eingeprägt; hernach aber überließ er ihn unterschiedlichen Privatlehrern. Zu Gießen ward er 1664 von dem Superintendenten und Pädagogiarchen, D. Mislern, ins Pädagogium aufgenommen. Seine Vorgesetzten urtheilten schon, wegen seines edlen Eifers im Studiren, und des regelmäßigsten Lebenswandels, daß auf diese Saat dereinst eine Erndte reicher, allgemein nützlicher Früchte erfolgen würde. Der ihm eigene Fleiß war so groß, so unermüdlich, daß er ganze Nächte bis an den hellen Morgen durch wachte; und ob man ihn gleich, seine Gesundheit zu schonen, vom langen Sitzen abzuziehen suchte: so konnte er doch seinen Trieb keinesweges in die gebührenden Schranken einschließen. Auch bey vollem Mondenscheine setzte er am offenen Fenster mancherley litterarische Bemühungen fort, und eben dadurch erwarb er sich bald einen in solchem Alter seltenen Schatz aller Grundwissenschaften.

Im Jahre 1667 kam Hert unter die academischen Bürger zu Gießen. Er wich von dem einmal betretenen Wege nicht ab, vielmehr that er auf demselben die glücklichsten Schritte, und schrieb sich dabey eine genaue Ordnung vor. Den Anfang machte er billig mit der Philosophie, freylich mit der damals herrschenden scholastischen Philosophie, und mit Erlernung der schönen Künste, worinn er Kilian Rudraufen, Johann Weisen und Heinr. Phasianen zu Anführern wählte. Nach dieser Vorbereitung, die jedem Studenten unentbehrlich ist, ehe er sich einer der obern Facultäten nähern will, richtete Hert alle Gedanken auf die Rechtsgelehrsamkeit, seinen Hauptzweck, und besuchte den Hörsaal der zu ihrer Zeit in vieler Achtung stehenden Gießischen Juristen, eines Tobias Eybens und Anton Heinr. Mollenbecks, deren treue Anleitung seinen rühmlichen Absichten überflüßig Genüge leistete. Als er 1672, vermittelst einer unter dem Vorsitze des Letzten vertheidigten Disputation von den Rechtswohlthaten der Bürger, die bisherige Laufbahn geendiget hatte, ward ihm gerathen, sich außerhalb des Landes umzusehen, und besonders auf andern hohen Schulen bekannt zu machen. Er folgte den weisen Vorschlägen seiner Freunde, und gieng in demselben Jahre nach Jena.

Daselbst genoß er bey den geschicktesten Professoren, vorzüglich aber bey Georg Adam Struven, weitern Unterricht, klärte auch im öftern Umgange mit den Gelehrten anderer Facultäten seinen Geist immer mehr auf, welcher so begierig war, die bereits eingepflanzten Talente zu einem stärkern Wachsthume steigen zu lassen. Dabey hat er es in der folgenden Zeit für einen der glücklichsten Umstände seines Lebens angesehen, daß er dort über die Schriften der beyden vortrefflichen Männer, Herm. Conrings und Joh. Heinr. Böcklers, gerathen, und erst

dadurch

dadurch zur Untersuchung Deutscher Alterthümer, ingleichen des allgemeinen natürlichen Rechts, ermuntert worden sey, vor welchen Wissenschaften man ihm vorher einen Ekel gemacht hatte. **Estor** erzählt hiervon eine Anecdote *), die darinn bestehet. Er sagt nämlich, **Hert** sey zu Gießen bey **Caborn** gegen **Conringen** ganz und gar angereizt worden. Ein Zufall aber habe ihn zu bessern Gedanken bewogen. Denn als einer seiner Freunde gemerkt, daß ihm der Vater Geld geschickt habe, sey er zu ihm gegangen, in der Absicht, ein Buch von **Conringen** zu versetzen. Der erste Anblick desselben wäre ihm schon zuwider, und die Ursache der Frage gewesen: **was soll ich mit dem teuflischen Buche anfangen?** Auf anhaltendes Bitten habe er endlich dem Eigenthümer etwas darauf geborgt, jedoch das Buch aus Verachtung nicht selbst verwahret, sondern es dem Hausherrn aufzuheben gegeben. Mittlerweile habe der Schuldner den bestimmten Zahlungstermin nicht beobachtet, **Hert** also dem Wirthe das Buch abgefodert, und darinnen gelesen. Da wären ihm nun die Augen aufgegangen, und er überzeugt worden, daß **Conring** den geradesten und gewissesten Weg zur Kenntniß des Staatsrechts gewiesen habe. So weit gehet diese Erzählung. Nachher brauchte er dessen Schriften, nebst **Nicol. Scharens** Paderbornischen Jahrbüchern, und wurde nach und nach ein viel bedeutender Publicist.

Von Jena wendete er sich auf die Churſächsischen **Universitäten**, Leipzig und Wittenberg. Hier sowohl, als dort, bot sich Gelegenheit genug dar, aus den Unterredungen

*) In der **Vorrede** zu **Wetzels** Obseruat. de iuribus Principum postgenitorum, imminutis terrarum auitarum reditibus, caet. die zu Wetzlar 1772 in 4. wieder herausgekommen sind, §. VII. S. 8.

dungen mit den berühmtesten Männern neue Begriffe und Einsichten zu erlangen. Sein Vater achtete endlich für eine Nothwendigkeit, ihn von fernern Reisen zurück zu rufen, weil es Zeit zu seyn schien, daß er dem Vaterlande die in der Fremde zu mehrerer Reife gebrachten Früchte überlieferte. Einem solchen Begehren nachzukommen, eilte er zu den Gießenschen Musen, und legte im Anfange des Jahres 1676 mit der gewöhnlichen Gradualdisputation, welche unten angezeiget werden soll, die erste Probe seiner Gelehrsamkeit ab. Nach derselben Vertheidigung ward ihm der academische Ehrentitel eines Licentiaten der Rechte ertheilt, auch alsdann ein junger Herr von Buchenau seiner Aufsicht anvertraut.

Die niedrigste Stufe öffentlicher Bedienungen, welche Hert bestieg, war die Advocatur vor der Fürstlichen Regierung oder Canzley zu Gießen. Er stellte zugleich, so weit es seine übrige Geschäfte verstatteten, im juristischen und politischen Fache einige Vorlesungen an, welchen es nicht an Beyfalle fehlte. Andere Nebenstunden widmete er der Ausarbeitung verschiedener philosophischen oder juristischen Disputationen und Tractate. Dem Darmstädtischen Hofe gefielen die gelehrten Bemühungen eines Mannes, von dem voraus zu sehen war, wie viel er künftig zur Ehre und zum Nutzen der Universität beytragen würde. Ihn deswegen mehr anzuspornen, erhielt er 1683 auf Befehl der damaligen Landesregentin, Elisabeth Dorotheen, die ordentliche Profession der Staatslehre, auch nach einiger Zeit eine juristische außer der Ordnung. Im Jahre 1686 ließ er sich die Vorzüge eines Doctors der Rechte geben, 1690 aber ward ihm unter den ordentlichen Professoren ein Platz angewiesen, und 1702 rückte er nach des Canzlers Nitzsch Tode zur obersten Stelle der Juristenfacultät hinauf. Er bekam hiernächst ein Assessorat beym Hessischen Samtrevisionsgerichte,

richte, und die Inspection über den academischen Fiscus. Zuletzt ward er 1710 mit dem Character eines Landgräflichen Raths beehrt, da er im vorhergegangenen Jahre schon zur Canzlerwürde bey der Universität befördert worden war. Doch sollen seine Vollkommenheiten damals am Hofe nicht genung erkannt worden, der Canzler Schröder insonderheit Hertens heftigster Feind gewesen, und aus dieser Ursache ihm das academische Cancellariat auf eine ganz andere Weise zugefallen seyn. Estor, welcher dieses am oben angeführten Orte meldet, will aber nicht recht mit der Sprache heraus, daher zu vermuthen ist, daß er ein großes Bedenken gehabt haben müsse, seine Anecdote in ein helleres Licht zu setzen.

Eine weit bessere Meynung hatte man auswärts von Hertens unsterblichen Verdiensten. Indem er näher am Ziele des Lebens stand, wurde ihm vom Könige in Frankreich die Profession des Staatsrechts zu Strasburg nebst einem außerordentlichen Jahrgelde angeboten, und es verschaffte ihm diese Gelegenheit die Ehre, mit dem berühmten Minister Colbert Briefe zu wechseln. Darauf verlangte ihn die Krone Schweden, und als Jacob Born 1709 gestorben war, gieng die Leipziger Universität damit um, daß er zu den wichtigen academischen Aemtern desselben berufen werden möchte. Er schlug aber diese und andere in Menge ihm zugedachte Dienste aus, weil die Liebe gegen sein Vaterland immer die Oberhand hatte. Nur wenige Stunden vor seinem Tode erhielt er noch ein Schreiben aus Berlin, worinn er eingeladen ward, die Stelle eines Königlich-Preußischen wirklichen geheimen Raths und Canzlers zu übernehmen. Die geringe Achtung seiner Person zu Darmstadt, und die ansehnliche Verbesserung seiner Umstände, welche er vom Berlinischen Hofe erwarten konnte, wären vielleicht nun Beweggründe gewesen, seine vorigen Gedanken zu ändern,

dern, wenn er die Welt nicht so schleunig hätte verlassen müssen. Dieses wiederfuhr ihm ganz unvermuthet 1710 am 19 September. Kurz vorher an demselben Tage überlas er noch einige Rechtssprüche der Facultät, und wollte eben, der Gesundheit wegen, außer der Stadt spatziren fahren. Das Ende seines ruhmvollen Lebens rührte von tief eingewurzelten hypochondrischen Uebeln her, welche ihm ein unheilbares hectisches Fieber zuzogen, und dadurch die Schwachheit des Leibes täglich vermehrten. Ungeachtet derselben verlohr er doch niemals die Gegenwart des Geistes, die so ungemein war, daß er seine ihn fast umringenden Geschäfte bis zu den letzten Augenblicken auf eine würdige Art verrichtete.

Sonst habe ich noch Etwas von seinem Ehestande zu sagen. Zuerst heyrathete er am 2 May 1685 die Enkelin Gottfr. Antoni, des obersten Rechtslehrers, Canzlers, und ersten Rectors auf der Universität zu Gießen, deren Vater, Ludewig Antoni, als Amtmann zu Niederkleen in Nassau-Weilburgischen Diensten stand. Er zeugte mit ihr zween Söhne und eine Tochter. Von jenen ist mir nur Johann Jeremias Hert bekannt, ehedessen Hessen-Darmstädtischer Regierungs- und Consistorialrath, der Vater des noch zu Gießen lebenden Herrn Regierungsadvocaten Hert. Den im Jahre 1693 an dieser geliebten Gattin erlittenen Verlust suchte der gute Mann 1695 durch Doctor Heilands, obersten Professors der Arzneykunst allda, hinterlassene Wittwe, eine gebohrne Gießreinin, wieder zu ersetzen. Sie brachte in dieser Ehe drey Töchter zur Welt, erfüllte jedoch die von ihr geschöpfte Hoffnung gar schlecht; wenigstens scheint sie diejenige gewesen zu seyn, weshalben Hert von Estorn (S. 97. seiner Notit. Auctor. iuridic.) ein Unglücklicher genennet wird. Ob sie aber die eheliche Treue verletzt, unmäßigen Aufwand gemacht, ihn mit beständigen Zänckereyen,

kereyen, gleichsam als eine neue Furie, gequälet, oder in andern Fällen zur Unzufriedenheit veranlasset habe, das kann ich nicht genau bestimmen. Gern wiederrufe ich Alles, was hier ihrem Andenken nachtheilig ist, wenn ich ihr wirklich unrecht thue. Schreibe ich hingegen die Wahrheit, so mögen andere ihres gleichen, und wie viel giebt es deren nicht? ein solches verhaßtes Exempel verabscheuen; so mögen sie sich von nun an bessern.

Ich will hier den Vorhang zuziehen, und Herten nicht länger als einen elenden Ehemann, sondern vielmehr als einen Deutschen Gelehrten darstellen, der so viel Philosophie, Geschichte und Kenntniß aller Theile der Rechtswissenschaft mit einander verbunden hatte, daß man ihm Wenige an die Seite setzen kann. Daher seine Schriften den Werth einer vorzüglichen Gründlichkeit und Brauchbarkeit nicht leicht verlieren werden. Der große **Leibnitz** schrieb schon von ihm: *Hertius* multam certe omnigenae doctrinae copiam cum insigni iuris peritia coniunxerat; sed plerumque tum demum homines nostra agnoscimus bona, cum amisimus. Man sehe dessen Epistolas ad diuersos, die **Kortholt** gesammlet hat, Band III. S. 249. Dieses Urtheil, welchem noch unlängst ein unpartheyischer **Pütter** beytrat, ist vor allen Widersprüchen sicher, da es Herts gelehrte Arbeiten, womit er seinen Namen verewiget hat, hinlänglich bestätigen. Sie haben einen Verfasser gehabt, der selbst nachforschte und dachte, nicht blindlings andern folgte, welchen die lautern Quellen verborgen geblieben waren. Eine große Anzahl derselben betrifft schöne Erklärungen Deutscher Alterthümer, des Staats- und Lehnrechts; die übrigen enthalten keine alltäglichen Betrachtungen über die bürgerlichen oder natürlichen Gesetze. Dabey wird den Liebhabern eines guten Geschmacks weder die lateinische Schreibart mißfallen, noch die oft eingewebte Zierrath

aus der alten Litteratur. Mit Vergnügen schicke ich mich daher an, von jedem einzelnen Stücke zuverläßige Nachricht zu geben. Ich nehme zuerst die Sammlung der Dissertationen vor, welche zum Theil Hert selbst zu Frankfurt 1700 in einem Quartbande ans Licht stellte. Die Aufschrift war: Commentationes atque Opuscula de selectis et rarioribus ex iurisprudentia vniuersali, publica, feudali et Romana, nec non historia Germanica, argumentis. Eine lehrreiche Recension davon, deren letzte Hälfte Chr. Thomasen, die erste aber vielleicht Ge. Beyern, zuzueignen ist, liefern die Observat. selectae *Halenses* Band IV. S. 188-232; insonderheit haben sich die Recensenten bey der gelehrten Dissertation de hominibus propriis lange verweilet. Dieser Band kam 1716 unter einem neuen Titel wieder zum Vorschein. Der Inhalt ist dreyfach, und der erste Abschnitt erstreckt sich auf das Natur- und Völkerrecht; der zweyte auf die Kenntniß der Staaten überhaupt, und des Deutschen Reichs insonderheit; der dritte hingegen begreift Abhandlungen aus dem Privatrechte. Nach des Verfassers Tode setzte sein Sohn, Johann Jeremias Hert, 1713 den zweeten Band hinzu, welcher in eben solche Fächer gehört, auch so viel Theile hat, als der erste. Im Jahre 1737 besorgte an demselben Orte der Darmstädtische Advocat, Johann Jacob Hombergk, einen neuen Abdruck in zween median Quartbänden, die zusammen fast 12 Alphabete erfüllen, und mit bequemen Registern versehen sind. Dieses Exemplar zeichnet sich gegen das vorige merklich aus. Denn man findet darinn eine Menge der gelehrtesten, vom Verfasser selbst nach und nach beygeschriebenen Zusätze oder Supplemente, nebst Marginalien. Wer die Latein. Acta Erudit. 1741. S. 348. aufschlagen will, dem wird eine kurze Recension der zweyten Ausgabe in die Augen fallen. Sie ist zwar nicht überall richtig, doch hat die Erinnerung ihren gewissen Grund, daß

daß die kleine Note im zweeten Theile des Bandes I. §. 93. Nummer 3. S. 256. wohl nicht am rechten Orte stehe.

Im ersten Bande kommen diese Schriften vor:

1) Dissert. de iurisprudentia vniuersali. Die zwote Section ward 1694 auf der Catheder vertheidigt; die erste hingegen als ein ganz neues Stück zur Edition dieser Sammlung gebracht. Wenn er im §. 28. der ersten Section glaubt, das natürliche Recht gehöre eigentlich zur juristischen, nicht zur philosophischen Facultät: so möchten jetzt die Meisten wohl anderer Meynung seyn. Uebrigens ist es eine ausgemachte Sache, daß er im vorigen Jahrhunderte einer der allerersten gewesen, welche ein so nützliches Feld mit genauem Fleiße bearbeitet haben.

2) Diss. ad socialitate, primo naturalis iuris principio 1695.

3) Diss. de collisione legum, 1688.

4) Diss. de lytro, 1686.

5) Diss. de litteris commeatus pro pace, 1680.

6) Diss. de commeatu litterarum, 1680.

7) Diss. de matrimonio putatiuo, 1690. Daß Gottfr. Mascov in der Prolusion de matrim. putatiuo einigermaßen von Hertens Meynung abgegangen sey, zeigen dessen Opuscula iurid. et philologica, womit uns Herr Püttmann unlängst ein angenehmes Geschenk gemacht hat, S. 415.

8) Diss. de modis constituendi ciuitates, 1685.

9) Diss. an summa rerum semper sit penes populum? 1683.

10) Diss. de tutela regni, siue regnis sub tutela constitutis, 1682.

11) Diss.

11) Diſſ. de notitia ſingularis Reipublicae, 1692.

12) Diſſ. de iudicio reuiſorio, 1686. Eine für den Reſpondenten **Friderici** verfertigte, und mit des Profeſſors, **Nicol. Thielen**, Beyſtande vertheidigte Schrift. Von dem Präſes merkt der Freyherr von **Senckenberg** Meditat. de iure vniuerſo et hiſtoria S. 132. an, daß er Kayſerlicher Reichshofrath geworden ſeyn würde, wenn er nicht zu Augsburg 1702 geſtorben wäre. In der **Lipeniſchen** Biblioth. iur. wird dieſe Diſſertation unter **Herts** und **Thielens** Namen zweymal angeführt, welcher Fehler künftig zu verbeſſern iſt.

13) Diſſ. de ſpecialibus Rom. Germ. Imperii Rebus publicis, earumque diuerſis nominibus et figuris, 1698.

14) Diſſ. de hominibus propriis, 1682.

15) Diſſ. de ſuperioritate territoriali, 1682. Dieſe vortreffliche Abhandlung, welche **Everh. Otto** in der Notitia praecipuarum Europae Rerum public. Cap. I. §. 68. S. 116. der Utrechtiſchen Ausgabe unter dem Jahre 1739 vor allen übrigen, welche denſelben Gegenſtand betreffen, den Vorzug zuerkannt, erſcheint hier in der neuen Auflage der Sammlung ſo ſtark vermehrt, und an manchen Orten ſo umgeſchmolzen, daß ſie der erſten Ausgabe gar nicht gleich iſt.

16) Diſſ. de ſubiectione territoriali, 1698.

17) Diſſ. de conſultationibus, legibus atque iudiciis in ſpecialibus Rom. Germanici Imperii Rebus publicis, 1686. Sie ward zu Halle 1727 und 1735 auf 4 Bogen nachgedruckt; hier aber hat ihr der Verfaſſer eine ganz andere Geſtalt gegeben.

18) Excerpta de electione Archiepiſcopali Colonienſi; aus einer 1689 gehaltenen Rede, da er die Würde des Prorectors übernahm.

19) Diſſ.

19) Diſſ. de feudo nobili, 1681. und abermal 1736. 3 Bögen ſtark.

20) De feudis oblatis liber. Das Werkgen trat zuerſt 1680 in 12. ans Licht. Hernach änderte Hert viel darinn, und bereicherte es mit mancherley Zuſätzen. Ein beſonderer Abdruck, welcher 8 Octavbogen enthält, erfolgte 1739 zu Halle.

21) Diſſ. de fide diplomatum Germaniae Imperatorum et Regum, 1699. Eine Epiſtel, die er 1695 ſchrieb, macht den Beſchluß. Mit dieſer ſchönen Arbeit erwarb er ſich keinen geringen Beyfall. Baring wies ihr 1754 in der zwoten Edition ſeiner Clauis diplomaticae S. 325-368. einen Platz an; zu Leipzig aber wurde ſie ſchon 1756 auf 9 Quartbogen nebſt einem Regiſter und der angeführten Epiſtel beſonders abgedruckt. Darinn wird de defenſione diplomatis pro Coenobio Lindauienſi, Ludouico Pio adſcripti, contra *Herm. Conringii* cenſuram ſuſcepta geredet. Das beſte Exemplar dieſer die Hand eines Meiſters anzeigenden Diſſertation bleibt indeſſen dasjenige, welches die letzte Auflage der Hertiſchen Sammlung darſtellt. Denn es iſt wirklich in den Noten etwas vermehrt worden.

22) Diſſ. de lege, clauſula, ne abrogari vnquam poſſit, munita, 1698.

23) Diſſ. de tranſitione priuilegii perſonalis ad alios, 1696.

24) Diſſ. de vno homine, plures ſuſtinente perſonas, 1699. Sie kann füglich mit der unten ſtehenden Nummer 50. verbunden werden.

25) Diſſ. de conuentionibus dominii translatiuis, 1691.

26) Diſſ. de pacto, ne dominus rem ſuam alienet 1690.

27) Diſſ.

Digitized by Google

27) Diss. de ordine caussarum, in iudicio tractandarum, 1695.

28) Diss. de seruitute facto constituta, 1699.

29) Diss. de condictione indebiti ciuiliter, debiti naturaliter, 1690.

30) Diss. de obligatione mandantis et mandatarii, contemplatu tertii, 1691.

31) Diss. de societate, facto contracta, 1695.

32) Diss. de fructuum persecutione in actionibus personalibus, 1692.

33) Diss. de quasi possidente probante, 1698.

34) Diss. de inspectione oculari, 1683.

35) Diss. de herede, occisi vindice, 1676. Damit bahnte er sich den Weg zur Erlangung des juristischen Doctorats.

36) Diss. de praelegatis, 1681.

37) Diss. de iure superficiario, 1682.

38) Diss. de electione, ex obligatione alternatiua debitori debita, 1699.

39) Diss. de obligatione alium daturum, facturumue, 1693.

Der zweete Band giebt die folgenden Stücke zu lesen:

40) Diss. de notitia veteris Germaniae populorum, zuerst gedruckt 1709 auf 22 Bogen. Man lernt daraus den Ursprung des Deutschen Staatsrechts kennen.

41) Notitia veteris Francorum regni, vsque ad excessum Ludouici Pii. Eine mit großer Gelehrsamkeit verfertigte Abhandlung, welche vorher, 1 Alphabet 10 Bogen stark, 1710 zu Gießen erschien. Sie wird in der Hällischen Neuen Bibloth. Band I. St. 10. S. 844.

Digitized by Google

S. 844-854. zum Ruhme des würdigen Verfaſſers recenſirt.

42) Diſſ. de renouato Rom. Germ. Imperii et regni Bohemiae nexu, 1709. In der Schminckiſchen Auflage der Commentariorum de regno Bohemiae, die Melch. Goldaſt geliefert hatte, ſtehet ſie auch Band II. S. 673-703.

43) Diſſ. de origine et progreſſu ſpecialium R. G. I. Rerum publicarum, 1701.

44) Diſſ. de feudis ex illis, quae data et oblata dicuntur, mixtis, vt et de pecunia vaſallitica, vulgo Manngeld, 1710. Eine kleine Nachleſe zu dieſer gelehrten und mit paſſenden Beyſpielen ausgeſchmückten Abhandlung hat Buder in den Amoenitatibus iuris feudalis Cap. VI. S. 33-37. angeſtellt.

45) Diſſ. de commentitia Paragii et Apanagii diſtinctione in R. G. Imperii Principatibus profanis et Comitatibus, 1709. Er ſetzte ſie Schilters zu Strasburg 1701 herausgegebenem Tractat de Paragio et Apanagio entgegen, worauf Ephr. Gerhard in den *Vindiciis* diſtinctionis inter Paragia et Apanagia, ſeiner Doctordiſputation, unter Thomaſens Vorſitze, noch in demſelben Jahre zu Halle antwortete, und zu zeigen ſuchte, daß die Gießenſche Diſſertation nur Logomachien und petitiones principii enthalte. Ein Ungenannter vertheidigte Herten 1710, und ſchrieb eine Epiſtolam amici ad amicum occaſione Diſſert. *Hertianae* ac *Gerhardinae*. Gerhard aber behauptete ſeine Sätze weiter vermittelſt eines Libelli reuiſionis obſcuro iudici, qui illuſtri Hertiano nomine abuſus eſt, et de Vindiciis Halenſibus diſtinctionis *Schilteri* inter Paragium et Apanagium non rogatus ſententiam tulit, pro impetranda emendatione ſententiae ea, qua par eſt, humanitate oblatus; wider welches Werk-

gen

gen eine Diſcuſſio atque caſtigatio vindiciarum 1711 nachfolgte. Ein Freund ſchrieb mir unlängſt, daß Hert ſich über den Libellum reuiſionis ungemein geärgert, und ſeinen Tod beſchleuniget habe. Nun ſtehen dieſe Schriften zuſammen in Meiers Corpore iuris Apanagii et Paragii S. 327.

46) Diſſ. de eccleſiis filiabus, 1705.

47) Diſſ. de iactitata vulgo Ordinis Ciſtercienſis libertate ac exemtione a ſuperioritate et aduocatia, 1703, auch unter der Aufſchrift Frankf. und Leipzig 1718. 1 Alph. 9 Bogen in 4. Robert Kolbs, welcher ein Abt dieſes Ordens war, zu Frf. 1687 in Folio gedruckte Aquila certans pro immunitate et exemtione Eccleſiarum, Monaſteriorum et ſtatus eccleſiaſtici a poteſtate ſaeculari, gab die Gelegenheit dazu.

48) Diſſ. de iurisprudentia cauente, 1706.

49) Diſſ. de differentiis iuris in ſtatu neturali et aduentitio, 1705. Die Noua litter. German. 1705. S. 229. enthalten einen Auszug, ſo wie von der vorigen Nummer im Jahre 1707. S. 116.

50) Diſſ. de pluribus hominibus, vnam perſonam ſuſtinentibus, 1709.

51) Diſſ. de fratris germani querela inofficioſi contra quoscunque.

52) Diſſ. de ſeruitute naturaliter conſtituta, 1704.

53) Diſſ. de reſeruatione dominii, vel hypothecae, in re vendita, 1706.

54) Diſſ. de pignore conuentionali tacito, 1706. Dieſe und die vorhergehende Diſſertation iſt in den gedachten N. L. Germaniae 1706. S. 380. kurz recenſirt worden.

55) Diſſ. de differentiis pignoris generalis et ſpecialis.

56) Diſſ.

Digitized by Google

56) Diſſ. de pacto, ne praeſtetur euictio, 1705. Viele darinn vorkommende alltägliche Sätze ſcheinen die Vermuthung zu ſtärken, daß Hert entweder zur Ausarbeitung nicht Zeit genug, oder dieſe gar nicht übernommen habe.

57) Diſſ. de matrimonio inſtaurato, et conſcientiae, 1702. und 1740. auf 5 Bogen zu Wittenberg. Die N. L. Germ. 1703. S. 269. erzählen den vornehmſten Inhalt. Nun iſt des Herrn Heinr. Gottfr. Bauers zu Leipzig 1760 gehaltene Diſſert. de matrimonio conſcientiae damit zu vergleichen.

58) Diſſ. de apertura teſtamentorum.

59) Diſſ. de effectibus non confecti inuentarii, 1706. Auch hiervon können die N. L. Germ. 1707. S. 159. geleſen werden.

60) Diſſ. de probatione in poſſeſſorio, et huius effectu, quantum attinet fructus et litis expenſas.

61) Diſſ. de praeſcriptione iurium per temporum interualla renaſcentium, 1699.

62) Diſſ. de ſolutione pro alio facta, 1701.

63) Diſſ. de iuribus ex pacto, certo tempori incluſis, 1706.

64) Satura rerum, quae ad ius ſpectant, ſingularium, 1707. Das Wichtigſte daraus zeigen die Noua litt. Germ. 1708. S. 428-430. an.

65) Paroemiae iuris Germanici libri III. Das erſte Buch erklärt 120; das zweyte, welches 1685. auf 4 Quartbogen herauskam, 24; das dritte aber 8 dergleichen Sprüchwörter. In der 43ſten Paroemie des Buches I. §. 4-37. Seite 302. bis 315. hat er die Diſſertation de contractu auertendi periculi, welche er 1687 für Albert Schunemannen gemacht hatte, weit vermehrter eingerückt.

66) Paroemiarum iuris Germanici Epidipnis, 1710. 9 Bogen ſtark. Es iſt ebenfalls eine academiſche Diſſertation, worinn 44 Paroemien ſind. Herr Hofrath Eiſenhart hat zu Helmſtädt 1759 in den Grundſätzen der Deutſchen Rechte in Sprüchwörtern, die einen median Octavband ausfüllen, dieſen Gegenſtand weiter abgehandelt, und dabey Franz Carls Conradi 1745 ans Licht geſtellte Sammlung beſonders vor den Augen gehabt. Es iſt aber auch offenbar, daß er oft den Fußſtapfen des vortreflichen Herts nachgegangen ſey, welcher, des geſunden Urtheils und einer auserleſenen Gelehrſamkeit wegen, hierinn billig eine Nachfolge verdienet.

Dieß iſt es alles, was man in beyden Bänden antrifft. In der kurzen Vorrede zur zwoten Auflage derſelben verſpricht der Herausgeber noch den dritten, welcher des Verfaſſers übrige entweder für Andere ausgearbeitete, oder noch ungedruckte kleine Werke, unter dem Titel Operum poſtumorum enthalten ſollte. Es iſt ein wahrer Verluſt für die Liebhaber der Wiſſenſchaften, und vorzüglich der Rechtsgelehrſamkeit, daß dieſer nützliche Entſchluß unausgeführt geblieben, und nun nach einer Zeit von vierzig Jahren kaum einige Hoffnung dazu vorhanden ſey. Wie manche neue Wahrheit, wie manchen falſchen Autor, über welchen ſich Hert erbarmet hat, würden wir aus einer ſolchen Sammlung kennen. Auſſer den bereits angezeigten Schriften ſind viele andere namhaft zu machen, die wir dem immer geſchäftigen Gelehrten zu danken haben. Hier folgen ſie alle.

67) Specimen prudentiae ciuilis, in tabulas tributum, in quo vera et genuina Politicae principia noua et perſpicua methodo exhibentur, vetera illuſtrantur, additisque ratiociniis firmantur. Praeprimis de religione, importandis et exportandis, nummis, conſultatione,

fultatione, imperiis, legibus, iudiciis, pace, foederibus, bello, legatis expediendis et recipiendis, poenis et praemiis, caet. Giſſae 1679. Es ſind 23 Tabellen in Folio, welche zuſammen aus 1 Alph. 20 Bogen beſtehen. Sie waren der Grundriß eines Buchs, das Hert 1689. in 8. unter dem Titel zu Gießen drucken ließ:

68) Elementa prudentiae ciuilis, ad fundamenta solidioris doctrinae iacienda. Im Jahre 1703, und abermal 1712 mußten zu Frankfurt am Mayn neue Auflagen veranſtaltet werden. Die letzte iſt 1 Alph. 21 Bogen ſtark. Eine Altorfiſche in 12. vom Jahre 1711 kenne ich nur aus dem Rinckiſchen Bücherverzeichniſſe S. 751. Der Verfaſſer hat Anacephalaeoſin Elementorum politicorum, eine 1689 von ihm gehaltene Diſſertation, vorangeſetzt. Weil jedoch Manches auf den Tabellen vorkommt, welches in den Elementis fehlt: ſo thut ein Leſer beyder Schriften ſehr wohl, wenn er ſie mit einander verbindet. Das Urtheil in der Kahliſchen Edition der Biblioth. philoſoph. *Struuianae* Th. II. S. 169. iſt ſehr gründlich, wenn es heißt: In *Hertii* Elementis rationes atque exempla, ex recentiori hiſtoria depromta, occurrunt, et hoc nomine prodeſt ad iungendam veritatibus politicis illuſtrationem; aſt vbique Ariſtoteli haeſit comes auctor.

69) Praefatio, *Erici Mauritii* Diſſertationibus et Opuſculis anno 1692 praefixa. Er giebt darinn auf 10 Quartſeiten von dem Leben dieſes berühmten Reichskammergerichtsbeyſitzers, vermittelſt einer angenehmen fließenden Schreibart, hinlängliche Nachricht.

70) Diſſ. de praerogatiuis perſonarum, 1693. nach der Anzeige in den Schottiſchen Supplem. ad *Lipenii* Bibl. iurid. S. 150.

71) Programmata II. 1703. in der ſogenannten forma patente. Das eine handelt de peruerſis Aduocatorum artibus, et verae iurisprudentiae vſu; das andere von dem Saße: Rem publicam bene inſtitutam belli non minus, quam pacis, artibus inſtructam eſſe debere. Beyde ſchrieb er als Rector der Univerſität. Sie ſind freylich kurz, aber doch angenehm zu leſen.

72) Diſſ. de tranſactione poſt rem iudicatam, 1705. auf 5 Bogen. Von dieſer Diſſert. und der gleich folgenden handeln die Noua litt. Germ. 1706. S. 86. 87.

73) Diſſ. de regali mineralium mediorum ac infimorum iure, vom Recht der Salpeter- und Steinkohlengruben, ſodann Marmorbrüchen, und dergleichen, 1705. und zu Jena 1738. auf 15 Bogen. Vielleicht hat der Reſpondent, Joh. Herm. Staudacher, vielen Antheil daran. Joh. Gottl. Stoer S. 23. ſeiner kleinen Abhandlung de ICtor. in rem metallicam meritis ſagt davon: Opuſculum prorſus inſigne, et eo maioris putandum pretii, quo rariores de hiſce mineralibus proſtant commentarii, omnium interim hic capitum commodam ſatis reſolutionem, et vberrimam ad auctores praeſtantiores inuenias remiſſionem.

74) *Sam. Pufendorfii* de iure naturae et gentium libri octo, cum Commentario, Francof. ad M. 1706. in 4. Seine lehrreichen Anmerkungen ſind auch in der beſten Maſcoviſchen Auflage unter dem Jahre 1744 nicht weggelaſſen worden. Man erkennet ſie an dem zuletzt angefügten Buchſtaben H. Der Deutſchen Ueberſetzung hat man ſie daſelbſt 1711 ebenfalls zugeſellet.

75) Ichnographia Inſtitutionum Imperialium, Giſſae 1706. in 4. ohne ſeinen Namen. Der Meißneriſche Univerſalbüchercatalogus giebt es als ein Werkgen von 21 Bogen an. Wenn ich mich aber noch recht beſinne: ſo enthielt dasjenige Exemplar, welches ich vor vielen

Digitized by Google

len Jahren gesehen habe, nur 6 Bogen. Es stehen, außer einer genauen Reihe der Bücher und Titel, bloß die gewöhnlichen Erklärungen und Eintheilungen der Materien darinn, ungefähr nach der Methode der Hombergkischen primarum linearum iuris ciuilis, die zu Marburg 1747 zum ersten male ans Licht traten.

76) Praefatio *Hulderici* ab *Eyben* Scriptis praemissa, Argent. 1708. in Folio. Eine kleine Schrift, welche des von Eyben, eines Collegen von dem oben erwähnten Mauritius, Lebensgeschichte zum Gegenstande hat.

77) Tractatus iuris publici de Statuum Imperii R. G. iure reformandi iuxta temporum seriem, compositionis scilicet Passauianae et Pacis Westphalicae, Giſſae 1710. in Deutscher Sprache, ohne Namen, und abermal zu Frankfurt 1726. in Folio. Der würdige Herr geheime Rath, Joh. Christoph Koch, besorgte eben allda 1771 die dritte Ausgabe in 4, welche 12 Alph. 7½ Bogen erfüllt, verschiedene Beylagen, und 2 Bogen der neuen Vorrede dazu gerechnet. In derselben findet man theils gute litterarische Bemerkungen zur Geschichte des Tractats; theils wird der Vorwurf beantwortet, welchen Herr Etatsrath von Moser darüber gemacht hatte, daß die Herrische Allegaten, wie sonst bey den Rechtssprüchen um des Brods willen geschehe, auf eigenen etwas eingerückten Linien stünden, daher es wegen der vielen Absätze sehr übel ins Gesicht falle, und das Nachschlagen beschwerlich sey. Ohne mich lange dabey aufzuhalten, will ich mich vielmehr auf die Recension in der Lemgoer auserlesenen Bibliothek der neuesten Deutschen Litteratur 1772 Band I. S. 377-382. berufen, und vom Tractate selbst noch Etwas sagen. Er hat die Gestalt der gewöhnlichen Deductionen, und ist wider die Vindicias iuris reformandi gerichtet, welche zu Coblenz 1703 in

Folio gedruckt, und von Christian Rittmeyern, einem ehemaligen Protestanten und Herzoglichen Braunschweig-Lüneburgischen Amtmann zu Bodenteich, hernach zur Römischcatholischen Kirche übergetretenen Rechtsgelehrten, verfertiget worden waren. Um sich unter seinen neuen Glaubensgenossen ein Verdienst zu erwerben, griff er damit die Staatsschrift eines noch nicht bekannten Verfassers sehr heftig an, der 1696 die Frage: ob ein Catholischer Fürst in seinem Fürstenthume, darinnen das Exercitium euangelicae religionis respectiue A. 1618. oder 1624. bloß und allein in Uebung gewesen, sein Religionsexercitium introduciren könne? schlechterdings verneinend beantwortete. Hert führte also zur Vertheidigung des anonymischen Schriftstellers die Feder, und erlangte deswegen von den Evangelischen Reichsständen allen Beyfall. Da er auch, nach großer Mühe, dessen höchst rare Abhandlung, wiewohl nur abgeschrieben, in die Hände bekam: so ließ er sie der zwoten Hauptabtheilung seines Tractats von Worte zu Worte einverleiben.

78) Praefatio de vita scriptisque *Friderici Nitzschii*, Procancellarii ac Professoris iuris primarii in Acad. Gissensi, 1710. Ein Quartbogen vom besten Gepräge, so wie die schon erwähnten Lebensbeschreibungen zweener ansehnlicher Rechtsgelehrten.

79) Diss. de diuisione regnorum, vel quasi, 1710. Ich finde sie in der Lipenischen Bibliothek und in des Herrn Hofrath Meisters Bibl. iur. nat. et gent. Th. III. S. 144. Anfänglich zweifelte ich daran; nun aber belehrt mich der Misslerische Catalog. Disputat. S. 198. daß sie 7 Bogen stark sey.

80) Quaestiones de Ganerbinatu; 1) was ein Ganerbinat sey? 2) woher solcher seinen Ursprung habe? 3) worauf derselbe sich erstrecke? 4) zu was Ende und Absehen

hen ſolcher errichtet? 5) wie lange ſolcher währe, oder wann er wieder aufhöre? Eine Abhandlung von 15 Octavſeiten, die Eſtor im Bande II. S. 684. der zwoten Ausgabe ſeiner kleinen Schriften zuerſt bekannt gemacht hat.

81) Rechtmäßige Prätenſion der Durchlauchtigſten Fürſten und Landgrafen zu Heſſen auf das Herzogthum Brabant. Joh. Phil. Kuchenbecker gab dieſen Aufſatz aus des Verfaſſers Handſchrift 1728 in den Analectis Haſſiacis Band I. St. 1. S. 40-61. heraus. Die neueſten Streitigkeiten darüber zwiſchen den beyden Häuſern, Caſſel und Darmſtadt, haben Kopps und Kortholts Federn 1747 beſchäftiget.

82) Succincta demonſtratio, S. R. I. Principem, Dom. Eugenium Alex. de Turre et Taſſis in poſſeſſionem iuris Poſtarum per Belgium Hiſpanicum reſtituendum eſſe, Giſſae in Folio, ohne Jahrzahl. Nach der Anzeige des Meißneriſchen Büchercatalogus iſt es eine Deduction von 14 Bogen, welche nun ungemein rar geworden.

83) Reſponſa et Conſilia cum Deductionibus nonnullis, tam proprio, quam Facultatis iuridicae nomine, elaborata, Frf. ad M. 1729. und 1730. zween Folianten, die 26 Alph. 6 Bogen erfüllen. Sein Sohn war der Herausgeber. Sie verbreiten ſich faſt über alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit, und ſind ihrer Kürze, doch aber gründlichen Ausführung, wegen gar ſehr zu empfehlen. Nur an der Wahl und Ordnung des Sammlers wäre vielleicht eines oder das andere auszuſetzen.

Unter ſeinen hinterlaſſenen Handſchriften ſind bekannt:

a) Syntagma iurisprudentiae vniuerſalis. Aus der erſten Vorrede zu den Elementis prudentiae ciuilis erhellet,

hellet, daß er dieſes Werk eheſtens habe liefern wollen; er beruft ſich auch im Buche ſelbſt an einigen Orten darauf.

b) Libri octo de vniuerſa prudentia ciuili.

c) Fragmentum de Republica Iudaica, deſſen Senckenberg S. 43. der Biblioth. Haſſiacae im Bande V. Selector. iur. et hiſtor. nebſt andern dergleichen ungedruckten Sachen erwähnt, die er aber nicht namhaft macht.

Der ehemalige geheime Juſtizrath von Meiern zu Hannover erhielt dieſe Schriften, und mehrere, im Jahre 1745, als er eben zu Wetzlar war, weil er den Abdruck derſelben zu beſorgen verſprach. Er ſtarb jedoch ſehr bald nachher, und von ſeiner Wittwe, welche allerley Ausflüchte gebrauchte, konnten ſie nicht wieder erlangt werden. Nur weniger bedeutende Bände, nemlich Herrs Anmerkungen zum Lauterbachiſchen Compendio iuris; zu Struvs Syntagma inris ciuilis et feudalis, die vermuthlich zu Vorleſungen darüber gedient hatten, ſendete ſie endlich den Erben zurück.

Geſchriebene Nachrichten, wozu mir ein vornehmer Heſſiſcher Rechtsgelehrter, welcher ſich durch viele vortreffliche Schriften hervorgethan hat, gütigſt behülflich geweſen iſt. Eben derſelbe verſicherte, es ſey von der Univerſität Gießen zu Herrs Andenken kein Programma gedruckt worden, worüber man ſich billig verwundern muß. Es verdient alſo jener würdige Mann deſto gröſſern Dank, daß ich aus ſeinen Materialien den gegenwärtigen Artikel habe zuſammenſetzen können. Was im Jöcheriſchen Gelehrten-Lexicon ſtehet, iſt doch weit genauer und vollſtändiger, als es ſonſt wohl zu ſeyn pflegt.

XIV.

Christfried Wächtler.

Jacob Wächtler, ein aus verschiedenen gelehrten Schriften noch bekannter Prediger zu Grimma in Churſachſen, war ſein Vater. Hier erfolgte ſeine Geburt am 18 November 1652. Den erſten Unterricht, welcher Anfängern zu höhern Studien den Weg bahnet, genoß er in der Stadtſchule daſelbſt, und alsdann in der Fürſtenſchule zu Meiſſen, wo er vorzüglich der lateiniſchen und Griechiſchen Sprache oblag. Gegen das Ende des Jahres 1668 erlangte er zu Leipzig das academiſche Bürgerrecht. Er wählte in der Philoſophie und den ſchönen Wiſſenſchaften Valent. Alberti, Otto Mencken, Jacob Thomaſen und Chriſtian Friedrich Franckenſteinen; in der Theologie und Kirchenhiſtorie aber Adam Rechenbergen und Joh. Olearius zu Lehrern. Dabey blieb ihm doch die Erlernung der Rechte nicht gleichgültig. Ein paar Diſputationen, die er unter Ge. Heinr. Schultes und Thomaſens Vorſitze 1670 und 1671 öffentlich vertheidigte, gaben ſeine Talente frühzeitig zu erkennen: und da er ſchon Baccalaureus der Philoſophie geworden war; ſo hatte er die Erlaubniß, einige Vorleſungen anzuſtellen. Im Jahre 1672 nahm ihn der Advocat beym Appellationsgerichte zu Dresden, Doctor Gottfr. Fuhrmann, zu ſich, und beſchäftigte ſeinen Fleiß mit der gerichtlichen Practic. Die eingewurzelte Neigung gegen die alte Litteratur war aber viel zu ſtark, daß er ſeine Nebenſtunden nicht hätte dazu widmen ſollen. Einen guten Theil des folgenden Jahres wendete er auch an, um die Anmerkungen Heinr. Henniges über des Grotius Recht des Krieges und Friedens zu unterſuchen, und die Vor-

würfe zu entkräften, welche jener Zieglern gemacht hatte. Es ist jedoch diese Arbeit eben so wenig gedruckt, als eine andere zur Aufklärung des Hornischen Buchs de Civitate fertig geworden. Er stand bald davon ab, weil ihm Achilles Epstein 1672 mit seiner neuen Ausgabe zuvorkam.

Nach Leipzig gieng er nun 1674 zurück, in der Absicht, die Rechtsgelehrsamkeit weit ernstlicher, als vorher, zu studiren. Barthol Leonhard Schwendendörffer, Gottfr. Schilter, Romanus Teller, nebst andern geschickten Männern, sättigten seine Wißbegierde so, wie er wünschte. Zu eben der Zeit sah er erst recht ein, wie viel Licht die Philologie über alle höhere Wissenschaften ausbreitet, und wie nützlich ihm der zweyjährige Aufenthalt bey Fuhrmannen zu Dresden gewesen sey. Damals brauchte ihn auch Gottfr. Albinus, der Krone Schweden Rath und Gesandter, welcher dem Leipziger Kreistage beywohnte, in einigen schweren Angelegenheiten.

Auf Verlangen des Schwedischen Raths, Franz Horn, begab sich Wächtler 1675 im April nach Pommern, disputirte jedoch am Ende des vorhergegangenen Jahrs von neuem mit Jac. Thomasens Beystande, und behauptete die Rechtmäßigkeit des zweeten Punischen Krieges. Der Baron Palbizky, Gouverneur dieser Provinz, lernte ihn in seiner Anwesenheit so genau kennen, daß die klaren Beweise der Achtung desselben gegen den jungen Gelehrten sehr merklich hervorleuchteten. Was eigentlich allda seine Bestimmung gewesen sey, wird nirgends gemeldet. Vielleicht ist er als ein Hofmeister dahin gereiset. Nur so viel läßt sich mit Gewißheit sagen, daß ihm nicht lange darauf die Stelle eines Actuarius im Churſächsischen Amte Wolkenstein angetragen worden sey. Er nahm sie an, und verwaltete sie, nach der im Octo-

ber

ber desselben Jahres geschehenen Verpflichtung, über zwey Jahre. Innerhalb dieser Zeit brachte er die Muse, welche ihm sein Beruf erlaubte, mit gelehrten Geschäften zu, und arbeitete einen Tractat von den Evictionen aus. Sein bisheriges rühmliches Bezeigen erwarb Wächtlern mittlerweile verschiedene Gönner, die nicht unterließen, ihn auch am Dresdner Hofe bestens zu empfehlen. Ihre Bemühungen gelangen, und der Staatsminister, Reinhard Dieterich Graf von Taube, wurde dadurch bewogen, daß er ihn als Secretair in Dienste nahm, welche er drittehalb Jahre mit aller Zufriedenheit seines erhabenen Principals verwaltete. Dabey machte er den angeführten Tractat ganz zum Drucke fertig. Die einreißende Pest nöthigte ihn darauf im Jahre 1680, sein Secretariat niederzulegen, und einer drohenden Gefahr auszuweichen. Er verfügte sich nach Wittenberg, wo ihm die Juristenfacultät den Titel eines Licentiaten der Rechte zueignete.

Dresden war indessen wieder so unverdächtig geworden, daß er, ohne Bekümmerniß um der Gesundheit oder des Lebens willen, dahin zurückkehren konnte. Er suchte nunmehr streitenden Partheyen vor Gerichte beyzustehen, und hatte den Vortheil, daß er des Hof- und Oberconsistorialraths, Joh. Ge. Börners, eines in Proceßsachen ungemein geübten Mannes, Haus- und Tischgenoß zehn Jahre nach einander war. Erst 1688 wurde ihm zu Wittenberg die höchste Würde der Rechtsgelehrsamkeit ertheilt; eine Würde, die er längst vor hundert andern verdient hatte. Mühsame Schritte zu ansehnlichen Ehrenämtern durfte er gewiß nicht thun. Aber ein stilles Privatleben, und das süße Vergnügen, fast jede Augenblicke, die nur zu erübrigen waren, unter der Ausarbeitung lehrreicher Schriften zu verbrauchen, überstieg bey ihm Alles. Eben deswegen, und damit er völlig sein eigener Herr seyn möchte, ließ er 1723 die Advocatur

vocatur fahren. Nach dieser Zeit lebte er in seltener Munterkeit des Geistes und Leibes bis zum 5 September 1732, an welchem Tage der beynahe achtzigjährige Greis das unvermeidliche Schicksal der Weltbewohner erfahren mußte. Ein Postwagen, dessen er sich im vorhergegangenen Jahre zu einer kleinen Reise bediente, fiel auf ihn, und veranlassete seinen Tod. Denn vorher entkräftete ihn ein heftiger Ausfluß des Bluts, und alsdann folgte ein hectisches Fieber.

Wächtler heyrathete 1691 Annen Margarethen, die Wittwe des Raths Butzschkein, welche Burc. Berlichen zum Vater gehabt hatte. Damals, als ich im Bande II. S. 135. meiner Beyträge von dieses Rechtsgelehrten Leben handelte, wußte ich dieses noch nicht. Zween mit ihr gezeugte Söhne starben sehr bald nach der Geburt. Die einzige Tochter aber, welche übrig blieb, ward 1712 die Ehegattin Christoph Heinr. Zeibichs, des bekannten Wittenbergischen Theologen, welcher 1748 in die Ewigkeit gieng.

So viel von Wächtlers Lebensumständen, der auf den Ruhm eines Gelehrten vom ersten Range den gerechtesten Anspruch machen konnte. Nicht die Rechtsgelehrsamkeit allein, welche er genug durchstudirt hatte, erhob ihn über die meisten seiner Collegen, sondern ausgebreitete Kenntnisse der theologischen Wissenschaften, der Griechischen und Lateinischen Sprache, der Critic, der Kirchenhistorie und Philosophie, gehörten ebenfalls zu demjenigen Gebiete, worinn er große Fähigkeit und Stärke des Geistes zeigte. In seinen Schriften drückt er sich mehrentheils Lateinisch und nicht unangenehm aus. Er suchet die Quellen fleißig auf, ohne mit zusammengestoppelter Lectüre zu pralen, und ganze dicke Bände anzufüllen. Besonders hütet er sich, daß er keine gar zu bekannten und alltäglichen Sachen vortragen möge. Es

verlohnt

verlohnt sich allerdings der Mühe, die von ihm hinterlassenen Abhandlungen nach der Reihe her zu erzählen. Christ. Heinr Trotz, der ehemalige Utrechtische Rechtslehrer, wollte sie zusammen ans Licht stellen, und er machte wirklich 1733 mit Einem Bande den Anfang, wovon ich zuletzt mehr sagen werde.

1) Diss. de societatis ciuilis statu naturali et legali, Lipsi. 1671. unter dem Vorsitze Jac. Thomasens. Sie wurde eben allda 1674 doppelt so stark, als vorher, wieder abgedruckt.

2) Diss. de iustitia et iure belli Punici II. ex Supplementis Liuianis *Freinshemii*, ibid. 1674. auf 7 Bogen, mit eben desselben Beystande.

3) Recitationes singularum Legum tit. Digestorum de euictionibus, Dresdae 1680. 15 Bogen in 4. und in der Trotzischen Sammlung S. 1-90. Hier findet man des Verfassers Zusätze, die er zuletzt S. 96. u. s. w. hatte andrucken lassen, zur Bequemlichkeit der Leser, am gehörigen Orte, gleich unter dem Texte; hingegen ist die artige Vorrede von den Mitteln, den wahren Verstand eines Gesetzes herauszubringen, nicht dazu gekommen, welches billig hätte geschehen sollen. Trotzens critische Anmerkungen darüber, und dessen besonderer Aufsatz de Duplae stipulatione, sind nicht erfolgt, ob er sie gleich in seiner Vorrede S. 65. versprach.

4) Lectiones Grotianae. Das erste Buch kam zu Leipzig 1680. das zweyte aber 1682. in 12. zu Wittenberg heraus. Man findet nun dieses Werkgen gar selten, und am wenigsten complet. Glafey S. 117. seiner Geschichte des Rechts der Natur schreibt, das erste Buch bestehe aus 7 Bogen, es habe jedoch der Verfasser überhaupt nichts sonderlichs prästirt. Ich erinnere

erinnere mich nicht, die Wächtleriſche Arbeit, welche ſchon im zweyten Buche des Grotius abgebrochen worden iſt, jemals geſehen zu haben, glaube aber dem ungeachtet, daß ein ſolches Urtheil davon zu ſtreng ſey.

5) Diſſ. de gradibus culpae in contractibus, Vitemb. 1680. 9 Quartbogen. Seine Gradualſchrift unter Joach. Nergers Vorſitze, welche Trotz S. 54-59. der Vorrede zu den Opuſculis *Waechtlerianis* genau recenſirt. Seine Abſicht iſt, die L. 5. §. 2. und L. 23. D. de R. I. zu erläutern. Die Gelegenheit darzu gaben ihm Ge. Adam Struve und Heinr. von Cocceji, welche dieſer Gegenſtand uneins gemacht hatte. Eine Lectio curſoria ad L. 7. D. de pactis, et Oratio ſolemnis de immortalitate boni legislatoris, in primis optimi Principis et Electoris, Ioh. Georgii II. ſind auf 14 Seiten angehängt worden; alles zuſammen aber erfüllt 102. Seiten. Auch hiervon giebt Trotz am angeführten Orte S. 59-62. mehr Nachricht. Wächtler wollte noch de gradibus culpae in delictis zu einer andern Zeit handeln. Allein vermuthlich zog ihn von ſeinem Vorſatze die Diſſertation gleichen Inhalts ab, welche wenige Wochen darauf unter Wernern Theodor Martini vertheidigt ward.

6) Diſſert. de iure in re, Vitemb. 1682. in 12. Die hierüber erregte gelehrte Streitigkeit habe ich im Bande II. S. 170. erzählt. Joh. Ferd. Behaimb hatte zu Linz 1678 in den Argutiis iur. ciuilis mancherley Erinnerungen vom Rechte des Eigenthums vorgebracht, die der Verfaſſer unterſucht, und zugleich behauptet, es ſey die Dienſtbarkeit das einzige wahre dingliche Recht. Chriſt. Thomaſius ſetzte dieſer Meynung Vindicias pro dominio contra ſeruitutem

ſofort

sofort entgegen, und Wächtler antwortete demselben vermittelst eines zu Dresden 1682. auf 2 Quartbogen erschienenen Sendschreibens an Schwendendörffern de numero iurium in re. Beyde Stücke von ihm hat Thomasius 1695 seinen Dissert. iurid. Lipsiensibus S. 235. und 278. einverleibt.

7) Notae ad *Gerardi Noodt*, ICti et Antecessoris, Probabilium iuris ciuilis libros III. Vitemb. 1681. in kleinem Octavformate, 8 Bogen. Auch in Trotzens Sammlung S. 193-337. Was hierbey sonst zu sagen wäre, das habe ich bereits S. 372. des zweeten Bandes meiner juristischen Biographie, wo Noodts Leben stehet, hinlänglich angeführt; daher es eine unnöthige Sache seyn würde, wenn ich es wiederholen wollte.

8) De vetere iure enucleando ad *Nicetam Spilium* Diaspasma, Argent. 1684. 3 Duodezbogen, und beym Trotz Seite 337-390. Der verkappte Spilius, wider dessen Epistolam curiosam super quaestionibus eruditis variis de tempore er schreibt, ist niemand anders, als Vincent Placcius, obgleich Wächtler S. 370. der Trotzischen Auflage daran gezweifelt hat. Jener ließ dagegen 1686 Antispasmata, seu notas respondentes, unter dem erdichteten Druckort Verona in 12. drucken. Er selbst nennte sich Nicanor Autodidactus, des Spilius Discipel. Man sehe davon desselben Theatrum Anon. et Pseudon. Th. II. S. 573. Wächtler ist (S. 366-390. der von ihm zusammengebrachten kleinen Schriften) weder mit Leibnitzen, noch dem Placcius, zufrieden, welche beyde eine neue Lehrart im Römischen Rechte vorschlugen, anfangs aber bemühet er sich, den Justinian gegen Procops geheime Geschichte zu vertheidigen.

9) Epi-

9) Epistola ad *Maurit. Henr.* L. B. a *Miltiz*, Principis Elector. Saxoniae ad Comitia Ratisbonensia Legatum, Dresdae 1690. 3 Foliobogen. Er prüft darinn Joh. Spencers neue Sätze de legibus Ebraeorum ritualibus earumque rationibus. Die Latein. Acta Eruditor. desselben Jahrs S. 183. geben mehr Nachricht davon, welche Trotz S. 391-397. wieder daraus hat abdrucken lassen.

10) Epistola altera ad eundem, Dresdae 1692. in Fol. 3 Bogen. Auch darinn widerlegt er des Engländers Meynung von der Beschneidung der Juden. Die Recension aus den Actis Erudit. 1692. S. 124. liefert Trotz S. 398-406.

11) Epistola ad *Ge. Adam. Struuium*, ICtum Saxonicum, Dresdae 1692. 4 Bogen in Folio. Eine Abhandlung gegen des Spanischen Rechtsgelehrten, Didacus Covarruvias, Gedanken vom Sabbathe, daß uns derselbe nicht weiter als zum äußerlichen Gottesdienste verbinde. Darauf zeigt er Ursachen an, warum er abermal Spencern so wenig als Selden de iure nat. et gent. iuxta disciplinam Ebraeorum, seinen Beyfall geben könne. In Trotzens Sammlung ist S. 407-411. dasjenige zu lesen, was die Acta Erud. des Jahrs 1693. S. 35. berichten.

12) Epistola ad *Ioh Casp.* de *Loos*, Ducis Saxo-Weissenfelsensis supremum Marescallum et Consiliarium intimum, Dresdae 1693. auf 3 Foliobogen. Die Rede ist hier wider Spencern de consilio Dei circa discrimen ciborum Iudaicorum ex *Leuit.* XI. ac *Deuteron.* XIV. Der Auszug in den Actis Eruditor. 1693. S. 519. stehet beym Trotz S. 412-415.

13) Epi-

13) Epistola ad *Ioh. Ge. Boernerum*, ICtum, caet. Dresdae 1694. in Fol. 3 Bogen. Er beschäftiget sich ebenfalls mit Spencers Lehrsätzen de origine legum ac rituum Mosaicorum, und zeigt, daß die Stellen des Chrysostomus, welche er zur Unterstützung derselben anführt, keine hinlänglichen Beweise abgeben können. Man sehe die Acta Erudit. 1695. S. 110. und die Trotzische Sammlung S. 415-420.

14) Epistola ad *Ioh. Abrah. Birnbaum*, Elector. Saxon. Consiliarium intimum, Dresdae 1696. 4 Bogen in Folio. Der Gegenstand ist eine Stelle des Libanius, woraus Spencer darzuthun sucht, sacra Ebraeorum ad certa loca fuisse adstricta, vt variis erroribus, et ipsi adeo idololatriae occurreret diuinum Numen. Die Recension der Actor. Erud. 1696. S. 375. hat Trotz S. 421-428. wiederholt.

15) Epistola ad *Iac. Bornium*, Electoris Saxon. Consiliarium intimum, Dresdae 1697. 3½ Foliobogen. Nachricht davon ertheilt Trotz S. 428-436. aus eben dieser Monatschrift des Jahrs 1697. S. 419. Der Verfasser handelt de sublimi iure Imperii in regna vno plura, wozu ihn das vom Pithoeus herausgegebene Testament Kayfers Carls des Großen veranlassete.

16) Epistola ad *Chr. Dieter. Bosium* Poloniarum Regis et Elect. Saxoniae Consiliarium intimum, caet. Dresdae 1698. 3 Bogen in Folio. Er stellt eine Vergleichung des Ryswickischen Friedensinstruments mit dem Pyrenäischen, Aachner und Nimwegischen an, und erläutert einen Artikel aus dem andern; hiernächst aber macht er verschiedene Anmerkungen bey Gelegenheit mehrerer Friedensinstrumente im vorigen Jahrhunderte. Wer Trotzens Opuscula *Waechterlana* bey

der Hand hat, der wird S. 436-441. die Anzeige dieses Sendschreibens aus den Actis Erud. 1698. S. 169. wieder abgedruckt finden.

17) De Cancellariis veterum Commentatio, Dresdae 1705. Eine 5 Quartbogen starke Schrift, womit er dem zum Vicecanzler am Churſächsischen Hofe ernannten Wolfg. Siegfr. von Kötteritz Glück wünschte. Die aus den Act. Erud. desselben Jahres S. 171. von Trotzen S. 442-448. eingerückte Recension bestätiget meine Vermuthung, daß viele merkwürdige Sachen darinn vorkommen müssen.

18) De Codice MSto Orationum XVI. *Grorgii Nazianzeni*, et stricturis Iac. Billii, ad *Christoph. Iost Zanthier*, Polon. Regis et Elect. Saxon. Consiliar. intimum, Epistola, Lipſ. 1722. auf 2½ Bogen in 4. Diese Handschrift ward zu Corinth gefunden, und von dannen nach Venedig gebracht, wo sie des Herrn von Zanthier Eigenthum wurde. Das Wichtigste des Wächtlerischen Sendschreibens wird in den Actis Erudit. 1722. S. 133-136. mitgetheilt.

19) Succincta recensio eorum, quae Patres Concilii Tridentini pro veritate Euangelii dixerunt, secundum historiam *Sfortiae* Cardinalis *Pallauicini*, Lipſ. 1730. 5½ Quartbogen, ohne Versetzung seines Namens. Daß aber diese Schrift aus seiner Fabrike sey, ist gar nicht zweifelhaft. Die Leipziger Zeit. von gel. Sachen in diesem angeführten Jahre S. 719. enthalten folgendes Urtheil: „Der Autor, welcher ein „sehr berühmter und gelehrter Mann unsers Sachsen„landes ist, hat sich diesmal nicht nennen wollen, ob„schon das Werkgen mit gar besonderm Fleiße ausge„arbeitet ist, und wenn der Name des Autors be„kannt seyn sollte, solches noch weit größern Beyfall

„finden

„finden würde.“ Joh. Chr. Mylius in der Biblioth. Anon. et Pseudon. Band II. S. 1358. des Appendix Anonymorum Latinorum entdeckt den Urheber ausdrücklich, beruft sich auch auf die Samml. von theolog. Sachen 1732. S. 276. die mir jetzt zum Nachschlagen fehlen.

Recensiones variorum librorum, in Actis Eruditorum Latinis obuiae, item Epistolae hac occasione perscriptae. Sie sind zum Theil gar weitläuftig, und der gewisseste Beweis, daß er einer der gelehrtesten und fleissigsten Mitarbeiter gewesen. Da er gemeiniglich auserlesene Anmerkungen eingestreuet hat: so soll mich die Mühe nicht verdrüßen, alle Stücke nach Ordnung der Zeit, da sie eingedruckt worden sind, hier zum Beschlusse beyzufügen. Er handelt nämlich:

20) De *Herm. Witsii* Miscellaneis sacris im Jahre 1692. S. 319.

21) De *Ant. Bynaei* libris III. de morte Iesu Christi, ebendaselbst S. 425. 1697. S. 68. und 1699. S. 119.

22) De Dissert. quadam super iudiciis Criticorum, et nuperi interpretis Gallici, super loco S. *Chrysostomi* Homilia III. in Epist. ad Ebraeos 1692. S. 521.

23) De *Hesiodo*, a Graeuio et Ioh. Clerico edito, 1701. S. 412.

24) De *Zach. Huberi* Dissert. iuridico-philologicis, 1702. S. 417.

25) De *Gerardi Noodt* Diocletiano et Maximiano, 1704. S. 227.

26) De *Ger. Croesii* Homero Ebraico, 1705. S. 74.

27) De *Guil. Bestii* ratione emendandi leges, 1708. S. 303. wie auch S. 512. Als dieser im Jahre 1710

der oftgedachten Monatsschrift S. 151. darauf antwortete, ließ Wächtler S. 236-246. einen langen Brief an Mencken einrücken.

28) De *Abrah.* a *Kerkraad* iure patrio, 1709. S. 15.

29) De *Ger. Noodt* libro de forma emendandi doli mali, eben allda S. 411-417.

30) De *Corn.* van *Bynkershoek* Obseruationum iur. Rom. libris IV. 1710. S. 1. und S. 73-78.

31) De Tract. Gallico des Contracts de mariage, eben allda S. 149.

32) De *Sparrii* Code militaire, auch in dem gedachten Jahre S. 201.

33) De *Hombergkii* zu Vach Authenticae primae Iustiniani noua uersione, ebendaselbst S. 502. Hierzu sind noch zu setzen seine Erinnerungen S. 505-511. und im Jahre 1711. S. 264-269.

34) De *Henr. Brenkmanni* Pandectis iuris ciuilis, eben allda S. 531.

35) De *Mart. Schraderi* Tract. de cauſſis fori eccleſiaſtici, 1712. S. 89.

36) De *Godfr. Olearii* Obseruationibus in Matthaeum, 1713. S. 325.

37) De *Ioh.* van de *Water* Obseruat. iuris Romani, 1714. S. 320. Man lese zugleich, was er S. 366-375. davon schreibt.

38) De *Petri Duirſema* Coniecturalibus iur. ciu. ebendaselbst S. 510. womit des Recenſenten Brief S. 549-557. zu verbinden ist.

39) De *Ioſephi Aueranii* Interpretationibus iuris, 1716. S. 214. Ein beſonderer Brief darüber folgt S. 261-269.

40) De

40) De *Ger. Noodt* Commentario in Digesta, 1717. S. 193.

41) De *Casp. Theod. Summermanni* Protis, eben allda, S. 521. und 1718. S. 117-124.

42) De *Schultingii* Iurisprud. Ante-Iustinianea, 1718. S. 193.

43) De *Hombergkii* Interpretatione Nouellarum Iustin. in demselben Jahre S. 503. und 508-516.

44) De *Euer. Ottonis* Vita Papiniani, 1719. S. 243.

45) De *Corn.* van *Bynkershoek* Opusculis, 1720. S. 107. wo die Praetermissa ad L. 2. D. de O. I. sein Gegenstand allein sind. Gleich darauf kommen S. 112-123. die bey dieser Gelegenheit ihm vorgefallene Beobachtungen. Die übrigen kleinen Schriften dieser Sammlung de rebus mancipi et nec mancipi; de iure occidendi liberos; de cultu religionis peregrinae; de captatoriis institutionibus, recensirt er S. 257. 363. 474. und 494. Seine Briefe aber über die meisten dieser Aufsätze stehen in den Supplementis Actor. Erudit. Band VII. S. 294-303. S. 353-373. S. 397-405. und in den Actis selbst 1720. S. 499-506.

46) De *Branchu* Obseruationibus ad ius Romanum, 1722. S. 248. Da desselben Anmerkungen wider diese Recension in den Supplem. ad Acta Erudit. Band VIII. S. 161. eingedruckt worden: so fügte Wächtler S. 169-178. die Antwort darauf hinzu.

47) De *Henr. Brenkmanni* Historia Pandectarum, 1723. S. 24.

48) De *Dominici* ab *Aguirre* Tractatu de tacita onerum et conditionum repetitione, eben allda S. 482.

49) De *Noodtii* amica Responsione ad difficultates libro suo de partus expositione et nece, nuper motas a *Bynkershoekio*, auch daselbst S. 488.

50) De *Corn.* van *Bynkershoek* Curis secundis de iure occidendi et exponendi liberos ad *Noodtium*, 1724. S. 251.

51) De *Ioh.* van *Nispen* Dissert. iuridica de sepulcro violato, eben allda S. 258.

52) De *Sexti Pomponii* Reliquis, collectis ab *Henr. Theod. Pagenstecher*, in demselben Jahre S. 399.

53) De *Ioh. Alberti* Obseruationibus philologicis in sacros Noui Foederis libros, 1725. S. 302. Im Bande IX. S. 7. der Supplement. Actor. Erud. setzt er diesen Auszug fort.

54) De Epistolis amoebaeis inter *Pagenstecherum* et *Heineccium*, 1726. S. 23.

55) De *Ioh. Alberti* Periculo critico caet. 1727. S. 495.

56) De *Arn. Rotgerfii* apodicticis Demonstrationibus ad illustrandum ius Romanum, 1729. S. 205.

57) De *Angeli Rodulphini* Allegationibus, in quibus arduae fideicommissorum quaestiones tractantur, im Bande III. der Supplem. Actor. Erud. S. 26.

58) De *Franc. Galli* Tract. de fructibus, im Bande IV. dieser Supplemente S. 56.

59) Super compendiosis Anonymi monitis de moralibus Criticae regulis, ebendaselbst S. 80.

60) De Tractatu, qui Politiam Ecclesiae Anglicanae continet, eben allda S. 118.

61) De *Hombergkii* Parergis sacris, eben allda S. 306. und im Jahre 1710. der Actor. Erud. S. 481. auch 1712. S. 512.

62) De

62) De *Iac. Elsneri* Obseruationibus in Matthaeum, Euangelistam, monita, Band VIII. S. 520. der Supplem. Actor. Erudit. Als Elsner sich im Jahre 1725. S 534. deswegen geregt hatte, folgte gleich darauf S. 536-539. die Wächtlerische Antwort.

63) De *Iac. Elsneri* Tomo II. Obseruat. sacrarum in libr. Nou. Foederis, im Bande IX. derselben Supplemente S. 389. Vermuthlich hat er auch den ersten Band im Jahre 1721. S. 108. recensirt, obschon Trotzens Verzeichniß davon nichts enthält.

Noch muß ich unterschiedliche vorher übergangene Briefe von ihm an Joh. Burc. Mencken anzeigen, die entweder neue Bücher, oder andere gelehrte Sachen betreffen, und in den Actis Eruditorum ihre wohlverdiente Stelle erhalten haben. Es gehören hieher:

64) De *H. Brenkmanni* Alfeno Varo, 1711. S. 21.

65) De *Laur. Theodori Gronouii* Emendationibus iuris e Codice Mediceo, 1713. S. 205-215. Ueber dieses Werkgen stellt er gelehrte Untersuchungen an, und verwirft des Verfassers Meynungen entweder ganz und gar, oder macht sie wenigstens sehr wankend.

66) De *Enim. Bonefidii* iure orientali, et *Ioh. Leunclauii* iure Graeco-Romano, 1715. S. 505-513.

67) De *Hieronymi* Epistola LXXXV. ad Euagrium, 1717. S. 484-495. und S. 524-537.

68) De L. finali C. de Sponsal. 1719. S. 402-409.

69) Specimen resolutionis legum in tit. D. de transact. eben allda S. 510-519.

70) Nonnulla, occasione locorum quorundam in Philostrato, 1721. S. 177-182. Er beleuchtet hier Joh.

Lor. Mosheims Abhandlung de imaginibus teleſticis, welche er in der Bibliotheca Bremenſ. Cl. III. Faſc. I. dem Apollonius von Tyana abgeſprochen hatte. Dieſer große Gottesgelehrte ſetzte ihm aber ebendaſelbſt Claſſe V. Faſc. 2. S. 216. u. f. w. eine Epiſtolam criticam entgegen, um ſeine Meynung zu unterſtützen. Darauf erſchien in den Actis Erud. 1723. S. 292-308. Wächtlers Reſponſio ad *Moshemii* Epiſtolam.

71) Meditationes occaſione quorundam locorum *Libanii*, 1721. S. 266-270.

Dieſes, aller Wahrſcheinlichkeit nach vollſtändige, Verzeichniß habe ich aus Trotzens Vorrede zu der Sammlung der Wächterischen Schriften entlehnt, und der Herausgeber meldet dabey, daß er es von dem damaligen Leipziger Rechtsgelehrten, Andreas Florens Rivinus, bekommen habe. Der Titel des Werks iſt folgender: *Chriſtfriedi Waechtleri* Opuſcula iuridico-philologica rariora, in vnum Volumen collecta, Traiect. ad Rhen. 1733. in median 8. auf 2 Alphabet 7 Bogen. Die Latein. Acta Eruditorum zeigen 1734. S. 158-163. den Inhalt an. Außer der faſt gar zu weitläuftigen Vorrede, welche gute litterariſche Nachrichten, inſonderheit von des Verfaſſers Leben und Schriften, mittheilt, findet man hier nur die Nummern 3. 7. und 8; alsdann aber von der Seite 391. bis zur letzten Seite 761. viele Recenſionen und die meiſten Briefe, welche zu den obigen Nummern 27. 29. 30. 33. 37-39. 41. 43. 45. 61. 64-69. gehören. Alles Uebrige von der Feder dieſes würdigen Rechtsgelehrten ſollte im zweeten Bande nachfolgen. Es iſt aber nicht geſchehen, obſchon Trotz ſein Verſprechen in der Apologia pro Waechtlero 1738 wiederholte, von welcher Schutzſchrift ich im Bande II. S. 375.

S. 375. das Nöthigste angeführt habe. Vielleicht wollte der Verleger die angefangene Sammlung nicht fortsetzen; vielleicht war es Trotzen auch nicht möglich, die zum Drucke bestimmten Exemplare zu erlangen; wenigstens kann man die zu Dresden gedruckten Episteln unter die größten Seltenheiten rechnen. Nun ist sehr zu zweifeln, daß ein Anderer dieses Unternehmen noch zu Ende bringen werde.

Elogium *Christfridi Waechtleri* in Actis Eruditorum Latinis, A. 1733. p. 92. item *Trotzii* Praefat. Opusculis praemissa, p. 9. seq.

XV.

Johann Friedrich Cramer.

Vielen meiner Leser suche ich jetzt einen ziemlich vergessenen Mann wieder ins Gedächtniß zu bringen, einen Gelehrten, dessen widriges Schicksal ich oft mitleidig beklagt habe.

Cramer war ein Franke, und zu Steinfurt ungefähr 1664 gebohren; denn das eigentliche Jahr zu erforschen ist mir unmöglich gewesen. Die Universitätsstudien ließ er sich zu Altorf und Leipzig sehr angelegen seyn, worauf er zum Instructor eines jungen Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach bestellt wurde, vermuthlich des Prinzen Christian Albrecht, welcher 1691 bey der Rückreise aus den vereinigten Niederlanden zu Frankfurt am Mayn starb.

Als dieß Geschäfte sein Ende erreicht hatte, sollte er Professor der Geschichte, Beredsamkeit und Griechischen Sprache zu Duisburg werden, weshalben vom Churbrandenburgischen Hofe das Patent bereits ausgefertiget war. Er ließ aber einen Lehrstuhl sogleich fahren, welcher damals, den Statuten der Universität gemäß, ein Mitglied der reformirten Religion erforderte, und diese wollte er gegen die Lutherische nicht vertauschen. Die im Jahre 1756 gedruckten Acten von dem hundertjährigen Jubelfeste dieser hohen Schule ertheilen Seite 109. davon Nachricht. Um das Jahr 1694 bekam er dafür die Aufsicht über die Studien des Churprinzen, Friedrich Wilhelms, zu Berlin, nebst dem Character eines Churfürstlichen Raths. Hier legte er jedoch den Grund zu seinem

seinem nachfolgenden Unglücke. Der junge Herr konnte ihn nicht leiden. Vielleicht war er nicht Hofmann, nicht behutsam genug, in einem so delicaten Posten seine Rolle dergestalt zu spielen, daß er des Prinzen ganze Zuneigung gewinnen möchte. Solche Umstände scheinen Cramern bewogen zu haben, 1697 nach Wien zu gehen, wo er den Proceß der höchsten Reichsgerichte genauer kennen lernte. Er brachte damit ein paar Jahre zu, und nahm alsdann 1699 zu Altorf den Licentiatentitel in den Rechten an.

Wenige Zeit darauf erhielt er eine wirkliche Rathsbedienung bey der damals zu Halle befindlichen Regierung des Herzogthums Magdeburg. Die achthundert Thaler aber, welche ihm jährlich für seine Arbeit bestimmt waren, wurden hernach auf fünfhundert gesetzt, und endlich ihm zu Amsterdam die Verrichtungen eines Königl. Preußischen Residenten aufgetragen. Er selbst gab vor, der Hof habe ihn in der Absicht dahin geschickt, daß er die Geschichte des ersten Königes, Friedrich, aus Münzen beschreiben sollte. Andere hingegen machten ihn zum Spion, und verfolgten ihn bey jeder Gelegenheit. Unter diesen ist auch **Peter Burmann** gewesen, wie **Jacob Burckhard** meldet *), welcher **Cramern** 1708 mehr als einmal gesprochen hat. Im Jahre 1713 verließ der König Friedrich das Zeitliche, und nun verschwand mit diesem sein ganzes Glück. Der Nachfolger, Friedrich Wilhelm, zeigte die Wirkung der Ungnade gegen ihn dadurch aufs deutlichste, daß er ihm den bisherigen Gehalt entzog. Niedergedrückt von einer ziemlichen Last der Schulden, die er ohne Zweifel erst während Staats-

*) Man sehe desselben Commentarium de vita sua, welcher zu Halle 1748 seinem Bücherverzeichnisse in 8. angehängt worden ist, S. 54.

Staatsbedienung gemacht hatte, oder vielmehr hatte machen müssen, begab er sich nach dem Haag. Hier lebte er fast zwey Jahre im Privatstande, jedoch creditlos, folglich bey der kläglichsten Zerrüttung seines Hauswesens, und endigte am 27 Februar 1715 die elende Laufbahn, wozu ihn eine höhere Gewalt gleichsam verurtheilt hatte.

Historie, Numismatic, und überhaupt die schönen Wissenschaften sind diejenigen Fächer, welche er am besten kannte. Doch war er in der Rechtsgelehrsamkeit, besonders der practischen, ebenfalls gar wohl geübt. Seine schriftstellerische Bemühungen, so wenig derselben auch aufzuweisen sind, haben ihm gleichwohl ein Denkmaal gestiftet, welches immer darthun wird, wie viel sein Genie hätte leisten können, wenn es auf einem fruchtbaren Boden fortgewachsen wäre. Außer einigen Schriften, die er in Lateinischer Sprache zierlich und mit Annehmlichkeit abzufassen wußte, erwarb er sich durch Uebersetzungen, oder Ausgaben, fremder einiges Verdienst. Hier ist alles, was ich davon zu sagen habe.

1) *Sam. Pufendorfii* Introductio ad historiam Europaeam, Latine reddita, Frf. ad M. 1688. in 8. Nur der erste Theil. Ein Holländischer Buchhändler druckte ihn zu Utrecht 1692 auf 2 Alphabet nach. Diesen dafür zu züchtigen, lieferte der Frankfurtische Verleger 1704 eine neue Edition, welche 2 Alphabet 4 Bogen stark ist, und vor jener merkliche Vorzüge hat. Denn der Lateinische Text erscheint oft verbessert; zugleich aber enthält dieß Exemplar einen Auszug des zweeten Theils von der Schwedischen Geschichte, nebst der Fortsetzung aller Capitel bis zum Anfange des 17den Jahrhunderts. Die Besorgung der Auflage ward jedoch nicht **Cramern**, sondern einem andern Gelehrten überlassen. Wie es zugegangen sey, daß

schon

schon 1703 die Schwedische Historie zur abermaligen Utrechtischen angefügt worden, kann ich nicht entdecken. Vielleicht hat der Holländer die einzelnen Bogen sogleich aus der Frankfurtischen Presse heimlich bekommen, und nachgedruckt, um mit seinen Exemplaren einen Vorsprung zu gewinnen. Nur verliert diese Muthmaßung deswegen die Wahrscheinlichkeit, weil ich eben in dem Jahre 1703 S. 96. der Latein. Actor. Eruditor. finde, daß die Utrechtische Ausgabe vor dem Monate März gedachten Jahres ans Licht getreten sey. Kurz, dieser Umstand ist mir zu dunkel, aber auch zu unerheblich, mit genauerer Untersuchung desselben die Zeit zu verschwenden.

3) Vindiciae nominis Germanici contra quosdam obtrectatores Gallos, Berol. 1694. 10 Foliobogen. In demselben Jahre folgte zu Amsterdam der zweete Abdruck, welcher $4\frac{1}{2}$ Bogen in 8. erfüllt, und sehr sauber gerathen ist. Beyde Exemplare kommen nun selten vor. Er schrieb das Werkgen in Form einer Epistel, unter den Anfangsbuchstaben seines Namens, an den berühmten und gelehrten Leipziger Kaufmann, **Friedr. Bened. Carpzoven.** Die Latein. Acta Erudit. 1695. S. 37-41. wiederholen das Wichtigste daraus. Noch weitläuftiger aber handelt Lentzel davon in den monatlichen Unterredungen 1695. S. 154-170. Ancillon S. 264. seiner Memoires, concernant les actes et les ouvrages de plusieurs modernes celebres dans la Republ. des Lettres, nennt die **Cramerische** Vertheidigung der Deutschen une petite piece fort polie, mais fort sanglante. Dieses Einzige will ich hier noch anmerken, daß man nach der Anzeige der Haagischen Nouvelles litteraires Band II. S. 306. zu Halle 1715 damit umgegangen sey, eine neue Auflage mit vielen artigen Noten zu veranstalten. Wenn

es

es auch wahr seyn sollte: so ist doch das Vorhaben ins Stecken gerathen.

3) *Ioh. Mich. Bruti* Opera varia selecta, editione Cracouiensi auctiora, Berol. 1698. in 8. Sie können in zween Theile abgesondert werden, welche 3 Alphabet 4 Bogen enthalten. **Cramer**, dessen Name auf dem Titelblatte nicht stehet, hat den neuen Abdruck befördert, und eben dadurch ein außerordentlich seltenes Werk gemeiner gemacht. Nur würde er, vermittelst einer Vorrede, und eines Registers der vorzüglichsten Sachen, den Käufern einen größern Gefallen erwiesen haben. Was ihm sonst dabey vom **Janozki** vorgeworfen wird, das ist in des berühmten Mannes Nachrichten von den raren Büchern der **Zaluckischen** Bibliothek Th. III. S. 27. zu lesen. Recensionen dieser wiederholten Ausgabe habe ich in **Basnage** Hist. des ouvrages des Sav. Band XIX. vom Jahr 1703. S. 128-141. und in **Neocorus** und **Sikens** Bibl. libr. nou. Band II. S. 559-568. angetroffen.

4) Diss. de causis Consistorialibus, an et quatenus ad excellentissimum Iudicium Caesareo-Imperiale aulicum spectent? Altorfii 1699. auf 4 Quartbogen. Sie ist seine, ohne fremden Beystand vertheidigte, Gradualschrift, die zu Jena 1707 wieder gedruckt ward. Der Herr von **Moser** in der Bibl. iur. publ. Th. I. S. 299. entzieht ihr zwar seinen Beyfall nicht ganz, hat aber doch mancherley dargegen zu erinnern.

5) Manuale Processus Imperialis, siue compendiosa introductio ad praxin augustissimi Iudicii Caesareo-Imperialis aulici, Norimb. 1704. $17\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Nur die Anfangsbuchstaben verrathen seinen Namen. Zu Frankfurt am Mayn erschien das Buch 1710 wieder auf 1 Alphabet 8 Bogen; also weit vollständiger, als

es

es vorher war. Eigentlich ist es eines Unbekannten Arbeit, welche dem Herausgeber ein Gönner zu Wien mitgetheilt hatte. In der erstgedachten Doctordisputation beruft er sich zuweilen darauf; daher äußerten Verschiedene ein Verlangen, es gedruckt zu sehen. Er that ihnen nun ein Genüge, setzte aber auch viele Stellen in ein helleres Licht, und fügte manche Zusätze, nebst den Summarien der Capitel und Register, bey. Mehr davon redet der Herr von **Moser** im angeführten Buche Th. III. S. 895. wie auch in den unpartheyischen Urtheilen von jurid. histor. Büchern S. 571-575. wo er diese Anleitung nicht unter die unnützen rechnet, ob er gleich manche darinn sichtbare Fehler berührt.

6) Historiae Friderici I. Borussorum Regis e numismatibus, fragmentum. Den Anfang dieses Werks, womit der Verfasser lange beschäftiget gewesen war, ließ er zu Amsterdam auf sehr großen Papiere prächtig drucken. Franz Halma, der Verleger, wollte auch eine Französische und Holländische Uebersetzung veranstalten. **Cramers** schlechte Umstände aber, und sein bald erfolgtes Lebensende, unterbrachen die Fortsetzung. Solchergestalt sind nur 14 Bogen aus der Presse gekommen, welche **Ge. Gottfr. Küster** in der Collectione Opusculorum histor. Marchicam illustrant. St. VIII. S. 13-45. dem Untergange entrissen hat. Eben derselbe urtheilet in der Biblioth. histor. Brandenb. S. 556. also davon: Dolendum, auctorem, qui sumtibus Diui *Friderici* in Belgio viuebat, ab opere hoc perficiendo, mortuo principe, reuocatum esse. Sane, si integrum opus prodiisset, splendidius nullum in hoc genere exstaret. Delineationes enim numorum aere expressas sisteret, vitamque elegantissime scriptam exhiberet, charta grandioris formae, multisque

tisque ornamentis insignitae, opus commendante. Er führt alsdann Koelers Vorrede zum Theil XIII. der historischen Münzbelustigung an, wo S. 11. diese Worte stehen: „Weil der Verfasser die prächtige „Histoire metallique de Louis XIV. par l'Acade„mie roiale des Medailles & des Inscriptions augen„scheinlich zum Muster bey seiner vortreflichen Arbeit „genommen hat: so würde er auch allem Ansehen nach „keine andere Medaillen hineingesetzt haben, als wel„che publica autoritate regia sind geschlagen worden. „Die letzte Medaille in diesem herrlichen Werke stellt „tutelam Belgii A. 1690. vor. Jegliche Erklärung „wird mit einem angefügten sehr netten Epigramme „beschlossen. „

7) Bewillkommungsrede an König Friedrich den I. da er als König zum ersten male nach Magdeburg kam. Lünig hat ihr in den Reden großer Herren Th. IX. S. 199. 205. eine Stelle angewiesen. Vor funfzig Jahren ward sie mehr gelesen, als jetzt, da die Redekunst bey den Deutschen zu einem weit höhern Grade der Vollkommenheit gestiegen ist. Sie schmeckt sehr nach Pedanterey.

8) Volumen iuris gentium, historiam et origines S. R. I. Comitum a *Wartenberg*, Dissertationem politicam de charactere praestantissimi purpurati, exemplo Wartenbergici Comitis declarati, ac specimen Institutionum iuris naturae et gentium Wartenbergicarum complectens, Amst. 1710. in median 8. 11 Bogen stark. Der wahre Verfasser heißt Georg Helwig, welcher als ein Römischcatholischer Geistlicher schon 1632 zu Maynz starb, und die Handschrift dieses Werkgens hinterließ Cramer war nur der Herausgeber, und vermuthlich suchte er sich dadurch beym

beym Grafen von Wartenberg beliebt zu machen, dem alles vermögenden Liebling des Königes, Friedrichs des I. welcher jedoch im folgenden Jahre seines Herrn Ungnade erfahren mußte. Vielleicht ist er auch der Uebersetzer einiger darinn befindlichen Stücke gewesen. Wer diese Ausgabe genauer kennen lernen will, dem empfehle ich die Supplementa Actor. Erud. Band IV. S. 433-436.

9) Iudicium de *Sam. Pufendorfii* historia Friderici Wilhelmi. **Cramer** verfertigte diese kleine Schrift im Jahre 1700, und überreichte sie dem Berlinischen Hofe. Ungefähr 50 Jahre darauf wurde der verdienstvolle Herr D. Joh. **Carl Conr. Oelrichs** ihrer habhaft, und machte sie 1752 in dem Supplemento ad Commentat. de Historiographis Brandenburg. S. 25-44. zuerst bekannt. Am Ende klagte der Verfasser, daß ihm die versprochene Besoldung eines Magdeburgischen Regierungsraths so sehr abgekürzt worden sey, und hofft auf bessere Zeiten. Die Schreibart ist übrigens, seiner Gewohnheit nach, gut; nur die Gründe, womit er das erlangte Ansehen des **Pufendorfischen** Werks schwächen will, haben ihm keinen Beyfall zuwege gebracht. **Küster** S. 502. der Bibl. hist. Brandenb. sagt von der ganzen Unternehmung folgendes: Auctor nitido, vt omnia sua conscripsit, stilo vtitur, dumque de vita Diui Electoris, auctoritate publica conscribenda, mentionem facit, non pauca in *Pufendorfio* taxat, et Bibliothecae Parisiensis praefecti, Opus hoc, vnius Principis historiam sistens, crassitudinem Corporum Germanicorum adaequare dicentis, dicterium repetit.

Als eine Handschrift liegt die 1702 in Folio gedruckte **Besserische** Krönungsgeschichte Friedrichs des ersten,

ſten, von Cramern lateiniſch überſetzt, annoch im Königlichen Archive zu Berlin.

Grundmanni Vrnae defunctorum in Republ. litter. T. I p. 381. Miſcellan. Lipſienſ. a *Pezoldo* editorum. Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1715, Seite 77. Haagiſche Nouvelles litter. 1715. Band I. Seite 95. Paqvot in den Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire litter. des XVII. Provinc. des Pays-bas, Band I. S. 390. der Auflage in Folio hat allein Grundmanns Nachrichten überſetzt.

Digitized by Google

XVI.

Joseph Averani.

Es macht mir ein wahres Vergnügen, hier von einem der vortreflichsten Gelehrten zu handeln, welchen seine Nation im vorigen und jetzigen Jahrhunderte gehabt hat. Er war der Sohn **Johann Franzens Averani**, eines in den nützlichsten Wissenschaften, besonders den mathematischen, wohl erfahrnen Mannes zu Florenz, wo er am 20 May 1663 ans Licht kam. Die ersten Kenntnisse, welche einem anfangenden Studirenden nöthig sind, verschafte ihm seine Geburtsstadt; zu Pisa hingegen widmete er vier Jahre dem Unterrichte berühmter Lehrer, unter welchen sein älterer Bruder, **Benedict**, dessen lateinische Werke drey Folianten erfüllen, im Fache der schönen Litteratur sich ungemein auszeichnete. Ein rühmlicher Fleiß, von dem glücklichsten Genie erleichtert, brachte ihn dahin, daß er schon Doctor der Rechte wurde, als er kaum das zwanzigste Jahr seines Alters zurückgelegt hatte. Er blieb darauf bey der bisherigen Gewohnheit, und verband die juristischen Beschäftigungen ohne Unterlaß mit der Mathematic, Erdbeschreibung und Philosophie. Auch die unersättliche Begierde nach der Griechischen Gelehrsamkeit, worinn er eine große Stärke besaß, stillte der Zutritt und vertraute Umgang immer mehr, welchen ihm **Anton Maria Salvini** gern zu erlauben pflegte. Alles dieses machte einen Eindruck auf den Florentinischen Großherzog, Cosmus den dritten; daher ward er frühzeitig ein Mitglied der hohen Schule zu Pisa, und von diesem Herrn zum Professor des Römischen Rechts ernennt. Die Gnade desselben gegen **Averani** erstreckte sich bald weiter, zumal nach der Empfeh-

lung Heinr. Norisens, eines öffentlichen Lehrers der Kirchenhistorie daselbst, und zuletzt Cardinals der Römischen Geistlichkeit. Es ward ihm nemlich die Unterweisung des jungen Prinzen, Johann Gastons, aufgetragen, welcher seinem Vater in der Regierung folgte. Hiernächst gab ihm Cosmus die Stelle eines Richters bey der Rota zu Florenz, ob es gleich wider das Herkommen war, einen einheimischen Rechtsgelehrten hineinzusetzen. Solche nun erlangte Vortheile, und überhaupt die angebohrnen Neigungen zum Vaterlande verursachten, daß er sich nicht lange besann, ein anderes juristisches Lehramt auszuschlagen, welches man ihm auf der Piemontesischen Universität zu Turin anbot.

Die Liebe seiner Landsleute, womit sie ihm billig begegneten, breitete sich deshalben immer mehr aus. Sogar ließen einige seiner würdigsten Schüler im Jahre 1721 zur Bezeigung ihrer Dankbarkeit eine Schaumünze prägen, und suchten auch dadurch das Andenken ihres unvergleichlichen Lehrers zu verewigen.

Er hatte beynahe fünf und siebenzig und ein halbes Jahr gelebt, und 53 Jahre der studirenden Jugend als Professor gedienet, da er am 24 August 1738 unverheyrathet in eine andere Welt gehen mußte. Dem aufgerichteten letzten Willen gemäß erhielt das Hospitalkloster zu St. Johannis sein Vermögen, wovon nur einige Vermächtnisse an Freunde abgezogen wurden; seine auserlesene Bibliothek aber die Universität, deren wahre Zierde er so lange gewesen war. Denn seine Kenntnisse, wie ich schon vorher berührt habe, blieben nicht allein in die Grenzen der Rechtsgelehrsamkeit eingeschränkt, welche er mit dem besten Erfolge trieb. Seine Bemühungen in der Kunst, wohl zu reden, in der Griechischen und Lateinischen Poesie, in der Historie, den Alterthümern, der Naturlehre, Mechanic, Erdbeschreibung und Astronomie, haben

haben nicht weniger die Hochachtung gründlich gelehrter Männer gegen ihn erregt. Niemand verdiente also mit mehrerm Rechte, als er, eine Stelle in der ansehnlichen Societät der Wissenschaften zu London, indem sie ihn unter ihre Mitglieder aufnahm. Er selbst stiftete zu Pisa auch eine philosophische Gesellschaft, welcher der Name degli Oppressi gegeben ward. Wenn es gleich scheint, sie habe sich eben nicht sehr hervorgethan, und vielleicht seit geraumer Zeit ihr Ende erreicht, so muß man doch dem edeldenkenden Averani die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er seinen Pisanern Gelegenheit darbieten wollen, sich in diesem wichtigen Fache genauer umzusehen.

Das Verzeichniß aller Schriften, welche von ihm vorhanden sind, vollständig und ohne Fehler zu liefern, ist mir jetzt nicht möglich. Vor vielen Jahren ließ mich dieses die weltkundige Gefälligkeit des Cardinals Quirini hoffen. Allein der Tod überraschte ihn, ehe er auf die Erfüllung seines Versprechens bedacht seyn konnte. Wer indessen weiß, wie kostbar und schwer die Correspondenz nach Italien uns Deutschen falle, der wird mit demjenigen, was ich hier sagen werde, vors erste zufrieden seyn.

1) Diss. de iure belli ac pacis, Florent. 1703.

2) Prefazione alle Poesie Toscane di Monf. *Anfaldo Anfaldi*, in Fiorenze 1704. Diese Poesien sollen von der Schöpfung der Menschen und der Fleischwerdung des ewigen Worts handeln.

3) Diss. de repressaliis, Pisis 1713. Sie wurde von ihm in Gegenwart des damaligen Sächsischen Churprinzen, Friedrich Augusts, gehalten, ist aber eben so, wie die vorige, außerordentlich rar.

4) Interpretationum iuris libri II. Lugd. Bat. 1716. in median 8. Heinr. Brenkmann wurde mit dem Verfasser bekannt, als er sich wegen der berühmten Handschrift der Pandecten zu Florenz aufhielt. Er sah die Arbeit bey ihm: und da sie seinen ganzen Beyfall fand; so schickte er eine Probe davon in sein Vaterland an die beyden großen Rechtsgelehrten van Bynkershoek und Noodt, deren Gutachten darüber er sich ausbat. Diese erkannten den Werth des Buchs sogleich, und verschafften zu Leiden einen Verleger. Brenkmann bekam also das geschriebene Exemplar vom Averani, und nun ward es im gedachten Jahre zuerst, zum zweyten male aber 1736 gedruckt. Eine gute Recension enthalten die Latein. Acta Erud. 1716. S. 214. u. f. w. In demselben Bande S. 216. stehen Christfried Wächtlers critische, aber gar bescheidene, Anmerkungen über diese Bücher, welche hernach Trotz desselben Opusculis iuridico-philologicis S. 602-619. mit einverleibt. Auch Christ. Gottfr. Hoffmann in den Gedanken über die wichtigsten Materien der Journale B. II. S. 480-490. verdienet davon gelesen zu werden. Die übrigen drey Bücher des Averani folgten 1742 und 1746 zu Leiden in zween Bänden nach, deren erster dem dritten und vierten, der andere hingegen dem fünften Buche bestimmt worden ist. Das ganze Werk, welchem man weitläuftige Register, nebst einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers, angefügt hat, füllt 6½ Alphabete aus, und empfiehlet sich zugleich des saubern Drucks wegen. Auf meinem Exemplare der zween letzten Bände stehet das Jahr 1753, und es wird versichert, diese Auflage sey die dritte verbesserte. Ich zweifle jedoch an der Richtigkeit einer solchen Nachricht, und die veränderten Namen der Verleger, welche unter dem Titel zu sehen sind, machen es glaublich, daß der erste Bogen

gen ungedruckt worden, und nur eine einzige Edition, wenigstens des zweeten und dritten Bandes, vorhanden sey. Aus der Vorrede des Buchhändlers zum andern erhellet, daß diesen und den dritten **Anton Nicolini**, ein geschickter Schüler des Verfassers, kurz vor dessen Tode in der Absicht erhalten habe, um sie bey einem Holländer zum Drucke zu befördern. Er that es, setzte auch die Summarien über jedes Capitel, und die Register hinzu; **Joh. Conr. Rücker** aber, der ehemalige Leidensche Rechtslehrer, half die Ausgabe mit veranstalten. Man sehe davon die **Leipziger** Zeitungen von gelehrten Sachen 1746. S. 755. und meine Recension in den **Latein.** Actis Erud. 1758. S. 347-357. Zu Lion erfolgte 1751 ein Nachdruck in zween median Quarttheilen, welche 5 Alphabet 4 Bogen stark sind. Das Leben des **Averani** ist hier vorangesetzt worden, und die Register des ersten und dritten Bandes in der Holländischen Auflage findet man, zur Bequemlichkeit der Leser, zusammengezogen. Was die wesentliche Beschaffenheit dieses Werks betrifft, des allerbesten Products seines Genies: so ist es längst eine ausgemachte Sache, daß viele Stellen des Römischen Gesetzbuchs, und der alten Scribenten, sowohl aus den Griechischen und Lateinischen Alterthümern, als vermittelst der Critic, darinn vortrefflich erläutert worden sind. **Gregor. Majanz** S. 278. seiner zu Leipzig wieder abgedruckten Briefe urtheilet gründlich genug, wenn er sagt: Hoc scribendi genere superat *Aueranius* omnes ante se interpretes. In Disputationibus illis dubium est, vtrum maius ingenium, an iudicium: expeditio, an elegantia. In den Lesarten der Pandecten folgt er meistentheils der gemeinen Ausgabe, oder sogenannten **Vulgata**, und ist kein Anhänger derjenigen, welche im Texte immer ändern wollen.

5) Praefatio, Operibus fratris, *Bened. Auerani*, Florent. 1717. in Folio praemissa. Er zieht darinn gegen die Critiker sehr heftig zu Felde.

6) De libertate Ciuitatis Florentiae, eiusque dominii, Pisis 1721. in median 4. 17 Bogen stark, ohne Vorsetzung des Namens. In den Krausischen Nouis litterariis des Jahrs 1723. S. 2. heißt es davon: *Ioseph. Aueranus* nuper de libertate Ciuitatis Florentiae librum edidit, Actis publicis et documentis admodum refertum, in quo concinnando, quantum ad Iura attinet, multum quoque opis attulit *Nerius*. Weil damals die Erbfolge in Florenz Streit erregte, und es besonders auf die Frage ankam, ob dieser Staat unabhängig, oder ein Reichslehn sey? Averani aber für den Toscanischen Hof geschrieben hatte: so widerlegte ihn, auf Röm. Kayserlichen Befehl, Friedr. Ludwig, eder Herr von Berger, in der noua Assertione iuris, quod Caesareae Maiestati ac S. Imperio in magnum Tusciae competit Ducatum, 1725. in Folio. Von der Seite 91. an findet man des Averani Deduction wieder abgedruckt, welches allen Beyfall verdient, da das Italiänische Original schon längst eine große Seltenheit gewesen ist.

7) Lezioni sopra la Passione di N. S. Gesu Christo, in Urbini 1738. 13 Duodezbogen. Es sind in dieser Sammlung neun Vorlesungen, die er in der Academie della Crusca gehalten hat. Sie sollen die Leidensgeschichte unsers Heilandes mit vieler Gelehrsamkeit aufklären. Die Latein. Acta Erudit. 1742. S. 15. enthalten eine kurze Anzeige dieses kleinen Buchs. Ich setze nur hinzu, daß die Universität zu Pesaro den Druck habe besorgen lassen, als Averani bereits der Zeitlichkeit entrissen worden war.

8) Com-

8) Commentationes de calculorum, seu latrunculorum, ludo; de ludis veterum Graecorum et Romanorum; de lampadum ludo; Dissert. critica in Virgilium. Diese vier Abhandlungen stehen im Theil VII. der Miscellanea di varie Operette. Es ward solcher 1743 in 12 zu Venedig ans Licht gestellt, folglich einige Jahre nach des Verfassers Tode.

9) Lezioni Toscane, Fiorenze 1744. in 4. Das folgende Jahr lieferte den zweeten, und das Jahr 1761 den dritten Theil. Sie bestehen zusammen aus 5 Alphabet 3 Bogen. Ant. Franz Gori war der Herausgeber, und setzte des Verfassers Lebensbeschreibung vor. Die beyden ersten Theile nehmen 23 Stücke ein, welche alle in Italiänischer Sprache geschrieben worden sind, und nicht nur zur Philologie, sondern auch zur philosophischen Historie, zur Naturlehre und Mathematic gehören. Die vorher angeführten Lectionen über die Paßion des Erlösers sind ebenfalls darinn zu finden. Am Ende des zweeten Theils hat Gori ein paar Reden desselben auf den Tod Phil. Corsini und Lorenz Magalotti; den Vorbericht zu des Anfaldi Toscanischen Gedichten, (oben Nummer 2.) und die Lobrede des schon erwähnten Nicolini auf den Verfasser angehängt. Der letzte Theil legt die große Belesenheit an den Tag, womit Averani von den öffentlichen und Privatgastereyen der Römer handelt. Ich habe diese Anzeige aus den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1746. S. 74. und 916. imgleichen aus dem Journal des Savans 1762. im Monat Julius S. 381. der Amsterdamer Auflage genommen.

Außer

Außer diesen Schriften sind noch aus Averani Feder geflossen:

a) Verschiedene Lateinische Gedichte. Er schickte sie an Pet. Burmannen, den ältern, welcher sie verlangte, und ihrer Vortreflichkeit wegen in einem Bande gemein machen wollte. Der Vorsatz aber ist unausgeführt geblieben.

b) Besonders gedruckte rechtliche Gutachten.

c) Viele Beyträge aus der Naturlehre und Mechanic, in den bekannten Philosophical Transactions der Societät der Wissenschaften zu London.

d) Commentarius in *Archimedem*, eiusque interpretem, *Eutocium*, et in *Ptolemaei* Almagestum. Ein Werk, welches nebst andern von ihm hinterlassenen Abhandlungen annoch ungedruckt liegt, vermuthlich in der academischen Bibliothek zu Pisa.

Auch ist nicht zu vergessen, daß Averani an dem zu Florenz 1729 bis 1735 in vier Folianten aufgelegten Vocabulario degli Accademici della Crusca ein ansehnlicher Mitarbeiter gewesen sey, und seinem Freunde, Gori, bey den zween ersten Theilen des Musei Etrusci hülfliche Hand geleistet habe. Aus dieser Ursache ist ihm auch das Werk vom Herausgeber zugeschrieben, und sein in Kupfer gestochenes, wohlgetroffenes Bildniß vorgesetzt worden. Stoschens Neues gelehrtes Europa Th. X. S. 320.

Vita *Iosephi Averanii*. Es ist dieses Leben, wie ich schon gemeldet habe, bey den Interpretationibus iuris. Ein junger

junger Student hat es aus Nicolini Italiäniſcher, und des Angelus Maria Ricci Lateiniſcher Lobrede, wie auch aus Gori Lebensgeſchichte des Averani herausgezogen. Dem Abte Martinus gehöret die Anzeige der Schriften. Freylich fehlt aber noch Manches zu einem vollkommene Gemählde von dieſem großen Gelehrten. Das Jöcheriſche Lexicon hat mir wenig Dienſte leiſten können. Als einen Fehler darinn merke ich beyläufig an, daß nicht Averani, ſondern vielmehr Gori deſſen jüngern Bruders, Nicolaus Averani, Werkgen de menſibus Aegyptiorum zu Florenz 1737. zum Drucke befördert, und jener nur die Handſchrift hergegeben habe.

Digitized by Google

Johann Friedrich Juglers,
Königl. Großbritannischen Raths,

Beyträge
zur
juristischen Biographie.

Oder
genauere litterarische und critische
Nachrichten
von
dem Leben und den Schriften
verstorbener
Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,
welche
sich in Europa berühmt gemacht haben.

Des fünften Bandes zweytes Stück.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer, 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

XVII. Wenzel Xaver Neumann von Puchholtz 193
XVIII. Dieterich Reinking 199
XIX. Nicolaus Myler von Ehrenbach 220
XX. Enno Rudolph Brenneysen 230
XXI. Erich Mauritius 242
XXII. Jeremias Setser 260
XXIII. Gottfried Ferdinand von Buckisch 266
XXIV. Wolfgang Gabriel Pachelbl von Gehag 275
XXV. Nicolaus Reusner 296
XXVI. Heinrich Ernst 332
XXVII. Heinrich Bode 350
XXVIII. Johann d'Avezan 369
XXIX. Jacob de la Lande 375

Digitized by Google

XVII.

Wenzel Xaver Neumann von Puchholtz.

Als ich diesen vornehmen Böhmischen Rechtsgelehrten in Gabriel Schweders Lebensgeschichte zu nennen Gelegenheit hatte, fiel es mir gar nicht ein, von ihm einen besondern Artikel abzufassen. Nun aber habe ich mich eines andern besonnen. Das Buch, welches hierbey genutzt werden kann, ist wahrscheinlicher Weise nicht in vielen Händen, weil es die in Kupfer gestochene Bildnisse zu kostbar machen, ob es gleich sonst aus einer nur mäßigen Zahl gedruckter Bogen bestehet. Meine Absichten werden also manchem Leser gewiß nicht zuwider seyn.

Neumanns Geburt erfolgte 1670 zu Prag, wo sein Vater das Amt eines Rathsverwandten in der königlichen Altstadt bekleidete. Die Bemühungen desselben, seinen Sohn, von der zartesten Jugend an, zu höhern Wissenschaften auf gewöhnliche Weise vorbereiten zu lassen, giengen so von statten, wie er wünschte, und Neumann befliß sich mit einem solchen Eifer der Rechtsgelehrsamkeit, daß er im drey und zwanzigsten Jahre seines Alters die wohlverdiente Doctorwürde daselbst erhielt. Diese akademische Belohnung war ihm täglich ein Sporn, den bisher bewiesenen Fleis zu verdoppeln, und immer mehr Kenntnisse in dem erwählten Fache zu sammlen. Zuerst fieng er an nicht allein bey den höhern Landescollegien die Rechte streitender, oder angefochtener Partheyen zu vertheidigen, sondern auch zu gleicher Zeit jungen Studirenden Unterricht zu ertheilen. Beydes be-

obachtete er mit dem augenscheinlichsten Beyfalle, und jedermann glaubte, keine Rechtsangelegenheit sey so verwirrt, kein Gegenstand im vaterländischen Staats- oder Lehnrechte so dunkel, daß Neumann nicht geschickt geschickt genug wäre, Alles auseinander zu wickeln, oder deutlich zu erklären. So sehr dieses Aufmerksamkeit erregte, und ihm ein allgemeines Zutrauen zuwege brachte: so angelegen lies es sich ein großer Theil seiner Landsleute seyn, ihn zum Rechtsfreunde zu haben. Die geleisteten Dienste wurden ihm gut bezahlt, und daher häuften sich seine Reichthümer, wovon er einige Landgüter kaufte. An Ehrenämtern und andern Vorzügen fehlte es ihm auch nicht. Außer dem Professorate auf der Prager hohen Schule, welche ihn zum beständigen Dechant der juristischen Facultät, und fünfmal zu ihrem Rector wählte, lagen ihm die Geschäfte eines Advocaten des Königreichs und des Königlichen Fiscus ob, wobey er zugleich Kayserlicher Rath war. Im Jahre 1738 befahl Carl der VI. ein neues Gesetzbuch für die Böhmischen Unterthanen abzufassen, in welcher Absicht Neumann unterschiedlichen erfahrnen Rechtsgelehrten zugeordnet wurde. Man wies ihm die Ausarbeitung von den Gerichtsstellen, den gerichtlichen Handlungen und Erbschaftssachen an, die er glücklich vollendete. Zu seinen übrigen Verdiensten gehöret noch dieses, daß er die Gebäude der Universität theils erweitern, theils erneuern lies, und den öffentlichen Lehrern eine Verbesserung ihres Gehalts auswirkte. Das durch solche ruhmvolle Thaten erlangte Ansehen, und sein guter Name würde aber weit glänzender und dauerhafter seyn, wenn er gewisse unanständige Zänkereyen mit dem Grafen von Spork, einem erhabenen Beförderer der Wissenschaften, vermieden hätte. Die wahre Beschaffenheit derselben ist mir zur Zeit nicht bekannt; unterdessen vermuthe ich aus seinem Bildnisse, daß man ihn überhaupt wohl nicht

nicht in die Classe bescheidener und friedfertiger Gelehrten setzen könne. Einen Verdacht deswegen hat ihm wenigstens die unmäßige Erbitterung gegen die Protestanten zugezogen. Neumann beschloß am 14. August des Jahres 1743 auf seinem Gute Suchdol das zeitliche Leben, und ward in der Franciscanerkirche zu Zasmuk begraben.

Die von ihm herausgegebene Schriften zeichnen sich unter denenjenigen, welche seine Nation geliefert hat, besonders aus. Ihr Gegenstand betrifft die wichtigsten Theile der in Deutschland üblichen Rechtswissenschaft; doch hat er auch nicht wenig zur Erläuterung der Böhmischen beygetragen. Die meisten seiner Abhandlungen sind ungemein rar geworden, und vielleicht zu Prag selbst nicht oft zu sehen. Ich will sie nennen, wie ich sie in der vor mir liegenden Nachricht finde, doch nicht ohne neue Bemerkungen und Zusätze, die dem Böhmischen Biographen scheinen unbekannt gewesen zu seyn.

1) Differentiae iuris communis et Bohemici in argumento de pignoribus et hypothecis, Pragae 1714. in 4.

2) Annotationes ad *Gabr. Schwederi* Introduct. in ius publ. Imperii Rom. Germ. Frf. et L. (vielleicht zu Prag, oder Nürnberg,) 1716, in 8. auf 19 Bogen. Von diesem Buche habe ich oben in Schwebers Leben, unter der Nummer 1) seiner Schriften, alles Nöthige gesagt. Das Einzige füge ich nur hinzu, daß in Joh. Nicol. Weißlingers sogenannter gründlichen Antwort, Th. II. S. 64 und den folgenden, mehr davon stehen soll, welche Schrift ich aber nicht habe zum Ansehen bekommen können.

3) Dissertatio de iurisdictione feudali et superioritate territoriali in subfeudis Imperii tam datis, quam oblatis, nec non de natura et praerogatiuis feudorum regni Bohemiae, Pragae 1716. 1 Alph. 10 Bogen in 4.

in 4. Sie ist in sieben Abschnitte zertheilt worden. Jenichen lies sie im Bande III. S. 505—658 des Thesauri iur. feudalis wieder abdrucken. Eben allda S. 659—769 stehet auch des nachmaligen Reichsgrafen von Bünau vorher zu Leipzig 1718 in 4. ans Licht getretenes Examen dieser Neumannischen Dissertation, worinn derselbe die irrigen Sätze beleuchtet, und gründlich widerlegt, welche den Rechten der Deutschen Reichsstände, besonders aber des Marggrafthums Meißen, entgegen stehen, und vom Verfasser behauptet worden waren. Die Latein. Acta Erud. 1718. S. 425 und die Deutschen Acta, Band V. S. 828—841. erzählen den Inhalt dieser Bünauischen Prüfung.

4) Dissert. an in Imperio Rom. Germ. Landsassiatus ex situ terrarum, et illa recens inuenta territorii clausi, et non clausi, distinctione probari possit? Pragae 1722. Domit suchte der Verfasser des Leipziger Rechtslehrers, Lüder Menckens, im Jahre 1712 gehaltene Disputation zu bestreiten, welche die Aufschrift hat: de vi superioritatis territorialis in territoriis Imperii clausis, et discernendo ab eadem iudicio feudali, intuitu feudi in iisdem siti, curiae domini directi relinquendo. Es kommt hier auf die Frage an, ob die Churſächsische prätendirte Landeshoheit über die Grafschaft Schönburg ihre Richtigkeit habe, oder nicht? Neumann schrieb für die Crone Böhmen, und brachte schon im siebenden Abschnitte der vorhergehenden Dissertation verschiedene Einwendungen gegen den Sächsischen Juristen vor. Bünau beantwortete sie in dem gedachten Examine: und nun scheinet es, daß er, vermittelst dieser Dissertation de Landsassiatu, sowohl seinem Antagonisten, als auch besonders Mencken, neue Beweise seines behaupteten Satzes habe vorlegen wollen.

5) Diss.

5) Diſſ. de foro competente, Pragae 1727.
6) Diſſert. de iure ſeruitutum, ibid. 1728.
7) Diſſ. de ſubhaſtationibus, 1729.
8) Diſſ. de Legibus, Senatusconſultis et longa conſuetudine, 1729.
9) Diſſ. de delictis publicis et priuatis, 1730.
10) Tract. de cambio, cum annexa noua Ordinatione cambiali, Pragae 1731. auf 12 Octavbogen.
11) Annotationes in *Henrici Zoſii* Commentarium ad XXV. anteriores Digeſtorum libros. Er lies ſie mit Zuſätzen, und Anwendung aufs Böhmiſche Recht, zu Nürnberg 1732. 1 Alph. 8 Bogen ſtark in 4. wieder abdrucken.
12) Diſſ. de proceſſu concurſus creditorum, Pragae 1732.
13) Diſſ. an et qualis ad fora regni Bohemiae in caſibus, iure Bohemico non deciſis, ſit iuris communis vſus et obſeruantia? ibid. 1732.
14) Diſſ. de abuſibus praxeos Bohemicae, et de ſpecialitatibus iuris Bohemici circa actiones et exſecutiones. Es waren zwo, ein paar Jahre vorher vertheidigte, Diſſertationen, die zu Nürnb. 1733. auf 1 Alph. 6 Bogen in 4. zuſammen heraus kamen.
15) Diſſert. de temporibus praeſcriptionum et vſucapionum, Pragae 1734. in f.
16) Diſſert. de fideicommiſſis, 1735.
17) Diſſ. de aduocatia armata et togata, 1737. Dieſer Abhandlung iſt noch angehängt worden Deductio hiſtorica praetenſionis regni Bohemiae in aduocatiam Monaſterii Waldſaſſenſis Ordinis Ciſtercienſis.
18) Diſſert. de commiſſionibus et commiſſariis, 1739. Man findet auch dabey ein Epiſodium hiſtoricum, iurium Bohemicorum hiſtoriam et fata exponens.
19) Reflexiones iurid co-oeconomicae; oder kurze Anweiſung, auf was Art und Weiſe das intrinſecum et reale pretium der Böhmiſchen Landgüter, zu eruiren

ſey? Von dieſer Schrift finde ich weder Ort und Druckjahr, noch das Format angezeigt.

Ungedruckt ſind von ihm geblieben:

Obſeruationes ſuper vindicias regni Bnhemiae, quas patriae ſcripſit *Viriherus*. Der Verfaſſer hies eigentlich **Marianus Herman**, und war Abt in Strahof zu Prag. Sein Buch erſchien zu Nürnb. und Prag 1740 in 8. unter dieſem völligen Titel: Vindiciae regni Bohemiae, ſiue compendioſa deductio famoſae quaeſtionis ſuper nexu inter S. R. I. Germanicum, et inclytum regnum Bohemiae, intercedente. Im Titel, welchen **Neumann** ſeinen Anmerkungen gegeben hat, ſteckt ein ſo genanntes Chronoſtichon, woraus die Jahrzahl 1741 zu erkennen iſt.

Abbildung Böhmiſcher und Mähriſcher Gelehrten und Künſtler, Prag 1773. in med. 8. Th. I. Seite 75—79.

Digitized by Google

XVIII.

Dieterich Reinking.

Ein altes, adeliches Geschlecht in Westphalen, welches aber zuletzt seine Vorzüge nicht gebraucht zu haben scheint, war dasjenige, wovon **Reinking** abstammte. Der Großvater desselben, **Johann Reinking**, bekleidete im Embsländischen Quartiere des Hochstifts Münster die Bedienung eines Renthmeisters; er verlies sie aber aus Eifer für die Evangelisch-Lutherische Religion, zu welcher er sich bekennete, und wählte den Aufenthalt zu Osnabrück, wo er, als ein Mitglied des Raths, 1570 in die Ewigkeit hinüber gieng. Sein Sohn, **Otto Reinking**, stand mit dem Herzoglich-Curländischen Stallmeister, **Teufel**, in Blutsfreundschaft. Weil dieser keine Kinder hatte: so lud er ihn zu sich ein, und machte ihn glücklich. Denn er eignete ihm nicht nur sein ganzes Vermögen, zum künftigen Erbtheile, zu, sondern gab auch Gelegenheit, daß er die Tochter seines Schwagers, **Dieterich von Laubstorf**, heyrathete, welcher Erbherr auf Thalsen in Curland war. Aus dieser Ehe wurde **Dieterich Reinking** 1590 am 10. März gebohren, und von Privatlehrern bis ins dreyzehende Jahr mit den ersten Gründen der gewöhnlichen Studien eines Knabens beschäftiget. Zu dieser Zeit aber nöthigte die grassirende Pest den Vater, andere Entschliessungen zu fassen, und seinen Sohn einer Gefahr zu entziehen, wobey die Gesundheit, oder gar das Leben, so leicht verlohren gehen konnte. Er schickte ihn also 1603 in die Osnabrückische Schule, welche er zwey Jahre hernach mit der zu Lemgo, und diese zuletzt 1609 mit dem academischen Gymnasio zu Stadthagen verwechselte. Allhier lies er sich die nöthige Vorbereitung zur Rechtswissenschaft so lange angelegen seyn, bis er im Jahre 1611 auf der Uni-

versität zu Cölln weitere Schritte thun konnte. Seine Bemühungen bestanden in einem fortgesetzten Triebe zu den gelehrten Sprachen: außer diesen aber suchte er die Historie, die Philosophie, vorzüglich die Staatslehre, und die Rechte in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen. Allein eine Zeit von fünf viertel Jahren, wie wenig reichte die [illegible] die abgezeichneten Fächer auszufüllen? Länger blieb er nicht zu Cölln: entweder wegen einer unwiderstehlichen Neigung zu den Seinigen, die er in vielen Jahren nicht gesehen hatte; oder auch wohl aus Unzufriedenheit mit dem Vortrage der damaligen Lehren. Dem sey nun wie ihm wolle, er trat über Lübeck die Rückreise nach seiner Heimath zu Wasser an. Der Vater behielt ihn zwar ungefähr ein Jahr bey sich, urtheilte jedoch ganz vernünftig, daß er noch mehr auf andern Deutschen Universitäten gebildet werden müsse. Er gehorchte demselben, und begab sich 1614 auf den Weg nach der Giessener hohen Schule; je näher er aber kam, desto mehr schreckte ihn die Pest ab, welche an diesem Orte anfieng fürchterlich zu werden. Bey solchen Umständen brachte Reinking den Winter in Marburg zu. Unterdessen war Giessen von diesem Uebel wieder frey geworden, daher gieng er 1615 gegen die Frühlingszeit dahin. Nun vollendete er theils Alles, was wohldenkenden Studenten, die sich immer ihrer Bestimmung erinnern, nicht gleichgültig ist; theils versuchte er selbst, weil gewisse Hindernisse die Reise mit einigen vom Adel nach Frankreich und Italien vereitelten, sein Glück in juristischen Vorlesungen, und diese müssen ihm sehr bald einen Beyfall erworben haben. Denn er ward im Jahre 1616 öffentlicher Rechtslehrer, als er kaum die Doctorwürde erhalten hatte. Seine Probeschrift bestand aus den wichtigsten Sätzen vom weltlichen und geistlichen Regimente des Deutschen Reichs, die hernach zu einem ganzen Buche auswuchsen. In der Nachricht von seinen

Schrif-

Schriften soll die Geschichte desselben nicht vergessen werden.

Reinking bestieg jedoch den academischen Lehrstuhl nicht oft. Der Landgraf Ludwig der V. von Hessendarmstadt ernennte ihn bereits 1617 zum Beysitzer des Revisionsgerichts, und außerordentlichen, auch im folgenden Jahre zum ordentlichen Rathe bey der Justitzcanzley zu Giessen. Mittlerweile gewann er das Vertrauen dieses Prinzen so merklich, daß er ihn kurz darauf an seinen Staatsangelegenheiten Antheil nehmen lies. Er mußte denselben 1623 zum Reichstage nach Regensburg begleiten, und 1623 der schweren Marburgischen Erbfolge wegen eine Reise an den Römischkayserlichen Hof thun. Eben dieß geschah 1624 zum zweyten male, und der Ausgang des ihm anbefohlnen Geschäftes war glücklich. Seit dem letzten Jahre diente er zugleich, mit guter Zufriedenheit seines Herrn, dem Erzbischofe zu Bremen, Johann Friedrich, einem gebohrnen Holsteinischen Herzoge, welcher sich im Herbste beym Schwalbacher Brunnen aufhielt, bis an dessen 1634 erfolgten Tod, als Rath vom Hause aus, sonderlich in Cammergerichts-Processen. Der Landgraf Ludwig ertheilte ihm alsdann die Ehrenstelle eines Vicecanzlers des Ober-Fürstenthums Hessen bey der Marburgischen Regierung; Georg der II. aber, Ludwigs Nachfolger, schickte ihn zwey Jahre darauf als Abgesandten an den Kayser Ferdinand den II. nach Prag, welcher ihn zum Comes Palatinus machte, und dadurch die gnädigsten Gesinnungen an den Tag legte. Die Sache betraf damals den Vergleich über die streitige Succession, dessen Bestätigung er vom Kayser, und hiernächst für den neuen Darmstädtischen Landgrafen die Reichslehen erhielt. Auf der Rückreise im Jahre 1628 hatte er das Unglück, von Räubern überfallen zu werden, die ihn ausplünderten. Um eben diese Zeit war es auch, daß ihm der Pfalzgraf, August, von

Sulzbach die Canzlerstelle antragen lies, welche er aber mit dem Zusatze ablehnte, er sey für den Dienst des Hessischen Hauses gebohren und erzogen worden.

Gleichwohl änderten sich 1631 die Umstände, und mit denselben Reinkings Entschließungen. Der Herzog, Adolph Friedrich, von Mecklenburg wünschte ihn ebenfalls an seinem Hofe zum Canzler zu haben. Desto gewisser zu gehen, und in Darmstadt seine Entlassung persönlich auszuwirken, reisete der Herzog selbst dahin, als er sich ohne dieß nach Maynz zum Schwedischen Könige, Gustav Adolph, begab. Ein solcher Schritt war auch desto nöthiger, indem Reinking aus seines bisherigen Herrn Diensten schlechterdings keinen Fuß setzen wollte, wofern nicht vorher eine freye, gutwillige Dimission desselben unzweifelhaft seyn würde.' Nach mancherley Schwierigkeiten erfolgte sie endlich, aber über ein halbes Jahr später, als der Mecklenburgische Herzog vermuthete. Er drung daher auf Reinkings Abschied in einigen Vorstellungen, welche der Landgraf am 18. März und am 30. May des Jahrs 1632 zu seines Dieners unauslöschlichen Ruhme beantwortete. Den Hauptinhalt beyder Schreiben kann ich hier nicht vorbeygehen. Es heißt im ersten: „Ewr. Liebden verhalten auch nicht, daß sich andere unsere verpflichtete Räthe, wie auch etzliche Landesstände, zum höchsten beschweren, daß wir eben hoc rerum statu nicht nur dergleichen uns wohl angestandenen, ehrlichen, geschickten, geübten, und unserer Sachen erfahrnen Mannes uns begeben, sondern ihn auch so gar gehlingen, ehe denn sich andere in seine unsers Vicecanzlers Sachen recht finden könnten, dimittiren wollten." Und im zweyten Schreiben sind diese Ausdrücke merkwürdig: „Ew. L. versichern wir auch, da Deroselben wir nicht zu gar sonderbaren Freundvetterlichen Gefallen, aus Dero zu Ihr tragender ganz getreuer Affection diesen unsern Rath

„Rath und Vicecanzler überlassen hätten, daß bey jetzi„gen Läuften, da sonderlich dergleichen qualificirte und „erfahrne Leute schwerlich zu überkommen sind, wir lie„ber eines grossen, und etzlich tausend Gülden werth „wollten verlustig seyn worden, wie dann auf diese „Stunde wir seine Person, obwohl an verschiedenen „Orten, auch durch Abschickung eigener Gesandten, „wir uns viel darum beworben, noch nicht wieder zu „ersetzen wissen.“

Reinking verrichtete in seiner neuen Mecklenburgischen Staatsbedienung, die er im Monate September des oben gemeldeten Jahres antrat, ebenfalls unterschiedliche Gesandschaften, machte 1633 des Herzogs Testament, und wohnte 1634 der Reichsversammlung zu Frankfurt bey. Im folgenden Jahre erfuhr er das Ungemach, daß er sich von den Schwedischen Kriegsvölkern, unter dem Vorwande noch restirender Contributionen, aus Schwerin nach Wismar, als Geisel, fortschleppen lassen mußte. Da er wieder frey war, sah er wohl, daß er dem allgemeinen Landeselende nicht abhelfen, vielmehr für seine Person nur neuen Gefahren und Nachstellungen ausgesetzt seyn würde. Nicht ohne beträchtlichen Schaden rettete er sich also 1636 mit der Flucht nach Lübeck, wo er vom Herzoge den Abschied, bey den deutlichsten Gnadenbezeigungen, erhielt. Es ward ihm eine ansehnliche goldene Kette, woran dieses Prinzen Bildnis hieng, überreichet, und darneben eine Rathsbestallung vom Hause aus angeboten, die er jedoch, erheblicher Ursachen halben, anzunehmen Bedenken trug. Auf des Herzogs Begehren machte er sich nur anheischig, demselben mit seinen Rathschlägen zur Hand zu gehen, wenn es die Amtsgeschäfte verstatteten, welches auch in mancherley schweren Sachen geschehen ist.

Nun trat er den 25. April desselben Jahres beym Erzbischofe, Friedrich, zu Bremen, dem nachmaligen

Däni-

Dänischen Könige, das ihm ertheilte Canzellariat an. Nicht lange darauf wurde er zugleich Christians des IV. Königes in Dännemark, Rath, und leistete ihm die ersprieslichsten Dienste. Das Jahr 1638 veranlassete ihn zu einer Handlung, die seinen Eifer, die lutherische Religion zu erhalten, und zu befördern, deutlich genug offenbarte. Die Domkirche in der Stadt Bremen war sehr lange ohne allen Gottesdienst leer geblieben, der Erzbischof aber gesonnen, die öffentliche freye Religionsübung nach der Augspurgischen Confession darinn wieder einzuführen. Ob sich schon der Rath und die Bürgerschaft widersetzten, und Reinking daher, welcher die ganze Sache nachdrücklichst durchtreiben half, keine geringe Gefahr zu befürchten hatte; so wurde doch die Absicht des Erzbischofs völlig erreicht, und im October des folgenden Jahres von beyden streitenden Partheyen ein feyerlicher Vertrag darüber zu Stande gebracht. Doch entstanden einige Jahre hernach abermalige Irrungen, die den Erzbischof nöthigten, seine Beschwerden den Evangelischen Gesandten auf dem Westphälischen Friedenscongresse zu empfehlen. Im Jahre 1641 gieng er nach Stade, wo er bereits im Junius 1638 bey der Versammlung der Niedersächsischen Stände als Erzbischöflicher Minister gewesen war. Sein Herr gab ihm die Vollmacht, daß er den Zwist des Königes Christian des IV. von Dännemark, seines Vaters, mit den Generalstaten über die Zollerhöhung im Sunde, und die vom Könige verhinderte Farth nach Spitzbergen, untersuchen sollte. Reinkings Bemühungen liefen nicht fruchtlos ab; wenigstens kam es zu Tractaten, welche eine ziemliche Aussöhnung wirkten. Man sehe hier die Gebhardische Geschichte der Königreiche Dännemark und Norwegen S. 1005.

Als sich 1645 die Schweden des Erzstifts Bremen bemächtigten, gerieth er zu Stade wieder in ihre Hände.

de. Er ward allda zehn Wochen in strengem Arrest gehalten, darauf aber mit den übrigen Räthen nach Nienburg geführt, wo er ungefähr vier Monate gefangen blieb, und die Feinde sich gegen ihn besonders ungemein hart erwiesen. Die Ursache war, daß sie ihn gern in ihres Königes Dienste ziehen wollten, wozu er aber weder durch Drohungen, noch Versprechungen, weder durch Geld, noch andere Vortheile bewogen werden konnte. Er sagte vielmehr muthig, er möchte lieber im beschwerlichsten und abscheulichsten Gefängnisse sein Leben verseufzen, als ein Wort brechen, das er Gott und dem Fürsten gegeben hätte. Endlich erlangte er die Freyheit wieder, und reisete zu seinem Herrn, welcher vom Könige, seinem Vater, zum Statthalter in Schleswig und Holstein bestellet worden war. Jener schickte ihn im Junius 1646 nach Münster und Osnabrück, um bey den angefangenen Friedensunterhandlungen das Fürstliche Interesse zu beobachten. Seine Instruction bestand vorzüglich darinn, möglichster maßen zu verhindern, damit Bremen für keine freye Reichsstadt erklärt, und folglich der Erzbischöflichen Oberherrschaft nicht entzogen würde; auch es dahin zu bringen, daß der reformirte Magistrat allda die Lutheraner verschonete, und ihnen ein freyes Religions-Exercitium überließe. Am 11 März 1647 foderte Reinking, in seines Herrn Namen, für das in ein Herzogthum verwandelte, den Schweden bewilligte, Erzstift Bremen, und Bisthum Verden, ein Aequivalent. Die Minister dieser Crone unterstützten die Sache, und der Kayser bot dem Erzbischofe das Hochstift Lübeck an, welches derselbe aber ausschlug. Da überhaupt die Sache keine solche Wendung bekam, wie der Erzbischof wünschte: so rief er Reinkingen zurück, und trug das ganze Geschäfte dem Dänischen Holsteinischen Landcanzler und Gesandten, D. Heinr. von Hatten auf.

Die

Die Schweden behaupteten nun zwar das gewesene Erzstift Bremen, und der Herzog, Friedrich, sah sich genöthiget, seinen treuen Minister der bisherigen bis ins zwölfte Jahr geleisteten, Dienste 1648 zu entlassen. Doch bestellte er ihn zum Rathe vom Hause aus, gab ihm eine kostbare goldene Kette, nebst daran hangenden Bildnisse, und ein jährliches Gnadengeld von vierhundert Thalern. Da **Reinking** eben in Tractaten stand, sich an einen benachbarten Ort zu wenden, zeigte der Herzog seine Großmuth noch mehr, so bald er wenige Wochen hernach seinem Königlichen Vater in der Regierung des Dänischen Reichs gefolgt war. Er begehrte **Reinkingen** an sein Hoflager zu Copenhagen, wo er Befehl erhielt, im Namen des neuen Königes die Glückwünsche der fremden Gesandten zu beantworten, und bey der Lehensempfängnis des Herzogthums Schleswig das Wort zu führen. Von dieser Zeit an erschien er, wider alles Vermuthen, in weit größerm Glanze. Denn er ward Königlicher geheimer Rath, Canzler beyder Herzogthümer, Schleswig und Holstein, auch zuletzt 1650 Präsident des Pinnebergischen höchsten Gerichts. Er wohnte also nun in Glückstadt, und wurde zugleich 1655 zum Vormundschaftsrathe des unmündigen Prinzen, Johann August, zu Schleswig-Holstein bestätiget, dessen Vater, Johann, Bischof zu Lübeck gewesen war. In eben diesem Jahre begnadigte der Kayser, Ferdinand der dritte, ihn und seine Nachkommen mit den Vorzügen des Adelstandes, und der Churfürst von Maynz erlies ihm freywillig, aus Achtung gegen seine Verdienste, die dabey gewöhnlichen Canzleysporteln. Er hatte bereits lange vorher das Rittergut Wellingsbüttel, unweit Hamburg, an sich gebracht; ein gewisser Nürnberger aber, Georg Fürstenhauser, focht ihn deshalben an, und berief sich auf eine Donation, und den untern 26 Junius 1648 von der Schwedischen Königin Christina darüber

über erhaltenen Belehnungsbrief. Dem ungeachtet ward es, vermöge des mit der Crone Dännemark getroffenen Friedens, und darauf ergangenen Königlichen Befehls vom 11. Januar 1649 als ein Reinkingen zugehöriges Lehen restituirt. Man sehe des Herrn Generalsuperintendents, Pratje, Herzogthümer Bremen und Verden, Samml. V. S. 340. Im Pinnebergischen Dorfe Rellingen bey Hamburg lies er sich auch ein Begräbnis bauen, wohin sein Leichnam abgeführt ward, nachdem ihn der Tod, noch vor dem erreichten fünf und sieben igsten Jahre, am 15. Decbr. 1664 zu Glückstadt aus der Welt genommen hatte. Vierzig Armen, die der Leiche folgten, waren hundert Thaler von ihm vermacht worden.

Seine erste Gemahlin, Catharina Pistoriussin, die Tochter eines Landgräflich-Hessischen Raths, die er sich 1616 am Tage seiner gradual Disputation antrauen lies, starb vor ihm im Jahre 1661. Sie hatte eilf Kinder gebohren, von welchen vier Söhne und drey Töchter den Vater überlebten. Die älteste Tochter wurde mit dem Doctor Joh. Balth. Schuppen, Hauptpastorn an der Jacobskirche zu Hamburg, verheyrathet; die zwote mit Nicol. Meinardten, Königl. Dänischen Sachwalter, und Gräflich Rantzowischen Rathe; und die dritte mit Doctor Lucas Kochen, dem Fürstl. Holsteinischen Land- und Canzleygerichts-Advocaten. Der erste seiner Söhne hingegen, Otto Nicolaus, war nach seinem Tode Besitzer des Guts Wellingsbüttel; der zweete, Ernst, Königlich Dänischer Oberstwachtmeister; der dritte, Georg, Dänischer Cornet und Gräflich Oldenburgischer Hofjunker; der letzte aber, Friedrich, Studirens wegen auf der hohen Schule zu Giessen, von dessen fernern Lebensumständen ich nichts erfahren habe. Ein Jahr und etliche Monate vor seinem

nem Ableben wählte Dieterich Reinking die Wittwe des Fürstlich Holsteinischen Landvogts, Vieth, eine gebohrne Scheelin, zur zwoten Ehegattin.

Aus der bisherigen Erzählung sind die Begebenheiten eines Mannes zu erkennen, der in einem sehr mittelmäßigen Stande gebohren ward, und sich doch durch Tugend und Geschicklichkeit zu den erhabensten Ehrenämtern hinauf zu schwingen wußte. Es fehlte ihm weder an den Kenntnissen, welche einen klugen und zugleich gottseligen Minister zu bilden pflegen, noch an den Eigenschaften eines wohlgeübten Scribenten, der die ganze Aufmerksamkeit der gelehrten Republic auf sich ziehet. Am meisten hat er seine Kräfte in der Politic und dem Deutschen Staatsrechte angespannt: und eben diese Fächer sind es, die sein Andenken in der Litterar-Geschichte der Rechtswissenschaft immer erhalten werden. Einige Fehler, welche man ihm längst zur Last gelegt hat, kann ich aber auch nicht entschuldigen. So ist es z. B. eine ausgemachte Wahrheit, daß er dem Oberhaupte des Deutschen Reichs gar zu viel einräume; daß er der vaterländischen Historie nicht kundig genug gewesen sey; daß er ein größeres Mistrauen in verschiedene vorgetragene Meinungen hätte setzen sollen ꝛc. Doch aller Tadel, womit nun sein Ruhm einigen Abbruch leiden muß, würde ihn weit stärker treffen, wenn er hundert Jahre später unter die Schriftsteller getreten wäre. Das Folgende zeigt an, was seiner Feder zuzueignen ist.

1) Diss. de iustitia et iure, Hagae Schaumb. 1611. in 4. Wer dabey den Vorsitz gehabt habe, finde ich nicht. Denn diese erste Probe seines Fleises, welche freylich von keiner Erheblichkeit seyn wird, hat sich längst unsichtbar gemacht.

2) Dissert.

2) Diſſert. de brachio ſaeculari et eccleſiaſtico, ſeu poteſtate vtraque. Giſſae 1616. Sie iſt ſeine, ohne Beyſtand vertheidigte, Gradualſchrift, welche auf 8 Bogen 290 Concluſionen enthält. Hernach entſtand der ſo berühmte Tractat de regimine ſaeculari et eccleſiaſtico daraus, deſſen erſte Ausgabe eben allda 1619 in 4. erſchien, und zwar mit einer Enarratione ad tres priores libri II. Codicis Iuſtinianei titulos, publice antea praelecta. Neue Abdrucke folgten 1622. in 8. zu Baſel; 1632. in 4. vermehrt und verbeſſert zu Gießen; 1641. in 4. aber ohne des Verfaſſers Vorwiſſen, fehlervoll, auf ſchlechtem Papiere, und mit ſtumpfen Lettern, zu Marburg; 1651 in median 8. 6 Alphabet 18 Bogen ſtark zu Frankfurt am Mayn, nebſt einigen kleinen Veränderungen, welche in den folgenden Exemplaren nicht ſtehen, daher ſie für die beſte ausgegeben wird; 1659. in 4. eben allda; 1662. in 8. zu Baſel; 1663. in 4. wieder zu Frankfurt; 1717. in 4. zu Augſpurg; und wenn dieſe Exemplare nicht etwa einen neuen Titelbogen erhalten haben, noch zuletzt 1736 zu Cölln, wie der Meißneriſche Catalogus vniuerſalis Band III. S. 703. zeigt. So viele Editionen beweiſen, wie lange dieſes Werk mit außerordentlichem Beyfalle gebraucht worden ſey. Jetzt iſt es faſt nicht beſſer als Maculatur. Denn man hat immer mehr eingeſehen, daß der Verfaſſer die Römiſchen Civilgeſetze und das öffentliche Staatsrecht zu ſehr untereinander menge, die Politic ſo wenig, als die Deutſche Reichshiſtorie, zu Hülfe genommen habe, manchen Fehler begehe, wenn er philoſophiren will, und aus Partheylichkeit das Deutſche Reich in eine vollkommen kenntliche Monarchie zu verwandeln ſuche. Alles dieſes, welches zum Theil ſchon oben angeführt worden iſt, hat Kulpis in der Diſſertation de ſtudio iur. publici S. 47.

meines Exemplars wider die ganze Arbeit erinnert, und derselben Paurmeisters Bemühungen weit vorgezogen. Nur die Abhandlung von der Landeshoheit hält er für ein gutes Product. Der bekannte Hippolith. a Lapide, oder Chemnitz, ward der strengste Gegner dieses Buchs. Man sehe dessen Dissertation de ratione Status in Imper. Rom. Germ. Th. I. Cap. 3. 4. 9. in der zwoten Section, und Cap. 18. wo er die stärksten Angriffe thut. In der Vorrede zur fünften Ausgabe antwortete Reinking weitläuftig darauf. Endlich ließ noch bey desselben Leben der Pabst Alexander der VII. sein Buch ins Register der verbotenen setzen.

3) Dissert. de iure tutelae, Giſſae 1617.

4) Oratio parentalis in exceſſum *Gothofredi Antonii*, in Acad. Giſſena Cancellarii, et Legum Prof. primarii, ibid. 1618. in 4. Witte hat diese Rede seinen Memoriis ICtorum S. 42-55. einverleibt.

5) Reſponſum iuris in ardua et graui quadam cauſſa, concernente proceſſum quondam contra ſagam, nulliter inſtitutum, et inde exortam diffamationem, Giſſae 1621. Marb. 1633. Giſſae 1670. 20 Quartbogen ſtark. In dem Cöllnischen Abdrucke des gleich folgenden Buchs stehet dieser Rechtsspruch ebenfalls.

6) Tractatus ſynopticus de retractu conſanguinitatis, Marb. 1631. in 4. auf 2 Alphabet 15 Bogen; Giſſae 1662. in 4; Colon. 1707. auch, wenn der Titelbogen nicht allein umgedruckt worden iſt, ebendaſelbſt 1712. 2 Alphabet 8 Quartbogen ſtark. Die neue Ausgabe, welche Imman. Weber mit Zusätzen im Jahre 1703 verſprochen, iſt er ſchuldig geblieben.

7) Zwey

7) Zwey contraire rechtliche Bedenken von der Klöster und geistlichen Stifter Reformation ꝛc. Frf. 1636. in 4. Das erste war von der Juristenfacultät zu Tübingen, das andere aber von **Reinkingen**. Die Sache kam auf die Frage an, wann Fürsten Augspurgischer Confeßion vor dem Passauischen Vertrage und dem Religionsfrieden geistliche Güter reformirt, und doch nach dieser Reformation das Interim eingeführt, und bis nach aufgerichteten beyden Pacificationen geduldet, alsdann aber das Interim wieder abgeschafft, auch die Klöster und Güter in diejenige Evangelische Reformation, darinn sie sich vor dem eingeführten Interim befunden, restituirt, ob sie für solche gehalten werden könnten, welche vor oder nach dem Passauischen Vertrage eingezogen worden? Der Tübingischen Rechtsgelehrten Gutachten zielte darauf ab, daß ein jeder der Augspurgischen Confeßion zugethaner Reichsstand in seinen Landen und Herrschaften, wenn schon die Klöster, nach der Meynung der Römischcatholischen, ausgenommen wären, doch in den übrigen Gütern, auch aufs Zukünftige, und zu aller Zeit, Kraft des Religionsfriedens, zu reformiren die Befugniß hätte. **Reinking** hingegen entschied die Sache ganz anders, und behauptete, es sey das Interim der Religion halben im Reichsabschiede vom Jahre 1548 angeordnet, und dem Religionsfrieden zuwider; daher sey es auch mit dem vollkommensten Effect dergestalt cassirt und aufgehoben, auch dafür erklärt worden, als wäre es niemals vorhanden gewesen; es sey folglich dafür zu achten, und was in Kraft desselben vorgegangen, in keine Betrachtung zu ziehen, oder darinn einiger Behelf zu suchen. Nach **Struvens** Anzeige Th. I. S. 689. und 690. seiner ausführlichen Historie der Religionsbeschwerden, woraus diese Nachricht entlehnet ist, findet man **Reinkings** Bedenken sowohl in den **Londor-**

pischen Actis publicis Th. III. S. 1069. als in Lünigs Staatsconsilien Th. II. S. 184.

8) Wohlgegründete Deduction, daß die Stadt Bremen keine ohnmittelbare, des Heil. Reiches freye, sondern eine Erzstiftische Bremische Stadt und Stand sey, 1639. in 4.

9) Christliche, hochnöthige Wiederbestellung des Evangelischen, vorhin viele Jahre in der Thumkirche zu Bremen öffentlich geübten Gottesdienstes Augspurgischer ohngeänderter Confeßion, 1639. 17 Quartbogen. Die Gelegenheit, welche zu dieser Schrift gegeben wurde, habe ich in des Verfassers Leben erzählt. Kurze Zeit nachher trat darwider ans Licht: „Gründlicher und „wahrhafter Bericht und Deduction E. E. Raths der „Stadt Bremen, wie mit der am 23 Sept. 1638 „neuerlichen Einsetzung der Prediger im Thum daselbst „verfahren, auch was der Rath vor Gründe habe, sol„cher Neuerung zu contradiciren.„

10) Assertio iurium Archiepiscopalium et superioritatis entgegen und wider Bürgermeister und Rath der Stadt Bremen, 1639. in 4. 22 Bogen. Hierauf erschien 1641 in eben diesem Formate von Seiten der Stadt „Prodromus, oder Vortrab gründlichen, wahr„haften Berichts und Gegenremonstration von der „Stadt Bremen Berufung, Session und Voto zu und „bey gegenwärtigem Reichstage zu Regensburg.„ Reinking aber beantwortete diese Schrift mit dem

11) Fürstl. Erzbischöflichen Bremischen Nachtrab, des Inhalts, daß Sr. Hochfürstl. Durchlaucht. uralte, Erzbischöfliche Stadt Bremen kein ohnmittelbarer Reichsstand sey, 1641. in 4. 1 Alph. 21 Bogen. Der Vortrab ist zugleich mit abgedruckt worden. Erst 1646 ward vom Bremischen Magistrate entgegengesetzt

ſetzt: „Aſſertio libertatis Reipublicae Bremenſis, d. i. „der Kayſerl. freyen Reichsſtadt Bremen Ehren- Frey„heits- und Standesrettung wider den ſo titulirten „Nachtrab „ (welcher mit eingerückt worden iſt). Dieſe Widerlegung enthält 5 Alph. 16 Bogen. Endlich kamen von Reinkingen noch hinzu:

12) Vindiciae honoris et bonae famae, das iſt: Höchſtgenöthigte Ehrenrettung der geweſenen Erzbiſchöflichen Bremiſchen Räthe und Bedienten, entgegen und wider die im Jahr 1646 in öffentlichen Druck gegebene, und erſt im Ausgange des 1652 Jahrs zu ihrer Wiſſenſchaft gebrachte Schand- und Schmähſchrift, intitulirt: Aſſertio libertatis Reipublicae Bremenſis. Das Werkgen füllt nur 4 Quartbogen aus, und iſt 1653 zu Glückſtadt gedruckt. Je heftiger die Angriffe des Bremiſchen Magiſtrats auf ihn und andere Erzbiſchöfliche Diener waren, deſto nöthiger ſchien es zu ſeyn, alle gar zu laut gewordene, ſo ſchmähende Vorwürfe von den Beleidigten abzutreiben. Ehe ich weiter gehe, habe ich nur noch zu erinnern, daß dieſe fünf Schriften gegen die Stadt Bremen ohne Vorſetzung ſeines Namens ans Licht getreten ſind.

13) Bibliſche Policey, d. i. gewiſſe, aus heiliger Schrift zuſammengebrachte, auf die drey Hauptſtände, als den geiſtlichen, weltlichen und häuslichen gerichtete Axiomata, oder Schlußreden, ſonderlich mit bibliſchen Sprüchen und Exempeln, auch andern beſtärket, Frf. 1653. 1656. 1663. auf 5 Alph. 3 Bogen; 1670. 1681. 3 Alph. 17 Bogen; Hannover 1701; und Cölln 1736. 5 Alph. 14 Bogen, allezeit in 4. Da der König Friedrich III. in Dännemark noch Erzbiſchof war, wünſchte er eine Politic aus der heiligen Schrift, und dieſes veranlaſſete Reinkingen, die Hand daran zu legen. Es iſt ein Werk, welches er nach den angeführten

führten Ständen auch in drey Bücher abgetheilt hat. Die Urtheile der neuern Gelehrten gehen dahin, daß demselben die systematische Ordnung fehle, daß die Grundsätze durch beygefügte Gedanken und zusammengetragene Sprüche und Exempel sowohl aus der Bibel, als auch den heydnischen Scribenten, zwar erläutert werden, aber doch bey einigen guten viele gemeine, oder zur Policey gar nicht gehörige, Sachen dem Leser aufstoßen. Mehr davon in Reimmanns Einleit. in die Histor. litterar. der Deutschen Band V. S. 152-158. und in Stolles Historie der philosoph. Gelahrheit S. 726. der letzten Ausgabe vom Jahre 1736. Im Kahlischen Exemplare der Biblioth. philosophicae *Struvianae* Th. II. S. 173. wird dem Verfasser Christ. Besolds Buch de consilio politico vorgezogen. Die allda erwähnte Edition der Biblischen Policey aber unter dem Jahre 1646 kann wohl Niemand vorzeigen.

14) Ius feciale armatae Daniae, Copenhagen. 1657. 2 Quartbogen, ohne Namen, und in Deutscher Sprache. Auf Befehl des Dänischen Hofs fertigte er diese kleine Scheift gegen den Schwedischen aus.

15) Manifest, aus was erheblichen Ursachen die zu Dännemark — — Königl. Majestät sich, ihre Reiche, Fürstenthümer, Lande und Leute wider König Carl Gustaven zu Schweden ꝛc. zu schützen, und von so vielfältiger Zunöthigung, Drangsalen, Beschwerde, auch oft angedroheter Gefahr, zu erretten, die in göttlichen, weltlichen, und aller ehrbaren Völker Rechten erlaubte Defensionswaffen zu ergreifen, und wirklich fortzusetzen, genöthiget worden, Copenh. 1657. in 4. 7 Bogen stark. Auf meinem Exemplare stehet noch, es sey dieses Manifest aus dem Dänischen ins Deutsche transferiret worden. Vielleicht ist auch das Ius feciale zuerst Dänisch geschrieben gewesen. Beyde

Staats-

Staatsschriften mußte Dav. Mevius für Schweden beleuchten, und dieß geschah 1657 zu Greifswalde auf 7 Quartbogen, vermittelst „der Beantwort- und Widerlegung zweyer Dänischer Schriften, eines unter „dem Namen Iuris fecialis armatae Daniae; das andere als ein vermeyntes Manifest in Druck ausgegeben.„

16) Gottselige Betrachtungen von den drey vornehmsten Künsten der frommen Christen, nemlich der Bet- Leidens- und Sterbekunst. Der Verfasser hatte das Werkgen schon 1621 zu Gießen angefangen, und bis zum Jahre 1664 fortgesetzt. Nach seinem Tode ward es im folgenden Jahre 1665 den zu Glückstadt gedruckten Funeralien einverleibt, wo es 10 Quartbogen ausfüllt. Eine neue Ausgabe trat zu Hamburg 1726. auf 13 Bogen in 12. unter dem Titel hervor: **Allerbeste Lebens- und Sterbenskunst.**

17) Das Leben der Seelen im Tode; oder Discurs von dem Zustande der Seelen, wenn sie vom menschlichen Leibe geschieden, Lübeck 1672. in 12. 5 Bogen. Auch ein Werkgen, das nach seinem Tode erschien, und zu Leipzig 1722. 8 Bogen stark in demselben Formate wieder gedruckt wurde. **Moller** meldet, eine Lateinische Uebersetzung stehe im Fasciculo rarior. et curiosorum theologicorum scriptorum de animae, post solutionem a corpore, statu, immortalitate, caet. welche Sammlung zu Leipzig 1692. in zween Octavbänden veranstaltet worden ist. Ich habe sie aber nicht gesehen. Der Verfasser hat hier seinen Discurs aus der heiligen Schrift, den alten Kirchenvätern, Luthern, und andern berühmten Theologen, auch zum Theil aus heidnischen Werken abgefaßt. Zugleich findet man diese vier Sätze statt eines Anhanges: 1) Der Tod ist schrecklich, 2) der Tod ist tröstlich, 3) wohl

gelebt, wohl gestorben, 4) übel gelebt, übel gestorben. Solche Schriften eines Mannes von seinem Stande enthalten zwar selten viel Besonderes; indessen bleiben sie doch immer unvergeßliche Beweise eines gottseligen Lebens.

18) *Laur.* a *Dript* Antidecalogus theologico-politicus reformatus, cum adpendice refutatoria *Theod Reinking.* Colon. 1672. in 12. Von der Beschaffenheit seiner Widerlegung kann ich eben so wenig, als vom Herausgeber, sagen. Ich habe das kleine Buch nur in der Biblioth. *Uffenbach.* vniuersali Band IV. S. 220. bemerkt.

19) Der verjüngte Römische Reichsadler, samt der Macht und Herrlichkeit des Reichs über alle Reiche: bey welchem vom jetzigen Zustande des Heil. R. Reichs, und dessen Vortreflichkeit an Haupt und Gliedern, auch was demselben für Gerechtigkeiten und Hoheiten zustehen, kürzlich gehandelt wird. Nebst einem politischen Bedenken, wie ein Fürstliches Archivum zierlich und ordentlich müsse eingerichtet und beobachtet werden. Herausgegeben mit Anmerkungen von Joh. Dieterich v. Gülig, Göttingen 1687. 12½ Duodezbogen. Gülig, ein Rechtsgelehrter, welcher dieses nun unbedeutende Werkgen lange nach des Verfassers Tode gemein machte, stand anfangs als Lehrer am Göttingischen Gymnasio, und darauf wurde er Rector der Schule zu Münden.

20) Promtuarium über die revidirte Landgerichtsordnung, gebräuchliche Constitutionen und Edicte, (in den Herzogthümern Schleswig und Holstein) nach alphabetischer Ordnung mit dienlichen Noten und Praeiudiciis erläutert und herausgegeben von I. A. B. I. V. D. Lübeck 1707. in 4. 1 Alph. 2 Bogen stark, und

und der großen Seltenheit wegen zu Hamburg 1749 in demselben Formate wieder aufgelegt. Man sehe davon Kohls Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1735. S. 257. und 298. Die letzte Stelle zeigt an, es habe Joachim v. Friccius, damals Assessor der Kielischen Juristenfacultät, seinen gesammleten Vorrath von practischen, die Holsteinischen Rechte aufklärenden, Zusätzen einer neuen Edition dieses Promtuarii beyfügen wollen, welches auch desto nothwendiger sey, da Reinkings Anmerkungen, die er zum Privatgebrauche aufgesetzt, meistentheils aus den allgemeinen Rechten genommen wären. Zugleich erbot er sich zu einer Vorrede über den dritten Titel im vierten Theile der Landgerichtsordnung, von Handhabung derselben, nebst einem Anhange der eigenhändigen Noten, welche der Bürgermeister zu Kiel, Johann Fuchs, ein der Holsteinischen Rechte ungemein kundiger Mann, hinterlassen hatte. Ich weiß aber die Ursache nicht, warum sich der Verleger des Hamburgischen Abdrucks dieses Alles nicht zu Nutze gemacht habe. Denn er ist dem ersten an der Bogenzahl gleich.

Die drey folgenden Nummern, deren erste Witte in den Memoriis ICtorum S. 431. die beyden andern aber Lipenius in der Biblioth. iuridica dem Verfasser zueignen, sind noch zweifelhaft.

21) Diss. de legibus et armis;

22) Diss. de fortuna;

23) Tract. de iurisdictione, Gissae 1617. in 4.

Dargegen ist es gewiß, daß zu seinen Handschriften, die ungedruckt geblieben, einige Stücke vorzüglich gehören, nemlich:

a) Vier Bände de colloquio Lipſienſi Theologorum Lutheranorum et Reformatorum, An. 1631. inſtituto. Sowohl Struve als Kreyßig erwähnen derſelben in ihren hiſtoriſchen Bibliotheken von Oberſachſen; keiner von beyden ſagt aber, wo ſie jetzt aufbewahret werden.

b) Compendium Tractatus de regimine ſaeculari et eccleſiaſtico.

c) Aphoriſmi medico-practici, in quibus, quomodo diaeta obſeruanda ſit, docetur.

Einige haben auch gemeynt, und darunter iſt ſelbſt Moller, daß Reinking das bekannte Däniſche Königsgeſetz Friedrichs des III. abgefaßt habe. Nun aber iſt man von der Sache beſſer unterrichtet. Peter Schumacher, der nachmals unglückliche Graf von Greiffenfeld, war es, den der König zur Ausarbeitung dieſes, wegen der Ordnung, Deutlichkeit, und des zierlichen Däniſchen Ausdrucks, vollkommenen Meiſterſtücks gebrauchte. Hrn. geh. Juſt. R. Häberlins Nachricht von der Einführung der Souverainität in Dännemark, S. 112. und Hrn. Prof. Gebhardi Geſchichte der Königreiche Dännemark und Norwegen. Th. II. S. 2065.

Eben ſo wenig kann man ihm die kleine Schrift, welche 1644 zu Copenhagen unter dem Titel: Dania ad exteros de perfidia Suecorum in 4 herauskam, mit hinlänglichem Grunde zueignen. Es hies damals, die Schweden hätten ihn deswegen ſo lange im Arreſt gehalten, und nicht eher loslaſſen wollen, bis er aus zweyen Uebeln eines gewählt, und entweder den Kopf hergeben, oder alle Blätter niedergeſchluckt habe; und dieſes letzte wäre auch geſchehen. Allein Joh. Deckherr de ſcriptis adeſpotis hat es ſchon nicht glauben wollen, und Placcius

cius im Theatro Anonymor. S. 275. beweiſet aus Alberts Bartholins Buche de ſcriptis Danorum S. 50. daß der Däniſche Miniſter Gunda Roſenkranz der eigentliche Verfaſſer ſey.

Cajus Arend gekrönte Ehrenſäule über Dieterich Reinking, Glückſtadt 1665. in 4. Hierinn ſtehen nach der Leichenpredigt die Perſonalien; die unter den Schriften Num 16. angeführte Bet- Leidens- und Sterbekunſt; ein Programma der Univerſität zu Gießen, nebſt Hulder. Eybens allda gehaltener Leichenrede; endlich verſchiedene Verſe. *Balth. Arend* laudatio funebris *Theod. Reinking*. Argent. 1665. 4. und in Wittes Memoriis ICtor. S. 397-431. *Molleri* Cimbriae litteratae Tomus II. p. 697-703. Gadebuſch Livländiſche Bibliothek Th. III. S. 10-17. Gewiſſermaßen gehöret auch hierzu des Conferenzraths Slange, Hiſtorie des Däniſchen Königes, Chriſtian des IV. welche von Johann Gramm vollkommener gemacht, und nach deſſen Tode 1749 zu Copenhagen in der Landesſprache ans Licht getreten iſt, S. 399. S. 1074-1082. S. 1394. und S. 1429.

XIX.

Nicolaus Myler von Ehrenbach.

Das erste Licht erblickte er 1610 den 16 März im Würtembergischen Städtgen Urach. Heinrich Myler, sein Vater, war daselbst Bürgermeister, und zugleich Beysitzer der Landstände. Nachdem er die Schuljahre an dem Orte seiner Geburt vollendet hatte, gieng er auf die Tübingische Universität, und ergab sich der Rechtsgelehrsamkeit nicht allein, sondern lernte auch die Französische, Italiänische und Spanische Sprache mit einem außerordentlichen Fleiße. Dieses that er am meisten in der Absicht, daß er bey künftigen Reisen in fremde Länder, wozu er als ein kleiner Knabe bereits viele Neigung merken ließ, desto bequemer überall fortkommen möchte. Seinen Wünschen entsprach der glücklichste Erfolg. Er wurde Hofmeister verschiedener junger von Adel, und da zeigte sich zu dreyen malen Gelegenheit, mit selbigen den größten Strich Deutschlands, und alsdann Frankreich und Italien durchzureisen. In jeder Stadt, die er besuchte, sah er aufs Merkwürdigste, und erlangte solchergestalt eine Erfahrung, welche über die reifern Jahre seines Lebens die wichtigsten Vortheile für ihn ausbreitete. Besonders aber war er bemühet, seine juristische Studien auf der Strasburgischen und Baseler Universität zu einem höhern Grade der Vollkommenheit zu befördern.

Endlich kehrte er ins Vaterland zurück, und nahm 1640 die juristische Doctorwürde zu Tübingen an. Diesen Ort wählte er auch zum künftigen, beständigen Aufenthalte, indem ihn die damaligen Umstände einluden, theils

theils Privatvorlesungen anzustellen, theils vor dem Herzoglichen Hof- oder Appellationsgerichte Processe zu führen. Er trat jedoch bald wieder aus dieser kaum angefangenen Laufbahn.

Denn schon im Jahre 1643 berief ihn der Herzog, Eberhard der dritte, als Regierungsrath nach Stuttgard. Und hier war es eben, wo er sich innerhalb eines mäßigen Zeitraums dergestalt beliebt machte, daß er geheimer Rath, auch 1659 Consistorialdirector und ein Mitglied der Visitationsdeputation wurde, welche die Universität Tübingen zum Gegenstande hatte. Dabey mußte er noch einige Jahre nach einander die Verrichtungen eines Canzlers und Lehnprobsts übernehmen. **Myler** war erst neulich in des Herzogs Dienste übergegangen, als ihn derselbe an den Römisch-Kayserlichen Hof schickte. Dieses geschah von neuem 1653 u. 1659, zu welcher letztern Zeit er in seines Herrn Namen die Belehnung wegen der Würtembergischen Lande empfieng. Der Kayser Leopold erhob ihn darauf, aus eigener Bewegung, in den Adelstand, und seit dem nennte er sich **Myler von Ehrenbach**. Die entstandenen Mißhelligkeiten zwischen dem Fürsten, Georg Christian zu Ostfriesland, und dem Fürsten Hartmann von Lichtenstein, führten ihn 1663 wieder nach Wien, auch weiter im gleich folgenden Jahre nach Aurich, da er denn zur Vereinigung beyder Häuser die nützlichsten Dienste leistete.

Nur so viel habe ich von den merkwürdigsten Begebenheiten seines Lebens finden können, welches er zu Stuttgard am 10 October 1677 im acht und sechzigsten Jahre des Alters endigte, ohne Leibeserben zu hinterlassen, ob er gleich zweymal verheyrathet gewesen ist. Mit der ersten Ehegattin, einer Tochter **Johann Jac. Zobels**, Doctors der Rechte und Hofgerichtsadvocaten zu Tübingen, hat er von 1641 an vier und dreyßig Jahre zugebracht,

und

und drey Kinder gezeugt. Sie sind jedoch alle vor ihm gestorben. Sein hohes Alter hinderte es darauf nicht, zum zweyten male eine eheliche Verbindung zu treffen. Er wählte sich zur Gesellschafterin die Tochter des Würtembergischen Rentmeisters, Josias Lutzens; allein sie ward schon im ersten Jahre ihres Ehestandes zur Wittwe.

Man rühmt Mylern als einen Staatsmann von alter Redlichkeit, welcher seine Dienste von allem Eigennutze weit entfernt verwaltet, und das Beste der Würtembergischen Lande jederzeit vor Augen gehabt habe. Dieser Ursache wegen wird er noch immer in den dortigen Gegenden mit Hochachtung und Dankbarkeit genennt. Neue, irrige Meynungen in der Religion waren ihm schlechterdings zuwider. Eben damit brachte sich ein naher Verwandter, Ludwig Brunnquell, um seine Gewogenheit. Er versagte ihm allen Beystand, welchen er sonst gewiß zu erwarten hatte. Im Testamente setzte er viertausend Speciesthaler aus, wovon die jährlichen Zinsen zehen Urachischen Studirenden bestimmt wurden, die sich auf der Tübingischen hohen Schule, deren Flor er, als ein wahrer Mäcen, zu befördern suchte, außer der Gottesgelahrheit vorzüglich die Erlernung der orientalischen Litteratur angelegen seyn ließen. Vermuthlich hatte er bey den Prüfungen der Canditaten im Consistorio wahrgenommen, daß es Vielen daran fehle. Seine zahlreiche und kostbare Bibliothek aber vermachte er dem Regierungscollegio zu Stuttgard. Auch der botanische Garten bey der Universität beweiset seinen durch Freygebigkeit veredelten Eifer für die Aufnahme der Wissenschaften.

Gundling im Antwortschreiben auf etliche Fragstücke eines gelehrten Edelmanns S. 188. erzählt von ihm, er habe eine ziemlich unordentliche Diät gehalten, und oft

oft über den Durst getrunken. Hier folgen seine eigenen Worte: „Er trank nicht nur bey Tage etwas mehr, als „andere Leute, sondern auch zu Nachts plagte ihn der „Durst dermaßen, daß er den Krug, oder die Bouteille, „stetig beym Bette haben mußte. Als er einmal krank „worden, hat ihm der Medicus das viele Trinken wider„rathen, dem er aber geantwortet: wenn dieses an seiner „Krankheit sollte schuldig seyn, so hätte er schon im zehn„den Jahre sterben müssen. Denn damals war er schon „bisweilen potus largius aequo.„ Gesetzt auch, diese Nachricht stimmte mit der Wahrheit überein: so finden doch dergleichen Anecdoten zu unsern Zeiten wenig Beyfall. Genug, man siehet in Mylers ans Licht getretenen Schriften nicht die geringste Spur, daß er dem Trunke übermäßig ergeben gewesen sey. Sie gehören fast alle zum Deutschen Staatsrechte, worinn er eine sonderbare Stärke besaß, und es den übrigen Gelehrten seiner Zeit zuvorthat. Daher hat ihm dieser Theil der Rechtswissenschaft manchen Zuwachs zu danken. Es war ihm Alles bekannt, was in Reichs- und Landessachen vorkam; zu welchem Ende er eine beynahe unglaubliche Menge Spanischer, Italiänischer, Französischer und anderer Rechtsgelehrten gelesen, und aus denselben solche Fragen gezogen hatte, welche in Staatsgeschäften täglich vorfallen, und zu entscheiden sind, wovon man jedoch sonst wenig aufgezeichnet antreffen konnte. Er mischt zugleich viele seltene Dinge ein, welche die Fürstlichen Häuser des Deutschen Reichs insonderheit angehen. Zwar ist nicht zu läugnen, daß er noch oft die Lehren des Römischen Rechts am unrechten Orte anwende; daß er die Deutschen Geschichtschreiber nicht genug zu Rathe gezogen; und daß er zuweilen Alles unter einander zusammengetragen habe, ohne sich dabey einer guten Wahl und schärfern Critic zu bedienen. Diese Fehler aber sind leicht zu entschuldigen, wenn man den Geschmack der damaligen

Zeiten

Zeiten kennt, und den Miniſter nicht aus dem Geſichtspunkte verlieret, welcher theils zu Hauſe, theils an verſchiedenen Höfen mit Staatsangelegenheiten überhäuft war, und auch die Hinderniſſe nicht immer wegräumen konnte, wodurch dem fleißigen Schriftſteller ſogar die wenigen müßigen Stunden vermindert wurden.

Es iſt nöthig, daß ich nunmehr die öffentlichen Denkmale ſeiner gelehrten Bemühungen darſtelle, in welchen er großen Theils zu der, nach ſeiner Zeit ſo eifrig bearbeiteten, Privatrechtswiſſenſchaft der Fürſten den Grund zuerſt gelegt hat.

1) Diſſert. de Statibus Imperii eorumque iure, Tubingae, 1640. Er hielt ſie unter **Wolfg. Walter Grubers** Vorſitze, um den Doctortitel zu erlangen. Sie iſt 20 Bogen ſtark, und hernach in Form eines Tractats mit der Aufſchrift: Delineatio de Principum et Statuum I. R. G. praecipuis iuribus, zu Stuttgard 1656. auch eben allda 1658. in 12. wieder gedruckt worden. Im Jahre 1669 beſorgte er daſelbſt eine neue Ausgabe, welche 2 Alphabet 3½ Bogen in 8. enthält, und alſo anſehnlich vermehrt worden iſt. Nach dieſer ſind zu Tübingen 1671 und 1685 noch zwo andere gleichen Formats, jedoch ohne alle Veränderung, erſchienen. Vormals ſoll das Buch, womit er ſich zu größern Schriften von den Ständen des Deutſchen Reichs den Weg bahnte, an Fürſtlichen Höfen bey der Unterweiſung junger Prinzen gebraucht worden ſey. **Kulpis** verſichert es in der Diſſert. de ſtudio iuris publ. S. 28. meines Exemplars in 8. Er fügt zugleich von der ganzen Arbeit das folgende Urtheil hinzu: Liber eſt vbique non ſpernendus, et qui caeteris eius ſcriptis locum primum facile eripit. — — Sed in percenſendis originibus noſtris ſemper Romanam intuetur Rempublicam, ad eiusque regulas

regulas praesentes rationes saepe nimium exigit, et in cactera tractatione totum argumentum non exhaurit. Philosophiam quoque, huic necessariam, parum ostendit: quae tamen autoritati eius non obfuerunt, vt non in aulis etiam Magnatum, erudiendis, et ad regimen publicum formandis, Principibus iuuentutis, libellus iste aliquando coeperit vsurpari: Consiliariis certe, ac omnibus aliis in publica negotiorum administratione constitutis, praesidium vtile praebere potest, dum casus quotidie occurrentes autor hicce rationibus suis euoluit, facili, et publice recepto, stilo exponit, autoritatibusque Doctorum amplius confirmat, nec, qui in aduersam partem pugnare solent, nominare desinit.

2) Discussio controuersiae: num bona ciuium incensita fisco cedant? Tubingae 1643. in 4. Wittes Diarium biographicum, und die Lipenische juristische Bibliothek, eignen ihm diese Abhandlung zu. Ich habe sie aber sonst nirgends angeführt gefunden; daher muß ich das Daseyn derselben noch zweifelhaft machen.

3) Additiones ad *Rumelini* Dissertationes ad Auream Bullam, Stuttgardiae 1655. drey Theile in 4. Joh. Jacob Speidel hatte diese Dissertationen mit seinen Zusätzen eben allda 1631 zuerst drucken lassen. Er kam jedoch nicht weiter, als bis zum eilften Capitel der güldenen Bulle, womit der erste Theil beschlossen wird. Auf des Verlegers Begehren setzte demnach Myler diese Arbeit fort, und brachte sie ganz zum Ende. Seine Zusätze nehmen weit mehr Raum ein, als der Text selbst. Im Jahre 1702 besorgte Gabr. Schweder, wie ich im vorigen Theile bemerkt habe, eine neue Auflage, welche 5 Alph. 17 Bogen enthält, und also gegen die vorhergegangene 17 Bogen stär-

ker iſt. Schweder hat die kurzen Noten, welche er hinzufügte, von den andern mit einem Sterngen unterſchieden.

4) Archologia Ordinum Imperii; ſeu de Principum et aliorum Statuum I. R. G. priſca origine, Liber ſingularis, Tub. 1663. 1 Alph. 7 Bogen in 4. Die zwote, eben ſo ſtarke, Ausgabe folgte allda 1683.

5) Nomologia Ordinum Imperialium; ſiue de Principum Germaniae, et aliorum Statuum I. R. G. obligatione legali, ſeu legalitate, Stuttg. 1663. Tub. 1723. in 4. Alph. 7 Bogen.

6) Aſylologia; ſiue Tract. de iure Aſylorum, tam eccleſiaſticorum, quam ſaecularium, Stuttg. 1663. in 4. Der zweete Tübingiſche Druck iſt 1687 ohne die geringſte Veränderung vollendet worden, und füllt 1 Alph. 5 Bogen aus. Man lieſet darinn viele merkwürdige Nachrichten.

7) Metrologia; ſeu de iure ſtatuendi de menſuris, ponderibus et moletrinis Tractatus practicus, Tub. 1663. in 4. Unter dem Jahre 1668 iſt auch ein Exemplar vorhanden, welches $3\frac{1}{2}$ Alph. beträgt. Auf dem Titel ſtehet jedoch nichts davon, daß es eine wiederholte Auflage ſey. Vielleicht iſt nur ein neuer Titelbogen umgeſchlagen worden. Vom Capitel XIV. an, bis zum letzten, handelt der Verfaſſer von den Grenzſteinen, Mühlen und Keltern, welche Materien über die Hälfte des Buchs einnehmen.

8) Etologia Ordinum Imperialium; ſiue de Principum et aliorum Statuum I. R. G. iure concedendi veniam aetatis, libellus ſingularis, Tub. 1664. auch 1706. $11\frac{1}{2}$ Quartbogen.

9) Ga-

9) Gamologia perſonarum Imperii illuſtrium, Stuttg. 1664. in 4. auf 3 Alph. 4 Bogen. Das Tübingiſche Exemplar vom Jahre 1723 iſt eben ſo ſtark, ſcheint aber, den Titelbogen ausgenommen, nicht neu zu ſeyn. Es wird, außer den Rechtslehren von Vermählungen Reichsfürſtlicher Perſonen überhaupt, hier von Wittwen, deren Leibgedinge, der Morgengabe, den ehelichen und natürlichen Kindern, umſtändlich gehandelt. Den Satz im §. 8. des achten Capitels S. 254. daß der Landesfürſt ſeinem eigenen geiſtlichen Conſiſtorio unterworfen ſey, muß man auf die Rechnung ſeiner Zeit ſchreiben.

10) Würtemberg-Heſſiſcher Stammsurſprung; oder hiſtoriſche Entwerfung der Herkunft und Stammsurſprungs der beeden Durchlauchtigſten Häuſer, Würtemberg und Heſſen, Stuttg. 1675. in F. An dieſer Schrift, welche der Beſchreibung der Solennitäten bey der Vermählung des Herzogs, Wilh. Ludwig, zu Würtemberg, mit der Heſſiſchen Prinzeſſin, Magdalena Sibylle, angehängt worden iſt, ſoll er, nebſt Magnus Heſſenthalern, zugleich gearbeitet, ſolche aber darauf Joh. Ulr. Pregizer durchgeſehen, einigermaßen verbeſſert und vermehrt haben. Der Herr v. Moſer in den Miſcellan. iuridico-hiſtor. Th. I. S. 85 handelt hiervon mit mehrern, und entdeckt zwar darinn wichtige Fehler, geſtehet aber doch zuletzt, daß dieſer hiſtoriſche Aufſatz, nach Beſchaffenheit der damaligen Zeit, unter die beſten dieſer Art zu rechnen ſey.

11) Hyparchologia; ſeu de Officialibus, Magiſtratibus, et Adminiſtris, Liber ſingularis, Stuttg. 1678. in 4. Ueber dieſem Werke, welches er längſt entworfen hatte, ſtarb er, als ungefähr die Hälfte abgedruckt worden war. Der Verleger lies alſo dasjeni-

ge, was noch fehlte, aus seinen Papieren hinzuthun. Das ganze Buch enthält 4 Alph. 14 Bogen, und gereicht dem Verfasser desto mehr zum Ruhme, da er meines Wissens keinen, welcher diese Materie juristisch auszuführen bemühet gewesen wäre, zum Vorgänger gehabt hat. Was von Joh. Paul Kressen über funfzig Jahre hernach in der Dissert. de iure officiorum et Officialium vorgetragen worden ist, das verdient hierbey nachgelesen zu werden.

Diese Schriften von der Nummer 4) an, nur die Nummer 10) ausgenommen, lies ein Tübingischer Buchhändler im Jahre 1693 mit dem allgemeinen Titel versehen: Opera iuridico-politica; siue Heptas Tractatuum de iure Statuum publico Imperii R. G. Die ganze Sammlung bestehet aus zween starken Bänden; es sind aber alle Stücke einzeln darinn, wie sie vorher ans Licht getreten waren.

12) Stratologia Germanici Imperii Statuum; siue militandi libertas Germanorum, et in primis Imperii Ordinum, apud exteros, Vlmae 1710. 1 Alph. und 9 Quartbogen stark. Die Exemplare unterm Jahr 1722 sind keine neue Ausgabe, sondern nur von einem andern Ulmischen Buchhändler, dem Titelbogen nach, unterschieden worden. Diese Schrift ist ebenfalls erst nach Mylers Tode von Jac. David Mögling, einem Tübingischen Rechtslehrer, herausgegeben, und mit Anmerkungen aus neuern Schriftstellern erläutert worden.

Es sollte auch eine vom Verfasser hinterlassene Apanagiologia; seu Tractatus de iure Apanagii, nachfolgen. Wenigstens lese ich in den Leipziger gel. Zeit. 1724. S. 136, daß der Herr Etatsrath, Joh. Jac. Moser, vom Stuttgardischen Hofe die Erlaubnis erhalten

halten habe, dieses Werk, welches seinem Ueberschlage nach ein starker Quartante, wo nicht mehr, geworden seyn würde, aus der dortigen Regierungsbibliothek zum Drucke zu befördern. Er wollte in einem besondern Zusatze gewisse Lücken zugleich ausfüllen, vornehmlich aber dasjenige mit anführen, was ihm von den Observanzen aller Reichsfürstlichen und Gräflichen Häuser bekannt wäre. Ich weis die Ursache nicht, warum das gute Vorhaben gehindert worden ist. Nun möchte ein Verleger schwerlich zu hoffen seyn.

Moeglingii Praefatio, Stratologiae praefixa. *Henr. Guil. Clemmii* Nouae Amoenit. litterariae, (Stuttg. 1762. in 8.) Fasc. I. p. 66. Böks Geschichte der Universität zu Tübingen, S. 122. Pütters Litteratur des Deutschen Staatsrechts, Th. I. S. 223. von Ludewigs Vorrede zum Th. II. seiner Erläuter. der güldenen Bulle, S. 7 der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

XX.

Enno Rudolph Brenneysen.

Sein Vater, Carl Johann Ludwig Brenneysen, lebte als Bürgermeister zu Esens in Ostfriesland, und eben allda ward Enno Rudolph am 27 Septbr. 1670 gebohren, auch anfangs in der öffentlichen Schule unterrichtet. Nach des Vaters Tode aber geschah eben dieses 1685 zu Norden, in der ältesten Stadt des Landes, unter dem Rector, Johann Schnell, welcher zugleich, wider die bey den Deutschen hergebrachte Gewohnheit, den juristischen Doctortitel erlangt hatte. Er legte also schon bey diesem einigen Grund in der Rechtswissenschaft. Im Jahre 1687 bereitete er sich zu Bremen ferner darzu vor, und blieb eine geraume Zeit ein sehr fleißiger Schüler der Professoren auf dem academischen Gymnasium, besonders der beyden Rechtslehrer, Johann von Rheden und Conr. Ikens. Vom Jahre 1693 an wurde die noch nicht eingeweyhete Universität zu Halle eine Werkstatt für ihn, worinn er seiner Geschicklichkeit, die er aus Bremen mitgebracht hatte, immer reichlichern Zuwachs verschaffen konnte. Sam. Stryk, und Christian Thomasius, seine vornehmste Lehrer, bezeigten die größte Gewogenheit gegen ihn, da sie bald sahen und urtheilen konnten, wie sehr er sich vom gemeinen Haufen der Studenten unterschiede. Beyde scheinen ihm auch vorgeschlagen zu haben, daß er sein ganzes Leben zu academischen Geschäften bestimmen möchte. Wenigstens lies er sich 1695 den Licentiatentitel von der Juristenfacultät ertheilen, und hielt alsdann eine Zeitlang Privatvorlesungen, die ohne Zweifel Beyfall gefunden haben. Denn gleich nach seiner Ankunft in Halle erwarb er die Achtung und Aufmerksamkeit

keit der Studirenden, als er bey einer Disputation unter Thomasens Vorsitze die Erlaubnis bekam, außer der gewöhnlichen Ordnung zu opponiren. Brenneysen that es so fertig und scharfsinnig, daß sich Jeder verwundern mußte, so bald es bekannt wurde, er sey kurz zuvor von Bremen angelangt, und kaum in die Universitätsmatrikel eingezeichnet worden.

Unterdessen öffnete ihm die göttliche Fürsehung einen ganz andern Schauplatz, auf welchem er seine Rolle spielen sollte. Denn im Jahre 1697, oder im folgenden, berief ihn der Fürst zu Ostfriesland, Christian Eberhard, als Generaladvocaten, oder Hoffiscal, nach Aurich, wo er in einer Zwischenzeit von eilf Jahren immer höhere Stufen der Ehre bestieg. Es ward ihm nemlich 1708 das Vicecanzellariat, 1720 aber die Würde eines geheimen Raths und Canzlers, auch der Vorsitz in allen Fürstlichen Collegien, anvertraut. Diese ansehnliche Bedienungen gaben ihm oft Gelegenheit, die Rechte seines Landesherrn gegen die Stände, und besonders gegen die Stadt Emden, eifrigst zu verfechten, weshalben er freylich auf die Zuneigung derselben sich keine große Rechnung machen durfte. Er starb, beynahe vier und sechzig Jahre alt, am 22. September 1734, und hinterlies einen Sohn, welcher nachher Königl. Preuß. Rath bey der Ostfriesischen Regierung gewesen, und ohne Leibeserben dem Vater in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Von dessen Character finde ich Nachrichten, welche ihm zum Ruhme gereichen. Er war ein frommer, der Lutherischen Religion aufrichtig ergebener Mann, jedoch bey Einigen der Pietisterey wegen verdächtig; die in seiner Jugend von Thomasen eingesogenen, auch wohl schriftlich behaupteten, Irrthümer erkannte er bey reifern Jahren, und legte sie ab; wenn er einmal zu arbeiten anfieng, konnte er fast nicht ermüdet werden; und in der

Kenntnis vaterländischer Sachen übertraf ihn Niemand. Seine Streitigkeiten, die er mit einigen Gelehrten hatte, will ich anführen, so bald, als ich die Schriften von ihm erzähle, wohin sie gehören. Das Verzeichnis derselben ist dieses:

1) Diss. de poenitentia in contractibus innominatis, Bremae 1692. 2½ Bogen in 4. Er vertheidigte sie mit **Conr. Ikens** Beystande, und dieser hat vermuthlich die letzte Hand daran gelegt.

2) Dissert. de iure Principis circa Adiaphora, Halae Magd. 1695. 6 Bogen. Er hielt sie unter **Christ. Thomasens** Vorsitze, zur Erlangung des Doctortitels. Im angehängten weitläuftigen Briefe versichert der Präses, daß Brenneysen allein Verfasser sey, und theilt nur verschiedene Erinnerungen mit, welche lesenswerth sind. Diese academische Abhandlung trat hernach übersetzt in **Thomasens** auserlesenen, Deutsch noch nie gedruckten, Schriften zu Halle 1705. in 8. unter dem Titel ans Licht: „Verdeutschte Abhandlung vom Rechte Evangelischer Fürsten in „Mitteldingen, oder Kirchenceremonien." Die Hauptschrift sowohl, als der **Thomasische** Brief, machte aber so gleich unter den Sächsischen Gottesgelehrten viele Bewegungen. Am meisten setzte sich **Joh. Bened. Carpzov** dargegen, und brachte es durch seine Vorstellungen dahin, daß sie zu Leipzig confiscirt wurde. Er selbst aber vertheidigte eben allda am 15. Januar 1696 eine gar starke Disputation de iure decidendi controuersias theologicas, worinn er **Thomasen** besonders nicht ohne Heftigkeit angriff. Dieser lies sie 1701 zu Halle auf 13 Quartbogen mit kurzen Anmerkungen wieder abdrucken, und gab ihr die Ueberschrift: Disputatio Theologi Lipsiensis de iure decidendi controuersias theologicas, cum Scholiis

Icti

Icti Halensis. Schon vorher aber erschien daselbst 1696 in 4. unter Thomasens und Brenneysens Namen eine Widerlegung der Leipziger Disputation, welche viel weitläuftiger gerathen ist. Sie wurde allda 1699 zum viertenmale, auch 1713, 1 Alph. 15 Bogen stark von neuem aufgelegt, und mit dem folgenden Titel versehen: „Das Recht Evangelischer Fürsten „in theologischen Streitigkeiten, gründlich ausgeführt, „und wider die Papistischen Lehrsätze eines Theologi „zu Leipzig vertheidiget von Chr. Thomasen, und „Enno Rud. Brenneysen, benebst einer summari„schen Anzeige und kurzen Apologie wegen der vielen „Anschuldigungen und Verfolgungen, damit etliche „Churfächsische Theologen zu Dresden, Wittenberg „und Leipzig nun etliche Jahre her D. Thomasen „belegt und diffamiret.“ Brenneysen ist der Verfasser davon, und hat sich dabey, nach seines Lehrers eigenem Geständnisse, nur der Anleitung und Sätze desselben bedient. Indeß fügte Thomasius doch S. 241—288 die summarische Anzeige und kurze Apologie an, wie bereits auf den Titel stehet. Carpzov schwieg nun still. Es trat aber ein Anderer hervor, nicht um jenes Parthey zu ergreifen, sondern nur seine Zweifel bey einem Theile dieses Tractats zu eröffnen. Es war der Pastor und Superintendent zu Waldenburg, Gräflich Schönburgischer Herrschaft, Joh. Gottlob Stolze, von welchem zu Leipzig 1697 auf 10 Quartbogen zum Vorscheine kamen: „Kurze, doch nöthige, Anmerkungen über einige Lehr„sätze, welche Titl. Herr Chr. Thomasius, P. P. zu „Halle, und Titl. Herr Licent. Enno Rud. Brenn„eysen, in ihrem Tractat vom Recht Evangelischer „Fürsten in theologischen Streitigkeiten, und na„mentlich in dem andern Theil zu behaupten geben„ken, wie 1) die Einigkeit des Glaubens nicht beste-

„he in der Einigkeit der Concepten, und daß zum 2) „nach solchem Grunde, und wo eben die Einigkeit der „Concepten in Glaubenssachen nicht erfordert werde, „die Reformirten und Lutheraner schon einig werden „können; dabey 3) auch wohl ein Reformirter bey den „Lutheranern, und dieser bey den Reformirten, das „Abendmahl genieſſen könne. Dabey die Unschuld „des seligen und hochverdienten Theologi, Herrn D. „Hurteri, und was man wider seine Concordiam „concordem beygebracht, geziemend gerettet, die „Anklage gründlich abgelehnet, und bey solcher Gele„genheit der herrliche Nutzen und die Nothwendigkeit „des Concordienbuchs zugleich gezeiget und vertheidiget worden.“ Aus diesem weitläuftigen Titel siehet man des Concipienten Absicht zur Gnüge. Es folgte hierauf zu Frankfurt, oder vielmehr zu Halle, 1698 Brenneysens „ausführliche Antwort auf Herrn „Lic. Joh. Gottlob Stolzens Anmerkungen über „einige in dem Tractate von Recht Evangelischer Für„sten in theologischen Streitigkeiten enthaltene Lehr„sätze.“ Diese Antwort, welche 1 Alph. in 4. erfällt, besteht aus zween Theilen, und im letzten werden die gegenseitige Anmerkungen besonders beleuchtet. Stolze lies nun eine Fortsetzung der nöthigen Anmerkungen drucken; worauf Thomasius es für unnöthig erachtete, daß Brenneysen die Feder weiter ansetzte; daher hatte der Streit sein Ende erreicht. Man sehe davon Walchs Einleit. in die Religionsstreitigkeiten der Evangelisch-Luther. Kirche, Th. III. S. 23. und Th. V. S. 1089. Stolles kurze Nachr. von seinen Büch. Band I. S. 382. wie auch Thomasens Gedanken und Erinnerungen über allerhand gemischte philosophische und juristische Händel, in 8. Th. II. S. 99. Die unschuld. Nachrichten aufs Jahr 1709. S. 205 enthalten einen umständlichen Aus-

Auszug aus dieser Disputation, welche so große Streitigkeiten veranlasset hat, und es ist leicht zu denken, daß man dem Verfasser nicht wenige Irrthümer werde zur Last gelegt haben. Brenneysen selbst misbilliget in einem Briefe unter dem Jahre 1730, wovon Walch, Th. V. S. 1094 des angeführten Werks, ein Stück abgedruckt liefert, verschiedene Lehrsätze, und fügt hinzu, er sey in der Ostfriesischen Historie, Th. I. Buch 1. Cap. 1. vom Rechte Evangelischer Fürsten in Kirchensachen ganz anderer Meinung.

3) Dissert. historico-iuridica de vtilitate studii historici in iurisprudentia, tum diuina, tum humana, Halae 2½ Bogen in 4. Auf meinem Exemplare steht keine Jahrzahl; nach der Anzeige aber in der juriſt. Bibliothek des Lipenius soll diese nun sehr seltene Schrift 1695 gedruckt worden seyn. Er hat Vorlesungen über die Institutionen damit angekündiget, und in solchen das Römische Recht aus der Geschichte erläutern wollen. Seine Gedanken sind gründlich.

4) Diss. de inutilibus pactorum iuris Romani diuisionibus in foris Germaniae, Halae 1696. auf 6 Quartbogen. Weil er eines und das andere wider Heinrich v. Cocceji zu Frf. an der Oder 1692 gehaltene Dissert. de vsu et differentia hodierna pactorum et stipulationum hatte einfliessen lassen: so nahm es dieser gar übel, und setzte ihm 1697 eine Mantissam entgegen, welche den Beschluß der Dissert. de citatione iudicis incompetentis macht. Die Anfangsworte sind folgende: In ea Dissertatione *(Brenneysenii)* vti multa, parum perpensa, offendimus; ita in primis Disputationi, hic in Viadrina nostra habita, *de vsu et differ. hod. pact. et stipul.* insultatum prope vidimus, etsi, quae contra eam monentur, in ipsa Disputatione iam exposita ac discussa sint. Hierauf beant-

wortet

wortet er die gemachten Einwürfe genauer. Man sehe Cocceji Exercitationes, Band II. S. 78.

5) Diss. de praestatione euictionis in cessione nominis, secundum principia iuris naturae et Romani, Hal. 1696. 4 Bogen. Zu Utrecht 1751 ließ Wordenhoff eine Dissert. de cedente ad cessi nominis bonitatem praestandam non obligato, dargegen drucken, welche nun auch in des Herrn Rath Oelrichs Thesauro nouo Dissertat. iurid. Belgicarum, Band I. Th. I. S. 309—380 stehet. Der Verfasser hat gründlich erwiesen, daß ein Cedente allein für die Wahrheit, und nicht für die Güte, der cedirten Forderung zu haften schuldig sey.

6) Abgenöthigtes Schreiben an Herrn Christian Funck, Prediger zu Aurich, 1698. in 4. Dieser hatte in demselben Jahre zu Bremen in 4. herausgegeben: „Entdeckung der Kennzeichen einiger Neu„linge, die unter dem Schein der Gottseligkeit sich bey „den Gemeinen heutiges Tages einzudringen pfle„gen," womit Brenneysen angestochen zu seyn glaubte. Denn er war gewohnt, Privatversammlungen zum Gottesdienste in seinem Hause zu halten. Er ließ also die gemeldete Rechtfertigung drucken. Funck hingegen stellte auch noch in diesem Jahre „eine ab„genöthigte Antwort auf Brenneysens unabgenö„thigtes Schreiben" zu Emden ans Licht. Da Brenneysen zugleich den Gewissensscrupel vorgetragen, und mit eilf Gründen verneinet hatte: ob ein gottloser Prediger, wenn er sich schon zur wahren Religion bekennet, das wahre Gottes Wort, oder verbum Dei formale, predigen könne? so ward ein Braunschweigischer Rechtsgelehrter, Conrad Lampadius, dadurch veranlasset, zu Lüneburg 1699 eine „ausführliche Widerlegung der vermeinten Gründe,

mit

„mit welchen Herr Licent. **Brenneysen** behaupten „wollen, daß ein gottloser Prediger, wenn er sich „gleich zur wahren Religion bekennet, das wahre „Wort Gottes nicht predigen könne," auf 6 Quartbogen zum Drucke zu befördern.

7) Abgenöthigte Ehrenrettung wider die wider ihn gemachten Beschuldigungen des Pietismi, und anderer Irrthümer, Frf. 1707. 5 Bogen in 4. So viel als ich mich erinnern kann, ist diese Schrift gegen **Joh. Friedr. Mayern**, den berüchtigten Theologen, abgefaßt worden. In den **Unschuld. Nachrichten** 1707. S. 345. findet man davon mehr.

8) Ostfriesische Historie und Landesverfassung aus denen im Fürstlichen Archive vorhandenen, und sonst collegirten, glaubwürdigen Documenten ꝛc. zusammengetragen, Aurich 1720. **zween** Bände in F. die 21 Alph. 19 Bogen ausfüllen. Diesem, auf des Landesherrn Befehl, ausgefertigten, wichtigen Werke hat er aber seinen Namen nicht vorsetzen wollen. Es enthält nur in so fern die Landesgeschichte, als sie zweckmäßig ist. Denn die Hauptsache beruhet auf der diplomatischen Ausführung der Fürstlichen Gerechtsame gegen die Stände. Schade, daß der Autor nicht mehr Politur daran gewendet hat. Seine sonst gute Arbeit würde gewiß zu einem weit angenehmern Gebrauche dienen. Eine Recension stehet in den **Lateiu.** Actis Erud. 1721. S. 1—6. Weil die Landesverträge darinn am vollständigsten geliefert worden waren: so mußten diese in allen hohen und niedrigen Gerichten nach **Brenneysens** Werke, bey einer bestimmten Strafe, allegirt werden. Deswegen ward ein Decret aus der geheimen Rathsstube den 21. Febr. 1724 publicirt, welches **Joh. Friedr. Bertram** den Parergis Ostfrisicis S. 79 einverleibt hat. Eben der-

selbe

selbe ist S. 62—79 von dieser Ostfriesischen Historie gleichfalls zu lesen.

9) Gründliche Anweisung, daß Seine Hochfürstl. Durchl. zu Ostfriesland bey dem Collectenwerk eben das Recht, was andere unmittelbare Reichsstände nach denen allgemeinen Reichssatzungen haben, zukomme. Nebst kurzer Widerlegung eines im Monat Februar 1723 im Namen der Ostfriesischen Landstände heraus gegebenen Tractats ꝛc. Aurich in F. Der Druck geschah 1723, ob schon diese Jahrzahl nicht auf dem Titel angezeigt worden ist. Es sind allein 24 Bogen an Beylagen bey dieser Deduction, welche ohne dieselben nur 10 ½ Bogen enthält.

10) Gründliche Anweisung von dem Erbeigenthum und Landesherrlichen Rechten und Gerechtigkeiten des Ostfriesischen Regierhauses an und über die Stadt Emden, und von den Gewaltthätigkeiten, so die Stadt Emden und ihre Anhänger bishero dawider begangen haben, nebst einigen nachgefügten Documenten zur Bestärkung der Ostfriesischen Historie dienlich, mit einem Register der Documenten, und deren vornehmsten Materien, Aurich 1726 in F. auf 2 Alph. 17 Bogen. Mein Exemplar aber scheint nach der Seite 56 in der Abhandlung mangelhaft zu seyn. Diese ist nur 14 Bogen stark, und bestehet aus zwey Capiteln. Das erste handelt von der Verfassung der Stadt Emden vor dem 1595 gemachten Delfzyhlischen Vergleich, und von dem Erbeigenthümlichen Recht des Fürstlichen Ostfriesischen Regierhauses an, in, und über die Stadt Emden; das zweyte hingegen von der Revolution in der Stadt Emden A. 1593, 94 und 95, und wie die Stadt Emden, und ihre Anhänger, von solcher Zeit an eine Gewaltthätigkeit nach der andern wider den Landesherrn, und andere

ihre

ihre Mitstände, bis auf dieſen Tag verübet, und nicht einen einigen Vergleich gehalten haben. Das Uebrige beſtehet aus lauter Documenten, deren Specification, und einem Regiſter. Eigentlich gehöret die ganze Schrift, wie auch ſchon im Vorberichte geſagt wird, zu ſeiner Oſtfrieſiſchen Hiſtorie, indem nach deren Abdrucke noch viele wichtige Documente zur Erläuterung derſelben, und zu den nöthigen Beweiſen, gefunden worden waren. Ja Brenneyſen giebt ſie ſogar als einen Extract aus dem größern Werke an, ſo viel die Stadt Emden betrifft.

11) Gründliche Anweiſung von der Schuldigkeit der Stadt Emden den ſechſten Theil von den gemeinen Landeslaſten zu bezahlen, und von dem Unrecht, das die Stadt Emden unter andern auch in ſolchem Stück dem Landesherrn, und den übrigen Landesſtänden zugefüget hat, Aurich 1726. 4½ Bogen in F. Seinen Namen hat er zwar auch hier verſchwiegen; allein aus Bertrams Nachricht am angeführten Orte S. 66. iſt es höchſtwahrſcheinlich, daß er der Verfaſſer ſey. Vielleicht ſind noch mehr dergleichen Stücke, welche in Lünigs Bibliotheca Deductionum vorkommen, aus ſeiner Feder gefloſſen. Darunter iſt allerdings zu rechnen:

12) Succincta facti ſpecies de controuerſiis Sereniſſimi Friſiorum Orientalium Principis cum Ordinibus prouincialibus, et inter eos ſpeciatim cum ciuitate Emdana, in excelſiſſimo iudicio imperiali aulico hactenus agitatis, Aurici 1727. in F. In der Moſeriſchen Reichs-Fama, Band VII. S. 393—467 iſt iſt dieſe Deduction ganz eingerückt worden, und Ludewig S. 24 der Vorrede zum Bande IX. der Reliquiarum MStorum eignet ſie Brenneyſen mit einem ſolchen Grunde zu, gegen welchen nichts eingewendet werden kann.

13) *Vb.*

13) *Vbbonis Emmii* Tractat von Oſtfriesland, Aurich 1732. in 8. Eine mit Anmerkungen und Documenten verſehene Ueberſetzung des lateiniſchen Tractats de ſtatu Reipublicae et Eccleſiae in Friſia Orientali, welcher in dieſes Gelehrten zu Leiden 1616 in F. gedruckten Werke de Friſia et Friſiorum Republica acht Bogen ausfüllt. In der Biblioth. hiſtorica *Struuio-Buderiana*, S. 551. der letzten Edition unter dem Jahre 1740 heißt es von **Brenneyſens** Arbeit alſo: His notis quae de ſtatu politico atque eccleſiaſtico, iuribusque Domus regnatricis et ſtatuum prouincialium, ex ſtudio partium, ſcripſerat *Emmius*, confutat (interpres) huncque in finem varia documenta, nouiter reperta, adiecit, libellúmque hunc in vſum iuuentutis patriae et exterorum edidit. Der Fürſt von Oſtfriesland ſoll das kleine, nun ſeltene Buch, weil es auf Koſten des Hofs war unter unter die Preſſe gegeben worden, an die meiſten Juriſten-Facultäten in Deutſchland geſchickt haben, damit ſie ſich im Urtheilſprechen, bey vorkommenden Fällen, darnach richten könnten, welche Nachricht **Bertram** in den Parergis Oſtfriſicis S. 33 ertheilet, und der Catalogus Biblioth. *Rinckianae*, S. 429 wiederholet hat. Vorher wird allda gemeldet, daß des **Emmius** Hiſtoria noſtri temporis, welche erſt nach ſeinem Tode zu Gröningen 1732. in 4. herauskam, viele neue Gründe gegen das Fürſtliche Haus in ſich faſſe, welche **Brenneyſen** damals nicht gekannt habe, als ſeine Oſtfrieſiſche Hiſtorie ans Licht getreten ſey. Der Fürſt, Georg Albrecht, lies dieſe **Emmiſche** Hiſtorie ein Jahr darauf am letzten Februar zu Aurich öffentlich, durch die Hand des Scharfrichters, verbrennen. **Bertram** im angef. Werken, S. 43.

Von

Von seinen Handschriften weis ich nur:

a) Vitam Iustiniani, ordine chronologico compositam. Im Gundlingischen Discurs über die Instit. Iustiniani, (Frf. 1739. 8.) S. 6. lese ich, der Verfasser habe seine Arbeit nach Halle zum Drucke geschickt; sie sey aber auf dem Wege verlohren gegangen.

b) Historischer Bericht von der Ostfriesischen Landesregierung, in specie der Administration der Justiz bey der Fürstlichen Canzelley und dem Hofgerichte, und von der Relation dieser beyden Collegiorum gegen einander, abgefaßt im Jahr 1710. So habe ich den Titel in einem Bücherverzeichnisse gefunden, und Bertram S. 66. §. 2. scheinet die Sache zu bestätigen.

Er soll auch im Begriffe gewesen, durch den Tod aber gehindert worden seyn, den vortreflichen, von ihm gesammleten, und zur Ostfriesischen Kirchengeschichte dienenden, Vorrath, welcher bey genauerer Ausarbeitung dieses besondern Theils in der vaterländischen Historie, unentbehrlich ist, mit unterschiedlichen Noten öffentlich bekannt zu machen. Sonst muß ich noch erinnern, daß ihm Einige die kleine Abhandlung, worinn der Indifferentismus religionum untersucht worden, ohne den geringsten Grund zugeschrieben haben. Man sehe davon den Band I. dieser Beyträge, im Artikel **Ludovici**, S. 133.

Christ. Thomasii Progr. ad inaug. Dissert. *Brenneysenii*, Halae 1695. und in seinen Programmatibus S. 384. Kohls Hamb. Berichte von gel. Sachen, aufs Jahr 1734. S. 659 und 691. Hymmens Beyträge zu der juristischen Litteratur in den Preußischen Staaten, I. Sammlung, S. 342. *Ioh. Frid. Bertrami* Parerga Ostfrisica, p. 62. 63.

wo auch gemeldet wird, daß ein Gelehrter Brenneysens Leben besonders beschreiben wolle, welches jedoch zur Zeit entweder gar nicht geschehen, oder wenigstens nicht gedruckt erschienen ist. Neue unbekannte Nachrichten aus Ostfriesland, um welche ich mir viel Mühe gegeben hatte, sind wider meine Erwartung, seit einigen Jahren, zurück geblieben.

XXI.

Erich Mauritius.

Der Geburtsort desjenigen vornehmen Holsteiners, welchen ich jetzt in die Gesellschaft meiner Leser einführen will, war die Stadt Itzehoe, wo seine Vorältern, die eigentlich ihren Ursprung aus Westphalen herleiteten, über hundert Jahre lang sich wohl befanden, und die ansehnlichsten obrigkeitlichen Aemter verwalteten. Er kam, wie die meisten Nachrichten versichern, allda 1631 am 10. August zur Welt. Im Tübingischen Programm zu seiner Promotion soll aber das folgende Jahr stehen, welches fast wahrscheinlicher ist, weil er ohne Zweifel seinen Lebenslauf zu dieser Zeit selbst aufgesetzt hat. Der Vater, gleichen Vornamens, starb 1668, als Königlich Dänischer Regierungsrath und Vicecanzler der Herzogthümer Schleswig und Holstein, nachdem er vorher verschiedene andere Ehrenstufen bestiegen hatte. Er schickte seinen noch nicht zwölfjährigen Sohn aufs Hamburgische Gymnasium, welchem der Professor, Joachim Junge mit allgemeinem Beyfalle vorstand. Hier wurde er in Sprachen, in der Philosophie, und andern nützlichen Wissenschaften vortreflich zu den academischen Lectionen zubereitet, welche er 1647 zu Wittenberg anfieng. Augustin Strauch, und Gottfr. Svevus, der ältere, unterstützten ihn in seinem

nem Vorsatze, die Rechte zu lernen; dieser führte ihn auch auf die Catheder, damit er eine seiner Dissertationen über das Lehnrecht vertheidigen möchte. Von Wittenberg gieng **Mauritius** nach Frankfurt an der Oder, wo er an **Johann Brunnemannen** einen Lehrer antraf, welchen er die ganze Zeit seines Lebens mit stärkster Empfindung der Dankbarkeit zu rühmen pflegte. Die beyden Sächsischen Universitäten, Leipzig und Jena, machte er sich im Jahre 1650 genauer bekannt, als er auf der Reise nach Giessen war. **Gregorius Tülsner**, einer der beliebtesten Rechtslehrer dieser Hessischen hohen Schule, hatte sich nicht sowohl durch Schriften, deren nur wenige von ihm vorhanden sind, als vielmehr des deutlichen und einnehmenden Vortrags wegen, ein seltenes Ansehen erworben. **Mauritius** genoß den Unterricht desselben ganze zwey Jahre, und nun hatten seine Studien eine solche Reife erlangt, daß er auf die Doctorwürde den gerechtesten Anspruch machen konnte. Immittelst wollte er doch darinn nicht eilen. Er besuchte auch 1653 zu Tübingen **Wurmsers** und **Lauterbachs** Vorlesungen, und erst im folgenden Jahre lies er sich daselbst von der Juristenfacultät zum Licentiaten der Rechte ernennen.

Um diese Zeit war sein Vater beym Herzoge von Holstein-Plön, Joachim Ernst, in Diensten, welcher ihm die Aufsicht über seinen Prinzen, Carl Heinrich, anvertraute, und befahl, denselben, nebst dem ältern Bruder, Johann Adolph, auf Reisen, durch die beträchtlichsten Deutschen Provinzen, zu führen, wobey freylich die Besuchung der Höfe, insbesondere des Römischkayserlichen, der Hauptgegenstand war. Carl Heinrich starb aber zu Wien am 20. Januar 1655, weshalben er sich genöthiget sah, mit der der Leiche nach Plön zurückzukehren. In eben dem Jahre mußte er von neuem mit Johann Adolphen nach

Digitized by Google

Wien gehen. Hier verstattete ihm der Kayser Ferdinand III. die gnädigste Audienz, welcher sich Mauritius sehr klug für den Prinzen bediente, indem er ihm ein Kayserliches Regiment auswürkte. Sie kamen alsdann durch einen Theil von Ungarn, Böhmen und Sachsen wieder ins Holsteinische, jedoch nur auf eine kurze Zeit. Denn im Jahre 1657 ward beschlossen, daß sie auch auswärtige Länder sehen sollten. Sie brachten fünf viertel Jahre in Paris zu. Als nachher der Prinz 1658 das ihm versprochene Regiment vom Kayser Leopold erhalten hatte, unternahm Mauritius eine weitere Reise ganz allein. In Engelland, und den damit verbundenen Königreichen, am meisten aber zu Oxford, lies er seiner Aufmerksamkeit nichts entwischen, was vernünftigen Reisenden theils zum Vergnügen, theils zum Nutzen, gereichen kann. Aus Italien, wo er vier Monate zu Padua blieb, setzte er den Weg nach den Niederlanden fort. Die hohen Schulen zu Löven, Leiden, Utrecht und Gröningen verschafften ihm vornehmlich Gelegenheit, die ruhmvollesten Männer kennen zu lernen, und aus den Unterredungen mit ihnen neue Nachrichten zu sammlen. An allen Orten aber, welche auch ansehnliche Bibliotheken zieren, richtete Mauritius ein forschendes Auge auf die kostbarsten und seltensten Schätze derselben.

Nach dieser geendigten langen Reise traf er sein Vaterland in der Kriegsflamme an. Dieses war Ursache genug, daß er sich, bey so trauriger Beschaffenheit, abermal entfernte, und nach Heidelberg gieng. Der gelehrte Churfürst, Carl Ludwig, erlaubte ihm gern, Privatvorlesungen über das Staatsrecht zu halten. Allein er beschäftigte sich damit kaum ein Jahr, weil ihn der Würtembergische Herzog, Eberhard der dritte, 1660 den Ruf zur Profession des Staats- und Lehnrechts in

Tübin-

Digitized by Google

Tübingen ausfertigen ließ. Daselbst erlangte er sogleich den Doctortitel, und beobachtete die ihm obliegenden Pflichten mit so einleuchtendem Eifer, daß die Universität ihm keinen geringen Theil ihres blühenden Zustandes verdanken mußte. Der Verlust war also desto merklicher, den sie 1665 an seiner Person erlitt. Es wurde in diesem Jahre zu Kiel eine hohe Schule gestiftet, welche einen Kern berühmter Lehrer erfoderte, wenn die getroffenen Anstalten einen glücklichen Fortgang haben sollten. Unter andern schlugen die Minister des Holsteinischen Herzogs, Christian Albrechts, auch ihn zur obersten Stelle in der Juristenfacultät vor. Der Antrag geschah, und man versprach ihm eine jährliche Besoldung von vierhundert Thalern, die freylich damals einen ungleich höhern Werth hatten, als in den jetzigen Zeiten. Ein natürlicher, nicht tadelhafter, Trieb, wieder im Vaterlande, nahe bey den Seinigen, zu leben, mag wohl der stärkste Bewegungsgrund gewesen seyn, daß er folgte.

Seine Abwesenheit von den Würtembergischen Landen entzog ihm unterdessen in den dasigen Gegenden die vorige Achtung nicht. Der Schwäbische Crays bewies es damit, daß er den Professor **Mauritius** 1671 als Beysitzer des Reichscammer-Gerichts präsentirte, welche Stelle er zu Speier im Anfange des folgenden Jahres übernahm. Eben derselbe ernennte ihn zugleich zum beständigen Gesandten bey diesem höchsten Tribunal, der Kayser Leopold aber, und der Churfürst von der Pfalz, einige Zeit nachher zum Rathe. Kurz vor der gänzlichen Verwüstung, welche diese unglückliche Stadt 1689 von den Französischen Kriegsvölkern erfahren mußte, rettete er sich, und sein gesammtes Vermögen. Die Cameralen hatten anfangs ihre Zuflucht in Frankfurt am Mayn; von dannen ihr beständiger Sitz, weil man keine Lust bezeigte, sie allda zu behalten, nach Wetzlar

verlegt wurde. An diesem Orte war er jedoch nicht lange über ein Jahr gewesen, als er, nach der Grabschrift, am 10. September, oder, wie Hert meldet, am 14. October 1691 sein arbeitsames, gelehrtes, und zuletzt noch unruhiges Leben endigte. Er starb ohne Kinder. Denn seine Ehegattin, die Tochter des Schleswig-Holsteinischen Landcanzlers, Johann Christoph Schönbachs, mit welcher er sich 1667 verheyrathet hatte, verlohr er schon zwey Jahre hernach durch einen frühzeitigen Tod zu Gröningen, da er sie vom Schwalbacher Brunnen nach Kiel zurückführen wollte. Ich weis also nicht, mit welchem Grunde Estor S. 107 der Notitiae Auctor. iuridicorum vor der neuesten Ausgabe der Vultischen Iurispr. Romanae habe schreiben können, es sey Burc. Gotthelf Struven von des Mauritius Tochter, statt eines Liebestrankes, Gift beygebracht worden.

Die vor mir liegenden Schilderungen des sittlichen Characters, welchen Mauritius an sich trug, lassen einen mit dem edelsten Herzen begabten Mann erkennen. Einen Mann, der die Süßigkeit der Freundschaft empfand, und daher jede Gelegenheit gern ergriff, um denenjenigen, welche er liebte und werthschätzte, die gewissesten Merkmale der Aufrichtigkeit und Dienstbegierde zu zeigen. Estors Anecdote am gemeldeten Orte, daß sein Hund entschieden habe, welchen zu trauen sey, wenn Leute, die zu ihm gekommen, von diesem entweder angebollen, oder geliebkoset worden wären, ist vielleicht mehr lächerlich, als wahr. Gegen andere, mit welchen er zu thun hatte, schimmerte Rechtschaffenheit und Sanftmuth beständig hervor. In gerichtlichen Sachen, da die Meinungen seiner Collegen getrennt waren, trat er gemeiniglich auf die Seite der gelindesten. Unter den Gelehrten seines Zeitalters aber hat er sich zu einem Range erhoben, welcher ihm ein rühmliches Anden-

ken

ken unfehlbar erhalten wird. Ein sehr getreues Gedächtnis, mit reifer Beurtheilungskraft vereiniget, beförderte sei en Fleis zu einer erwünschten Fruchtbarkeit. Er verstand nicht nur die alten, sondern auch viele neuere Europäische Sprachen, worinn ihm seine ehemalige Reisen eine größere Fertigkeit zuwege gebracht hatten. Auf die Deutsche Geschichte und die wichtigsten Theile der Jurisprudenz, unter welchen er dem Staats- und Lehnrechte den Vorzug einräumte, pflegte er freylich seine meisten Bemühungen zu wenden; doch wagte er sich auch in solche Gegenden, wo man gemeiniglich den Rechtsgelehrten weder sucht, noch findet. Er war in der Theologie, der Arzneykunst überhaupt, und der Chymie sowohl, als der Naturlehre insonderheit, nicht wenig geübt. Die Litterar- die philosophische und Kirchenhistorie, die Numismatic und Kenntnisse alter Denkmale, hatte er ebenfalls in seinen weiten Umkrays hineingezogen. Es ist daher kein übertriebenes Lob, wenn ihm **Moller** eine Polyhistorie beylegt, welcher die Hochachtung der vornehmsten Deutschen und ausländischen Gelehrten nicht fehlen konnte. Eben dieser Schriftsteller hat sich die überflüßige Mühe gegeben, fast zwo ganze Seiten mit günstigen Urtheilen vom **Mauritius** anzufüllen. Meine Leser will ich dadurch nicht ermüden. Viele, die gar zu allgemein sind, würde man ihm auch gern geschenkt haben. Nur wenige von **Kulpisen**, **Schurzfleischen** und **Nicol. Heinsen** sind hinlänglich, wenn ja einer oder der andere darnach begierig seyn sollte. Und diese füge ich hier an. *) Seine kostbare

*) So schreiben **Kulpis** in der Diss. de studio iuris publici S. 64. des Nachdrucks unter dem Jahre 1688: Sane quid praestiterit vir summus, (in iure publico) Dissertat ones eius luculenter testantur, quae apud omnes solide doctos summo pretio habentur. — — Optimi huius

Bibliothek, die einen auserlesenen Vorrath der brauchbarsten und rarsten Bücher enthalten haben soll, ließen die Erben 1694 zu Homburg öffentlich verkaufen. Es ist mir aber das Verzeichnis derselben niemals vorgekommen. Der Besitzer hatte sich neben dieser Bibliothek noch vortrefliche alte Münzen angeschafft, wie ich schon in der Note*) gesagt habe, und daraus fast hundert irrige Nachrichten in der Römischen Historie verbessert.

Eine große Anzahl seiner gelehrten Arbeiten, die fast alle aus academischen Dissertationen bestehen, hat man nach seinem Tode zu Frankfurt am Mayn 1692. in 4. auf 7 Alph. 16 Bogen ziemlich fehlerhaft zusammengedruckt. Die zwote Ausgabe erfolgte zu Strasburg 1724 in eben solchem Formate. Sie ist 6 Alph. 3 ½ Bogen stark, und so viel, als ich bemerken können, genauer revidirt. Ich werde mich nach der Zeitordnung richten, und also seine Schriften namhaft machen, wie sie von Jahren zu Jahren erschienen sind. Diejenigen, welche in der gedachten Sammlung ihre Stelle bekommen haben, will ich mit dem Zeichen eines Sterngens von den übrigen absondern, um des eckelhaften Einerley im Allegiren überhoben zu seyn.

1) Dissert.

*) ius Scriptoris summa eruditio, experientia longa, iudicium acerrimum, explicandi dexteritas, est perspecta; Schurzfleisch, Band I. S. 66. der Epistolar. arcanarum: *Erici Mauritii* reconditam doctrinam et humanitatem vix satis exprimere queo. Abundat numis, gemmis, lapidibus Memphiticis, sigillis veterum, tabulisque, et raris Antiquitatum monumentis; und Heinse unter dem Jahre 1673 in einem Briefe, welcher dem Bande IV. S. 154 der großen Burmannischen Sammlung einverleibt worden ist: In Ciuitate Spirensi homines eruditos vix inueni praeter *Mauritium*, elegantis ingenii virum, sed tricis forensibus mire destrictum.

Digitized by Google

1) Dissert. de Legibus. Er hat sie zu Wittenb. unter dem Vorsitze Mich. Wendlers, Professors der practischen Philosophie, ungefähr 1648 vertheidiget, und wenigstens größten theils selbst ausgearbeitet.

2) Dissert. de abolitione, Gissae 1652. mit Gregor. Tülsners Beystande. *)

3) Positiones iuris controuersae, Tub. 1654. Aus diesen kurzen Sätzen, welche fast in alle Fächer der Rechtsgelehrsamkeit gehören, ist seine Gradualschrift zusammengesetzt worden. Lauterbach war Präses, in dessen Dissertationen sie ebenfalls stehet. *)

4) Diss. de Nobilitate, in primis Germanica, Tubingae 1660. 9 Bogen. Sie ist auch in Burgermeisters Bibliotheca Equestri, Band II. S. 606—644 eingedruckt worden. In der Biblioth. iur. publ. Th. II. S. 477. ist der Herr v. Moser mit der Abhandlung nicht zufrieden. Er sucht zu beweisen, daß darinn Manches falsch, oder verdächtig, nicht genug durch Gründe bestärkt, auch wohl gar übergangen worden sey. *)

5) Diss. de citatione, quam vocant, ad reassumendum Tub. 1660. Damit erwarb er sich Sitz und Stimme in der Juristenfacultät. *)

6) Dissert. de denunciatione Sagarum, iisque, quae ad eam recte intelligendam faciunt, Tub. 1664. auf 12 Bogen. In der Sammlung seiner Dissertationen ist auch ein rechtliches Gutachten über diesen Gegenstand angefügt zu finden, welches er 1663 im Namen der Facultät abgefaßt hatte. Darauf kam es zu Ge. Dedekenns Thesauro Consilior. ac Decis. theol. iuridic. Da der Verfasser das Daseyn der Hexen behauptet: so kann sich Jeder von selbst vorstellen, daß seine Grundsätze dem Geschmacke damali-

ger Zeiten angemessen sind. Moller zeigt an, es sey eine Recension davon im Journal des Savans des Jahrs 1666. S. 557—559. nach Friedr. Nitzschens lateinischer Uebersetzung. *)

7) Positionum iuris feudalis controuersi Decades XVI. Vorher waren es funfzehn Tübingische Disputationen unter den Jahren 1664 und 1665. Die dritte Ausgabe besorgte 1673 auf 13 Quartbogen zu Kiel einer seiner gewesenen Zuhörer, welcher nur die Anfangsbuchstaben seines Namens, F. P. L. E. der Vorrede beygefügt hat. Aus derselben siehet man, daß der Verfasser noch zwanzig besondere Positionen hinzugethan haben würde, wenn ihn seine Abreise nach Speier daran nicht gehindert hätte. *)

8) Dissert. de Imperii Recessibus, Tub. 1664. auch eben allda 1687 und 1691. Ahasver. Fritsch lies sie 1670 im Th. III. der Exercit. variarum iuris publici S. 145—190 mit eindrucken. Moser am angezeigten Orte S 473 nennt sie eine artige Dissertation, worinn diese Materie ziemlich fein ausgeführt sey; er läßt sie aber doch nicht ganz ohne Erinnerung durchwischen. *)

9) Specimen de principiis iuris publici, Germanici in primis, Tub. 1665 in zwoen Disputationen. Das dritte und folgende Capitel enthält und untersucht die mancherley Meinungen der alten Orientalischen sowohl, als Europäischen Völker und Philosophen vom Rechte der Natur. Mauritius hat zwar hier seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, jedoch an einer unrechten Stelle, bewiesen. Von dem eigentlichen Gegenstande lieset man nur wenig. Die Ursache, warum er so weit ausholte, war diese, daß er ein starkes Werk de principiis iuris publici schreiben wollte,

von

von welchem Unternehmen ich bald mehr ſagen werde. Indeſſen verweiſe ich meine Leſer auf das Moſeriſche Urtheil S. 470. *)

10) Oratio in laudem Friderici, et Chriſtiani Alberti, Ducum Holſatiae, Kil. 1666. in f. Sie iſt der Deſcriptioni inaugurat. Acad. Kilonienſis einverleibt worden.

11) Oratio de honorum academicorum origine. Er hielt ſie bey eben der feyerlichen Einweihung der Univerſität, als er die gewöhnliche Doctorpromotion anſtellen mußte. Sie hat nicht nur in der gedachten Beſchreibung, ſondern auch 1698 in Ittens neuen Ausgabe ſeines Tractats de honor. et gradibus acad. als ein Anhang, und kurz hernach in Morhofs Diſſertat. academicis S. 204—217. ihren Platz bekommen. Den Urſprung der academiſchen Würden legt er der Univerſität zu Paris bey, wo man zwiſchen den Jahren 1223 und 1231 angefangen habe, ſie den Candidaten zu ertheilen.

12) Poſitiones ſelectiores de libris iuris communis, Kil. 1666. Die erſte juriſtiſche Diſſertation auf dieſer neuen hohen Schule. Zu der Zeit, da er ſie ſchrieb, fand ſie freylich mehr Beyfall, als jetzt. Moller meldet, daß ſie auch den 1708. in 12. zu Coburg ans Licht getretenen Primis Iuſtinianeis Variorum S. 231—305. zugeſellet worden ſey. *)

13) Diſſert. de S. Caeſareae Maieſtatis et Imperii Iudicio aulico, vom Kayſerl. Reichshofrathe, Kil. 1666. 5 Bogen, und in Fritſchens Exercit. variar. iur. publici Band II. S. 182—229. Noch immer eine wohl zu gebrauchende Arbeit, wenn ſie gleich nicht vollſtändig iſt, wie man auch von einer academiſchen Streit-

Streitschrift selten erwarten kann. Moser am angeführten Orte, S. 479. *)

14) Dissert. de Iudicio Rothwilensi, vom Kayserl. Hofgericht zu Rothweil, Kil. 1666. auch beym Fritsch, Band II. S. 228—273. und in Wegelins Thesauro rer. Sueuicarum, Band III. Nummer 7. Der Verfasser hat hier mit dem rühmlichlichsten Fleiße sehr brauchbare Nachrichten mitgetheilt. *)

15) Diss. de S. R. Germanici Imperii Matricula, Kil. 1667. Fritsch lies sie ebenfalls am angef. Orte, S. 274—361. wieder abdrucken. An dieser sonst wohl gerathenen Schrift setzt Herr v. Moser S. 474. nur starke Ausschweifungen und den öftern Gebrauch des Römischen Gesetzbuchs aus. *)

16) Diss. de origine Electorum et Comitiis Electoralibus, vulgo Wahltägen, Kil. 1667. auf 4 Bogen. Er bestreitet darinnen besonders des Panvinius und Lehmanns Meinung, die vor der Regierung des Kayserś Friedrichs II. keine Churfürsten erkennen wollen. *)

17) Diss. de vitae defensionis fauore, Kil. 1667. So viel auch davon geschrieben worden ist, so kann doch diese Abhandlung nicht unter die überflüßigen gerechnet werden. *)

18) Miscellaneae aliquot iuris positiones, Kil. 1668. Der Respondent, Otto Nicol. Lindholz, hat sie aus Mauritius Unterredungen zusammen gesetzt, und darinn Bened. Carpzoven verschiedenemal widersprochen. Jenem ist also das Wichtigste zuzueignen, und er giebt selbst in der Introduct. ad Praxin forensem §. 21. S. 375. seiner zusammen gedruckten

Dis-

Dissertationen nicht undeutlich zu verstehen, daß er Verfasser sey.

19) Diss. de potestate Principis, Lege regia, et iurisdictione, Kil. 1668. *)

20) Diss. de iure interuentionis, Kil. 1669. Sie ist die Gradualschrift Anton Wincklers, welcher 1707. als Bürgermeister zu Lübeck starb; es scheint aber nicht, daß Mauritius dabey die Feder allein geführt habe. *)

21) Consiliorum Chilonienſium Specimen, ſiue Reſponſa de iure XXX. quae nomine Collegii Ictorum, quaedam etiam ſuo, in Academia Chilonienſi conſcripſit. Accedunt eorum, quae edi nondum potuerunt, loco XII. alia eiusdem Autoris, olim nomine celeberrimae Facultatis iuridicae, in illustri Germaniae Academia, cum ibi ius doceret, iudici, vel partibus, reddita. Chilonii 1669. 5 Alph. 2 Bogen in 4. mit dem Register. Die Vorrede, welche allein 10 Bogen ausfüllt, giebt eine kurze Anleitung zur juristischen Praxis, und ist nicht allein in den Dissertationibus et Opusculis, wo man sie in Paragraphen eingetheilt hat, S. 337—387. sondern auch vor Joh. Fuchsens Introd. in Praxin forensem zu lesen, die 1696 in 4. ans Licht trat. Der Freyherr von Lyncker hat schon in seinem Instructorio forensi recht geurtheilt, daß Niemand den Gerichtsgebrauch daraus lernen würde. Denn Mauritius scheint nur die Absicht gehabt zu haben, jungen Rechtsbeflissenen litterarische Nachrichten von guten practischen Büchern vorzulegen. Die Kielischen Rechtssprüche, deren dritter Theil lauter Criminal-Fälle betrifft, sind zu Wetzlar 1693 auf 7 Alph. 3 Bogen in zween Quartbänden wieder gedruckt worden.

den. Der zweete aber ist ganz neu, und enthält achte zu Tübingen verfertigte Gutachten, die man nach seinem Tode gefunden hatte. Die Latein. Acta Erudit. 1694 S. 23. zeigen an, wovon diese letzten handeln. Jetzt stehen beyde Theile in den meisten Bibliotheken ruhig, mit Staube bedeckt.

22) Epistola ad *Ioh. Christ.* L. B. a *Boineburg* de itinere suo Belgico, a. 1670. Kiliae exarata. Sie ist nun im Tomo prodromo, Theil II. S. 1303—1314. des Commercii epistolici *Leibnitiani* zu lesen, welche Sammlung **Gruber** ans Licht gestellt hat.

23) Nomenclator Scriptorum in iura feudalia. Dieses 4 Bogen starke, aber gar nützliche, Werkgen macht, nach alphabetischer Ordnung, die Leser mit Schriftstellern bekannt, welche bis zu seiner Zeit die Erläuterung des Lehnrechts sich haben angelegen seyn lassen. Sehr oft sagt er auch seine Meinung von dem Werthe derselben. Es ist dieser Aufsatz unter des Verfassers Papieren angetroffen, also bey seinem Leben nicht gedruckt worden. **Hert** hat aber verschiedene Lücken ausfüllen müssen.

24) Succinctae Annotationes in Capitulationem Leopoldi, Imp. Augusti. Auch diese Handschrift soll er hinterlassen haben, wie **Hert** versichert. **Irrer** hingegen de honoribus, seu gradibus academicis, S. 514. der zwoten Auflage in 4. behauptet, es sey eine Arbeit des ehemaligen Marggräflich Baden-Durlachischen geheimen Raths, **Joh. von Essen**, gewesen, und er beruft sich auf einen in der gelehrten Historie wohl erfahrnen Zeugen, **Joh. Ulr. Meurern**, von welchem das **Leipziger** Gelehrten Lexicon einige Nachricht ertheilet. Ich kann indessen noch nicht glauben, daß **Hert** hierbey so wenig Aufmerksamkeit

samkeit bewiesen, und dieses Stück unter Mauritius Schriften gesetzt haben sollte, wenn er nicht hinlänglichen Grund darzu gehabt hätte. Uebrigens trägt der Herr v. Moser in der schon oft angeführten Bibl. iur. publ. Th. II. S. 482. zu schreiben kein Bedenken, daß in diesen Noten nichts Erhebliches, und es immer besser gewesen sey, sie ungedruckt liegen zu lassen. *)

25) Programmata nonnulla Tubingensia et Kilonienſia. Eines derselben hat Moller in den Händen gehabt, welches zu Kiel 1666. in 4. bey Gelegenheit des Michaelsfestes erschienen, und dem Gegenstande gewidmet ist, daß es nicht nur Geister, sondern auch wirkliche Zaubereyen gebe.

26) Obſeruatio medica de nouo contra Podagram remedio, et lapidis Lazuli vi electrica. Sie soll in den Jahren VI. und VII. der Ephemeridum Academiae Nat. Curioſorum, welche 1677 ans Licht traten, unter der Nummer 218. S. 319 stehen.

Die nachfolgenden Dissertationen, welche in der Hertischen Sammlung mit vorkommen, sind zwar unter des Mauritius Vorsitze gehalten, aber von den Respondenten selbst ausgearbeitet worden:

a) de duellis, Kil. 1666. Die Gradualschrift Sam. Rachels, des im vorhergehenden Jahre aus Helmstädt dahin berufenen Lehrers des Natur- und Völkerrechts. Er machte hernach einen ganzen Tractat daraus, welcher zu Lübeck 1670 und wieder 1675 in 4. hervortrat. Nach der andern Auflage ist sie zu Mauritius Dissertationen gebracht worden.

b) de

b) de aestimatione, ibid. 1666. Der Secretair des Lübeckischen Domcapitels, **Joh. Ge. Pellicer**, war der Verfasser.

c) de secularisatione bonorum ecclesiasticorum, ex iure diuino et humano, praesertim Instrum. Pacis, ac nouissimis Imperii constitutionibus, ibid. 1666. Der erste Druck ist auf 7 ½ Bogen. Aus des Präses angefügten Briefe siehet man, daß sich **Ludwig Rothmaler** allein mit dieser Schrift beschäftiget habe. In **Fritschens** Exercit. var. iur. publ. Th. III. S. 374—424 stehet sie auch.

Endlich muß ich noch von denenjenigen Schriften reden, welche **Mauritius** hat herausgeben wollen. Ein Theil derselben ist nach seinen Tode gefunden, die übrigen aber sind von ihm versprochen worden. Es gehören hieher:

Dissert. de poena haereseos. Sie war 1654 zu seiner Tübingischen Gradual-Disputation bestimmt, jedoch so weitläuftig, daß der Buchdrucker viele Wochen damit hätte zubringen müssen; und so lange konnte der Candidat nicht warten.

Collegium iuris publici, in Academia Tubingensi habitum. Ein Wetzlarischer Buchhändler kündigte 1692 die Edition dieses Werks an, welches aus den Deutschen Alterthümern und Geschichtschreibern sehr wohl erläutert gewesen seyn soll.

Enchiridion iuris publici, seu Introductio ad notitiam Imperii Rom. Germanici.

Commen-

Commentationes ad Dissert. de iure publico I. R. G. *Dan. Ottonis.* In der Introd. ad Praxin forensem, §. XVIII. Seite 363. in der Sammlung seiner Dissertationen schreibt er selbst also: Nos quoque in Commentationibus nostris ad ius publicum in *Ottonem* manuscriptis, de ea, quae nunc in Camera recepta est, agendi ratione disseruimus, vbi recentiora non pauca, etiam aliis parum obseruata, annotauimus.

Emendationum in Historiam Romanam Centuria fere integra, e numis vetustis collecta. Morhof hat den Aufsatz gesehen und empfohlen.

Dissert. de Iudicio Camerali. Darzu macht er eben allda S. 358. Hoffnung.

Diatriba de iure naturae, ad mentem Scriptorum Latinorum, Patrum Scholasticorum, Moralistarum, et aliorum recentiorum. In der Vorrede seiner Dissertationen de principiis iuris publici, welche aber der Hertischen Sammlung fehlt, hat er sie versprochen.

Opus de principiis iuris publici, in primis Germanici. Die Ausgabe ward bereits 1662 in dem Universal-Meßcatalogus angekündiget. Man sehe auch davon die Kulpisische Dissertation de studio iur. public S. 64.

Dissert. de origine iuris feudalis, a Francis derivanda.

Historia rerum suo tempore, per decennium, gestarum. Er war gesonnen, nach Thuans Beyspiele zu schreiben, wie er 1667 in einem Briefe an den Grafen Friedrich von Alefeld meldet.

Antonii Mericutii de Prato veteri iuris feudalis Collectio noua Bononienſis, Commentariis illuſtrata. Als er zu Tübingen lehrte, ward ihm eine vortrefliche Handſchrift dieſes Werks von einem Studenten geſchenkt, der ſie in ſeines Vaters Erbſchaft gefunden hatte. Mauritius glaubte, daß er das einzige Exemplar beſitze, welches vorhanden ſey, er verſprach daher zu Kiel eine Ausgabe, wenn er die daran zu wendende Zeit haben würde. Indeſſen erfolgte nichts; und weil ihn viele Gelehrte und Freunde oft darum mahneten: ſo ſchützte er endlich vor, damit er ihrer los werden möchte, er habe den Codex Morhofen in der Abſicht gegeben, daß er ihn nach ſeinem Tode zum Drucke befördern ſollte. Der Schweſterſohn des Mauritius, Erich Hennings, Syndicus zu Kiel, erbte ihn darauf: in welchen Händen er aber nun ſey, kann ich nicht ſagen. Mauritius lebte noch einige Jahre, da ein gelehrter Reiſender, Chriſt. Wilh. von Eyben, deſſen kurze Geſchichte ich ſchon im Bande I. meiner Beyträge geliefert habe, in der Königlichen Bibliothek zu Paris eine Handſchrift entdeckte, und dadurch bewies, daß Mauritius bisher nicht die einzige beſeſſen. Er gab Obrechten und Schiltern zu Strasburg Nachricht davon. Jener brachte es dahin, daß es erlaubt wurde, die genaueſte Abſchrift zu machen, und dieſe beſorgte Joh. Phil. Schmidt. Er ſchickte ſie Schiltern zu, welcher zu Strasburg 1696 in ſeinem Codice iuris Alemannici feudalis ein ſo ſehnlich erwartetes Buch zuerſt ans Licht ſtellte. Zu gleicher Zeit erfuhr man auch, daß ſich der Verfaſſer nicht Mericutius, ſondern Mincuccius genennt habe. Seine Arbeit empfiehlt ſich einer doppelten Urſache wegen. Denn er iſt bemühet geweſen, nicht nur eine bequemere Ordnung, als man in der gemeinen Sammlung der Lehnrechtsbücher ſiehet, ſondern auch die Lesarten

aus

aus den richtigſten Handſchriften herzuſtellen. Es kann daher der Text in der Gothofrediſchen Edition des Römiſchen Geſetzbuchs oft verbeſſert werden, wenn man den Bologneſiſchen Rechtslehrer zu Rathe ziehet.

Iob. Nic. Hertii Praefatio, Diſſertationibus et Opuſculis *Mauritii* An. 1692. praefixa. *Iob. Molleri* Cimbria litterata, Tomo III. p. 424-431. Dieſer Schriftſteller iſt der genaueſte und vollſtändigſte. Doch habe ich die Erzählung von der Reiſe mit dem Prinzen zu Holſtein-Plön aus Peter Hanſens Nachricht von den Holſtein-Plöniſchen Landen (Plön 1759. in 4.) S. 258. verbeſſert.

XXII.

Jeremias Setser.

Die Aeltern desselben waren geringe, armselige Leute zu Schweidniß. Hier erfolgte seine Geburt 1568 am 8 März. Im neunzehnden Jahre seines Alters kam er, auf einer so rauhen Bahn, von allen Hülfsmitteln entblößt, aus der dasigen Schule nach Frankfurt an der Oder, wo ihm der Privatunterricht, welchen andere Studenten bey ihm suchten, bald den nothdürftigen Unterhalt verschaffte. Caspar von Wulffen in Steinhövel vertraute ihm darauf zween Söhne besonders an, und zu diesen gesellten sich noch drey Schlesische vom Adel. Sie nahmen Setsern in ihre Wohnung, und ließen es an nichts fehlen, was zu seiner Bequemlichkeit diente. Dafür leistete er ihnen im Studiren den möglichsten Beystand: die übrige Zeit aber wendete er zur Vermehrung seiner eigenen Kenntnisse fleißig an. Er machte sich auch durch Privatdisputationen über die Anfangsgründe des Justinianischen Rechts, welche 1592 ans Licht traten, immer mehr bekannt und beliebt.

Nachdem er im folgenden Jahre zu Frankfurt Magister der Philosophie geworden war, begab er sich 1594 mit seinen Lehrlingen auf die Universität zu Jena. Viele adeliche Studenten bezeigten daselbst eine vorzügliche Achtung gegen ihn, und brachten es durch ihre Vorstellungen so weit, daß er sie oft im Disputiren bald aus der Staatslehre, bald über die wichtigsten Sätze der Institutionen, übte, und zwar vermittelst der bereits zu Frankfurt gedruckten kleinen Abhandlungen. Im Jahre 1596 holte er den Doctortitel von Basel, und reisete alsdann

nach

nach Jena zurück. Die philosophische Facultät wählte ihn nun zu ihrem Adjunct, auch im Winter halben Jahre zwischen 1598 und 1599 zum Dechant. Aus allen Umständen konnte Setser leicht hoffen, daß dieser glückliche Anfang ein Mittel seyn würde, in kurzer Zeit reichere Früchte seines bisherigen Eifers gegen die academische Jugend einzuerndten. Allein Frankfurt zog ihn mit stärkern Banden an sich. Er hatte bereits abwesend einer Tochter des Ordinarius und obersten Rechtslehrers, Sebast. Gerstmanns, sein Herz geschenkt. Deshalben gieng er noch im gedachten Jahre 1599 dahin, und bekam sogleich das ledige Syndicat der Universität; worauf die eheliche Verbindung, zu welcher der Professor, Johann Schosser, behülflich gewesen war, am 28 Januar 1600 geschah. Sein Schwiegervater verließ im November des folgenden Jahrs unsere Welt: und bey dieser Veränderung in der Juristenfacultät erhielt Setser die letzte Lehrstelle. Ich finde auch, daß er zugleich Assessor des Königlichen Böhmischen Landgerichts in der Niederlausitz gewesen sey. Ein schwächlicher Körper, welchen ohne Zweifel überhäufte Arbeiten immer mehr entkräftet hatten, beschleunigte aber am 3 October 1600 das Ende seines Lebens. Denn er war noch nicht ein und vierzig Jahre alt.

Die Frankfurtische hohe Schule empfand den so frühen Verlust eines ihrer würdigsten Mitglieder genug. Er sah sie, als er daselbst seine Bedienung antrat, in einem ziemlich zerrütteten und traurigen Zustande. Durch seine unermüdliche Bemühungen blühete sie jedoch bald wieder auf. Wohlredenheit, Deutlichkeit, Scharfsinnigkeit, und ein seltenes Gedächtniß, belebten seinen Vortrag. Konnte man sich also wohl verwundern, wenn die größte Menge der Studenten beständig seinen Hörsaal erfüllte? Sie disputirten auch oft unter ihm, welches

allerdings an auswärtigen Orten seinen Talenten und der ganzen Universität zum Ruhme gereichen mußte. Seine moralischen Eigenschaften stellen ihn nicht weniger auf der besten Seite dar. In jedem Falle befleißigte er sich der Gerechtigkeit; er suchte streitende Partheyen gern zum Frieden zu bereden, und ihnen die unvermeidlichen Proceßkosten zu ersparen; Stolz oder Anfälle anderer unanständiger Leidenschaften blieben von ihm weit entfernt; und jeder, für dessen Interesse er sich erklärte, konnte auch, ohne darinn zu irren, auf seine Klugheit und Freundschaft ein gewisses Vertrauen setzen.

Wenn schon die Zeit an den allermeisten seiner Schriften eben so, wie an unzähligen andern, die man ehemals mit Vergnügen zu lesen pflegte, ihre Gewalt ausgeübt, und sie gleichsam als geringhaltige Münzen abgesetzt hat; so sind sie doch von unsern Vorfahren unter die brauchbarsten gerechnet worden. Ich will sie in möglichster Vollständigkeit anführen.

1) Disputationes XXXVII. ad Institutiones iuris, Frf. ad Viadr. 1592. Ienae 1596. Eben allda 1598. auf 2 Alph. 18 Bogen; endlich aber wieder zu Frankfurt 1601. immer in 4. Dieser letzte Abdruck erschien ungemein verändert, auch vermehrt, ob er schon nicht über 1 Alph. $20\frac{1}{2}$ Bogen beträgt. Es sind in der ganzen Sammlung lauter Sätze, meistens kurze Sätze, worüber er sehr oft hat disputiren lassen.

2) Disput. de familiaritate et amicitia, Frf. ad Viadr. 1593. in 4.

3) Diss. politica de summis virtutibus, quae heroicae nominantur, ibid. 1593. Ein einziger Quartbogen mit Thesen angefüllt.

4) Diss.

4) Diss. II. de viro bono, ibid. 1594. Beyde 3 Bogen stark in 4.

5) Breuis comprehensio de fide politica, in hominum animis conseruanda, augenda et restituenda, Ienae 1595. Ebenfalls eine Dissertation.

6) Diss. de poenis Legum temperandis aut remittendis. Basil. 1596. Damit erwarb er sich den Doctortitel; ich habe sie aber nicht gesehen.

7) Selectarum Disputationum, ad vniuersum ius feudale accommodatarum, Volumen, Ienae 1597. in 4. Zum zweyten male, wiewohl sehr fehlerhaft, kamen sie zu Marburg 1616. auf 3 Alph. 4 Bogen in 4. unter dem Titel heraus: Arbor feudalis frugifera, plantata. Pet. Elias Schröter, ein Doctor der Rechte daselbst, ließ darüber disputiren, und fügte seine häufigen Zusätze bey. Er verbesserte aber auch Vieles, und gab sich Mühe, daß dieses aus vierzehn Dissertationen bestehende Werk in einer brauchbaren Form erscheinen möchte.

8) Dissert. difficiles ac illustres in diffusa ac perplexa pignorum et hypothecarum materia quaestiones continens, Ienae 1597. 2 Quartbogen.

9) Diss. de consiliis et consiliariis Principum, Ienae 1598. Arumäus ließ sie in seinen Discursibus de iure publ. Band I. S. 308-322. wieder drucken. Sie begreift 436 Sätze in sich.

10) Conclusiones de iure testamentorum, Ienae 1598. 5 Bogen.

11) Conclusiones de vsuris ex mora, ibid. 1598. $2\frac{1}{2}$ Bogen.

12) Diss. de moderamine inculpatae tutelae, ibid. 1598. in 4.

13) Diss. de amplissima et vtilissima materia fideiussorum, ibid. 1598. in 4. auf 3 Bogen. Aus seiner drey und zwanzigsten Dissertation über die Institutionen findet man hier verschiedene, von Worte zu Worte wiederholte, Stellen. Ich vermuthe daher, daß der Respondent, Heinr. von Friesen, der Verfasser sey.

14) Expositio cap. 4. tit. VII. Aureae Bullae de successione Principum Electorum, an contra, vel praeter sanctionem Carolinam pater in testamento alium tutorem filio suo, qui in Electoratu succeßurus est, possit constituere? Ienae 1599. und beym Arumäus im angeführten Bande S. 183-186.

15) Iuris controuersi axiomata, ex materia vsucapionum et praescriptionum subtili ac vtili depromta, Ienae 1599. $2\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

16) Diss. de iure feminarum in feudis, Frf. 1599. 3 Quartbogen. Das Jahr des Drucks stehet zwar auf dem Titel nicht; es ist aber aus Moritz Schröters Glückwunsche ganz am Ende der Schrift, wo der nahen Abreise von Jena gedacht wird, leicht zu bestimmen. Setzer handelt im ersten Abschnitte vom weiblichen Geschlechte, welches nicht lehnsfähig ist, und im zweeten folgen die Ausnahmen von der Regel.

17) Legatus, Frf. ad Viadr. 1600. Ebenfalls eine academische Dissertation.

18) De incrementis Academiarum siue de cauſſis magnitudinis Academiarum, Discursus publicus, ibid. 1601. in 12. $5\frac{1}{2}$ Bogen stark; ferner allda 1603. in 4. mit der vorher angezeigten Dissert. de officio Legatorum. Nach dem Berichte der Lipenischen juriſt. Biblioth. soll auch 1608. eine neue Edition veranstaltet worden seyn.

19) Diss. de sponsalibus, nuptiis, et diuortiis, Frf. 1602.

20) Quae-

Digitized by Google

20) Quaeſtionum iuris controuerſi Decades tres, ibid. 1602.

21) Diſſert. de iure venandi, ibid. 1604.

22) Tractatus de teſtamentis in genere, et in ſpecie, Magdeb. 1607. in 4.

23) Tractatus de iuramentis, in libros V. diſtributus, Frf. et Magd. 1608. Lipſiae 1672. auf 3 Alph. 13 Bogen; Colon. Agripp. 1707. und zuletzt eben allda 1736 in 4. welches Exemplar mit dem ziemlich ſtarken Regiſter 3 Alph. 2 Bogen enthält. Aus dem auch zu unſern Zeiten wiederholten Abdrucke iſt offenbar, daß dieſes Werk unter allen Setſeriſchen Schriften den meiſten Beyfall erhalten habe.

In Beemanns Catalogo Bibliothecae publicae Vniverſit. Francof. S. 269. werden Setſern annoch dieſe drey Diſſertationen, jedoch ohne Beyfügung des Orts und Druckjahres, zugeeignet.

a) De legitimatione et adoptione. Sie ſcheint aber die vierte ſeiner Diſputationen über die Inſtitutionen zu ſeyn;

b) Repetitio Legis 3. D. de iurisdictione omn. iudicum;

c) De ſolutionibus.

Da ich alle drey Stücke nicht geſehen habe, ſo bin ich nicht im Stande, genauere Nachricht davon zu geben.

Progr. funebre Acad. Viadrinae 1608. in 4. Daraus hat Beemann S. 200. der Analectorum de vitis Profeſſ. Francofurt. Alles von ihm genommen. *Chriſtoph. Neandri* Orat. funebr. Decades V. (Frf. ad Viadr. 1614. in 8) p. 188. Theod. Krauſe in ſeinen Litteratis Suidnicenſibus S. 88. ſagt gar nichts Neues.

XXIII.

Gottfried Ferdinand von Buckisch und Löwenfels.

Alle Schriftsteller, die ich seinetwegen gelesen habe, melden, daß er zu Strehlen, im Schlesischen Fürstenthume Brieg, gebohren worden sey. Der einzige Runge hingegen Th. I. S. 16. der Nachrichten von Schlesischen Geschichtschreibern giebt ihm Breslau zum Geburtsorte. Wenn dieses seine Richtigkeit hätte: so würde ich kein Bedenken tragen, Christian Buckischen, der zuerst Stadtphysicus zu Breslau war, endlich aber als Leibarzt des Herzogs Christian zu Liegnitz und Brieg 1665 in die Ewigkeit gieng, für den Urheber seines Lebens zu halten. Die eigentliche Zeit des Eintritts in dasselbe kann man noch nicht bestimmen. Unterdessen nehme ich, nach einer so ziemlich gewissen Muthmaßung, das Jahr 1644, oder das folgende an. Denn 1667 hat er zu Jena, wo er der Rechtswissenschaft oblag, unter Ernst Friedr. Schröters Vorsitze eine Disputation von den Quinquennalen, oder eisernen Briefen, vertheidiget.

Anfangs ward er zu Strehlen Rathsherr. Allein er glaubte, daß er einen höhern Platz verdiene: und weil er dergleichen nicht früh genug erlangen konnte; so trat er von der Evangelisch-Lutherischen Glaubenslehre, worinn er war erzogen worden, zur Römischcatholischen über. Darauf ernennte ihn der Kayser Leopold zum Rathe und Secretair bey der Briegischen Regierung. Von diesem Posten führte ihn das Schicksal nach Wien, wo er des Kaysers Geschichtschreiber, auch Assessor des Oberburggrafen-

grafenamtes zu Prag, und endlich 1691 in den Reichsritterlichen Stand erhoben wurde. Einige geben vor, er habe zugleich ein öffentliches Lehramt auf der Wienerischen Universität verwaltet. Andere hingegen wollen davon nichts wissen. Zu den ersten sind Henniges in der Vorrede zu den Meditationen über das Westphälische Friedensinstrument S. 5. und Christ. Gryphe zu rechnen S. 47. seiner Lateinischen Nachrichten von den Schriftstellern, welche die Historie des siebenzehenden Jahrhunderts erläutern. Dieser war sein Landsmann; daher es wohl zu vermuthen seyn möchte, daß er sich nach den genauesten Umständen desselben werde erkundiget haben. Während seines Aufenthalts zu Wien soll er auch verschiedener Reichsstände Rath, und beym Kayser sehr beliebt, ja sogar ausersehen gewesen seyn, den Erzherzog und Ungarischen König, Joseph, in der Historie und im Staatsrechte zu unterrichten. Die Jesuiten haben ohne Zweifel das Meiste dazu beygetragen, wie er denn überhaupt diesen Vätern fast alle Vortheile danken mußte.

Eben dieselben wurden hernach seine heftigsten Verfolger. Er hatte sie beleidiget, und nun ließen sie ihn den Zorn in seinem ganzen Umfange empfinden. Es fiel ihnen nicht schwer, Buckischen aus den Oesterreichischen Staaten zu verdrängen. Der elende Gelehrte sah, nach diesem traurigen Auftritte, die Nothwendigkeit vor Augen, in der Irre herumzuwandern, und den Rest des Lebens mit Frau und Kindern höchstarmselig zuzubringen. Es soll wenig gefehlt haben, daß er nicht in die mitleidenswürdige Lage gerathen, sein Brod bettelnd zu suchen. Kurz vor dem Ryswickischen Frieden lebte er einige Monate zu Regensburg, und bezeigte daselbst, wie gern er zur Religion der Lutheraner zurückkehren möchte. Er fügte das Versprechen hinzu, daß er nicht nur Alles, was er, dem Verlangen der Papisten gemäß, zum Nach-

theile

theile der Protestanten in seinen Schriften einfließen lassen, öffentlich wiederrufen, sondern auch die besondere List ohne Verstellung entdecken wolle, wodurch er hintergangen worden sey. Er hatte wirklich das Glück, die Aufmerksamkeit einiger bedeutender Männer zu erregen, welche sich um Mittel bemüheten, wie sie ihm mit ziemlichen Bedingungen einen beständigen Unterhalt verschaffen könnten. Eine Hauptabsicht war dabey, daß zugleich die Ausgabe seiner Schlesischen Historie befördert wurde, von welcher man sich die vortheilhaftesten Begriffe gemacht hatte. Ehe sich jedoch eine gute Gelegenheit zu seiner nöthigen Unterstützung darbot, starb er schon 1701 zu Cölln am Rheine, und zwar in einer so drückenden Dürftigkeit, wie bereits oben gesagt worden ist. In der neuesten Ausgabe des Leipz. **Gelehrten-Lexicons** heißt es, er habe als Professor der Geschichte zu Maynz sein Leben beschlossen. Einen hinlänglichen Beweis davon möchte ich aber wohl wissen.

Buckischen fehlte es an Anlage zu einem guten Schriftsteller nicht. Nur der Stolz, und die daraus entspringenden Begierden nach höhern Stufen, standen ihm entgegen, und fesselten seine Einsichten. Die Unbesonnenheiten, welche er zu Wien begieng, schlugen ihn darauf gar darnieder; die Kräfte des Verstandes wurden nun immer mehr unterdrückt, dadurch aber alle Entwürfe vereitelt, die er vielleicht zum Nutzen der gelehrten Welt noch würde ausgeführt haben. Einige hinterlassene Werke sind diejenige Seite, von welcher ihn Liebhaber der Historie und des Deutschen Staatsrechts nicht obenhin zu betrachten pflegen. Ich will mit diesen und den übrigen Producten seiner Feder den Artikel von ihm endigen, auch, wo es nöthig ist, Anmerkungen hinzufügen.

1) Dissert.

Digitized by Google

1) Dissert. de Quinquennalibus, Ienae 1667. auf 6 Bogen, unter Ernst Friedr. Schröters Vorsitze. Er hat derselben fünf Sätze angehängt, welche allein 13 Seiten einnehmen. Sie bestehen aus folgenden Fragen: 1) Num Duces Würtembergici olim hodieque Vasalli Imperii mediati? 2) Num Silesia olim sub Imperio fuerit R. G. et qua ratione Bohemiae incorporata? 3) An ab Imperatore Ferdinando II. Marchionum Brandenburgicorum familiae Ducatus Carnouiensis in Silesia adimi iure potuerit? 4) Num Hispanus praecedat Gallum? 5) Num Principes Imperii in suis territoriis nobilitare possint?

2) Obseruationum theoretico-practicarum ad ius statutarium Vratislauiense, quibus demonstratur, in quantum illud tum iuri ciuili, tum Saxonico, eique tum communi, tum Electorali, accedat, quantum recedat. Pars prior. Subiunctis plerisque in locis praeiudiciis, ex ipso dominorum Scabinorum Vratislauiensium Codice collectis. Anno 1669. in 4. Er hat dieses Buch auf eigene Kosten drucken lassen, und deswegen ist es ungemein rar geworden, so rar, daß es nicht einmal in den Deliciis iuris Silesiaci, einer zu Schweidnitz 1736 in 4. veranstalteten Sammlung mancherley Schriften, welche die Schlesischen Rechte erläutern, hat mit eingedruckt werden können. So genau ist die Anzeige davon in Runigens Notit. Historicorum, et historiae gentis Silesiacae, Th. I. S. 231. Wäre dieß nicht, so würde ich an der Wahrheit derselben desto mehr zweifeln, je gewisser ich versichern kann, daß ich auch in den stärksten und besten Bücherverzeichnissen, deren sehr viele von mir aufgeschlagen worden sind, kein einziges Exemplar angetroffen habe.

3) Pro-

3) Prolegomena Schlesischer Kirchenhistorie, Neiß, 1685. in 4. Er hat Gelegenheit gehabt, die Archive und andere gute Nachrichten zu gebrauchen. Daher ist dasjenige, was er mittheilt, von keinem geringen Werthe. Nur gereicht es ihm gewiß nicht zur Ehre, daß er schon hier anfängt, heftige Erbitterungen gegen die Protestanten an den Tag zu legen. Biblioth. histor. *Struuio-Buderiana* S. 1071. der Ausgabe vom Jahre 1740.

4) Historia genealogica Palatino-Neoburgico-Bauarica; oder historische Erläuterung des Churfürstlich Pfalzneuburg-Bayerischen Regentenbaums, Glaß 1687. in 4. Auch dieses Werk kommt nun gar selten vor. Die eben angeführte Bibliotheca historica S. 1085. enthält die folgende Nachricht davon: Priore Parte Bauariae Ducum, quos a Carolo M. deducit, historiam IX. Capitibus exhibet; posteriore Palatinorum res XIII. Capitibus breuiter enarrat. Pleraque ex vulgaribus sumsit libris, Protestantes, a quibus discesserat, omni occasione arrodit, in recentiori tamen historia vberior est *Pareo*. Man sehe aber auch Joannes Vorrede zu des Pareus historia Bauarico-Palatina S. 28. wo er also schreibt: Multum auctor debet *Spenero*, *Lairizio*, aliisque, *Sigism.* etiam *Betulio*, quippe quem saepius exscribit, etiam quum non nominat. Tum vero partium ducitur studio, et Protestantes, a quorum coetu ad Pontificios transiit, suae vt inseruiret sectae, quavis occasione arrodit aeque, ac insectatur. Adhaec non raro tum aliorum opinionibus in errorem rapitur, tum ipse peccat largiter. Ne dicam, quod longius interdum ad alia aberret, et a proposito declinet. Lectu alioquin haud indignus est. Dieses Urtheil

theil thut freylich dem Ansehen des Verfassers einen ziemlichen Abbruch.

5) Dissertationes iuris publici de Regis Romanorum tum electione, tum coronatione; subiuncto Discursu iuridico-politico de fontibus iuris publici, Pragae 1689. in 4. Er handelt hier nicht sowohl vom Römischen Könige, als vom Kayser selbst. Daß der Religionsfriede auch auf Schlesien auszudehnen sey, will er nicht einräumen, in welcher Gesinnung er Jac. Schickfusens gegenseitige Gründe Buch III. seiner Chronic, Cap. 9. S. 74. wankend zu machen sucht.

6) Nucleus historicus bipartitus in historiam tum universalem, tum particularem, Viennae 1692. in Fol. 2 Alphabet 16 Bogen stark. Auf unterschiedlichen Exemplaren stehet auch das Jahr 1695. Mencke im Verzeichnisse der vornehmsten Geschichtschreiber, bey des Abts du Fresnoy Anweisung zur Erlernung der Historie S. 17. versichert, es sey ein wohlgeschriebenes Buch, aber wenig bekannt.

7) Observationes historico-politicae in Instrumentum Pacis Osnabrugo-Westphalicae, Statum Imperii ecclesiasticum repraesentantes, ibidem 1696. 3 Alph. 10 Bogen in 4; Frf. 1722. aber voller Druckfehler; Mogunt. 1756. in demselben Formate, und fast eben so stark. Nach der Seite 65. des letzten Exemplars folgt eine Tabelle der Rudolphinischen, oder Pfälzischen, und der Wilhelminischen, oder Bayerischen Linie, die ich im ersten Abdrucke nicht bemerkt habe. Der Titel ist wider alle Construction; daher glaube ich, es sey hier eine Verbesserung nicht überflüßig. Kaum war dieses Werk aus der Presse gekommen, als Tobias Pfanner eine zu Jena 1697. in 4. gedruckte Episto-

Epistolam perquam humanam atque modestam an den Verfasser bekannt machte, und ihn darinn auf den rechten Weg zurückzuführen suchte, wenn er seinem unanständigen Religionseifer gegen die Protestanten hatte den Zügel schießen lassen. Der von **Buckisch** gehet zwar nur auf die sieben ersten Artikel des Osnabrückischen Friedens, weil ihm entweder die Fortsetzung verboten wurde, da man zu Wien im Gedruckten nicht fand, was man erwartete, und es ungern sah, daß gewisse Anecdoten ausgeplaudert worden waren: oder aber er nach seiner Verjagung aus den Oesterreichischen Landen nicht weiter schreiben konnte. Unterdessen handelt er gleichwohl schon viele wichtige Stücke des Deutschen Staatsrechts ab, welche eines aufmerksamen Lesers Betrachtung nicht unwürdig sind. **Heinr.** von **Henniges** in der oben angeführten Vorrede zu seinen Meditat. ad Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum theilt verschiedene Nachrichten mit, woraus man den Verfasser und sein Buch näher kennen lernt. Ich mag aber die etwas lange Stelle nicht abschreiben, da sie nur neulich der Herr Geh. Justizrath **Pütter** auf der S. 293. der Litteratur des Deutschen Staatsrechts im ersten Bande eindrucken lassen, ich auch das meiste, welches sie enthält, bereits erzählt habe. Eine Deutsche Uebersetzung derselben stehet in **Thomasens** Gespräch vom Simultaneo S. 187.

In einer Handschrift sind von **Buckischen** zurückgeblieben, und nicht mit Stillschweigen zu übergehen:

Religionsacten, welchergestalt nemlich der Lutheranismus in Schlesien zu Zeiten Ludouici I. Königs in Hungarn und Böheimb, seinen Ursprung genommen, hernach unter den glorwürdigsten Kayserm, Ferdi-

Ferdinando I. und Maximiliano II. zuwider ihren dießfalls ergangenen Edicten sich radiciret, unter dem Rudolpho aber durch die erhaltene Majestätsbriefe, und sub Matthia hierauf erfolgte Böhmische Unruhe, verbreitet, auch sogar durch die unrechtmäßige Wahl des sogenannten Winterkönigs, Pfalzgraf Friedrichs, die Oberhand genommen, bis endlich durch die Siegreiche Waffen und Thaten Ferdinandi II und dessen im Reich und Eifer Ruhmwürdigste Nachfolger, Ferdinandum III. und jetzigen allergroßmächtigsten Leopoldum, der catholischen Kirchen voriger Flor und Zustand restituirt, dargegen aber der Lutheranismus, wie auch der Calvinismus, bono modo abgethan und aboliret worden. Dieses Werk, wozu er auf des Wienerischen Hofs Empfehlung viele unbekannte Nachrichten erhalten haben soll, bestehet aus VII. Theilen, deren letzten jedoch der Verfasser nicht ganz zum Ende gebracht hat. Christian Gottfr. Hoffmann, in dessen Händen es ehemals gewesen ist, erzählet S. 366. seiner Bibliothecae iur. publici den vornehmsten Inhalt eines jeden Bandes, und zuletzt fället er S. 370 sein Urtheil davon. Die eigene Worte sind diese: Vastum licet hoc Opus sit, multisque Documentis refertum, nullum dubium est, quin multis accessionibus augeri posset. De religionis suae studio, quod vbique prodit, nihil dicamus. Certe Autori ad manus non fuerunt, quae in Pacis Westphalicae tractatibus, in caussa Silesiorum, acta fuerunt. Der jüngere Herr v. Moser hat im Bande III. seiner diplomatischen Belustigungen S. 79—191. gleichfalls, und zwar weit genauer, als Hoffmann, den Inhalt dieses Werks angezeigt, welches eben dasjenige ist, wovon ich am Ende der Lebensbeschreibung gesagt habe, daß die Protestanten die Ausgabe desselben, welche ihm verbothen war, zu befördern

gesucht haben. Vermuthlich aber würde der Werth dieser Sammlung sehr gefallen seyn, wenn man sie vorher genauer gekannt hätte. Nun ist sie seit dem Jahre 1749 in Verwahrung des Wienerischen Hofs, wovon die Vorrede zu dem angeführten Bande der diplomatischen Belustigungen gelesen zu werden verdient.

Christ. Rungii Miscellanea litter. de quibusdam ineditis historiae Silesiacae Scriptor. Olsnae 1712. in 4. Specim. I. p. 19. Eiusdem Notitia Historicorum et historiae gentis Silesiacae, Vratisl. 1775. in 8. mai. P. I. p. 16—19. et 231.

Digitized by Google

XXIV.

Wolfgang Gabriel Pachelbl von Gehag.

Der Kayser Rudolph II. erhob 1610 zu Prag zween Brüder, **Wolfgang** und **Alexander Pachelbl**, in den Adelstand, und gab ihnen von einem Gute den Beynamen **Gehag**. Der älteste, **Wolfg. Gabriels** Großvater, ward mit zween Freyherren von Herberstein und Adam von Schlieben, im Gefolg einer Kayserlichen Gesandschaft an die Ottomannische Pforte, vom Oesterreichischen Erzherzoge Carl 1577 nach Constantinopel und ins gelobte Land, besonders aber zum heiligen Grabe nach Jerusalem, geschickt. Nach Vollendung dieses Geschäftes mußte er, auf des Kayſers Maximilian II. Befehl nebst dem Freyherrn von Preyner abermal in geheimen Verrichtungen nach Constantinopel gehen. Beyde Reisen hat der ihnen zugeordnete Prediger, **Salomo Schweigger**, umständlich beschrieben, und 1608 zu Nürnberg in 4. ans Licht treten lassen. **Wolfgang Adam Pachelbl** von **Gehag**, der Vater desjenigen Rechtsgelehrten, welcher jetzt mein Gegenstand ist, war anfangs Bürgermeister der vormaligen freyen Reichsstadt Eger, und der Evangelisch Lutherischen Religion zugethan. Weil aber dieselbe vom Kayser Ferdinand II. gar zu sehr gedrückt wurde: so verlies er nicht nur die verwaltete Bedienung, sondern auch seine beträchtlichen Güter, unter welche der Ort **Gehag** mit gehörte. Er brachte einige Jahre auf weiten Reisen zu, und ward gleich nach seiner Zurückkunft vom Marggrafen, Christian, zu Brandenburg-Culmbach als Rath und Vicelandhauptmann der Stadt und Sechsämter Wunsiedel, in Franken, bestellt, wo er acht Tage eher starb, als der Sohn am 10. Junius 1649 zur Welt kam.

Die verwittwete Mutter, **Anna Maria**, eine gebohrne **Schreiberin** von **Grünreuth**, ersetzte die Fürsorge reichlich, welche sein Vater ihm gewidmet haben würde, wenn er ein längeres Leben hätte führen können. Sie übergab ihn treuen Hauslehrern: nach deren Unterrichte aber wurde er mit den schönen Wissenschaften und der Philosophie auf dem Bayreuthischen Gymnasio noch vertrauter, wozu der Professor **Johann Wolfg. Rentsch** den besten Vorschub that. Die Jenaische Universität, welche er im Herbste des Jahrs 1667 bezog, machte ihm das Gebiete der Philosophie weit genauer bekannt, doch neigte er sich am meisten zur Rechtsgelehrsamkeit, und, welches in den damaligen Zeiten bey jungen Juristen etwas Seltenes zu seyn pflegte, auch zur Historie. Diese lernte er von **Johann Andreas Bosen**: jene hingegen vornemlich von **Johann Strauchen**, dessen bloßer Name mehr bedeutet, als alle Lobsprüche. Zu Leipzig setzte er seine juristischen Studien sehr glücklich fort, und wählte **Aug. Benedict Carpzoven** zum Führer, ob er schon die übrigen Lehrer nicht ganz vorbeygieng. Der berühmte Theologe aber, dessen Tischgenoß er war, **Joh. Adam Schertzer**, leitete ihn, vermittelst täglicher Gespräche, auf die Bahn eines tugendhaften und gottseligen Lebens. Im October des Jahrs 1678 lies er sich allda die höchste Würde von der Juristenfacultät ertheilen, und er hatte dereinst entweder darinn, oder im Churfürstlichen Schöppenstuhle, einen gewissen Platz zu erwarten. Dem ungeachtet nahm er 1679 einen Beruf in sein Vaterland an, welcher ihn nicht gereuen durfte.

Der Marggraf, Christian Ernst, zu Brandenburg-Culmbach ernennte ihn beym Kayserlichen Landgerichte des Burggrafthums Nürnberg, welches beyde Fürstliche Häuser, Culmbach und Onolzbach, zugleich im Namen

des Kayſers verwalteten, zum Anleiter, *) und mit dieſem Amte wurde der Character eines gemeinſchaftlichen Raths verbunden. Er mußte ſich alſo in Onolzbach niederlaſſen. Nach einem kurzen Zwiſchenraume ward er Beyſitzer dieſes hohen Gerichts, 1693 aber der erſte unter den übrigen. Er behielt auch dieſelbe Stelle, als er im Jahre 1705 zur Würde eines Brandenburg-Culmbachiſchen geheimen Raths gelangte. Sein ruhmvolles Alter brachte er auf einen hohen Grad; denn erſt am 26. November 1728 ſtarb er im achtzigſten Jahre, nachdem er den Brandenburg-Fränkiſchen Häuſern über funfzig Jahre treue und nützliche Dienſte geleiſtet hatte.

Bey ſeinen ordentlichen und beſtimmten Amtsverrichtungen arbeitete er für ſich ſelbſt ſo fleißig, daß er keine viertel Stunde des Tags müßig verſtreichen lies. Sogar währender Mittags- und Abendmahlzeit pflegte er zu leſen, oder zu meditiren, auch einen guten Theil der Nacht dem Studiren zu widmen. Der Hauptzweck aber ſeiner Bemühungen war die Vertheidigung der Rechte und Vorzüge ſeiner Landesherren. Aus der lebhafteſten Ueberzeugung davon ſetzten ſie das größte Vertrauen auf ſeine Geſchicklichkeit, und brauchten ihn in wichtigen Angelegenheiten. Unter andern ward er von ihnen ans Reichscammergericht nach Wetzlar geſchickt, wo es wenig fehlte, daß er nicht daſelbſt einen beſtändigen Sitz hätte nehmen müſſen. Denn der Fränkiſche Crays präſentirte ihn 1712 zum Beyſitzer. Er muß jedoch gültige Urſachen gehabt haben, dieſe ihm zugedachte

*) Ein Titel, welchen Joach. Heinr. Hagen in ſeiner zu Bayreuth 1677 gehaltenen, und ein paar Jahre nachher gedruckten Rede, de Iudicio Caeſareo-prouinciali Norico S. 62 alſo erklärt: denotat Aduocatum, ſiue actorem ordinarium, qui et intereſſe Curiae tutatur, et ad aſylum confugientium, vbi liberum nacti ſunt acceſſum, acceptat querelas, et viciſſim deponit.

Digitized by Google

dachte Ehre von sich abzulehnen. Seine Verdienste um das Haus Brandenburg erwarben ihm auch die Gnade des Königes in Preussen, Friedrichs des ersten, und er konnte die Merkmale derselben leicht verspüren, als er die Erlaubnis hatte, im Jahre 1705 nach einer zu Halle vertheidigten Disputation vom Ursprunge der Churfürsten diesem Prinzen zu Berlin aufzuwarten. Mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit, hauptsächlich mit **Leibnitzen** und **Herten**, unterhielt er einen öftern Briefwechsel, und machte sich Alles daraus zu Nutze, was seinen nach neuen Kenntnissen immer strebenden Geist zur Aufklärung der Wahrheit veranlassete.

Pachelbl von Gehag ist zweymal verheyrathet gewesen; zuerst seit dem Jahre 1685 mit Annen **Euphrosinen**, der jüngsten Tochter **Caspar Hammerschmidts**, des Brandenburg-Onolzbachischen Kirchenraths und Stadtpfarrers zu Onolzbach. Von fünf Kindern, die er in dieser ehelichen Gesellschaft zeugte, ist nur eine einzige Tochter erwachsen, die älteste unter den übrigen, welche 1711 des Landgräflich Hessen-Darmstädtischen Commissions- und Vormundschaftsraths, **Jacob Ludw. Mogen**, zu Giessen Ehegattin wurde. Sie verdient hier allerdings, daß ich ihr Andenken erneuere. Denn sie gehört zur Reihe des gelehrten Frauenzimmers, und war sehr stark in der Dichtkunst, der Beredsamkeit, der Philosophie, Historie und Münzwissenschaft. Viele ihrer gedruckten Gedichte und Inscriptionen erhielten Beyfall nach dem Geschmacke, welcher zu ihrer Zeit dem größten Haufen witziger Köpfe gefiel. Im Jahre 1696 entriß ihm der Tod seine **Hammerschmidtin**, deren Stelle er 1697 durch **Barbaren Elisabeth**, eine Tochter des Dechants und Stadtpredigers, zu Schwobach, **Johann Christoph Meelführers**, ersetzte. Sie gebahr ihm, außer fünf Töchtern, drey Söhne,

ne, von welchen nur der jüngste, Friedrich Gabriel, ein männliches, wiewohl unglückliches, Alter erreichte. Derselbe hatte zu Leipzig und Strasburg studirt, auch 1733 auf der letzten Universität, wegen der Geburt eines Onolzbachischen Erbprinzen, eine lateinische Glückwünschungsrede gehalten, welche allda in Folio gedruckt wurde. Darauf entleibte er zu Schwäbisch Hall im Rencontre seinen Gegner, und gerieth deswegen ins Gefängnis, worinn er nach sieben Jahren an der Auszehrung sein elendes Leben endigte. Vorher wollte er durch ein wundervolles vierzigtägiges Fasten seine Unschuld erweisen, über welchen Umstand weitläuftige Acten zusammengeschrieben worden sind. Als der geheime Rath Pachelbl von Gehag 1721 abermal Wittwer ward, blieb er in dieser Lage bis an seinen Tod.

Die zahlreichen Schriften, welche er verfertiget hat, würden angenehmer zu lesen seyn, wenn er sich eines deutlichern Ausdrucks beflissen hätte. Sonst aber legen sie ein unverwerfliches Zeugnis von seiner Geschicklichkeit ab, besonders im Deutschen Staatsrechte und der Geschichte. Die allermeisten sind für die Brandenburgischen Häuser in Franken geschrieben, und entweder auf derselben, oder des Verfassers eigene Unkosten, ohne seinen Namen gedruckt worden. Daher kommt es auch, daß man sie nun gar selten in Büchersammlungen findet. Dem folgenden Verzeichnisse möchte wohl nicht viel fehlen.

1) Dissert. de prohibitione nuptiarum in gradu secundo lineae inaequalis, Lipſ. 1678. auf 4 ½ Bogen. Sie war seine Gradualschrift. Er sucht zu erweisen, daß weder der Pabst, noch eine andere Macht auf dem Erdboden, in einem solchen Grade dispensiren dürfe, auch keinem Ansehen der Personen Statt gegeben werden müsse.

2) Hemidecas positionum iuridicarum, ibid. 1679. Die kurz ausgeführten Sätze sind diese: 1) Protectiones Caesareae, quas priuatae etiam personae impetrare solent, Statibus Imperii iurisdictionem non tribuunt, nec auferunt; 2) Director, vel dux, Circuli, ob vim illatam imploratus, ab implorante pro iudice vim inferentis ordinario agnoscitur, quando nec in flagrante facinore imploratio, nec coadunatis et collectis hominibus vis facta est; 3) forum camerale, vel aulicum, per constitutionem Imperatoris personalem, etiam ratione rerum suarum, sortitus, actioni reali, in loco rerum sitarum institutae, non potest opponere exceptionem fori incompetentis; 4) bona homicidae absentis, eo fine vt confiscentur, annotari hodie nequeunt; 5) personis miserabilibus etiam hodie forum priuilegiatum in singulis Principum territoriis non est denegandum.

3) Diss. de superstitionibus, an in foro sint punibiles? Onoldi 1685. in 4. So stehet ausdrücklich in der vor mir liegenden Handschrift; nach der Lipenischen Bibliothek aber soll sie auch zu Leipzig gehalten worden seyn.

4) Diss. de iudicationibus extemporalibus, Lipsi. 1685.

5) Decas positionum iuridicarum de solemnibus, et praecipue de iuramento appellationis, ad Rec. Imp. d. a. 1654. §. Auch zum sechsten, 117. ibid. 1685.

6 a) Exercitatio iuridica de cicatricum et deformitatis aestimatione, cum aliquot corollariis de thesaurorum inuentionibus, Halae Magd. 1696. Die ganze Schrift soll nur einen einzigen Bogen ausfüllen.

6 b) Epistola ad *Mich. Henr Krauthium* de furibus non suspendendis, vel morte puniendis, caet. cum responsoria

ſponſoria, Onoldsbaci 1696. in 4. Man ſehe die Bibliothecam *Richeianam*, Th. I. S. 863.

7) Rechtliche Erörterung der Frage: ob die Reichsritterſchaftlichen Töchter und Schweſtern bey uralten adelichen, in väter- und brüderlicher Verlaſſenſchaft befindlichen, Gütern gegen vorhandene Söhne und Brüder, bey denen bekannten, täglich vorkommenden, Umſtänden, ein Erbſchaftsrecht, vltra congruam dotem, mit Beſtande prätendiren können? cum annexo peculiari Reſponſo der Juriſtenfacultät zu Halle, anjetzo inſonderheit die Crailsheimiſche Familie betreffend: Pro memoria: Exercitatio *Pachelbliana* de cicatricum et deformitatis aeſtimatione, caet. hoc habet additamentum: Dominis opponentibus etiam exhibebimus prolixam, eamque practicam, Diſſertationem noſtram de deteriori feminarum, quam maſculorum, inter nobiles immediatos in hereditatibus conditione: vt eidem quoque, in eodem praeſentium paginarum actu diſputatorio, omnia, quaecunque voluerint, obiicere queant. Halae Magd. 1696. in 4. Ohne hinzugeſetztem Namen. Die vorgelegte Frage ſoll er verneinend beantworten.

8) Brandenburgiſche allgemeine Zollvertheidigung wider die Nürnbergiſche unverantwortlichſte Zollunthaten und ſämmtlichen Unfug aller und jeder, ſowohl vormals, als ſonderlich auch in beyden jüngſten (1698 und 1699ſten) Jahren angetreiſelten, und etwa noch ins künftige bevorſtehenden Nürnbergiſchen Rechts- oder vielmehr Nürnbergiſchen Unrechtsproceſſen; mithin darunter zugleich inſonderheit (obwohl allhier nur aller Kürze nach) gründlichſt vorgelegte Beſchaffenheit des uralten, mit allen Fürſtlichen Landeshoheiten und ihren Zugehörungen begabten Burggrafthums Nürnberg und anbey der bekannten, von ihrem Urſprung

sprung an, durch viele hundert Jahre gewesen- und gebliebenen, zum Theil Fürst- und zum Theil Kayserlichen Land- endlich aber, bey einigen ziemlich jungen Zeiten her, neuerlichen Reichsstadt Nürnberg- oder Brandenburgische, zumal auch aus dem ursprünglichen, sehr viel hundertjährigen Alterthum derer gesamten Landesobrigkeitlichen, und absonderlich derer Zollgerechtsamen Deutscher Reichsfürsten hergeholte Mantissa observationum pro vniuersa serenissimorum, sicuti aliorum, ita hic et nunc praecipue Brandenburgicorum Principum re vectigali, Onolzbach 1699. in f. Ein Titel, dessen Weitläuftigkeit den wahren Verstand schwer genug macht.

9) Der Brandenburgischen allgemeinen Zollvertheidigung unterthänigste Zueignungsschrift an die Herren Marggrafen, Christian Ernst, und Georg Friedrich, zu Brandenburg ꝛc. Eben allda 1700. in f.

10) Iustitia Brandenburgici de re vectigali priuilegii, addita tractatione quaestionis: Ob Brandenburg neue Zollstädte aufzurichten befugt sey? Onolzbach 1700. in f.

11) Brandenburgische Tuchmacher-Handthierungs-Nothdurft, gegen die Nürnbergische, allen Rechten, bevorab denen Kayserlichen Capitulationibus zuwider laufende Neuerungen, eben daselbst 1700.

12) Allerunterthänigster Glückwunsch an S. Königl. Maj. in Preussen zu Dero Thronerhebung, ingleichen dem gesamten Haus Brandenburg zu ihro Stammes Wiedererhöhung, Schwobach 1701. in f. Küster in der Biblioth. histor. Brandenb. S. 544 schreibt, diese kleine Schrift, in welcher sehr gelehrte historische Anmerkungen zu der Brandenburgischen, besonders Burggräflichen Nürnbergischen Historie seyn sollen, bestehe nur aus 2 Bogen.

13) Un-

13) Unterthänigſtes Memoriale pro gratioſa iuſtitiae maturatione, die Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg, und deren Vertheidigung wider die Nürnbergiſche, ſub nomine Senatus vrbani vorkommende, praetenſiones betreffend. Cum ſchematica nummorum quaeſtionis exhibitione. Wetzlar 1702. in f.

14) Unterthänigſtes ferneres Memorial pro gratioſa iuſtitiae maturatione, die Brandenburgiſchen Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg betreffend, atque hic, vberioris euidentiae gratia, etiam in frontiſpicio praemittenda, circa finem denuo occurrens, quaedam inter caeteras compendioſiſſima iuſtitiae Brandenburgicorum vectigalium certitudo, ſub hac expreſſione: indem Jedermann bekennet und bekennen muß, daß inſigni illa priſtinorum et hodiernorum nummorum quaeſtionis differentia, vere et veraciter aſſerta, Brandenburg die victoriam in Händen habe; ſo pronocirt Brandenburg hiermit die ganze Welt, daß in derſelben kein einiger Menſch hierbey etwas zulängliches contra Brandenburg, und pro Nürnberg, aufzubringen vermöge. Onolzbach 1703 in f.

15) Compendioſa repraeſentatio iniuſtitiae attentatorum Norimbergenſium, pendente in auguſtiſſima Imperiali Camera proceſſu principali, commiſſorum, in Sachen Brandenburg-Bayreuth contra Nürnberg, das Crackeriſche Brauhaus zu Kalchreuth betreffend, Bayreuth 1703. in f.

16) Pro gratioſa iuſtitiae adminiſtratione die Brandenburgiſche Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg, und deren Vertheidigung wider die Nürnbergiſche, ſub nomine Senatus vrbani vorkommende, praetenſiones betreffendes unterthänigſtes, weiteres Memorial ꝛc. Onolzb. 1703. in f.

17) Spe-

17) Species facti et quaestio iuris; wie auch ertheiltes Responsum inclytae Facultatis iuridicae bey Nürnbergischer Universität zu Altorf, in Sachen des Dorf-Gotteshauses zu Alt- und Neu-Muhr, im Brandenburgischen Onolzbachischen Amt Gunzenhausen, an und bey der Altmühl, contra Brandenburg-Onolzbachische praetensiones über 19, in und bey Fünf-Weileren befindliche, Bauergüter, uf die Steuer- item Handlohns- item Bestrafungs- item übrige territorial Gerechtsame betreffend, 1703. in f.

18) Kurze, jedoch gründliche Wissenschaft der wahren Geschichts- und Rechtsbeschaffenheit, genugsame, vornemlich auf die jüngste Begebenheit, da es um die Frage: ob und was für eine Executio nöthig sey? zu thun war, anbey punctenweis entworfene Beschreibung des Streithandels, in Sachen vermeinter praetensionum des Dorf-Gotteshauses zu Alt- und Neumuhr contra Brandenburg-Onolzbach, die Steuer- item Bestrafungs- item Handlohns- item übrige territorial Gerechtsame über neunzehn unter dem Brandenburg-Onolzbachischen Amt Gunzenhausen in und bey Fünf-Weileren befindliche Bauerngüter betreffend, 1704. in f.

19) Burggräflich Nürnbergisches Churfürstenrecht, samt desselben und aller Churfürsten, wie auch des Durchlauchtigsten Wormsischen Stamms Ursprung ꝛc. Onolzbach 1704. in f.

20) Pro Brandenburgica intentione, i. e. pro evidentissima iustitia gründlichst ertheiltes Responsum inclytae Facultatis iuridicae Moguntinae, cum duabus annotationibus, in Sachen jetzo zuförderst des Dorf-Gotteshauses zu Alt- und Neu-Muhr, im Brandenburg-Onolzbachischen Amt Gunzenhausen, an und

bey

bey der Altmühl, contra Brandenburg-Onolzbachische praetensiones über 19 in und bey Fünf-Weilern befindliche Bauerngüter, uff die Steuer- item Handlohns- item Bestrafungs- item übrige territorial Gerechtsame betreffend ꝛc. 1704. in f.

21) Auf die Chur-Hannoverische und Fürstlich Brandenburg-Anspachische Vermählung von Onolzbach nach Hannover gewidmete Vorrede zur vorläufigen Darstellung von der Churfürsten ersterem bis zu, ja bis über Christi Geburt hinaufkommenden Ursprung, Onolzbach 1705. in f. Diese Schrift war eine Vorgängerin der gleich folgenden.

22) Dissert. historico-iuridica de originibus Electorum, iisque etiam Christi natiuitate non iunioribus; von derer Churfürsten ersterm, bis zu, ja über Christi Geburt hinaufkommenden Ursprung, Halae Magd. 1705. in 4. auf 5 Bogen. Eben allda 1750. Einigen Exemplaren soll noch eine Mantissa angehängt worden seyn, die dem meinigen fehlt. Die Stelle des Tacitus de Mor. Germ. Cap. VII. Reges ex nobilitate sumunt, hat den Verfasser auf die wunderbaren Gedanken gebracht, daß schon zu dieser Zeit nothwendig Churfürsten aus den Vornehmsten des Volks müßten vorhanden gewesen seyn. Diese hätten auch in den Erbreichen ihre Macht gehabt, und nach dem Abgange des Königes von dessen Stamme einen andern gewählt, zu welcher Behauptung er viele Stellen der Geschichtschreiber anführt. Er nahm auch den Satz an, es sey das Burggrafthum Nürnberg schon im neunten Jahrhunderte nicht nur ein Herzogthum, sondern gar ein Churfürstenthum gewesen. Ich glaube, daß der Verfasser eine Reise nach Halle hätte ersparen können, um seine seltsame Meinung auf der Catheder zu vertheidigen. Daher hat ihm Johann

Wilh.

Wilh. Jantis in den Iudiciis eruiditor. de origine Electorum bereits 1711 widersprochen. Er war darüber sehr unzufrieden, und setzte dem Wittenbergischen Gelehrten die unten Nummer 36) folgende Schrift entgegen. Schon zwanzig Jahre vorher hielt er zu Leipzig einige Dissertationen, wie aus den obigen Nummern erhellet. Es ist wahrscheinlich, daß er allda, und zu Halle, andere Geschäfte zu verrichten gehabt, und bey dieser Gelegenheit auch die Catheder wieder bestiegen habe. Denn sonst würden sich meine Leser mit mir wundern, wie einem verschiedene Jahre in auswärtigen Diensten stehenden Gelehrten die Lust angekommen sey, allein des öffentlichen Disputirens wegen viele Meilen zu reisen.

23) Brunnen Abfallsrecht und andere Hausbefugnisse, oder rechtliche Erörterungsbetrachtungen einiger auf Befugnisse der Häuser in Städten vorgefallener, aus selbigen zuvörderst auf die gemeine Gassen fliessende Brunnenabfälle, anbey auch Viehhaltensnothdurften, item die Lichtverbauungen betreffender Fragen ꝛc. wobey auch eine merkwürdige Nachricht von dem Ursprung der Stadt Onolzbach, Onolzbach 1706. in 4.

24) Summarische species facti et quaestio iuris in Sachen Nürnberg contra Brandenburg, die Brandenburgischen Zölle insgesamt betreffend, Bayreuth 1706. in f.

25) Vor den Durchlauchtigsten Königlichen Prinzen von Oranien, und vor Dero Königliche Hoheit allerhöchst erfreulichste A. C. 1707. den 23. November in Berlin geschehene Geburt dreyfaches schuldigstes Opfer, 1707. in f. Die Nummer 1) enthält „des Merovingischen Stammes Wiederherstellung in diesem Prinzen.“ Die Nummer 2) aber „Burggräflich Nürnbergischen

„bergischen Churfürstenstaats urkundliche Nachrich„ten;“ und endlich die Nummer 3) „des Kayserli„chen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, und „demnach hierbey derjenigen Kayserlichen Statthal„terey, welche die Durchlauchtigsten Herren Burg„grafen zu Nürnberg noch würk- und erblich haben, „kurze Abbildung.“ Die Anzeige dieser Schrift habe ich in der Biblioth. iur. *Struuio-Buderiana* S. 911. der Ausgabe vom Jahre 1756. und im Catalogo Bibl. *Ludewigianae* S. 1107 gefunden.

26) Genealogische Meditationes, Onolzbach 1707. Genauer wird diese Abhandlung in meinen Nachrichten nicht beschrieben; ich habe auch sonst nichts davon gelesen.

27) Summarischer Bericht vom Norgau, und vornemlich von seinem wichtigsten Antheil, oder vom Burggrafthum Nürnberg, und bevorab von desselben jedesmaligen Regenten, mithin von ihren Reichs- und Chur- und Landesfürstlichen Gerechtigkeiten, Onolzb. 1708. in f.

28) Erste umständlichere Anleitung, wie ein summarischer Bericht von der Stadt Onolzbach, und von Onolzbachischen Geschichten, vornemlich auch aus dem grauesten Alterthum, imgleichen aus jüngern Zeiten sich verfertigen lassen werde, geschrieben und gedruckt zu Schwobach 1708. Hierzu kamen im folgenden Jahre einige Vermehrungspunkte der neulichen Anleitung zu einem summarischen Bericht von der Stadt Onolzbach. Küster S. 842. seiner Biblioth. hist. Brandenb. meldet, daß beyde Stück aus 4 Foliobogen bestehen.

29) Actenmäßige Species facti in übel ausgebrachter Mandatsache der Stadt Nürnberg contra die beede Hochfürst-

Hochfürſtliche Häuſer Brandenburg, betreffend die gelinde Beſtrafung einiger des Nürnbergiſchen Hoſpitals und St. Clarae Kloſters, dann zweyer Rathsbürgere Cenſiten zu Kleingründlach, Boxdorf und Wezendorf, wegen freventlich geweigerter Verabfolgung des l. v. Falls an die Brandenburgiſche alte Waiſenmeiſtereyen zu Erlangen und Fürth. Ohne Jahrzahl und Druckort; vermuthlich aber zu Onolzb. 1709. in f.

30) Deutſchen Reichsſtaats urkundliche Nachrichten, bevorab auf die Erwählung des Majeſtätiſchen Oberhaupts und auf die eigene Großmacht derer hohen Reichsſtände, und vor die Churfürſtliche Rechte auf die Reichserzamtmänner, und hierunter abſonderlich vor das Burggrafthum Nürnberg auf den Reichserzpförtner; oder Caeſarino-Fürſtenerianum, idque hic pro nupera de originibus Electorum *Pachelbliana* Diſſertatione breue ſpicilegium et augmentum, ohne Jahr und Druckort. Doch erhellet gleich aus der erſten Zeile, daß die Schrift 1709 verfertiget ſey, und zu Onolzbach die Preſſe verlaſſen habe. Eben allda 1711. in 4. erſchien deſſelben anderweite Mantiſſa zur **Pachelbliſchen** praeuia Diſſertatione de originibus Electorum, wider **Janus** vorgebrachte Gedanken.

31) Saluation der Hochfürſtlich Brandenburg-Onolzbachiſchen publice gethanen Verſicherung, daß im Zollweſen an denen, ſelbigem Hochfürſtlichen Haus zugehörigen Zollſtädten ſeit dem 7. April 1704, als a tempore iuſtitii Cameralis, keine der Stadt Nürnberg, und ihren Angehörigen ſchädliche Neuerungen eingeführt, oder wo etwas dergleichen geſchehen zu ſeyn habe ſcheinen wollen, ſolches längſtens wirklich abgeſtellet worden ſey, Onolzb. 1710. in f.

32) Gründ-

32) Gründlicher Beweis, daß die Beschwerden, welche der Magistrat zu Nürnberg wider das Hochfürstliche Haus Brandenburg-Onolzbach führet, meistens in lauter Simulationen bestehen, und er mit seinen deswegen formirenden Klagprocessen des Hochlöblichen Kayserlichen Reichshofraths Respect und Willfährigkeit leichtsinnig mißbrauche, Onolzbach 1712 in F.

33) Etwas aus dem grauesten Alterthum, heut zu Tage ganz Neues, namentlich das vormalige Herzoglich Norgau-mithin Burggräflich Nürnbergische Churfürstenrecht, denn auch die Königliche Böheim- und Burggräflich Nürnbergische ewige Bundsgenossenschaft, Onolzbach 1712. in Folio. Der Verfasser machte diese Abhandlung bekannt, als der Kayser Carl der VI. von Frankfurt nach der daselbst geschehenen Krönung durch den Nordgau reisete.

34) Nachricht von denen bey Hirsch Fränckel, gewesenen Rabbiner der in Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Landen angesessenen Judenschaft angetroffenen, superstitiose, oder, wie es die Juden nennen, practice Cabbalistischen, auch andern Christi, der Welt Heilands göttliche Ehre, und das ganze Christenthum, entsetzlich lästernden, geschriebenen und gedruckten Büchern, samt angefügten, nach absolvirter Inquisition, von denen theologischen und Juristenfacultäten zu Altorf darüber ausführlich ertheilten Responso, wodurch dieser Jude zur ewigen Gefangenschaft verurtheilet worden, Onolzbach 1713 in Folio. Seine eigene Erzählung füllt nur einige Seiten aus: denn das Meiste enthält die Altorfische Sentenz. In den Electis iur. publici Band VI. S. 225-303. ist alles wieder abgedruckt worden.

35) Biblia, das ist, die ganze heilige Schrift, alten und neuen Testaments, Deutsch, D. Mart. Luthers, nach des seligen Mannes reiner Dollmetschung und richtigsten Exemplarien mit besonderm Fleiß corrigiret. Dabey sehr nützliche Ein- und Abtheilungen der Capitel mit großen Zahlen, wie auch kurzgefaßte Vorreden über ein jedes biblisches Buch, und dergleichen Summarien über ein jedes Capitel, richtige loca parallela, die Titel der Fest- Sonn- und Feyertags-Evangelien und Episteln, wie auch zuförderst noch unterschiedliche, zur Erbauung des Christenthums beweglichst dienliche, Beyhülfsmittel, und darunter auszugsweise, mithin meistentheils das Informatorium biblicum des seligen Johann Arnds, Gott zu Ehren, und dem dürftigen Nächsten zum Besten, zu befinden, Onolzbach und Weissenburg am Nordgau, im Jahre 1713. Dieses ist der ganze Titel derjenigen Bibel, welche der geheime Rath Pachelbl von Gehag, zwar mit Verlust an seinem Vermögen, aber doch zur Erbauung der Bibelliebhaber, zum Drucke befördert hat. Voran stehet Luthers Brustbild mit dem darunter gesetzten Innbegriffe seiner richtigsten Lebensumstände. Das alte Testament erfüllt 1192. das neue hingegen nur 373 Quartseiten, ohne ein Register der Evangelien und Episteln, und die angehängte Erklärung vieler dunkeln, und in Theils Orten Deutschlands, wenigstens bey dem gemeinen Volk ungewöhnlicher, auch aus den Grundsprachen beybehaltener Wörter, so in D. Luthers Version vorkommen.

36) Deutschen Reichsstaats urkundliche Nachrichten ꝛc. das ist, Demonstrationes authenticae de statu Imperii Germanici, eiusque Electoribus, praesertim de Archiofficiario officio, Burggravio Norimbergensi competenti, 1715. 13 Bogen in Folio, und ein halber Bogen

Bogen in 4. Fast sollte ich glauben, es sey diese Schrift von der obigen unter Nummer 30. nicht unterschieden. Weil jedoch meine geschriebene Nachrichten ausdrücklich zwo verschiedene Abhandlungen über diesen Gegenstand angeben, und sie mir sonst nicht genauer bekannt sind: so müssen meine Zweifel vors erste zurückbleiben. Eine Recension stehet in den Lateiu. Actis Erudit. 1716. S. 331. woraus zu sehen ist, daß der Verfasser seiner Dissertation de originibus Electorum habe neue Aufklärungen zuwege bringen, und dieselbe gegen des Professors Janus Einwürfe vertheidigen wollen. Vielleicht hat er auch nur den zweeten Abdruck der vorigen Schrift besorgt. Mit einem Worte, ich kann hier nichts Gewisses behaupten.

37) Ausführliche Beschreibung des Fichtelberges, in Norgau liegend, Leipzig 1716. 2 Alphabet in 4. nebst 13 Kupfertafeln. Das ganze Werk zerfällt in drey Theile, oder Bücher, deren erstes den so berühmten Berg mit allen seinen Seltenheiten darstellt. Das zweyte handelt von den Oertern, welche um ihn herum liegen, insonderheit von der Stadt Eger, dem Carlsbade u. s. w. Das dritte aber von lauter Bergwerksachen, die auf diesem Gebürge und andern Gegenden Deutschlands gefunden werden. Mehr davon ist in den Latein. Actis Erudit. 1717. S. 272-274. und in der Centurie V. der Hamb. Bibl. historicae S. 59-61. zu lesen. Der Name des Verfassers fehlt auf dem Titel. In den Leipz. Zeit. von gel. Sachen 1717. S. 447. heißt es, Joh. Christoph Pachelbl von Gehag, ein Doctor der Arzneykunst und glücklicher Practicus zu Wunsiedel, (wahrscheinlich ein Bruder des geheimen Raths,) habe das Buch gemacht. Kreyßig hingegen im ersten Drucke der historischen Bibliothek von Obersachsen S. 25. eignet

es sehr deutlich Wolfg. Gabr. Pachelbl von Gehag zu. Seine Entdeckung ist auch funfzehn Jahre jünger, als die in den Leipziger Zeitungen; er war auch sonst ein genauer, und in der Gelehrtengeschichte wohl erfahrner Mann. Aus diesen Gründen habe ich kein Bedenken, ihm den meisten Glauben hierinn zuzustellen. Indessen ist die Stelle auf der S. 319. keine Empfehlung der gelieferten Arbeit. Es wird allda mit folgenden Worten der Rath ertheilet, wie man sich in höchster Noth unsichtbar machen könne. „Wenn du, „heißt es, in höchster Leibes- und Lebensgefahr bist, „und deinen Verfolgern nicht mehr entrinnen kannst, „so setze die Nebelkappe rücklings hurtig auf. Die „wird gemacht von den Haaren eines an den lichten „Galgen gehenkten Menschen, und in Widdhopfen„blut getunket.„ Man sehe die Hamb. Bibl. histor. am angeführten Orte.

38) An die hochlöbliche Reichsversammlung zu Regensburg eingereichtes abgedrungenes Memoriale, oder kurze, doch gründliche Vorstellung, welchergestalten das Hochfürstliche Haus Brandenburg-Onolzbach durch die von Kayserlicher Majestät und dem Heil. Röm. Reich nach dem Friedensschluß mit der Krone Schweden ad executionem pacis verordnete Reichsdeputation occasione eines vor das Hochstift und Dompropstey zu Bamberg An. 1651 emanirten, an sich wider das Instrumentum pacis laufenden, und mit vielen andern Nullitäten beladenen Spruchs, nun erst wolle gravirt, und aufs empfindlichste lädirt werden; mit ziemender Bitte um dessen Abwendung und rechtliche Assistenz. Von der Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Gesandtschaft übergeben 1716. in Folio.

39) Kurze,

39) Kurze, doch gründliche, Vorstellung des Hochfürstl. Hauses Brandenburg-Onolzbach competirenden Iurium über den Marktflecken Fürth, und deren zugefügte Kränkung von dem Hochstift Bamberg und dessen Domprobstey, wie sich solche vornemlich aus einem von der An. 1650 zur Friedensexecution verordneten Reichsdeputation erschlichenen, mit verschiedenen Nullitäten beladenen Spruch darstellet, seiöige aber durch diese Deduction vindicirt, und das dabey erlittene Gravamen, und die unjustificirliche Procedur, mit Repräsentirung der ursprünglichen und continuirten Beschaffenheit des Markts Fürth, und was das Hochfürstliche Haus Onolzbach, per Saecula her, vor Iura darüber, non interrupta serie, exerciret, allen unpartialen Gemüthern zur Dijudicatur vorgeleget wird. Mit Beylagen A. vsque Ff. Weder Druckjahr, noch Ort, ist auf dem Titelbogen angemerkt worden. Vermuthlich aber kam diese Deduction 1716 zu Onolzbach in Folio heraus.

40) Facti species cum annexa Deductione summaria, die am Kayserlichen Reichshofrath vor die Nürnbergische Steuerprivilegia in possessorio ergangenen Decreta betreffend.

41) Kurze, doch gründliche Vorstellung, was vor Vortheil die Domprobstey zu Bamberg, durch den vom Hochfürstlichen Hause Onolzbach mit ihr, coram Commissione Caesarea, A. 1717. errichteten Vertrag, gezogen, und wie sie solchen mißbrauchet. Mit Beylagen von A. bis K. Auch diesen beyden Stücken fehlet die Jahrzahl und der Druckort. Daß jedoch das letzte nach dem Jahre 1717 erschienen seyn müsse, ist keinem Zweifel unterworfen.

Der Verfasser derjenigen Nachrichten, welcher ich mich bisher bedient habe, führet an, daß aus der Feder

Pachelbl von Gehag noch mehr Deductionen und andere Abhandlungen geflossen wären; er sey zwar auf gewissen Spuren, könne sie aber weder auftreiben, noch die eigentlichen Titel derselben erlangen. Vielleicht sind viele der ersten in Lünigs Bibliotheca Deductionum, die aber nicht sogleich entdeckt werden können, weil sein Name dabey fehlt. Verschiedene Handschriften hat er auch hinterlassen. Insonderheit ist eine weitläuftige, ganz rein abgeschriebene, und zum Drucke fertig liegende Apologie für die Brandenburgische, Burggräflich-Nürnbergische allgemeine Zollgerechtigkeit nach seinem Tode gefunden worden, welche die Erben des Verfassers, gegen ein Stück Geldes, ins Fürstlich-Onolzbachische Archiv geliefert haben. Die folgenden Handschriften sind gleichfalls von ihm, aber eben so wenig in den Händen der Familie geblieben, als die vorhergedachte.

a) Spicilegium antiquitatis monetariae, praecipue obolos et denarios priscos, in Burggrauiatu Norimbergensi, et aliis Germaniae regionibus, visitatos sistens.

b) Herzoglich Nörgau- und Burggräflich Nürnbergischer Churfürstensaal; oder bequemes Compendium probationum der Herzoglich Nörgau- mithin Burggräflich Nürnbergischen Churfürstenrechte, worinnen mit Diplomatibus und klaren historischen Gründen erwiesen wird, daß 30 Nörgauische Herzoge und Burggrafen zu Nürnberg alle Churfürstenrechte wirklich gehabt, mithin dem Burggrafen zu Nürnberg eine Churwürde zugehöre.

c) Ableinung des Schilterischen, in denen Limburgischen Sachen ertheilten Responsi. Ich vermuthe, daß er diese Schrift bey der Gelegenheit ausgefertiget habe, als der Tod des letzten Grafen, Vollraths, von

von Limburg beym Brandenburgischen Hause allerley Bewegungen verursachte.

d) Wahrhaftiger Vertheidigungsentwurf vor das Burggrafthum Nürnberg gegen seine Widersacher.

Eine geschriebene Nachricht von vielen Bogen ist in diesem Artikel die vornehmste Quelle gewesen, woraus ich geschöpft habe. Der Aufsatz kommt von einem Pachelblischen Enkel her, dem 1773 gestorbenen Hessendarmstädtischen Regierungsrathe und Amtmanne, Ludw. Gottfr. Mogen, und der berühmte Herr Advocat Weidlich zu Halle hat mir solchen unlängst in der Absicht zugeschickt, um davon Gebrauch zu machen. Doch ist dieses nicht ohne nöthige Veränderungen und Zusätze geschehen.

XXV.

Nicolaus Reuſner.

Ungarn und Siebenbürgen waren eigentlich der erſte Siz der alten und vornehmen Reuſneriſchen Familie. Sie ließ ſich nachher in Schleſien nieder, wo ſie um Lemberg herum unterſchiedliche adeliche Güther beſaß. Vor ungefähr dreyhundert Jahren aber giengen vier Brüder in ein Kloſter zu Breslau. Simon Reuſner blieb alſo nur allein übrig, um ſein Geſchlecht fortzupflanzen. Franz Reuſner ſtammte von ihm ab, welcher als ein ſehr bemittelter Bürger zu Lemberg wohnte, und mit einer gebohrnen Fritſchnerin den würdigen Mann zeugte, deſſen Lebensumſtände und Verdienſte um die gelehrte Republic ich möglichſtermaßen genau abſchildern will.

Nicolaus Reuſner erblickte das erſte Licht 1545 am 2 Februar zu Lemberg. Bis ins eilfte Jahr ſeines Alters ward er in der Schule daſelbſt von Lehrern unterrichtet, die ihm die Regeln der Dichtkunſt, zu welcher er die beſten natürlichen Fähigkeiten bald genug an den Tag legte, ſo geſchickt beybrachten, daß er ſchon zu dieſer Zeit wegen eines artigen lateiniſchen Gedichts Jedermanns Verwunderung an ſich zog. Er mußte darauf 1556 die Goldbergiſche Schule beſuchen, eine Werkſtatt der freyen Künſte, deren blühender Zuſtand von dem edelſten Eifer Martin Taburns und Heinr. Paymanns herrührte. Nach zweyen Jahren verwechſelte er dieſelbe mit dem Eliſabethsgymnaſio zu Breslau, und erlangte in der Griechiſchen ſowohl, als Lateiniſchen Sprache, in der Poeſie, und andern ſchönen Wiſſenſchaften immer größere Vollkom-

kommenheit, die ihm allerdings eine Befugniß gab, nunmehr die academischen Beschäftigungen anzufangen.

Dieses geschah 1560 im Frühlinge zu Wittenberg, da er noch nicht sechzehn Jahre alt war. Seine bisherigen Lehrer hatten ihm den stärksten Humanisten in Deutschland, Phil. **Melanchthon**, oft angepriesen, aus welcher Ursache er hauptsächlich den Schluß faßte, sich dahin zu verfügen. Kurz vorher aber, ehe er die Reise antrat, starb dieser unvergeßliche Gelehrte. Dem ungeachtet blieb **Reusner** seinem Vorsatze getreu: und weil er von ihm keinen mündlichen Unterricht genießen konnte; so las er nicht nur desselben Schriften fleißig, sondern wohnte auch den Vorlesungen anderer tüchtiger Männer bey, welche sie, nach **Melanchthons** Methode, in der Philosophie, Mathematic, und besonders über die schönen Wissenschaften anstellten. Zugleich trieb er zwey Jahre die Arzneykunst, vorzüglich die Botanic und Anatomie. Im Jahre 1563 kam er nach Leipzig zu seinem Verwandten, **Georg Wirthen**, welcher ihm, ob er schon selbst ein ansehnlicher Arzt war, dennoch die medicinischen Studien auf einer so unangenehmen Seite vorstellte, daß er sich nicht lange bedachte, dessen Rathe zu folgen, und zur Juristenfacultät überzugehen. In diesem neuen, seinen Augen noch verborgenen Bezirke führten ihn **Modestin Pistoris**, **Jacob Toming**, **Leonhard Badehorn**, und Andere, welchen damals ein gründlicher Vortrag Achtung und Beyfall erworben hatte. **Joachim Camerarius** aber und **Victorin Strigel** zeigten ihm in einem hellern Lichte die Schönheiten der alten Litteratur. Die beständige Neigung gegen diejenige hohe Schule, auf welcher er zuerst gewesen war, veranlaßte es, daß er 1564 dahin zurückkehrte, und den juristischen Unterricht eines **Beusts**, **Schneidewins**, **Forsters** ꝛc. genoß. Zu dieser Zeit machte er auch einige

und Lateinische Gedichte bekannt, von welchen das günstigste Urtheil fällten.

Seinen Anverwandten würde es lieb gewesen seyn, wenn er eine der beyden Churſächsischen Universitäten hätte zum festen Aufenthalte wählen, und academische Belohnungen allda erwarten wollen. Alle ihre Vorstellungen aber konnten seiner Begierde, die meisten Deutschen Provinzen und fremde Länder zu sehen, keinesweges widerstehen. Der Reichstag, welcher 1565 zu Augspurg gehalten werden sollte, beschleunigte seine Reise. Er konnte hier die beste Gelegenheit hoffen, die neuesten Staatshändel und eine Menge hoher Standespersonen genauer kennen zu lernen. Bey seiner noch zu frühen Ankunft erfuhr er aber, daß diese wichtige Sache bis aufs künftige Jahr verschoben worden sey. Seine dasigen Gönner, an welche er von **Camerarius** und **Strigeln** Empfehlungsschreiben mitgebracht hatte, der Bürgermeister; Joh. Heinzel, und der Rector des Gymnasii, Hieron. Wolf, wollten **Reusnern** unterdessen nicht weiter gehen, viel weniger sein Geld in langer Weile verzehren lassen. Sie brachten es also dahin, daß ihm eine Lehrstelle am Gymnasio anvertrauet wurde. Mit dem Anfange des Reichstags legte er sie nieder, und schrieb theils Gedichte, theils Briefe an gegenwärtige Fürsten oder Staatsmänner, welche dieselben mit vorzüglichen Merkmalen der Gnade aufnahmen. Am allermeisten machte er sich durch seine Germaniam ad Caesarem et Electores Imperii beliebt. Dem Kayser Maximilian II. gefiel die Arbeit besonders. Er beschenkte den Verfasser nicht nur ansehnlich dafür, sondern ließ ihm auch durch den Oberhofmeister, Baron von Harrach, den Vicecanzler, Joh. Ulr. Zasen, und den Leibarzt Crato, zu verstehen geben, daß er auf Kayserliche Unkosten reisen, und alsdann nach der Zurückkunft sein Glück am

Hofe

Hofe zu Wien gewiß erwarten könne. So glänzend diese Vorschläge auch zu seyn schienen, so traten doch unbekannte Hindernisse darzwischen, und seine Freunde widerriethen ihm einmüthig, vielleicht aus Ursachen, die nicht schwer zu entdecken sind, sich der angebotenen Gnade nicht zu bedienen.

Damit er aber einigermaßen schadlos gehalten werden möchte, empfahl ihn Hieronymus Wolf dem Rathe und Prinzeninformator an des Pfalzgrafen, Wolfgang, zu Neuburg Hofe, Petern Agricola, welcher durch sein Ansehen Reusnern im Jahre 1566 bey dem damals sehr blühenden Lavingischen Gymnasio ein Professorat verschaffte. Die Erklärung Griechischer und Lateinischer Autoren war hier sein Beruf, und diesen richtete er so zweckmäßig aus, daß ihm 1572 das Rectorat, nebst einer juristischen Lehrstelle, aufgetragen ward. Eine nach zehn Jahren unter dem Kayser Rudolph II. beschlossene Versammlung der Reichsstände zu Augspurg erneuerte in ihm den Trieb, sich auch dahin zu verfügen. Das Glück beförderte seine Absichten. Denn er fand einen Schauplatz, auf welchem er sich großen Fürsten und Gesandten darstellte, deren gnädige Zuneigung ihm seine hervorstechende Talente vollkommen versicherten. Im Jahre 1583, als er kaum zu Basel die höchste Würde der Rechtsgelehrsamkeit erhalten hatte, nahmen seine Sachen einen ganz andern Gang. Es präsentirte ihn der Schwäbische Kreis zu einem Assessorate beym Reichscammergerichte, weshalben er sich den gewöhnlichen Prüfungen unterwarf. Weil man ihm jedoch zu eben dieser Zeit ein juristisches Lehramt auf der Strasburgischen Universität anbot: so zog er es derjenigen Bedienung vor, womit Speier seine Geschicklichkeit belohnen sollte. Zu Strasburg blieb er bis zum Anfange des Jahrs 1589, da ihn die göttliche Providenz in andere Gegenden führte.

Die

Die Juriſtenfacultät zu Jena war 1587 durch den Abgang dreyer ihrer Mitglieder faſt leer geworden. Matthias Coler und Sam. Brothagen hatte ihr der Tod, Peter Weſenbecken aber die Wittenbergiſche hohe Schule entriſſen. Dieſen Verluſt zu erſetzen, ward **Reuſner** an den Sächſiſchen Höfen vor allen andern in Betrachtung gezogen. Der Weimariſche Rath, Joſias Marcus, und der Coburgiſche Vicecanzler, Michael Wirth, welche beyde zur Viſitation der Kammergerichts abgeſchickt wurden, bekamen die Vollmacht, auch bey dieſer Gelegenheit nach Strasburg zu gehen, und mit ihm darüber Unterhandlung zu pflegen. Anfangs fanden ſie viele Schwierigkeiten vor ſich, und ſie mußten ſogar einige Briefe mit ihm wechſeln, ehe er ſich erklärte, daß er erſt Jena ſehen, von den academiſchen Umſtänden genauere Erkundigung einziehen, und alsdann ſeinen gefaßten Entſchluß den Herzoglichen Miniſtern vortragen wolle. Je mehr den Durchlauchtigſten Erhaltern der Univerſität an ſeiner Perſon gelegen war, deſto ernſtlicher trieben ſie die Sache, und wendeten ſich auch, ſeiner Entlaſſung wegen, zu verſchiedenen malen an den Strasburgiſchen Magiſtrat. Zuletzt waren alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet, und es erfolgte ſein Jawort, wenigſtens auf eine gewiſſe Zeit in Jena zu lehren. **Reuſner** langte nun 1589 in den erſten Tagen des Februars daſelbſt an, und wurde ſofort in Brothagens Stelle als Senior der Juriſtenfacultät, auch als Beyſitzer des gemeinſchaftlichen Hofgerichts und des Schöppenſtuhls eingeſetzt. Die Reiſekoſten aber vergütete man ihm mit vierzehnhundert Gülden. Bald darauf erhielt er noch von beyden Höfen, dem Weimariſchen ſowohl, als dem Coburgiſchen, den Character eines wirklichen Raths, und zugleich den Auftrag, ihre Proceſſe beym Reichskammergerichte zu beſorgen. Im Jahre 1595 erwählte der Churſächſiſche Hof ihn und den Domprobſt, Johann Coſtitz, zu Merſeburg, daß ſie zu dem

dem Pohlniſchen Könige, Sigismund dem III. nach Cracau reiſen ſollten, um mit den Kayſerlichen und Brandenburgiſchen Miniſtern Hülfstruppen von der Republic gegen die Muhammedaner auszuwirken. Die Abſichten wurden jedoch nicht erreicht. Unterdeß ernennte ihn ſchon ein Jahr vorher der Kayſer, Rudolph der II. auf dem Reichstage zu Regensburg zum Comes Palatinus, und erneuerte den Adel, welcher ſeiner Familie längſt ertheilt worden war. Ueber die Comitiv entſtand zwiſchen ihm und ſeinen Jenaiſchen Collegen einige Zwiſtigkeit. Er vermeinte durch dieſen Vorzug ein Recht erlangt zu haben, daß er allein, ohne Beſtätigung der Juriſtenfacultät, Doctoren machen könnte. Es ward ihm aber, wie **Limnäus** meldet, (Band III. Buch 8. Cap. 8. §. 12. ſeines Deutſchen Staatsrechts) von der ganzen Univerſität billig widerſprochen. Beladen mit beſtändigen Geſchäften, die ſeinen Körper nothwendig ſchwächen mußten, kam er an kein weit abgeſtecktes Ziel des Lebens. Er ſtarb im zweyten Rectorate 1602 am 12 April, nicht viel über 57 Jahre alt, und hinterließ von ſeiner Ehegattin, **Magdalenen**, einer gebohrnen **Weihemaierin**, welche er bereits zu Lavingen geheyrathet hatte, keine Kinder.

Reuſner war von langer, ſchöner Leibesgeſtalt, und den feinſten Sitten. Sein ſanfter, frommer, friedfertiger Character, ſeine Wohlthätigkeit, ſeine genaue, aus dem Umgange mit vielen Hohen geſammlete Kenntniß der Welt, ſeine brennende Begierde zur Arbeit, ſeine vortreflichen Einſichten in Rathſchlägen, alle dieſe Eigenſchaften deſſelben bleiben ein nachahmungswürdiges Beyſpiel für unſer Zeitalter. Beynahe vor zwey Jahren habe ich, erfüllt mit wahrer Ehrerbietigkeit, in der Univerſitätsbibliothek zu Jena das Bild eines Mannes betrachtet, welcher unſtreitig verdient, unter die ziemlich kleine Zahl

der

der Polyhistors gestellt zu werden. Außer der Rechtsgelehrsamkeit, seinem vornehmsten Geschäfte, war er der Griechischen und lateinischen Sprache, der Philosophie, der Geschichte, der Dicht- und Redekunst, ungemein erfahren. Der Beweis meines Urtheils ist nicht mühsam zu suchen. Ich kann mich dreist auf seine Schriften berufen, womit er der gelehrten Republik ein Geschenk gemacht hat. Sie sind in großer Menge ans Licht getreten, aber seit geraumer Zeit selten geworden. Indessen bin ich doch im Stande gewesen, nach und nach viele derselben mit eigenen Augen zu sehen. Von den übrigen hingegen habe ich zuverläßige Nachrichten gefunden, und ich bilde mir daher ein, es werde die Anzeige der Reusnerischen Bücher und Abhandlungen, welche ich nun anfügen will, nahe an die Vollkommenheit grenzen.

1) Descriptio pompae, habitae in aduentu Principum, Augusti, Electoris Saxoniae, Iohannis, Ducis Holsatiae, Ioachimi Ernesti, Ducis Anhaltini, et Henrici, Ducis Lignicensis, Augustam ad Comitia 13 Cal. Apr. 1566. Aug. Vindel. $2\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

2) Elegia, continens elogium Wolfgangi, Comitis Palatini Rheni, Lauingae 1566. in 4.

3) Lauinga, ibid. 1567 in 8. Ohne Zweifel eine historische Beschreibung desjenigen Orts, wo er sich damals aufhielt.

4) Emblematum liber, continens 128. Emblemata, 9 Octavbogen, mit der Zuschrift, welche 1567 im November zu Strasburg unterzeichnet worden ist. Das Titelblatt fehlte aber in dem Exemplare, welches ich vor Augen gehabt habe. Wahrscheinlich war diese Stadt auch der Ort des Drucks. Im Jahre 1587 folgte eben allda auf 10 Bogen die zwote Ausgabe unter der Aufschrift, die vielleicht mit der ersten einerley ist,

Aureo-

Aureolorum Emblematum liber ſingularis, *Tobiae Stimmeri* Iconibus, affabre effictis, exornatus; und endlich die dritte 1591. Es ſind Holzſchnitte, unter welchen ein lateiniſches Diſtichon, und zween Deutſche Reime ſtehen, die freylich in unſern Ohren hart und unangenehm klingen. Einige Sinnbilder findet man auch doppelt. Der gröſßte Theil derſelben iſt Königlichen, Fürſtlichen, Gräflichen, oder anſehnlichen Perſonen von Adel zugeeignet worden. Die zween folgenden Bogen enthalten Agalmata XII. Anni temporum. Item Diſticha in Icones VII. Artium liberalium; IV. Artium maiorum, ſeu Facultatum; IX. Muſarum; III. Gratiarum; VII. Virtutum; VII. Planetarum. Es rühren aber die Diſticha hier nicht alle von ihm ſelbſt her, ſondern er hat auch dergleichen von Andern eingeſchoben.

5) Principum Palatinorum et Boiorum Syluula genealogica, Lauingae, 1568. in 4. Es iſt ein Epithalamium in nuptias Iohannis, Boiariae Ducis, et Magdalenae, Guilielmi Principis Iuliacenſis, filiae, nebſt andern Gedichten dazu gekommen. Ich entſinne mich, daß dieſe Abhandlung in der Löſcheriſchen Bücherauction zu Dresden für zween Gulden verkauft worden ſey.

6) Oratio et carmen lugubre in obitum Chriſtophori, Ducis Würtembergici, et eius filii, Eberhardi, Lavingae 1569. in 4. Er hat ſie der Sammlung ſeiner Orationum panegyricarum, wovon ich unten reden werde, nicht mit einverleibt.

7) Diſſert. de occupatione, primo et antiquiſſimo acquirendi iuris modo, Lauingae, 1570. in 4.

8) Elementorum artis rhetoricae libri II. pro ſcholis Palatinis, Lauingae 1571. Argent. 1578. ibid. 1587.

15 Octav.

15 Octavbogen. Dieſe dritte Ausgabe iſt verbeſſerter und vermehrter, ein großer Theil des Werkgens aber aus des Cicero Partitionibus oratoriis entlehnt worden.

9) Elementorum artis dialecticae libri IV. pro ſcholis Lauinganis et Hornbachianis, Lauingae 1571. in 8. Er hat ſich hierbey der Schriften Melanchthons und Sturms bedient. Die zwote Edition folgte zu Strasburg 1571. und die dritte, welche er ebenfalls vermehrt und verbeſſert hat, 1587. in 8. auf 8 Bogen. Sie ward mit dem vorigen Buche 1593. in 8. daſelbſt wiederholt.

10) Chriſtiados, ſiue carminum ſacrorum libri IV. Lauingae 1571. in 8. Ein Fragmentum de prima Dei Eccleſia iſt darzu gekommen.

11) Monarchorum ſiue ſummorum Regum, libri VII. 1) Aſſyriorum, 2) Perſarum, 3) Graecorum, 4) Romanorum Italorum, 5) Romanorum Byzantinorum, 6) Graecorum Byzantinorum, 7) Germanicorum Caeſarum, Lipſ. typis Voegelin 1572. 14 Octavbogen; Louanii Suecorum (vielleicht laufen am Neckar) 1576. in 12; Aug. Vindel. 1578. in 12. cum Chronologia hiſtorica; Darmſtadii 1608. in 12; Frf. ad Moen. 1625. in 8. 16 Bogen ſtark, welche letzte Ausgabe Conr. Bachmann, Profeſſor der Hiſtorie und Poeſie zu Gießen, beſorgte. Er that auch bey jedem Gedichte den kurzen Inhalt hinzu, ſchob viele Verſe, und wo es nöthig ſchien, ganze Epigrammen ein, und brachte dasjenige in beſſere Ordnung, was der Verfaſſer bey der zwoten Monarchie, auch den Babyloniſchen und Mediſchen Königen, wider die hiſtoriſche Glaubwürdigkeit nicht deutlich genug vorgetragen hatte. In der erſten Leipziger Auflage, welche Friedr. Sylburg

burg in seinen Scriptor. Hist. Augustae Band II. S. 605. wieder hat abdrucken lassen, siehet man aber nur die Kayser der vierten Monarchie vom Julius Cäsar an, bis auf Constantin den VI. Alsdann folgen *Ge. Sabini* Caesares Germani a Carolo M. ad Maximil. II. und endlich *Ausonii*, *Micylli* et *Vrsini* in Caesares Romanos, Graecos, Germanicos Disticha. Das ganze Buch bestehet aus elegischen Versen, und wurde ehemals auf unterschiedlichen Schulen, ja sogar auf Universitäten, zu Vorlesungen gebraucht.

12) Principum Germaniae Septemuirorum libri III. *primus* Palatinorum, *secundus* Saxonicorum, *tertius* Brandenburgicorum, Aug. Vindel. 1578. in 12.

13) Paradisus, siue Hortulus poeticus, omnibus vegetabilibus consitus, et omni genere animalium inhabitatus, Basil. 1578. in 8. Es sind sieben Bücher darinn unter den folgenden Namen: Pomarium; Rosarium; Frumentarium et Olitorium; Leporarium; Auiarium; Piscaria; Spelaeum. Den Beschluß macht Penus, siue supellex poetica.

14) Disputationes tres de iure et qualitate rerum diuinarum, i. e. sacrarum, religiosarum et sanctarum, Lauingae 1579. in 8.

15) Disputationum iuris ciuilis libri III. ad ordinem Institutionum Imperialium; item politicarum Disputationum liber I. Argent. 1579. auf 16 ½ Bogen in 4. Er hat sie alle zu Lavingen gehalten, und sein Bruder, Jeremias Reusner, welcher hernach Doctor der Rechte, und Fürstlich Liegnitzischer Rath wurde, ist der Herausgeber gewesen. Da sie nur in kurzen Thesen abgefaßt sind, so bedeuten sie nun wenig. Vielleicht ist zu Basel 1586. in 4. die zwote Edition

unter dem Titel erfolgt: Diſputationum iuris ciuilis libri IV. in quibus medulla vniuerſae iurisprudentiae Iuſtinianeae, quae in Pandectis, Codice, et Inſtitutionibus comprehenditur, continetur. Accellit Diſputationum legalium liber ſingularis. welche ſtatt der politiſchen Diſputationen angehängt zu ſeyn ſcheinen.

16) Μικροτέχνη, ſiue ars parua, et quaſi medulla iurisprudentiae Iuſtinianeae, Lauingae 1579. Die Vorrede hat er zu Strasburg, wo er eben geweſen, im September des vorhergegangenen Jahres unterzeichnet. Einen neuen, verbeſſerten Abdruck, welcher 21 Bogen in 8. ausfüllt, lieferte ſein gedachter Bruder 1589 zu Frankfurt. Die Methode dieſes juriſtiſchen Handbuchs beſtehet in Fragen und Antworten. Von der S. 186—216 folgen Joh. Thomas Freigens Rudimenta Inſtitutionum iuris, nach eben ſolcher Lehrart; S. 224—284 Dion. Gothofredus Epitome Inſtitutionum; und S. 285—308 Peter Pecks Obſeruationes aliquot inſigniores, ad illuſtrationem Inſtitut. Imperialium, ex eius praelectionibus notatae et collectae.

17) Oratio de vita perfecta, cum tribus aliis Equitum a *Rotenhan* de militia Chriſtiana, de armatura Chriſtiana; et de victoria Chriſtiana, Lauingae 1579. in 8. und in der Sammlung ſeiner Reden, Th. I. S. 47. 59. 67 und 73.

18) Orationes duae, vna *valedictoria*, *propemtica* altera, XI. Kal. Ianuarias ſub diſceſſum nobilium adoleſcentum, *Ioh. Ge.* et *Guilielmi*, et *Wolfg. Chriſtoph.* a *Rotenhan*, Equitum Francorum, et fratrum germanorum, publice actae in Collegio Lauingano, Lauingae 1579. in 4. Die Abſchiedsrede hielt der älteſte von Rotenhan für ſich, und im Namen ſeiner Brüder; in der zwoten, welche von Reuſnern ſelbſt iſt,

iſt, wird überhaupt viel zum Ruhme des alten Geſchlechts der Rotenhane geſagt. Auf dem Titel heißt er Rector magnificus. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß er auch die erſte Rede gemacht habe. **Jacob Burckhard** giebt von dieſen Bogen Nachricht S. 11. der nouorum ad Commentar. de vita ſua Analectorum, welche 1751 zu ſeinem Catalogo librorum gekommen ſind.

19) Panegyris verna Scholae Lauingenſis, Lauingae 1579. in 8.

20) de Prineipibus et Ducibus Venetorum, cum pictura et deſcriptione vrbis Venetiarum, et elogiis eiusdem, ibid. 1579.

21) Picta Poeſis *Ouidiana*; theſaurus propemodum omnium fabularum poeticarum *Fauſti Sabaei*, aliorumque, caet. Frf. ad M. 1580. 1 Alph. in 8. mit vielen Holzſchnitten. Eigentlich hat **Reuſner** das Buch nur recenſirt, jedoch auch ſelbſt nicht wenige Diſticha beygefügt. Ein anderer Bruder deſſelben, **Elias Reuſner**, welcher 1591 Profeſſor der Geſchichte und Dichtkunſt zu Jena wurde, iſt der Herausgeber geweſen.

22) Diſticha euangelica et epiſtolica Graeca, cum *Fabricianis* Latinis, Frf. 1580. in 8.

23) Hodoeporicorum, ſiue itinerum totius fere orbis, libri VII. Opus hiſtoricum, ethicum, phyſicum, geographicum, Baſil. 1580. in 8. auf 1 Alph. 19 Bogen. Sein Bruder, **Jeremias**, ſtellte dieſe Sammlung ans Licht. Im Jahre 1592 beſorgte **Nicol. Reuſner** eben allda die zwote Ausgabe ſelbſt, welche 2 Alph. 8 Bogen enthält. Sie iſt der erſten gleich, nur das darzu gebrachte Auctarium de variis

variorum Auctorum peregrinationibus totius orbis ausgenommen. Dieſer Zuſatz füllt 5 beſondere Bogen aus, und liefert in lauter heroiſchen Verſen *Henr. Porſii* iter Byzantinum; *Nathanis Chytraei* iter Dantiſcanum; und *Franc. Fabri* Saborhum, ſiue Sileſiam. Ich trage Bedenken, die Leſer mit Erzählung aller darinn befindlichen Stücke zu ermüden. Es wird genug ſeyn, hier zu ſagen, daß ſie aus heroiſchen Verſen, oder Elegien, unterſchiedlicher theils alter, theils neuer Gelehrten beſtehen, und Reuſner nur der Sammler geweſen ſey. Wer jedoch mehr davon wiſſen will, dem wird Freytags Apparatus litterarius, Band III. S. 370—390, wo von beyden Editionen umſtändlich gehandelt wird, ein völliges Genüge leiſten.

24) Orationes X. de vita et morte beata, in ſolemnibus Collegii Lauing. publice actae, Lauingae 1580. in 8. Dieſe Anzeige giebt die Bibliotheca *Franc. Car. Conradi*, Th. I. S. 489. Eine der Reden iſt auch im Vol. I. ſeiner Orat. panegyricar. S. 162; die übrigen mögen wohl ſeine Zuhörer gehalten haben.

25) Diſſertationes V. de modis dominii acquirendi naturalibus, occupatione; inuentione; alluuione; acceſſione; traditione.

26) Diſſert. IV. de rebus creditis, ſcilicet de mutuo; de commodato; de depoſito; de pignore. Er hat ſie alle zu Lavingen einzeln vertheidigen laſſen, und zwar zwiſchen den Jahren 1580 bis 1583. wie er im Catalogo Operum ſuorum meldet, welcher von ihm ſelbſt in 8. herausgegeben worden iſt.

27) Emblemata, continentia multas ethicas virtutes, aſſignata Imperatori, Principibus, Ducibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Doctoribus, aliisque viris, doctrina nobilitatis, perſpicuitatis gratia in libros

libros IV. diſtincta. His Agalmatum, ſiue Emblematum ſacrorum, liber vnus ſuperadditus eſt. Accedunt Stemmatum, ſiue armorum gentilitiorum, libri III. Frf. ad M. 1581. in 4. auf 2 Alph. 4 Bogen. Jedes Emblem der drey erſten Bücher hat einen ſaubern Holzſchnitt; beym vierten Buche aber fehlen dergleichen. In den Emblematibus ſacris hingegen erſcheinen ſie wieder an allen Orten. Am Ende der Stemmatum folgen einige lateiniſche Briefe gelehrter Männer an den Verfaſſer, nebſt einem Verzeichniſſe ſeiner Schriften bis zum Jahre 1580. Ein anderes Exemplar eben der angeführten Auflage, welches in meinen Händen geweſen iſt, hatte dieſen Titel: Emblemata *Nic. Reuſneri* I. C. partim ethica et phyſica, partim vero hiſtorica et hieroglyphica, ſed ad virtutis morumque doctrinam omnia ingenioſe traducta, et in quatuor libros digeſta, cum ſymbolis et inſcriptionibus illuſtrium et clarorum virorum, quibus Agalmatum, ſiue Emblematum ſacrorum liber vnus ſuperadditus. Ich füge noch hinzu, daß **Jerem. Reuſner** die Edition dieſes, größtentheils mit Diſtichis angefüllten, Buchs befördert habe.

28) Oratio in funere Ottonis Henrici III. Comitis Palatini, 1581. in 4. nach dem Catalogo Biblioth. *Ludewigianae*, Band II. S. 1439. In der Sammlung ſeiner Lobreden wird man ſie vergebens ſuchen.

29) Eteſiae, ſeu Apinae Therinae, Lauingae 1581. in 8.

30) Inſomniae, ſeu noctes Iuniae Entheae, ibid. 1581. in 8. Beyde Stücke ſind mir weiter nicht bekannt, als aus oben erwähnter Bibliotheca *Conradi*, Th. I. S. 489.

31) Oratio de iuris arte Iuſtinianea, 1583. ohne Zweifel zu Strasburg. Er hielt dieſe Rede, welche nicht

nur in ſeiner Cynoſura iuris, ſondern auch im Th. II. der zuſammengedruckten Reden, ihren Platz erhalten hat, beym Antritte des juriſtiſchen Lehramts allda.

32) Oeconomia iuris vtriusque, ciuilis et canonici, breuibus tabellis comprehenſa, Argent. 1584. auch eben daſelbſt 1626. in 4.

33) Ianuarius, ſiue Faſtorum ſacrorum et hiſtoricorum liber I. magnae illius Ephemeridis, ſiue Menſium, hiſtoria, quae perpetui Diarii loco eſſe poterit, ſpecimen quoddam et quaſi praeludium, cum menſis eiusdem digeſtione hiſtorica, Argent. 1584. 9 Octavbogen. Die Urſache, weshalben er ſeine Brüder ſo oft zur Ausgabe ſeiner Schriften gebraucht hat, ſcheint mir ſonderbar zu ſeyn. **Jeremias Reuſner** hat dieſe ebenfalls beſorgt. Der Verfaſſer ſuchte damit das Andenken der Märtyrer, Helden, Fürſten, Kirchenväter, Gelehrten, Künſtler, und ſeiner Freunde zu erhalten. Zuerſt einige Verſe zweener Freunde auf ſeinen Wahlſpruch und ſein Wapen. Alsdann Epigrammen Verſchiedener, nicht allein auf den Monat Januar, ſondern auch ins beſondere auf jeden Tag deſſelben, an welchem die Geburt, oder der Tod der angeführten Perſonen eingefallen iſt, oder ſonſt merkwürdige Begebenheiten erfolgt ſind. Der Herausgeber hat oft fremde Verſe und Inſchriften eingeſchoben, wozu auch S. 60. gehören Heſiodi Opera, ſingulis cuiusque menſis diebus a patrefamilias praeſtanda, carmine elegiaco, *Ioh. Claio* interprete. Ich habe irgendwo geleſen, daß der Februar und März im Jahre 1586 auf eben dieſe Weiſe nachgefolgt, und der Januar zu Strasb. 1599 zum zweyten male wieder gedruckt worden ſey. Endlich ſtellte ſein Bruder, **Elias**, zu Frf. 1590. in 4. das ganze Diarium hiſtoricum, in quo eſt epitome omnium faſtorum

et

et annalium, tam ſacrorum, quam profanorum, von ihm ans Licht, welches Werk ich aber noch nicht geſehen habe. In Joh. Jac. Bauers Supplem. Biblioth. libror. rarior. vniuerſalis, Band II. S. 304. werden noch darzu gerechnet Miſcellanea Menologica, ſiue Kalendaria varia et antiqua, Romanum vetus triplex, caet. additis idyliiis et epigrammatibus.

34) Quaeſtionum, ſiue Conſultationum iuridicarum, libri II. Baſil. 1585. in 8. Jedes Buch hat er beſonders herausgegeben. Das erſte, 14 Bogen ſtark, handelt faſt durchgehends von Eheſachen, und von der S. 119 bis ans Ende S. 174. iſt eine Diſſertation des Verfaſſers de nuptiis, oder methodus nuptialis, angehängt worden. Der Gegenſtand des zweyten Buchs aber, welches 10 ½ Bogen erfüllt, ſind vornemlich milde Sachen. An Statt einer Zugabe ſiehet man die drey kurzen, ſchon oben unter der Nummer 14) angemerkten, Diſſertationen de iure et qualitate rerum ſacrarum, religioſarum et ſanctarum mit dabey. Er hat hernach dieſe Conſultationen, deren zehen im erſten, und eben ſo viel im zweyten Buche vorkommen, ſeinen Conſiliis, ſeu Reſponſis, jedoch in einer ſchicklichern Ordnung, einverleibt.

35) de Italia libri II. Argent. 1585. in 8. Das erſte Buch beſchreibt die Provinzen, das zweyte die Städte, immer in ungebundener Rede, darauf aber meiſtentheils auch in Verſen, von Reuſnern ſelbſt, und von andern, ſo wohl alten, als neuern Poeten. Unter den alten ſtehen Ovid, Virgil, Martial, und Silius Italicus.

36) Tractat von Pfändungsſachen, Strasburgs 1585. in 8. So ſtehet dieſes Buch im Catal. Biblioth. *Ludewigianae*, Band I. S. 1146.

37) Inſtitutionum, ſiue Elementorum iuris ciuilis, libri IV. ex vetuſtiſſima Bibliotheca Opus depromtum: ac olim quidem ſub titulo Βραχύλογος totius iuris ciuilis, ſiue Corpus legum, in lucem editum, nunc vero multis modis reſtitutum et emendatum, opera N. *Reuſneri*, cum paratitlis eius et notis perpetuis, quae Commentarii vice eſſe poſſunt, Frf. 1585. in 8. 24 Bogen. Im Jahre 1590 lies der Verleger einen neuen Titelbogen vordrucken, auf welchem auch Matthäus Weſenbecks Epiſtel de ſtudio iuris recte inſtituendo aus der Reuſneriſchen Cynoſura iuris zu leſen iſt. Bekanntermaßen hat der Reichshofrath von Senckenberg dieſes Buch mit Peſnots, Pratejus und Reuſners Noten, auch einer gelehrten Vorrede, und ſechs Anhängen, eben allda 1743. in 4. am beſten herausgegeben. In der gedachten Vorrede aber iſt er mit Reuſnern nicht zufrieden, daß er die Paragraphen, die er zuerſt gemacht, nach ſeinem Gefallen hingeſetzt, Manches eingeſchoben, oder verändert, und zuweilen den Worten einen ganz andern Verſtand angedichtet habe. Wer der wahre Verfaſſer ſey, darüber hat man ſich lange den Kopf zerbrochen. Wie ich aus den Göttingiſchen Anzeigen von gel. Sach. 1778. St. 65. Seite 528 ſehe, ſo bringt Herr Sachſe Th. II. S. 537. ſeines Onomaſtici litterarii die neue, merkwürdige Muthmaßung vor, daß die ganze Arbeit von einem Löwenſchen Rechtsgelehrten, Namens Appel, herrühre.

38) Ἀναθήματα, ſeu Aras ſepulcrales inclitae familiae Salmenſis, Viennae Auſtriae in aede D. Dorotheae poſitae, cum elogiis et epitaphiis, Argentor. 1586. in 8. auch wieder zu Jena 1597. in 4.

39) Icones, ſiue imagines virorum litteris illuſtrium, quorum fide et doctrina religionis et bonarum litterarum

rarum ſtudia, noſtra patrumque memoria, in Germania praeſertim, in integrum ſunt reſtituta. Additis eorundem elogiis diuerſorum Auctorum, Argent. 1587. und zum andern male, verbeſſert, aber ohne Zuſatz, eben allda 1590. in 8. auf 1 Alph. 5 Bogen mit 100 Holzfiguren, die ſo ſauber gerathen ſind, daß man ſie für Kupferſtiche halten könnte. Der außerordentlichen Seltenheit wegen ward dieſes Buch zu Frf. am Mayn 1719. in 8. von neuem aufgelegt, doch habe ich noch kein Exemplar davon geſehen. Der Strasburgiſche Buchdrucker, Bernardin Jobin, hatte die Bildniſſe, welche von dem vortreflichen Pinſel Tobias Stimmers nach dem Leben gemahlt waren, ſorgfältig geſammlet, und erſuchte **Reuſnern**, jedem derſelben nicht allein Diſticha, ſondern auch eine kurze Nachricht von den Gelehrten beyzufügen. Es iſt aber nicht Alles aus ſeiner Feder, wie ſchon der Titel anzeigt. In dem Vorberichte an die Leſer verſpricht der Verleger eine ſolche Sammlung von damals noch lebenden Gelehrten, welche jedoch zurück geblieben iſt. Uebrigens berufe ich mich hier auf meine Bibliothecam hiſtoriae litter. Band II. S. 1104.

40) Χειραγωγία, ſiue Cynoſura iuris, quae eſt farrago ſelectiſſimorum libellorum iſagogicorum de iuris arte, omnique ratione docendae diſcendaeque Iurisprudentiae, a ſummis et praeſtantiſſimis ſaeculi noſtri Ictis conſcriptorum, caet. Spirae 1588. zween Theile in 8. die zuſammen 1 Alph. 6 ½ Bogen ausfüllen. Im folgenden Jahre kam noch ein kleiner Anhang von 3 Bogen hinzu. Der Titel zeiget ſchon an, daß dieſes Buch Vorſchläge unterſchiedlicher Rechtsgelehrten enthalte. Von **Reuſnern** ſelbſt ſind, außer zwoen Vorreden, nur ein paar Stücke darinn, nemlich im erſten Theile die Rede de iuris arte Iuſti-

nianea, die oben Nummer 31) angeführt worden iſt, und im Appendix S. 29—33 einige Epigrammen de Iureconſultis Italiae, Galliae et Germaniae. Drey Jahre vorher traten bereits zu Cölln in 8. ans Licht: Clariſſ. et praeſtantiſſimorum Ictorum, tam veterum, quam recentium, varii vtiliſſimi et diu multumque deſiderati Tractatus, partim de iuris ſtudio recte inſtituendo, partim etiam de vtriusque Pontificii et Caeſarei iuris Oeconomia. Aus dieſer Sammlung ſind fünf kleine Abhandlungen in die Reuſneriſche übergetragen worden.

41) Diſputatio de caſibus fortuitis, ex Commentario ad L. *Contractus* 23. D. de R. I. deſcripta, Arg. 1588 auf 3 Quartbogen.

42) Anagrammata *Henrico Ranzovio* ſcripta, Arg. 1588. in 8. Es ſcheint ein einziger Bogen, und dasjenige Stück zu ſeyn, welches hernach dem Theil IV. der Operum poeticorum einverleibt worden iſt.

43) Praefatio *Ciſneri* Comment. de actionibus praemiſſa, Spirae 1588. in 8.

44) Diſput. de iure vſucapionum. Sie ſtehet im Ciſneriſchen Commentario de iure vſucapionum, welchen Jerem. Reuſner zu Speier 1588. in 8. ans Licht ſtellte.

45) Symbolorum Imperatoriorum Claſſes III. *Prima* Imperator. Romanorum a Iulio Caeſare ad Conſtant. M. *Altera* a Conſtant. M. ad Carolum Magnum. *Tertia* a Carolo M. ad Ferdinandum II. incluſive. Frf. 1588. in 8. 2 Alph. 14. Bogen ſtark. Die zwote Edition erſchien 1598. die dritte 1600. die vierte vermehrter 1602. und eine andere 1624. eben allda; die ſechſte aber zu Geneve 1634. immer im vorigen Formate. Sie füllt, ſo wie die vorhergehende,

gehende, 1 Alph. 12 Bogen aus. Auf dem Titel beyder Exemplare wird noch eines ſehr fehlerhaften Londner Abdrucks gedacht. Gualter, oder **Gruter**, gab dem Buche auch 1614. einen Platz im Chronico Chronicorum eccleſ. politico, Band III. Der Verfaſſer hat jeden Wahlſpruch in ein Diſtichon eingeſchloſſen, und alsdann ſeine philoſophiſchen Gedanken in ungebundener Rede mit vieler Philologie gar fein erläutert. Es gereicht ihm das Urtheil zur Ehre, welches der Canzler von **Ludewig** ehemals zu ſeinem Exemplare geſchrieben hatte. Hier folgen ſeine eigene Worte: Elegans hic liber eſt, ac variarum rerum, ſententiarum, exemplorum, optimus theſaurus. Auctor enim occaſione Symbolorum optima quaeque ex aliis congeſſit, et locorum inſtar communium ita diſpoſuit, vt euoluere facile poſſis, quicquid deſideraueris, inque vſum tuum ex arbitrio transferre. Man ſehe deſſelben Catalog. librorum, Band II. S. 1499.

46) Icones, ſiue imagines viuae litteris clarorum virorum Italiae, Graeciae, Germaniae, Galliae, Angliae, Vngariae, cum elogiis variis, Baſileae 1589. auf 18 Octavbogen. Verſchiedene Gelehrte haben die Lobſprüche gemacht; die Bildniſſe aber, deren hier 82 aufgeſtellt werden, ſind in Holz, großentheils ſehr ſauber, geſchnitten, und ſowohl aus dem **Jovianiſchen** Muſeum genommen, als von andern Orten herbeygeſchafft, und nach den Leben abgeſchildert worden. Von **Reuſnern** findet man unter vielen ein Diſtichon, auch andere kurze Verſe. Die übrigen ſind fremde Arbeit, z. E. eines Schleſiſchen Rechtsgelehrten, **Valentins Thilo**, welcher einigen Künſtlern ein Diſtichon gewidmet hat. In der Vorrede handelt der Herausgeber von der alten Gewohnheit,

Statuen

Statuen und Bildniſſe zu ſammlen. Vor den Iconibus Italiae et Graeciae, imgleichen vor den Iconibus Germaniae, Galliae, caet. ſtehet ein beſonderes Titelblatt, und dieſer letzte Theil enthält noch auf 4 Bogen elogia et parentalia facta *Theodoro Zwingero*, nebſt 9 Bildniſſen. Wenn die Jahrzahl in Kimmanns Catal. Biblioth. ſyſtematico-criticae, Band II. S. 624. nicht falſch gedruckt worden iſt, ſo hat man auch einen Baſeliſchen Abdruck unter dem Jahre 1599.

47) Diſſert. de obligatione ex die, vel ad diem, contracta, ex Commentario eius ad L. *Obligationum fere* 44. §. 1. D. de oblig. et action. deſcripta, Ienae 1589. am 14. Junius, 2 ½ Bogen in 4. Sein Verwandter, Bartholom. Reuſner, der zuletzt oberſter Rechtslehrer zu Wittenburg wurde, war der Reſpondent, weshalben ſie ihm auch von Einigen zugeſchrieben wird.

48) Aenigmatographia, ſiue Sylloge Aenigmatum et Griphorum, (ſiue Logogriphorum) conuiualium, ex variis Auctoribus collectorum, Frf. 1589. 1599. und 1602. immer in 12. Die zwote vermehrte Auflage iſt 21, und die dritte 18 Bogen ſtark. Es iſt eine Sammlung aus alten und neuern Schriftſtellern, theils in ungebundener Rede, theils, und zwar am meiſten, in Verſen.

49) Ethica philoſophica et Chriſtiana, cui acceſſit politicarum Diſputationum libellus ſingularis, praeterea πᾶν ἀρετῶν, ſiue doctrina de virtutibus earumque officiis, ex variis deſcripta Auctoribus, Ienae 1590. in 8. auf 17 Bogen. Er hatte das voranſtehende Werkgen zum Gebrauch beym Unterricht ſeiner Zuhörer verfertiget, als er noch zu Lavingen lebte.

Digitized by Google

lebte. Nun aber überlies er es einem Buchhändler. Seine Sätze, welche er nach der erotematiſchen Lehrart vorträgt, werden meiſtens mit Gedanken der Alten erläutert. Die politiſchen Diſputationen waren ſchon vorher 1579 gedruckt, wie ich unter der Nummer 15) gemeldet habe. Es ſind deren 14 an der Zahl, meiſtens moraliſch, und ſehr kurz. Nach dieſem kommt Miſcellanearum Diſputationum liber ſingularis, in lauter kleinen Sätzen aus allerley Wiſſenſchaften. Hierzu hat der Verleger ein paar moraliſche Diſputationen **Joach. Camerars** angefügt, nebſt zwo Stellen aus **Marſilius Ficins** Briefen. Den Beſchluß macht endlich πᾶν ἀρετῶν ex libris Platonis, Ariſtotelis, Ciceronis, cet. welches Werkgen auf 9 Bogen beſonders gedruckt worden iſt.

50) Panegyris actus doctorei Iurisconſultorum, celebrata ſolemniter in Academia Salana, Ienae 1590. 12 Bogen in 4. Es iſt **Joh. Stigels** Epiſtel de inauguratione Acad. Salanae hinzugekommen, **Reuſners** Rede aber de praecipuis luminibus Acad. Ienenſis hernach der unten anzuzeigenden Sammlung einverleibt worden. In **Burc. Gotth. Struvs** Bibliotheca antiqua, 1706. S. 314—317. findet man eine genaue Recenſion dieſer Bogen.

51) Parentalia Iohanni Friderico I. Electori Saxoniae, eiusque filio, Ioh. Wilhelmo, Ienae 1590. facta, ibid. 1592. in 4. auf 3 ½ Bogen. Die angefügte Rede des **Lipſius** aber de Ioh. Wilhelmo, Saxoniae Duce, füllt 3 Bogen aus. **Reuſners** eigene Rede ſtehet in ſeiner Sammlung nicht; in **Hauſens** Ehre der Churfürſten und Herzoge zu Sachſen Leichengrüfte, S. 195—233. iſt ſie hingegen mit eingedruckt worden.

52) Oratio

52) Oratio in obitum Dorotheae Suſannae, Ioh. Wilhelmi, Ducis Saxoniae, coniugis, Ienae 1592. 4 ½ Quartbogen.

53) Diſſ. de acquirenda, retinenda et amittenda poſſeſſione, Ien. 1592.

54) Diſſ. de legitima liberorum, ibid. eod. a. Beyde Stücke werden ihm in den Schottiſchen Supplem. Bibl. iurid. *Lipenianae* zugeeignet; nur ſcheint bey dem letzten der Druckort Wittenberg, anſtatt Jena, unrichtig zu ſtehen.

55) Rectoratus illuſtriſſimi domini, Magni, Ducis Brunſuico-Luneburgici, Ienae 1592. Erath führt dieſe Schrift an, jedoch ohne Bemerkung des Formats, im Conſpectu hiſtoriae Br. Luneb. vniuerſ. S. 66. num. 2261.

56) Oratio in encaeniis nouae exedrae iuridicae, de Academiis et Scholis, praeſertim iurisperitorum, cum *Eliae Reuſneri* Oratione in dedicatione nouae acroaſeos philoſophicae, Ienae 1593. in 4.

57) Operum poeticorum Partes IV. Ienae 1593. in 8. Der erſte Theil, 19 ½ Bogen ſtark, enthält Elegiarum libros VI. Elegorum Graecorum lib. I. und Heroidum fragmenta; der zweete Epicorum libros II. Hymnorum libr. I. Odarum libros II. Epodon libr. II. Philoteſiorum libr. III. Siluarum libr. I. Dieſer Theil füllt 1 Alph. 2 ½ Bogen aus. Im dritten, welcher ſich auf 1 Alph. 14 ½ Bogen beläuft, ſtehen Epigrammatum libri XXIV. inſcripti nominibus Horarum; Gratiarum; Muſarum; Heſperidum; Sirenum; Eumenidum; Euphronῶν; Parcarum. Ein jedes dieſer Stücke iſt in drey Bücher abgeſondert worden. Es ſind aber auch manche fremde Arbeiten mit hineingekommen. Der vierte Theil,

Theil, welcher 1594 nachfolgte, ſtellt auf 1 Alph. 19 Bogen Anagrammatum libros IX. dar; doch gehören die beyden letzten andern Dichtern zu, deren Muſe mit dem Ruhme des Reuſneriſchen Namens beſchäftiget geweſen iſt. In dieſem vierten Theile wird noch fünf anderer gedacht, die aber wohl nicht ans Licht getreten ſind; wenigſtens habe ich keine einzige zuverläßige Nachricht davon geleſen. Ich will ſie unterdeſſen herſetzen, wie ſie der Verfaſſer ſelbſt genennt hat. *Pars* V. Monarchicῶν libri VII. Heptarchicῶν libri III. Heroicῶν lib. I. Vrbium libri III. Fluminum lib. vnus. *Pars* VI. Emblematum libri V. Agalmatum libri III. Stemmatum libri II. *Pars* VII. Aureolorum libri XXXV. *Pars* VIII. Faſtorum libri XII. *Pars* IX. Moſaicῶν libri II. Chriſtiados libri VII. Litarum libri III. Xeniorum lib vnus. Daß Reuſner in dieſe Sammlung ſchon vorher beſonders gedruckte, von mir zum Theil angezeigte, Stücke werde mit hineingebracht haben, iſt leicht zu vermuthen, ob ich gleich nicht im Stande bin, die genaueſte Unterſuchung darüber anzuſtellen. Denn ſeine poetiſche Werke ſind nicht zuſammen, ſondern nur einzeln, nach und nach in meinen Händen geweſen. Sie bleiben immer ein Denkmal großer Talente, zwar nicht in Heldengedichten, worinn das Erhabene, nach dem Urtheile der Kunſterfahrnen, gar ſehr zu fehlen ſcheint, aber doch in den Elegien und Epigrammen. Einige wollen behaupten, daß ihm geiſtliche Gegenſtände vorzüglich geglückt wären. Wenn er aber auch bey ſeinen Gedichten überhaupt keinen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben ſollte: ſo dient er doch gewiß, von der Seite eines Rechtsgelehrten betrachtet, zum merkwürdigſten Beyſpiele. Im Th. V. S. 581—819 der Deliciarum Poetar. Germanorum hat der Herausgeber eine nicht geringe Anzahl von deſſelben

ſelben epiſchen, elegiſchen und epigrammatiſchen Gedichten wieder abdrucken laſſen.

58) Propoſitiones de praeſtantiſſimo recuperandae poſſeſſionis remedio, Herbornae 1594. in 4. So finde ich dieſe Schrift in der neueſten Ausgabe der juriſtiſchen Bibliothek des **Lipenius**, Th. II. S. 179. Der Druckort **Herborn** iſt mir aber verdächtig. Sollte ſie ja vorhanden ſeyn: ſo halte ich ſie für eine zu Jena vertheidigte Diſputation.

59) Diſput. de occupatione bellica, Ien. 1595. in 4.

60) Selectiſſimarum Orationum et Conſultationum de bello Turcico variorum et diuerſorum Auctorum, Volumina IV. Lipſ. 1595 et 1596. in 4. Faſt 9 Alph. In der 3 Bogen ſtarken Zuſchrift an den Kayſer Rudolph den II. handelt **Reuſner** von den Urſachen des unglücklichen Kriegs der Chriſten gegen die Türken, und von den heilſamſten Mitteln, wodurch dieſem Uebel am beſten abgeholfen werden könne. Er ſchreibt ganz artig von dem Fortgange der Türkiſchen Expeditionen wider die Chriſten, welchen er inſonderheit fünf Laſter und Sünden vorwirft, warum Gott zu ihrer nachdrücklichen Beſtrafung gereizt werde. Dahin rechnet er eine allzugroße Sicherheit und Nachläßigkeit; eine unmäßige Verſchwendung; Ungerechtigkeiten; Unbarmherzigkeit gegen Bedrängte; und alle überhandnehmende Gottloſigkeit. Die wahren Urſachen aber, fährt er fort, warum die Türken den chriſtlichen Völkern ſo viel Herzeleid anthäten, wären erſtlich das verminderte Anſehen der Kayſerlichen Majeſtät, hernach die ſchlechte Beſchaffenheit der Kriegscaſſe, zum dritten die verderbte Kriegszucht, und endlich die unaufhörlichen Kriege unter den Chriſten ſelbſt. Hätte der gute Mann zu unſern Zeiten gelebt:

gelebt: ſo würde er nichts von den armen Türken zu befürchten gehabt haben. Sic omnia verti cernimus, caet. Die Reden und Rathſchläge ſind im erſten Theile ad Caeſares et Principes, Ordinesque Imperii in Comitiis Auguſtalibus, inde a Friderico III. Imperatore, vsque ad Rudolphum II. Auguſtum, wobey er S. 208—224. ſeine Germaniam ad Maxim. II. et Electores S. R. I. de ſtatu adflicto, et remediis reſtituendi ſalutem, in zwoen Elegien eingerückt hat. Wie wohl der Verfaſſer 1566 zu Augſpurg für dieſe Arbeit belohnt worden ſey, das habe ich in ſeiner Lebensgeſchichte anzumerken nicht vergeſſen. Der zweete Theil enthält dergleichen Reden ad Pontifices Romanos, et ſacrum Collegium Cardinalium, aliosque Proceres Italiae, nebſt Reuſners zweyen kürzern Gedichten; der dritte, welcher, eben wie der folgende, in zween Abſchnitte zerfällt, ad Reges et Principes totius orbis Chriſtiani; der vierte aber ad eosdem Principes Chriſtianos, vna cum conſiliis quibusdam et diſputationibus, ſiue diſcurſibus, de ratione belli Turcici adminiſtrandi. In der ſchon angeführten Struviſchen Bibliotheca antiqua des Jahrs 1706. S. 62—73. kann denenjenigen ein Gnüge geleiſtet werden, welche von dieſem raren Werke mehr wiſſen wollen.

61) Orationum panegyricarum Volumina duo, Ienae 1595. in 8. Beyde beſtehen aus 2 Alph. 6 Bogen. Er hatte ſie zu Lavingen, Strasburg und Jena entweder ſelbſt gehalten, oder von ſeinen Zuhörern halten laſſen. Die meiſten waren vorher einzeln erſchienen, und nun ſammlete ſie ſein Bruder, Elias Reuſner. Verſchiedene derſelben ſind bereits in meinem Verzeichniſſe vorgekommen; ich will aber hier ſie alle, ihren Ueberſchriften nach, nennen. Im er-

ſten Theile, welcher ganz geiſtlichen und moraliſchen Inhalts iſt, haben die folgenden 15 Reden ihren Platz: de ſalutari in terris ortu Ieſu Chriſti, Dei et virginis filii; de diuinitate et humanitate Ieſu Chriſti, Soteris et Liberatoris; de nomine Ieſu, Dei et Mariae filii, ſummi Regis ac Pontificis, Meſſiae, ſiue Chriſti, a Deo vncti; de vita perfecta; de militia Chriſtiana; de armatura Chriſtiana; de victoria Chriſtiana; Γνῶθι σεαυτὸν, ſiue de ſe ipſo cognoſcendo, vorher zu Lavingen 1578. in Octavformate; de fine hominis; Hercules Xenophonteus, ſiue de via ad virtutem compendiaria; de beneficiis diuinis; de agone Chriſti in horto Cedreno, welcher Rede eine andere Ge. Kirchmaiers, Profeſſors zu Lavingen, über denſelben Gegenſtand angehängt worden iſt; de Ieſu Chriſti glorioſo in vitam reditu; neque ſalutem extra Eccleſiam, neque vitam extra Academiam eſſe; de vita et morte beata. Der zweete Theil betrifft faſt durchgehends die Rechtswiſſenſchaft, oder Litteratur derſelben, und hat eben ſo viel Reden, als der vorige. Er handelt darinn de ſapiente perfecto, ſiue homine, vere politico, welches Stück zu Jena beym Anfange ſeiner allererſten Vorleſungen recitirt, und 1589. in 8. ans Licht geſtellt wurde; de Iurisconſulti, ceu viri boni, officio, bey einer Doctorpromotion, und mit dreyer Candidaten kurzen Reden, auch mancherley Glückwünſchungsgedichten, eben daſelbſt 1592. auf 8½ Quartbogen zum erſtenmale gedruckt; de officiis Magiſtratus ac ſubditorum in Republica, tam litteraria, quam ciuili; de officio boni Conſiliarii; de iuſtitiae et iuris amplitudine; de legis definitione Papinianea; de Iurisprudentiae ac iurisprudentum honoribus; de laudibus Iurisprudentiae; de iuris arte Iuſtinianea; de principiis Iurisprudentiae; de Cynoſura-

ſura iuris Iuſtinianea; de recta docendae diſcendaeque Iurisprudentiae ratione; de via ad gloriam veram compendiaria; de Academiis et Scholis, praeſertim iurisperitorum, wovon oben, Nummer 56; de praecipuis luminibus Academiae Ienenſis, maxime in Iurisprudentia; vorher zu Jena 1590. in 4. gedruckt, wie unter Nummer 50) bemerkt worden iſt. Wenn er ſich nicht nach dem Geſchmacke damaliger Zeiten gerichtet, und immer Griechiſche Worte, oder ganze Stellen, auch aus lateiniſchen Poeten, eingemiſcht hätte: ſo würden dieſe Reden ſich weit angenehmer leſen laſſen. Denn ſonſt ſiehet man deutlich genug, daß er der Sprache gar kundig geweſen ſey.

62) *Ge. Fabricii* Origines ſtirpis Saxonicae, et rerum Miſnicarum, libris VII. ex recognitione *Nic. Reuſneri*, Ienae 1597. in f. Er hat Icones, ſiue imagines Imperatorum, Regum, Principum, Electorum et Ducum Saxoniae hinzugethan, und unter jedes Bildnis einige Verſe geſetzt, ad nitorem magis, quam hiſtoricam doctrinam, wie der von **Ludewig** ſchreibt in Germania Principe, Buch III. Cap. 6. §. 8. S. 502. der neueſten Ulmiſchen Ausgabe.

63) de iure teſtamentorum et vltimarum voluntatum Tractatus, Ienae 1597 und 1598. in 4. Zween Bände, die 7 Alph. 2 Bogen ausfüllen. Ein Werk, das von Vorleſungen des Verfaſſers herrührt, und **Jemes mias Reuſner** zum Drucke befördert hat.

64) Diſputatio de venationibus, earumque iure, materia nobili, controuerſa et difficili, Ienae 1597. 3 Bogen.

65) Centuria thematum, controuerſas et ſelectiores ex iure feudali vniuerſo quaeſtiones continens, ibid. 1597. 3 ½ Bogen.

66) *Ioh. Sturmii* de bello aduersus Turcas perpetuo administrando Commentarii, Ienae 1598. in 8. Er gab diese Abhandlung, die lange in der Handschrift gelegen hatte, zuerst heraus, und machte eine Vorrede von beynahe acht Seiten dazu de iis, quae ad bellum gerendum necessaria sunt. Etwas Neues sagt er freylich nicht.

67) Epistolarum Turcicarum diuersorum Auctorum libri XIV. Frf. 1598 bis 1600. in 4. Diese Sammlung ist eines der rarsten unter allen seinen Werken. Schon zu Herm. Conrings Zeiten war es schwer zu erlangen, wie Burckhards Historia Bibl. Augustae, quae Wolfenbutteli est, Th. II S. 89. beweiset. Man trifft sie nicht leicht vollständig an. Ich habe nur die ersten fünf Bücher, welche 1 Alph. 16 Bogen enthalten. Das sechste bis zum achten fehlt. Darauf kommen die letzten Bücher vom neunten an. Diese erfüllen 2 Alph. 2 Bogen, und haben gar keinen Haupttitel. Im ganzen Werke kommen Briefe aus Originalen vor von Päbsten, Kayfern, Königen, Fürsten und andern Großen der Erde, welche Türkische Begebenheiten, seit dem Anfange des Saracenischen Reichs bis auf damalige Zeiten, abhandeln, und wechselsweise von Christen sowohl, als Türken, geschrieben worden sind. Zur genauern Kenntnis der der Türkischen Geschichte kann dieser zusammengetragene Vorrath noch immer nützliche Dienste leisten.

68) Theses de iure accrescendi, ibid. 1598. Ein Quartbogen.

69) Sententiarum, siue Decisionum iuris singularium, liber I. Frf. 1599. liber II. 1600. lib. III. et IV. ibid. 1601. Alle diese vier Bücher betragen 5 Alph. 15 Bogen in f.

70) Cen-

70) Centuria Concluſionum de privilegiis et iure potiori creditorum concurrentium, 1599. auf 4 ½ Quartbogen.

71) Illuſtres ex iure ciuili, canonico, feudali, Saxonico, Concluſiones ſelectae, Ien. 1600. 3 Bogen in 4.

72) Tract. de iure codicillorum. Accedit Commentariolum eiusdem argumenti *Barn. Briſſonii* (ex libro VII. de Formulis,) et *Rolandini Paſſagerii* (ex Parte II. Florum teſtamentorum,) Ienae 1601. in 4.

73) Conſiliorum, ſiue Reſponſorum, Volumina tria, Frf. 1601. et 1602. in f. 10 Alph. 9 Bogen ſtark. Es ſoll auch eine neue Ausgabe unter dem Jahre 1605. erfolgt ſeyn. Seine zu Baſel 1585. in 8. gedruckte, und Nummer 34) von mir angezeigte Quaeſtiones, ſeu Conſultationes iuris, ſind mit darzugekommen. Beyde Werke, die Sententiae und Conſilia, enthalten lauter Rechtsſprüche aus dem Civil- Geiſtlichen- Criminal- und Lehnrechte. In der Hälliſchen Neuen Bibliothek Band VIII. St. 67. S. 306. wird aus dem Journal des Savans angeführt, daß die Leſer in Reuſners juriſtiſchen Schriften mehr Autorität, als Raiſonnement, finden würden, und es ihm an ſtrenger Ordnung und Genauigkeit fehle, welches auch beſonders von ſeinen rechtlichen Urtheilen behauptet werden kann.

74) de Vrbibus Germaniae liberis et Imperialibus libri II. in quibus praeter earum deſcriptiones variorum Autorum leguntur elogia, Vrſellis 1602. in 12. und eben allda 1605. auf 14 ½ Octavbogen, mit dem alſo veränderten Titel: Germania, ſiue maieſtas, gloria et potentia S. R. I. Vrbium Imperialium liberarum, variis variorum Autorum elogiis et praeconiis decantata et illuſtrata; auch zu Frf. 1651. in 8. 13

Bogen ſtark, welche Ausgabe Philipp Ludw. Authäus beſorgt hat. Außer einer kurzen Beſchreibung der Städte, ſind Lobſprüche auf dieſelben, theils von Reuſnern, theils von Andern, in Lateiniſchen Verſen darunter geſetzt worden. Den Beſchluß dieſer letzten Edition macht Heinr. Stephanus Encomium nundinarum Francofurtenſium, ebenfalls wie die Reuſneriſchen Beſchreibungen, in ungebundener Rede.

75) Praefatio ad *Barthol. Bertazolii* Conſultationes deciſiuas, Frf. 1602. in f.

76) *Donelli* Commentariorum ad librum IV. Codicis Iuſtin. Paralipomena, Frf. 1602. in f. Ein von ſeinem verſtorbenen Bruder, Jerem. Reuſnern, geerbter Diſcours. Er hat ſolchen durch eine andere Handſchrift Joh. Zangers ergänzt, und mit einer Vorrede herausgegeben. Man ſehe davon Gundlings Nachr. von Hugone Donello, S. 308. ſeiner zuſammengedruckten kleinen Deutſchen Schriften.

77) Anagrammatographia. Acceſſit *Guil. Blanci*, Albienſis, libellus de ratione Anagrammatiſmi, Ienae 1602. in 8.

78) Aenigmata et Griphologia, ſiue Syluula Logogriphorum, Frf. 1602. in 12. auf 7 ½ Bogen, nebſt Joh. Lauterbachs Aenigmatibus, die beſonders aus 2 ½ Bogen beſtehen.

79) Rerum memorabilium, in Pannonia ſub Turcarum Imperatoribus, a capta Conſtantinopoli vsque ad hanc aetatem noſtram, bello militiaque geſtarum, Exegeſes, ſiue narrationes illuſtres variorum Auctorum, Frf. 1603. in 4. auf 2 Alph. Bey dieſer unternommenen Sammlung hat er aus ſeiner Feder weiter nichts hinzugethan, als die Trophaea de Iaurino,

Iaurino, propugnaculo Pannoniae et totius orbis Christiani longe maximo, plusquam miraculose recuperato auspiciis Rudolphi II. verschiedene kurze Elegien, welche S. 295—304. eingerückt worden sind. Der Canzler von **Ludewig** S. 82 seiner Vorrede zur rechtlichen Erläuterung der Reichshistorie sagt, es sey das Werk eben allda 1627 vermehrter gedruckt worden. Ohne Zweifel versiehet er hier den Syndromum rerum Turcico-Pannonicarum, 3 ½ Alph. stark, von welchem in der Centurie X. S. 215—219. der **Hamburg.** Biblioth. historicae mehr zu lesen ist.

80) Commentar. de quatuor obligationum causis, siue qualitatibus, ad L. 44. D. de oblig. et act. Frf. 1603. 15 Octavbogen. Nach dem Eingange handelt der **erste** Theil de die; der **zweete** de conditione; der **dritte** de modo; der **vierte** aber de accessione. Die beyden letzten sind viel kürzer, als die ersten. Zuletzt ist die Dissert. de obligatione ex die, caet. die ich unter der Nummer 47) angeführt habe, dazu gedruckt worden.

81) Commentarii in VII. iuris ciuilis difficillimas leges, Frf. 1606. in 4. Man sehe die Biblioth. *Gundlingianam*, Th. I. S. 286. Diese schweren Gesetze sind aus den Pandecten L. *Proponebatur* 76. de iudiciis; L. *Lecta* 40. de reb. creditis; L. *Eius, qui in prouincia* 41. eodem titulo; L. *Frater a fratre* 38. de condict. indebiti; L. *Gallus* 29. de lib. et post. Aus dem Codex aber L. *Filium* 24. famil. ercisc. und L. *Precibus* 8. de impub. et aliis substit. Er hatte sie vorher in Vorlesungen erklärt, und darauf 1592 als einzelne Disputationen vertheidigen lassen, wie **Beier** im Syllabo Rector. et Prof. Ienens. meldet.

82) Symbolorum heroicorum liber ſingularis, in quo Imperatorum, Caeſarum Auſtriacorum, Regum, Principum, Comitum et Baronum, in primis Germanicorum, ſymbola leguntur, Ienae 1608. in 8. auf 18 Bogen. Elias Reuſner, ſein Bruder, überſah und ergänzte die hinterlaſſene Handſchrift; dem ungeachtet aber kann man noch immer wahrnehmen, daß die Feile des rechten Meiſters gefehlt habe. Es ſind allerley Versarten darinn, welche eben alſo, nur nicht ſo weitläuftig, wie in den Symbolis Imperatoriis, erklärt werden. Zu London erſchien 1650. in 8. ein neuer Abdruck.

83) Pentas legalis in Digeſta legum, Frf. 1613. in 4. nach der Bibliotheca *Wielingiana*, Th. I. S. 90. In der Lipeniſchen Bibl. iuris hingegen ſtehet das Jahr 1623.

Daß die meiſten dieſer Schriften vom Jahre 1603 an, da er nicht mehr gelebt hat, als Opera poſtuma anzuſehen ſind, darf ich wohl nicht erinnern. Viele andere aber, die Arumäus, und mehr Scribenten von ihm, anführen, hat er entweder nicht vollendet, oder ſie ſind wenigſtens ungedruckt geblieben. Es erhellet daraus, wie arbeitſam der würdige Mann alle ſeine Nebenſtunden zugebracht habe. Ich halte es nicht für überflüßig, auch dieſe Stücke mit beyzufügen. Hieher gehören alſo:

a) Commentarius ad quinquaginta Deciſiones Iuſtiniani;

b) Progymnaſmatum, ſiue controuerſiarum iuris illuſtrium, in vtramque partem diſceptatarum, libri duo;

c) Quaeſtiones iuris publici, quibus adiunctus eſt Quaeſtionum politicarum liber ſingularis;

d) Partitiones Pandectarum, ſiue Digeſtorum iuris ciuilis, variorum Auctorum;

e) Tract.

e) Tract. de iure cognationum et adfinitatum;

f) Tract. triplex de ſponſalibus; de matrimoniis; de diuortiis et repudiis;

g) Tract. de iure dotium;

h) Commentar. ſuper Inſtit. Iuſtiniani;

i) Commentar. de iuſtitia et iure;

k) Commentarius ſuper tit. Pand. de origine iuris;

l) Commentar. de iure publico Romano;

m) Comment. de cauſſis et qualitatibus contractuum, ex L. 44. *Obligationum fere* D. de oblig. et act. Eine Probe daraus iſt die obige Nummer 47) unter dem Jahre 1589 geweſen;

n) Commentar. de accidentibus contractuum, veluti de dolo, culpa, et caſu fortuito, ad L. 24. *Contractus* D. de Reg. iur. Die 1589 nach der Nummer 41) gehaltene Diſſert. de caſibus fortuitis, war ein Theil dieſes Commentars.

o) Commentar. ad tit. Pand. de vſuris et fructibus, et cauſſis, et omnibus acceſſionibus et mora;

p) Protribunalium, ſiue Aſſeſſoriorum, Sententiarum, ſiue Deciſionum iuris ſingularium, aliquot Volumina. Vermuthlich haben dieſe eine Fortſetzung ſeiner bereits ans Licht geſtellten Rechtsſprüche werden ſollen.

Aus dem Elencho, ſiue Catalogo, Operum partim in lucem editorum, partim vero edendorum, welchen Reuſner ſelbſt zu Lavingen 1583 auf einem Octavbogen drucken lies, habe ich noch mehr dergleichen Werke kennen lernen, welche die folgenden ſind:

Digitized by Google

q) Commentarius verborum iuris ciuilis, ex vniuerſo iuris ciuilis Corpore, maxime vero ex Pandectarum titulo de rerum et verborum ſignificatione, concinnatus, et ad ordinem Inſtitutionum Imperialium naturalem compoſitus; cum notis perpetuis clariſſimorum Iurisperitorum. Das Briſſoniſche berühmte Werk war damals entweder noch gar nicht herausgekommen, oder wenigſtens in Deutſchland noch nicht genug bekannt. Deswegen verdiente Reuſners Unternehmen vorzüglichen Beyfall. Hernach aber mag er wohl davon abgeſtanden ſeyn, als die Arbeit des Franzöſiſchen Rechtsgelehrten wirklich die Preſſe verlaſſen hatte.

r) Epitome philoſophiae moralis *Ariſtoteleae* et *Tullianae*, cum ſcholis in eandem Epitomen familiaribus, ex ore docentis exceptis, vna cum indice locorum communium philoſophicorum.

s) Orationum, ſiue Declamationum panegyricarum Decades X. Ex his ſunt theologicae II. politicae III. hiſtoricae II. philoſophicae II. problematica I. Drey Decaden ſind nur zuſammen ans Licht getreten, wie ich oben an dem gehörigen Orte bemerkt habe, folglich iſt der größte Theil der Reden in der Handſchrift geblieben.

t) de Graeciae Vrbibus, veteribus et recentioribus, libri II.

u) de fluminibus Germanicis libri IV. item de montibus liber ſingularis.

x) Theatrum Baſilicum.

y) Hierarchia, ſiue regnum Pontificium.

z) Paralipomena Emblematum, duobus libris peculiaribus diſtincta.

Paren-

Parentalia, *Nic. Reuſnero* facta Ienae 1603. in 4. Dominicus Arumäus und Thomas Sagittarius haben dabey die Feder geführt. Aus dieſer Quelle hat nun Melch. Adam in Vitis Germanor. Iſtorum, S. 379. der Auflage in median 8. geſchöpft. Er iſt darauf von Frehern im Theatro virorum, eruditione clarorum, und von Jeumern in vitis Profeſſor. Iurisprud. in Acad. Ienenſi, ganz und gar abgeſchrieben worden. Theod. Krauſens Nachricht in der Vergnügung müßiger Stunden, Band II. S. 346. iſt auch eine bloße Deutſche Ueberſetzung des Jeumers. Der Artikel im hiſtor. Schauplatz vornehmer Staats- und Rechtsgelehrten, Th. I. S. 183. verräth einen elenden Schmierer. Niceron Theil XXVII. S. 216—232. der Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres etc. zeigt die Reuſneriſchen Schriften ziemlich genau an, und übertrifft darinn alle ſeine Vorgänger. Ein paar Umſtände, die ſonſt nirgends von mir bemerkt worden ſind, habe ich aus Adrians Beiers Syllabo Rector. et Profeſſor. Ienenſium, S. 576. der beſten Auflage unter dem Jahre 1659. in 12. wiederholt.

Digitized by Google

XXVI.

Heinrich Ernſt.

Es iſt immer der Mühe werth, dieſem geſchickten Niederſachſen unter andern verdienten Rechtsgelehrten und Philologen einigen Raum in meinen Beyträgen zu verſtatten, ſo wenig auch von ſeinen Begebenheiten in der Litterargeſchichte damaliger Zeit aufgezeichnet worden iſt.

Ernſt, der Sohn eines Bürgermeiſters zu Helmſtädt, ward allda 1603 am 16. Februar gebohren. Meiner Vermuthung nach hat er auf der hohen Schule dieſer Stadt diejenigen Wiſſenſchaften gelernt, welche ihn in der folgenden Epoche ſeines Lebens zu keinem geringen Ruhm erhoben haben. Moller macht ihn zum Doctor der Rechte, und er ſelbſt nennt ſich alſo auf dem Titel einiger Schriften. Genaue Nachricht aber, wo er dieſer juriſtiſchen Würde theilhaftig geworden ſey, iſt mir unbekannt geblieben. Nach den vollendeten Studierjahren führte ihn 1627 das Schickſal ins Königreich Dännemark, wo ihm ein junger Herr von Güldenſtern anvertraut wurde. Mit demſelben beſuchte er die Ritteracademie zu Soroe, und that alsdann eine lange, gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Frankreich, Großbritannien, Italien und die Niederlande. Ernſt vermehrte bey einer ſo günſtigen Gelegenheit nicht allein ſeine Kenntniſſe und Erfahrungen, ſondern bahnte ſich auch den Weg zur Verbeſſerung ſeiner Umſtände, welche im Jahr 1635 glücklich von ſtatten gieng.

Der Däniſche Hof berief ihn damals an die gedachte Ritteracademie als ordentlichen Lehrer der Moral und der Rechte. Seine Beförderer fanden keine Urſache, ſich die angeſtellte Wahl gereuen zu laſſen. Denn ich

weis

weis keinen Profeſſor, welcher dieſem prächtigen und blühenden Inſtitut größere Ehre erworben hätte, als er. Zwiſchen den Jahren 1637 und 1639 muß Ernſt von neuem nach den Niederlanden und Frankreich zurückgekehrt ſeyn; wenigſtens beſtätigen meine Gedanken davon die Wormiſchen Briefe, die ich zuletzt genauer anführen will, S. 601. u. ſ. w. Das Jahr 1661 war das letzte ſeines Aufenthalts zu Soroe. Copenhagen verſetzte ihn in einen andern Boden, wo ſein genug bekannter Trieb, ſich Geſchäften zu widmen, dem Staate fruchtbarer werden ſollte. Er kam als Königlicher Hof- und Canzleyrath, auch Beyſitzer des höchſten Tribunals, dahin, und Friedrich der III. trug ihm noch beſonders auf, in einer anſehnlichen Geſellſchaft erfahrner Rechtsgelehrten, aus allen Ständen und Collegien, an einem vollkommenen, allgemeinen Geſetzbuche zu arbeiten. Ehe jedoch dieſe ſo wichtige Sache ihr Ende erreichte, ſtarb er am 7. April 1665 im drey und ſechzigſten Lebensjahre.

Neben der Rechtswiſſenſchaft, vorzüglich der Römiſchen, die er mit Hülfe der ſchönen Litteratur, worinn er eine ziemliche Stärke beſaß, entweder zu verbeſſern, oder doch angenehmer zu machen ſuchte, war er ein getreuer Liebhaber der Geſchichte und der Philoſophie. Doch hat er auf dieſem Felde der Gelehrſamkeit nicht immer glückliche Schritte gethan, vielleicht aus Mangel des Scharfſinns, welcher darzu erfordert wird; vielleicht auch, weil es ihm zu beſchwerlich geweſen iſt, im Nachdenken die Kräfte des Verſtandes unermüdet anzuſtrengen. *) Von ſeinem tugendhaften Wandel, und der

*) Conring ſchrieb im Jahre 1662 an den Baron von Boineburg: Vir bonus eſt et ſtudioſus iurisprudentiae, a rabulariis inſtitutis in melius conformandae: neque

der aufrichtigſten Neigung zur Gottſeligkeit, liegen ſogar öffentliche Beweiſe am Tage, die einem aufmerkſamen Leſer in der Reihe ſeiner Schriften nicht entgehen können. Dieſe empfehlen ſeinen Namen dem Andenken der Nachwelt, ob ſie gleich zuweilen nur alltägliche, oder ſolche Dinge enthalten, welche in die Gegenden nicht gehören, wo man ſie findet. Indem ich nun die Feder zum Verzeichniſſe derſelben fortführe: ſo muß ich erſt die Anmerkung voranſchicken, daß der größte Theil ſeiner gedruckten Ausarbeitungen unter diejenigen Bücher gehöre, welche man nur ſelten zu ſehen pflegt.

1) *Epicteti*, Philoſophi, ſententiae 116. e *Ioh. Stobaei*, *Antonii* et *Maximi* collectaneis excerptae; accedit vita *T. Pomp. Attici*, Hafniae 1629. in 12. Ich habe ein Exemplar unter demſelben Jahre in den Händen gehabt, welches 6 ½ Bogen ſtark, aber ohne Epicteti moraliſche Sätze war. Nur der Atticus allein hatte dieſen beſondern Titel: Vita T. Pomp. Attici ex *Corn. Nepote*, adnotationibus, emendationibus, variis lectionibus, obſeruationibus denique cum ethicis, tum politicis, in vſum nobiliſſimae iuuentutis Acad. Soranae illuſtrata. Eben dieſes Leben ward wieder zu Amſterdam 1637. auf 3 ½ Duodezbogen gedruckt. Es hat folgende neue Ueberſchrift: Speculum

que hac parte omnino infelix, fortaſſis tamen haud par tanto conatui. Omnia tamen eius et doctrinam eximiam prae ſe ferunt, et probitatem animi. Ich habe dieſes in Grubers Commercio epiſtolico Leibnitiano, Th. II. S. 932. des Tomi prodromi geleſen. Wie unfreundlich hingegen Jacob Thomaſius von ihm urtheile, werde ich bey der Anzeige der Ernſtiſchen Werke unter der Nummer 29) mit deſſelben eigenen Worten erzählen. Indeſſen glaube ich doch, es ſey dieſer ſonſt würdige Mann hierinn zu weit aus den Schranken der Billigkeit getreten.

Digitized by Google

lum prudentiae ciuilis, h. e. vita T. Pompon. Attici, scriptore *Corn. Nepote*, cum notis *H. Ernstii*, et *Christoph. Heidmanni*. Ernsts Noten allein stehen auch in den Leipziger Ausgaben des Nepos vom Jahre 1653. 1657. und 1675. in 8. ferner in der neuern, welche van Staveren zu Leiden 1734. in median 8. ans Licht stellte.

2) Catholica iuris, quibus iurisprudentiae studiosis via ad penitiorem iuris cognitionem aperitur, Hafniae 1634. 12 Bogen in 12. Dieses rar gewordene Werkgen bestehet aus 18 Capiteln, worauf emendationes erratorum folgen, in editionibus Operum postumorum summi Icti, *Iac. Cuiacii*, commissorum, ex manuscriptis Codicibus concinnatae, et coniectura adiutae. Im Jahre 1656 traten die Catholica iuris relecta, et ex manuscripto Auctoris aucta, durch **Anc. Günther Fritzens** Besorgung zu Greifswalde in 8. abermal hervor. Ich habe jedoch diese zwote Auflage nicht gesehen, daher ich auch die Vorzüge derselben eben so wenig, als dieses, weis, ob die emendationes erratorum caet. mit darzu gekommen sind. Der Verfasser selbst hat eine vermehrte und verbesserte Edition ganz fertig hinterlassen, welche jedoch ohne Zweifel ungedruckt bleiben wird. Denn zu unsern Zeiten möchte ich keinem Verleger Vortheil davon versprechen. Ernst handelt die folgenden allgemeinen Sätze sehr kurz ab: de origine iustitiae; de origine iuris ciuilis; de homonymia et etymologia vocabuli iuris; de fine iurisprudentiae, hoc est de iustitia, eiusque definitione et diuisione; de iustitia particulari speciatim; de subiecto iurisprudentiae Romanae, ac de mediis ad eam, welches Capitel nur zwo Seiten ausfüllt; de iurisprudentia ipsa; de diuisione iuris, auch ungemein mager; de iure naturali; iure gentium; iure ciuili;

ciuili; de lege; de plebiſcito; de ſenatus conſulto; de Principum placitis; de iure Praetorio; de reſponſis prudentum; de iure non ſcripto. Man ſiehet es der ganzen Arbeit an, daß er ſie hauptſächlich dem jungen Adel zu Soroe beſtimmt habe.

3) Variarum Obſeruationum libri II. Amſtael. 1636. 8 Bogen in 12. Erklärungen einiger Stellen der heiligen Schrift, des Cebes, Perſius, Horaz, verſchiedener Alterthümer, und grammaticaliſcher Beobachtungen aus der Griechiſchen Sprache, ſind ſein vorzüglichſter Gegenſtand. Nur ſelten hat er Anmerkungen über gewiſſe Geſetze in den Pandecten, und ſchwere Worte in des Theophilus Paraphraſi Inſtitutionum Graeca mit eingeſchoben. Dieſe letzten ſind von Reitzen zur neueſten Ausgabe des Griechiſchen Paraphraſten an den gehörigen Orten gebracht worden. Jabrot legt ihnen in ſeinen Noten über den §. 10. I. de except. S. 881. der Reitziſchen Ausgabe ein gar gutes Lob bey. Eo in libro, (variarum Obſeruationum) ſagt er, vir pereruditus Theophilum noſtrum pluribus locis ex ingenio feliciter emendauit, et coniecturae eius Regiis Codicibus fere confirmantur. Hoc monendum duxi, vt iuris ſtudioſi gratias habeant eis omnibus, quorum opera Theophilus emendatior in lucem prodit. Nach meiner Einſicht iſt dieſes Ernſtiſche Werkgen eines ſeiner beſten Schriften; daher hat es allerdings in Everhards Otto Theſauro iuris Rom. Band V. S. 1121. einen Platz verdient.

4) Ad antiquitates Etruſcas, quas Volaterrae nuper dederunt, Obſeruationes, in quibus diſquiſitionis aſtronomicae de Etruſcarum antiquitatum fragmentis auctor quoque notatur, Amſt. 1639. in 12. 3 ½ Bogen. Proſper von Feſula, Commendant des Bergſchloſ-

ſes

ſes Scomellum, bey Volterra, zu Zeiten des Sullä, wird für den Urheber gehalten, und es heißt, daß er dieſes Werkgen unter die Erde habe vergraben laſſen. Curtius Inghiramus, der Beſitzer des Schloſſes, fand es, und beſorgte, daß es in Kupfer geſtochen, auch zu Florenz 1637. herausgegeben wurde. Die Sache lief aber auf eine Betrügerey hinaus, und der eigentliche Fabricant war Thomas Fondrus, welcher im Jahre 1490 lebte, wie Voſſius de Hiſtoricis Lat. Buch I. Cap. 9. am Ende behauptet. In Joh. Georg Burckhards Catal. Bibliothecae ſuae, Th. II. S. 148. des erſten Anhanges habe ich ein Exemplar bemerkt, welchem dieſe Anecdote beygefügt worden iſt: In margine leguntur notata manuſcripta, quae *Ernſtium* plagii poſtulant. Vielleicht zielet die Anzeige auf Pagan. Gaudentius, welcher der wahre Verfaſſer dieſer Noten geweſen ſeyn ſoll. Man ſehe hiervon Mollers Hypomnemata ad *Bartholinum* de ſcriptis Danorum, S. 240. und das Spicilegium darzu, S. 19. Eben daſſelbe verſichert auch Niceron Band XXXI. ſeiner Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Hommes illuſtres, S. 117.

5) Compendium philoſophiae moralis, ad verbum Dei, veterumque eccleſiae Doctorum ſcripta reformatae, et a profanorum Philoſophorum, eorumque aſſeclarum, erroribus vindicatae, Hafniae 1640. in 12. So ſtehet dieſe Abhandlung in Thura Idea hiſtor. litter. Danorum, S. 306. Mein Exemplar aber iſt zu Soroe 1658. auf 12 Duodezbogen gedruckt worden, und man lieſet weder auf dem Titel, noch in der Vorrede, etwas von einer neuen Ausgabe. Ob dergleichen in den Jahren 1650. 1660. und 1663. erfolgt ſind, wie Lipenius S. 479. der Bibliothecae

philoſ. berichtet, daß muß ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

6) Breuis delineatio hiſtoriae vniuerſae, Hafn. 1640. in 16. Die Medulla hiſtor. vniuerſalis, welche er zu Sorce in demſelben Jahre zum Drucke befördert hat, ſoll davon ganz unterſchieden ſeyn.

7) P. A. *Bargaei* Tract. de ordine, hiſtoriae Romanae Scriptores legendi, Sorae 1641. in 16. So viel als ich weis, iſt dabey die Beſorgung der Ausgabe ſein einziges Verdienſt geweſen.

8) Catalogus librorum Bibliothecae Mediceae, Amſtael. 1641. in 8. auf 96 Seiten. Eine kleine Schrift, die zwar ſehr ſelten geworden iſt, aber auch nicht viel bedeutet. Heinr. Meibom in den Additamentis zu Voglers Introd. in notit. bonor. Scriptor. S. 155. der Edition von 1691. urtheilt alſo davon: Parum gratiae vel a Florentinis, vel a publico, retulit vir alias doctiſſimus editione illius Catalogi, quem ex pagellis, cuilibet pluteo affixis, ſine vlla Codicum inſpectione eum confeciſſe obſeruaui. Und doch iſt dieſes Gerippe eben allda 1646 wieder zum Vorſchein gekommen. Nach der Anzeige des Indicis ſcriptorum ſuorum, Sorae 1647. in 4. welchen auch der Σοφὸς ἄσοφος enthält, wovon unten Nummer 32), iſt der Verfaſſer auf eine verbeſſerte und vermehrte Ausgabe bedacht geweſen. Allein er hat ſein Vorhaben nicht ausgeführt.

9) Oratio in obitum *Oligeri Roſenkrantzii*, Sorae 1642. in 4. Von dieſem gelehrten, um ſein Vaterland wohlverdienten Däniſchen Reichsrathe handelt Moller in den Hypomnematibus ad *Bartholinum* de ſcriptis Danorum, S. 363—369.

10) *An-*

10) *Annaei Boëtii* liber de moribus per ſententias; editus, ex manuſcriptis Codicibus recenſitus, auctus et illuſtratus, Sorae 1642. in 16.

11) Introductio ad veram vitam, ibid. 1643. 1649. und 1661. in 8. zu Copenhagen, welche dritte Edition 2 Alph. 12 Bogen erfüllt. Sie beſteht aus zween Theilen, deren letzter Zuſätze zum erſten liefert. Ernſt hat in dieſem nun ziemlich raren moraliſchen Buche eben ſo, wie im Compendio philoſophiae moralis, viel Gottesfurcht bewieſen, aber auch manche theologiſche Gedanken am unrechten Orte hingeſchrieben. Dem ungeachtet meynt Crenius in der dritten Exercitation de libris Scriptorum optimis et vtiliſſimis §. 16. es ſey des Verfaſſers beſtes Buch.

12) Regum aliquot Daniae genealogia et ſeries Anonymi, ex veteri Codice manuſcripti Chronici cuiusdam Eccleſiae Laudunenſis, quod deſinit in anno Chriſti 1218. quam H. *Ernſtius* nunc primum edidit, emendauit, ac notis illuſtrauit, in quibus hanc partem hiſtoriae Danicae veritati aſſeruit, et a variorum corruptelis liberauit. Vna cum Epiſtola de fructu e lectione Hiſtoricorum petendo, Sorae 1646. in 8. So lautet der ganze Titel dieſes ebenfalls raren Werkgens, welches 8 Bogen ſtark iſt. Es ſind 9 kurze Capitel darinn, von denen er eine neue beſſere Auflage zum Drucke fertig gemacht hatte. Er bekam dieſes hiſtoriſche Stück vom Andr. du Cheſne in Frankreich. Die Noten übertreffen den Text an Weitläuftigkeit, oft auch an Güte. Der Canzler von Ludewig veranſtaltete 1731. im Bande IX. S. 591—650. einen abermaligen Abdruck, doch ohne Epiſtel und Regiſter, weil ihm jene nicht gefiel. Habet vulgaria, ſchreibt er S. 30. der Vorrede, dicta ſcriptaque ab innumeris aliis; ideoque inuidi-

mus ei ſpatium, quod dediſſemus ei, ſi quidem ſigillatim ad *Danica* reſpexiſſet, oſtendiſſetque, ex Danicae hiſtoriae lectione, commoda et vtilitatem ciuibus. Nun findet man dieſe Genealogie auch in **Langebecks** Scriptor. rer. Danic. medii aeui, Band II. S. 155—163. nebſt einer ältern, von jener ſtark abweichenden, Handſchrift, aus der Bibliothek Arnas Magnäus. **Langebeck** beweiſet, daß die Genealogie, ſo wie es **Ernſt** vermuthete, wirklich eine Deduction **Wilhelms**, Abts des Cloſters Ebelholt, geweſen ſey, welcher darinn zeigen wollen, es habe die zu nahe Verwandſchaft der Däniſchen Prinzeſſin, Ingeburg, mit dem Könige Philipp von Frankreich keinen Grund. Der neue Herausgeber ſagt übrigens S. 155. von den **Ernſtiſchen** Noten: Ex notis *Ernſtii*, qui ſaepius de re nihili, aut de nomine male lecto, aut de loco, librarii inſcitia corrupto, commentatur, plurima omiſi, meis, vbicunque opus fuerit, annotatiunculis ſubſtitutis.

13) Genealogia *Ranzouiana*, Sorae 1646. **Moller** führt dieſe Schrift an; in **Ernſts** Catalogo ſcriptorum ſtehet ſie aber nicht.

14) Breuiores annotationes in libr. I. Digeſtorum, vna cum explicatione L. *Princeps* 31. D. de Legibus, Sorae 1646. in 4. Man ſiehet dieſes Jahr unter der kurzen Zuſchrift an den Däniſchen Miniſter, Johann Lindenow. Die angehängte Erklärung des L. 31. handelt de ſumma poteſtate imperii Romanii, und iſt vorher als eine Diſſertation von ihm vertheidiget worden. **Gerh. Meerman** hat dem Werkgen die Seltenheit entzogen, und es im Bande VI. des Theſauri iur. civ. et canonici, S. 841—860. wieder abdrucken laſſen. In der Vorrede beurtheilt er S. 3. und 4. die ganze Arbeit alſo: In hac lucubratione,

bratione, ſiue potius florum ſparſione, Auctor varias leges libri I. Digeſtorum tum explicat, tum in primis emendat ex editionibus antiquis, atque ex duobus Codicibus manuſcriptis, vno *Ernſtiano*, qui antea fuerat *Iohannis a Sancto Andrea*, altero *Seheſeldiano*. — — Sed dolendum eſt, quod in hiſce annotationibus ſelectui parum ſtuduerit, multaque admiſcuerit trita ac proletaria, id quod etiam in aliis Auctoris ſcriptis deprehendi. Eine neue Ausgabe hat derſelbe fertig hinterlaſſen.

15) Methodus iuris ciuilis diſcendi, Sorae 1647. in 4.

16) *Marci Valerii Probi* libellus de interpretandis Romanorum litteris caet. quem ex vetuſtiſſimis manuſcriptis Codicibus plus partem dimidiam auxit, emendauit, ac notis illuſtrauit *Henr. Ernſtius*, Sorae 1647. in 4. Vieles, welches dem Probus darinn nicht zugehört, hat der Herausgeber von deſſen Eigenthume abgeſondert, und mit einem Zeichen unterſchieden. Die Seltenheit dieſes Exemplars iſt nun ziemlich verſchwunden, ſeitdem es im Meermanniſchen Theſauro Band I. S. 87—132. eingerückt worden. Die Verfaſſer der Nouorum Actor. Erudit. aufs Jahr 1751. S. 580. ſagen davon ganz richtig: Eſt haec *Ernſtii* editio caeteris omnibus multo locupletior, vt fere noua poſſit haberi.

17) Diſput. de veritate ſummi boni, in Introductione ad veram vitam nuper monſtrati, Sorae 1648. 2 Octavbogen. Damit ſucht er noch mehr zu beſtätigen, was von ihm Cap. II. dieſes Tractats vorgetragen worden war.

18) Diſſert. iuridica de quaeſtionibus, ibid. 1650. in 4.

19) Diſſert. de fide politica et priuata ſeruanda, Hafniae 1650. in 4.

20) *Ioh. Caſelii* librorum in certas claſſes diſtributio, Hamb. 1651. in 4. Dieſe kleine, ganz vergriffene Schrift macht ſein Vorhaben bekannt, die Werke des **Caſelius** zu ſammlen, und ans Licht zu ſtellen. Mehr davon in **Clement** Catal. de livres difficiles à trouver, Band VIII. S. 112.

21) L. *Annaei Senecae*, Philoſophi, trium librorum de ira editio noua, accurante H. *Ernſtio*, qui eam ad antiquiſſimos Codices manuſcriptos et impreſſos examinauit, in commata, ſiue inciſa, diſtinxit, variantibus lectionibus illuſtrauit, Diſſertationibus aliquot, et vberrimo indice donauit, Sorae 1652. in 12. Eine ungemein rare Ausgabe, die 14 Bogen ſtark, und auf ſeine Koſten veranſtaltet worden iſt. Dasjenige beſſere Exemplar aber, welches er zum zweeten Abdrucke fertig gemacht hatte, blieb nach ſeinem Tode liegen. Die angehängten Diſſertationen, fünf an der Zahl, handeln de trium librorum, qui inſcribuntur de *ira*, ſcriptore; de vera vocis *irae* ſignificatione apud Senecam et Stoicos; de iis, qui idem argumentum tractarunt, deque eo, ad quem libri hi ſunt miſſi; de diſtinctione contextus, quomodo Scriptorum verba appellant, in commata et periodos, eorumque oppoſitis numeris, ſeu verſibus, quos vulgus vocat; de variarum, ſeu dubiarum, quas hodie vocant, lectionum corruptelis, veroque earundem vſu, ad Criticorum filios; welche Abhandlung die beſte unter den übrigen zu ſeyn ſcheint. Zuletzt folgt ein ſtarkes Regiſter der Sachen und Worte.

22) Diſputationum iuridicarum *prima* de iurisprudentiae dignitate, et iuris ſtudioſorum praeſtantia, Sorae 1653. auf 6 Quartbogen. Die Fortſetzung habe ich nicht geſehen; vielleicht iſt ſie auch gar nicht vorhanden. In dieſem erſten, ſehr raren Stücke, welches

ches ganz gut gerathen iſt, zeigt er besonders, wie nöthig einem Juriſten die genauere Bekanntſchaft mit der Philoſophie ſey.

23) Epiſtola ad *Bartolum Bartholinum* de poenula, welche dieſes Gelehrten Tractate von demſelben Gegenſtande zu Copenh. 1655. in 8. beygefügt ward. Sie kam hernach mit dieſem zugleich in den Band VI. S. 1179. des Theſauri Antiquit. Rom. *Graeuiani*. Ernſt erläutert beſonders L. 23. §. 2. D. de auro et arg. leg. und bey ſolcher Gelegenheit ſagt er auch von ſeinen Anmerkungen über L. 2. §. 1. D. de officio Proconſ. die jedoch nicht öffentlich erſchienen ſind.

24) Exercitatio de forma actionum, Sorae 1656. in 4. Vermuthlich eine Diſſertation.

25) Sonntagsfragen, Soroe 1656. in 12.

26) Σαββατισμὸς; ſiue Commentatio de ſtudiis, diebus feſtis conuenientibus, Sorae 1656. in 4. 1 Alph. 1 Bogen mit dem Regiſter. Seine Abſicht war vorzüglich dieſe, daß junge Studirende dadurch zur Gottesfurcht ermuntert werden möchten. In 17 Capiteln redet er de Sabbatho, eiusque origine et ſanctimonia; de vocis *Sabbathi* etymologia et pleniore explicatione; de abuſu dierum feſtorum; de vero eorum vſu; de cauſſis, quae nos ad feſtorum celebrationem incitent, et primum de diuino praecepto, ac noſtro honore; de vtilitate dierum feſtorum; de neceſſitate, aliisque cauſſis celebrandi dies feſtos; de praecipuis dierum feſtorum ſtudiis; de exemplis ac teſtimoniis, quibus hactenus dicta comprobantur; de ſecundariis ſtudiis, poſt ſacrum conuentum tractandis; de ſacra Scriptura, quomodo legenda? de fallacis mali genii per digreſſionem; de Sabbatho et feriis idiotarum; de Sabbatho perpetuo; Sab-

bathum et dies feſtos etiam rebus profanis impendi poſſe, et ſaepe debere; de falſo Sabbatho, et ei oppoſito vero; worauf er im letzten Capitel den Beſchluß der ganzen Arbeit macht. Clement rechnet ſie in dem ſchon angeführten Werke, Band VIII. S. 113. mit gutem Grunde unter die gelehrten Seltenheiten, und ſetzt das Urtheil hinzu: L'Auteur y fait éclater une profonde erudition, un jugement exquis, une liberté Chrétienne, et ſur tout une pieté éclairée et ſolide.

27) Panegyricus, Friderico III. Danorum Regi dictus, Hafn. 1660. in f. Vielleicht iſt dieſe Lobrede mit der oratione gratulatoria ad Frid. III. einerley, welche unter eben dem Jahre in der zu Copenh. 1777. in 8. gedruckten Bibliotheca *Langebeckiana* S. 41. ſtehet. Doch findet man auch den Panegyricus ein paar Nummern vorher beſonders.

28) Epiſtola de Colo Niuario, ad *Thom. Bartholinum* a 1660 ſcripta. Dieſer hat ſie in ſeine Epiſtolas medicinales, Centur. II. S. 726. mit eingerückt.

29) Statera iurisprudentiae, et iuris conſulti, Arnſtadii 1662. auf 16 Quartbogen. In der juriſt. Bibliothek des **Lipenius** wird noch eine Braunſchweigiſche Ausgabe vom Jahre 1661 angezeigt. Allein ſie iſt entweder eben die Arnſtadtiſche, oder die Nachricht hat keinen Grund. Der Verleger meldet in der Vorrede, daß er ein geſchriebenes Exemplar in die Hände bekommen, und ohne des Verfaſſers Vorwiſſen zur Preſſe geliefert habe. Dieſer Urſache wegen muß man denſelben entſchuldigen, wenn oft die Feile vermißt wird. Hätte **Jac. Thomaſius** daran gedacht: ſo würde er **Ernſten** nicht zu ſtreng beurtheilt haben. Er ſchreibt in einem Briefe, welchen der Fa-

ſcicul

ſeleul VII. der Struviſchen Actorum litterariorum vor Augen ſtellt, S. 50. wie folget: Non eſt, quod quis ex hoc *Ernſtii* ſcripto ſperet educeri ſe poſſe, quem ordinem in diſciplinis aut Facultatibus teneat iurisprudentia. Miſcet omnia, nihil explanat, nullum terminum expendit: non ediſſerit, quid ſcientia, quid ars, quid ſapientia, quid prudentia differant, non quid inter praxin et theoriam, quid inter Ictos veteres et recentes, quid inter politicos aulicos et Ictos academicos ſit diſcriminis, docet. Plane apparet, ipſum nihil minus potuiſſe, quam philoſophari: nulla in his theſibus methodus, nullus ordo, nulla lex legenti ſe offert, merae tenebrae. Arenam ſine calce dixeris, noctes ſine ſidere. — — Antea magni faciebam hunc *Ernſtium*, neſcio qua fama nominis eius motus, nam ſcriptum nullum eius euolueram. Ac fieri poteſt, vt in Criticis praeſtiterit aliquid. Nunc hac eius ſtatera expenſa, valde vacillare ſentio illam de eo praeclaram exiſtimationem. Philoſophiae quidem ſtudia plane non mihi videtur attigiſſe: in arte dicendi conari aliquid ad exemplum veterum, ſed paſſim tamen iacere conatus deſtituente facultate. Poenituit omnino horulae, quam in eo legendo perdidi. Ernſt zeigt überall eine gute Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern, und es ſcheint, daß ſein Werkgen aus Vorleſungen auf der Däniſchen Ritteracademie entſtanden ſey. Es enthält drey Capitel. Im erſten iſt die Rede de vera iurisprudentiae, et Icti, aeſtimatione; im zweyten de iurisprudentiae, et ſtudioſorum eius, calumniatoribus; im dritten aber de modo acquirendi iurisprudentiam, et quo modo nobilis adoleſcens Danus ſe ad patriam Rempublicam parare debeat.

Digitized by Google

30) Hausbüchlein vom wahren Glauben, Soroe 1664. in 12.

31) *Chriſtoph Heidmanni* Palaeſtina cum notis *Ernſtii*, Guelpherb. 1665. in 4. Die Noten ſtehen zuletzt von der Seite 214 an, bis 228. Er ſoll auch deſſelben Europam, ſiue manuductionem ad Geographiam veterem, eben allda 1658. in 4. von neuem zum Drucke befördert haben; es wird aber ſeines Namens nirgends gedacht, vielweniger ſeh ich, daß von ihm Etwas hinzugeſetzt worden ſey.

32) Σοφὸς ἄσοφος; ſeu Diſſertatio de re ſumma, omniumque difficillima, nempe vera philoſophia, vocisque eius abuſu, profanis Philoſophis, non ſine graui conſilio, oppoſita, Hamb. 1665. in 8. 24 Bogen ſtark. In der Vorrede, welche der Verfaſſer am 1. Januar 1664. unterzeichnet hat, klagt er ſehr über die zu weit getriebene Orthodoxie, und die Zänkereyen einiger Geiſtlichen. Er ſtarb aber vor dem Drucke, welchen Joach. Hennings beſorgt haben ſoll; wiewohl ich deſſen Namen auf meinem Exemplare nicht finde. Nach dem Hauptbuche ſiehet man eines Ungenannten ſchon im Jahre 1620 herausgegebene Schrift, welche den Titel hat: Probatiſſimorum Eccleſiae doctorum ſententiae, quae non detrahunt quidem Ethnicorum philoſophiae, ſed eam prorſus vituperant, abiiciunt, deſpiciunt, vt Chriſtiani hominis ſtudio indigniſſimam, impiamque et peſtilentem. Alsdann folgt der Catalogus ſcriptorum *Henr. Ernſtii*, a ſe partim perfectorum, partim inchoatorum, welchen Daniel Ernſt, wahrſcheinlich ein Sohn von ihm, im vorhergegangenen Jahre zu Copenhagen in 12. beſonders ans Licht geſtellt hatte. Eine ziemliche Anzahl der daraus gezogenen Schriften lies auch Tenzel dem Jahre 1692. ſeiner

ſeiner monatlichen Unterred. S. 584—586. mit eindrucken. Der Hamburgiſche Verleger fand indeß ſeinen gehofften Vortheil bey dieſem Buche nicht; deswegen bediente er ſich des gewöhnlichen Kunſtgriffs, und ſuchte 1678. vermittelſt des neuen Titels: Ariſtarchus philoſophicus, mehr Käufer anzulocken. **Moller** eröffnet ſeine Gedanken von der ganzen Arbeit mit dieſen Worten: Liber ingentem ſpirat verae pietatis zelum; ſed in Ariſtotelem, contra quem omnia veterum et recentiorum conuitia ſtudioſe coaceruat, paullo eſt iniquior. Bey dem allen iſt doch daraus zu erkennen, daß er kein blinder Anbeter des ehrlichen Stagiriten habe ſeyn wollen. **Heinr. Crull** in einem an den **Jacob Thomaſius** geſchriebenen Briefe, welchen **Struve** ebenfalls dem Faſcicul VII. der Actorum litterar. einverleibt hat, (man ſehe die Nummer 29) macht es gar zu arg, wenn er **Ernſten** beſchuldiget, quod rectam rationem, quae philoſophiae apud eruditos principium audit, toto conetur opere euertere.

33) Notae breuiſſimae ad *Arnobii* libros diſputationum aduerſus gentes. Accedunt notae ad orationem de conſummatione mundi, ac de Antichriſto, et ſecundo aduentu domini noſtri Ieſu Chriſti, qui b. *Hippolyto*, Epiſcopo ac martyri, vulgo tribuitur, Hafniae 1726. in 12. So finde ich im Catalogo Biblioth. *Frid. Otton. Menckenii*, Th. I. S. 60. dieſes kleine Buch, welches aus einer hinterlaſſenen Handſchrift gedruckt worden iſt. In des Verfaſſers Indice ſcriptorum, ad edendum paratorum, ſtehet es unter der Nummer 14. Eine Ausgabe vom Jahre 1716 oder 1717. wird aber bereits in den **Haagiſchen** Nouvelles litteraires, 1717. S. 225. angezeigt. Daß eben dieſe Noten auch der neuen Edition des **Arnobius**, womit

womit Magnus Cruſius vor vielen Jahren umgieng, haben beygefügt werden ſollen, berichten die Leipziger Zeitungen von gel. Sach. im Jahre 1728. S. 486.

Unter ſeinen noch ungedruckten Aufſätzen ſind, außer vielen andern, die im Indice ſcriptorum vorkommen, hier beſonders zu merken:

a) Epiſtola de cornu Chriſtiani V. Principis Danici aureo, ad Ioach. Gersdorffium. Olaus Worm hatte über denſelben Gegenſtand zu Copenh. 1641. eine Abhandlung ans Licht geſtellt. Ernſt ſchrieb gleichfalls ſeine Gedanken davon nieder, welche ſein College, Stephan Stephanius, in einer Copey Wormen mittheilte, und um ſein Urtheil bat. Dieſer ward aber deswegen ſehr erbittert, wie aus verſchiedenen Stellen der Epiſtolarum *Olai Wormii*, et ad eum doctorum virorum, welche 1751. in 8. zu Copenhagen gedruckt worden ſind, vornemlich S. 604. erhellet. Wer Luſt hat, ſie alle zu leſen, der darf nur den Artikel Ernſtius im Regiſter anſehen. Worm verfertigte darauf Stricturas, und ſchickte ſie dem Stephanius vermittelſt eines Briefs zu, der S. 201. der gedachten Sammlung ſtehet. In ſolchem bedient er ſich gar harter Ausdrücke, und ſchreibt alſo: Quid de Epiſtola de *cornu aureo* ſtatuam, ex adiunctis videbis. Miror hominem tam pueriliter ineptire; nunquam credidiſſem. Exſpectabam ex manuſcripto Chronico Holſatico loca, ad rem noſtram facientia, ſed de eo altum, vt video, ſilentium. Nollem, eum famam et exiſtimationem ſuam apud doctos ità proſtituere; quo circa, quantum potui, ab ipſo remoui has nugas, vt mihi res eſſe videretur cum alio, qui eius nomine abuteretur. Mitto, vt ei oſtendas, quam ineptiat, et, ſi aliis ſuam

commu-

communicauerit, vt et hanc communices. Si ipſi viſum, prelo ſubmittat; mea mox ſequetur. Non ſubterfugio diſputationis aleam, modo ea adferat, quae momenti ſint alicuius. Puerilia pueriliter ſunt tractanda. Ob, und an welchem Orte, dieſe Ernſtiſche Epiſtel noch vorhanden ſey, kann ich nicht ſagen. Ehemals iſt ſie, nebſt Worms Stricturis, in der Reſeniſchen Bibliothek zu Copenhagen geweſen, wie Moller verſichert.

b) Vita *Othonis Rudii*. Eine Handſchrift in 4. zeigt das Langebeckiſche Bücherverzeichnis S. 566 an. Dieſer Otto Rud iſt ohne Zweifel derjenige Däniſche Admiral geweſen, welchen die Schwediſche Flotte 1565 ſchlug, und gefangen bekam.

Albert. Bartholinus de ſcriptis Danorum, cum Hypomnematibus *Ioh. Molleri*, Hamb. 1699. in 8. p. 53. et 237. *Molleri* Spicilegium Hypomnematum, p. 18.

XXVII.

Heinrich Bode, oder Bodinus.

Hier soll ein Rechtsgelehrter auftreten, welcher bey großer, practischer Wissenschaft doch auch von seltsamen Einfällen und Vorurtheilen nicht wenig bestrickt war, und eben darüber die meisten meiner Leser aufmerksam machen wird. Heinrich Bode ist dieser Mann, dessen wichtigste Lebensgeschichte ich nun zu erzählen anfangen will. Am 6. April des Jahrs 1652 erblickte er zum erstenmale die Welt in der Gräflich Schauenburgischen Stadt und Universität Rinteln, welche seit dem Westphälischen Frieden unter Hessen-Casselischer Herrschaft stehet. Sein Vater, Gerhard Bode, lebte zu dieser Zeit als Professor der morgenländischen Sprachen und Beredsamkeit allda, und starb endlich in der Würde eines obersten Lehrers der Theologie, eines Beysitzers im Consistorio und Superintendentens. Die Mutter aber, Christina, war Heinr. Schreibers, des Königlich Schwedischen Raths und Bürgermeisters zu Minden, Tochter. Anfangs schien die Gottesgelehrsamkeit auch des jungen Bode einzige Bestimmung zu seyn, in welcher Absicht er die orientalische Litteratur eifrig trieb. Allein er änderte doch bald, mit Einwilligung des Vaters, seinen Vorsatz, und gieng zur Rechtswissenschaft über, welche neue Laufbahn er besonders im Jahre 1668. zu Helmstädt antrat. Die daselbst eingeerndtete Früchte des Fleißes brachte er zurück nach Rinteln, wo er im Februar 1672, noch keine zwanzig Jahre alt, den Titel eines Licentiaten der Rechte erhielt. Nun bekümmerte er sich um Proceßsachen, und reisete, damit er darinn mehr Fertigkeit sammlen möchte, nach dem Cammergerichte zu Speier, ferner nach Regensburg

und

und Wien. Der damalige Krieg widerstand seiner Neigung, daß er ihr nicht völlige Genüge leisten, und auch nach Italien gehen konnte. Er mußte sich also begnügen, nur die Gegenden am Rheine, und die Niederlande, zu besehen. Im Jahre 1674 erfolgte seine Rückkunft, worauf er sogleich bald mit Lehren, bald mit Advociren, bekannt zu werden trachtete. Die geringe Anzahl der Studenten aber veranlassete ihn, 1677 sein Glück in Marburg zu versuchen. Mittlerweile geschah es, daß er 1682, nach angenommener Doctorwürde in seiner Vaterstadt, auch eine außerordentliche, und 1685 eine ordentliche juristische Lehrstelle erlangte. In dieser Lage blieb er, bis der Ruf auf die neue Universität zu Halle ihm eine merkliche Verbesserung seiner Umstände anwies. Er begab sich im Herbste des Jahres 1693 dahin, übernahm das vierte Professorat der Rechte, und wenige Wochen darauf die Bedienung eines Consistorialraths. Doch genoß er nicht gleich Vortheile davon. Zu Sitz und Stimme, und den damit verbundenen Einkünften, beförderte ihn, einige Zeit hernach, (es soll im Julius 1694 geschehen seyn,) der Abgang eines ordentlichen Mitglieds dieses geistlichen Senats.

Bode hatte einen Bruder, **Just Vollraden**, der sich 1687 mit einer Dissert. de femina illustri, unter **Eduard Franz Goclenius** Vorsitze, das juristische Doctorat erwarb, und 1712 Kayserlicher Reichshofrath zu Wien wurde. Zuerst war er Nassau-Idsteinischer, alsdann Herzoglich Weimarischer Hofrath, ferner Churfürstlich Brandenburgischer Rath und Syndicus zu Magdeburg, nach diesem Fürstlich Würtembergischer geheimer Rath und Canzler zu Oels in Schlesien, von dannen ihn der regierende Herzog zu Würtemberg als geheimen Rath nach Stuttgard zog. Der Kayser ertheilte ihm, und dem Hällischen Rechtsgelehrten zugleich,

den

den Adelsbrief; wie wohl beyde Brüder nur von der Erneuerung des schon vorher ihren Vorfahren verliehenen Adels haben wissen wollen. Heinrich Boden riß endlich der Tod am 15. September 1720. im neun und sechzigsten Jahre seines Alters zu Halle aus der Welt. In einer dreyfachen Ehe war allein die erste fruchtbar. Außer dreyen, noch bey seinem Leben verheyratheten Töchtern, hinterlies er zween geschickte Söhne, denen er alle academische Bedienungen verhaßt machte. Der älteste, Gerhard Johann v. Bode ist vor vielen Jahren als Königl. Großbritannischer, und Churfürstlich Braunschweigischer Hof- und Consistorialrath gestorben; der jüngste hingegen, Friedrich, lange Zeit der ansehnlichste geheime Rath des Fürsten von Nassau-Saarbrück gewesen. Er hat einen gelehrten Sohn, Carl Wilh. Moritz von Bode, gezeugt, welcher 1750 zu Göttingen eine starke, wohlgeschriebene Disputation de successione gentilitia vertheidigte, und bereits bey eben diesem Prinzen als Hof- und Regierungsrath stand.

Der Canzler von Ludewig entdeckt auf der S. 58—60. seiner Historie der Friedrichs-Universität Halle, welche, statt eines Vorberichts, dem Bande II. der von dasiger Facultät ausgefertigten Rechtssprüche vorgesetzt worden ist, unterschiedliche und besondere Umstände, woraus seines ehemaligen Collegen Character in einem hellen Lichte erscheint. Da man diese Schilderung, meines Wissens, sonst nirgends antrifft: so meyne ich keine vergebliche Mühe anzuwenden, wenn ich die eigenen Worte desselben abschreibe. „Des Consistorialraths „Bode, sagt er, Sitz im Landesconsistorio war von ganz „besonderer Wirkung. Denn er verstunde die Rechte „wohl; er hatte den Muth, Geistlichen und Weltlichen, „ohne Unterscheid, zu widersprechen; er war fertig im „Reden und Vortrag, auch in Einfällen, seine Mey-

„nung

„nung zu behaupten, glücklich und geschwind; und wo „öfters niemand von Herzen reden wollte, da geschah es „von ihm; er hielte sich auch an keine Parthie, sondern „war jetzo bald auf dieser, bald auf jener Seiten, bald „auf der geistlichen, bald auf der weltlichen, wie es die „Umstände erforderten. So viel aber das Universitäts„wesen betrifft: so war die Weise, in Westphalen zu le„ben, von der hiesigen gar sehr unterschieden. Er fuhre „z. E. mit einem Schimmel und castanienbraunen Pfer„de; er ritte aufs Consistorium, so einige Gassen von „seinem Wohnhause abgelegen war. Welches, hiesiger „Orten, ungewöhnlich heraus kam. Als auch das Con„sistorium von hiesiger Stadt nach Magdeburg verlegt „worden, hat er bey Königlicher Majestät, zur Conser„vation seiner Consistorialbesoldung, angesucht, alle „Wochen ihn, zwölf Meilen dahin, von hier ab und „wieder her, reisen zu lassen. Welches er auch, so pa„radox es schiene, erhalten; aber solche Willfährigkeit „zu dienen sein Fuhrwerk nicht vertragen. Er verstun„de sein Corpus iuris; aber aus andern Büchern und „Wissenschaften machte er keinen Staat. Die Logic „hielte er für Schulpossen müßiger Leute, die auch ei„nem, dem die Muttermilch verdorben, nicht zu statten „kommen würde. Dahingegen die natürliche Logic zu „richtigen Schlüssen genug wäre. Er wollte seine Söh„ne enterben, wenn sie in der Logic und Metaphysic ge„lehrt werden wollten.“ (Unter den 14 Ursachen, die der Justinian vorgeschrieben hat, stehet doch diese nicht mit.) „Im Sprechen und Schreiben „müßte man auf die Sachen sehen. Dann in Wör„tern eine Zierde zu suchen, solches käme von der Erb„sünde, weil die Schlange im Paradies die Redekunst „zur Verführung gebraucht. Und was dergleichen pa„radoxa, absonderlich im iure naturae, mehr gewesen. „Seine Gemüthsleidenschaft verriethe seine Leibesge„stalt.

„stalt. Er war roth von Gesicht; stark von „Leib, und hatte also wenige Gedult, über einer Sa„che zu bleiben, oder dieselbe mühsam auszufüh„ren. Sondern was von ihme geschahe, das mußte „von der Faust weg, und aus dem Stegreif, gehen. „Worbey er sich auch nichts vor ungut oder übel nah„me, noch sich andern zu gefallen, anschickte.“ Das Folgende von seinem Adel habe ich vorher bereits gemeldet. Köhler, Th. VII. S. 170. der historischen Münzbelustigung, ist zwar deshalben über Ludewigen sehr unzufrieden, und beschuldiget ihn, daß er alles dasjenige beygebracht habe, was zu Verkleinerung der ersten großen Lehrer auf der neuen Fridrichs-Universität, mithin auch zur Verminderung des Ansehens und Ruhms, in welchem diese hohe Schule gleich bey ihrem gesegneten Anfange gestanden, nur immer gereichen kann. Er getrauet sich jedoch nicht, die Unwahrheit der ertheilten Nachrichten zu entdecken. Seit dem Jahre 1711 soll Bode der Universität fast zu gar nichts nütze gewesen seyn, wie Christian Wolf in einem Briefe versichert, welchen Stosch dem neuen Gelehrten Europa, Th. XVIII. S. 418 einverleibt hat. Aus einem andern Briefe Joh. Heinr. Majus, des jüngern, an Uffenbachen, unter dem Jahre 1715 ist zu vermerken, daß Bode damals am meisten mit theologischen Betrachtungen umgegangen, aber dabey auf schlüpfrige Wege verleitet worden sey. Er habe sich einfallen lassen, das erste Buch Mosis in ganz neuen Auslegungen darzustellen, und mit phantastischen Versuchen die heiligen Geheimnisse anzugreifen. *)

Seine

*) Ich berufe mich auf das Commercium epistolare *Vffenbachianum*, welches Schelhorn herausgegeben hat, Th. IV. S. 264 wo Majus also schreibt: *Bodinum*, Halensem, ex iuris Doctore factum esse Theologum, nouumque

Seine Feder gebrauchte er nur zu kleinen academischen Abhandlungen, die zum Theil nicht ohne Beyfall aufgenommen worden sind. Sehr vielen fehlt es hingegen an gründlicher, und genauer Ausführung: manche hat er auch nicht selbst verfertiget, ob sie gleich unter seinem Namen vor Augen liegen. Sie sollen nun alle einzeln genennt, und diejenigen nicht vergessen werden, von welchen es gewiß ist, daß er entweder gar nichts, oder sehr wenig daran gethan habe.

1) Negatiuum diuinae maiestatis praeceptum: non furtum facies, Dissertatione iuridica, ex iure naturali et positiuo vtroque, cum diuino, tum etiam humano, deductum, Rintelii 1671. unter Bernhard **Schulzens** Vorsitze. Sie ist 14 Bogen stark, und zu Halle 1704, mit Bodens Namen allein gestempelt, wieder ans Licht getreten.

2) Dissert. de alienatione bonorum ecclesiasticorum, ibid. 1672. auf 9 Bogen. Auch bey dieser hatte er **Schulzen** zum Beystande, als er, zur Erlangung des Doctortitels, die Catheder besteigen mußte. Im Jahre 1712 kam sie abermal aus einer Hällischen Presse hervor.

3) Positiones curiosae ex iure naturali ac positiuo, diuino et humano, publico et priuato, ibid. 1683. Eine Disputation von 3 Bogen.

4) Selectae resolutiones iuris, Rint. 1687. 8 Bogen.

que Geneseos interpretem, nunciauit amicus. Is vero tam peruerse, sacra mysteria, tam impie et scurriliter tractat, vt atheis delectationi sit, caeteris horrori. Uffenbach antwortete S. 264. darauf: *Bodinum* tam repente, vt putidi solent nasci fungi, Theologum esse factum, illotisque manibus sacras conspurcare paginas, vix miror, cum hominis *ingenium moresque* bene nouerim.

Digitized by Google

5) Disputatio continens quinque decisiones practicas, ibid. 1687.

6) Diss. de prohibita violatione iuris sepulturae, ibid. 1687. 6 Bogen.

7) Diss. de differentiis iuris communis et statutarii Reipublicae Mindensis, circa delationes hereditatis ab intestato, ibid. 1688.

8) Diss. de auctoritate, seu actione, quae pro euictione competit, 1683. auch zu Halle 1704. auf 3 Bogen.

9) Diss. de priuati commodi studio, Rint. 1688. 10 ½ Bogen.

10) Diss. de Barattaria, ibid. 1688. 4 ½ Bogen.

11) Diss. de iure mundi, ibid. 1690. Er lies sie zu Halle 1698. unter dem Titel wieder abdrucken: Ius mundi, seu vindiciae iuris naturae. Ein neuer Abdruck folgte eben allda 1711. auf 5 Bogen in 4. Der Verfasser bestimmt darinn die nach dem göttlichen Willen eingerichtete Ordnung der Creaturen zum Grunde des Rechts der Natur. Der §. 30. wo er vom Misbrauche der Thiere redet, preßt mir den Wunsch aus, daß in einer neuen Deutschen Schrift recht lebhaft vorgestellt, und wiederholt werden möchte, wie sehr sich hierinn unbarmherzige Menschen, hohe und niedrige zu versündigen pflegen. Doch vielleicht thut nun die aus dem Englischen übersetzte Abhandlung über Barmherzigkeit und Grausamkeit gegen die thierische Schöpfung, welche ich eben in den Zeitungen angekündiget lese, der Sache ein Gnüge. Christ. Thomasius hat in seiner, 1698 gehaltenen Disputation de fundamentorum definiendi causas matrimoniales, hactenus receptorum, insufficientia, vom §. 32. an, Manches gegen die Bodische zu erinnern

erinnern gefunden, doch ohne denjenigen zu nennen, deſſen Meynungen ihm nicht gefallen, wie ſchon **Jac. Friedr. Ludovici**, in der delin. hiſt. iur. natur. S. 144. der zwoten Edition, bemerkt. Vorher S. 139. giebt derſelbe auch von **Bodens** Abhandlung genauere Nachricht.

12) Diſſ. de fideicommiſſo tacito, Rintelii 1692. auf 6 Bogen, und wieder zu Halle, ohne Beyfügung des Jahrs, welches Exemplar einen Bogen ſtärker iſt, als das erſte.

13) Diſſert. de differentiis, quae circa materiam teſtamentorum in iure communi et ſtatutario Reipublicae Mindenſis occurrunt, Rint. 1692.

14) Diſſ. de actione familiae erciſcundae, 1692.

15) Diſſ. de peritia et imperitia, 1692. auf 2 ½ Bogen.

16) Diſſ. de collectis et contributionibus, 1692. 5 Bogen.

17) Diſſ. de fundamentis nuptiarum contrahendarum, ex principiis iuris ciuilis et canonici, 1693.

18) Diſſ. de iuribus infirmorum, ſeu aegrotorum ſingularibus, 1693. und von neuem zu Halle 1703. auf 4 ½ Bogen. Alle dieſe Schriften ſind zu Rinteln von ihm ans Licht geſtellt worden.

19) Programma de fundamentis Academiae Fridericianae, Halae 1694. Beym Antritte ſeines Lehramtes.

20) Diſſ. de abuſu poenitentiae eccleſiaſticae, Halae 1694. Eben allda ward ſie 1726 und 1741. auf 15 Quartbogen, in Form eines Tractats, wieder gedruckt.

21) Diſſ. de licito vſu et grauiſſimo abuſu iuramentorum, 1694. 2 ½ Bogen.

22) Diss. de reseruatis maiestatis diuinae, 1694. 3 $\frac{1}{2}$ Bogen.

23) Diss. de conditione turpi impleta, 1696. 5 $\frac{1}{2}$ Bogen.

24) Diss. de erroribus communibus circa matrimonialia, 1696. 3 Bogen.

25) Diss. de collatione succedentium liberorum, 1696. 4 Bogen.

26) Diss. de iure inhumaniori, 1696. 3 Bogen.

27) Vindiciae pactorum iuris Romani ad demonstrandum, nec hodie ex nudo pacto actionem competere, 1696. 5 $\frac{1}{2}$ Bogen. Nach dem §. 8. ist er der Meynung, es sey dieses ein pactum nudum, wenn die Partheyen nur blos von der Sache geredet, und ihnen einerley recht und billig gedeuchtet, wiewohl sie sich, einer gegen den andern, nicht verbindlich gemacht haben. Man kann aber darüber nachlesen, was Leyser in den Meditat. ad Pand. Band I. Specimen 39. S. 397. der Quartausgabe davon urtheilet. Unter andern sagt er: illud potissimum dubium est, an prisci Ieti Romani per nuda pacta intellexerint tractatus, seu sermones, eiusmodi sine animo obligandi a contracturis prolatos. Hoc in quo controuersiae cardo consistit, *Bodinus* leuiter nimis tangit, nec argumentis, vt par est, ostendit. Nec poterat profecto ostendere, cum contrarium manifeste ex legibus appareat.

28) Progr. de fama, ad demonstrandum, quare quaedam actiones illegitimae infamia notentur, quaedam non, Hal. 1696.

29) Diss. de obligatione forensi iuris diuini, 1696. 5 $\frac{1}{2}$ Bogen.

30) Diss.

30) Diss. de abusu et vsu torturae, 1697. auf 4 Bogen; auch 1726. In der neuen Senkenbergischen Auflage des Tractats von Joh. Zangern de exceptionibus et quaestionibus S. 895. u. f. w. stehet sie mit vielen Noten des Herausgebers. Am Ende des §. 14. sagt Bode, daß er nächstens auch eine Disputation de vsu et abusu poenarum ans Licht stellen wolle. Er muß sich aber hernach anders besonnen haben.

31) Diss. de Bodemeria, 1697.

32) Diss. de iure circa ebrietatem, 1697. Sie ist 8 ½ Bogen stark, und wird in den zu Leipzig 1733. in 4. gedruckten gründlichen Auszügen aus juriſt. und historischen Disputationen, Band II. S. 319—326. recensirt, auch mit Anmerkungen erläutert, die jedoch eben so gemein, zum Theil abgeschmackt, und unnöthig sind, als viele Nebensachen, womit der Verfasser seine Disputation ausgedehnt hat.

33) Theses circa processum inquisitorium, 1697.

34) Diss. de abusu aestimationis et moderationis iniuriarum, 1698. Sie ist allda 1752. auf 4 Bogen wieder aus der Presse gekommen.

35) Diss. de praerogatiua successionis agnatorum, 1698.

36) Diss. de Philantropo, vom Mäcklergelde, 1699. auch 1748. 4 Bogen.

37) Diss. de iure reuniendi pertinentias, 1699. auf 2 Bogen; ferner 1750.

38) Diss. de illicita a Principibus protestantibus prouocatione in causis ecclesiasticis, 1699. 6 ½ Bogen. Sie stehet auch in Senckenbergs neuen Edition der Opusculorum selectorum *Ioh. Zangeri*, aliorumque

ſummorum Ictorum, de except. et replicat. S. 448—492.

39) Diſſ. de expenſis victoriae non praeſtandis, 1699.

40) Diſſ. de eo, quod ſit in continenti, 1699. 10 Bogen.

41) Diſſ. de anticipato concubitu, 1701. 3 Bogen.

42) Diſſ. de vſuris licitis vltra quincunces, 1701 8 Bogen.

43) Diſſ. de reſtringenda libertate matrimonii ineundi, 1701. und abermal 1724. auf 3 Bogen.

44) Diſſ. de iudice male procedente, 1701. 6 Bogen.

45) Diſſ. de fallacibus indiciis magiae, 1701. eben ſo ſtark. Eine ausführliche Recenſion derſelben, nebſt einer Anmerkung darüber, findet man in Haubers Bibliotheca magica, Band II. S. 741—774. Er hat viele alte Weibermährgen, die man vor Zeiten ſo leicht glaubte, geſammlet und verworfen.

46) Diſſ. de obſequio militum in defendendo praeſidio, 1701. 8 Bogen. Herr Hofrath Meiſter in der Bibl. iur. nat. et gent. Th. II. S. 177. zeigt den Inhalt dieſer gar wohl zu gebrauchenden Abhandlung genauer an.

47) Ad meditationes *Ioh. Frid. Rhetii* in Inſtitutiones iuris, Additiones. Es ſind Diſputationen geweſen, deren eilfte im Nov. 1702. die dreyzehende aber auch in dieſem Monate des Jahrs 1705. gehalten worden iſt. Nachher ſcheint die Fortſetzung ins Stecken gerathen zu ſeyn. Ich erinnere mich nicht, eine Anzeige davon anderswo geleſen zu haben, als in den Nouis litt. Germaniae, 1703. S. 31. und 1706. S. 30. Am erſten Orte wird geſagt, Bode erkläre kürz-

lich, was in den Rherzischen Meditationen noch zu undeutlich sey, und bediene sich zuweilen passender Beyspiele; er habe auch die Absicht gehabt, wenn er er einen Verleger bekommen könnte, das ganze Buch, mit seinen Zusätzen, von neuem heraus zu geben. Dieses ist jedoch nicht geschehen.

48) Diss. de poenis innocentum, 1702. Ungefähr 1708. — Denn das eigentliche Druckjahr stehet nicht auf dem Titel — trat sie daselbst wieder ans Licht. Dieses Exemplar ist 6 ½ Bogen stark, und mit einer kurzen Diatribe vermehrt worden, de non remittenda poena capitali homicidii, welche der Verfasser 1707. seinen selectis Conclusionibus iuris controuersi, S. 10. zuerst einverleibt hatte. Es werden darinn gegen Thomasens Dissert. de iure aggratiandi Principis in causlis homicidii Erinnerungen vorgetragen.

49) Diss. de laesione ex delicto defuncti, ab herede praestanda, 1702. 3 ½ Bogen.

50) Diss. de expellendo conductore, 1703. auf 3 Bogen. Sein Hauptsatz bestehet darinnen: locator quandocunque, etiam priuata auctoritate, ac sine omni causla, expellere conductorem potest, modo ipsi praestet interesse.

51) Diss. de rei vindicatione, contra bonae fidei possessorem non competente, 1703. 4 Bogen. Zuletzt auch 1752.

52) Fürstliche Machtkunst, oder unerschöpfliche Goldgrube, wodurch ein Fürst sich kann mächtig, und seine Unterthanen reich machen; Halle 1702. und zum zweyten male zu Weissenfels 1703. in länglicht median Duodez, 11 Bogen stark. Er hat dabey kein anderes Verdienst gehabt, als daß er eine kurze Vor-

rede darzu geschrieben, und der Herausgeber gewesen ist. Nach der Muthmaßung in Eraths Conspectu histor. Brunsuico-Luneb. vniuersalis S. 6. unter der Nummer 54. hat der ehemalige Hannoverische geheime Rath, Ascanius Christoph, Freyherr von Marenholz, das Werkgen verfertiget. Ein neuer Abdruck stehet in Joh. Pet. von Ludewig ökonomischen Anmerkungen über Seckendorfs Fürstenstaat, S. 269—377. welche 1753. in median 8. erschienen; 1765 hat man eine besondere Ausgabe, 11 Bogen in 8. stark, veranstaltet, und nur einige Paragraphen, die jetzt keinen weitern Nutzen haben können, weggelassen. Diesen beyden Editionen fehlt jedoch sowohl Bodens, als des Verfassers, Vorrede, an deren Stelle ein kleiner Vorbericht gesetzt worden ist, worinn man anzeigt, es sey diese Schrift, aus gewissen Ursachen, sofort unterdrückt, und daher eine Zeitlang sehr rar gewesen. Auch schon 1740. ist ein Abdruck in median 8. auf 10 Bogen unter dem Titel erfolgt: Von Manufacturen und Commercio.

53) Diss. de praeferendis sumtibus curationis vltimi morbi, 1703.

54) Diss. de coniugio illicito, 1703. eben so stark. Den Inhalt melden die Noua litter. Germania in demselben Jahre, S. 31. Er verwirft auch mit allem Rechte die Dispensation, welche für ein gewisses Geld ertheilt wird.

55) Diss. de vsuris pretii non soluti, 1703. auf 3 Bogen.

56) Diss. de casu fortuito, a quasi vsufructuario non praestando, 1703. auch so stark. Er verläßt hier den gemeinen Haufen der Rechtsgelehrten.

57) Diss. de non requirenda lethalitate vulneris, 1703. ebenfalls 3 Bogen. Im §. 9. und 10. sucht er zu behaupten,

Digitized by Google

behaupten, daß diese Handlung weder aus den Römischen Rechten, noch aus der Carolinischen Ordnung des peinlichen Gerichts, bewiesen werden könne; ja er fügt endlich sogar hinzu, sie sey den göttlichen Gesetzen zuwider. Der angedruckte Glückwunsch des Präses macht indessen wahrscheinlich, daß der Candidat, Albin Ehrenfried Ulrici, dabey die Feder mit geführt habe.

58) Dissert. de iure nobilitatis, et vera ingenuitate, 1704. fast 5 Bogen, ohne 3 Blätter voller Glückwünsche.

59) Diss. de moderno testamentorum abusu, 1704. 6 Bogen. Bode hat dem Candidaten, Joh. Gotthilf Rost, größtentheils nur die Materialien darzu gegeben, welche von diesem zusammengesetzt worden sind. Zugleich erhalten die Sätze aus dem Testamente des Spanischen Königes Carls II. einige Erläuterung.

60) Sex Disputationes, continentes selectas positiones iuris feudalis. Das Jahr des Drucks finde ich nicht. So viel ist aber gewiß, daß sie vor dem Jahre 1705. erschienen sind. Denn sie stehen schon in dem ganz zuletzt anzuführenden Catalogo scriptorum caet.

61) Diss. de donatione propter nuptias, ab erroribus Doctorum vindicata, 1705. 3 Bogen.

62) Diss. de iure domini in praedio seruiente, 1705. 3 Bogen.

63) Diss. de fustigationis iniquo vsu hodierno, 1705. 3 Bogen. Man sehe den kurzen Inhalt in den Nouis litter. Germ. desselben Jahrs, S. 451.

64) Quaestiones circa ius salinarium Halense, 1706. auf 6 Bogen.

65) Se-

65) Selectae Concluſiones iuris controuerſi, 1707. 3 Bogen. Gegen Thomaſens Meynung in der Diſſert. de iure aggratiandi iſt die dritte Theſe gerichtet, wie ich oben unter der Nummer 48) gemeldet habe. In der folgenden ſtreitet er wider die beſtändigen Familien-Fideicommiſſe.

66) Diſſ. de iure collectandi non ciues, 1707.

67) Diſſ. de errore communi circa venditiones, quae in ſcriptis conficiuntur, 1707. 2 ½ Bogen.

68) Diſſ. de libris mercatorum ſuſpectis, 1707. 8 Bogen. Die dritte Auflage erfolgte allda 1735.

69) Collatio iuris Rom. ciuilis et ſtatutarii Franckenhuſani circa ſucceſſionem coniugum ab inteſtato, 1708. Eine Diſſert. von 5 ½ Bogen.

70) Diſſ de diuortio coniugum propter delictum, 1709. auch 1720. auf 3 Bogen.

71) Diſſert. de renunciatione dotis facta, 1709. ingleichen 1751. 5 Bogen ſtark.

72) Diſſ. de communibus Doctorum erroribus circa legata, 1710.

73) Diſſ. de iure circa infamiam, eiusque inter Chriſtianos abuſu, 1710.

74) Diſſert. de inefficaci mulierum renunciatione, 1711. 5 Bogen.

75) Diſſ. de praeſcriptione, ex ſolo temporis lapſu procedente, 1711. und 1750. 3 Bogen.

76) Diſſ. de benignitate in iudicando adhibenda, 1711. 2 ½ Bogen.

77) Diſſ.

77) Diſſ. de iure circa violentiam corpori alterius inferendam, 1713. auf 4 Bogen, und abermal 1722.

78) Diſſ. de litterarum obligatione, ab erroribus Doctorum vindicata, 1713. auf 3 Bogen.

79) Diſſert. de emtione venditione, ſolo conſenſu non ſubſiſtente, 1716. 3 Bogen.

80) Programma de continuo circulo et reuolutione Rerum publicarum;

81) Progr. de vtilitate et neceſſitate ſtudii iuris naturalis, pro introductione ad lectiones *Grotianas*;

82) Von nothwendiger Liebespflicht zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen; beym Antritt des Prorectorats. In welchen Jahren dieſe drey, auf einander folgende, Schriften herausgekommen ſind, habe ich nicht finden können.

Von denenjenigen Diſſertationen, welche ich nun anzeigen will, iſt es gewiß, daß ſie die Candidaten zu Verfaſſern gehabt haben, ob ſie ſchon mit Bodens Namen bezeichnet worden ſind. Die meiſten hat er nicht einmal revidirt.

a) de diſcordiis coniugum, Halae Magd. 1694. 3 Bogen. Gottfr. Boenigks Arbeit.

b) de contractibus ſummarum poteſtatum, 1696. 8 Bogen. Heinrich Ernſt Reſtners, eines berühmten Rechtslehrers zu Rinteln, Gradualſchrift.

c) ad L. *Milites* 8. C. de quaeſtion. 1697. 12 Bogen ſtark. Joh. Friedr. Freiesleben erlangte damit die Doctorwürde. Der Herr Hofrath Meiſter erinnert in der Bibl. iur. nat. et gent. Th. III. S. 263. daß dieſe Abhandlung, welche er mit Bodens Diſſ. de

de abuſu et vſu torturae verwechſelt zu haben ſcheint, im Jahre 1703. unter dem Titel wieder gedruckt worden ſey: *Aletophili Schurbein* liber vnus de tortura, caute adhibenda. Die wahre Beſchaffenheit der Namensveränderung iſt mir unbekannt, da ich dieſes Exemplar niemals geſehen habe.

d) de eo, quod iuſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum, 1701. Sie iſt von **Joh. Burkh. Mencken** verfertiget, und hernach in die Sammlung ſeiner Diſſertationum academicarum S. 177—229. mit eingerückt worden.

e) de collatione ſumtuum ſtudiorum, 1703. auf 3 ½ Bogen. **Ehrenfried Schäffer** war der Verfaſſer.

f) de beatitudine iuridica, 1705. Eine Diſſertation von 5 ½ Bogen, welche **Sim. Per. Gaſſer** unter **Bodens** Vorſitze vertheidigte. Dieſer eiguet ſie ihm auch im angedruckten Glückwunſche ſchlechterdings zu.

g) Diſſ. de differentia iuris ſtatutarii Zittauienſis a iure ciuili, 1707. 3 Bogen. Sie iſt aus der Feder des Candidaten, **Joh. Chriſt. Johne**, und 1719. in **Hoffmanns** Scriptores rerum Luſaticarum, Band III. S. 153—159. gekommen.

h) de ſtatu Reipublicae Germanicae feudali, et feudis regalibus, 1707. **Dieterich Herm. Kemmerichs** Doctordiſputation, die **Lünig** im Theſauro iuris der Grafen und Herren S. 634—643. wieder auflegen lies.

i) de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico-Haſſiacae, 1707. Der eben gedachte **Kemmerich** ſchrieb ſie für **Joh. Eccard Rauſchen**, welcher

cher sich dabey Bodens Unterstützung auf der Catheder bediente.

k) de iure et erroribus circa diuortia, 1711. 3 Bogen, von dem Candidaten, Joh. Georg Bremen.

l) de his, quae mulier Saxonica valide citra curatorem agit, 1712. 4 Bogen. Eine Probeschrift Chr. Benj. Weissens.

m) de iustis caussis recusandi depositum, 1712. auf 7 ½ Bogen. Sie rührt entweder von Friedr. Heinr. Georgii, dem Respondenten, oder von einem Andern her. Den Inhalt derselben, und der vorhergehenden Dissertation, kann man in der Gelehrten Fama, Band II. S. 281—286. lesen.

n) de testamentis irreuocabilibus, 1714. 3 Bogen. Christ. Friedr. Hunold, sonst Menantes genannt, bahnte sich damit den Weg zum Doctorate. Er wird auch in den 1731. gedruckten geheimen Nachrichten von seinem Leben und Schriften auf der letzten Seite als Verfasser angegeben. Der nur erwähnte Band der Gel. Fama, S. 783—786. liefert einen Auszug.

o) de priuilegio crediti, in rem Suecicam erogati, in foro Saxonico, occas. Mandati regii 1707. d. 20. Iulii promulgati, 1716. 4. Bogen. Sie ist vermuthlich von Carl Heinr. Dornblüthen ausgearbeitet worden.

p) de furto periculoso, 1716. eben so stark. Der Candidat hies Adolph Gottlieb Dornblüth. Von beyden Stücken ist die Gel. Fama, Band V. S. 564—566. anzusehen.

q) de

q) de officio Praetoris reſtaurando ad tollendum proceſſum hodiernum, 1718. auf 9 ½ Bogen. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß dieſe Gradualdiſputation dem nachmaligen Profeſſor der Ritteracademie zu Liegnitz, Joh. Ge. Wagnern, zugeſchrieben werden müſſe; beſonders, da er ſich durch mehr gelehrte Producte genug bekannt gemacht hat.

Kurze Nachricht von der Stadt und Univerſität Halle, 1709. in 8. S. 97. von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalcrayſes. Band II. S. 587. Catalogus ſcriptorum in Academia Fridericiana vsque ad A. 1704. editorum, p. 26. In dieſen Nachrichten allen iſt aber Manches zu verbeſſern, oder zuzuſetzen, geweſen.

Digitized by Google

XXVIII.

Johann d'Avezan.

Er hatte von einer alten und guten Französischen Familie den Ursprung, und kam gegen das Ende des sechzehenden Jahrhunderts zur Welt. Genauer läßt sich dieses eben so wenig bestimmen, als der eigentliche Ort seiner Geburt. Die Stadt Orleans ist es gewiß nicht gewesen, wie einige gesagt haben. Ueberhaupt weiß man nur so viel, daß es im Thal Aure, (Vallée d'Auré)) unter dem Gouvernement Guyenne und Gascogne, geschehen sey. Sein Vater, ein Ritter und Herr von Bauchon, hies **Raymund d'Avezan**. Die academischen Studien trieb er zu Toulouse, und hatte sowohl im Römischen, als Päbstlichen Rechte die dasigen vortreflichen Schüler des **Cujaz**, **Wilhelm Maran**, und **Janus a Costa**, zu seinen besten Anführern. Den letzten hörte er ganze fünf Jahre. Darauf gieng er nach Paris, und 1625 nach Orleans, sich um eine eben ledige Professorstelle in der juristischen Facultät zu bewerben. Es waren ihrer noch zehen, welche Mitbuhler abgaben, und deswegen öffentlich disputirten. Die Wahl fiel auf Johann Jourdain, einen durch Schriften nicht bekannten Gelehrten, es wäre denn, daß er derjenige sey, welcher unter dem Namen **Joh. Jordanäus**, als Verfasser der kleinen Abhandlung de Proba stigmatica wider **Pet. Ostermannen**, in der juris. Bibliothek des **Lipenius** angeführt wird. Einige Competenten, und mit diesen auch **d'Avezan**, appellirten darüber ans Parlement, und suchten zu behaupten, **Jourdain** habe in seinen Disputationssätzen der Majestät und den Rechten des Königes nachtheilige Gedanken hingeschrieben. Da die Sache beurtheilt worden war, verwarf am 25.

Junius 1626 ein Rechtsspruch des Beschuldigten Schrift, er selbst aber verlohr darüber sein Professorat.

Bey diesen Umständen regte sich der Stadtmagistrat, und drang darauf, daß, nach der Verfassung vom Jahre 1512, acht Lehrer der Rechte bestellt werden müßten. Man setzte nun wirklich die Zahl derselben auf sechse, und fügte also zu den damals lebenden dreyen eben so viel hinzu. Unter diesen neuen erhielt d'Avezan den fünften Platz, und verwaltete sein Amt über dreyßig Jahre mit einem wohlverdienten Ruhme. Während dieser Zeit ward er auch zum Königlichen Staatsrathe ernennt, im Jahre 1659. aber auf die Universität zu Paris berufen, wo ihm durch Wilh. Lamoignons Vermittelung außer andern Vortheilen und Vorzügen, die er zu Orleans gehabt hatte, nach dem Beyspiele Franz Florent, welcher funfzehn Jahre vorher unter eben solchen Bedingungen sich dahin wendete, eine Königliche Pension von zwölfhundert Pfunden bewilliget wurde. Hier verlies er 1669. das Zeitliche. Im Jahre 1628 verheyrathete er sich zu Orleans, und zeugte eine Tochter, welche der dortige Rechtslehrer, Jacob de la Lande, seit 1651 zur Ehegattin gehabt hat.

Die Schriften des d'Avezan sind größtentheils schätzbare Producte einer nicht gemeinen Gelehrsamkeit im Römischen und Päbstlichen Rechte. Meine Leser werden aus dem folgenden Verzeichnisse mehr davon finden.

1) Contractuum liber, Aureliae 1644. in 4. Dieses Werk bestehet aus zwey Büchern, deren erstes 34. Capitel, das zweyte hingegen, welches 1659. nachfolgte, 4 Tractate de emtione venditione; de locat. conductione; de societate, und de mandato et negotiorum gestione in sich faßt. Weiter ist nichts vorhanden, ob er schon gesonnen war, alle Arten der Contracte

tracte besonders abzuhandeln. Er hat einen augenscheinlichen Vorzug vor vielen Andern, die auf eben denselben Gegenstand ihren Fleis gewendet haben. Indeß ist doch vierzig Jahre hernach Wilh. Prousteau in seinen Recitationibus ad L. *Contractus* 23. D. de R. I. verschiedenemal von ihm abgegangen, vornemlich bey der Lehre de culpae praestatione in deposito, precario, ac tutela.

2) Seruitutum liber, ibid. 1650. in 4. Auch diese Schrift ist, nach dem Urtheile der Kenner, sehr wohl ausgearbeitet. Nur würde es ihm zu größerer Ehre gereichen, wenn er seinen Lehrer, den Costa, dessen Vorlesungen darüber, welche im Bande I. des Meermanischen Thes. iur. civ. et canonici zuerst gedruckt erschienen, die er doch an vielen Orten genutzt hat, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen hätte. Nichts kann ihn entschuldigen, als die herrschende Gewohnheit unter seinen Zeitgenossen, da man dergleichen Plünderungen selten für unanständig hielt. Meerman hat das Buch des Verfassers im Bande IV. seines Thesauri iuris, S. 119—232. wieder auflegen lassen, und sich die Mühe gegeben, unter jedem Blatte, wo solches geschehen ist, die ausgeschriebenen Stellen zu bemerken. Eben derselbe zeigt auch an, daß Costa nur ein einzigesmal, so viel als ihm bekannt sey, am Ende des Cap. 6. im Theil IX. genennt werde. Sonst verdienen einige Stücke dieser brauchbaren Arbeit, daß man sie mit des Paduanischen Rechtslehrers, Hercules Franz Dandinus, Interpret. de seruitutibus praediorum vergleiche, welche zu Verona 1741. in median 4. ans Licht getreten, nun aber nicht leicht zu erlangen sind. Vom Niesbrauche aber, und den übrigen persönlichen Dienstbarkeiten, ist Noodts Tractat weit besser gerathen, wor-

über ich mich nicht wundere. Denn er schrieb über ein halbes Jahrhundert nach seinem Vorgänger, dessen Buch er nicht gekannt zu haben scheint.

3) Liber de censuris ecclesiasticis, cum Dissert. de pontificia et regia potestate, Aureliae 1654. in 4. Bey der Dissertation, die voranstehet, und nur wenige Seiten ausfüllt, hat er die Mittelstraße gewählt, und sowohl die geistliche als weltliche Gerichtsbarkeit zu vereinigen, auch beyder Grenzen genau zu bestimmen gesucht. So schön aber die Ausführung an und vor sich ist, so hat ihm dennoch dieses Unternehmen nicht recht glücken wollen. Nach Beschaffenheit einer so wichtigen Materie liefert er fast nichts, als ein Gerippe. Peter von Marca de concordia Sacerdotii et Imperii, und Andere, haben die Sache besser getroffen. Im Buche hingegen de censuris ecclesiasticis sind die lehrreichsten Anmerkungen aus den Kirchenalterthümern zusammen getragen worden. Es enthält drey Haupttractate. Der erste handelt de excommunicatione; der zweete de depositione, degradatione et suspensione; der dritte endlich de interdicto. Jeder hat ein besonderes Register, in welches er verschiedene neue Beobachtungen mit einrückte, die ihm, nach dem bereits vollendeten Drucke, vorgefallen waren. In der Meermanischen Auflage zeichnen sich diese Zusätze bey den Registern mit kleinern Lettern aus. Peter Halle, ein Rechtslehrer zu Paris, schrieb dargegen, und gab allda 1659. in 4. heraus: Dissertationes de censuris ecclesiasticis, et breues aliquot animaduersiones in Excerpta quaedam ex Tractatibus Ioh. *d'Avezan* de excommunicatione. Niceron meldet es in Halles Leben; sein Buch muß aber, wenn es gewiß vorhanden ist, ungemein rar seyn, weil es Meerman in Frankreich selbst

selbst von keinem seiner Freunde hat erhalten können, ob sie es gleich sorgfältigst gesucht haben.

4) Liber de renunciationibus, siue resignationibus et pensionibus beneficiorum ecclesiasticorum, deque portione congrua et competenti, ex eorum reditibus Vicariis perpetuis assignanda, Aurel. 1657. in 4. Einigen Andern hat es der Verfasser wohl nicht zuvorgethan.

5) Diss. de sponsalibus et matrimoniis, Paris. 1661. in 4. Er handelt diese Materie nach den Römischen und geistlichen Rechten ab; trägt aber wenig Besonderes vor.

6) Diss. patronatus (de iure patronatus) iuris Pontificii, ibid. 1666. in 4. Das Werkgen ist in acht Capitel eingetheilt, welchen er viel aus Marans und Costa Papieren einverleibt hat, wie er selbst im Epilogus bekennt. Er mag wohl geglaubt haben, daß diese niemals zum Vorscheine kommen würden. Marans Arbeit fehlt auch wirklich in der Sammlung seiner Werke. Nur eine Handschrift davon findet man in der Königlichen Bibliothek zu Paris. Bernard Medon, der Biograph Marans, ist damit nicht zufrieden, daß der Schüler desselben diese Papiere zu seinem Eigenthume gemacht habe. Er schreibt daher: Ex illis est Aurelianensis nuper ille Professor, qui cum crederet, *Marani* scripta nunquam esse in lucem proditura, ac proinde se impune posse eius diuitias inuolare, plurimas paginas Tractatus de iure patronatus, auro, vt ita dicam, contextas, vili suo panno alluere minime veritus est. Man sehe Buders Vitas clariss. Ictorum, S. 165. Alle bisher angeführte d'Avezanische Schriften waren zu unsern Zeiten, sogar in Frankreich, eine außerordentliche

dentliche Seltenheit, weil der Verfaſſer wenige Exemplare für ſeine Zuhörer hatte abdrucken laſſen, und die meiſten davon nach und nach wohl mögen an unachtſame Beſitzer übergegangen, und zu Maculatur verbraucht worden ſeyn. Beſonders ſcheint dieſes Schickſal diejenigen Bücher getroffen zu haben, welche das Römiſche Recht erläutern, da man ſich in Frankreich, zur Zeit des Verfaſſers, eben nicht oft darum zu bekümmern pflegte. **Meerman** hat ſich ſolchergeſtalt ein neues Verdienſt erworben, daß er ſie abermal im Bande IV. ſeines großen Theſauri ans Licht geſtellt hat. Sie füllen daſelbſt die erſten fünf Alphabete aus.

7) Vita *Iani* a *Coſta*, Anteceſſoris Toloſani. Dieſes Leben verfertigte er noch zu Orleans, und lies es im Jahre 1659. dem Commentar deſſelben über **Juſtinians** Inſtitutionen vorſetzen. Die zwote Auflage des **Johann van de Water**, und die dritte, welche **Joh. Conr. Rücker** 1744. zu Leiden beſorgte, enthalten es ebenfalls. In der oben erwähnten **Buderiſchen** Sammlung, S. 177—204. ſtehet es auch, und es hat der würdige Herausgeber zugleich ein Verzeichnis der Schriften vom **Coſta** hinzugethan.

8) Zwey Lateiniſche Gedichte, deren erſtes Calda Tegula, und das andere Tyrſander Naufragus heißt. Daß er dieſe geſchrieben habe, bezeugt le **Maire** in den Antiquitez d'Orleans, S. 556. Ich kann aber nicht ſagen, wovon er eigentlich handle, und wie weit ſich ſein dichteriſches Genie erſtreckt habe.

Gerh. **Meermans** Vorrede zum Bande IV. des Theſauri iur. civ. et canonici, S. 1—5. Bach hat in der Erlik über juriſt. Schriften, Band IV. S. 101—109. einen

nen Auszug davon gemacht, und bey der Anzeige der gelehrten Schriften des d'Avezan gar gegründete Urtheile eingemischt.

XXIX.

Jacob de la Lande.

Der vorhergehende Artikel giebt mir Gelegenheit, auch von d'Avezans Schwiegersohne einige Nachricht anzufügen. Seine große Gelehrsamkeit verdient allerdings ein erneuertes Andenken.

De la **Lande** stammte ebenfalls von einem alten Geschlechte ab, und war Herr zu Lünau, Mazeres, Lavau ꝛc. **Daniel** de la **Lande**, sein Vater, bekleidete eine Rathsbedienung bey der Prevoste, einem hohen Gerichte zu Orleans, wo er am 2. December 1622 die Welt erblickte. Die schönen Wissenschaften und die Rechtsgelehrsamkeit, worinn er sich im männlichen Alter so rühmlich auszeichnete, brachten ihm geschickte Lehrer auf der Universität seiner Geburtsstadt bey, und eben allda erhielt er die Doctorwürde, auch 1653. ein Professorat in der Juristenfacultät. Ein gewisser **Riviere**, welcher ihm an Fähigkeit und Kenntnissen nachstehen mußte, aber doch durch Witz und eine beredte Zunge überlegen war, disputirte zugleich darum, und machte die Wahl schwankend. Endlich ergriff man das Mittel, dem de la **Lande** die Verrichtungen und Einkünfte eines Professors, dem andern hingegen den Titel und Rang zuzuerkennen, nebst der Anwartschaft auf die erste erledigte Stelle. Das folgende Jahr ward er auch ein Mitglied des dasigen Parlements, verlies aber nach vier Jahren diesen Sitz, weil die Neigung zu den Studien, welchen er sich einmal ergeben hatte, weit stärker war,

Digitized by Google

als die Luft, täglich seine Gedanken mit Gerichtshändeln zu zerstreuen. Er beobachtete nun allein, was sein Lehramt erforderte, und verwaltete es sechs Jahre neben seinem Schwiegervater, überhaupt ein ganzes halbes Jahrhundert zur vollkommensten Zufriedenheit der Universität. Im Jahre 1673 bekam er den Character eines Königlichen Raths, und in der folgenden Zeit war es ihm, aus Liebe gegen seine Vaterstadt, nicht zuwider, einige Aemter, die ihm die Mitbürger auftrugen, zu verwalten. Er wurde also in den Jahren 1683 und 1684 erster Rathsherr, (Echevin) auch 1691 und 1692 Bürgermeister, (Maire de la ville) wobey er ein so großes Vertrauen des Volks gewann, daß ihn dieses gemeiniglich mit dem Namen eines Vaters zu beehren pflegte. Er endigte seine Tage 1703. am 5. Februar, und es muß ihm der beständige Verdruß über seine zankfüchtige, ungesittete Frau, mit welcher er gleichwohl verschiedene Kinder zeugte, nicht an der Gesundheit und Gemüthsruhe geschadet haben. Denn er wurde über achtzig Jahre alt. Unterdessen scheinen diese traurige Hausumstände die Ursache gewesen zu seyn, warum er dem weiblichen Geschlechte nicht sonderlich gewogen war. Er nennet im Commentar über das Orleanische Stadtrecht eine Frau impotentis naturae animal. Unermüdet in Arbeiten auf seinem Studierzimmer machte er sich dieses widrige Schicksal ganz leicht, und vermied beynahe alle Ergötzlichten und Gesellschaften. Das Päbstliche und Römische Recht verstand er gründlich, und konnte über beydes, mit Hülfe der alten Litteratur, manches Licht verbreiten. Bey einem sehr glücklichen Gedächtnisse würde er im Stande gewesen seyn, meistentheils den Codex und die Pandecten herzustellen, wenn sich alle Exemplare dieser Bücher verlohren hätten. Er mochte schreiben, lesen, oder nachdenken, so pflegte er immer zu stehen. Den Mangel des äußerlichen Anse-

hens

hens ersetzte ein vortrefliches Herz, ein Herz voller Güte und Leutseligkeit, welches jedoch zu dem Fehler hinabsank, daß er sowohl seinen Kindern, als Zuhörern, zu viel durch die Finger sah, und besonders diese in seinen Vorlesungen vom unanständigen Muthwillen nicht abhalten konnte.

Die gelehrten Schriften, welche seinen Namen verewigen, sind sich auch auf die Französischen Rechte erstrecken, sind diese:

1) Exercitationes vtriusque iuris ad titulum de aetate, qualitate et ordine Praeficiendorum apud Gregorium IX. cum breui Tractatu de nuptiis Clericorum vetitis, aut permissis, et ad tit. 28. libri VI. Cod. de liberis praeteritis, vel exheredatis, Aurel. 1654. in 4. Die erste Materie ist aber doch besser vom Franz de Hauteserre (Alteserra) fast zwanzig Jahre vorher bearbeitet worden, dessen Exercitationes im Bande VII. S. 825—838. des Meermanischen Thesauri zu finden sind. Auch den Titel de liberis praeteritis vel exheredatis soll der Spanische Rechtsgelehrte, Joseph Finestres et de Monsalvo in seinen zu Cervera 1750. in 4. gedruckten Praelectionibus Ceruarienſibus vollständiger ausgeführt haben.

2) Praelectiones in tit. de decimis, primitiis et oblationibus libri III. Decretal. Gregorii IX. Aurel. 1661. in 4.

3) Commentaire sur la Coûtume d'Orleans, Orleans 1673. in f. und vermehrter sowohl aus des Verfassers hinterlassenen Papieren, als auch mit des Advocaten, de Gyves, Noten, eben allda 1704. in 2 Foliotheilen. Diese Auflage soll aber sehr fehlerhaft, und von dem Herausgeber, Philipp Aug. Perreaux, verstümmelt worden seyn.

4) Iuris Dissert. de ingressu in Secretaria iudicum, et cum his considendi societate, viris honoratis competente, et de honorariis dignitatibus, ibidem 16-4. in 4. Das Königliche Patent, worinn ihm der Character eines Raths ertheilt wurde, gab zu dieser artigen Abhandlung Gelegenheit. Sie füllt jedoch nur einige Blätter aus.

5) Traité du Ban et Arriere-ban, à Orl. 1675. in 4. und wieder am Ende des Comment. sur la Coûtume d'Orleans, nach der zweyten Auflage.

6) Iuris Dissertatio ad Nouellam Imperat. Iustin. CXXX. cuius argumentum est de transitu militum, eorumque annona, et de metatis, cast. Aurel. 1679. in 4. Gar feine Anmerkungen über das Römische Kriegswesen, aber fast eben so gut in Stewechs Commentar zum Vegetius, wie Bach Band IV. S. 111. der Critik über juristische Schriften erinnert.

7) Specimen iuris Romano-Gallici ad Pandectas, seu Digesta, Aurel. 1690. in 8. Dieses artige Stück enthält nur die ersten acht Titel der Pandecten. Als der Herzog Philipp von Anjou 1701. durch Orleans nach Madrit gieng, um die Spanische Monarchie zu übernehmen, mußte ihm de la Lande im Namen der Universität ein Compliment machen. Ob ihn gleich seine Gestalt nicht empfehlen konnte, und er noch darzu in der Anrede stecken blieb, welches bey einem so betagten Greise kein Wunder war; so bewegte doch sein bloßer Name den jungen Prinzen auf die Vorstellung seines Gefolgs, daß er ihn hernach zu sich kommen, und seine Schriften mitbringen lies. Der gute Alte erschien mit der Coûtume d'Orleans unter dem Mantel, welche der Herzog gnädig ansah, und durchblätterte. Er sagte ihm darauf, indem der Verfas-

ser

ſer auch das große Werk vom Römiſch-Franzöſiſchen Rechte erwähnte, daß er ein Exemplar deſſelben durch die Poſt nach Madrit ſchicken möchte, ſo bald es gedruckt ſeyn würde. Allein er ſtarb darüber, und die ganz ausgearbeitete Handſchrift liegt noch zu Orleans. Ob er auch Lectiones in librum IV. Decretalium hinterlaſſen habe, welche in der Königlichen Bibliothek zu Paris geſchrieben aufgehoben werden, iſt noch zweifelhaft, wie Meerman im Bande VII. ſeines Theſauri am Ende der Zuſätze meldet. Eben derſelbe hat die Landiſchen Werke, nur die Nummer 3) und 7) ausgenommen, im Bande IV. S. 369—493. wieder ans Licht geſtellt.

Niceron Memoires caet. Tome XLIII. p. 173—189. *Meermani* Praefatio, Tomo IV. Theſauri iur. civ. et can. praemiſſa, p. 5—7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Friedrich Juglers,
Königl. Großbrittannischen Raths,

Beyträge
zur
juristischen Biographie.

Oder
genauere litterarische und critische
Nachrichten
von
dem Leben und den Schriften
verstorbener
Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,
welche
sich in Europa berühmt gemacht haben.

Des sechsten Bandes erstes Stück.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer, 1780.

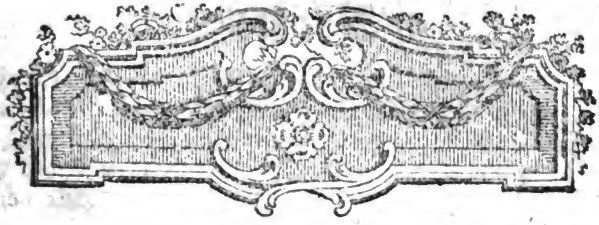
Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

I.	Jsaac Vollmar	Seite 1
II.	Paul Cypräus	9
III.	Heinrich Christoph von Griesheim	18
IV.	Otto Melander	26
V.	Marcus Mantua Benavidius	33
VI.	Peter Faber	49
VII.	Heinrich Bocer	57
VIII.	Johann Schilter	72
IX.	Gottlieb Gerhard Titius	105
X.	Albericus Gentilis	126
XI.	Scipio Gentilis	146
XII.	Christian Wildvogel	169
XIII.	Abraham Wieling	195

Digitized by Google



I.

Isaac Vollmar.

Der Geburtsort, wo er 1582. in die Welt trat, war Weinsberg, eine zum Herzogthume Würtemberg gehörige Stadt. Diese Anzeige halte ich für wahrscheinlicher, als die andere, nach welcher er erst 1586. geboren seyn soll. Sein Vater, gleichen Vornamens, verrichtete allda das Amt eines Stadtschreibers. Anfangs widmete sich sein Sohn der Theologie auf der Tübingischen hohen Schule, trieb aber dabey auch solche Wissenschaften, die den Verstand zu wichtigen Geschäften, außer der Kirche, vorbereiten.

Nach Vollendung der akademischen Studien kam er zuerst in die Dienste des Grafen, Johann Ludewigs, von Nassau, und man sagt, er habe auch bey demselben eine Zeitlang die lutherischen Glaubenslehren geprediget. Als jedoch sein Herr, welcher hernach, als römisch-kaiserlicher Minister, mit Vollmarn zu Münster und Osnabrück war, und die fürstliche Würde auf sein Haus brachte, aus Ehrgeiz und Nebenabsichten, besonders durch die Höflichkeiten des Pabsts, Clemens des VIII, und durch die Ränke des bekannten Scioppius, sich verleiten ließ, die evangelische Religion mit der katholischen zu verwechseln: so folgte er selbst diesem gege-

benen Beyspiele. Vermuthlich ist es, daß er bald nach dieser Entschließung die Rechtsgelehrsamkeit erlernt habe. Er hat darinn, wie es heißt, den Doktortitel angenommen, und ist Professor der Rechte zu Freyburg im Breisgau geworden, welches letzte der Herr von Riegger S. 230. seiner alten und neuen civilistischen Bibliothek bestätiget.

Im Jahre 1638. war er zu Breysach, da der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar diese Vestung eroberte, und ich lese, daß man ihn von österreichischer Seite dahin geschickt habe, um den damaligen Commendanten zur tapfern Gegenwehr anzuspornen. Er gerieth aber hier in große Gefahr, weil er vom Herzoge übel gesprochen, und ihn, nach Ludolfs Berichte, Th. II. S. 633. seiner Schaubühne der Welt, statt Bernhard Bärenhäuter genennt, ja so gar beleidigende Briefe von ihm geschrieben hatte. Indessen soll er zwar Pardon erhalten haben, jedoch gezwungen worden seyn, einen dieser Briefe zu kauen, und eine Stunde lang im Munde zu lassen, ohne ihn zu verschlucken.

Er gieng alsdann in österreichische Dienste. Zuerst ward er beym Erzherzoge, Ferdinand Carl, geheimer Vormundschaftsrath, und Cammerpräsident in Oberösterreich; hernach 1643. desselben und des Kaisers, Ferdinands des Dritten, Bothschafter bey den Friedensunterhandlungen zu Münster, und ferner 1646. zu Osnabrück. Dieser Schauplatz war es, auf welchem er sich ganz ungemein hervorthat; weshalben sein Glück immer höhere Stufen bestieg. Denn der Kaiser machte ihn nicht nur zum Freyherrn von Rieden, und zum Besitzer des Schlosses und Fleckens dieses Namens, sondern auch zum geheimen Rathe und Gesandten bey der 1649. angestellten Friedens-Executionshandlung zu Nürnberg. Im Jahre 1650. wurde er ober-

ster

ter Hofcanzler zu Inspruck; 1655. abermal Gesandter auf dem Reichsdeputationstage zu Frankfurt, und zuletzt 1662. auf dem Reichsconvente zu Regensburg. Allein dieser war noch nicht eröfnet, als er bereits am 13. October, im achtzigsten Jahre seines Alters, daselbst starb. Er wurde vor der Stadt bey den Carthäuser-Mönchen begraben.

Unstreitig ist **Vollmarn** der Ruhm beyzulegen, daß er einer der geschicktesten Staatsmänner seiner Zeit gewesen sey. Er war verschiedener Sprachen kundig; stark und lebhaft in der Feder; arbeitsam zum Erstaunen; ernsthaft und höflich, nachdem es die Umstände erforderten; witzig und schlau; kein Pedant, wie viele andere seiner Collegen, auch dem Interesse des kaiserlichen und österreichischen Hauses mit einem unglaublichen Eifer ergeben. Währender westphälischer Unterhandlungen suchte er zwar anfangs den Frieden mehr zu hindern, als zu befördern, weil er immer hoffte, es würde sich das Glück der Waffen noch auf die Seite des Kaisers lenken. Allein die Ankunft des Grafen von Trautmannsdorf, welcher die endliche Entschließung des Wienerischen Hofes mitbrachte, nöthigte ihn, von seinem Plane abzuweichen. Nur war er mit diesem ersten Plenipotentiar in allen Stücken nicht einerley Meynung. Denn er selbst hieng zu sehr den Spaniern an, welche er im Herzen haßte, und von der kaiserlichen Parthey möglichstermaßen zu trennen suchte. Trautmannsdorf und der Schwedische Gevollmächtigte, der Graf Oxenstirn, handelten einander immer entgegen; wischen **Vollmarn** aber, und dem zweeten Schwedischen Minister, Salvius, herrschte eine gewisse Eifersucht, welche der allgemeinen Sache keinen geringen Schaden zufügte. Beyde kannten ihre Fähigkeiten nur gar zu gut, daß sie sich nicht hätten Mühe geben

sollen, wie einer den andern fassen, und ihm die Anschläge vereiteln möchte. Beyde hatten aber auch einen harten, eigensinnigen Kopf, wodurch viele, unschuldiger Weise, ins Gedränge kamen. Je mehr Salvius auf die Vortheile der Protestanten bedacht war, desto angelegener ließ sich Vollmar seyn, derjenigen Religion Dienste zu erweisen, durch deren Bekenntniß er sich so hoch empor geschwungen hatte. Ein noch vorhandenes eigenes Schreiben von ihm offenbaret, daß die Religionssachen im Westphälischen Frieden für die Römisch-katholischen auf Schrauben gesetzt worden; und er macht sich selbst damit groß, wie er ihnen mancherley Exceptionen an die Hand gegeben habe, daher sie nicht Ursache hätten, zu befürchten, es würde dieser Friede ihnen schädliche Folgen zu wege bringen. Kressens Erläuterung des Archidiakonalwesens, S. 106. Von ihm rührete es auch her, daß der Kaiser den Protestanten in seinen Erblanden die Religionsfreyheit nicht verstattete. Gleichwohl war es Vollmarn unmöglich, diese gar zu sehr einzuschränken, worüber er sich bey seinen Glaubensgenossen verdächtig machte. Sie warfen ihm vor, ein noch übrig gebliebener heimlicher Hang zu den Protestanten sey hinderlich gewesen, daß er sich der Einziehung der Kirchengüter nicht mit einem solchen Ernste widersetzt habe, als man von einem ächten Catholiken erwarten müssen. Selbst der damalige Churfürst von Maynz hat ihn einen alten Unflat gescholten. Wegen gar zu mürrischer und dreister Aufführung im hohen Alter gegen den kaiserlichen Hof soll man seinen Verlust daselbst mit ziemlicher Gleichgültigkeit angesehen haben.

Ein Sohn von ihm, Johann Friedrich, Freyherr von Rieden, hat sein Geschlecht bis ins jetzige Jahrhundert fortgepflanzt; doch ist es mir nicht bekannt, ob

ob auch nun Zweige dieses Stammes vorhanden sind. Sein ehelicher Leibeserbe erhielt vermuthlich den meisten Theil des von ihm zusammen gebrachten großen Vermögens. Das übrige hinterließ er seinen zur Römisch-katholischen Religion getretenen Freunden, und der Geistlichkeit zu Seelmessen. Ueberhaupt that er allen, welche sich in der Glaubenslehre nach seinem Beyspiele gerichtet hatten, viel Gutes, und versorgte sie, wo er nur konnte.

Vollmar glänzt aber nicht allein in der Reihe einsichtsvoller Minister, sondern es verdient auch sein Name, unter den Schriftstellern des Staatsrechts, verehret zu werden. In dieser Absicht lege ich meinen Lesern diejenigen Produkte vor, die man zur Zeit weis, und seiner Feder zueignet.

1) Bibliotheca Gallo-Suecica, siue Syllabus Operum selectorum, quibus Gallorum Suecorumque hac tempestate belli proferendi, pacis euertendae, studia publico exhibentur. *Erasmus Irenicus* collegit. Accessit Prologus: ad concordiam Germanicam adhortatio. Vtopiae apud Vdonem Neminem. Vico Vbique. Ad insigne Veritatis. Hoc anno. (1645.) Von dieser satyrischen, sehr beißenden Schrift hat man zwo Auflagen; eine in Quartformate, welche aus 6 oder wie Einige sagen, aus 4 Bogen besteht, und es mögen wohl davon zween besondere Abdrücke erfolgt seyn: eine andere aber in 8. die 3¼tel Bogen enthält, und seltener, als die erste, vorkommt. Von Meiern hat das Werkchen in den Beylagen der Vorrede zum Bande I. seiner Actorum Pac. Westphal. S. 15—24. wieder gemein gemacht, nur den Elenchus Operum Biblioth. Gallo-Suecicae ausgenommen. Lange Zeit war der eigentliche

Verfasser zweifelhaft. Nunmehr aber glaubt man nach aller Wahrscheinlichkeit, daß **Vollmar** eben derselbe sey. Er hat darinn vornehmlich den Cardinal Mazarin durchgehechelt, welcher darüber dergestalt entrüstet gewesen seyn soll, daß er den armen Buchdrucker zu Paris habe auspeitschen lassen. Vielleicht hatte er nur Exemplare davon verkauft: vielleicht ist auch der Druck allda heimlich geschehen. Die von Vollmarn darinn angeführten Bücher sind auf eine scharfsinnige, und lächerliche Weise erdichtet, obgleich beydes, der Ort des Drucks, und die Verleger, darzu gesetzt worden sind. Man sehe hier des verkappten Römers, unter dem Namen **Erythräus**, Briefe an den Tyrrhenus, oder **Fabius Chigi**, den Päbstlichen Nuntius beym Westphälischen Friedensgeschäfte, und nachmaligen Pabst, Alexander den Siebenden, Th. II. Nummer 55. S. 87. der Auflage vom Jahre 1649. in welchem auch gegen **Vollmars** Schrift ans Licht trat: Monarchia Gallica, quae contra calumnias in libello, cui titulus *Bibliotheca Gallo-Suecica* intentatas asseritur, et Europae salutaris futura ostenditur. Der wahre Concipient dieser scharfen Widerlegung in 4. war der damalige Französische Resident zu Strasburg, **Johann Stella**, welcher auch sonst sich den Namen **Justus Asterius** gegeben hat.

2) de Electoratu alternatim administrando a Bauariae Duce, et Palatino Comite, 1645. vermuthlich in 4. ohne seinen Namen. Die Französischen Minister schreiben ihm diese, nun sehr rare Abhandlung zu, welche meines Wissens nirgends eingedruckt worden ist. Man sehe die Memoires

et

et negotiations secretes touchant la Paix de Munster, Band I. S. 5.

3) Extract Erzherzoglicher Oesterreichischer von Herrn Vollmars Excellenz im Fürstenrath abgelegter Proposition, die Stadt Bremische Admißion zum Reichsstädterath betreffende, und auf Kaiserlichen Befehl derselben annectirter Relation und Information, was bey denen Osnabrückischen Friedenstractaten mit der Cron Schweden wegen des Erzstifts und der Stadt Bremen eigentlich behandelt worden, 1654. in 4. Ich habe diese Schrift ebenfalls nicht gesehen, und kann also keine genauere Nachricht davon ertheilen. Indessen beweiset es schon der Titel, daß er sie nicht selbst ans Licht treten lassen.

4) Diarium sive Protocollum, Actorum publicorum Instrumenti Pacis generalis Westphalicae Monasterienſis et Osnabrugenſis, ab anno 1643. ad ann. 1648. Adam Contrejus, oder vielmehr dessen Sohn, hat dieses Werk, welches unstreitig das wichtigste der Vollmarschen Schriften ist, seinem Corpori iur. publici im Jahre 1710. zuerst einverleibt, und bekannt gemacht. Es ist 5 Alph. 4 Bogen stark, mit einem doppelten Titelblatte. Dem ersten unter dem Jahre 1709. fehlt des Verfassers Name; auf dem andern hingegen stehet er, nebst dem Jahre 1710. Ueberall sind Marginalien hinzugekommen. Nur Schade, daß man die 1927 Beylagen, die im Texte allegirt werden, darinn vermisset. Es würden viele Stellen des Westphälischen Friedensinstruments daraus ihre gehörige Erläuterung erhalten, und die unaufhörlichen Streitigkeiten schlichten, welche so oft die heftigsten Bewegun-

gen verursacht haben. Unterdessen muß man doch gestehen, daß dieses Protokoll, welches sich bis zum 14. Januar 1648. erstreckt, immer von besonderm Werthe sey, und sowohl von Minister-, als Lehrern des deutschen Staatsrechts, vortreflich genutzt werden könne.

Es ist übrigens nicht zu zweifeln, daß **Vollmar** noch mehr, öffentliche Angelegenheiten betreffende, Schriften verfertiget habe. Sie mögen wohl in den Wienerischen Archiven verborgen liegen, woraus sie vielleicht die künftige Zeit hervorbringt.

Johann Carl Conr. Oelrichs Beyträge zur Geschichte und Litteratur, (Berlin 1760. in 8.) S. 35—54. wo der gelehrte Verfasser alles, was zur Geschichte Vollmars gehört, aus den besten Nachrichten zusammen getragen hat. Rambachs Vorrede zu Bougeants übersetzten Historie des dreyßigjährigen Krieges, Band III. S. 38. ist auch dabey wohl zu gebrauchen.

Digitized by Google

II.

Paul Cypräus.

Ein Sohn Nicol. Kupferschmidts, ehemaligen Bürgermeisters zu Schleswig, wo er am 16. April 1536. geboren ward. Seinen deutschen Geschlechtsnamen verwandelte er, nach der Mode seiner Zeit, in einen Griechischen.

Als er auf der dortigen Stadtschule in den gelehrten Sprachen und schönen Wissenschaften einen festen Grund gelegt hatte, setzte er ungefehr 1552. dergleichen Beschäftigungen unter einem vortreflichen Anführer, dem Phil. Melanchthon, zu Wittenberg fort, und widmete zugleich seinen Fleis der Theologie. Von dieser hohen Schule gieng er nach Löven, wo er drey Jahre durch die Rechte genauer kennen lernte. Fast eben so lange blieb er auch auf den Engelländischen Universitäten, und einige Zeit zu London. Bey verschiedenen vornehmen Hofbedienten machte er sich hier ungemein beliebt. Eine unumschränkte Begierde, noch in mehrern auswärtigen Staaten sich umzusehen, trieb ihn alsdann nach Frankreich. Der Aufenthalt zu Orleans hatte besonders so viel Reizung für ihn, daß er daselbst ganze fünf Jahre mit Vergnügen zubrachte. Sein vorzüglichster Lehrer war Wilhelm Fornerius. Die deutsche Nation dieser hohen Schule erwählte ihn hiernächst zu ihrem Advokaten, bey welcher guten Gelegenheit er anfieng, gerichtlichen Proceßsachen obzuliegen, und jungen Studenten in der Rechtsgelehrsamkeit Unterricht zu ertheilen. Zuletzt erhielt er noch die juristische Doctorwürde allda,

worauf er, nach einer vollendeten Reise durch Spanien und Italien, in sein Vaterland zurück kam.

Der Herzog, Adolph, zu Holstein-Gottorf erwies dem Cypräus sofort große Gnade. Er schenkte ihm nicht nur ein Canonicat zu Schleswig, sondern erklärte ihn auch zum Hofrathe und Beysitzer im Gottorfischen Obergerichte. Dieses geschah 1565. Daß er dabey noch eine Stelle im Schleswigischen Consistorio bekleidet habe, siehet man deutlich aus der Zuschrift an den Herzog, Johann Adolph, vor dem Traktate de iure connubiorum. An eben diesem Orte erwähnet er verschiedener Gesandschaften nach dem Spanischen, und einigen Niedersächsischen Höfen. Zu Madrit sollte er die rückständige Bezahlung vieler aufgewendeter Unkosten, und der Jahrgelder zu befördern suchen, welche der König dem Herzoge Adolph, vermittelst eines Patents im Jahre 1556. versprochen hatte, worinn dieser jenen zum Staatsrathe ernennt wird. Moller setzt hinzu, daß er auch, unter dem Character eines Abgesandten, zu Copenhagen, bey den Generalstaaten in den Niederlanden, und in einigen deutschen Reichsstädten, gewesen sey.

Im Jahre 1576. errichtete der Herzog Adolph ein Gymnasium zu Schleswig. Cypräus erhielt den Befehl, die Rechte auf demselben vorzutragen, und er verrichtete dieses Geschäfte einige Jahre nach einander mit vielem Beyfalle. Die Universität zu Copenhagen bot ihm auch 1578. die oberste Stelle eines Rechtslehrers, und darauf der König von Dännemark durch den Canzler, Harald Huitfeld, eine weit ansehnlichere Bedienung an. Allein Vaterlandsliebe war zu überwiegend, daß er zu einer Veränderung hätte bewogen werden können. Aus dieser Ursache, und des herzutretenden Alters wegen, trug er gleichfalls Bedenken, am

Rö-

Römisch-kaiserlichen Hofe ein Ehrenamt anzunehmen, wozu ihn Hubert Giphanius, mit welchem er in Frankreich bekannt geworden war, nachdrücklichst zu bereden suchte.

Cypräus starb zu Schleswig 1609. am 2. Junius, im vier und siebenzigsten Lebensjahre. Sein doppelter Ehestand war mit vielen Kindern, männlichen und weiblichen Geschlechts, gesegnet. Unter den Söhnen sind Hieronymus und Johann Adolph in der gelehrten Republik bekannt geworden. Dieser stand als Prediger zu Schleswig, gieng aber auf einer, der Gesundheit halben, gethanen Reise 1633. zu Cölln zur Römischkatholischen Religion über. Von beyden ertheilen Westphalen und Moller mehr Nachricht.

Ihr Vater muß billig eine wahre Zierde der Holsteinischen Lande genennt werden. Er war nicht nur in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Französischen, Englischen, Spanischen und Italiänischen Sprache vollkommen erfahren, sondern auch ein vortreflicher Jurist, doch mehr in den Römischen, als Deutschen Rechten, und außer dem ein geschickter Historicus. Wer seine Schriften gelesen hat, der wird diesem Urtheile wohl nicht widersprechen. Diejenigen, welche gedruckt vorhanden sind, bestehen aus den nachfolgenden Stücken:

1) Diss. de nuptiis, Aureliae in 4. Sie soll seine Gradualschrift seyn, woraus hernach den Ursprung erhalten hat

2) Tractatus de iure connubiorum, Frf. 1605. 4 Alph. in median 4. Sein Sohn, Hieronymus Cypräus, war der Herausgeber. Zu Leipzig erschien 1622. in 4. eine neue, 5 Alph. 4 Bogen starke Ausgabe, welche aber, so viel, als ich wahrgenom-

genommen habe, keine Vermehrungen enthält, wenn schon das Titelblatt solches versichert, auch lange nicht so sauber, wie die erste, gedruckt ist. Der von Westphalen an dem zuletzt anzuzeigenden Orte fällt über die ganze Arbeit dieses gegründete Urtheil: Negandum non est, autorem, ingenio, sedulitate, etiam et vigiliis suffultum, multa iurium Romani et Pontificii capita satis perspicue euoluisse, formulas etiam sententiarum Consistorialium et Decisionum academicarum saepius adiecisse, quin passim illustrasse argumenta selectioribus exemplis, Legibus et Statutis exterorum, antiquitatibus et obseruationibus, inter itinera olim conquisitis; vid. pag. 137. (edit. secundae.) Plura tamen, fateor, Glossatoribus et communi scholae debet, multas iuris Pontificii doctrinas et conclusiones, indoli et rationibus ecclesiarum Protestantium aduersas, ipsoque iure Reformationis Euangelicae annullaras, retinuit, speciatim reliquias Papatus, in causis sponsalitiis et matrimonialibus ex ratione *Sacramenti* obuias, haud animaduertit, causas saeculares, vel tamen sua natura tales, ab ecclesiasticis parum distinxit, nec iura Principum, a Pontifice olim possessa, et postliminii iure Principibus Euangelicis, per Tabulas Pacis Westphalicae, restituta, recte eruit. Praecipue vero argumentis siue probandis, siue illustrandis, paucula admodum ex locupletissima iurisprudentia et historia Cimbrica, vel nisi abrupte et perfunctorie, adsperſit. Mallem etiam consuluisset ex instituto antiquitates sacras, historiam ecclesiasticam, statuta primitiuae Ecclesiae, decreta sacrae Scripturae et rectae rationis, acta Reformationis Euangelicae, et visitationum Ecclesiarum, Ordinationes Arctoas et Cimbricas ecclе-

ecclesiasticas an. 1537 et 1542. Ritualia Ecclesiarum, copiosas constitutiones rerum ecclesiasticarum ab ao. 1540. sq. Ordinationes prouinciales et politicas, concluſa et articulos Synodorum consistorialium, et plura alia genuina iuris ecclesiastici, speciatim Cimbrici, praesidia. Alle dieſe Erinnerungen ſind der Wahrheit freylich gemäß. Aber wie waren die damaligen Zeiten beſchaffen? In Betrachtung derſelben kann und muß der Verfaſſer gewiß entſchuldiget werden. So viel wenigſtens iſt unläugbar, daß ſein Werk faſt überall mit einer gar feinen Philologie ausgezieret ſey, welches ſchon Herm. Vulte in einem dem Buche vorgeſetzten Briefe an den Herausgeber gerühmt hat. Er ſchreibt darinn: Cumprimis autem iucunda eſt illa, quae in Auctores elegantiores excurrit, exſpatiatio, qua rei grauitatem mira iucunditate contemperat, vt quem ſemel admiſit, lectorem non dimittat facile. Cypräus hat aber ſein Werk in zwey Hauptſtücke getheilt. Das erſte handelt de iure ſponſaliorum, welches das allerweitläuftigſte iſt, weil darüber die meiſten Streitigkeiten vorzufallen pflegen; das zweyte hingegen de matrimonio. Dieſes füllt nur wenige Bogen aus. Die Urſache, warum Sotomajor in ſeinem zu Madrit 1667. gedruckten nouiſſimo libr. prohibit. et expurgandorum Indice den Verfaſſer auch mit hinein geſetzt habe, kann ich nicht errathen, indem er nur zuweilen, obſchon ſparſam genug, von den Päbſtlichen Lehrſätzen abgehet. Denn meiſtentheils hat er doch den alten Sauerteig beybehalten, wie bereits vorher angeführt worden iſt.

3) de origine, nomine, priſcis ſedibus, lingua priſca, moribus antiquiſſimis, rebus geſtis et migra-

grationibus Saxonum, Cimbrorum, Vitarum et Anglorum Ἀποσπασμάτιον. Sein Sohn, Hier. Cypräus, ſtellte dieſes kleine, nur aus 5½ Bogen beſtehende, und deshalben ſehr ſeltene, Werkchen nach des Vaters Tode zu Copenh. 1632. in 4. ans Licht. Man ſehe hiervon des Clement Bibl. de livres, difficiles à trouver, Th. VII. S. 389. Das Iournal des Savans, Th. CXX. im März des Jahrs 1740. S. 420. der Amſterd. Auflage kündiget einen neuen Abdruck mit Noten, Zuſätzen, und einigen kleinen Schriften Heinr. Gottlieb Frankens, unter dem Titel an: Antiquitates Saxoniae Septentrionalis, an. Allein ich bin in großem Zweifel, ob dieſer Nachricht zu trauen ſey. Wenigſtens iſt das Vorhaben nicht zu Stande gebracht worden. Drey Capitel ſind der Stoff der ganzen Abhandlung, und dieſe von demfolgenden Inhalte. 1) de origine, nomine, priſcisque Saxonum, Cimbrorum, Vitarum et Anglorum ſedibus ad Albin et Oceanum; 2) de lingua Saxonum, Cimbrorum et Anglorum priſca, eorumque moribus; 3) Saxonum et Cimbrorum antiquiſſimae res geſtae, et migrationes.

4) Annales Epiſcoporum Slesuicenſium caet. Coloniae 1634. 1 Alph. 4 Octavbogen ſtark. Man findet darinn mehr, als der Titel vermuthen läßt, und es bleibt ein in der Landesgeſchichte unentbehrliches Buch, welches ſchon oft zu Hülfe genommen worden iſt, um gewiſſen Erzählungen das Gepräge der Wahrheit zu verſchaffen. Sein Sohn, Johann Adolph, ließ es auf eigene Koſten drucken; daher rührt die große Seltenheit deſſelben. Er hat es auch vollſtändiger zu liefern geſucht, aber dabey das Meiſte der väterlichen Arbeit

beit zu verbergen für gut angesehen. Einige Noten darüber von Jacob Fabricius, und Christian Friedr. Leusikingen, stehen in des von Westphalen Monum. ineditis rer. German. Band III. S. 379. Vor einigen dreyßig Jahren giengen zween gelehrte Männer damit um, eine bessere Auflage aus Handschriften zu veranstalten. Ein gewisser Doctor Krebs, zu Wismar, wollte den so genannten Lübeckischen Codex darzu gebrauchen, dessen Aufschrift ist: Historia Slesuicensis postuma, und zugleich beweisen, daß der Sohn in seiner Ausgabe oft ganze Stellen ausgelassen, verstümmelt und verdorben, auch wohl, mit Veränderung eines einzigen Wortes, seines würdigen Vaters Vortrag verunstaltet habe. Friedrich Adolph Reinboth hingegen, ein ehemaliger Dänischer Etatsrath zu Schleswig, hatte die Absicht, die Copenhagener, vom Verfasser selbst hinterlassene ächte Handschrift, welche in der Königlichen Bibliothek verwahrt wird, mit weitläuftigen Noten ans Licht zu stellen. Es ist aber das eine Vorhaben so wenig, als das andere, ausgeführt worden. Um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, berufe ich mich auf die Göttingischen Zeit. v. gel. Sach. 1743. S. 309 und 319—324; die Uhlische Syllogen Epistolarum, Band III. Buch 8. S. 129 und 205. des Herrn Domprobst Dreyers Notitiam Mstor. Cimbricor. S. 70. An diesen angeführten Orten kann Jeder, der davon mehr wissen will, seiner Begierde Gnüge leisten.

5) Acta Legationis in Hispaniam, et negotiorum, quae anno 1583 et 1584. gesta sunt in caussa Adolphi, Ducis Slesuico-Holsatici, contra Philippum II. Hispaniarum Regem. Es stehen gar

merk-

merkwürdige Sachen darinnen. Joh. Friedr. Noodt hat diese Schrift 1745. im Stück IV. S. 349—377. seiner Beyträge zur Schleswig-Holsteinischen Historie drucken lassen.

6) Commentarius in Leges Slesuicenses. Der von Westphalen zweifelte zwar sehr, daß er jemals dergleichen Arbeit unter der Feder gehabt habe. Auf der andern Seite aber waren doch Beweise vorhanden, welche so leicht nicht entkräftet werden konnten. Nun hat der Herr Conferenzrath, Peter Kofod Ancher, die Sache völlig entschieden, da er im Anhange des Theils II. seiner Dansk Lov-Historie (Copenh. 1776. 4.) das Ius Slesuicense recentius, nach dem 1534. zu Schleswig erschienenen Niedersächsischen Originale, vielleicht vom Cypräus selbst übersetzt, nebst seinem Commentar darüber, aus der Königlichen Bibliothek zu Copenhagen zuerst bekannt gemacht hat. Alles zusammen ist fast 21 Bogen stark. Es scheint blos ein angefangenes Werk zu seyn, welchem, aus Nachläßigkeit des Copisten, hier und da etwas mangelt. Auf allen Seiten beynahe wimmelt es auch von Schreibefehlern, die der würdige Herausgeber nach Möglichkeit verbessert hat. Zuweilen sind des Verfassers Meynungen besonders, welche nur Wenige billigen werden; er schweift nicht selten aus, und hält sich mit Nebendingen auf. Das dritte Capitel z. B. welches über den dritten Theil des ganzen Buchs einnimmt, ist von der Seite 34—71. mit einer weitläuftigen Abhandlung angefüllt de variis inter varias gentes homicidii poenis, und der Herr von Ancher muthmaßet dabey in der Vorrede, es habe der Verfasser einen Tractat de homicidio (vornehmlich in den

den Griechiſchen und Römiſchen Staaten) unter der Feder gehabt, aus welchem hier eingeſchoben worden ſey, was er davon bereits zuſammen getragen habe. Uebel angebrachte Erläuterungen aus dem Römiſchen Rechte, ſtatt deren mehr Anmerkungen über die vaterländiſchen Geſetze und Gewohnheiten freylich zweckmäßiger geweſen wären, muß man mit der Mode ſeiner Zeiten entſchuldigen, dargegen aber die Neigung zur alten Litteratur, welche auch hier vielmal hervorſticht, zu ſeinem verdienten Ruhme nicht vergeſſen.

Sonſt ſind noch folgende Stücke, die als Handſchriften von ihm angezeigt werden, hinzu zu ſetzen:

a) Conſilium et Deductio in cauſſa ſereniſſimi Ducis Adolphi, intuitu ſucceſſionis in bona feudalia et allodialia praedia et praefecturas Iohannis, Ducis Holſatiae, welche Deduction er im Jahre 1580. ausgefertiget hatte.

b) Viele von ihm geſchriebene Briefe in Griechiſcher, Lateiniſcher, und den übrigen Sprachen, deren ich in ſeinem Leben gedacht habe. Zwey kleine Bündel, Lateiniſch und Deutſch, hat Morhof ehemals geſehen, und darinn manche, zur Holſteiniſchen Geſchichte dienliche Sachen bemerkt.

c) Commentatio de iure non ſcripto. In der Vorrede S. 16. des Commentars in Leges Slesuicenſes, auch im Anfange deſſelben, beruft er ſich darauf.

Molleri Cimbria litterata, Tom. I. p. 120. a *Weſtphalen* Monum. inedita rer. German. Tomo III. in Praefat. p. 33—44.

III.

Heinrich Christoph von Griesheim.

Dieser gelehrte Cavalier, welcher von einem alten Thüringischen Geschlechte abstammete, kam auf dem Ritterguthe, Griesheim, im Fürstenthume Schwarzburg, 1598. am 4. Januar zur Welt. Curt, oder Conrad, Apel von Griesheim, sein Vater, ließ ihn frühzeitig zum Studiren anleiten, und er war bereits im Jahre 1615. geschickt, unter dem Vorsitze des Lüneburgischen Patriciers, Johann Müthers, eine Disputation zu Jena zu vertheidigen. *) Von dieser hohen Schule gieng er nach der Helmstädtischen, und endlich nach der Rostockischen. An beyden Orten legte er ebenfalls öffentliche Proben seiner Kenntnisse ab.

Als im Jahre 1621. die Universität zu Rinteln errichtet ward, berief ihn der Fürst, Ernst, Graf von Holstein-Schaumburg, der glorwürdige Stifter derselben, zum ersten Rechtslehrer, mit dem Verlangen, daß er besonders die Anfangsgründe des deutschen Staatsrechts vortragen sollte, worinn er bereits seine Stärke gezeigt hatte, und es ist, so viel ich weis, vor seiner Zeit auf keiner andern hohen Schule ein eigener Professor in dieser Wissenschaft gewesen. Griesheim bekam

*) Sie enthält Quaestiones iuridico-politicas de Pacificatione religionis, consensu Procerum sub regimine Caroli V. anno 1555. in Comitiis Augustanis solemniter promulgata, und ist auch in des Arumäus Discursibus de iure publico, Band II. S. 436—449. mit eingedruckt worden.

Digitized by Google

bekam zugleich den Charakter eines Fürstlichen Raths, blieb jedoch nicht lange in diesen Umständen.

Denn er verwechselte 1625. seine bisherige Dienste mit den Landgräflich-Casselischen, und hielt sich einige Zeit zu Marburg auf. Hier scheinet der Durst nach höhern Ehrenstellen hauptsächlich eine Neigung zur Römischkatholischen Religion in seinem Gemüthe erregt zu haben. Die theologische Fakultät allda merkte die Absichten, und wendete alle Mühe an, sie zu hintertreiben, wie man aus den Löscherischen unschuld. Nachr. 1713. S. 186—216. mit mehrern sehen kann. Es war aber nichts bey ihm zu thun; er trat wirklich von den Protestanten ab, in deren Glaubenslehre er geboren und erzogen worden war.

Nun wurde er zu Düsseldorf, am Hofe des Pfalzgrafen, Wolfgang Wilhelms, geheimer Rath, welche Stelle er aber niederlegte, nachdem ihn der Maynzische Churfürst, Anselm Casimir, unter eben solchem Charakter, in seine Dienste genommen, und zum Oberamtmann der Aemter Amönenburg, Fritzlar, Neustadt und Numburg ernennt hatte. Zu Fritzlar, wo er zu wohnen pflegte, gerieth er jedoch unvermuthet in die Gefangenschaft. Der Landgraf von Hessen, Wilhelm der Fünfte, bemächtigte sich 1631. am 9. September dieser Stadt, und ließ ihn nach Cassel führen, an welchem Orte er die unten zuletzt vorkommende Schrift verfertigte. Aus Cassel schleppten ihn die Schweden in den damaligen Kriegsunruhen nach Erfurt; sie hielten ihn auf der Cyriacsburg fest, und erst 1638. erlangte er seine Freyheit wieder.

In eben diesem Jahre bestimmte der Churfürst zu Maynz ihn, nebst dem Erfurtischen Prätor, Johann Dresan, zur Beobachtung seines Interesse bey den Friedensunterhandlungen, womit die in Deutschland krie-

gende Mächte umgiengen. Auch der Pohlnische König, Vladislaus der Vierte, gebrauchte ihn als seinen Rath, da man 1643 und 1644. zu Osnabrück am Westphälischen Frieden arbeitete. *) Vollmar **) hingegen meldet, er habe nur vom Könige ein Empfehlungsschreiben gehabt, worinn die bevollmächtigten Minister ersucht worden wären, ihm von einigen Sachen Nachricht zu ertheilen, mit dem Zusatze, er solle allein sein Aufsehen haben, ohne sich in einige Negotiation einzumischen. Griesheim hatte aber auf dem Congreß keine große Achtung. Er lief bey den vornehmsten Gesandten herum, und plauderte allerley, was ihm bewußt und nicht bewußt war; insonderheit von den Anschlägen des Pohlnischen und Dänischen Königes, die Schweden aus Pommern zu jagen, welches jedoch die Gesandten dieser Crone schlechterdings läugneten. Kurz, er wurde für einen Spion und Verräther gehalten, der so gar dem Schwedischen Minister, Salvius, alles, was er von seinem eigenen Herrn vernommen hatte, entdeckte, und verschiedene Erdichtungen hinzusetzte. Deswegen machten auch die kaiserlichen Gesandten in ihren Berichten nicht die beste Beschreibung von ihm. ***)

So bald das wichtige Friedensgeschäfte vollendet worden war, kehrte Griesheim nach Maynz zurück: er fand

*) Von Meiern Acta Pacis Westphal. Th. I S. 66. und 84.

**) Im Protocollo Actor. public. Instrum. Pacis Westphalicae S. 12.

***) Man sehe hier die S. 1179. des zu Copenhagen 1749. in F. gedruckten Werks: den stormaegtigste Konges Christian den Fierdes, Konges til Danmark og Norge Historie, sammenskreven af *Niels Slange*, og fortedret af *Hans Gram*, wo ihm das eben Angeführte vorgeworfen wird.

Digitized by Google

fand aber sogleich eine neue Gelegenheit, seine in Staatssachen erworbenen Einsichten zu vermehren. Der damalige Churfürst, Johann Philipp, beehrte ihn mit der Würde eines subdelegirten Ministers, und er mußte in dessen Namen den zu Nürnberg 1649. angestellten Executionshandlungen beywohnen. Die Vollmacht darüber hat der Freyherr von Lynker in einer zu Jena 1678. gehaltenen Dissertation *) mit abdrucken lassen.

Im Jahre 1652. war er ein Mitglied der berühmten Fruchtbringenden Gesellschaft, und erhielt die Benennung des Eingebenden. Weitere Nachrichten von ihm fehlen, und man weis nicht einmal, wenn er sein Leben beschlossen habe. In der lateinischen Geschichte des ersten Jubelfestes der Universität zu Rinteln S. 22. lese ich, daß er zuletzt Hessen-Darmstädtischer Direktor im Wetzlarischen Distrikte gewesen.

Seine Feder hat einige Schriften geliefert, die größten Theils zum Deutschen Staatsrechte gehören, und nun zwar selten zu finden, aber auch leicht zu entbehren sind. Sie bestehen aus diesen Stücken:

1) Discursus tres, de Electorum S. R. I. augustissimo Collegio, Helmst. 1618 und 1619. Diese Dissertationen, welche zusammen 11 Bogen in 4. erfüllen, vertheidigte er als Präses. Die erste enthält Septemvirorum originem, progressum, numerum, dignitatem et requisita. Den Ursprung der Churfürsten setzt er auf keine gewisse Zeit, sondern glaubt nur, es hätten die deutschen und italiänischen Fürsten zuerst nach der Gewohnheit Kaiser gewählt, alsdann aber wäre erst in der

*) de Commissario imperiali ad negotia Status, unter dem Buchstaben B. der angefügten Dokumente.

Digitized by Google

Güldnen Bulle von Carl dem IV. ein Gesetz darüber gemacht worden. In der zwoten redet er de Electorum potestate in electione S. S. Romani Imperatoris; und in der dritten de Electorum Palatini et Saxonici potestate, quam ipsis concedit, praeter longam consuetudinem, Aureae Bullae Cap. V. tempore interregni.

2) Decuria quaestionum illustrium ex iure feudali et publico desumtarum, ibid. 1619. in 4.

3) Discursus de Comitiis Imperii Rom. Germanici, ibid. 1619. unter Heinr. Andr. Crans Vorsitze, auf 4 Bogen.

4) Dissert. de cucurbitatione. Rostoch. 1619. in 4. Ich finde sie auch mit dem Druckjahre 1625. welches schlechterdings die zwote Auflage seyn muß. Meines Wissens ist diese Abhandlung die erste, welche von dem gemeldeten Gegenstande besonders geschrieben worden. Man hat ihr hernach in der bekannten Sammlung, welche 1645. unter der Aufschrift: Facetiae facetiarum, hoc est, locoseriorum Fasciculus nouus, S. 45—53. eine Stelle eingeräumt. Ein jeder wird sie gern lesen.

5) Iurisprudentiae publicae Romano-Germanicae breuis delineatio, sex Dissertationibus comprehensa, Rost. 1620. 1 Alph. 2 Bogen in 4. Er ließ sie zusammen hervor treten, da sie vorher einzeln waren. Die erste handelt de veteris Romano-Teutonici Imperii augustissima dignitate et augustissimis praesentis Reipublicae reliquiis, atque glorioſissima Electorum institutione, welche Verfassung er nun ins Jahr 1209. setzt, und sich, zum Beweise seiner Meynung, auf des Kaisers Otto des IV. Dekret beruft; die zwote de iura-

men-

mento Electorum, in quo praecipue tractatur de personis, Imperatoria maiestate dignis, et de loco electionis; die dritte de tempore electionis, officio Electoris Moguntini, votorum ordine, et effectu electionis; die vierte de coronatione Imperatoris Germanica, et Electorum officiis; die fünfte enthält eine compendiosam augustissimorum Imperialium Comitiorum explicationem; die sechste endlich hat die Ueberschrift de nobilitate Germaniae. Ob schon, seit einer so langen Zeit, das deutsche Staatsrecht eine ganz andere Gestalt bekommen hat; so siehet man doch hieraus die Arbeit eines würdigen Schülers von Arumäus, welche desto gewisser ein Denkmal seiner Fähigkeiten bleibt, da er erst 22 Jahr alt war, als er sich damit beschäftigte. Unnöthige Ausschweifungen entschuldigt die Jugend, worinn man nur gar zu geneigt ist, seine Belesenheit gleichsam auf dem Schauplatze der Welt darzustellen.

6) Discursus historico-politico-iuridicus, nobilissimam Vicariatus S. R. Germ. Imperii materiam exhibens, Rintelii 1621. Diese 6 Quartbogen starke Dissertation ist die erste gewesen, welche er, nach dem Antritte seines Lehramts, zu Rinteln gehalten hat. Sie wimmelt aber von groben Druckfehlern, weil der Verfasser abwesend war, als er sie unter die Presse gab. Vielleicht ist sie bald darauf in die nachfolgende Sammlung gekommen, welche ich noch nicht gesehen habe.

7) Discursus historico-politico-iuridici ad basin Aureae Bullae, eiusque titulos I. 2. 3. 4. 5. caet. Rint. 1621. in 4. Der Canzler von Ludewig urtheilt in seiner Vorrede zum Th. II. der Erläut. der Güldnen Bulle §. 33. von der ganzen Arbeit

also: „Es sind diese seine Disputationes nicht ganz „zu verachten. Er hat 1) die Schriften, die zu „seiner Zeit darinn herausgekommen, fleißig ge„lesen und angeführt; 2) ein gutes iudicium bli„cken lassen, solche zu beurtheilen; 3) sich sehr be„mühet, etwas von neuen Sachen allemal mit ein„zuschieben, so daß man, wie das ius publicum „zu seiner Zeit gestanden, daraus erlernen kann. „Allein das adeliche Geblüt ist bey ihm meistens „allzuhitzig gewesen, davon die Formeln: Bone „Deus! *Rumeline* tume es sanae mentis? Num „homo es? und a. d. Zeuge seyn. Er hat auch „die meisten alten Lehren in dem Staatsrechte mit „machen, und sich an diejenigen halten müssen, „die zu seiner Zeit in dem Druck gewesen."

8) Beschreibung der langwierigen Gefängniß Ludewigs, Grafens zu Gleichen, Erfurt 1642. in F. daß er diese Schrift, welche in der Struve- und Buderischen Bibl. historica, S. 1160. eine brevis commemoratio genennt, und auch vom Kreysig in seiner histor. Biblioth. von Obersachsen S. 362. der ersten Ausgabe angeführt wird, währender Gefangenschaft zu Cassel verfertiget habe, solches ist bereits in seinem Leben angemerkt worden. Gudenus in der Historia Erfurtensi, S. 154. des neuen Abdrucks in Joannis dritten Bande rerum Moguntiacarum, gedenkt dieser Arbeit ebenfalls, scheint sich aber darinn zu irren, wenn er schreibt: *Griesheim*, Archisatrapa Eichsfeldiae, peculiarem huius historiae narrationem, in spem liberationis, edidit, dum a Suecis in Cyriaciburgo captiuus teneretur. Denn der Verfasser war schon einige Jahre vorher wieder in Freyheit gesetzt worden, als seine Beschreibung die Presse ver-

verlaſſen hatte. Ich wundere mich übrigens, daß Caſp. Sagittarius in der Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen, welche Cyprian 1732. aus deſſen Handſchrift heraus gab, derſelben mit keinem Worte Erwähnung gethan hat, da er S. 53. verſchiedene Schriftſteller nennt, welche von dieſem Grafen Ludewig, oder Ernſten dem Dritten, wie er eigentlich, ſeiner Meynung nach, heiſſen ſoll, einige Nachricht ertheilen. Es muß aber die Griesheimiſche Erzählung eine ungemein große Seltenheit ſeyn, weil ich ſie auch in den beſten Bücherverzeichniſſen vergebens geſucht habe. Faſt würde ich an dem wirklich erfolgten Drucke derſelben zweifeln, wenn es nicht zu verwegen wäre, den vorher angezeigten Gelehrten allen Glauben abzuſprechen.

Noua Acta Eruditorum an. 1740. M. Iunio, P. I. pag. 299. ſq. Der Verfaſſer dieſer Nachricht iſt Chriſtoph Auguſt Heumann geweſen. Andere Nachrichten habe ich hinzugethan.

IV.

Otto Melander.

Die Vorfahren desselben führten den deutschen Namen Schwarzmann. Sein Großvater, Dionysius Melander, lebte zu Melanchthons Zeiten, und stand anfangs als Prediger zu Frankfurt am Mayn, zuletzt aber war er Hauptpastor zu Cassel. Der Vater hieß eben also, und scheinet Prediger zu Hone, einem Heßischen Dorfe, gewesen zu seyn, woselbst Otto Melander im Jahre 1571. das Licht erblickte. Ich finde nicht, daß er noch andere Universitäten, außer der Marburgischen, besucht habe. Herm. Vulte und Nicol. Vigel, bildeten ihn vorzüglich zum Juristen. Hartmann, Th. II. S. 122. seiner Heßischen Historie, meldet, er sey 1591. da er schon von der philosophischen Fakultät den Magistertitel erhalten hatte, an Stephan Kirchners Stelle ein Lehrer beym Pädagogio zu Marburg geworden, jedoch 1594. wieder abgegangen. Im folgenden Jahre ward er eben allda der juristischen Doktorwürde theilhaftig, und lebte hernach einige Zeit zu Speier.

Bald darauf machten ihm einige Gönner Hoffnung, daß er als Professor der Rechte und Beredsamkeit ans Gymnasium zu Hanau kommen sollte, wenn der damalige Graf, Philipp Ludewig, die Stiftung desselben bewerkstelligen würde, welches aber erst nach vielen Jahren geschah. Mittlerweile fand man ihn 1597. zu Hone, und ferner auf seinem Gute Weberstadt, unter dem Thüringischen Amte Langensalza, in der Absicht,

sich

ſich mit der Advokatur zu beſchäftigen. Er war noch 1601. allda, auch bereits verheyrathet.

Aus Johann Textors Naſſauiſcher Chronik S. 11. iſt zu ſehen, daß er ein Profeſſorat der Rechte und Philoſophie am akademiſchen Gymnaſio zu Herborn verwaltet habe. Vielleicht folgte er in dieſem Amte Johann Althuſen, welcher es mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts niederlegte, und dargegen das Syndikat zu Emden übernahm. Lange iſt jedoch Melander zu Herborn nicht geblieben. Denn ich kann zuverläßig ſagen, daß er ſchon 1604. Hofrath in römiſch-kaiſerlichen Dienſten geweſen, zugleich aber zur katholiſchen Religion übergegangen ſey. Er wurde darauf als Appellations- und Lehnsrath nach Prag verſetzt. Endlich ernennte ihn der Kaiſer zum wirklichen Reichshofrathe auf der gelehrten Bank, welche anſehnliche Stelle er 1625. gewiß bekleidete; denn eine recht genaue Zeit, da er ſie bekommen hatte, weis ich noch nicht zu beſtimmen. Den Adelſtand mit dem Namen von Schwarzenthal erhielt er auch, und ein günſtiges Schickſal bereicherte ihn mit den Gütern Kretzetin, deutſchen Bilaw, Königsheinzendorf und Groſſowitz. Sein Tod erfolgte im Jahre 1640.

Zu Prag machte er ſich ein beſtändiges Geſchäfte daraus, alles Mögliche zur Verfolgung der Evangeliſchen beyzutragen. Sonſt aber ließ ihn der Kaiſer, Ferdinand der II, auch an ſeinen Staatsangelegenheiten Antheil nehmen. Er mußte z. E. im Namen deſſelben 1619. eine Propoſition an die Schleſiſchen Fürſten und Stände thun; und im Jahr 1623. war er einer der Geſandten, welche dem Churfürſten, Joh. Georg dem I. zu Sachſen für die dem öſterreichiſchen Hauſe geleiſtete treue Dienſte, auch aufgewendete große Kriegsunkoſten, die beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlauſitz unterpfändlich übergaben.

Ein

Ein Generalobriſtlieutenant, Peter Melander, ſtand 1634. in Heßiſchen Dienſten. Ob derſelbe ſein Sohn, Bruder, oder ſonſt ein Angehöriger von ihm, und eben derjenige geweſen ſey, welcher als Kaiſerlicher General, 1647. in vielen Gegenden Deutſchlands gar übel gewirthſchaftet haben ſoll, das getraue ich mir nicht, mit unumſtößlichen Beweisgründen zu entſcheiden.

Otto Melanders hinterlaſſene Schriften zeichneten ſich in ſeinem Zeitalter mehr aus, als jetzt; und darüber wird ſich kein Kenner wundern. Da aber die vorhandene biographiſche Werke faſt gar nichts von ihm enthalten: ſo glaube ich, er verdiene ſchon die Mühe, welche ich angewendet habe, durch meine geſammleten Beyträge einige Lücken auszufüllen, und ihn der Dunkelheit zu entreiſſen, womit er ziemlich lange umhüllet geweſen iſt. Seine gelehrte Arbeiten, welche ich nun zu erzählen anfange, beſtehen aus den folgenden Nummern.

1) Diſſert. de tutelis, Marb. 1593. in 4. Ich habe ſie nur in der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek angetroffen, und nicht ſelbſt geſehen. Daher iſt es mir auch unbekannt, ob er ſie ohne fremden Beyſtand vertheidiget habe, oder nicht. Es werden vermuthlich, nach dem damaligen Geſchmacke, lauter kurze Theſen darinn ſeyn.

2) Centuria controuerſarum iuris feudalis quaeſtionum, cum duabus aliisque quam plurimis iuris ciuilis, iisque maxime intricatis, controuerſiis, ibid. 1594. Dieſe Schrift war ſeine Doktordiſputation, die 6 Bogen ausfüllt. Hernach vermehrte er ſie, und gab ihr die Form eines Traktats, welcher zu Licha, nicht weit von Wetzlar, im Jahre 1601. auf 10¼ Oktavbogen unter dem Titel ans Licht trat: Loci communes controuerſarum iuris feu-

feudalis quaeſtionum, in quibus tam pro affirmatiua, quam negatiua, ſententia ordinatiae Doctorum ſedes aperiuntur. Iuncta paſſim iuris Saxonici diſcrepantia, eiusque demonſtratis fontibus.

3) Idea, ſeu Exegeſis, vniuerſi ſtudii politici, ex media iurisprudentia, ac ciuili ſapientia, deſumta, 1599. und wieder zu Frf. am M. 1618. Beyde Exemplare ſind 5 Bogen in 8. ſtark. Er hat darinn mit angerathen, daß eine beſondere Profeßion der Politik auf Univerſitäten errichtet werden möchte. Dieſer Rath wäre unnöthig geweſen, wenn er ſpäter gelebt hätte.

4) Conſultatio teſtamentaria, in qua diſcutitur graviſſima et admodum controuerſa quaeſtio: an teſtamentum, Actis iudicis inſinuatum, absque teſtibus valeat? Lichae 1597. Gar ſauber auf 4 Oktavbogen gedruckt. Es bejahet der Verfaſſer den Satz, und ſucht insbeſondere L. 19. C. de teſtamentis zu erklären.

5) Reſolutio praecipuarum quaeſtionum criminalis aduerſus Sagas proceſſus, cum refutatione noua tam iuridica, quam philoſophica, purgationis Sagarum per aquam frigidam, aduerſus *Guil. Adolph. Scribonium*, Phil. et Med. Doctorem, per conſultationem tractata, Lichae 1597. in 8. auf 10 Bogen. Angedruckt iſt des Rud. Goclenius Rede de natura Sagarum in purgatione et examinatione per frigidam aquis innatantium. Die Lipeniſche juriſt. Bibl. führt auch eine andere Ausgabe an, die 1669. in 8. zu Cölln erſchienen ſeyn ſoll.

6) Controuerſi iuris feudalis diſcuſſiones, tam theoricae, quam practicae, Mulhuſii Thuringorum

1601.

1601. in 8. Es ist nur der erste Theil, welcher auf 9 Bogen 18 Discußionen enthält. Zu Leipzig trat dieses Exemplar 1650. in demselben Format von neuem hervor.

7) Commentaria in *Noae Meureri* Processum cameralem, Mulhusii et Frf. 1601. drey Theile in F. 8 Alph. stark. Ein zweeter Abdruck folgte allda 1612. nach. In vorigen Zeiten machten die Kenner des Cameralrechts viel daraus, besonders wegen der weitläuftig erörterten Controversien. So urtheilet Joh. Deckherr im Specimine Commentat. de rebus cameralibus, S. 65. der ersten Ausgabe unterm Jahre 1676. Seine *eigene* Worte sind diese: Commentaria ad *Meurerum* laudatissima scripsit *Otto Melander*. Habet hic familiarissimum Assessorem Anonymum, qui hodie Ante-Marillianus dicitur, Mindanum et Schwanmannum, ex quibus eius pleraque, quamvis honorifice, cum amplissima controuersiarum deductione illustrata, assumta.

8) *Ge. Obrechti* Tract. de iurisdictione et imperio, ibidem 1602. in 4. Er ließ dieses Werkchen auf 17½ Bogen, ohne des Verfassers Wissen und Willen, aus einer Handschrift drucken, versah es auch mit Marginalien. Es war jedoch sehr unvollkommen, und unrichtig. Deshalben lieferte Obrechts Sohn zu Strasburg 1618. eine weit bessere Edition nach des Vaters Tode. In demselben Jahre 1602. machte Melander es auch also mit Regner Sixtins nachgeschriebenen Vorlesungen von den Regalien, welche 22 Quartbogen einnehmen.

9) Iocoseria, Frfurti 1603. in 12. auf 1 Alph. 12 Bogen, welchen Abdruck der Doctor Zacharias Pal-

Palthen besorgte; Lichae 1604. in 8. Smalcald. 1611. in 8. aber ungemein fehlerhaft. Dieses Exemplar bestehet aus zwey Büchern, deren erstes 2 Alph. 10 Bogen, das zweyte hingegen 6 Bogen weniger erfüllt. Ich kenne auch noch drey andere Editionen, die ich nicht übergehen will. Zwo sind ebenfalls zu Frankfurt 1617 und 1626. in 12. vollendet worden. Jene, die Crato Palthen verbessert hat, kommt unter dem Titel vor: Iocorum atque seriorum, tum nouorum, tum selectorum atque in primis memorabilium, Centuriae aliquot: Diese scheint nur eine Copey der vorigen zu seyn. Sie ist von Druckfehlern gereinigt, und enthält 3 Alph. 3 Bogen in drey Theilen. Die letzte Edition, eine Nürnbergische, unterm Jahre 1643. hat auch so viel Theile desselben Formats. Es ist in diesem Buche mancherley abgeschmacktes Zeug darzwischen gemengt worden, welches er so wohl, als sein Vater, zusammen getragen hatten. Desto mehr muß man sich über die wiederholten Auflagen wundern. So gar eine deutsche Uebersetzung ist zu Licha 1605. in zween Oktavtheilen, welche 2 Alph. und fast 7 Bogen stark sind, ans Licht getreten, und 1617. zu Darmstadt abermal gedruckt worden. Wer eine so unnütze Arbeit verfertiget habe, kann ich nicht sagen; der Verleger des ersten deutschen Exemplars aber war eben der, welcher das lateinische Original 1604. heraus gab, nämlich Wolfg. Kezel. Die Aufschrift der Uebersetzung ist diese: „Io„coseria, d. i. Schimpf und Ernst, darinn nicht „allein nützliche und denkwürdige, sondern auch „anmuthige und lustige Historien erzählet und be„schrieben werden.“

10) Tra-

10) Tractatus tres de modo discendi et docendi iura, Lichae 1605. in 8. Gesehen habe ich das Werkchen nicht; so viel ist mir aber sonst bekannt, daß Mich. Teubers Traktat de modo discendi, docendi et exercendi iura; Herm. Vultes Dissert. oder Prolegomena de studio iuris, welche nach der Vorrede seiner Iurisprud. Romanae zu lesen ist; und endlich Aegid. Monners Epistola de ratione legendi discendique iura darinn stehen. Es scheint also, er sey hier nur ein bloßer Herausgeber gewesen. Man schlage hierbey die Biblioth. iur. *Struvio-Buderianam*, S. 329. der achten Ausgabe nach, wo jedoch ein Buch in zwey verwandelt wird.

11) Commentarius de constitutione super Pace religionis. In Christoph Lehmanns Actis publicis et originalibus de Pace religiosa, ist diese zwar mit vieler Mäßigung, aber keinem sonderlichen Fleiße geschriebene Abhandlung das Capitel 32. des dritten Buchs, S. 299—309. der Ausgabe von 1640. in 4.

Die Nachrichten von Melandern habe ich großen Theils aus seinen eigenen Schriften genommen, einige andere Umstände aber aus Londorps Actis publ. Th. I. Buch 4. Cap. 7. S. 576. dem Theatro Europ. Band I. S. 169. Khevenhüllers Annal. Ferdinand. Band X. S. 138. und dem 1637. in Holland gedruckten kleinen, nun raren Buche de Statu particulari Regiminis Ferdinandi II. S. 154. angemerkt.

V. Mar-

V.

Marcus Mantua Benavidius.

Wenn gleich einige Leſer mir den Vorwurf machen ſollten, daß ein alter Italiäner, den die Vergeſſenheit immer mehr zu umfaſſen ſcheint, eben nicht unter die angeſehenſten Rechtsgelehrten gehöre: ſo werden doch die meiſten, aus dem Folgenden überzeugt, mir ihren Beyfall nicht verſagen, indem ich behaupte, er ſey würdig genug, wieder ans Licht gerufen, und in der Reihe ſo vieler Anderer ſeiner Fakultät mit Hochachtung aufgeſtellt zu werden. Ich will alſo die Geſchichte von dem Leben und den Schriften des Benavidius, oder, wie er auch ſonſt geſchrieben wird, Bonavitus anfangen.

Er war der Sohn eines 1520. im hohen Alter geſtorbenen, edlen und reichen Arztes zu Padua, Joh. Pet. Benavidius, und kam daſelbſt am 25. November des Jahrs 1489. zur Welt. Den Namen Mantua führte er von der Stadt Madrit, (Mantua Carpetanorum) wo ſeine Vorfahren ehemals ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hatten. Von ſeinem Vater war es zu erwarten, daß er ihm die beſte Erziehung geben würde, der Sohn aber unterſtützte auch die angewendete Mühe durch eine gewiſſe Reiſe des Verſtandes, welche bereits an dem noch zarten Jünglinge ſichtbar war. Zuerſt beſchäftigte er ſich mit der Advokatur; hernach aber erhielt er 1515. auf der hohen Schule ſeiner Vaterſtadt, wo er wahrſcheinlich ſtudirt hat, eine Lehrſtelle des römiſchen, und ferner des päbſtlichen Rechts, welche er

ganze sechzig Jahre verwaltete. Man verlangte ihn zwar mit starker Besoldung als Rechtslehrer nach Bologna, der Pabst, Paul der Dritte, wollte auch einen römischen Auditor der Rota aus ihm machen; allein er war von Padua nicht wegzubringen. Indessen ernennte ihn 1545. der Kaiser Carl V. 1561. aber Ferdinand der I. und 1564. der Pabst, Pius der IV, zum Ritter und Comes Palatinus.

Weil er zuletzt gar zu schwach und unvermögend wurde: so legte ihm die Republik Venedig den Rang über alle übrige Professoren bey, nebst der Freyheit, Vorlesungen anzustellen, wenn und so oft er wollte. Den Lauf seines langen Lebens beschloß er 1582. am 5ten April des damaligen Calenders, im drey und neunzigsten Jahre seines Alters. Er war zwar verheyrathet gewesen, hinterließ aber doch keine Leibeserben, auf die sein ansehnliches Vermögen hätte fallen können. Bey einer prächtigen Lebensart, die den Stand des Privatmannes überstieg, schien sein neu erbautes Haus ein fürstlicher Palast zu seyn. Man traf darinn die rarsten und kostbarsten Gemälde, die besten Denkmaale des Alterthums, einen vortreflichen Vorrath von alten Münzen, und eine schöne Sammlung auserlesener Bücher an. Mit den größten Künstlern seiner Zeit, und Liebhabern der Musik, stand er, als Kenner, in der vertrautesten Freundschaft, ausgebreitete Wissenschaften aber erhoben ihn, nach Beschaffenheit der damaligen Studien, über den stärksten Haufen seines gleichen. Besonders ist er mit gutem Grunde denjenigen Rechtsgelehrten beyzufügen, welche ihren Schriften durch die alte Litteratur Schmuck und Anmuth zu geben bemühet gewesen sind.

Er hat sehr viele Bücher in meistens unverwerflichem Latein verfertiget. Nur verursachen die häufigen

Alle-

Allegaten, die vom Texte ſich nicht unterſcheiden, dem Leſer keine geringe Beſchwerlichkeit, und die mehreſten ſeiner Produkte haben ſchon längſt das Zeichen der Seltenheit in hohem Grade erhalten. Daher kommt es denn, daß ich von allen nicht die genaueſte Nachricht ertheilen kann. Indeß hoffe ich doch, die folgende Anzeige werde vollſtändiger ſeyn, als ſie an andern Orten zu finden iſt. Ich will zugleich einige fremde Schriften beyfügen, die er nur herausgegeben hat.

1) Commentaria in vnum redacta, Patauii 1540. in F. Dieſes Werk wird im Catal. Bibliothecae *Ludewigianae*, Band I. S. 383. angeführt; ich weis aber nicht, welchen Gegenſtand es betrift.

2) Dialogus de Concilio, Venet. 154'. in 4. auch im Zilettiſchen Tractatu Tractat. Band XIII. Th. I. S. 182. und in Philipps Labbe Apparatu ad Concilia, S. 37. (von der neuen Auflage dieſes Werks kann man die Lateim. Acta Eruditor. 1731. S. 207. nachſehen.) Der gute Benavidius ſoll ſich aber, wie Freytag S. 81. der Analector. litterarior. berichtet, bey ſeinen Glaubensgenoſſen damit viele Feinde gemacht haben, weil er die Fehler der Cardinäle, Biſchöfe und Aebte gar zu heftig entdeckte. Was ſonſt noch von der ganzen Abhandlung zu ſagen ſeyn möchte, das hat ſchon Clement in der Biblioth. de livres, difficiles à trouver, Band III. S. 121. erzählet.

3) Tract. de priuilegiis militaribus, Patauii 1541. und am Ende des Bandes XVI. vom Zilettiſchen Tractatu Tractatuum.

4) Veridica non minus, quam vtilia et cottidiana ſtudioſis hominibus reſponſa ac defenſiones nonnullae cum ciuiles, tum criminales, multa bre-

vitate vndique ſcatentes, Venet. 1549. in F. mit dem Repertorio 209 Blätter. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern, S. 380.

5) Obſeruationes legales, ibid. apud Ioh. Gryphium, 1545. in 8. Es ſind 10 Bücher, welche ungefähr zuſammen 21 Bogen betragen. Zu Lion erſchien im folgenden Jahre eine neue, beynahe 18 Bogen ſtarke, Ausgabe. Sein Iſagogicus de ſoluendis argumentis iſt hier beſonders auf 5 Bogen darzu gekommen. Widekind am angef. Orte. Von dem letzten Werkchen werde ich weiter unten mehr ſagen.

6) Apophthegmata iuris CC. vltra 500. (alſo zuſammen 700.) Venet. 1545. in 8. Nachher ſind ſie 1570. den zu Lion in F. gedruckten Singularibus Doctorum, Band II. Blatt 2—70. mit einverleibt worden.

7) Problematum iuridicorum libri IV. Venet. 1545. und ferner 1655. in 8. Die letzte Auflage habe ich im Catal. Bibl. *Ludewigianae*, Band I. S. 775. bemerkt.

8) de maiore XIV. annis, efficaciter obligando, ad declarationem Statuti Patauini, ſub rubro de alienand. et oblig. debit. ordine primi, aliorumque locorum, in quibus exſtat, et ad interpretationem Authent. *Sacramenta puberum* ſi aduerſ. vendit. ibid. 1547. 11 halbe Bogen in 8. Joh. Baptiſta Flaminius war der Herausgeber dieſes kleinen Traktats, welcher auch ſonſt unter dem Titel: de obligandis puberibus angeführt wird.

9) Tract. de legitima filiorum, qualis et quanta ſit, deque maiore annorum XIV. efficaciter obligando, atque de iure protomixeos, Lugd. ap. Guil. Ro-

Digitized by Google

Ronillium 1548. in 8. auf 11½ Bogen. Auch dieſes Buch ſtellte Flaminius ans Licht. Im Zilettiſchen Tractatu Tractatuum Band VIII. Th. I. kommt es unter dem folgenden Titel vor: de legitima filiorum, quam bonorum ſubſidium vocant, quo iure inuenta, et quid ab aliis quartis differat, aliaque longe plura in materia ad interpretationem Auth. *Nouiſſima* C. de inoff. teſtam. Man findet es ebenfalls in den geſammleten Abhandlungen des Cuechus, Rubeus, Battandier und Chiflers de legitima, welche 1594. in 8. zu Neuſtadt die Preſſe verlaſſen haben. Der zweete Traktat de maiore XIV. annis caet. iſt die andere Ausgabe desjenigen, welcher unter der vorhergehenden Nummer ſtehet, oder vielleicht gar ein Nachdruck, der jedoch ſehr ſauber gerathen iſt.

10) Enchiridion rerum ſingularium, Venet. 1551. in 8. 2 Alph. 10½ Bogen ſtark. Einer ſeiner geweſenen Schüler, Hieron. Niger, beförderte das Werk zum Drucke. Es beſtehet aus 13 Büchern, die er am Ende des Jahres 1549. vollendet hatte. Zuletzt findet man angehängt: Scholia in L. *Lecta* D. ſi cert. pet. et ad L. *Verius* D. de probat. welche beyde Stück 1550. aus des Verfaſſers Vorleſungen entſtanden waren. Druckfehler haben ſich in ziemlicher Menge eingeſchlichen.

11) Tractatus, fauores pupillorum, libertatis, et liberationum pariter continentes. Die Edition dieſes Werkchens muß gegen das Jahr 1553. zu ſetzen ſeyn; denn es ſtehet ſchon im Verzeichniſſe ſeiner Schriften vor dem gleichfolgenden Baſſanello. Im Bande VIII. Th. 2. S. 387. des Zilettiſchen Tract. Tractatuum iſt es mit eingerückt worden. Herr Hofr. Hommel in der Continuat.

IV. S. 546. der Notit. auctor. iurid. *Beyerianae* urtheilet alſo davon: Tres breues, ſed vtiliſſimi, Tractatus, quorum vnus mihi potior eſt, quam centum ex caeteris.

12) Baſſanellus. *M. Mantuae Bonauiti*, Colloquia, ſeu Dialogi 200. Venet. 1553. in 8. 1 Alph. 2½tel Bogen in ſieben Büchern. Er handelt darinn, vermittelſt hundert und funfzig Geſpräche, ob ſchon deren zwenhundert auf dem Titel ſtehen, von lauter juriſtiſchen Materien aus dem päbſtlichen Rechte. Auf dieſe Geſpräche folgt noch eines de locutione, ſeu variis loquendi modis apud Ictos. Den Namen Baſſanellus gab er ſeiner Arbeit von einem alſo genannten Vorwerke. In fortlaufenden Seitenzahlen ſind angedruckt: Appia; (von dem Appiſchen Wege, auf welchem der Verfaſſer ſeine Gedanken angemerkt hatte,) ſeu locorum communium Iuris libri III. auf 12 Bogen, welche lauter Stellen aus dem römiſchen Geſetzbuche zum Gegenſtande haben. S. 577. fällt παραλειπομένων, ſeu Praetermiſſorum, Liber in die Augen. Es enthält dieſes 7 Bogen ſtarke Buch funfzig Geſpräche, die mit zu den vorigen gehören, und meiſtentheils Erklärungen gewiſſer Wörter, oder Sätze, des römiſchen Rechts begreifen. Den Beſchluß macht der Tractatus caſuum aliquot, centuria tamen definitus, ſtili ſacri Palatii apoſtolici et curiae, eine kleine Schrift von 2 Bogen. Alles zuſammen erfüllt alſo 2 Alph. iſt gar ſauber gedruckt, aber ebenfalls voller Fehler des Setzers.

13) Epitome virorum illuſtrium, qui vel ſcripſerunt, vel Iurisprudentiam docuerunt in Scholis, et quo tempore etiam floruerunt, ordine alphabetico conſtitutum, quo ſtudioſi facilius allicianur

ad

id legendum. Adiectis in calce quoque Inuectiuarum libello, nec non Venetae Aristocratiae laudibus, et Patauinae vrbis simul, omnibus cum cultu, tum annotatu, dignis, vt sic viros, sic patriam, vnde ortum habuerunt, ad vnguem, quod aiunt, obseruasse potius, quam neglexisse videatur. Patauii 1553. in 8. Es soll aber doch dieses Exemplar erst im Anfange des Jahrs 1555. fertig geworden seyn. (In der schönen Buderischen Bibliothek zu Jena ist es mit eigenhändigen Anmerkungen des Verfassers, wie aus der achten Ausgabe der Struvischen Bibliothecae iuris selectae S. 10. erhellet.) Eben allda 1565. in 4. trat die zwote, in Ansehung der vielen Druckfehler, weit verbesserte, auch etwas vermehrtere Auflage ans Licht. Voran stehen Joh. Fichards Vitae recentiorum Ictorum, nouissime additis annotatu dignis, auf 19 Blättern, und alsdann kommt des Benavidius Epitome, welcher 64 Blätter bestimmt sind. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern, S. 379. Einige Zeit nachher wurde dieses Werkchen dem Bande I. S. 180. des Zilettischen Tractatus Tractatuum, und endlich 1721. zu Leipzig der Hoffmannischen Edition des Panzirole de claris Legum Interpretibus S. 435 – 498. einverleibt. In der Vorrede fällt der neue Herausgeber kein günstiges, doch nicht ganz ungegründetes Urtheil, wenn er von der Arbeit also schreibt: Rudi et inaequali stilo Opus hoc conditum, et plerumque enarratione iudiciorum et censurarum, de Ictis latarum, quibus tamen raro fidendum, absoluitur. So viel ist ausgemacht, daß man selten von ihm befriediget werde, wenn man seine Nachrichten brauchen will. Da ich aber gewohnt bin, gerne zur gelin-

deſten Parthey zu treten: ſo iſt auch hier meine Meynung, man müſſe alle Mängel mehr auf Rechnung der damaligen Zeiten, als ſeine eigene, ſchreiben.

14) Iſagogicus perquam breuis, modus, ad tollendos fere quoscunque, licet inexplicabiles, argumentorum nodos, Patauii, 1554. auf 6½ Oktavbogen. Daß die erſte Ausgabe bereits neun Jahre vorher den Obſeruationibus legalibus beygefügt worden ſey, erinnern ſich meine Leſer bey der obigen Num. 5. Der erſte Herausgeber war Hieron. Hermolaus Dalmata. Ein neuer Abdruck erfolgte zu Hamburg 1709. in 8. (nicht aber 1609. wie in der Lipeniſchen Bibliothek angeführt wird,) 7 Bogen ſtark, unter dem Titel: Iſagogicus breuis, modus ſoluendi inter diſputandum fere quoscunque perplexos argumentorum obiectorum nodos. Johann Gröning beſorgte denſelben, wie aus den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens zu vermuthen iſt. Der Verfaſſer war bemühet, die juriſtiſchen Diſtinctionen deutlicher zu machen, worinn ihn freylich ſeine Nachfolger weit hinter ſich gelaſſen haben.

15) Commentarius in L. *Dudum* C. de contrab. emt. et vendit. Eine juriſtiſche Vorleſung, die er 1547. zu Padua gehalten hatte. Der erſte Abdruck, welcher nur ein paar Bogen erfüllt, geſchah 1555. in 8. zu Venedig, mit des Matth. de Afflictis Traktate de iure Protomiſeos. Darauf ward das ganze Buch 1575. wieder in 8. zu Frankfurt nachgedruckt, und mit des Baldus de Ubaldis, ferner des Roberts Maranta, Abhandlung gleichen Inhalts vermehrt. In eben dieſer Sammlung erſchien allda 1588. die dritte,

und

und 1593. die vierte Ausgabe dieſes kleinen Traktats.

16) Collectanea iuris in Digeſta, Venet. 1558. in F. zween Theile. Nur den zweeten, welcher 3 Alph. 8 Bogen enthält, habe ich geſehen; dieſer erſtreckt ſich über primam et ſecundam Digeſti noui partem, primamque et ſecundam partem infortiati. In der Zuſchrift vor dem Traktate de criminibus meldet er, daß er den erſten Theil ſchon 12 Jahre vorher ans Licht geſtellt habe.

17) Polymathia, hoc eſt diſciplina multiiuga, Vener. 1558. auf 1 Alph. 16½ Oktavbogen. Eines der aller rareſten unter ſeinen übrigen Schriften. Es beſtehet aus 12 Büchern, meiſt moraliſchen, politiſchen und hiſtoriſchen Inhalts.

18) Tractatus longe amplior et vberior quam alias, in quo de *criminibus* agitur, cum publicis, tum priuatis, ibid. 1558. obſchon auf dem Titel das folgende Jahr ſtehet, 22 Bogen ſtark in 8. Er handelt darinn nach Anleitung L. *Tranſigere* C. de tranſact. et L. *Si quis maior* C. eod. vom adulterio, falſo, raptu, inceſtu, periurio, caet. und von Beſtrafung dieſer Verbrechen. Zuletzt aber folgt ein Commentariolus L. *Aedem* C. Locati, quae agit de expellendo conductore.

19) Conſiliorum Tomi II. Venet. 1560. in F.

20) Milleloquii iuris Centuria I. addito Commentariolo ad L. *Minime* D. de religioſis, Patauii 1561. in 4.

21) Paraphraſis ad tit. de iuſtitia et iure, et de orig. iuris, ibid. 1562. in 4. Von beyden thut der Catalogus Bibl. *Ludewigianae*, Band I. S. 459. die Anzeige.

22) Commentarius iuris Pontificii in IV. Decretalium Partes, ibid. 1563. Zween Bände in F. die zuſammen 15 Alph. 10 Bogen ausfüllen, und ihren Urſprung von Vorleſungen haben.

23) Effigies illuſtrium Philoſophorum et Sapientum, ab eorum numiſmatibus extractae. Venet. 1565. in 4. Joh. Chriſt. Hennings führt dieſes Buch S. 231. ſeiner Biblioth. librar. rarior. an, die nun ſelbſt unter die ſeltenſten Schriften gehört.

24) Illuſtrium Ictorum Imagines, quae inueniri potuerunt, ad viuam effigiem expreſſae, ex Muſeo *M. Mantuae Benauidii*, Romae 1566. in klein Folioformate, auch zu Venedig 1567. Doch mögen die Kupferplatten wohl einerley, und eine Anzahl der römiſchen Exemplare von einem andern Buchhändler nur mit einem veränderten Titelbogen verſehen worden ſeyn. Clement Bibl. de livres, difficiles à trouver, Band III. S. 123. Die Sammlung beſteht aus nicht mehr, als 24 Bildniſſen berühmter Rechtsgelehrten, ohne einige Erklärung. Im Jahre 1570. folgten zu Venedig *Dominici Zenoni* Effigies illuſtrium virorum Ictorum, ex Muſeo *Mantuae Benauidii*. Dieſes Exemplar, welches ich in Joh. Burc. Menckens Bücherverzeichniſſe, S. 48. der zwoten Ausgabe, gefunden habe, ſoll die Fortſetzung enthalten, und gleichfalls, wie das erſte Buch, 24 vortreflich geſtochene Bildniſſe darſtellen. Ehe ich weiter fortſchreite, will ich noch, zu genauerer Kenntnis des Werks, aus Herrn Hofr. Hommels Litteratura Iuris, S. 196. der erſten Edition (in der zwoten iſt dieſe Stelle nicht) die folgenden Worte herſetzen. Er ſchreibt nämlich, nachdem er vorher alle Namen der abgebildeten Juri-

ſten

ſten erzählt hat, alſo: Romana editio, et ſecundus liber Venetianus, vnum corpus conſtituunt, vtpote formae atque magnitudinis plane eiusdem. Eodem vero tempore, quo liber ſecundus ederetur Venetiis, quod primus liber iam diſtractus eſſet, hic etiam graphio repetitus eſt, ſed minoribus virorum vultibus, atque alia manu, prioris artificis diligentiam, et artem nullo modo attingente. Itaque liber primus Venetiis editus cum libro ſecundo, ibidem edito, non eſt in vnum volumen compingendus, ſed Romana editio potius, et liber ſecundus, Venetiis editus. Hi duo enim ſunt originales, et eiusdem formae, ſed liber primus Venetianus eſt Romanae editionis imitatio tantum, eaque parum elegans. Hieraus iſt zu ſehen, daß auch das erſte Buch mit dem zweyten zugleich, aber weit ſchlechter, zu Venedig von neuem geſtochen worden ſey.

25) Annotazioni breuiſſimi ſopra le rime di *Petrarca*, in Padoua 1566. in 4. ohne ſeinen Namen. Die Anzeige davon habe ich in Hennings Biblioth. libr. rarior. S. 232. geleſen.

26) Areopagita; ſeu de iudiciis, et vbi quisque agere, vel conueniri debeat, Patauii 1567. in 8. auf 13½ Bogen.

27) Theſeus, quo explicantur leges et tituli Digeſtorum de annuis legatis; de alimentis et cibariis legatis; de auro et argento legato; de conditionibus et demonſtrationibus; de incendio, ruina, naufragio; de iurisdictione omnium iudicum, ibid. 1568. in 8. So wird der Titel dieſes Buchs von Sandern de claris Antoniis, S. 176. der Hälliſchen Ausgabe, angeführt.

28)

28) Διδασκαλικὸς de verborum et rerum ſignificatione, Patauii 1568. Ein aus 18½ Oktavbogen beſtehendes Werkchen, welches er zum Beſten junger Anfänger geſchrieben hatte.

29) Aequilibrium ſcholaſticum in primam et ſecundam Partem Digeſtorum et Codicis; additis Analyſi variarum Quaeſtionum, ſeu Milleloquio, Fodina iuris de quinque virtutibus Legis, Iſinenias iuris, Gymnaſio ſcholaſtico, et aliis ſane quam pluribus. Venet. 1568. 6 Alph. 16 Bogen in F. Papier und Druck ſind ſehr ſauber. Zweifels- und Entſcheidungsgründe bringt er überall bey, und beantwortet, was denſelben entgegen geſetzt werden kann. Ein Appendix, ſeu Praetermiſſorum liber vnus, kommt Blatt 32—48. vor; darauf folgt bis zum Blatt 115. der zweete Theil der Pandekten, und endlich der erſte und zweete Theil des Coder. Alle Titel hat er nicht erklärt, und mit dem letzten Titel de ſententiam paſſis, im Buch IX. hört er auf. Die Analyſis variarum Quaeſtionum 1700. et amplius, 1700. Centuriis diſtincta, iſt ein beſonderer Band, welcher 6 Alph. 9 Bogen ausfüllt. Es ſtehen darinn folgende, großen Theils kurze Schriften: Pentareton legis libellus, hoc eſt, de quinque virtutibus legis; (conſiliis, indulgentia, prohibitione, praeceptis ac poenis) fodina iuris, vbi epitome iuris accreſcendi; de diffinitione; differentiarum iuris Caeſarei et Pontificii liber; de quibusdam verbis, deque ſignificationibus eorum, liber; de nonnullarum principalium dictionum natura liber; de regula liber; de regua Catoniana liber; de regulis Cancellariae apoſtolicae liber; relatiuorum liber; proverbiorum liber, cum additionibus, ordine alpha-

phabetico; Vilium liber, seu de vario vocis *vilis* vsu; Dialogus inter *Mantuam* et *Alexandrinum*, olim collegam, de Deo; declaratus locus Icti in L. *Seja* §. virgini D. de donat, int. vir. et vxor. nur in wenigen Perioden; mos varius; aqua, ignis; alius locus declaratus Pauli in L. 2. D. liquis in ius voc.; exornatus locus Vlpiani in L. 1. §. *largius* D. de successorio edicto, ibique de sanguine multa; quaestionum liber, et mantissa; Nomos, siue de Legibus; de praecipuis Romanorum ludis; miles; vinum; declaratio varia rerum quotidianarum; mantissa ad Leges diuersas D. et Codicis; Ismenias iuris ad tit. et omnes leges de reb. cred. et si certum pet.; Cato Mantous, elementario ordine, in verschiedenen Sätzen; exornatus locus Icti in L. *Vbi repugnantia* D. de reg. iur. cum pluribus aliis legibus explicatis; Gymnasium Scholasticum, elementario ordine, classibus tribus, ein kleines Wort- und Sachenlexicon; breves ad varias leges et voces obseruationes. Es ist manches in diesen vielen Abhandlungen, welches noch immer genutzt werden kann.

30) Dialogismus, seu Glossarium iuris, sermonesque Socratici variarum rerum, Venet. 1572. in F. Dieses Buch, welches Fragen aus den römischen Gesetzen, und die Antworten, enthalten soll, wird in Friedr. Otto Menckens schönen Bücherverzeichnisse, Th. II. S. 431. gefunden.

31) Epistolae familiares et nuncupatoriae, Patauii 1578. in 8. auf 71. Blättern, oder 9 Bogen. Ein werther Freund, welcher diese ungemein seltenen Briefe aus einer Helmstädtischen Auction für mich nicht hat erstehen können, versicherte mich im vorigen Jahre, daß sie mancherley Inhalts, und an

Für-

Fürſten, Cardinäle und Gelehrte gerichtet, theils auch bloße Empfehlungen wären.

32) *Hieron. Nigri*, I. C. Veneti, Epiſtolae et Orationes, Patauii 1579. in 4. Eine vom Benavidius nur zum Drucke beförderte Sammlung. Der großen Seltenheit wegen wollte ſie, wie ich in den Haagiſchen Nouvelles litteraires 1717. S. 247. leſe, Gottfr. Wagner zu Wittenberg wieder unter die Preſſe geben; es hat aber vermuthlich an einem Verleger gefehlt.

33) Loculari Opuſcoli libri V. Patauii 1580. in 4. So lautet der Titel im Catal. Bibliothecae *Chriſt. Gottlieb Schwarzii*, Th. I. S. 209. und in Hennings Biblioth. libr. rarior. S. 232. wird daſſelbe Buch auch angezeigt.

34) Conſilium de Pace religionis. Joh. Geor. Dorſcheus hat es, nebſt zween andern gleichen Inhalts, vom Phil. Jac. Portius, und dem Tiber. Decian, unter dem Titel: Triga σύνδρομος Anticriſeos theologicae, zu Strasburg 1648. auf 11 Quartbogen herausgegeben.

In dem, unter der Num. 11. erwähnten, Verzeichniſſe der vom Benavidius verfertigten Schriften, und in der Zuſchrift vor den Commentar. iuris Pontificii, ſind noch viele anzutreffen, die alle vor den Jahren 1553 und 1563. müſſen die Preſſe verlaſſen haben. Ich kann ſie nicht genauer, als allein den Titeln nach, beyfügen.

35) Collectaneorum iuris libri VI.

36) de locis topicis.

37) Centuria Praxis iudiciariae.

38) Scholia ad L. *Precibus* C. de impub.

39) Suaſoria Legis Oppiae, ad compeſcendos mulierum luxus.

40)

Digitized by Google

40) Encomium Sacerdotii, et quaeſtiones multiplices, an in Republica libera liceat tyrannum interficere?
41) de Legatis, ad Caeſarem deſtinatis.
42) de iudice inquirente pro furto commiſſo.
43) de punitione rei alibi, quam in loco delicti.
44) de teſtatore, relinquente dotem vxori.
45) de teſtatore, iubente filios, vt haereditatem aequaliter diuidant, et de blasphemia.
46) de regulis iuris.
47) Loci communes.
48) de ſtilo Sacri Palatii.
49) de duello, in italiäniſcher Sprache.
50) Dialogus de variis ſenſibus diuinarum humanarumque litterarum, welche Schrift Papadopolus von ihm anzeigt.

Im höchſten Grade aber ſind mir die folgenden Stücke verdächtig, welche ihm auch in der juriſt. Bibliothek des Lipenius zugeeignet werden. Ich habe kein einziges davon auftreiben können, und nicht einmal in guten Bücherverzeichniſſen bemerkt. Die Titel derſelben lauten alſo:

a) de ſubſtitutionibus, Ingolſt. 1582. Heidelb. 1589. in 4.
b) de nuptiis, Altorfii 1584. in 4.
c) de verborum obligat. ibid. 1585. in 4.
d) de tutelis, Heidelb. 1587. in 4.
e) de teſtamentis ordinandis, Tub. 1588. in 4.
f) de ſtatu et iure perſonarum, Alt. 1588. in 4.
g) de principiis iuris, ibid. 1588. in 4.
h) de transactionibus, Tub. 1589. in 4.
i) de rerum diuiſione, ibid. eod. in 4.
k) de vſuris et fructibus, ibid. 1589. in 4.
l) de iurisdictione et imperio, ibid. 1589. in 8.

m) de

m) de in ius vocando, ibid. 1589. in 8.
n) de iniuriis et famoſis libellis, Mogunt. 1589. in 8.
o) de pactis, Altorf. 1591. in 4.
p) de ſucceſſione ex teſtamento, Heidelb. 1592. in 4.

Ant. Riccoboni Oratio in obitum *M. Mantuae Benauidii*, Patauii 1582. in 4. Sie iſt aber zu ſchwer zu erlangen, daß ich ſie hätte benutzen können. *Panzirolus* de claris LL. Interpret. lib. II. cap. 168. *Freberi* Theatr. viror. erudit. claror. p. 188. *Nicol. Comneni Papadopoli* Hiſtor. Gymnaſii Patauini, Tomo I. p. 257. welcher Gelehrte jedoch, ob er ſchon einer der neuen iſt, die Schriften weder vollſtändig, noch genau genug, erzählt. Köhlers Münzbeluſtigung, Band. XVIII. S. 98. wo eine zum Andenken des Benavidius Alex. Baßians, und eines künſtlichen Stempelſchneiders, Joh. Cavius, 1570. geprägte Medaille beſchrieben wird.

VI.

Peter Faber.

Ein so würdiger Rechtsgelehrter der französischen Nation verdiente allerdings, daß die Zeitgenossen desselben ihre Federn mehr beschäftiget hätten, ihm ein ehrenvolles Denkmaal zu stiften. Allein man hat dieses nicht in Betrachtung gezogen, und nur er selbst ist bemühet gewesen, vermittelst dauerhafter Schriften seinen Namen zu verewigen. Das Wenige, was ich von ihm habe zusammen bringen können, will ich nun erzählen.

Er stammte aus einer ansehnlichen Familie ab, und die Zeit seiner Geburt fiel ins Jahr 1540. auf einem Landguthe St. Jorri bey Toulouse, wo sein Vater, **Michael Faber**, als erster Parlamentspräsident sich damals aufhielt. Unter der Anleitung **Jacob Cujazens** zu Bourges, war sein Geist ganz an die schönen Wissenschaften und die Rechtsgelehrsamkeit gefesselt, welche rühmliche Beschäftigung er auch in Italien fortsetzte. Nach seiner Zurückkunft wurde er bald zu wichtigen Bedienungen erhoben, und anfangs Beysitzer des hohen Gerichtshofs, welchen die lateinischen Schriftsteller magnum Consilium Comitatensium nennen; ferner 1574. königlicher Parlamentsrath und Requetenmeister im Gouvernement Languedoc, endlich aber drey Jahre vor seinem Tode, an die Stelle des 1589. im Aufruhre des Pöbels jämmerlich ermordeten **Stephan Durants**, erster Präsident des Parlaments zu Toulouse. Zu seinem Glücke hatte er sich in diese Händel niemals gemischt, und ob er gleich eben so, wie sein Vorgänger, über die Treue gegen den König verdächtig war, so hielt man

ihn doch für einen in der Stadt wenig bedeutenden Mann, und dieſe Geringſchätzung rettete ihn vom Tode. Da er am 19. May 1600. im Gerichte ſeinen Beruf abwartete, entriß ihn ein Schlag, im ein und ſechzigſten Jahre des Alters, der menſchlichen Geſellſchaft.

Seine Ehegattin, **Carolinen Riven**, rühmt er, ihrer guten Eigenſchaften wegen, (Semeſtr. III. 6.) ungemein. Er hatte ſich ungefähr 1560. alſo ſehr frühzeitig mit ihr verbunden, und einen Sohn, **Jacob Fabern**, gezeugt, welchem 1590. ſein **Agoniſticon** zugeeignet worden iſt.

Der Vater behauptete unter den berühmteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit einen vorzüglichen Rang. Eine ſcharfe Beurtheilungskraft, die ihm, als er noch ein Jüngling war, ſchon ſein Lehrmeiſter, **Cujaz**, (Obſervat. II. 22.) beylegte; eine beſondere Kenntnis der Alterthümer; der Critik; und überhaupt der griechiſchen und römiſchen Litteratur, dienten ihm zu den beſten Hülfsmitteln in der Erklärung des Juſtinianeiſchen Geſetzbuchs, wozu er die ſtärkſte Neigung empfand. Aus dieſer Urſache wurden ſeine ans Licht geſtellte gelehrte Produkte mit einem allgemeinen Beyfalle aufgenommen, und die vortreflichſten Männer überhäuften den Urheber derſelben mit Lobſprüchen. Eine ziemliche Menge davon hat **Pope-Blount** (in der Cenſura celebrium Auctorum) geſammlet, deren Wiederholung meine Leſer nur unterbrechen, mich ſelbſt aber ermüden würde. Den einzigen **Anton Faber**, den ſavoyſchen Rechtsgelehrten, will ich zur Vermehrung der angeführten Stellen beyfügen. Deſſen Worte*) faſſen alles in ſich, was ſo viele ande-

*) Lib. V. cap. 18. am Ende ſeiner Coniecturarum, bey Gelegenheit eines verbeſſerten Geſetzes in den Pandekten, heißt es: Sed poſtea comperi, *Petrum Fabrum*, ſingu-

andere geſagt haben. Nur Joſeph Scaliger (in den Scaligeranis S. 152.) hat Peter Fabern von einer ganz andern Seite angeſehen. Er, der gewohnt war, ſeinen Stolz und ſeine Verachtung gegen die geſchickteſten Köpfe in unanſtändigen Ausdrücken an den Tag zu legen, hält deſſen Schriften für lauter Compilation, welcher die Beurtheilung fehle; dem ungeachtet muß er geſtehen, der Verfaſſer ſey einer der gelehrteſten Franzoſen geweſen. Und freylich wird die Wahrheit dieſes Geſtändniſſes durch diejenigen Werke genug beſtätiget, welche er hinterlaſſen hat, und von mir, ſo viel, als immer möglich iſt, aufs genaueſte vorgelegt werden ſollen. Meiner Gewohnheit nach, will ich auch hier die Zeitfolge beobachten.

1) ad Tit. de diuerſis regulis iuris antiqui, ex libro Pand. Imper. Iuſtiniani quinquageſimo Commentarius. Dieſe erſte Probe ſeines Eifers, ſich um das römiſche Recht verdient zu machen, trat zu Lion 1566. auf 4½ Alphabet in F. ans Licht, und zwar ſehr ſauber gedruckt. Die zwote Ausgabe erſchien 1571. die dritte 1585. vermehrt und verbeſſert, wie er ſelbſt Semeſtrium III. 6. gleich anfangs ſagt; die vierte 1590. 5 Alph. ſtark, immer wieder zu Lion in Folioformate; die fünfte

 eben

ſingularis eruditionis et exiſtimationis virum, iuris ſcientia et clariſſimorum honorum gloria praefulgentem, locum hunc iam ante nos eadem omnino felicitate et ratione emendaſſe. Quo nomine tantum abeſt, vt obſeruati erroris, et elegantis emendationis laudem, nobis peremtam eſſe doleamus, quin potius gloriemur, idem nobis hac in re, quod tanto viro, iudicium exſtitiſſe, idque his noſtris ſcriptis publice teſtatum facere volumus, vt debuimus, ne in plagii crimen, quod bene natis omnibus maxime fugiendum putamus, vltro incidiſſe videremur.

Digitized by Google

eben allda 1602. zuletzt aber die sechste zu Geneve 1618. in demselben Formate. Sie erfüllt 5 Alph. und ein paar Bogen, ist vom Verfasser selbst vor seinem Tode abermal sehr oft vermehrt, auch mit Summarien und einem Register versehn worden. Außer dem hat man die häufigen griechischen Allegaten lateinisch übersetzt hinzu gethan, um denjenigen Lesern, welche jener Sprache eben nicht kundig sind, den Gebrauch des Buchs bequemer zu machen. Nach dem Register folgen Inferenda in L. *Nihil dolo* 129. et in L. *Cum principalis* 178. D. de reg. iur. alsdann eine Abhandlung ad L. 1. D. de iustit. et iure, und endlich eine andere ad tit. II. D. de orig. iuris. Doch vielleicht finden sich alle diese Vorzüge schon bey der 16 Jahre vorher veranstalteten Ausgabe, die mir nicht unter den Händen gewesen ist. Daß Faber der erste sey, welcher eine richtige Erklärung dieser Rechtsregeln geliefert, und schöne Philologie mit hineingewebt hat, das ist wohl keinem Widerspruche unterworfen. Indessen scheinet es doch, er habe seine große Belesenheit gar zu verschwenderisch angebracht, weswegen er nicht selten im Lesen beschwerlich wird.

2) Semestrium libri tres. Diesem Werke, welches er auf seinem Landgute St. Jorri verfertiget hatte, gab er einen solchen Namen, weil die Versammlungen im hohen Gerichte, dessen Mitglied er damals war, nur alle halbe Jahre zu geschehen pflegten. Das erste Buch kam zu Paris 1570 und 1598. zu Lion, 1 Alph. 2½ Bogen stark; das zweyte 1573 und 1601. ebenfalls zu Lion auf 2 Alph. 6 Bogen in median 4. heraus. Beyde wurden allda 1590 und 1592. nebst einem Commentario de iustitia et iure, de origine iuris, (welche zwey Stücke an dem

dem gedachten Orte 1604. in 4. besonders ans Licht getreten sind,) und de Magistratibus Romanorum, wieder aufgelegt. Die letzte Abhandlung allein stehet nun auch in dem Sallengrischen Novo Thesauro Antiquit. Roman. Band III. S. 1113—1167. und hat vornehmlich die römischen Consuln zum Gegenstande. Das dritte Buch folgte zu Lion 1595. und ward ferner zu Geneve 1611. auf 2½ Alph. in 4. gedruckt. Zu diesem Exemplare ist eine lateinische Uebersetzung der griechischen Stellen gekommen. Die ersten zwey Bücher verließen von neuem zu Geneve 1660. in 4. die Presse, ohne Anhang des dritten. Wer sie also alle drey zusammen besitzt, der hat eine ziemliche Seltenheit. Driemont meldet in den Athenis Frisiacis, S. 847. daß Joh. Arntzen zu Franecker 1757. eine abermalige Ausgabe des ganzen Werks in Folio veranstaltet habe, welche bald erscheinen würde. Die Sache mag aber wohl ins Stecken gerathen seyn; wenigstens habe ich nirgends ein Exemplar angeführt bemerket, oder selbst gesehen. Faber bleibt auch hier seinem Vorsatze getreu, die Alterthümer zur Aufklärung der römischen Rechtsbücher anzuwenden. Jeder, welcher nur Geduld genug besitzt, seine gelehrten Beobachtungen zu lesen, wird in beyden Fächern viel Angenehmes, und für sich Brauchbares, finden. Der Vorwurf eines gelehrten Diebstahls, dessen ihn Franz Hotman bey einer wahren Kleinigkeit hat beschuldigen wollen, ist bodenlos, und nur ein Beweis von der großen Schwachheit dieses berühmten Gelehrten. Man sehe Jac. Thomasens Dissert. de Plagio litter. §. 423. und Herrn Hofr. Hommels Litterat. iuris, S. 253. der zwoten Ausgabe.

3) Reſponſio ad *Petri Carpenterii* Conſilium ſaeuum de repudianda pace, Neuſtad. 1575. in 8. Nur aus dem Catal. Bibl. *Ludewigianae*, S. 885. kenne ich dieſe Schrift.

4) Λωδεκάμενον; ſeu de Dei nomine atque attributis, Pariſ. 1558. et Lugd. 1592. in 8. Ein außerordentlich rares Buch.

5) Agoniſticon, ſiue de re athletica, ludisque veterum gymnicis, muſicis, atque Circenſibus Spicilegiorum tractatus, tribus libris comprehenſi, Lugduni 1592. in med. 4. auf 2 Alph. 4. Bogen. Den eben allda 1595. wiederholten Abdruck kenne ich nur aus Bücherverzeichniſſen. Im Gronoviſchen Theſauro Antiquit. Graecarum, Band VIII. S. 1758. ſtehet das Werk gleichfalls, mit den Paralipomenis des Verfaſſers. Im Cap. 35. des Buchs II. beſchwert er ſich, daß Lipſius die Capitel 10 und 11. aus dem zweyten Buche der Semeſtrium zu ſeinen Saturnalibus ſehr geplündert habe. Fabers Fleis, den er dieſem Gegenſtande aufgeopfert hat, würde allein ſeinen Namen bey der ſpäteſten Nachwelt erhalten, wenn er auch ſonſt nichts geſchrieben hätte.

6) de Nardo et Epithymo aduerſus *Ioſeph. Scaligerum* Diſputatio ad *Propertii* libr. IV. eleg. 31. Man trift dieſe Schrift S. 408. in *Scioppii* Scaligero Hypobolimaeo an, welches rare Buch zu Mäynz 1608. in 4. herausgekommen, mir aber jetzt nicht bey der Hand iſt.

7) Notae ad Panegyricos veteres, antea non editae; in der Pariſer Ausgabe unterm Jahre 1655. in 12.

8) Notae ad *Plinii* Panegyricum. Sie ſtehen mit in Joh. Arnzens Edition, die er 1738. zu Amſterd. in med. 4. veranſtaltete.

9) No-

9) Notae nondum antea editae, in *Iulii Pauli* Sententiarum receptarum ad filium libros V. cum Obſeruationibus, pariter anecdotis, in notas *Iac. Cuiacii* ad easdem *Pauli* Sententias.

10) Tituli ex corpore *Vlpiani* XXIX. cum notis, et Obſeruationibus in notas *Iac. Cuiacii* ad eosdem *Vlpiani* Titulos. Beyde Werkchen ſtehen im **Meermanniſchen** Theſauro iur. civ. et canonici, Band VII. S. 687—773. Die Noten über den **Jul. Paulus** hat der Herausgeber von dem Rechtslehrer auf der ſpaniſchen Univerſität zu Cervera, **Joſeph Fineſtres**, erhalten, welcher ſie aus einem Exemplare der **Cujaziſchen** Werke, deſſen ſich **Fabrot** bey ſeiner Ausgabe bedient, und wozu **Faber** ſeine Noten geſchrieben hatte, genau abſchreiben laſſen. Die Noten hingegen zu den Titeln des **Ulpians** ſind aus des gedachten **Fineſtres** zu Cervera 1744. in 12. gedruckten Iurisprudentia Ante-Iuſtinianea genommen, und gemeiner gemacht worden, da die ſpaniſchen Bücher auswärts ſehr ſelten zu erlangen ſind. **Meerman** urtheilt in der Vorrede von **Fabers** Noten alſo, daß ſie viel Gutes enthielten, aber gar zu kurz wären. Dies iſt nun freylich wahr genug; doch hat er ſie vermuthlich nur zum Privatgebrauche, ohne ſich viel Zeit darzu zu nehmen, hingeſchrieben, nicht in der Abſicht, daß ſie öffentlich erſcheinen ſollten. Eine Abſchrift der vier **Baſiliſchen** Rechtsbücher 49—52. zu welchen er am Rande Noten geſetzt, die jedoch in geringer Anzahl zu finden, und von weniger Bedeutung ſind, iſt ehemals in der **Bynkershoekiſchen** Bibliothek geweſen, wie das Verzeichnis derſelben S. 7. Num. 130. beweiſet. Man ſehe noch hierbey die S.

125. im Bande II. meiner Beyträge zur juriſtiſchen Biographie.

Einige haben ihm auch Commentarios in *Ciceronis* Academica zueignen wollen. Allein Daviſius bemerkt in ſeiner Edition dieſes Buchs, er ſey nicht der Verfaſſer, ſondern vielmehr ein anderer Peter Faber, Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Rochelle, welcher daher im Vornamen mit ihm verwechſelt worden ſey.

Denis Simon nouvelle Biblioth. hiſtorique et chronologique des Auteurs de Droit, Tome I. p. 129. aber, wie ſonſt, alſo auch hier ſehr mager. *Sammarthani* Elogia Gallorum lib. V. cap. 5. *Thuanus* Hiſtor. lib. XCV. p. m. 635. *Taiſand* Vies des plus celébres Iéles p. 183. der Ausgabe vom Jahre 1721. Beyde ſind ebenfalls nicht hinlänglich, und der ſogenannte Clarmund in den Lebensbeſchreibungen Hauptgelehrter Männer, Th. VI. S. 146—149. handelt von Fabers Schriften ohne Critik, und fehlerhaft. Heumann in den Noten zu Sammarthans Elogiis S. 261. berichtet zwar auf den Glauben eines andern, daß Nicol. Orlandini das Leben dieſes Rechtsgelehrten beſonders geſchrieben habe. Allein der gute Mann iſt verführt worden. Orlandini, deſſen Buch zu Lion 1617. und zu Dillenburg 1647. in 8. ans Licht trat, ertheilt nicht von Fabern, dem Rechtsgelehrten, ſondern von einem der erſten Jeſuiten, gleichen Vornamens, Nachricht.

Digitized by Google

VII.

Heinrich Bocer.

Unter den Lesern dieser Blätter sind doch wohl verschiedene, welchen die Nachricht von einem zu seiner Zeit berühmten Rechtsgelehrten, nicht ganz unangenehm seyn wird, so kurz sie auch ist.

Heinrich Bocer kam zu Salzkotten, einem Städtgen im Hochstifte Paderborn, nach dem Tode des Vaters, Georg Bocers, vermuthlich eines dasigen Bürgers, am 6. Januar 1561. zur Welt. Außer der kleinen Schule seines Geburtsorts, machten ihn größere zu Paderborn, Lippstadt, Hameln und Lüneburg, wo 1575. Alb. Lonicer und Lucas Loßius seine Lehrer waren, mit dem ersten Unterrichte in den nöthigsten Sprachen und Wissenschaften bekannt, ohne welche die akademische Bemühungen niemals einen glücklichen Ausgang hoffen lassen. Die Pest graßirte 1577. stark in den dortigen Gegenden, und eben dadurch ward er bewogen, seine Sicherheit auf der hessischen Universität Marburg zu suchen. Er reisete im Oktober desselben Jahres dahin, und studirte die Rechte unter der Anführung Valent. Forsters, Regner Sixtius, Herm. Lersners und Nicol. Vigels. Von da zog ihn der ausgebreitete Beyfall Joh. Borcholtens nach Helmstädt, wo er auch anfieng, selbst Privatunterricht zu ertheilen. Er war ferner einige Zeit zu Heidelberg und Strasburg, damit er seine juristischen Kenntnisse vermehren möchte; zuletzt aber beschloß er den langen akademischen Lauf zu Tübingen. Diese hohe Schule, welche er 1584. zu Ostern

betrat, verſetzte ihn bald in eine bequemere Lage, und wurde der Grund zum Glücke ſeines ganzen Lebens.

Denn als er im folgenden Jahre von der Juriſtenfakultät allda das Doktorat erhalten hatte, legte er ſeine Geſchicklichkeit mit Vorleſungen und öffentlichen Diſputationen ſo eifrig an den Tag, daß ihn ſchon 1587. das Würtembergiſche Hofgericht unter die Beyſitzer deſſelben aufnahm. Das Jahr 1595. brachte Bocern auch die Lehrſtelle des Lehn- und peinlichen Rechts zu wege, (zum Urthelſprechen in der Fakultät aber ward er erſt 1603. zugelaſſen,) und von dieſer Epoche an widmete er ſeine meiſten Kräfte den gewöhnlichen Univerſitätsgeſchäften, an welchen er immer das größte Vergnügen empfand. Dieſer Urſache wegen lehnte er die Würde eines Vicekanzlers zu Stuttgard von ſich ab, womit der Herzog, Friedrich, im Jahre 1604. ſeine Verdienſte belohnen wollte. Ein anderer Bewegungsgrund mochte wohl die mehr und mehr anwachſende Leibesſchwachheit ſeyn, deren Wirkungen er eine geraume Zeit des männlichen Alters erdulden mußte. Und dennoch kam er, bey Beobachtung einer ſtrengen Diät, zu ziemlich hohen Jahren. Er ſtarb erſt am 5. Julius 1630. nachdem ihm Johann Friedrich, der Nachfolger des Herzogs, Friedrich, von Würtemberg bereits 1608. den Rathscharakter gegeben hatte, als ein vorzügliches Merkmaal der gnädigſten Zuneigung.

Im Jahre 1585. heyrathete er Balth. Reyers, des Würtembergiſchen Hofgerichtsadvokaten, Wittwe, eine geborne Rieppin; nach deren Tode Johann Haldritter, ein nicht unbekannter tübingiſcher Rechtslehrer, 1607. ſein Schwiegervater wurde. Beyde Ehen blieben jedoch unfruchtbar. *) Deſto freygebiger konnte er ſich

*) Bocers Lobredner, den ich zuletzt anführen werde, macht hierbey S. 47. eine Anmerkung, die leider! auf man-

ſich gegen Hülfloſe bezeigen. Er that es hauptſächlich an armen Studenten, welchen er, zu ihrer Unterſtützung, und zu andern frommen Gebrauche, vier tauſend Gulden im Teſtamente vermachte. Eine ſo gute Eigenſchaft begleiteten noch mehrere, die ihm allgemeine Achtung erwarben. Er war leutſelig, aufrichtig, friedfertig, mäßig, ein treuer Liebhaber der Wahrheit, und wußte die feine Lebensart des Hofmannes zu copiren. Es darf ſich alſo Niemand darüber wundern, daß er immer junge Standesperſonen, Fürſten, Grafen, Freyherren, welche Tübingen in den beyden vorhergegangenen Jahrhunderten ſehr häufig beſuchten, zu Tiſchgängern gehabt habe. Unter dieſen war auch 1695. der berühmte Braunſchweigiſche Herzog, Auguſt. Bocers zahlreiche Schriften dienen zur Erläuterung des bürgerlichen, und am meiſten des peinlichen ſowohl, als des Lehnrechts. Ein beträchtlicher Theil derſelben iſt aus Vorleſungen erwachſen, welchen die deutliche, lebhafte Lehrart keine geringe Menge aufmerkſamer Zuhörer verſchafte. Die damals herrſchende Gewohnheit, andere unverſchämt auszuſchreiben, war ihm gänzlich zuwider, und er giebt in der Vorrede zum Traktate von den Collecten ſein Misfallen darüber genug zu erkennen. Das folgende Verzeichnis enthält genauere Nachrichten von dem allen, was ſeinem gelehrten Fleiße zuzueignen iſt. Oft veranſtaltete neue Auf-

manche andere Famlien paßt. Haud raro vſu venit, heißt es, vt liberos non habere beneficium ſit et felicitas; habere autem calamitas reputetur, ſi nimium mali ſint, ſi minus obſequentes, ſi degeneres, ſi a maiorum virtute exorbitent, et ad contraria vitia flagitiaque diuertant atque deflectant. Für Aeltern aber, die ſolche Kinder gezeugt haben, iſt es auch ein Glück, wenn ſie alle daraus entſtehende, kränkende Folgen nicht erleben.

Auflagen vieler seiner Bücher sind ein Beweis, was für ein günstiges Schicksal sie in den vorigen Zeiten beliebt gemacht habe. Nun werden sie selten angesehen.

1) Centuria controuersarum Conclusionum miscellanearum, Tub. 1584. Seine gradual Schrift, worüber er drey Wochen nach einander in jeder einmal disputirte, vermuthlich unter Nicol. Varenbülers Vorsitze, welcher sein Promotor war. Im Jahre 1614. ließ er sie vermehrter auf 6½ Oktavbogen, mit dem Traktate de iure monetarum zugleich, wieder abdrucken.

2) Commentarii in celebrem L. *Contractus* 23. D. de R. I. quibus de contractibus et pactis, eorumque conditionibus et effectibus disseritur, Spirae 1587. in 8. 14 Bogen. Am Ende stehet eine kurz vorher gehaltene Dissertation, die ein Auszug des Traktats ist. Eine neue Tübingische Ausgabe, unter dem Jahre 1614. gleichen Formats, hat der Verfasser verbessert, auch vermehrt, daher ist sie um 2 Bogen stärker. In der Lipenischen Bibl. iur. sind aus Einem Buche zwey gemacht worden.

3) de donationibus methodicus Tractatus, Spirae 1587. in 8. auf 9 Bogen. Die zwote, ungemein vermehrte Edition besorgte er 1614. zu Tübingen. Sie enthält 1 Alph. 2 Bogen in 8. Nach der S. 321. folgt Explicatio L. 4. C. de condicti indeb. et §. vlt. I. de obligat. quae ex quasi contractu nasc. und S. 344. die Observatio 24. de action. concurs. aus dem Buche VIII. der Cujazischen Observat. et emend. Diese beyde Stücke findet man auch schon im ersten Abdrucke.

4) Disputationes ad tres priores Partes Pandectarum, Tub. 1588. Ein fast 3 Alph. starkes Buch in 4. wel-

4. welches von den unten vorkommenden Disputat. de vniuerso iure ganz unterschieden ist. Die darinn befindlichen Disputationen hatte er vorher alle auf der Catheder vertheidigt.

5) Tract. methodicus de iure pugnae, hoc est belli et duelli, Tub. 1591. in 4. auf 1 Alph. 4½ Bogen. Das Jahr 1607. brachte eine neue Ausgabe unter dem Titel hervor: Tractatus de bello et duello. Sie erfüllt 1 Alph. 2 Bogen in 8. ist vermehrt, und ganz umgeschmelzt worden. Zum dritten male erschien dieses Buch 1616. wieder vermehrt und verbessert auf 1 Alph. 9 Oktavbogen. Er handelt von den Privilegien der Soldaten, und der unsträflichen Nothwehr, am weitläuftigsten. Beyden letzten Exemplaren fügte er Joh. Halbritters im Jahre 1604. gehaltene Rede de priuilegiis Doctorum an, welche 3½ Bogen einnimmt.

6) Synopsis iuris feudalis, Tub. 1597. in 4.

7) de iuris nostri conseruatione, tum priuata, tum maxime iudiciali, Classes VI. ibid. 1602. in 4.

8) Oratio de ortu, vitae gradibus et discessu Ioh. Hochmanni, Icti et Professoris Tubing. 1604. in 4. Melch. Adam hat einen Auszug in seinen Vitis German. Ictor daraus gemacht.

9) Tractatus de quaestionibus et torturis reorum, Tub. 1607. 1 Alph. 3½ Bogen in 8; ferner allda 1612. und 1630. die Abdrücke, auf welchen Frfurt 1631. stehet, sind wahrscheinlich einerley.

10) Tract. de Regalibus, Tub. 1608. 1 Alph. 11 Bogen in 8.

11) Tract. compendiosus de crimine maiestatis, ibid. 1608. 17 Oktavbogen, eben daselbst 1629.

und

und zu Frf. 1631. auf 22 Bogen in 8. wie der vorhergegangene Abdruck. Von der Seite 229. an ſtehet illuſtris quaeſtionis de fructibus rei alienae, quam quis bona vel mala fide poſſidet, explicatio breuis et dilucida, und S. 281. diſquiſitio rationis componendi diſſidii, quod eſt inter L. 2. D. Stellionatus, et L. *Quid ergo* 13. §. vlt. D. de his, qui not. infam. Beyde Stücke ſind auch ſchon der erſten Ausgabe angehängt worden.

12) Tract. de inueſtitura feudi, Tub. 1608. in 8. 1 Alph. 18½ Bogen.

13) Tract. de iurisdictione, ibid. 1609. auf 1 Alph. 9 Oktavbogen. Vorher war die Arbeit ein akademiſcher Diſcurs, wie andere Bücher mehr von ihm.

14) Enunciationes controuerſae de alimentis, ibid. 1609. in 4. Dieſe Diſſert. führt **Chriſtoph Friedr. Harpprecht** an, in den Comment. de fontibus iuris ciuilis moderni Würtembergici, S. 109.

15) Commentar. in L. vnic. C. de famoſis libellis, Tub. 1611. 10 Bogen in 8. Er hatte noch einen Traktat de iniuriis et famoſis libellis fertig, hielt ihn jedoch zurück, da **Halbritter**, ſein Schwiegervater, ihm bereits mit dem Buche gleichen Inhalts zuvor gekommen, auch **Joh. Harpprecht** demſelben in ſeinem Tractatu criminali, beym Titel der Inſtitutionen de iniuriis, nachgefolgt war. Dieſes ſagt **Bocer** ſelbſt im Verzeichniſſe ſeiner Schriften vom Jahre 1629. da ich mich aber nicht erinnere, den **Halbritteriſchen** Traktat jemals angeführt gefunden zu haben: ſo gerathe ich auf die Vermuthung, daß er gar nicht gedruckt worden ſey.

16)

16) Tractatus feudales duo: 1) de ſubſtantia, natura et accidente feudi, 2) de qualitate, et differentia feudorum, ibid. 1611. 20½ Oktavbogen ſtark. Der Verfaſſer hatte dieſe zwo Abhandlungen ſchon im Jahre 1600. fertig gemacht, und ſeinen Zuhörern zum Abſchreiben erlaubt; darauf aber entſchloß er ſich, ſie drucken zu laſſen. Es iſt alſo unrichtig, wenn in der Lipeniſchen Bibl. iurid. eine Edition vom Jahre 1600. angegeben wird.

17) Tractatus quaeſtionum controuerſarum de iure ſuccedendi in feudum, ibid. 1612. Ein Buch von 1 Alph. und 8 Oktavbogen.

18) Diſputationum de vniuerſo, quo vtimur, iure, pulchra methodo conſcriptarum, denuo ſtudioſe recognitarum, materiis et quaeſtionibus variis adauctarum, et eleganter reformatarum, Pars I. Tub. 1612. Pars II. ibid. 1613. in median 4. zuſammen 9 Alph. 16 Bogen. Eine neue Auflage beſorgte Joh. Jac. Friſch, ſein geweſener Zuhörer zu Strasb. 1634. in 4. mit ſeinen Zuſätzen. Aus dem etwas praleriſchen Titel, welcher vielleicht vom Verleger herrührt, iſt ſchon zu erkennen, daß er dieſe vorher auf die Catheder gebrachten Diſſertationen, wovon 1596. bis 1602. fünf Claſſen zuerſt herausgekommen waren, vermehrt und verbeſſert habe laſſen zuſammen drucken. In der Vorrede zum erſten Theile, wo er auch die Namen von 43 Reſpondenten anführt, ſchreibt er folgendermaaßen: Coepi relegere totum hoc opus meum, et vbi deprehendi partim correctione, partim declaratione, partim etiam ſuppletione et augmento illud indigere, qualescunque animi mei vires eo intendi, vt omni loco defectibus

bus pro virili ſubuenirem ſingulis. Der ehemalige Reichshofrath von Senkenberg in der Diſſert. de iurisprudentia, certa methodo tractanda, die er 1742. zu Gießen gehalten, und hernach mit andern unter dem Titel: Semeſtrium liber vnicus, gemeiner gemacht hat, empfiehlet dieſes Werk allen Rechtsgelehrten im §. 29. und ſetzt hinzu: Tractat ius ciuile, ex iure Canonum ſuppletum, (addito feudorum iure Claſſe V. Diſput. 12—21.) Diſputationum Claſſibus VI. Agit Claſſe I. de *perſonis*; II. de *contractibus*; III. de *ſucceſſionibus* et *conditionibus* IV. de *criminibus*; V. de *dominio* et *ſeruitute*; VI. de *proceſſu*. Docte, graviter et ornate, ſed admixtis quibusdam inutilibus, pro methodo, tum recepta. Dieſe Mode iſt leider! auch in unſern Zeiten noch nicht abgekommen. Die Diſputationen de iudicio criminali; de ſeruitutibus praediorum; de ſocietate; de pignoribus et hypothecis; de crimine falſi; de iniuriis, de contractu in genere, et in ſpecie de emtione venditione; de exceptionibus; de iure ſequeſtrationis, nebſt ſehr vielen andern, welche in der Lipeniſchen Bibliothek und den Schottiſchen Supplementen, einzeln angezeigt werden, ſtehen hier alle. Der Inhalt der letzten Claſſe iſt das ganze, oben unter Nummer 7) gemeldete, Buch de iuris noſtri conſeruatione. Manche Materien aber, die er in der Reihe mit abhandelt, hat er beſonders, und weitläuftiger, zu erläutern geſucht. Die Titel ſolcher Traktate ſind theils ſchon vorgekommen; theils ſollen ſie noch erwähnt werden.

19) Poſſeſſoriae Concluſiones, 1614. Sie ſind eine akademiſche Diſputation geweſen, wie ich in der Biblio-

Bibliotheca *Uffenbachiana*, Band I. S. 135. bemerkt habe.

20) Tractatus de iure monetarum, ibid. 1614. auf 16 Oktavbogen. Das ganze Werkchen beſtehet aus 7 Capiteln, deren zweytes de partibus monetae, quibus eſſentia ipſius abſoluitur, den meiſten Raum ausfüllt.

21) Diſſ. de neceſſaria defenſione, Tub. 1614.

22) Diſſ. de officio iudicis, ibid. 1615.

23) Diſſ. de ſeruitutibus, tam perſonalibus, quam realibus, 1615.

24) Tract. de iure et commodo Senioris, ſiue domini itemque vaſalli, quod ipſis conſtituti et acquiſiti feudi nomine competit, Tub. 1615. in 8. 1 Alph. 2½ Bogen ſtark. Dieſes Werk, welches 1675. in eben dem Formate wieder aufgelegt wurde, enthält zwey Bücher, deren erſtes die Rechte des Lehnsherrn, das zweyte aber die Rechte und Nutzungen des Vaſallen zum Gegenſtande hat.

25) Tract. de praeſcriptione feudi, Tub. ibid. auf 7¼ Bogen in 8.

26) Tract. de iure collectarum, ibid. 1617. welches Exemplar 17 Oktavbogen erfüllt. Der zweete Abdruck geſchah 1705. mit dem unten folgenden Traktate de diffidationibus zugleich.

27) Orationes duae, 1) de dignitate et vtilitate Academiarum, 2) de litterariis gradibus et honoribus, Tub. 1617 in 8. Er hatte dieſe Reden bey Doktorpromotionen gehalten. Reimmann aber fällt im Catalogus ſeiner Bibliothek Band V. S. 568. kein günſtiges Urtheil davon. Er ſagt: ſi in *Boetii Eponis* Orationes de hoc argumento in-

cidiſſet, manum de tabula procul dubio retraxiſſet, tantopere inferior eſt illo, ſiue verborum viuacitatem ſpectes, ſiue rerum ſtructuram, et dignitatem et ſelectum. Siquidem, ſi aliena demſeris, his Orationibus admixta, h. e. digreſſiones praepoſteras, teſtimonia ſuperuacanea, et alia huius commatis, perpauca ſupererunt, ad hos corymbos ſpectantia. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, ſie zu ſehen, kann alſo die Reimmanniſche Critik weder billigen noch verwerfen.

28) Commentarius ad I. II. III. libros Inſtitutionum. Das erſte Buch trat 1618; das zweyte 1619; und das dritte 1621. zu Tübingen in 4. ans Licht. Das letzte zu endigen, und hinzuzuthun, verhinderte ſeine ſchwache Geſundheit. Doch hat auch die juriſtiſche Republik keinen groſſen Verluſt dabey erlitten. Wenigſtens ſchreibt der von Ludewig S. 56. in vita Iuſtiniani: Quartus liber non prodiit. — — Habentur in eo (Commentario) non niſi vulgaria. Tironum vſibus ac doctrinis deſtinatus ac ſcriptus fuerat. Editus poſt, praeter rem et cauſſam. So machen es aber diejenigen Schriftſteller oft, welche einmal das Publikum gewonnen haben. Sie verlaſſen ſich auf den erlangten Beyfall, und geben ohne Bedenken Alles unter die Preſſe, was ihnen beliebt.

29) Diſſ. de euictione et cautione, eius nomine praeſtanda, ibid. 1619.

30) Diſſ. de compenſationibus, ibid. 1624.

31) Tractatus de furtis et rapinis, Tub. 1625, in 8. So ſtehet dieſes Buch in der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek. Die Struviſche Bibl. iuris giebt hin-

Digitized by Google

hingegen das Druckjahr 1652. an. Ob man Beyden trauen könne, das muß ich, aus Mangel beſſerer Nachricht, dahin ſtellen.

32) Tract. de furtorum poenis criminalibus, ibid. 1625. und 1688. in 8. Die letzte Ausgabe iſt 14 Bogen ſtark.

33) Tractatus duo breues, prior de diffidationibus, von Befehden, Abſagen, Feinds- und Fehdsbriefen, Brandſchatzen ꝛc. alter de crimine praedationis, latrocinii, et incendiariorum, ibid. 1625. 1690. und noch 1705. in 8. Der zweete Abdruck, welchen ich bey der Hand habe, enthält 16 Bogen. Der neuſte ſoll zugleich mit dem oben Nummer 26) gemeldeten Traktate de iure collectarum erſchienen ſeyn, und aus 1 Alph. 14 Bogen beſtehen, wie ich im Meißneriſchen Catalogo vniuerſali, Band I. S. 313. leſe.

34) Commentarius breuis de adulterio et adulteris, Tub. 1625. auf 16¼ Bogen in 8. auch 1691. in demſelben Formate. Es iſt ſelten viel Beſonderes darinn abgehandelt worden. Gleich anfangs erzählt er die Geſchichte von einem ſehr liſtigen Ehebruche des Römiſchen Ritters, Decius Mundus mit der Paulina aus Joſephus jüdiſchen Alterthümern, Buch XVIII. Cap. 7. (nach meinem Exemplare iſt es das Cap. 4.) in der Vorrede aber zeigt er ſelbſt an, was ich oben geſagt habe, er könne nämlich ſeinen Commentar über die Inſtitutionen nicht zum Ende bringen. Eben ſo gehe es ihm mit den Meditationibus in Carolinas Sanctiones criminales, und den Commentariis in tit. D. de Verb. Sign. et Reg. iuris.

35) Tractatus ſingulares ſeptem de modis amittendi feudum, Tub. 1626. auf 2 Alph. 7 Oktavbogen,

ein ſtarkes Regiſter mit eingeſchloſſen. Diejenigen, welche eine vorhergegangene Edition unter dem Jahre 1619. nennen, werden es ſchwerlich beweiſen. Es wird auch weder auf dem Titel, noch in der Vorrede der angeführten Etwas davon erwähnt. Die ſieben Traktate, oder Capitel, haben folgende Ueberſchriften: quibus modis feudum absque vaſalli culpa amittatur; de feudi amiſſione, ex culpa vaſalli in perſona domini commiſſa; de modis amittendi feudum ex culpa vaſalli, commiſſa in perſona, quae poteſtati affectiue domini ſubiecta eſt; de feudi amiſſione, ob culpam vaſalli in rebus domini commiſſam, vbi etiam de feudi deterioratione; de amiſſione feudi, quae ob eius illicitam alienationem contingit; (dieſer fünfte Traktat zerfällt in 4 beſondere Abſchnitte; der erſte handelt von der Frage: quid ſit feudi alienatio, et quae eius alienationis ſpecies? der zweete, welcher allein über 10 Bogen ausfüllt, de feudi alienatione, iure permiſſa; der dritte de feudi alienatione iure prohibita; der vierte aber de effectu prohibitae alienationis feudi, et ad quem feudum, illicite alienatum, pertineat;) de amiſſione feudi ex culpa vaſalli, in alium, quam dominum, commiſſa; de modis amittendi feudum, ex vaſalli culpa in omittendo commiſſa. Als ein Anhang kam hinzu:

36) Tractatio quatuor quaeſtionum, perplexarum quidem, ſed vtilium, et in praxi frequentiſſimarum, ad modos amittendi feudum, de quibus non ita pridem Autoris in lucem Tractatus prodiit, pertinentium. Vna eſt: an vaſallus ipſo iure, vel iudicis priuante ſententia, feudum ob culpam amittat? altera: an dominus feudum ipſo iure

iure amissum propria auctoritate possessionem rei feudalis occupare possit, nec ne? tertia: ad quem pertineat feudum ita amissum, num ad ipsum dominum, vel ad agnatos vasalli? quarta: an feudum, ex culpa vasalli amissum, et ad dominum reuersum, post eius vasalli mortem ad agnatos pertineat? Tub. 1626. auch 1629. in 8. auf 7 Bogen. Daß jener Abdruck der erste sey, erkennet man gleich aus dem kurzen Vorberichte; ob aber in eben demselben auch der Catalogus operum Auctoris, in Academia Tubingensi editorum, stehe, welcher den Beschluß des zweeten macht, weis ich nicht, weil ich den ersten niemals gesehen habe. In des Canzlers von Ludewig Bücherverzeichnisse, Band I. S. 599. findet man folgende Anmerkung über dieses Werkchen, welches der Besitzer zu seinem Exemplare geschrieben hatte: Rigidum nimis aestimatorem feudorum Germaniae habeo *Bocerum*. Qui etiam aequiores patriae iudices stringit passim et corrigit. Quali praeter rationem factum ab illis esset, iudicemque Longobardicis mitiorem Germanica feuda non mererentur. Quare e numero Doctorum Germaniae, in hoc argumento, expungendus est auctor, omni iure accensendus Italis, Doctoribus peregrinis.

37) Diss. de fructibus et litium expensis, 1627.

38) Tract. de omnis generis homicidio, Tub. 1629. 1 Alph. 8 Bogen in 8. Eine ältere Ausgabe, die Einige ins Jahr 1619. setzen, ist nicht erschienen. Ueber zwanzig Jahre vorher hatte der Verfasser seine Handschrift zu öffentlichen Vorlesungen gebraucht, und den Zuhörern, nach der damaligen Gewohnheit, in die Feder diktirt.

Sie kam darauf unvermerkt aus ſeinem Beſitz und er gelangte endlich nur zu einem nachgeſchri benen Exemplare, welches er drucken ließ. D dahin gehörigen Umſtände erzählt er in der Vo rede weitläuftiger. Was den Inhalt des Tra tats ſelbſt anbetrift: ſo beſtehet er aus zwey Büchern, die wieder in beſondere Capitel einge theilt worden ſind. Dem erſten Buche hat die Abhandlung de homicidio, cum crimine con iuncto; dem zweyten aber ſeine Gedanken de homicidio, quod crimine vacat, gewidmet, und dahin rechnet er auch billig alle homicidia, lege permiſſa.

39) de prohibito certamine duellari Oratio, quam a. 1622. ſub Rectoratu ſuo in Auditorio Vniverſitatis litterariae, re ita exigente, publice, habuit, multorum rogatu edita, Tub. 1630. in 4. Dieſes bisher ganz unbekannt geweſene Stück hat mir der würdige Herr Prof. Boek im Jahre 1778. zuerſt angezeigt. Es ſcheinet aus dem Titel, daß ein Studentenduell Bocern die traurige Gelegenheit zu reden gegeben habe.

In der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius werden ihm noch folgende Schriften zugeeignet:

a) Tres decades quaeſtionum Tub. 1597.

b) Aenigmata Legum, Tub. 1599.

c) Cinnus legalis, caet. ibid. 1602.

d) In Cap. *Titius* tit. 26. libri II. Feudor. ibid. 1609.

e) de ſucceſſione conuentionali ohne Jahr und Format. Ich habe jedoch von dieſem allen ſonſt nirgends eine Anzeige, wohl aber manche andere Unrichtigkeit, bey der Nachricht von den Bocer-

ſchen

ſchen Abhandlungen, im gedachten Werke gefunden.

Arbeiten der Reſpondenten, die ich nennen will, dieſe, nur unter Bocers Vorſitze gehaltene, Diſputionen:

e appellationibus, Tub. 1605. Joh. Ge. Beſolds Gradualſchrift;

Theoria et praxis *L. Caſus maioris* 8. C. de teſtam. Anton Bullaus, in deſſen Operas horarum ſubciſiuarum, ſiue Diſput. et Orationes iurid. politicas, ſie hernach zu Bremen 1622. in 4. gekommen iſt, war der Verfaſſer;

de Regalibus, 1619. auf 5 Bogen. Daniel Mithoben. Doch iſt dabey Bocers Traktat über dieſe Materie oft gebraucht worden;

de litterarum obligatione, et inde deſcendente pecuniae numeratae exceptione, 1621. 2 Bogen von Joh. Friedr. Volzen.

Andr. Bayeri Bocerus; ſiue laudatio funebris, qua *Henr. Bocero* parentauit, Tub. 1630. 8 Quartbogen ſtark; welche Rede mir der Herr Prof. Boek gütigſt mitgetheilt hat. Sie läßt alle übrige Nachrichten von Bocers Lebensumſtänden weit hinter ſich. Das Verzeichnis ſeiner Schriften, deſſen oben Nummer 36.) gedacht worden iſt, habe ich auch zu Hülfe genommen.

VIII.

Johann Schilter.

In den vorigen Zeiten war die Schilteriſche Familie eine der älteſten Schleſiſchen, und ſtand beſonders zu Landeshut durch Handel, oder Gelehrſamkeit, in großem Anſehen. Zacharias Schilter ſtarb als Doktor und Profeſſor der Theologie 1604. zu Leipzig; Gottfr. Schilter aber, ein Rechtslehrer daſelbſt, 1679. da er noch die Ehrenzeichen eines Rektors bey der Univerſität trug. Johann Schilter, Beyſitzer des Oberhofgerichts und Conſiſtorii, auch Senior des Schöppenſtuhls, zu Leipzig, war ein Bruder Marcus Schilters, welcher ſich in der kleinen Stadt Pegau vom Handel nährte. Er hatte zur Ehegattin eine Schweſter des berühmten Johann Strauchs, der endlich zu Gießen ſein Leben beſchloß, und von dieſen Aeltern empfieng Johann Schilter, einer der aufgeklärteſten Köpfe ſeiner Zeit, am 29. Aug. 1632. den Urſprung. Den Vater entriß ihm ſchon der Tod, als er noch kein Jahr alt war, und die Mutter folgte 1641. demſelben nach.

Sein Oncle von väterlicher Seite nahm ſich des verwaiſeten Knabens edelmüthig an; er wurde ſein Wohlthäter, und ließ ihn theils zu Leipzig, theils zu Naumburg an der Saale, von den geſchickteſten privat Lehrern dergeſtalt unterrichten, daß er im Jahre 1651. die hohe Schule zu Jena beziehen konnte. Zwey Jahre nach einander erforſchte er hier die vorzüglichſten Wahrheiten in der Philoſophie, welche er von den damali-

maligen Lehrern, Paul Slevogten, Dan. Stahlen, Joh. Zeisolden und Philipp Horsten lernte. Eben so lange zogen ihn diese philosophische Wissenschaften zu Leipzig an sich, und er zeigte zugleich, so wie er bereits in Jena gethan hatte, seine Fähigkeiten im Disputiren auf der Catheder. Nach dem 1655. allda erhaltenen Magistertitel kehrte er zu demjenigen Musensitze zurück, wo er anfänglich mit den akademischen Studien beschäftiget gewesen war, und nun erst widmete er ganze fünf Jahre der Erlernung der Rechte alle mögliche Aufmerksamkeit. Strauch, sein anderer Oncle, leistete ihm darinn die meisten Dienste, und wie hätte er einen erfahrnern Anführer wünschen können?

Ungefähr von 1660. an bis 1662. trieb Schilter, weil er aus Mangel der Mittel seine Begierde zu reisen nicht befriedigen konnte, zu Naumburg die Advocatur, worauf ihn der Herzog Moriz, zu Sachsen-Zeitz als Canzleysecretair in Bestallung nahm. Nach fünf Jahren aber, nämlich 1668, machte ihn derselbe zum Amtmanne in der Hennebergischen Stadt Suhla. Während seines Aufenthalts daselbst ließ er sich 1671. von der Jenaischen Juristenfacultät die längst verdiente Doktorwürde ertheilen; und im folgenden Jahre ward er des Herzogs, Bernhard, von Sachsen-Jena Hof- und Consistorialrath, endlich aber auch ein Mitglied der Fürstlichen Cammer. Im Jahre 1674. setzte dieser Prinz, seiner Gemahlin wegen, Marien von Tremouville, des Herzogs Heinrichs von Thouars Tochter, eine Commißion nieder, und Schilter war mit unter den darzu erwählten Räthen; Hr. Adam Struve aber der vornehmste. Die Absicht gieng dahin, daß sie alle, zwischen beyden Ehegatten entstandene, Streitigkeiten abthun, und über die vorhabende neue Verbindung des Herzogs mit einem Fräulein von Kospoth ein

rechtliches Bedenken abfaſſen ſollten. Die Sache ſchlug indeſſen nicht ſo aus, wie ſein Herr wünſchte. *)

Im Jahre 1678. erfolgte Herzog Bernhards Tod, und nun fand Schilter Bedenklichkeiten, ſeine Dienſte unter der neuen Regierung fortzuſetzen. Vielleicht wurde es von ihm auch nicht verlangt. Denn man weis es ja, wie es in dergleichen Fällen an Höfen herzugehen pflege. Schilter begab ſich alſo nach Jena zurück, und fieng Vorleſungen, nebſt Diſputirübungen, an. Es iſt nicht zu zweifeln, daß ſeinen Verdienſten würde Gerechtigkeit widerfahren, und er, bey entſtandener Vacanz, zu einem juriſtiſchen Lehramte befördert worden ſeyn. Weil er jedoch, unverſchuldeter Weiſe, eine unglückliche Ehe führen mußte, ſah er ſich genöthiget, von Jena nach Frankfurt am Mayn zu reiſen, wo er geſonnen war, den Reſt des Lebens als eine Privatperſon zuzubringen.

Allein er ward gar bald auf andere Gedanken geleitet, und faſt zu gleicher Zeit nach Strasburg, vom Herzoge, Wilhelm Ernſt, hingegen an ſeinen Hof zu Weimar eingeladen. Die Entſchließung, unter beyden Dienſten einen zu wählen, fiel ihm nicht wenig, und ſo lange, ſchwer, bis die Vorſtellungen des würtembergiſchen Oberraths, und nachmaligen Miniſters, von Kulpis, ingleichen Doktor Speners, Seniors der frankfurtiſchen Geiſtlichkeit, das Uebergewicht hatten, und ihn bewegten, den erſten Ruf dem zweeten vorzuziehen. Schilters berühmter Schüler, Joh. Heinr. Feltz, der mit ihm von Jena nach Frankfurt gezogen war, gab darzu die erſte Gelegenheit. Denn er ſchrieb an ſeinen Va-

*) Mehr davon iſt in Oetters Sammlung verſchiedener Nachrichtem aus allen Theilen der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, Band II. S. 72. zu leſen.

Vater, einen strasburgischen Prediger und Canonicus am St. Thomascapitel, daß sein Lehrer nicht ungeneigt zu seyn schien, dorthin zu gehen, wenn er verlangt würde. Diese Nachricht kam bald vor den königlichen Prätor, Ulr. Obrechten, durch dessen großes Ansehen die Absicht glücklich erreicht werden konnte. Schilter nahm nun 1686. die Consulentenstelle beym Magistrate zu Strasburg, unter sehr beträchtlichen Bedingungen, ein, ward auch zum Ehrenmitgliede der Professoren auf der Universität ernennt. Von dieser Zeit an, verrichtete er die ihm angewiesenen Geschäfte mit dem rühmlichsten Eifer, und eine ausgedehnte Kette der schwersten Leiden konnte ihn darinn nicht hindern. Denn noch in den letzten Jahren seines Lebens, die ihm unbeschreibliche Stein- und Gliederschmerzen sauer genug machten, daß er fast nicht mehr aus dem Hause gehen konnte, sondern die meiste Zeit bettlägerig seyn mußte, arbeitete er doch manche rechtliche Bedenken und gelehrte Schriften aus. Die akademischen Vorlesungen setzte er, nach Beschaffenheit seiner Umstände, entweder im Bette, oder auf einem mit Betten ausgefüllten Lehnsessel, nicht weniger fort, obschon der Vortrag so schwach und matt war, daß es kaum möglich wurde, ihn zu verstehen. Ueberhaupt davon zu reden, so soll er niemals, auch bey noch guter Gesundheit, in seinen Lehrstunden angenehm gewesen seyn, und aus dieser Ursache selten viele Zuhörer gehabt haben. *) Hierinn ist er nun freylich nicht das einzige Beyspiel. Unzählige Andere, denen es auf dem Lehrstuhle nicht besser gelungen, könnten ihm leicht zur Gesellschaft an die Seite gestellt werden. Solche gute Männer aber hätten billig

*) Hermanns Leben Uffenbachs vor desselben beschriebenen Reisen, S. 27.

lig einen für ihre Talente geschicktern Schauplatz betreten sollen.

Schilter mußte endlich am 14. May 1705. im drey und siebenzigsten Jahre des Alters dem unvermeidlichen Schicksale der Sterblichen unterliegen. Der Tod seiner Frau, der verworfensten ihres Geschlechts, hatte ihn schon 1699. von dem empfindlichsten Verdrusse befreyt. Sie war die Tochter Heinr. Borns, eines Stadtrichters und Handelsmannes zu Saalfeld, und er ließ sich dieselbe 1660. in einer unglücklichen Stunde antrauen, denn sie war eine sehr unzüchtige Weibesperson. Hundert Andere würde sein hartes Verhängnis ganz zu Boden gestürzt haben: nur ihn konnte es nicht überwältigen, so wehe es ihm auch that. Von fünf mit ihr erzeugten Kindern, hinterließ er einen einzigen Sohn, Johann Gottfrieden, einen Advokaten zu Jena, der jedoch unbedeutend geblieben, und einige Jahre hernach dem würdigsten Vater in die Ewigkeit gefolgt ist.

Dieser war ein guter Philolog, und, außer der lateinischen und griechischen Sprache, so gar der hebräischen kundig. Dem verderbten Geschmacke seiner Zeitgenossen ist es zuzuschreiben, daß er zu sehr an der peripatetischen Philosophie hieng. Alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit verstand er aufs gründlichste, am meisten aber das Lehn- und deutsche Privatrecht. In diesem macht er, nach Conringen, mit dem unsterblichen Hert Epoche. Wer ihn darinn gelesen und genutzt hat, der kann fast alle seine Vorgänger entbehren. Um die alte deutsche Sprache hat er sich ebenfalls ungemeine Verdienste erworben, zugleich aber in der Historie sowohl, als der Arzneykunst, gute Kenntnisse gehabt. Seine vortrefliche Bibliothek und schöne Handschriften verkaufte er an Joh. Christian Simon, seinen ehemaligen Schü-

ler,

ler, und nachher Syndikus zu Kempten, welcher von den letzten den rühmlichsten Nutzen geschafft hat.

Meinen Lesern das Bild eines so großen Gelehrten noch näher aus seinen Schriften vor die Augen zu stellen, kann ich nun nicht länger anstehen, von einer jeden das Wesentlichste zu sagen.

1) Dissert. de Syllogismis hypotheticis, Ienae 1653. mit dem Beystande Paul Slevogts. Die Freymüthigkeit, welche daraus hervorsticht, misfiel einigen, die gern am Alten kleben bleiben wollten. Insonderheit war ein damaliger Lehrer, welchen ich mit den Anfangsbuchstaben seines Namens D. I. H. nur bezeichnet finde, darüber sehr unzufrieden.

2) Diss. exhibens analysin T. Pomponii Attici vitae, a Corn. Nepote descriptae, Lips. 1654. unter Friedr. Rappolts Vorsitze.

3) Diss. duae de iure hospitii apud veteres, Lips. 1656. auch in Joh. Gotthards von Boeckelen Traktate de iure hospitiorum, welcher zu Helmstädt 1677. in 4. gedruckt, und zu Quedlinb. 1721. sehr schmutzig wieder aufgelegt worden. Dort stehet Schilters Arbeit, worinn er sich ganz als Philolog zeigt, S. 79—130.

4) Diss. de acquisitionibus per hos, qui sunt in potestate, Ienae 1658. Johann Strauch war sein Präses.

5) Diatriba de disciplina Pythagorica, ad *Gellii* cap. 9. libri I. ibid. 1660. Sie kam hernach, von neuem übersehen und verbessert, nebst den vorher gedachten zwoen Dissert. de iure hospitii zu seiner Manuduct. philosophiae moralis, wo sie S. 428—589. zu finden ist.

6) Diss.

6) Diſſ. de iure et ſtatu Obſidum, et de Obſtagio, Rudolſt. 1664. auf 9 Oktavbogen. Sie enthält eilf Capitel, in deren letztem er vom Einleger handelt, und mit Zuſätzen zu jedem Capitel im Jahre 1673. in Quartformate, 13 Bogen ſtark, ferner in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 71—102. abermal erſchienen. Der von Ludewig Band I. S. 695. ſeiner gelehrten Hälliſchen Anzeigen iſt der Meynung, daß er ſo wenig, als Strauch, Fomann, Falckner, und Richter eine eigene Erfahrung von dieſer Sache gehabt habe.

7) Diſſ. de curſu publico, Angar is et Parangariis, Ienae 1671. auf 5 Bogen. Er hielt ſie, unter Chriſtoph Phil. Richters Vorſitze, zur Erlangung des Doktortitels. Beym Ahaev. Fritſchen Exercit. iur. publ. Volumine nouo, Th. I. S. 74—97. ſtehet ſie auch. In des ehemaligen Canzlers von Ludewig Diſſert. de iure Poſtarum clientelari, S. 959. des Bandes I. der Opuſculorum miſcellor. wird aber von der Schilteriſchen Arbeit dieſes gegründete Urtheil gefället: in eruendis antiquitatibus iuris Romani et tituli Codicis de curſu publico, caſtigandisque interpretibus praeclaram operam poſuit: caetera, quae iuris publici ſunt, vix indice digito attigit. Der Verfaſſer hat wirklich darinn eine ſchöne Litteratur angebracht, und hernach Vermehrungen zu ſeinem Handexemplare geſchrieben, welches an ſeinen Sohn gekommen, nun aber, aller Vermuthung nach, für verloren zu halten iſt.

8) Diſſ. de Secretario, Ienae 1672. auch in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 119—125. und in Wenckers Collectis Archiui, S. 190—207.

9) Diſſert. de ſublimi patriciatus honore, occaſ. L. 3. C. de Conſul. et non ſpargendis caet. Ienae 1673.

1673. auf 4½ Bogen. Der Respondent, Joh. Franck, will zwar der Verfasser seyn; Schilters Feile ist aber dabey nicht zu verkennen.

Diss. ad Edictum de pactis. Nach den Schotischen Supplem. ad Bibliothecam iurid. *Lipen.* ist sie daselbst auch 1673. erschienen. Nun findet man sie am leichtesten in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 162—182.

) Exercitationes ad 50. libros Pandectarum, Ienae 1675—1684. in 4. Dieses vortreflich: Werk, welches so großen Beyfall erlangt hat, trat alsdann, durch Ge. Schubarts Besorgung, unter dem Titel: Praxis iuris Romani in foro Germanico, eben daselbst 1698. mit Supplementen und verschiedenen besondern Abhandlungen in F. ans Licht. Im Jahre 1713. folgte zu Leipzig und 1733. zu Frankf. ein neuer Abdruck in demselben Formate. Damit sich dieser desto mehr empfehlen möchte, trug es der Verleger Varrentrapp dem Canzler von Ludewig an, Noten darzu zu verfertigen, welches er ihm aber abgeschlagen hat. Er sagt es selbst im Vita Iustiniani S. 67. wo er auch meldet, was ihm bey der ganzen Ausführung nicht gefalle. Die letzte Ausgabe erfüllt 13 Alph. 12 Bogen und ist mit Christian Thomasens Vorrede versehen, welche schon der vorhergegangenen Edition vorgesetzt worden war. Es wird darinn von Schilters Lebensumständen, von seinen Schriften überhaupt, und von diesem Werke insonderheit, das Wichtigste gesagt. Nur hätte in diesem letzten Exemplare die lesenswürdige Zuschrift an den würdigen Staatsmann, Veit Ludw. von Seckendorf, und des Verfassers Epistel an die jungen Rechtsbeflissenen, die er zu Strasburg 1686. ausgefertiget hatte, nicht

nicht weggelaſſen werden ſollen, wie in der Bibliotheca iuris Struvio-Buderiana, S. 147. der neueſten achten Auflage gar wohl erinnert wird. Die ganze Arbeit beſtehet aus drey en Theilen, in deren erſtem die oben erwähnten Abhandlungen die folgenden ſind, außer den ſchon angeführten Diſſertationen: de iure formulario Romanorum et Francorum; de iure recognoſcendi perſonam illuſtrem, de Landſaſſiis; de Amtſaſſiis; de Schriftſaſſiis. Noch mehr Diſſertationen, ſowohl im erſten, als im zweeten Theile, werde ich weiter unten nennen. Ein vierfaches Regiſter, 1) rerum et verborum; 2) diſſenſionum inter Ictos veteres et hodiernos; 3) Monitorum practicorum; 4) Auctorum et Legum explicatarum, macht den Gebrauch des Werks bequemer, welches unſtreitig zu den allerbeſten aus ſeiner Fabrik gehöret. Viele Lobſprüche deſſelben von den erfahrenſten Kennern ſolcher Arbeiten hinzuzufügen, würde eine ganz überflüßige Mühe ſeyn. Es iſt längſt entſchieden, daß der Verfaſſer das vaterländiſche Recht aus den Quellen des römiſchen, auf die geſchickteſte Weiſe, befruchtet habe. Und obſchon ſein Unternehmen ein volles Jahrhundert überſteigt, innerhalb welcher Zeit ſo viele Schriften der gelehrteſten Männer ihren Werth meiſtentheils verloren haben; ſo erhält doch das Schilteriſche Werk ſich noch immer ſowohl auf den hohen Schulen, als auch in den deutſchen Gerichtsplätzen.

12) Diſſ. de iuribus peregrinorum, Ienae 1676. auf 6 Quartbogen, auch in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 103—118. der Ausgabe vom Jahre 1733.

13) Manuductio Philoſophiae moralis ad veram, nec ſimulatam, iurisprudentiam, cum Diſſ. duabus

s de iure hoſpitii, et vna de diſciplina Pytha-
rica, Ienae 1676. in 8. auf 1 Alph. 19 Bo-
n. Glafey urtheilt davon in der Geſchichte
s Rechts der Vernunft S. 200. und ſagt zwar,
chilter habe einen ganz neuen Weg geſucht, und
gen wollen, daß man beym Rechte der Natur
h ein Auge auf die bürgerlichen Geſetze richten,
) nicht blos dahin ſehen müſſe, daß man ein
n der Civil-Rechtsgelehrſamkeit ganz abgeſon-
tes Syſtem des natürlichen Rechts erfinden, und
: Hintanſetzung und Verbeſſerung jener in die
richte einſchieben, ſondern wie man die Gründe
im Gerichtsgebrauch eingeführten Geſetze aus
n Umfange der geſammten Moral, und nicht
aus dem Naturrechte ergründen, und dadurch
elben befeſtigen möge. Er meynt aber doch,
ſey dem Verfaſſer, ob er gleich alle mögliche
ühe mit großer Beleſenheit angewendet habe,
es zu bewerkſtelligen, ſeine Arbeit gar ſchlecht,
) ſo gerathen, daß ein Jeder ſowohl daraus,
aus ſeiner Praxi iuris Romani, und den übri-
Schriften, leicht wahrnehmen könne, Schil-
ſey allerdings ein in den römiſchen und deut-
n Rechten erfahrner, großer Gelehrter gewe-
, habe jedoch die Kräfte nicht gehabt, über die
htsmaterien nach dem guten Geſchmacke zu
onniren. Das iſt alles ganz gut zu ſagen. Nur
de es darauf angekommen ſeyn, ob denn wohl
afey mehr würde geleiſtet haben, wenn er in
damaligen Zeiten gelebt hätte.

iſſ. de hereditate, bonorumque poſſeſſione
equenda, Ien. 1677. und im Th. II. der Prax.
Rom. S. 30—50.

raxis artis analyticae in iurisprudentia, Ien.
3. 1½ Alph. in 8. Dieſes Buch ſchmeckt eben

ſo, wie die Manuductio Philoſ. moralis, nach den alten, damals noch beliebten ariſtoteliſchen Lehrſätzen. Schilter hat indeſſen doch auch manches beygebracht, welches vorher den Rechtsgelehrten nicht eingefallen war. Am Ende ſtehet ſeine Diſputation de Syllogiſmis hypotheticis, die ich oben unter der Num. 1) angezeigt habe.

16) Diſſ. de damnorum perſecutione, Ienae 1678. und in der Praxi iur. Rom. Th. II. S. 100-117.

17) Diſſ. de dominii perſecutione, ibid. 1678. Auch in eben dem großen Werke, Th. II. S. 51—75.

18) Inſtitutiones iuris canonici, ad Eccleſiae veteris et hodiernae ſtatum accommodatae, Ienae 1681. in 12. 1 Alph. 17 Bogen ſtark, nebſt Wegners differentiis iuris ciuilis et canonici, wozu Schilter kurze Noten eingerückt hat. Dieſer ſehr fehlerhaften Ausgabe, deren kurze Anzeige in den Lat. Actis Erudit. 1682. S. 158. ſtehet, folgte zu Strasburg 1688. in 8. die zwote, welche mit Franz Duarens libris VIII. de ſacris Eccleſiae miniſteriis ac beneficiis, und den Concordatis nationis Germanicae, und dieſe ebenfalls nebſt des Herausgebers Noten, vermehrt ward. In einer ſolchen Geſtalt erſchien nachher dieſes Buch ſehr oft, nämlich wieder zu Jena 1699. 1708. 1713. mit Juſt Henning Böhmers Vorrede de media via, in ſtudio et applicatione iuris canonici, inter Proteſtantes tenenda, welche man immer beybehalten hat; ferner 1718. 1721. 1728. 1733. und endlich noch, ſo viel als mir bekannt iſt, 1749. Ich habe die Edition von 1718. den Duaren, nebſt dem übrigen Anhange, darzu gerechnet, vor mir, und dieſe nimmt 3 Alphabete ein. Der ſo ſtarke Abgang der Exemplare iſt ein entſcheidender

Be-

Beweis, wie günstig, besonders auf protestantischen Universitäten, des Verfassers Versuch angesehen worden sey. Er verdiente auch damals, als er damit hervortrat, allen Dank für seinen an diesen Theil der Rechtsgelehrsamkeit gewendeten Fleis. Denn er leitete seine Sätze nicht nur aus den Quellen her, und gebrauchte zur Erläuterung die Alterthümer der Kirche, sondern ließ es auch seinen vorzüglichsten Gegenstand seyn, daß die Protestanten einen wesentlichen Nutzen von seinem Vortrage haben möchten. So viel ist aber doch nicht zweifelhaft, daß er nur vom Rechte der Personen und Sachen handele, und den Proceß im geistlichen Rechte gar nicht berühre, daß oft der Zusammenhang seiner Gedanken fehle, und daß er manche falsche Lehren habe mit einfließen lassen, wohin z. E. dieses gehöret, wenn er gleich im §. 2. des ersten Titels schreibt: duplex cura summae in republica potestatis cernitur, tum vt ciuibus in hac ciuili vita bene sit, tum vt parti superstiti in futura. Hinc in duas tota respublica se pandit societates, in sacram et ciuilem, h. e. in *ecclesiam* et *politiam:* quarum illa salutem animae aeternam, haec ciuilis vitae felicitatem curandam tuendamque suscipit. Verschiedene andere Rechtsgelehrte übernahmen also eine gar nützliche Arbeit, indem sie durch Anmerkungen über das **Schilterische Handbuch** theils Irrthümer zu verbessern, theils nicht genug bestimmte Begriffe deutlicher zu machen, theils das Fehlende zu ersetzen suchten. Der erste, welcher dieses that, war der oben genennte **Böhmer**, dem das geistliche Recht so viel zu danken hat. Aus seiner Feder entstanden die Emendationes et Additamenta ad *Ioh. Schilteri* Institutiones iur. canonici, welche

zu Halle 1712. und abermal 1720. auf 1 Alph. 8 Bogen in 8. gedruckt wurden. Ihm folgte Casp. Heinr. Horn zu Wittenberg. Seine gehaltene Vorlesungen gab er daselbst 1718. unter dem Titel heraus: Additamenta ad *Schilteri* Instit. iur. canonici, in vsum scholae ac fori. Es ist ein Buch von 2 Alph. 3 Bogen in 8. welches der Verleger 1723. mit einem neuen Titelbogen, als eine zwote Ausgabe, häufiger zu verkaufen wünschte. Dieterich Gotthard Eckard legte darauf 1724. an eben dergleichen Arbeit die Hand. Er lieferte seit dieser Zeit, bis zum Jahre 1733. zu Leipzig eine Erklärung über Schiltern in 13 Quarttheilchen, welche 20½ Alph. enthalten, und also sehr weitläuftig gerathen sind. Man sehe davon die Leipziger Zeit. v. gel. Sach. 1724. S. 144. Darauf kam Joh. Ernst Flörcke, dessen Obseruationes selectae, ad *Schilteri* Instit. iur. canonici, tam illustrandas, quam supplendas, nec non emendandas, digestae, zu Jena 1726. ans Licht traten. Sie erfüllen gerade 2 Alph. in 8. und sind Anfängern wohl zu empfehlen. Sam. Stryks Annotationes succinctas in *Schilteri* Instit. iur canonici habe ich nicht gesehen. Sie sind 1732. in 8. zu Nürnberg erschienen, vermuthlich aus einem ehemals nachgeschriebenen akademischen Discurs. Endlich beförderte ein gewisser Gelehrter, unter dem Anfangsbuchstaben seines Namens C. H. G. *Augustini* a *Leyser* Praelectiones ad *Schilteri* Instit. iur. can. zum Drucke. Das erste Buch verließ 1753. das zweyte hingegen im folgenden Jahre zu Torgau die Presse. Dieser kleine Oktavband bestehet aus 22 Bogen, mit des Herausgebers Obseruationibus ex iure ecclesiastico militari, ad ductum *Schilteri* Instit. iur. canonici, wel-

welche auf 2½ Bogen den Schluß machen. Zu unſern Zeiten iſt es zur herrſchenden Gewohnheit geworden, nach dem Tode berühmter Lehrer ihre Vorleſungen drucken zu laſſen. Die meiſten aber ſind von unwiſſenden Zuhörern nachgeſchrieben worden, und nicht beſſer, als Makulatur. Bey der Leyſeriſchen hingegen findet allerdings eine Ausnahme ſtatt, und der Herausgeber verſichert in der Vorrede, worinn er zugleich des Verfaſſers Lebensumſtände erzählt, daß er ſich nicht nur der eigenen Handſchrift von demſelben, ſondern auch zwoer anderer bedient habe, welchen man das Lob einer großen Genauigkeit nicht abſprechen könne.

19) de libertate Eccleſiarum Germaniae libri VII. Accedit liber de prudentia iuris Chriſtianorum, ſeu ſocietate Deum inter et homines; item Diſſertatio de fatis Eccleſiarum, Ioanni diuinitus reuelatarum, Ienae 1683. auf 8 Alph. 2 Bogen in 4. Ein mit den gelehrteſten Beobachtungen angefülltes und auch in unſerm Staatsrechte ſehr nützliches Werk, worinn er die Gerechtſame der deutſchen Biſchöfe gegen die Eingriffe des römiſchen Pabſts männlich vertheidiget hat, ungefähr wie Peter von Marca die Freyheit der franzöſiſchen Kirche. In den Latein. Actis Erudit. 1683. S. 129—132. wird dieſes Werk, zu welchem der Verfaſſer viele neue Anmerkungen hinterlaſſen hat, ziemlich recenſirt. Am allermeiſten aber verdienen Chriſt. Thomaſens gründliche Gedanken darüber in der Hiſtoria contentionis inter imperium et ſacerdotium S. 518—534. geleſen zu werden. Schelhorn hat in ſeinen Amoenitatibus litterariis Th. VIII. einen von Steph. Baluzen an Schiltern im Jahre 1684. geſchriebenen Brief bekannt

gemacht, aus welchem ich eine hieher gehörige Stelle auszeichnen will. Es heißt S. 632. alſo: Caeterum illud quoque valde placuit, quod homines noſtrae Partis interdum laudas, eorumque auctoritate veteris ad confirmandas commentationes tuas. Quamquam maxime vellem, ne vulgarium quorundam et diobolarium, vt ita dicam, ſcriptorum, etiam Gallorum, teſtimonia tanti feciſſes, quanti ea te feciſſe, palam eſt. Qui in gratiam eruditorum ſcribunt, debent, vt ego quidem arbitror, abſtinere a laudandis lucubrationibus illis, quae in praeſens ſcriptae, ad aucupandam nimirum auram vulgarem, non pertinent ad poſteritatem. In quo tamen ſaepe labi veſtrates ſcriptores, iam queſtus ſum apud eorum non nullos.

20) Diſſ. de matrimonio, Ienae 1683. in 4. Sie ſcheint eben dieſelbe zu ſeyn, welche der Praxi iur. Rom. Th. II. und der Exercitation 36. §. 28-65. einverleibt worden iſt.

21) Inſtitutiones iuris, ex principiis iuris nat. gent. et ciuilis, tum Romani, tum Germanici, ad vſum fori hodierni accommodatae, Lipſ. 1685. in 8. Von dieſer erſten Ausgabe handeln ebenfalls die Lateiniſchen Acta Erud. in demſelben Jahre S. 530. Der zweete Abdruck, 3 Alph. ſtark, geſchah 1698. zu Strasburg unter dem veränderten Titel: Iurisprudentiae totius, tam Romanae, quam Germanicae priuatae, legitima Elementa. Es ſind zween Theile. Der erſte enthält die Elementa totius legitimae ſcientiae priuatae, welche bereits eben allda 1696. mit der Ueberſchrift: Epitome iuris priuati, auf 5 Oktavbogen erſchienen waren; der andere Theil hingegen

ſtellt

ſtellt den Text der Juſtinianeiſchen Inſtitutionen, nebſt der Erklärung, dar. Jedem Titel hat er die erſten Gründe des Natur- und Völkerrechts, und den heutigen Gerichtsgebrauch, vorgeſetzt. Darauf folgen titulus Dig. de R. I. ſuccincta Paraphraſi illuſtratus, et inſtar Supplementi collectio regularum iuris ex Inſtitut. Iuſtinianeis, tit. libri VI. Decretal. de R. I. et ſeries titulorum in Pandectarum libris, cum Inſtitutionum titulis et Supplementis collatorum; item Index Paragraphorum omnium in Inſtitut. libris, endlich aber ein Sachen- und Wörterregiſter. Zur neuen Strasburger Edition kam noch zuerſt titulus Pand. de verb. ſignif. ſuccincta commentatione illuſtratus, cum methodo, qua textus iuris recte atque ordine reſolui, itemque caſus iuris propoſitos decidi exponitur; welches Werkchen beſonders 14 Bogen einnimmt. Man findet eine Recenſion in den Lat. Actis Erudit. 1699. S. 30—32. Der Canzler v. Ludewig ſchreibt in Vita Iuſtin. S. 67. von dieſem Buche: Ingentem vſum habere poſſet hic libellus, ſi eſſet in manibus plurium. Nam habet textum Iuſtiniani ipſius, ſingulis illius titulis ea adnectit typis diuerſis, quae iuris Germanici, Latio ignorati. Vellem igitur, haec epitome occuparet omnium Academiarum cathedras et ſubſellia.

22) Curſus ſtudiorum ciuilium, wie ſolcher in- und außerhalb Univerſitäten, glücklich zu vollführen, Jena 1686. in 4. Eine kleine Abhandlung, die Buder in den Opuſculis de ratione et methodo ſtudior. iuris S. 127—135. der Vergeſſenheit entriſſen hat. Seine Vorſchläge ſind freylich unſern Zeiten nicht durchgehends angemeſſen.

23) Herennius Modeſtinus, ſeu fragmenta libri ſingularis, quem περὶ Ευρηματικῶν, i. e. de cautelis, ſcripſerat *Modeſtinus*, Commentario illuſtrata, et ad vſum fori hodierni redacta, Argent. 1687. in 4. auf 18 Bogen. Die Latein. Acta Erud. 1687. S. 375. geben davon einige Nachricht. Erſt waren es zwo akademiſche Diſſertationen, in eben dieſem Jahre, deren erſte ſein würdiger Schüler, Joh. Heinr. Feltz, vertheidigte. Voran ſtehet eine Nachricht von dieſem alten Rechtsgelehrten aus Joh. Bertrands Buche de Iurisperitis; zuletzt aber S. 113—132. eine Mantiſſa, ſiue hiſtoria iuris circa dogma Eccleſiae Chriſtianae de diſſolutione matrimonii quoad vinculum, ad illuſtranda ea, quae Cap. IV. §. 15. (S. 43. des Traktats) hoc de argumento dicta. Der Verfaſſer übergehet dabey den Gerichtsgebrauch nicht. Als Brenkmanns Diatriba de Eurematicis bereits im Jahre 1706. gedruckt worden war, fiel demſelben erſt Schilters Traktat, den er vorher nicht gekannt hatte, in die Hände. Dieſer Urſache wegen führt er zuletzt S. 284—290. kürzlich an, was ihm darinn merkwürdig, oder unrichtig, ſcheine.

24) Diſſ. de bonis laudemialibus, quae *Ehrſchätzige Güter* vocamus, occaſ. Conſtitut. de anno 1322. Argentorati editae, ibid. 1690. auf 6 Quartbogen. Sie ward nicht nur allda 1713. wieder abgedruckt, ſondern auch vermehrt und verbeſſert dem Codici iur. feudal. Alemannici S. 613—656. der erſten Ausgabe einverleibt. Paul Gottfr. Gambs, der Reſpondent, mag wohl an dieſer Schrift ziemlichen Antheil gehabt haben.

25) Diſſ. de Curiis dominicalibus, Argent. 1691. und abermal zu Halle 1738. auf 5 Bogen. Fer-

ner

ner findet man ſie mit vielen neuen Urkunden bereichert, im gedachten Codice iur. feud. S. 548-613.

26) Diſſ. de inueſtitura Principum Imperii ſimultanea, ſpeciatim quoad ſucceſſionem Lauenburgicam. Eben allda, S. 510—547. wozu noch S. 657. eine Addition gekommen iſt.

27) Diſſ. de Vicariis I. R. Germ. Arg. 1693. auf 8 Quartbogen. In dem Moſeriſchen Syntagma Diſſ. iuris publ. S. 737-772. ſtehet ſie gleichfalls. Er iſt hier, inſonderheit vom §. 22. an, mit Erzählung der Streitigkeiten darüber zwiſchen Churbayern und Churpfalz beſchäftiget, in §. 4. aber berührt er kurz die ungegründete Prätenſion des Pabſtes, Johann des Zwey und zwanzigſten.

28) Diſſert. de natura, et origine iuris publici, Arg. 1694. Sie ward 1736. auf 4 Bogen zu Halle wieder gedruckt.

29) Ad ius feudale vtrumque Germanicum et Longobardicum Introductio, ſeu Inſtitutiones, ex genuinis principiis ſuccincte concinnatae, et ad fori feudalis hodierni vſum directae, Arg. 1695. Von dieſer kleinen Schrift, welche 8 Oktavbogen enthält, geben die Latein. Acta Erud. in demſelben Jahre S. 516. einige Anzeige. Sein Handexemplar hat der Verfaſſer mit hinzugeſchriebenen Noten hinterlaſſen. Er verbindet in einer nervigen Kürze die deutſchen Lehnsgeſetze mit den longobardiſchen, und zeigt zwiſchen beyden den Unterſchied. Zu Strasburg hatte er auch Gelegenheit, von Ulr. Obrechten viel darinn zu lernen. Neue Auflagen erfolgten zu Strasburg 1721. zu Leipzig 1728. 22 Bogen ſtark, mit Ge. Chriſt. Ge-

bauers Noten, der Conſtitutione de Expeditione Romana, wozu Frehers und Anderer Anmerkungen unter den Text gedruckt worden ſind, und Conr. Sam. Schurzfleiſchens Diſſert. de Conrado, Imp. Aug. eiusque diplomate, quod de Expeditione Romana inſcribitur, vero Auctori vindicato, die zu Wittenberg 1702. gehalten worden war. Man ſehe davon die Latein. Acta Erud. 1728. S. 539. die Deutſchen Acta Erud. Band XII. St. 141. S. 656—659. Dieſe Gebauerische Edition wurde eben daſelbſt 1737. u. 1750. wiederholt. Die Note a) zum §. 24. des fünften Capitels zog dem Herausgeber mit dem Canzler von Ludewig über die ſucceſſionem Clericorum in feuda eine beſondere Streitigkeit zu, welche dieſer in den Hälliſchen gelehrten Anzeigen 1734. auf eine ſehr unanſtändige Weiſe anfieng. Der ganz ungeſittete Aufſatz gegen Gebauern ſtehet nun S. 1083. des Bandes I. ſeiner gelehrten Anzeigen, die er 1743. zuſammen drucken ließ. Das übrige, welches dieſen Federkrieg betrift, iſt in der Lipeniſchen Bibl. iurid. Th. I. S. 489. der neueſten Auflage zu leſen. Im Jahre 1742. gab auch der berühmte Herr Hofr. Uhl dieſe Inſtit. iuris feudalis nebſt einer litterariſchen Vorrede von dem Schickſale derſelben, und kurzen Noten aus des Heineccius ehemals darüber gehaltenen Vorleſungen, zu Berlin auf 11 Oktavbogen heraus. Der zweete Druck erſchien eben allda 1750. mit der angehängten Schilteriſchen Diſſert. de natura ſucceſſionis feudalis, wovon unten mehr. Friedr. Carls von Buri ausführliche Erläuterung des in Deutſchland üblichen Lehnrechts iſt ein vortreflicher Commentar über dieſes Handbuch. Er beſtehet aus ſechs Stücken, die zu Gießen von 1732. bis 1738.

ans

ans Licht traten, und faſt 8 Alph. in 4. ſtark ſind. Nur iſt es Schade, daß der gelehrte Verfaſſer, wegen überhäufter Amtsgeſchäfte, weiter nichts, als die drey erſten Capitel, liefern können. Die Noua Acta Ictorum, die zu Wittenb. 1738. angefangen wurden, machen S. 451—467. einen ungemein vortheilhaften Begriff davon. Endlich gehöret noch hieher Gundlings ausführliche Erläuterung über Schilters Inſtit. iur. feudalis; ein nachgeſchriebener akademiſcher Diſcurs, den Feuſtel 1736. zu Frf. u. Leipz. mit dem voran ſtehenden Texte auf 2 Alph. 7 Bogen in 4. beſorgte. Unter allen Büchern ſolcher Art, welchen man den Gundlingſchen Namen vorgeſetzt hat, iſt doch dieſes eines der beſten.

30) Diſſ. de fine et obiecto iuris publici, Arg. 1696. 4½ Quartbogen. Sie ward zu Leipzig 1739. in der Franckiſchen Collectione de fatis, methodo, fine et obiecto iuris publici, S. 25—98. wieder gemein gemacht.

31) Επινίκιον, Rhythmo Teutonico Ludouico Regi acclamatum, cum Normannos a. 883. viciſſet, Arg. 1696 auf 9. Bogen in 4. Die zwote Ausgabe iſt dem Bande II. des Theſauri Antiquit. Teutonicar. vermehrter einverleibt worden. Johann Mabillon hatte dieſes aus 118 Verſen beſtehende Siegeslied abgeſchrieben, und dem Herrn von Eyben, deſſen Lebensumſtände in meinen Beyträgen zur juriſt. Biographie Band I. St. 2. gleich anfangs zu leſen ſind, zu Paris mitgetheilt. Von dieſem erhielt es Schilter, welcher eine lateiniſche Ueberſetzung darzu machte, und den Text mit weitläuftigen hiſtoriſchen Noten erklärte. Eine genealogiſche Tabelle vom Könige Ludewig iſt beſon-

ſonders dabey, nebſt einer alten Steinſchrift, w
che über der Kirchenthür eines der Univerſität
Jena gehörigen Dorfs ſtehet. Und eben dieſ
Denkmal ſcheint dem Herausgeber die Spur
von der Ludewigiſchen Theilung des Fränkiſch
Königreichs anzuzeigen. In den Leipziger Be
trägen zur critiſchen Hiſtorie der deutſch
Sprache, Stück 2 des erſten Band, S. 1
geben die Verfaſſer einige Nachricht von dieſ
Schrift.

32) Inſtitutiones iuris publici Rom. Germanici Tomi II. quorum priore ius publicum R. Germ. iuſta methodo ſuccincte exponitur; poſteriore Leges fundamentales, itemque Acta publica, v. g. Aurea Bulla, cum notis *Schilteri*; der Hußiten-krieg atque Reſponſa et Conſilia, nondum edita, exhibentur, Arg. 1696. in 8. zuſammen, nebſt einem Sachen- und Wörterregiſter, 2 Alph. 21 Bogen. Er bedient ſich der Lehrart in den Juſtinianiſchen Inſtitutionen. Faſt am Ende ſteht auch ein Paratitlon von 28 Seiten de Capitatione aus Schilters Feder, und Ludolfs Diſcurs vom Reichstage. Die kurze Probatio per Archivum, welche nur drey Paragraphen enthält, und eine Nota de vſu vtriusque linguae, Latinae ac Teutonicae, in conficiendis Tabulis publicis, die in dieſem Buche, Th. I. S. 369. und Th. II. S. 267—271. vorkommen, ſind von Wenckern in die Collecta Archivi S. 50—55. eingerückt worden, und zwar, was die letzte Anmerkung betrift, mit deſſelben Noten. Bey den auf dem Titel der Inſtitutionum angegebenen Reſponſis iſt nur ein Einziges de ſucceſſione teſtamentaria zu finden, welches gar kurz, und von dreyen Advoca-

ten

ten zu Metz ausgefertiget worden ist. Umständlicher handeln von diesem Buche Tentzel in den monatlichen Unterred. des Jahrs 1697. S. 580-593. die Supplementa Actor. Erudit. Band III. S. 209—212. Moser in der Bibl. iur. publ. Th. I. S. 106—116. wo der würdige Greis die Fehler der Arbeit eben so wenig verschweigt, als das Gute, welches er dabey beobachtet hat. Es verdient übrigens auch hier der Herr geheime Rath Nettelbladt Band I. S. 108. der Hällischen Beyträge zur juristischen Gelehrten-Historie nachgelesen zu werden.

3) Diss. de termino a quo restitutionis bonorum ecclesiasticorum, ad Instrum. Pacis Westphal. art. V. §. 2. Arg. 1697. auf 5 Bogen in 4. auch zu Jena 1747. 6½ Bogen stark, welcher Abdruck jedoch eine Probe von der elenden Hellerischen Officin war. Ferner hat diese Dissertation in Henniges Medit. ad Instrum. Pacis Caesareo-Suecicum, Specim. X. S. 1978.—2003. im Schilterischen Traktate de Pace religiosa S. 271. und in Lehmanns Actis Pacis religiosae, Band II. S. 382. (doch an diesem Orte unter dem Namen Phil. Jac. Reichards, des Respondenten,) einen Platz erhalten. In dem oben angeführten Werke des Herrn v. Moser S. 72. wird die Itterische Disquisitio de bonis ecclesiasticis caet Schilters Abhandlung einigermaaßen vorgezogen

) Exercitatio de legitimae cum quarta vel simili portione superstiti coniugi debita concurrentis computatione, Argent. 1697. auf 7½ Bogen, und wieder zu Jena 1719. in 4. welches Exemplar 11 Bogen ausfüllt.

35) Diſſ. ad Conſtitut. Argentoratenſem anni 1604. de emponematum iure, vom Schauffelrecht, Arg. 1697. 6 Bogen. Sein vornehmſter Gegenſtand iſt das dominium vtile in emphyteuſi. Im Anhange des Codicis iur. feud. in f. ſtehet dieſe Schrift auch unter der Num. 7)

36) Codex iuris feudalis Alemannici Argent. 1697. in 4. 10 Alph. 14 Bogen, und von neuem 1728. in f. mit Joh. Ge. Scherzens Vorrede, 9 Alph. 13 Bogen ſtark. Den Inhalt aller in der erſten Edition befindlichen Stücke ſiehet man aus dem vorgeſetzten Verzeichniſſe. Es ſind nämlich die folgenden: Praefatio Editoris de iuris feudal. Alem. origine, auctoritate et vſu; Ius feudale Alemannicum, cum interpretatione Latina; ius feudale Saxonicum, ex vetuſto Msto Bibliothecae Lipſienſis Paulinae; Commentarius ad ius feudale Alemannicum, collatum cum communi et Saxonico, und darauf kommen verſchiedene Supplemente; Diſſert. de inueſtitura Principum Imperii ſimultanea, ſpeciatim quoad ſucceſſionem Lauenburgicam; die zwo Diſſertationen, die ſchon oben unter den Nummern 24) und 25) ſtehen, de Curiis dominicalibus, ac de bonis laudemialibus; Commentatio ad II. Feudor. 50. de natura ſucceſſionis feudalis, in qua linealis quoque ſucceſſionis origo, atque vſus in foro Germanico ſuccincte exponitur, eine auf 6½ Bogen beſonders gedruckte Schrift *Anton. Mincuccii* de Prato veteri de feudis libri VI. nebſt Schilters Vorrede zu dieſer Compilation, (ich berufe mich hier zugleich auf die S. 258. im Bande V. meiner Beyträge) auch vielen Noten unter dem Texte; *Barthol. Baraterii* Libellus feudorum reformatus;

matus; *Ant. Dadini Alteſerrae* de origine et ſtatu feudorum, pro moribus Galliae, Liber ſingularis; welches Werkchen ſchon 1690. zu Strasburg abgedruckt worden war. Zuletzt aber hat der Herausgeber des M. Ant. Dominicus hiſtoricam Diſquiſitionem de praerogatiua Allodiorum in prouinciis, quae iure ſcripto reguntur, Narbonenſi et Aquitanica, hinzugethan. Recenſionen davon liefern Tentzel im Jahre 1696. der monatlichen Unterredungen, S. 474—479. und die Latein. Acta Erudit. 1697. S. 147—162. welcher Aufſatz mit vielem Fleiße gemacht worden iſt. Kein wahrer Kenner guter Bücher wird ſichs einfallen laſſen, einen Angriff auf Schilters Ruhm zu thun, den er mit ſeiner Arbeit erworben hat. Das Lehnrecht iſt durch ihn zu einer ganz andern Geſtalt gekommen, als vorher, und ſein Commentar enthält gewiß eine Menge der nützlichſten Sachen und Lehnsalterthümer, welche zur Erläuterung und genauer Kenntnis deutſcher Rechte weſentliche Dienſte leiſten können, wenn gleich Viele ſeiner Meynung von dem großen Anſehen des Schwabenſpiegels, und deſſen Lehnrechte, nicht beytreten wollen. Was er im Commentar ad ius feudale Alemannicum, S. 16—47. der erſten Auflage, ſagt, des hat Burgermeiſter in ſeiner Bibl. equeſtri, Th. II. S. 990—1015, wiewohl ſehr fehlerhaft, abermals abdrucken laſſen. Ehe ich weiter fortgehe, muß ich hier noch eines gelehrten Streites gedenken, den Schilter mit Joh. Wolfg. Terrorn anfieng. Dieſer hatte zu Heidelberg 1685. eine Diſſertation de ſucceſſione ex linea, gehalten, und darinn die Collateralerbfolge in den Churfürſtenthümern behaupten wollen, dargegen nun ergriff jener die Feder,

Feder, und schrieb die oben angeführte Dissert. de natura successionis feudalis. Textor antwortete ihm vermittelst der Successionis linealis per se, et in Electoratibus Imperii secularibus ex II. Feudor. 50. et Aurea Bulla Caroli IV. Imp. nec non eiusdem et Sigismundi Imp. Bullis specialibus defensa atque declarata, Frf. 1689. auf 5. Quartbogen. Schilter gab dieser Schrift 1701. in seinem Traktate de Paragio et Apanagio S. 72. einen Platz, setzte auch einige Noten hinzu, nebst einer Mantissa ad Commentationem de natura successionis feudalis, welche 1½ Bogen ausfüllt, und von ihm 1699. verfertiget worden war. Textor ließ darauf 1700. eine andere Mantissam pro successione lineali erscheinen, welche ebenfalls im Schilterischen Traktate de Paragio, S. 137. 2½ Bogen stark wieder abgedruckt, und von seinem Gegner mit kurzen Noten vermehrt worden ist. Die ganze Sache betraf damals das Pfalzveldenzische Succeßionsrecht zu der 1685. erledigten Pfälzischen Churwürde, worüber jedoch der Prätendent derselben, Leopold Ludewig, ohne Leibeserben im Jahre 1694. starb, nachdem die Neuburgische Linie, für welche Textor arbeitete, bereits in den Besitz der Churlande gesetzt worden war. Beyde Schriftsteller, am meisten aber Schilter, haben es an heftigen Ausdrücken nicht fehlen lassen. Uebrigens will ich nur dieses noch erinnern, daß wie er hier in diesem Werke das Schwäbische Lehnrecht darstellet, er auch im Bande II. seines Thesauri Antiquit. Teutonicar. den Schwabenspiegel aus guten Handschriften zu liefern bemühet gewesen sey.

37) *Aurelii Augustini* libri II. de adulterinis coniugiis ad Pollentium, cum notis iuridicis ac moralibus

libus, quibus dogma Ecclesiae de matrimonii dissolutione illustratur, Ienae 1698. 11 Quartbogen. Daß die Noten gegen Obrechten, ohne ihn zu nennen, gerichtet seyen, wird in Neocorus Biblioth. libror. nouor. Band II. S. 603. angezeigt; daß aber auch der Verfasser verborgen bleiben wollen, und Georg Schubart diese kleine Schrift ans Licht gebracht habe, lese ich in den Latein. Actis Eruditorum 1698. S. 340. 41. wo dieselbe bekannt gemacht worden ist.

38) Jacobs von Königshoven älteste deutsche, so wohl allgemeine, als insonderheit Elsäßische und Strasburgische Chronica, mit historischen Anmerkungen, Strsab. 1698. in 4. Ein 7 Alph. 6 Bogen starkes Werk, welchem besonders auf 7 Bogen die Chronic der Stadt Freyburg im Brisgau aus einer Handschrift des Strasburgischen Archivs angedruckt wurde. Schilter, der die Edition zuerst besorgte, handelt in seiner Vorrede von den alten Geschichtsbüchern der Deutschen, vom Verfasser, und vom Werthe seiner Chronic. Die Noten stehen so wohl am Rande, als unter dem Texte. Von der S. 437. an, bis zur S. 1690. folgen noch 21 Anmerkungen des Herausgebers, welche zween Drittheile des ganzen Buchs einnehmen. Man kann dabey Tenzels monathl. Unterred. 1698. S. 723—746. und die Latein. Acta Erudit. desselben Jahres S. 362—367. lesen.

39) *Ioh. Limnaei* ius publicum Romano-Germ. Arg. 1699. in 4. daß er diese beste Ausgabe nicht allein besorgt, sondern auch mit seinen eigenen Notenversehen habe, ist schon im Bande II. meiner Beyträge, S. 149. von mir gesagt worden.

40) *Nicol. Beſtii* Tract. de pactis familiarum illuſtrium. Argent. 1699. in 4. Zu dieſem 3 Alph. 17 Bogen ſtarken Werke ſind Schilters Vorrede, Summarien, und einige Noten gekommen, die aber nicht viel bedeuten.

41) de Pace religioſa Liber ſingularis, Arg. 1700. 1 Alph. 8. Bogen in 8. Von der S. 271. an iſt die obige Diſſert. unter der Num. 33) de termino a quo reſtit. bon. eccleſ. eingerückt. Im *Lehmanno* ſuppleto et contin. S. 351. 8. ſtehet dieſes Buch auch. Weitere Nachrichten davon ertheilen die Latein. Acta Erud. 1700. S. 405—408. und Moſer Th. II. der Bibl. iuris publ. S. 425—428. an welchem Orte aber der Verfaſſer keine gute Cenſur erhalten hat. Denn in der Hauptſache, heißt es zuletzt, iſt gar nichts Beſonderes am ganzen Buche, und vielleicht eben daſſelbe nur einem Buchhändler zum Gefallen in ziemlicher Eil zu Papiere gebracht worden.

42) *Marci Ottonis*, et aliorum Iſtorum Argentoratenſium, Conſilia, ſiue illuſtria iuris Reſponſa, Arg. 1701. in f. Zu dieſer Sammlung, die beynahe 11 Alph. ſtark iſt, hat er eine Vorrede verfertiget, und darinn kurz gezeigt, mit welcher Behutſamkeit man dergleichen Rechtsſprüche ans Licht ſtellen müſſe.

43) *Pauli Matthiae Wehneri* Obſeruationes iuris practicae, Arg. 1701. in f. Außer Schilters Vorrede ſind auch von ihm an verſchiedenen Orten Vermehrungen, und Joh. Rüdingers Obſervationes iuris cameralis caet. hinzugekommen. Eine neue Ausgabe trat eben allda 1735. ans Licht.

44)

) Tractatus de Paragio et Apanagio, cum Dis. ert. de feudis iuris Francici, Argent. 1701. in 4. uch zu Lemgo 1727. in Joach. Meiers Cor- ore iur. Apanagii et Paragii, Th. II. S. 299— 310; doch ohne die Dissertation. Der Succes- ionsstreit in der Churpfalz, dessen ich oben ge- acht habe, war die wesentliche Veranlassung die- er Schrift. Schilter, welcher auf der Seite es Hauses Veldenz war, führte verschiedene mal ie Feder. Ein guter Theil der darzu gehörigen Papiere gerieth nach seinem Tode in die Hände ei- es mir unbekannten Gelehrten, wovon er in dem u Strasburg 1722. auf 12½ Quartbogen ge- ruckten Schreiben an einen Fürstl. Minister, des Chur- und Fürstlichen Hauses der Pfalz Succeßion berhaupt, insonderheit aber die künftige Erbfolge m Fürstenthum Zweybrücken, betreffend, das Wichtigste mitgetheilt hat.

Tractatus praecipui de renunciationibus, Ar- gent. 1701. in 4. auf 8 Alph. 9 Bogen. Man indet hier Giphanius, Dalners, Breulius, nd Kellenbenzens Abhandlungen davon zusam- nen gedruckt. Mehr in den Lateiu. Actis Erudir. 1701. S. 300—302. Schilter hat eine Noten darzu gemacht, wie der Titel ver- pricht, wohl aber eine Vorrede von 7 Seiten, worinn er de origine renunciationum et diuersis principiis iuris Romani, Canonici ac Teutonici eine Gedanken eröffnet.

) Scriptores rerum Germanicarum, Arg. 1702. n f. Ein neu aufgewärmtes Werk, welches Rul- is schon 1685. herausgegeben hatte, und nun ollte Schilters Vorrede mehr Käufer anlocken.

Ich habe davon im Bande I. S. 15. meiner Beyträge gesagt, was nöthig war.

47) Diss. de imperiali et regali, primariarum precum iure, Arg. 1702. auf 4½ Bogen. Meines Wissens ist sie nicht wieder gedruckt worden.

48) Diatribe de S. R. G. Imperii Comitum praerogativa, ac iure inter ipsos et Ordinem equestrem Imperii immediatum, secundum quosdam controverso, Arg. 1702. 13 Quartbogen. In Lünigs Thesauro iuris derer Grafen und Herren S. 413—437. findet man diese Abhandlung ebenfalls, welche wieder die unmittelbare Reichsritterschaft, und die Verfechter deren Würde, den von Gemmingen, Lerchen und Knipschilden, abgefaßt worden ist. Burgermeister gab dargegen seinen Grafen- und Ritterſaal heraus. Recensionen von der Schilteriſchen Schrift haben Eccard im monatlichen Auszug ꝛc. 1702. S. 24—28. des Aprils, und die Latein. Acta Erud. desselben Jahrs S. 199. mitgetheilt. Der Herr Etatsrath Moser in der Bibl. iur. publici, Th. I. S. 178. eröffnet die Meynung davon, daß der Verfasser keine gute Ordnung beobachtet, und seine beyden Fragen, sonderlich die erste, nicht gründlich genug ausgeführt habe; daß er zuweilen gar zu partheyisch sey, auch Manches als gewiß voraussetze, welches noch vielen Zweifeln unterworfen bleibe.

49) Diss. de condominio circa sacra, Arg. 1704. auf 7½ Bogen in 4.

50) Praefatio ad *Boecleri* Comment. in *Hug. Grotium* de iure belli ac pacis, Arg. 1704. in 8. Ob er in dieser Vorrede etwas Besondres abgehan-

handelt habe, ist mir unbekannt. Denn die eben angeführte neueste Ausgabe liegt mir jetzt nicht bey der Hand. Wahrscheinlicher Weise aber wird wohl so wenig darinn seyn, welches den Leser aufmerksam machen könnte, als in einer andern Vorrede von ihm zu Kulpis Dissert. academicis, die er 1705. denselben vorsetzte.

51) Notae ad *Ge. Ad. Struuii* Syntagma iuris feudalis, Arg. 1704. in 4. Ein Alph. 21½ Bogen stark. Die zwote Ausgabe lieferte der Syndicus Simon im Jahre 1711. Ich weis jedoch nicht, ob sie etwas vermehrt worden sey. Seine Noten erstrecken sich nur auf 13 Kapitel, und sind vielleicht Bruchstücke eines academischen Discurses über den Struve. Kenner haben wenigstens von ihm etwas Besseres erwartet, wenn gleich ein großer Theil der Noten nicht ganz ohne Nutzen ist. Eingestreuet sind fünf noch ungedruckte Rechtssprüche und Bedenken aus dem Lehnrechte von Joh. Pfeilen, Just. Meiern, und der Juristenfakultät zu Tübingen. S. 265—370. aber folgen Marc. Otto, und einiger Anderer, Relationen, welche Lehnsachen betreffen. Den Inhalt des ganzen Werkchens erzählen die Verfasser der Latein. Actor. Eruditor. 1704. S. 335. genauer.

52) Rechtliches Bedenken von dem Kayserlichen Landgerichte in Schwaben. Burc. Gotth. Struve stellte dasselbe 1722. im Th. IV. des historisch-politischen Archivs S. 3—37. aus der Handschrift ans Licht. In Wegelins Thesauro rerum Suevicar. Band. III. Num. 6 ist es auch.

53) Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum, ecclesiasticarum, ciuilium, litterariarum, Vlmae 1728.

(der Druck nahm aber schon zwey Jahre vorher den Anfang,) in F. Es sind drey Bände, welche über 27 Alph. ausfüllen, verschiedene Kupfer nicht mit gerechnet. Mein Exemplar fällt wegen des weissen Papiers und der scharfen Lettern sehr in die Augen. Joh. Frick war der würdige Herausgeber, und setzte auch den beyden ersten Bänden gelehrte Vorreden vor: Joh. Ge. Scherz aber fügte zu Schilters Noten viele seiner eigenen, und machte sich überhaupt um das ganze wichtige Werk, welches der fleißige Sammler in der Handschrift hinterlassen hatte, ungemein verdient. Der erste Band bestehet aus zween Theilen, und enthält sacra monumenta: Francica, Alemannica, Saxonica: biblica et ecclesiastica. Darzu sind viele alte deutsche Denkmale, die man nach Schilters Tode gefunden hatte, gekommen, und an den gehörigen Orten eingerückt worden; ferner mancherley Verbesserungen, Uebersetzungen, Noten, und vorzügliche Bemühungen gelehrter Männer. Im zweeten Bande folgen Ciuilia: leges, bella, triumphi caet. morales, item Allemannorum paraenetici. Der dritte Band endlich liefert ein Glossarium ad Scriptores linguae Francicae et Alemannicae veteris, non Scriptoribus solum et linguae inseruiturum, sed et antiquitatibus abundans. Die Vorrede von Schilters selbst ist beynahe 7 Bogen stark. Zu diesem Glossario hat Joh. Leonh. Frisch bereits 1741. im Bande V. oder der IVten Continuation der Miscellan. Berolin. S. 201—210. einige Zusätze drucken lassen. Nun aber gehet der Herr Prof. Oberlin, zu Strasburg, damit um, das Glossarium medii aeui Germanicum, eine funfzigjährige Arbeit Joh. Ge. Scherzens, welche bisher

ber handschriftlich im dortigen Stadtarchive gele-
gen hat, ans Licht zu bringen. Der gewissen
Versicherung nach wird dieses Werk Schultern,
Wachtern und Haltausen billig an die Seite zu
setzen seyn, und manche Dunkelheiten bey den al-
en Deutschen Scribenten vertreiben. Ich würde
über die Grenzen meiner Blätter gar zu weit
schreiten müssen, wenn ich von allen im Schilte-
rischen Thesaurus befindlichen Stücken umständ-
liche Nachricht ertheilen wollte. Aus dieser Ur-
sache berufe ich mich nur auf die Recensionen in
den Lateiu. Actis Erudit. 1727. S. 145—150;
1728. S. 337—341; und 1729. S. 6—9.

nter seinen noch nicht gedruckten Schriften sind
chstehenden zwo ersten von der meisten Bedeutung:

Ius statutarium municipale Reipublicae Argento-
ratensis, summa industria et iudicio in ordinem
redactum, cum paratitlis et obseruationibus, cui
praefixa est introductio de statu publico, immu-
nitate et autonomia huius reipublicae. Der von
Ludewig nennet dieses Werk amplissimum Com-
mentarium, quem conscripserit commendauerit-
que Reipublicae tabulario, in quo insignis patriae
urisprudentiae thesaurus hodieque adseruetur.
Man sehe desselben differentias iur. Rom. et Germ.
iu tutelis maternis, S. 1143. im Bande II. der
Opusculor. miscellorum.

Relationum, seu Consiliorum, Argentoraten-
sium Volumen. Auch diese liegen im strasburgi-
schen Stadtarchive.

de prudentia iuris Christianorum, Pars specialis,
tractans de pactionibus diuini iuris.

d) Diatribe de ſtilo curiae, welche Abhandlung im Beſitze ſeines Sohnes geweſen iſt.

e) Adnotationes ad *Kulpiſii* Collegium Grotianum.

f) Obſervationes ad *Hug. Grotii* Tract. de iure ſummarum poteſtatum circa ſacra. Beyde Stücke ſind ohne Zweifel Vorleſungen, die er über dieſe Bücher gehalten hat.

Die Theſes iuridicae de mutuo, Arg. 1693. eine kleine Schrift von 3 Bogen ſind aus der Feder des Reſpondenten, **Chriſt. Friedr. Thomſen**, gefloſſen.

Commentatio poſtuma de vita, obitu et ſcriptis *Ioh. Schilteri*, Arg. 1711. in F. wobey auch Joh. Heinr. Feltzens Oratio parentalis, und das Leichenprogramm der Univerſität iſt, nebſt einem deutſchen Lebenslaufe und Gedichte. Dieſe Schriften, nur die deutſchen ausgenommen, ſind auch zum Bande II. des Theſauri Antiquit. Teuton. am Ende der Paralipom. gebracht worden. Gundlings Nachricht von Joh. Schilters Leben und Schriften, zuerſt in der Hälliſchen neuen Biblioth. Th. XX. S. 859. hernach in deſſelben Sammlung kleiner deutſcher Schriften, S. 321—338. iſt ein Auszug daraus, den er nur mit einigen Anmerkungen bereichert hat.

IX.

IX.

Gottlieb Gerhard Titius.

In der litterar Geschichte des vorigen, und zum Theil auch des laufenden Jahrhunderts zeichnet sich Titius vor vielen Andern seines Standes besonders aus, und Wenige können auf den Ruhm Anspruch machen, welcher seinen Verdiensten gebühret. Er hatte Johann Titius, von dem ein paar Schriften vorhanden sind, zum Vater, einen Doktor der Rechte, Kaiserlichen Comes Palatinus, Gräflich Stollbergischen Canzler am Harz, und Syndikus so wohl der Hohensteinischen Ritter- und Landschaft, als der freyen Reichsstadt Nordhausen. Hier wurde 1661. der 5 Junius der Anfang seines Lebens. So bald ein zum Studiren fähiges Alter herangenahet war, kam er in der öffentlichen Schule daselbst unter die Disciplin des Rektors, Friedrich Hildebrands, der noch verschiedener Schriften wegen bekannt ist, und der übrigen Collegen desselben. Nach des Vaters Tode aber mußte er 1678. diese Schule mit der Aschersleb'schen, im Fürstenthume Halberstadt, vertauschen. Sein Schwager, der Bürgermeister Pflaum, vertrat die Vaterstelle; er nahm ihn zu sich ins Haus, und ließ ihn durch den Rektor Ullmann, nebst dem Conrektor, Böttcher, zur Universität sorgfältigst vorbereiten. Diese war Leipzig, wohin er zu Ostern des Jahrs 1680. abreisete, um sich die Erlernung der Wissenschaften angelegen seyn zu lassen, welchen er die Kräfte des Verstandes am meisten widmen wollte.

In der ersten Zeit that er es unter der Aufsicht Gottlob Friedrich Seligmanns, des nachmaligen

Churſächſiſchen Oberhofpredigers, deſſen Rathe er folgte, und nicht nur bey Valentin Alberti, ſondern auch bey Jacob Thomaſen, zur Erlangung philoſophiſcher Kenntniſſe ſchritt. Seligmann ſelbſt wurde ſein treuer privat Lehrer, und angenehmſter Freund, mit welchem er im Auguſt des gedachten Jahres, der eindringenden Peſt wegen, auf die Mecklenburgiſche Univerſität zu Roſtock gieng. Er blieb allda über drittehalb Jahre, und ſah ſich, unter Anführung ſeines Reiſegefehrten, im Gebiete der Philoſophie ſchärfer um; die Grundregeln der Rechtsgelehrſamkeit aber begriff er von Sibranden, Leſtingen, und vornehmlich von Lembken. Da ihn endlich die erhaltene gute Nachrichten aus Sachſen weiter keine Gefahr befürchten ließen, kehrte er nach Leipzig zurück, und ſetzte nun ſeine juriſtiſchen Bemühungen eifrigſt fort. Chriſtian Thomaſius, Jac. Born, Barth. Leonh. Schwendendörffer, Aug. Bened. Carpzov. und Gottfr. Nicol. Jtzig bothen ihm in ihren Vorleſungen Gelegenheit genug dar, ſich zu einem großen Rechtsgelehrten zu bilden. Das Meiſte trug jedoch der eigene Fleiß darzu bey, und er verſäumte es niemals, dasjenige nachdenkend zu prüfen, was er gehört hatte.

Im Jahre 1688. ertheilte ihm die Leipziger Juriſtenfakultät die Doktorwürde, worauf er ſich entſchloß, die akademiſche Lebensart allen andern weltlichen Dienſten vorzuziehen. Er verbrachte daher ſeine Zeit mit den nützlichſten Arbeiten, und gab entweder jungen Studirenden mündlichen Unterricht, oder er ſchrieb Diſſertationen und Bücher. So ſehr ſich indeſſen der Beyfall ausbreitete, welchen ſeine edle Handlungen, und bewieſene Geſchicklichkeit, wirkten: ſo mußte er dennoch ganze ein und zwanzig Jahre auf dem Wartebänkgen ſitzen. Erſt am 25. Februar 1709. ward er

als

als Aſſeſſor der Juriſtenfakultät eingeführt; bey Beſetzung lediger Profeſſorate aber ließ man ihn immer zur linken Hand liegen. Die Urſache war ohne Zweifel dieſe, daß er die Geiſtlichen, vornehmlich diejenigen, welche Mitglieder des Kirchenraths zu Dresden waren, durch einige freymüthige Sätze beleidiget hatte. Ich werde im Verzeichniſſe ſeiner Schriften, am gehörigen Orte, davon ſagen. Chriſt. Thomaſius, ſein ehemaliger Lehrer, dem es ein Vergnügen zu machen ſchien, wenn er dem ehrwürdigen Orden der Theologen einen Stoß beybringen konnte, erfuhr dieſe Umſtände, und ruhete nicht, bis Titius ſeinen Zweck erreichte. Er fand Mittel und Wege, ihn dem vielvermögenden Feldmarſchalle und Staatsminiſter am Churſächſiſchen Hofe, dem Grafen von Flemming, beſtermaaßen zu empfehlen. Dieſer gab ihm den Schwung; er kam allen Hinderniſſen gar bald zuvor, und durch ſein Anſehen ergieng ein beſonderer Cabinetsbefehl an die Univerſität, welcher die Kraft hatte, daß Titius zur vacanten Profeßion der Pandekten vorgeſchlagen wurde, ſie wie leicht zu denken iſt, erhielt, und 1710. antrat. Der hergebrachten Gewohnheit nach wäre er verbunden geweſen, in der Reihe der Rechtslehrer den unterſten Platz einzunehmen; allein aus vorzüglicher Gnade gegen ihn mußte jetzt eine Abweichung von der Regel Statt finden.

Noch in eben dieſem Jahre ſtieg er ſchon eine Stufe höher, und erlangte die zwote Lehrſtelle, zu welcher ihn Ittigs Tod beförderte. Er ward zu gleicher Zeit Appellationsrath zu Dresden, 1713. aber auch Beyſitzer des Leipziger Oberhofgerichts. Und nun hatte er mit wunderbarer Geſchwindigkeit Alles glücklich nachgeholt, was ihm vorher einige mal entwiſcht war. Sonſt pflegten ſeine Feinde wohl zu ſagen, er verſtehe nur die Theorie, in praktiſchen Geſchäften hingegen wür-

würde er schwerlich gut fortkommen können. Die stärkste Neigung darzu empfand er freylich nicht; dem ungeachtet legte er aufs offenbarste an den Tag, daß ihm diese Eigenschaft eines Rechtsgelehrten ebenfalls nicht fehle, und es schien, als wenn er lange Zeit damit zugebracht hätte. Selbst der Hof zweifelte desto weniger daran, je öfter er bey Commißionen gebraucht wurde. So befand er sich z. E. unter denen, welche 1706. über die zum Altranstädtischen Frieden abgeordnete Churſächsische Miniſter, und die ihnen zugerechnete Ueberschreitung der Vollmacht, ein Urtheil sprechen mußten. Von solchen Verrichtungen reisete er einige Tage vor seinem Tode aus Dreßden krank zurück, und starb an einer Schlafſucht, die ohne Zweifel das allzu viele Wachen und Studiren veranlaſſet hatte, wozu ein weises und rothes Frieſel trat, den 10 April des Jahrs 1714. als Rektor der hohen Schule. Seit der Stiftung derſelben war dieſes zum viertenmale geſchehen. Er wurde mit großer Pracht begraben, wovon Chriſtoph Ernſt Sicul im Prodromo neo-Annalium Lipſienſium aufs Jahr 1715. S. 249—261. ausführliche Nachricht ertheilet.

Hier endiget ſich die kurze Lebensbeſchreibung eines Titius, eines ſyſtematiſchen Kopfes, welchen gründliche Kenntniſſe der Philoſophie ſcharfſinnig im Reden und Schreiben, auch freymüthig genug gemacht haben, aus den meiſten Fächern der Rechtswiſſenſchaft die eingeſchlichenen Vorurtheile wegzuſchaffen, und an deren Stelle viel Neues hineinzubringen. Wenn ſchon ſeine Meynungen vom Gerichtsbrauche größtentheils abweichen; ſo ſind ſie doch deswegen nicht zu verwerfen, vielmehr dem denkenden Leſer eine reiche Quelle genauerer Betrachtungen. Zuweilen ſchreibt er nur zu heftig, oder gar zu ſubtil. Er ſatyriſirte oft, und dieſes ſchien

ihm

ihm natürlich zu seyn; aber er war gleichsam ein anderer Juvenal, kein Horaz, welchem sein Lehrer Christ. Thomasius, folgte. Außer dem lebte er als ein rechtschaffener gefälliger Mann, und ein guter Christ, ob ihn gleich Einige verschiedener verdächtiger Sätze beschuldigen wollten. Bey einer starken Hypochondrie, von welcher er gefährliche Folgen vermuthete, schrieb er bereits 1692. sein Glaubensbekänntnis selbst auf, und fügte den Text, nebst dem ganzen Entwurfe zur Leichenpredigt, auch zum Theil seine Lebensumstände hinzu. Allein es wurde dieses Papier erst nach seiner Beerdigung gefunden, und sogleich auf Einem Oktavbogen zum Drucke befördert. Der Pauliner- oder Universitätskirche, wo seine Gebeine liegen, hinterließ er zur Ausbauung der schönen Orgel, die man nun darinn siehet, eine beträchtliche Summe Geldes; das übrige Vermögen aber ist ohne Zweifel, da er sich niemals verheyrathet gehabt, seinen Brüdern, dem ältesten einem Stadtsecretair zu Nordhausen, und dem andern, einem Leipziger Kaufmanne, zugefallen.

Titius hat die Feder sehr fleißig gebraucht, und seine Schriften, welche alle Hauptheile der in Deutschland üblichen Rechte, das peinliche ausgenommen, zum Gegenstande haben, sind so beschaffen, daß sie noch immer, bis auf den heutigen Tag, ein lebhaftes Andenken seiner Verdienste erhalten, und die meisten derselben von Rechtsgelehrten genutzt werden, welche das Besondere dem Gemeinen, den Kern der Schale, vorziehen. Seine ans Licht gestellte Ausarbeitungen sind bekannt genug. Ich muß sie aber doch, dem mir abgezeichneten Plane gemäß, zusammen bringen, und eben dies soll nunmehr nach der Zeitrechnung geschehen.

1) Diss. an plus valeat, quod est in veritate, quam quod est in opinione, vel contra? occas. §. 11. I. de Lega-

Legatis, et L. 15. D. de acquir. vel omitt. here
Lipſ. 1685. unter Gottfr. Nicol. Jm
Vorſitze.

2) Diſſ. de obligatione ex teſtamento imperfec
Lipſ. 1688. Sie war ſeine Gradualſchrift.

3) Iurisconſulti, *Nicol. Beckmanni*, ad V.
Seuerin. Wildſchütz, Malmogienſem Scandu
Epiſtola, in qua ipſi cordicitus gratulatur
deuicto et triumphato Pufendorfio, Hamb. 16
15 Quartbogen. Schon im Jahre 1727. mu
maaßete der Verfaſſer der Biblioth. iuris lit
rantium, (welcher Joh. Fr. Wilh. von Th
mann ſeyn ſoll, wie Ayrer im Programm de
Principe, herede priuati, S. 5. am Ende an
gezeigt) auf der S. 41. daß Titius dieſe Schrift
verfertiget habe. Thomaſius S. 121 der pa
plenioris Hiſtoriae iur. nat. entdeckte ihn nur mit
den Anfangsbuchſtaben des Namens; Brucker
hingegen in der Hiſtoria crit. Philoſophiae
Band IV. Th. 2. S. 775. drückt denſelben ganz
aus. Der Einzige meines Wiſſens, welcher diese
Meynung verlaſſen hat, iſt der Herr Hofrath
Meiſter, zu Göttingen. Er macht im Th. III.
S. 130. ſeiner Bibl. iur. nat. et gent. Gottfried
Thomaſen, des Hälliſchen Rechtsgelehrten
Bruder, zum eigentlichen Urheber, ohne ſichere
Beweiſe hinzuzuſetzen. Allein zu geſchweigen, daß
im Verzeichniſſe der Schriften, die von dieſem
großen Arzte vorhanden ſind, eines ſolchen Send-
ſchreibens nicht gedacht wird, ſo wären leicht an-
dere Gründe für die erſte Muthmaaßung herbey-
zubringen, wofern ich kein Bedenken tragen müß-
te, hier zu ſehr auszuſchweifen. Die ganze
Schrift iſt ungemein ſpöttiſch, und manche Stelle
auch

auch wider den geiſtlichen Stand. Ich kann meinem Leſer keine beſſern Begriffe davon mittheilen, als wenn ich Thomaſens Gedanken am angeführten Orte abſchreibe. Scriptum Schwarzianum, ſagt er, magis riſu, quam ira, dignum videbatur. Et riſu etiam dignatus eſt amicus quidam Pufendorfianus, (G. T.) ſed erudito, et qui ingenuo homine non eſſet indignus. Hic ſimulans, ac ſi nomine Becmanni Wildſchützio de deuicto et triumphato Pufendorfio gratulari vellet, ita lepide genium Becmanni expreſſit, eiusque ſtilum, ita ſtultitiam ſcripti Wildſchützziani ad oculum, tamquam aliud agendo, monſtrauit, ita ſatyram in omnes pene omnium Facultatum ac ſcientiarum naeuos, adhuc hodienum in Academiis regnantes, ſale et pipere conditam ſcripſit, vt multi horum guari faſſi fuerint, et hodienum fateantur, *Eraſmi* encomium Moriae et colloquia, item *Hutteni*, epiſtolas obſcurorum virorum, nihil eſſe ad iſtum Parmenonis ſuem.

Diſſert. de putatiuo contractu litterali, Lipſ. 1691. Joh. Zacharias Hartmann, oder vielmehr ſein Reſpondent, Detlev Aug. Werlin, ſchrieb dargegen, und vertheidigte eine andere zu Kiel 1730.

Diſſ. de fictionum Romanarum natura et inconcinnitate, 1694.

Diſſ. de iure metallorum, 1695.

Diſſ. de officio ſermonicantium, 1695. Eine ſehr wichtige Abhandlung, an deren Ende er genau beſtimmt, in welchen Fällen es Tugend oder Laſter ſey, die Wahrheit, oder Unwahrheit, zu reden; oder gar zu ſchweigen.

8) Sermo

8) Sermo funebris in exſequiis *Pauli Wagneri*, Conſulis Lipſienſis, 1697. auf 1½ Bogen in F. Dieſe kurze Rede iſt bey den Funeralien deſſelben.

9) Specimen iuris publici Rom. Germanici, a conſueta ordinis materiarumque confuſione, variisque Scriptorum praeiudiciis, adaequata breuitate reſtituti. Die erſte Auflage erſchien zu Leipzig 1698. in 12. 1 Alph. 6 Bogen ſtark. Weil er in der Vorrede die Tribonianiſche Lehrart, deren ſich Phil. Reinhard Vitriarius beym Vortrage des deutſchen Staatsrechts bedient hatte, auch oft im Buche ſelbſt mancherley Sätze deſſelben mit zu vieler Galle ziemlich hart angriff: ſo gab der Sohn, Joh. Jac. Vitriarius, jedoch nur unter den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens, zu Leiden in eben dem Jahre, Format und Tone auf 7 Bogen Vindicias heraus pro P. R. *Vitriario* contra *G. Gerh. Titium* ſcriptas. Titius beantwortete ſie 1699. vermittelſt ſeiner Anmerkungen, und ließ die Vindicias zugleich wieder auflegen, welches Exemplar 19½ Bogen ausfüllt. Die zwote Edition vom Specimine iur. publ. erfolgte ſehr verändert, auch weit vermehrter, 1705. in 8. und es kamen die Vindicae *Vitriarii*, annotationibus caſſigatae, nebſt ſeiner Diſſert. de habitu territoriorum Germanicorum, hinzu. Nach des Verfaſſers Tode ward dieſelbe ebenfalls zu Leipzig 1717. wiederholt. Ich habe ſie vor mir. Sie enthält nichts mehr, als die zwote, vielleicht nur mehr Druckfehler, und beträgt 3 Alph. 8 Bogen. An Scharfſinnigkeit, eigenem Nachdenken und Ordnung übertrift Titius die meiſten ſeiner Vorgänger; er entdeckt Irrwege, auf welchen Andere unbehutſam fortſchritten; er läßt ſich von keinem

Ansehen der Person, oder von Vorurtheilen, hinreißen, sondern raisonniret, nach seinem aufgeklärten Verstande, frey. So wie Cocceji die Reichshistorie im Staatsrechte zu Rathe zog, so war Titius der erste, welcher es mit Philosophie traktirte. Darinn ist er aber wohl nicht zu entschuldigen, daß er oft leichte Sachen durch dunkle, aus der Philosophie entlehnte Kunstwörter schwer macht, und die Reichshistorie nicht genug zu Hülfe genommen hat, ob ihn gleich Otto Ludew. von Eichmann in einem zu Halle 1753. gedruckten Quartbogen, welcher nur zu mager gerathen ist, deswegen hat vertheidigen wollen. Doch diese Mängel sind, in Betrachtung der übrigen guten Eigenschaften des Buchs, schon zu übersehen: und wenn es gleich Anfängern nicht zu empfehlen ist; so kann es dennoch Geübtern großen Nutzen zuwege bringen. Mehr davon ist in der Moserischen Bibl. iuris publici, Th. II. S. 484—493. und in des Herrn Pütters Litteratur des deutschen Staatsrechts, Th. I. S. 300. zu lesen. Wie verdient er sich darinn auch um die Privatrechtsgelehrsamkeit durchlauchtiger Personen in unserm Vaterlande gemacht habe, indem er diese Wissenschaft nicht mehr unter andere, zum Staatsrechte gehörige Wahrheiten mengte, sondern in einem eigenen Capitel abhandelte, und zuerst die Grenzen zwischen dem Staatsrechte und dem Privatrechte der Reichsstände bestimmte, zeiget der Herr Geh. R. Nettelbladt Band I. S. 109 in den Hällischen Beyträgen zur juris. gelehrten Historie sehr wohl.

10) Das deutsche Lehnrecht, nach seiner eigenen Beschaffenheit und Verfassung des deutschen Staats,

durch kurze und deutliche Sätze, nebst einem Anhang einiger in Lehnssachen gebräuchlichen Formuln, vorgestellet, Leipzig 1699. in 12. Ferner 1707. 1714. und 1730. in 8. Diese letzte Ausgabe ist 1 Alph. 17 Bogen stark. Auf dem Titel stehet, daß sie von Druckfehlern der vorigen mit Fleis gesäubert, an vielen Orten verbessert, auch mit nöthigen Summarien und Register versehen sey. Der Reichshofrath von Senkenberg, ein Gelehrter, welcher dieses Fach wohl kannte, beurtheilet die Arbeit des Verfassers also: Opus, vt pleraque auctoris, nimium ordinatum, ab omni historiae Germanicae notitia, et propria experientia, nudum, tamen a multis praeiudiciis sublatis, indicio haud spernendo, et rerum copia laudandum est. Man sehe seinen Prodromum iuris feudalis, bey der 1734. besorgten neuen Auflage des Struvischen Syntagma iur. feud. S. 58. Und in den primis lineis iur. feudal. S. 61. setzt er noch hinzu: modo proponendi satis tolerabili vtitur, iudicium summum vbique spirat, multa dicit aliis indicta.

11) Ars cogitandi, sive scientia cogitationum cogitantium, cogitationibus necessariis instructa, et a peregrinis liberata, Lipſ. 1702. auch 1723. Beydemal auf 24 Duodezbogen. Er gieng in dieser Einleitung zur Vernunftlehre Chr. Thomasen, seinem großen Anführer, mit glücklichen Schritten nach, und verwarf auch hier alte, unnütze Schulgrillen. Ob er schon dem Aristoteles sein so lange behauptetes Ansehen nicht einräumt, so wundere ich mich doch darüber, daß er weder desselben, noch des Carteſius Schriften gelesen habe, wie er selbst in der Vorrede gestehet. Zur

Erläu-

Erläuterung bedient er ſich oft juriſtiſcher Beyſpiele, dergleichen, außer mehrern, im Capitel XIV. de cogitationum humanarum methodo, §. 40—75. und Cap. XV. de ineptiis methodicis, §. 38—46. vorkommen. Was er S. 449—497. gegen Poirets Traktat de eruditione ſolida, ſuperficiaria et falſa ſchreibt, wobey er ihm auch einen fanatiſchen Enthuſiasmus vorwirft, das iſt wohl in einem ſo kleinen Handbuche zu weitläuftig geſchehen. Dieſer Gelehrte antwortete ihm in einer ausführlichen Widerlegung, welche ſeiner neuen Edition des gedachten Traktats zu Amſterd. 1707. in 4. S. 449. u. ſ. w. einverleibt wurde. Daß aber Titius Werkchen in unſern Zeiten unter die altväteriſchen Moden gehöre, iſt ohne meine Erinnerung bekannt; gleichwohl hat es ſeinen Werth nicht ganz und gar verloren. Es wird wenigſtens jungen Juriſten zuweilen noch Dienſte leiſten. Uebrigens handelt davon das Journal des Savans, 1704. S. 99.

12) Obſervationes in *Pufendorfii* libros II. de officio hominis et civis, Lipſ. 1703. in 12. 1 Alph. 10 Bogen; Eben allda 1703. in 8. Beydemal beſonders. Mit dem Werke ſelbſt aber 1715. 1722. 1734. 1751. auf 1 Alph. 13 Bogen, und endlich 1759. immer in 8. Doch iſt vielleicht das letzte Exemplar nur mit einem neuen Titelbogen verſehen worden. Ferner hat auch Everh. Otto des Verfaſſers Anmerkungen ſeiner Ausgabe des Pufendorfs zu Utrecht 1728. in median 8. beygefügt, und dieſe ward zu Leiden 1769. ſehr prächtig wieder gedruckt. Die Prolegomena des Titius handeln de habitu et contextu diſciplinarum moralium. So viele Editionen ſind ein

ſicheres Kennzeichen des Beyfalls, ob er ſchon oft zu metaphyſiſch und logicaliſch zu ſeyn ſcheint, und auf Kleinigkeiten verfällt, welches Treuer in der Vorrede zum Pufendorfiſchen Buche tadelt, deſſen neuen Abdruck er ebenfalls mit ſeinen Noten beſorgt hat. Daß er nicht ſelten dieſen würdigen Lehrer des Rechts der Natur misbillige, leuchtet bald in die Augen; auch den Grundſatz deſſelben von der Geſelligkeit hält er für zu enge, und nimmt dargegen in der Anmerkung 79. §. 7. den folgenden an: Cole Deum; exerce philantiam et ſocialitatem erga vivos et mortuos; nec non propagationi, naturae humanae attemperatae, ſtude, conditioni tuae vel naturali, vel aduentitiae, conuenienter.

13) Eine Probe des deutſchen Geiſtlichen Rechts, wie ſelbiges ohne Päbſtiſche und papenzende Verfälſchung, auch andere unförmliche Verwirrung, aus den Grundſätzen göttlicher Rechte, zum Gebrauch proteſtirender Staaten, in richtiger Ordnung etwa könnte fürgeſtellet werden, Leipz. 1701. 1709. und abermal, mit Beybehaltung dieſes Druckjahres, und zuletzt 1741. in 8. Mein Exemplar unter dem Jahre 1709. erfüllt 2 Alph. 10 Bogen. Dieſes iſt eben dasjenige Buch, worinn er Gedanken eröffnete, die der Geiſtlichkeit nicht gefielen. Man leſe z. E. das Capitel vom Superintendenten, §. 5. S. 343. u. ſ. w. den §. 51. des Capitels von der Kirchendiſciplin, S. 541. Viele andere Sätze, gleichen Gepräges, übergehe ich. Wer Alles umſtändlicher wiſſen will, der leſe nur ſeine eben allda 1711. auf 2 Oktavbogen gedruckte, und 1721. wiederholte „Erklärung ei„niger in der Probe des deutſchen geiſtlichen Rechts vor-

„vorkommenden zweifelhaftigen Stellen, wodurch „dieselben theils geändert, theils erläutert werden.„ Aus dem kurzen Vorberichte an den Leser läßt sich die Ursache leicht einsehen, warum er so lange ohne öffentliche Bedienung habe bleiben müssen. Ich will hier seine eigene Worte beyfügen. „Es hat, „sagt er, die Erfahrung bezeuget, daß vielen meine Meynungen misfallen, so gar daß an einem „hohen Orte dafür gehalten worden, daß in solcher „Schrift verschiedene wider die Gesetze und Verfassung des geist- und weltlichen Etats derer „Sächsischen Lande laufende, weit aussehende „principia, sowohl ärgerliche, böse, unverantwortliche, wider die Kirchengesetze, auch aller rechtschaffenen, unverdächtigen Evangelischen Doctorum in Gottes Wort gegründete Lehrsätze streitende Meynungen und Schreibart enthalten wären. Wenn ich *Horatii* de arte poet. v. 386. - - „si quid tamen olim scripseris, caet. Rath bey Abfassung des geistlichen Rechts gefolgt hätte, so „würde sonder Zweifel, nach Ablauf der von dem „Poeten gesetzten Zeit, von denen vorigen Gedanken viel abgegangen seyn. Allein was hindert „es, daß man nicht auch eine Schrift, welche allbereit über neun Jahre durch den Druck bekannt „worden, mit nöthigen Anmerkungen erklären „und ändern könne? Ich thue dieses um so viel „lieber, je mehr ich denenjenigen, welchen ich allen gebührenden Respekt schuldig bin, mein aufrichtig Absehen, nach welchem ich niemalen Dinge vorsetzlich zu schreiben gesonnen gewesen, dadurch an den Tag zu legen verhoffe, und je weniger meine Meynungen der Wahrheit einigen Abbruch thun können.“ Eine Recension des geistlichen Rechts, welches, nach Reimmanns

Anzeige in der Einleitung, in die Histor. litterariam der Deutschen, Band VI. S. 514. an einigen Orten confiscirt gewesen seyn soll, stehet in Eccards monatlichen Auszügen 1702. S. 13—20. des Monats März, und in den unschuldigen Nachrichten ꝛc. des Jahrs 1704. S. 539. u. s. w. wo unter andern auch dieses vorkommt: Vtinam vero non occurrerent in eleganti isto apparatu loca quaedam, quae forsan nobilissimo Auctori exciderunt, plena periculo, et a doctrina puriori aliena! O, quam lubentes supersederemus odioso hoc monendi munere! Mit einem Landprediger unter der Leipziger Inspektion, Justin Töllner, weil er im Capitel von der Ohrenbeichte S. 465. des geistlichen Rechts der Absetzung desselben, wegen verweigerter Absolution, Erwähnung gethan hatte, fiel er in eine besondere Streitigkeit. Dieser stellte 1703. zu Halle eine deutliche Widerlegung ans Licht, die aber Titius 1704. zu Leipzig öffentlich beantwortete. Diese Schrift, welche 11 Octavbogen stark ist, hat den Titel: „G. G. Titii fernere Ausführung seiner in „der Probe des deutschen Geistlichen Rechts für„getragene Lehre vom Päbstlichen Misbrauch des „Bindeschlüssels, wider Herrn Justini Töllners „vermeintliche Widerlegung.„ Man lese dabey die Unschuld. Nachr. 1705. S. 461. und die Walchischen Religionsstreitigkeiten unserer Kirche, Th. III. Cap. 5. §. 24. S. 116. Was Thomasius in der Historia contentionis inter Imperium et Sacerdotium S. 657. schreibt, überlasse ich einem Jeden zum eigenen Nachlesen. Eben derselbe meldet S. 662. daß Titius auch über den Kirchenbann von dem Rostockischen Gottesgelehrten, Johann Fechten, 1711. in der Tractatione

ctatione theologica de excommunicatione eccleſiaſtica angefochten, aber in der Hälliſchen Neuen Bibliothek, Band III. St. 21 S. 1—33. von einem berühmten Rechtsgelehrten ſcharfſinnig vertheidiget worden ſey. Er nennt dieſen Verfaſſer zwar nicht; allein er iſt nun nicht mehr unbekannt, ſeitdem Nicol. Hieron. Gundlings Satyriſche Schriften zu Jena 1738. in 8. zuſammen gedruckt erſchienen ſind. Allda findet man S. 331—426. nicht nur denſelben Aufſatz, ſondern auch eine Vertheidigung wider Fechts kurze Nachricht vom Kirchenbann, welche er 1713. auf 12 Quartbogen herausgab, und die gleichfalls im gedachten Bande der Neuen Bibl. S. 739—802. recenſirt wird.

14) Obſervationum ratiocinantium in Compendium iuris *Lauterbachianum* Centuriae quindecim, quibus loca obſcuriora ac dubia explanantur, ac vetus iuris Romani habitus et vſus ex genuinis principiis, contra vulgaria praeiudicia, per ſingulos titulos oſtenditur, Lipſ. 1703. auf 2 Alph. 16 Bogen in 8. Die zwote Ausgabe erfolgte eben allda 1717. ohne Veränderung. Sonſt ſtehen ſie auch in Mollenbecks Theſauro iuris ciuilis, und Freieslebens *Schützio* illuſtrato, von welchen beyden Werken ich bereits Band III. dieſer Beyträge, S. 98—100. das Nöthigſte gemeldet habe. Die wahre Abſicht des Verfaſſers erhellet aus dem ganz abgeſchriebenen Titel ſeines Buchs, welches in den Lacein. Actis Eruditorum 1730. S. 499—504. mit Beyfügung vieler Proben angezeigt worden iſt.

15) ad virum clariſſimum, Dn. D. *Sigism. Reichard Iauchium*, Miſnenſem vnius illius caſus

aſſertorem ſtrenuum, ac vindicem optimum maximum, Diſſertatio epiſtolica, Lipſ. 1704. in 8. 4 Bogen ſtark. Eine nun rar gewordene Streitſchrift. Ganz unten auf dem Titel lieſet man noch die Worte: Maxima de nihilo naſcitur hiſtoria Jauch hatte 1694. zu Dresden eine Enodationem verſiculi *Sane vno caſu §. Aeque* 2. Inſt. de actionibus in 4. ans Licht geſtellt, und zu behaupten geſucht, daß dieſe Worte nicht de neceſſitate agendi, ſed probandi, zu verſtehen wären. Er ward aber zu Wittenb. 1697. in einer unter Gottfr. Strauſſens Vorſitze gehaltenen Diſſert. ad librum IV. tit. 6. I. de actionibus widerlegt; worauf er in demſelben Jahre Vindicias caſus vnici caet. drucken ließ. Die von ihm vorgetragene Meynung misbilligte auch Titius in der Obſervation 257. S. 172. ſeines vorher angeführten Buchs über den Lauterbach, welches Jauchen bewog, ihm 1703. iteratas Vindicias entgegen zu ſetzen. Dieſe nun beantwortete Titius vermittelſt der epiſtoliſchen Diſſertation; und weil ſein Gegner bitter und beleidigend geſchrieben hatte: ſo bezahlte er ihn mit gleicher Münze. Sein lateiniſcher Ausdruck iſt übrigens nicht unangenehm, wie in den übrigen Schriften; als Philoſoph aber hätte er billig ſeine aufgebrachte Leidenſchaft im Zaume halten ſollen.

16) Diſſert. de habitu territoriorum Germanicorum, et inde veniente totius Reipublicae forma, Lipſ. 1704. Daß ſie auch der zweyten und folgenden Auflage des Speciminis iur. publici angehängt worden ſey, iſt nach der obigen Nummer 9) gewiß; hingegen ein Braunſchweigiſcher Abdruck, unter dem Jahre 1705. in 4. ſehr zweifelhaft, ob er gleich

gleich in dem neueſten Exemplare der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek, Th. I. S. 526. angezeigt wird. Der Herr Etatsrath v. Moſer urtheilet Th. II. S. 496. der Bibl. iur. publ. von dieſer Abhandlung, daß Titius hierinn ſeine paradoxeſten Meynungen gleichſam concentrirt, und ſonderlich die ſuperioritatem territorialem gar zu hoch erhoben, wozu ihn hauptſächlich verleitet zu haben ſcheine, daß er das Reichsherkommen allzuſehr aus den Augen geſetzt habe, u. ſ. w. (Wie wenig er vom Reichsherkommen halte, beweiſet ſchon der letzte §. des Buchs II. Cap. 8. ſeines iuris publici.)

17) Diſſ. de dominio, in rebus occupatis vltra poſſeſſionem durante, 1704. Sie iſt gegen des Niederländiſchen Rechtsgelehrten, von Bynkershoek, Diſſert. de dominio maris geſchrieben worden.

18) Unſchuld und Nothwendigkeit des Rechts der Natur, und deſſen Lehre, wider das ungereimte Vorgeben des Autoris des Lichts und Rechts dargethan, Leipz. 1704. in 8. unter dem Namen eines Liebhabers der Wahrheit, wie Glafey S. 270. der Geſchichte des Rechts der Vernunft, und Andere mehr verſichern. Daß Joh. Samuel Stryk am Licht und Recht einen vorzüglichen Antheil, und nichts weniger zur Abſicht gehabt habe, als die natürliche Rechtswiſſenſchaft zu einer unnützen Beſchäftigung zu machen, iſt nun bekannt genug. Thomaſius aber, welcher großen Unwillen über den Verfaſſer bezeigt, ob er ihn ſchon nicht nennt, ſagt in der paulo pleniore Hiſtoria iur. nat. Cap. VI. §. 53. S. 128. es ſey in der Unſchuld und Nothwendigkeit des Rechts der Natur dieſes irrigen Satzes Nichtigkeit beſcheiden und

gründlich erwiesen, und zugleich entdeckt worden, daß eine Herrschaft über die Gewissen der Menschen darunter verborgen liege.

19) Diss. de successione in Germaniae territoria, 1707.

20) Vorrede von gründlicher Erkenntnis der Gesetze insgemein, und zwar blos nach der Theorie; ingleichen vom Misbrauche des Völkerrechts, welches er einen Deckmantel der Ungerechtigkeit und Eitelkeit nennet. Sie bestehet aus 14 Oktavblättern, und ist der Einleitung zum Natur- und Völkerrecht zu Halle 1708. in 8. vorgesetzt worden. Den ungenannten Verfasser habe ich nicht ausforschen können.

21) *Scuerini* de *Monzambano* de statu Imperii Rom. Germanici liber vnus, Lipsi. 1708. in 8. Er setzte zu Oldenburgers, Obrechts, Kulpisens und Thomasens Noten darüber seine eigene. Im Jahre 1734. ward eben allda eine neue Auflage in 8. von Joh. Gottfr. Schaumburgen besorgt. Sie enthält 1 Alph. 19 Bogen, und zugleich des Herausgebers Noten, nebst einer Vorrede desselben von 4 Bogen, de libertate sentiendi in causis publicis restricta, welche lesenswerth ist.

22) Diss. de iure Nobilitatis Lutheranae ad immediata Germaniae Capitula et Canonicatus, Lipsi. 1709. Sollte er nicht im §. 20 und 21. satyrisiren?

23) Iuris privati Romano-Germanici, ex omnibus suis partibus, puta iure civili, ecclesiastico et feudali, hactenus separari solitis, secundum genuina iurisprudentiae naturalis fundamenta compositi, a tricis et obsoleto iure purgati, ex necessa-

ceſſario ſuppleti, ac ordine naturali planoque, adiectis etiam ſummariis Capitum, ſtatui Reipublicae Germanicae attemperati, libri XII. quibus Iurisprudentia priuata Germanica vſui Scholarum, et vitae ciuilis, propius aptatur, Lipſ. 1709 und 1724. in 4. Dieſe zwote Ausgabe iſt 10 Alph. 7½ Bogen ſtark, und von der erſten nicht unterſchieden; nur das Regiſter hat einige Vermehrungen erhalten. Der ganze Titel, den ich abgeſchrieben habe, zeigt ſchon ſeinen Plan, welchen er in der Vorrede weitläuftiger darlegt. Er verſchweigt auch daſelbſt nicht, daß er vieles aus ſeinen übrigen Schriften mit hinein gebracht habe. Sein voranſtehendes Bildnis ſoll ihm ſehr ähnlich ſeyn. Eine gute Recenſion liefern die Lateiu. Acta Erud. 1709. S. 452—457. In Senckenbergs Tractatione ſubitaria, qua Syſtematis iuris vniuerſi, caet. ſchemata deſignantur, ad *Ioh. Henr.* von der *Lühe*, welche Abhandlung zu Gieſſen 1742. in 4. erſchien, lieſet man S. 29. das folgende Urtheil von dieſem Werke: *Titius* in iure priuato R. Germanico publica et Germanica iurium placita, illa, vt ſeparatim tractanda, haec, vt nondum ſatis nota, nec *Titio* multum adamata, omiſit. Volniſſe eum iura Germanica non omittere, vides, et tamen omiſit; tentaſſe eum naturalium iurium placita ſimul tradere, itidem conſtat, neque tamen ita tradidit, vt res poſcebat, neque etiam meo ſenſu in reliquis ita verſatus, vti ego quidem optaſſem. Praktiſche Rechtsgelehrte werden keinen ſonderlichen Troſt darinn finden; dies iſt wahr. Allein der Verfaſſer ſagt es auch ſelbſt, daß er für dieſe nicht geſchrieben habe. Genug, es bleibt immer ein würdiges Produkt des denkenden Kopfs, von welchem es

vorhanden ist. Als Titius todt war, und Joh. Heinr. v. Berger, nebst Casp. Heinr. Hornen, die beyde mit ihm um den Vorzug zu streiten schienen, nicht mehr im Dresdner Appellationsgericht saß, da kam erst sein Privatrecht empor, und hatte stärkern Abgang.

24) Oratio de libertate iuridica, Lipſ. 1710. 4 Bogen in 4. Das Programm gleichen Inhalts ist dabey, und besonders auf 1½ Bogen gedruckt. Die Veranlassung darzu gab das von ihm anzutretende Lehramt. Warum er aber einen solchen Gegenstand zum Reden erwählt habe, ist nicht schwer zu errathen, vornehmlich da er sich S. 21. wegen unterschiedlicher Sätze verantwortet, die Theologen in seinem geistlichen, und andern im Staatsrechte, nicht gefallen hatten.

25) Diſſ. de ſeruitute faciendi, L. 1710. Einen Monat nachher trat auch seines ehemaligen Discipels, Ephraim Gerhards, Dissert. de seruitutibus, in faciendo consistentibus, zu Jena ans Licht. Was Gundling von einer solchen Dienstbarkeit gedacht habe, das kann man in der Sammlung seiner kleinen deutschen Schriften, S. 454–464. lesen. Joh. Wieger hat zu Strasb. 1749. gegen den Titius und Gerharden eine andere Dissert. de seruitute in facto non consistente gehalten, die ich aber nicht gesehen habe.

26) Progr. de vtilitate iuris naturalis in iure ciuili, 1711. Es wird ihm in der Bibliotheca *Lipeniana*, Band I. S. 780. der neuesten Edition, zugeeignet.

27) Diſſ. de polygamia, inceſtu et diuortio, iure naturali prohibitis, 1712. Er zeigt auch hier eine freye Denkungsart, und gehet oft von Thomasen, seinem Lehrer, ab, wie er sonst zu thun pflegt.

28) Diſſ.

28) Diſſ. de contractibus patris et liberorum, in poteſtate eius exſiſtentium, 1713.

Alle dieſe Diſputationen, an der Zahl XIII. hat Ferdinand Auguſt Hommel geſammlet, zu Leipzig 1729. auf 3 Alph. 14 Bogen in 4. herausgegeben, und eine kurze Lebensbeſchreibung des Verfaſſers, nebſt guten Regiſtern, hinzugefügt. Eine ſehr weitläuftige, und lehrreiche, Recenſion dieſer Sammlung iſt den Lateiniſchen Actis Eruditorum, bey welchen Titius ein fleißiger Mitarbeiter war, S. 113—121. des Jahrs 1730. und den Supplementis darzu, Band X. S. 15—33. einverleibt worden. Am erſten Orte heißt es mit Rechte: Quandoquidem *Titius* nihil in lucem emittere poſſe videbatur, niſi quod ingenium ſublime ſpiraret, ac ſolidiori Iurisprudentiae inſignem vtilitatem afferret; intererat ad decus et emolumentum Rei publicae litterariae, publicas tanti Icti Diſputationes, velut aureas variarum veritatum particulas, pretioſasque rerum praeſtantiſſimarum gemmas conquirere paſſim, recuperatasque conſeruare ſolicitius.

Programma funebre Acad. *Lipſienſis*, a. 1714. F. Ein anderes derſelben im Jahre 1715. F worinn des Titius nach ſeinem Tode gefundenes Glaubensbekenntnis Lateiniſch überſetzt, Verſchiedenes von deſſen Lebensumſtänden eingemiſcht, und Johann Chriſtoph Schachers Gedächtnisrede auf ihn angekündiget wird. Acta Erudit. *Latina*, anno 1714. p. 391. Glafey Geſchichte des Rechts der Vernunft, S. 234. Stolles Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit, S. 172.

X.

Albericus Gentilis.

Die von ihm, und seinem folgenden Bruder, bisher bekannt gewesene Nachrichten schrecken mich nicht ab, diesen beyden vortreflichen Männern ein neues Denkmal zu widmen, und theils erst kürzlich entdeckte Anekdoten von ihnen, besonders von Scipio Gentilis, zu erzählen: theils irrig angezeigte Umstände zu verbessern.

Ihr Geschlecht war alt und edel. Einer ihrer Vorfahren, Joh. Valentin Gentilis, welcher ein enthusiastischer Arianer gewesen zu seyn scheint, hatte nur das Unglück, daß er wegen des, wider seinen Eid, angegriffenen Geheimnisses der Dreyeinigkeit im Jahre 1566. zu Bern mit dem Schwerdte zum Tode gebracht wurde. *) Matthäus Gentil, ein Arzt und Vater von sieben Söhnen, lebte zu Castello di Sangenesio, in der Mark Ancona, und eben hier ward er 1551. durch die Geburt seines ältesten Sohnes, Albericus, erfreut. Dieser legte sich zu Perugia auf die Rechtswissenschaft, worinn ihn, außer andern Lehrern, Oddo, und vorzüglich Rainoldus, unterstützten, erhielt auch daselbst, im ein und zwanzigsten Jahre des Alters, die höchste juristische Würde. Gleich darauf kam er als Stadtrichter nach Ascoli.

Ungefähr um diese Zeit mußte sein Vater, der gegen die römischkatholische Religion eine Abneigung verspür-

*) Bened. Aretius handelt davon in der zu Geneve 1567. in 4. gedruckten Historia condemnationis I. V. *Gentilis.*

spürte, und der protestantischen anhieng, deren Bekenner die grausamste Härte erlitten, Italien und alles Vermögen mit dem Rücken ansehen. Er flüchtete in Gesellschaft seines ältesten Sohnes, nach Krain, wo er Landphysikus wurde, und eine ganz gute Versorgung fand. Seine Frau trug Bedenken, ihm zu folgen, und sie wünschte die übrigen Söhne zu ihrem Troste bey sich zu behalten. Albericus Gentil gieng alsdann nach Stuttgard, und weiter an den churpfälzischen Hof, zu welcher Reise ihm der Herzog, Ludewig, von Würtemberg ein ansehnliches Geschenk gegeben hatte. Die Hoffnung zu einer Lehrstelle auf der Tübingischen oder Heidelbergischen hohen Schule begleitete ihn, doch mochte sie wohl so nahe nicht seyn, als er es erwartete. Er befriedigte also des Vaters Verlangen, und wendete sich im Jahre 1580. nach London, wohin dieser, weil er in Krain seiner fernern Sicherheit wegen bekümmert war, endlich auch kam, und er genoß daselbst über zwey und zwanzig Jahre von edelmüthigen Personen große Wohlthaten. Sein Sohn aber, Albericus, erwarb sich durch glänzende Eigenschaften einen mächtigen Patron an dem Grafen Robert Dudley von Leicester. Als Canzler der Universität Oxford gab er ihm Briefe dahin mit, daß er hier freundschaftlich aufgenommen, und befördert werden möchte. Daniel Donne, der Vorsteher des neuen Collegii, räumte ihm eine freye Wohnung darinn ein, er verschaffte ihm mancherley Beyhülfe, auch ein Jahrgeld der Universität von sechs Pfunden englischer Münze.

Er wurde darauf im Jahre 1582. ein Mitglied der Juristenfakultät, und erst 1587. Professor des Civilrechts, drey Jahre vor seinem Tode aber zugleich, mit guter Zufriedenheit der Regierung, beständiger Advokat der spanischen Nation, um derselben Rechtshändel

del in Engelland zu besorgen. Aus welcher Ursache er sich am 1. May 1586. als Doktor der Rechte zu Wittenberg, wo er eben seinen Bruder Scipio besuchte, habe immatrikuliren lassen, ist mir nicht bekannt genug.*) Wahrscheinlicher Weise hat er Absichten gehabt, sich zu einer Lehrstelle allda den Weg zu bahnen.

Am Ende des Märzmonats, oder im Anfange des Aprils 1611. beschloß Albericus Gentil, in einem Alter von sechzig Jahren, seine Laufbahn zu Oxford. Er ist Vater zweener Söhne gewesen, Roberts und Matthäus Gentils. Jener erlangte frühzeitig in verschiedenen Oxfordischen Collegien eine Stelle, lernte zuletzt in einem derselben die Rechtsgelehrsamkeit, und ließ sich 1612. zum Baccalaureus bey dieser Fakultät ernennen. Allein er führte hernach einen lasterhaften Lebenswandel, und da er nicht nur sein väterliches Vermögen, sondern auch alles, was er von der Mutter erpressen konnte, durchgebracht hatte, schwermte er in fremden Ländern herum. Nachdenkend über seine traurige Umstände kam er jedoch nach und nach wieder zur Vernunft, kehrte in sein Vaterland zurück, und fieng an zu arbeiten. Der König begnadigte ihn mit einem Jahrgelde, wobey er sich die müßige Zeit, durch Uebersetzungen verschiedener italiänischer und französischer Schriften ins Englische, zu vertreiben suchte.

Sein Vater, Albericus, zeigte einen bessern Charakter; einen Charakter, welcher ihn bey seinen Collegen, und den Studenten, ungemein beliebt machte. Die Wissenschaften aber, worinn er sich am meisten hervor that, waren Philologie und das römische Recht. Von Cujazen scheint er wenig gehalten zu haben; denn er

*) Er selbst sagt davon in der Decade I. Disputat. S. 131. und in Svevus Academia Viteberg. im Bogen Z Num. 3. wird es bestätiget.

er gedenkt deſſelben an verſchiedenen Orten ſeiner Schriften eben nicht zum beſten. Der lateiniſche Ausdruck in dieſen iſt zwar weder ſo rein, und zierlich, noch angenehm, wie in den Werken ſeines Bruders; doch werden ſie immer ſchätzbare Beweiſe derjenigen Fähigkeiten bleiben, die den Gelehrten zu empfehlen pflegen. Ich muß nunmehr von den Früchten ſeiner fleißig gebrauchten Feder das Nöthigſte ſagen.

1) de iuris interpretibus Dialogi VI. Londini 1582. in 4. Hoffmann ließ das Werkchen zu Leipzig 1721. Panzirols Büchern de claris Legum interpretibus andrucken, weil es ſehr ſelten geworden war. Es füllt allda S. 537—660. einen Raum von 16½ Quartbogen aus. Die Abſicht des Verfaſſers war, den alten Gloſſatoren das Wort zu reden, und ſie über die Würde eines Alciats, Cujazens ꝛc. zu erheben. Er bemühet ſich zu behaupten im erſten Geſpräch, daß man weit mehr lernen könne, wenn man die Gloſſatoren leſe, als aus Alciats, und ſeiner Nachfolger Schriften; im zweyten und dritten, daß weder die lateiniſche, noch griechiſche Sprache die genaueſte Kenntnis eines geſchickten Rechtsgelehrten erfordere; im vierten, daß der Nutzen der Vernunftlehre in der Rechtswiſſenſchaft wenig bedeute; im fünften, daß die Hiſtorie zu eben demſelben Fache unnöthig, ja nicht einmal nützlich ſey; und endlich im ſechſten ſtellt er eine allgemeine Vergleichung der Gloſſatoren mit den neuern Juriſten an, und ziehet gegen dieſe zu Felde, weil ſie mit der Ordnung, den vielen Antinomien, und fehlerhaften Stellen im Juſtinianeiſchen Geſetzbuche nicht zufrieden ſind. Zuletzt aber ſpricht er von Cujazen, und deſſen Schriften, aufs verächtlichſte, und bedient

ſich unter andern, da er Hotmans Comm
über die Inſtitutionen anführt, der folge
Worte: is vel in eo vno opere plus prae
omnino, quam in ſuis omnibus *Cuiacius* praeſ
poſſit. Kaum iſt es zu glauben, daß Ge
dergleichen Gedanken im Ernſte niedergeſch
habe, zumal da aus ſeinen Schriften gerade das
gentheil erhellet. Und dieſer Meynung iſt auch
mann in der Vorrede zum Panzirol, wo e
gleich muthmaßet, der Verfaſſer ſey nur ge
geweſen, die Misbräuche der Philologie
Rechtsgelehrſamkeit zu tadeln, auch Cu
und ſeiner Anhänger, großen Credit zu ſch
Allein Joſeph Aurel. de Januario ma
von Entſchuldigungen hören; er hält viel
vor, daß Gentil nur vom Neide durch
dergleichen lächerliche Grillen in einem über
nen Grade zu Papiere gebracht habe. Man
deſſelben Rempublicam Ictorum, S. 242–
des Leipziger Nachdrucks, wo er jedoch der
ſeines Landsmannes gar zu nahe zu treten ſch
Was Brunquell in der Hiſt. iur. Rom. G
Parte III. membro 2. cap. 5. §. 5. aus
Brückneriſchen Programm anführt, zi
der Hauptſache eben darauf ab.

a) Lectionum et Epiſtolarum, quae ad ius
pertinent, liber I. Londini 1583. auf 5 Oktav
gen. Das zweyte Buch, eben ſo ſtark,
in demſelben Jahre, das dritte, welches
Bogen mehr hat, und das vierte 1584.
Dieſes letzte aber habe ich zur Zeit nicht ge
In den drey Büchern, die ich vor mir habe,
melt es von Druckfehlern: ſo gar die Seite
len ſind nicht überall richtig. Eine außero

ich) große Seltenheit des Werkchens veranlaſſet nich, die Ueberſchriften der Capitel hier mitzuheilen, und ich hoffe, es werde meine Mühe vielen Leſern nicht misfallen. Das erſte Buch beſtehet aus 19 Capiteln, und in demſelben kommen vor: de conditione iuris iurandi, et legibus quibusdam, quae ea in re pugnare videntur, compoſitis; quando non remittatur conditio iuris iurandi? aliqua adhuc de conditione iuris iurandi; tentata quaedam in doctrina coniunctorum, et L. *Maevio* de Legatis II. Epiſtola ad *Hug. Donellum*; welches Sendſchreiben auch in dieſes Rechtsgelehrten Opuſculis poſtumis S. 210; in der Gudiſchen Brieffammlung S. 335; und in den zu Neapel zuſammen gedruckten Operibus *Scipionis Gentilis*, Th. VII. S. 163. ſtehet,) L. 5. de conlit. et demonſtr. cum Lege *ſub conditione* de conit. inſtit. conciliata; defenſio receptae ſententiae L. 3. D. de abigeis; ad eandem, et ad L. 1. od. tit.; qui ex libera conceptus eſt, aut fuit in bero ventre, ſi ex captiua naſcitur, quando on ſit ſeruus; Legatus Proconſulis ordinariam net iurisdictionem, et manu mittere vindicta oteſt; an per venditionem cenſeatur reuocatum gatum, ſi rei venditae dominium non ſit transtum; de iuſto inter conſobrinos matrimonio; uiora quaedam ad L. *Quae extrinſecus* D. de erb. obligat.; recentiorum rationes, quibus comonunt antinomias, exploſae; (in einem Sendſchreiben an Ant. Sherley,) legati definitio, a lorentino tradita, examinatur et confirmatur; ia legati definitio, a Modeſtino compoſita, uod ſit donatio) excutitur et probatur; legati efinitiones donationi mortis cauſſa non conuenire, continere fideicommiſſum; ad L. 1. D. de le-

gatis I; errores quidam; (recentiorum interpretum iuris ciuilis) elucidatio L. 1. de legatis II. et L. 1. de re dubia. Dem zweyten Buche hat der Verfaſſer 14 Capitel beſtimmt, deren Ueberſchriften dieſe ſind: Si conditio aliter impleri poteſt, quam per mortem honorati, an locus ſit cautioni Mucianae? Ein Brief an Gvid. Panzirolen; de ſententia L. *Non omnium* D. de Legibus; refellitur ſententia cuiusdam ad L. *Liberum* D. de religioſis, et vera dicitur; de iudicum in eadem cauſſa diuerſis ſententiis, ebenfalls ein Sendſchreiben an einen Oxfordiſchen Rechtsgelehrten und Profeſſor, Griffinius Loydus; Confutantur multae *Cuiacii* definitiones, ſimul alia quaedam aduerſus eum dicuntur; Vernae, vſurae centeſimae, trientes, reliquae, litteras ignorare, in ſacris eſſe, caet. Lauter Erklärungen dieſer Wörter, und Ausdrücke; quomodo a precario commodatum diſtinguatur? Verbum *amplius* quando vim habeat repetendi? de poena ignis; de poenis interdictis; de futuris lex eſt. Quid ſint arcana imperii? ein Brief an Rich. Hakluiten; diſſolutiones quarundam antinomiarum; an ex Actis, vel ex conſcientia ſua, iudicet iudex? ein Sendſchreiben an Franz Bevannen; vtrum poſſit Princeps rei alienae dominium ſine cauſſa tollere? Im dritten Buche findet man eben ſo viel Capitel wie im erſten. Gentil theilet darinn ſeine Gedanken über folgende Gegenſtände mit: de iure naturali, gentium et ciuili, ein Schreiben an Ge. Poulet, nach welchem ein anderes vom Maſoragius kommt; de ſectatoribus nouitiorum quaedam in §. *Conſtat.* I. de iure naturali; de auctoritate prudentum; nomina quorundam iuris auctorum, qui nec in L. 2. de O. I. nec in eorum

cata-

talogo nominantur, ex quibus Pandectae com-
ſitae dicuntur; libertatis definitio in tit. I. de
re perſon. explicata; conſenſus nuptias facit;
m de patris conſenſu, qui in nuptiis liberorum
quiritur, zween Briefe an Rich. Aedes; de
ibusdam perſonis, inter quas matrimonium
ntrahi non poſſe videatur; quaeſita concordia
1. I. qui teſtam. fac. cum L. 9. C. de fideic.
ertat. L. 5. D. de extraordin. cognit. non pugna-
cum princ. tit. I. de cap. deminutione; non
nnia, quae in libris Legum habentur, leges
e; definitio interlocutionis, et vtrum de ſcri-
) lata reuocari poſſit? item vſque ad quem diem
ſſit reuocari? iudex quoties poſſit interlocutio-
n reuocare: ea duobus caſibus non reuocatur;
ſcriptorum ſententiis cenſendis. Additiones
Hiſtoricis ad cap. 9. et 10. libri II. Es iſt
r unangenehm, daß ich, der angeführten Ur-
he wegen, den Inhalt des vierten Buchs nicht
ch hinzufügen kann.

legationibus libri III. Londini 1585. in 4. Ha-
niae 1594. auf 15½ Oktavbogen, auch eben da-
ſelbſt in dieſem Formate 1604. und 1607. welches
emplar mit einem Regiſter verſehen iſt.

.egalium comitiorum Oxonienſium Actio,
anc. Beuanno Docturae dignitatem ſuſcipiente,
ndini 1585. in 8. In dieſer kleinen Schrift,
che 3 Bogen ausfüllt, handelt er von verſchie-
ien Materien, z. E. de quibusdam in iure ci-
i inextricabilibus, und es ſind die Knoten, die
aufzulöſen ſucht, dieſe: Si in eodem teſtamento
eodem herede eadem ſumma bis fuerit legata;
s antinomiae compoſitae. Prima in L. 1. §.
ſtipulanti D. de V. O. et §. *Praeterea* I. de inut.

ſtipul. Secunda antinomia L. 59. D. de oblig. et act. et L. *Si eius pupilli* 64. ad Sct. Trebell. Tertia antinomia L. 3. §. 7. de adim. legat. et L. 10. D. de reb. dubiis. Ferner wirft er nach einem gegebenen Unterrichte de praemio coronae muralis, die Frage auf: Filius an accuſare patrem teneatur, qui eum occidit, a quo filius heres inſtitutus eſt?

5) Diſputatio de naſcendi tempore. Sie ſoll zu Wittenb. 1586. in 8. gedruckt worden ſeyn. Ich habe jedoch kein Exemplar davon geſehen. In der unten folgenden Decade I. Diſputat. iſt ſie die erſte, S. 1—26. Der Verfaſſer fängt mit dem ſechſten Monate an, und gehet bis zum dreyzehnden.

6) de diuerſis temporum appellationibus liber, Viteb. 1586. Hanov. 1607. Vit. 1646. in 8. Die Hanauiſche Ausgabe iſt 10 Bogen ſtark. In der zu Wittenberg am 21. Sept. des Jahrs 1586. unterzeichneten Zuſchrift an die Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herzoge, Ernſt und Auguſt, klagt er, daß ihm vier Bücher de probationibus, ein Volumen Conſultationum, ein Buch Quaeſtionum publice diſputatarum, und ein Commentar ad Edictum prouinciale de annona, welche Werke er noch einige Jahre zurück halten wollen, durch das Verfahren der Römiſchkatholiſchen (peſtimo Pontificiorum facinore, wie er ſelbſt ſchreibt,) verloren gegangen wären, vermuthlich bey ſeiner Flucht aus Italien. Die Abhandlung iſt ganz gut gerathen, und der Vortrag nicht nur juriſtiſch, ſondern auch mit einer feinen Philologie gewürzt. In 15 Capiteln redet er de temporis definitione; de ſaeculo, indictione, luſtro; de anno; de menſe; de die; de horis; de momento; de momen-

mentariis articulis; de perpetuo et temporario; de modico et longo tempore; de nouo et veteri; de certo et incerto tempore; de praeterito, praesenti, futuro; de vtili et continuo tempore; de iuridicis et feriatis diebus.

7) Conditionum liber vnus, Vitemb. 1586. auch im folgenden Jahre zu London, beydemal in 8.

8) Disputationum Decas I. Lond. 1587. auf 9½ Oktavbogen. Es stehen darinn diese Schriften: de nascendi tempore, wie ich bey der Nummer 5) gemeldet habe; vtrum possit Princeps de regno suo, suorumque subditorum rebus, pro arbitratu statuere; Si eodem testamento ab eodem herede eadem summa bis fuerit legata; meistentheils eine wörtliche Wiederholung aus der Actione legal. comitior. Oxonienſium, wovon oben unter der Num. 4) de praemio coronae muralis; filius an accusare patrem teneatur, cael. beyde Stücke eben daraus, doch mit einigen Veränderungen; iudex an ex productis, vel ex conscientia, debeat iudicare? de iudicum in eadem causa diuersis sententiis, in welchem Aufsatze so wohl, als im vorhergehenden, der Verfasser sehr viel aus den Lection. et Epistolis iur. civ. Buch II. Cap. 13. und Cap. 4. hier wieder abgeschrieben hat; de beneficio, id tantum praestandi, quod facere obligatus potest; an filius primogeniti, vel secundo genitus, sit potior in succedendo? de iure thesauri et fossilium.

9) de iure belli libri III. Oxonii 1588. in 4. Zu Leiden 1589. in 4. ferner zu Hanau 1598 und 1612. in 8. Die letzte Ausgabe ist fast 2 Alph. stark. Sie stimmt mit der vorigen so genau überein, daß nur ein ganz geringer Unterschied zu bemerken ist.

Vor ihm hat keiner es darinn so weit gebracht, wie er. Daher gestehet auch Grotius in den Prolegom. zu seinem Werke de iure belli ac pacis §. 38. offenherzig, er habe diese Arbeit wohl gebrauchen können; doch verschweigt er auch nicht, was er daran ausetze. Eius diligentia, sagt er, sicut alios adiuuari posse scio, et me adiutum profiteor, ita quid in dicendi genere, quid in ordine, quid in distinguendis quaestionibus, iurisque diuersi generibus desiderari in eo possit, lectoribus iudicium relinquo. Illud tantum dicam, solere eum saepe in controuersiis definiendis sequi aut exempla pauca, non semper probanda, aut etiam auctoritatem nouorum Iurisconsultorum in responsis, quorum non pauca ad gratiam consulentium, non ad aequi bonique naturam, sunt composita. Summa quaedam genera bellorum, quo ipsi visum est, modo delineauit, multos vero et nobilium et frequentium controuersiarum locos ne attigit quidem. Den kurzen Inhalt aller Capitel zeigt Glafey an in seiner Geschichte des Rechts der Vernunft, S. 86—88. worauf des Verfassers Meynung von der Nothwendigkeit einer Kriegserklärung genauer geprüft, endlich aber doch das gegründete Urtheil hinzugefügt wird, es sey dieses Buch ganz wohl zu lesen und zu gebrauchen.

10) de iniustitia bellica Romanorum Actio, Oxonii 1590. in 4. Niceron sagt, daß Gentilis in der Zuschrift an den Grafen von Essex zu einer defensione Romanorum, und der Abhandlung de ipsorum iustitia bellica, Hoffnung gemacht habe, man wisse aber vom wirklichen Drucke nichts, wenn nicht die zwey Bücher de armis Romanorum darunter zu verstehen seyn möchten.

11) ad

11) ad *Iob. Rainoldum* de ludis scenicis Epistolae duae, Middelburgi 1599. auch zu Oxford 1629. in 4. Sie sollen einem in Englischer Sprache geschriebenen Buche beygefügt worden seyn, welches eine Unterredung zwischen Wilh. Chager und Joh. Rainolden enthält, und die gänzliche Verwerfung der Schauspiele zum Gegenstande hat.

12) de armis Romanis libri II. Hanouiae 1599. auf 18 Oktavbogen, auch 1612. aber nur mit einem neuen Titel. Im Polenischen Thesauro Antiqu. Rom. et Graec. Band I. S. 1295. findet man eine neue Ausgabe, in Struvs Biblioth. antiqua aber S. 500—511. des Jahrs 1705. eine sehr genaue Recension. Gentil handelt vornehmlich von der Gerechtigkeit der römischen Kriege.

13) de actoribus fabularum non notandis, et abusu mendacii, Disputationes duae, Hanov. 1599. in 8. auf 14 Bogen, von welchen die erste Dissert. fast 8 Bogen allein ausfüllt. Eben dieselbe stehet auch in Gronovs Thes. Ant. Graec. Band VIII. S. 1626. Der Druck beyder Werkchen aber muß lange verzögert worden seyn; denn die Zuschrift ist schon im Oktober 1597. ausgefertigt gewesen. Das Wichtigste des Vortrags wird in der eben gedachten Struvischen Monatsschrift, S. 460. des Jahrs 1706. erzählt. Eine sich selbst, oder Andern, nützliche Unwahrheit hält der Verfasser für erlaubt, und erläutert seinen Satz mit Stellen der alten Philosophen, der Gottesgelehrten, ja selbst der heiligen Schrift. Aus den Dedikationen beyder Abhandlungen, welche ein Beweis vieler humanistischer Kenntnisse sind, verspricht er eine andere de potiore interprete Decalogi in secunda tabula. Er hat sie auch bald hernach dem

Traktate de nuptiis, Buch I. Cap. 10. S. 49—113. einverleibt, und darinn die Meynung eröfnet, daß die Juriſten dieſen Theil der göttlichen Gebote beſſer, als die Gottesgelehrten, erklären könnten.

14) ad primum (librum) Macbacorum Diſputatio, Franequ. 1600. in 4. bey Joh. **Druſius** Werke, über die Bücher der Maccabäer; auch beſonders, und wenn der Titel nicht trügt, verbeſſert und vermehrt, zu Hanau 1604. auf 7 Oktavbogen; ingleichen in den Criticis ſacris, Th. V. 2074. der Engliſchen, und Th. III. S. 2836. der Frankfurtiſchen Ausgabe. Gentil tritt auf eine verdeckte Weiſe denenjenigen bey, welche dieſes Buch für canoniſch halten, und läßt auch hier wenig Philologie durchſchimmern. Die Hauptſätze, die er auszuführen ſucht, ſind dieſe: Cap. 2. an dici poſſit, Alexandrum ſuis diuiſiſſe imperium? Cap. 3. quomodo poſt mortem Alexandri tenuerint regnum principes? Cap. 4. Antiochum vinum ceperunt Romani; Cap. 5. Eumeni donarunt Romani Indiam et Mediam; Cap. 6. quot in Senatum Romanum conuenerint? Cap. 7. de officio Conſulis; Cap. 8. de Alexandro, qui filius dicitur Antiochi; Cap. 9. de nominum variationibus in Macbaeorum libro I. Cap. 10. plurima pugnare videri in libris ſacris. Auf die Zweifel, welche den Maccabäeriſchen Büchern entgegen geſetzt werden, antwortet er mit Anführung vieler Gründe. Das zweyte Buch aber, wozu er in der gleich unter Num. 15) folgenden Epiſtola apologetica Hoffnung machte, hat er nicht geliefert. In der angehängten Diſputatione parergica de linguarum mixtura, S. 90—110. des Hanauiſchen Abdrucks, bemühet ſich der Verfaſſer, die Nothwendig-

digkeit darzuthun, daß man zuweilen, um dem Mangel einer Sprache abzuhelfen, Wörter aus einer andern borge. Sie iſt ebenfalls in den Criticis ſacris.

15) Diſputationum de nuptiis libri VII. Hanoviae 1601. auf 2 Alph. 9 Bogen in 8. auch eben allda, wie man ſagt, 1614. vermehrter. Zum Beweiſe ſeiner Sätze bedient er ſich ſowohl der civil- als geiſtlichen Rechtsgelehrſamkeit. Am Ende ſtehet eine Epiſtola apologetica ad lectorem von 11 Seiten, worinn er ſich wegen der Worte in der Dillert. de abuſu mendacii S. 190. vertheidiget: quacunque vti licet amphibologia — — vt tum diceret, welchen Andere einen gefährlichen Verſtand beylegten. Im Jahre 1706. der Struviſchen Biblioth. antiquae S. 393—402. findet man eine Anzeige vom Inhalte eines jeden Buchs und Capitels.

16) Lectiones Virgilianae variae Liber, Hanov. 1603. in 8. 12 Bogen. Das Werkchen hat 20 Capitel, und in dieſen macht er über Virgils Hirtenlieder ſchöne antiquariſche und juriſtiſche Anmerkungen. Er hatte es ſeinem Sohne, Robert Gentil, beſtimmt, in deſſen Namen auch eine Zuſchrift an ſeinen Großvater vorangeſetzt worden iſt. Das angeführte Jahr der Biblioth. antiquae S. 474. ſtellt die Gegenſtände vor Augen, womit ſich der Verfaſſer am meiſten beſchäftiget hat.

17) ad tit. C. de maleficis et mathematicis, et caeteris ſimilibus, Commentarius; item argumenti eiusdem Commentatio ad L. 3. C. de Profeſſ. et Medicis, Hanov. 1604. in 8. auf 7½ Bogen. Doch iſt die Zuſchrift bereits 1593. zu Oxford unterzeichnet worden, und alſo vermuthlich eine Edition

tion vorher gegangen. In der ersten Abhandlung redet er vornehmlich de sortilegis, veneficiis, Astrologia, Physiognomia, incantationibus, vaticiniis, strigis, fascinatione, necromantia, somniis. Bey der zwoten de poetis et histrionibus verdient des Herrn Püttmanns 1777. zu Leipzig gehaltene schöne Dissert. de poetis priuilegiorum exsortibus, gelesen zu werden, weil Gentil darinn widerlegt wird.

18) Disputationes tres: *prima* de libris iuris canonici; *secunda* de libris iuris ciuilis; *tertia* de Latinitate veteris Bibliorum versionis male accusata, Hanouiae 1605. in 8. und wieder zu Helmst. 1674. in 4. In der Hanauischen Auflage haben diese Disputationen ihre besondern Titel und Seitenzahlen. Die erste ist 3½ Bogen, die zwote 5 Bogen, die dritte aber nur 2 Bogen stark. Sie sind alle drey gleichfalls seinem Sohne, Roberten, zugeeignet, und in dessen Namen jeder eine kleine Dedikation vorgesetzt worden. In den zween ersten gehet er alle Theile des canonischen und Justinianeischen Gesetzbuches durch, und streuet gute Anmerkungen ein. Die dritte erschien abermal zu Leipzig 1768. im Bande II. des Noltenschen Lexici Latino-antibarbari.

19) Regales Disputationes III. de potestate Regis absoluta; de vnione regnorum Britanniae; et de vi ciuium in Regem semper iniusta, Londini 1605. in 4. auf 10½ Bogen. Allein es ist nur der erste Bogen von der Hanauischen Ausgabe unterschieden, welche eben dieses Jahr auf dem Titel hat. Meiner Vermuthung nach scheint der Verleger an diesem Orte, Wilh. Anton, nur gewisse Exemplare einem Londner Buchhändler gegeben zu haben, welcher

her den ersten Bogen umdrucken lassen, damit iese Schriften desto leichter in Engelland verkauft verden möchten. Zu Helmstädt erfolgte 1669. ine neue Edition in 4. welche 15 Bogen ausfüllt. Hebh. Theodor Meier setzte eine neue 2 Bogen tarke Vorrede hinzu, worinn er de vera indole naiestatis ciuilis nach den Grundsätzen der scholatischen Philosophie handelt.

Laudes Academiae Perusinae et Oxonienſis, Hanouiae 1605. in 8. Zwo öffentlich gehaltene Reden, in welchen er nichts vergessen hat, was zur Empfehlung beyder Universitäten gereichen konnte. Er war auch beyden die stärksten Beweie der Dankbarkeit schuldig, da er auf jener studirt, und die Doktorwürde angenommen, auf dieser aber einen beständigen Sitz erlangt hatte. Insbesondere streicht er die Vorzüge der Oxfordischen hohen Schule heraus.

Epistola ad *Iob. Howſonum* de libro *Pyano.* Howson, ein Gottesgelehrter zu Oxford, gab allda 1602. eine Disputation in 8. unter dem Titel heraus: Vxore dimiſſa propter fornicationem, aliam non licet ſuperinducere. Er trat darinn zur Meynung der Römischkatholischen, daß, obgleich der Ehebruch die Scheidung vom Weibe rechtfertige, dennoch der Mann nicht befugt sey, eine andere zu heyrathen. Thomas Pye, auch ein Theologe, bestritt diese Abhandlung, wodurch Howson veranlasset wurde, eben daselbst 1606. in 4. Theſeos ſuae defenſionem, in ſex Commentationes, et elenchum monitorum, diſtinctam, ans Licht zu stellen. Er fügte die Disputation selbst, und zwey Sendschreiben hinzu, deren erstes von Joh. Rainolden an Pyen, das andere hin-

hingegen vom Gentilis an Howſon gerichtet, und daſſelbe iſt, welches ich vorher angeführt habe. Er zeigt ſich aber hier ungemein ſchwankend, und drückt ſeine Begriffe ſo zweydeutig aus, daß es in die Augen leuchtet, er habe nicht gewußt, wie er die ganze Sache entſcheiden ſolle. Indeſſen hatte er ſchon in ſeinem Buche de nuptiis der gewöhnlichen Lehre unſerer proteſtantiſchen Kirche Beyfall gegeben.

22) In titulos C. ſi quis Imperatori maledixerit, et ad L. Iuliam Maieſtatis, Diſputationes X. Hanouiae 1607. in 8. 12¼ Bogen. Robert Gentil beförderte dieſe Schrift mit des Vaters Einwilligung zum Drucke, und am 20. December des gemeldeten Jahres unterzeichnete er erſt die Dedikation zu Oxford. Die Abhandlungen haben folgende Titel: 1) Si quis Imperat. maledix. 2) de criminibus Maieſtatis; 3) de iudicio Maieſtatis; 4) ad Legem quintam; 5) de extraneo, laeſae Maieſtatis reo; 6) de principe externo; 7) de filio perduellis puniendo; 8) de cauſſis poenarum; 9) alius peccat, alius plectitur; 10) de iure ſingulari criminis Maieſtatis, ad L. penult. et L. vlt.

23) Mundus alter et idem; ſiue terra Auſtralis, antehac ſemper incognita; longis itineribus peregrini Academici nuperrime luſtrata, auctore *Mercurio Britannico*, Hanouiae 1607. auf 15 Oktavbogen, außer fünf Landcharten, nämlich einer Mappa viniuerſali und noch vier andern de Pamphagonia, Viraginia, Moronia, Lanernia. Zu Utrecht erfolgte 1643. ein abermaliger Abdruck nebſt den Charten in 12. welcher 11 Bogen ausfüllt. Es ſind hier *Campanellae* ciuitas Solis, und

noua

nova Atlantis *Franc. Bac.* de *Verulamio*, angehängt; wenigstens dem Titel nach. Meinem Exemplare aber fehlen beyde Stücke, und in einigen andern habe ich sie auch nicht gefunden. Daß Gentil der Verfasser dieser satyrischen Schrift ey, worinn er die verderbten Sitten seiner Zeit lächerlich zu machen sucht, scheint mir einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit zu haben. Schon 1721. entdeckte ihn Gratian Stephan Alletes, (unter welchem Namen, nach dem Catalogo Bibl. *Reimmannianae*, Band II. S. 694. G. A. Pfeiffer, ein Beflissener der Gottesgelehrsamkeit, sich versteckt haben soll,) Th. II. S. 38. seiner sonderbaren Reisen in unbekannte Länder. Blaufus folgte diesem im Jahre 1756. nach. Man sehe desselben vermischte Beyträge zur Erweiterung der Kenntnis seltener und merkwürdiger Bücher, Th. II. S. 328. und vornehmlich S. 332. das Register aller Capitel, welches voranstehet, hat Buch III. Num 2) diese ausdrückliche Worte: Quid *Alberico Gentili* a Gynaecopolitanis factum fuerit. In der Holländischen Ausgabe hingegen hat man, anstatt des Namens, gesetzt: Quid mihi caet. und eben so ist auch die Ueberschrift des Capitels 2 im Texte selbst. Bayle hingegen Band II. seines Dictionnaire histo: ique et crit. unter dem Artikel Joseph Hall eignet das Werkchen diesem Norwichischen Bischofe zu, und beruft sich auf den Catalogus der Bodlejischen Bibliothek zu Oxford, S. 546. Er schreibt zugleich: C'est une fiction ingenieuse et savante, où il decrit les mauvaises moeurs de divers peuples, l'ivrognerie des uns, l'impudicité des autres etc. la Cour de Rome n'y est pas epargnée. L' Auteur composa ce livre pendant qu' il cultivoit la Litte-

rature;

rature; et s' étant depuis attaché à la Theo
il le négligea et le traita de bagatelle; mais
laume Knight, ſon ami, n'en jugea pas
ſorte; il le crût ſi digne de voir le jour,
le publia, quoiqu' il craignît de déplaire
qui l'avoit compoſé, et qui lui en avoit
Manuſcrit. C'eſt ce, qu' il expoſe
dans ſa Préface. Eben dieſer Meynung
Placcius im Theatro Pſeudonymorum
Nummer 1740. S. 441. zugethan.
werde dadurch in der meinigen nicht irre
zumal wenn ich auch bedenke, daß Hanau
ſte Ort des Drucks geweſen ſey, wo
Schriften Gentils aus der Preſſe
ſind.

24) Hiſpanicae aduocationis libri duo.
1613. auf 1 Alph. 8½ Bogen in 4. Der
des bereits todten Verfaſſers, Scipio
beſorgte die Ausgabe, welche er ihm in
Teſtamente empfohlen hatte. Zu Amſterd.
1661. die zwote, 18 Oktavbogen ſtark,
Der Inhalt betrift lauter Rechtsſachen,
als Advokaten der Spaniſchen Nation,
Händen geweſen waren. Was Herm.
ſo wohl an dieſem Buche, als an den
dern deſſelben de legationibus und de
auszuſetzen gehabt habe, das iſt in einem
Briefe an den Baron von Boineburg
Jahre 1660. zu leſen. Die Worte ſind
Alb. Gentilis libros de iure belli, vel
Hiſpanica, vt et de legationibus, qui
legerit, non fortaſſis deſiderabit. Vir
nis multae, et ſingularis induſtriae, nec
hebetis; at cum dictio illius multum
atque obſcura; tum ratio philoſophandi,

lem iudice, parum accurata. Non equidem ibi auctor ſim impendendi multi temporis eius ectioni. Man ſehe die S. 347. des Commercii piſtolici *Leibnitiani*, und zwar den Tomum rodromum, welchen Gruber 1745. zu Hanno- er in 8. herausgab. Die Nachricht Johann Brönings in der Bibliotheca iur. gent. Europaea S. 213. auf welche ſich der Verfaſſer Biblioth. uris Imperantium, S. 235. beruft, daß Gentil in beſonderes Buch de iure maris geſchrieben, und darinn die Herrſchaft der Engelländer über das ganze Meer behauptet habe, iſt mir verdächtig.

) In tit. D. de verborum ſignificatione Commentarius, Hanouiae 1614. 2 Alph. 8 Bogen in 4. Ob gleich der Verfaſſer in ſeinem Teſtamente verordnet hatte, alle Handſchriften von ihm, außer dem vorhergehenden Werke, zu unterdrücken, oder gar zu vernichten: ſo trug doch ſein zweeter Sohn, Matthäus Gentilis, kein Bedenken, wider des Vaters Willen zu handeln, und deſſelben noch nicht genug ausgefeilte Arbeit ans Licht zu ſtellen. Er hat ſich aber auch bey Kennern wenig Verdienſt damit erworben.

) Eine in Engliſcher Sprache geſchriebene Abhandlung von den Heyrathen durch Gevollmächtigte. Ant. Wood führt ſie im Bande I. ſeiner Athenarum Oxonienſium an, jedoch ohne Anzeige des Druckjahrs; aus welcher Urſache ich derſelben die letzte Stelle eingeräumet habe.

Drey lateiniſche Briefe von ihm an Hugo Doſtehen in der Gudiſchen Sammlung S. 335— aber ſie ſind von keinem ſonderlichen Werthe, wenn en erſten ausnehme, deſſen oben unter der Num-) gedacht worden iſt.

In der beliebten Schottischen Critik über juristische Schriften, Band I. S. 170. finde ich angemerkt, daß der neapolitanische Buchhändler, Gravier, die sämmtlichen Werke des Alberic. Gentilis eben so zu liefern versprochen habe, wie er es mit denenjenigen gemacht hatte, welche von desselben Bruder vorhanden sind; allein ich habe weiter nichts davon gehöret, und muß es also dahin gestellt seyn lassen, ob die Sache zu Stande gekommen, oder nicht. Schon lange vorher waren erst Everh. Otto, hernach Trotz, dieses zu thun gesonnen; doch keiner von beyden führte den Anschlag aus.

Diese Nachrichten sind aus Niceron Memoires cet. Th. XV. S. 25. und Th. XX. S. 81. des Französischen Originals, und Th. XI. S 108. der deutschen Uebersetzung, zuweilen auch aus Gentils Schriften gezogen worden.

XI.

Scipio Gentilis.

Ein Bruder des vorigen, und Matthäus Gentilis sechster Sohn. Er kam ebenfalls zu Castello di Sangenesio im Jahr 1563. auf die Welt. Als sein Vater Italien verlassen mußte, weigerte sich die Mutter, ihn mitzugeben; die Freunde desselben brachten ihn aber, auf eine listige Weise, von ihr weg, und schickten ihn dem Vater nach, welcher an einem sichern Orte liegen blieb, ehe er seine Reise fortsetzte.

Scipio Gentil gieng von Krain zur Tübingischen hohen Schule, wo er, unter Martin Crusens Anleitung, eifrigst der griechischen Sprache oblag, und sich zugleich in der Poesie dergestalt übte, daß ihm auch

Paul

Paul Melissus den Vorzug einräumte. Hierzu hatte er in den Jahren, da sich der menschliche Verstand zu entwickeln pflegt, eine natürliche Fähigkeit, welche sein Vater bald erkannte. Er saß einst mit ihm, und dem Bruder Albericus vor dem Camine, ließ jeden eine Kohle nehmen, und befahl, einen gewissen ihnen vorgesagten Satz in Versen daran zu schreiben. Sein Bruder hatte fast die ganze weisse Wand beschmieret, Scipio hingegen kaum drey Verse darzu gesetzt. Als nun der Vater beyder Einfälle gelesen hatte, mußte ihm der älteste Sohn versprechen, daß er niemals wieder Verse machen, der jüngste aber, daß er damit fortfahren wolle.

Von Tübingen reisete Scipio Gentil nach Wittenberg, wo ihn 1586. sein Bruder aus Engelland besuchte. Unterdeß glaubte der Vater, auch in Krain, und den dortigen Gegenden, der Religion wegen nicht mehr sicher zu seyn, wie ich im vorigen Artikel gesagt habe. Er nahm daher seine Zuflucht beym Albericus in Oxford; den Scipio hingegen schickte er nach Leiden, damit er ihn näher haben möchte. Hier nutzte derselbe vorzüglich den Unterricht eines Donells und Lipsius. Doch scheinet solches eben nicht lange gewähret zu haben; denn sichere Nachrichten beweisen, daß er 1587. auf der hohen Schule zu Heidelberg immatriculirt worden sey.

Scipio Gentil wünschte allda Professor der Rechte zu werden. Er ward auch bey einer Vacanz, die Knichens Abgang gemacht hatte, nebst Heinr. Krestingen aus Bremen, und Peter Himan aus Cölln, im December 1588. wirklich darzu vorgeschlagen, aber in der am 27. darauf zur Canzley gebrachten Denomination weggelassen. Kresting trug die Stelle davon, ein großer Anhänger des Pacius, welcher ihm wohl

am meisten zuwider seyn mochte. Er beschwerte sich wenigstens über ihn sehr heftig, und es blieb dieses dem Pacius nicht verborgen. Dessen Begehren gemäß wurden daher Gentilen im akademischen Senate 1589. die Fragen vorgelegt: ob, und von wem gesagt worden sey, daß ihn Pacius an dem Professorate der Institutionen gehindert habe? ob er gedrohet habe, sich an ihm zu rächen, und ihn übel zu traktiren, wenn er einen bequemen Ort darzu finden würde? Gentil beantwortete diese Fragen dergestalt, daß er fast Alles läugnete, und sich also ziemlich heraus zu wickeln wußte. Er foderte auch seinen Gegner auf, nach Ordnung der Rechte zu verfahren, wofern er über ihn zu klagen hätte.

Pacius behauptete, er finde sich in dieser Beantwortung ungemein beleidiget, und verlangte zugleich, es sollte des Hippolitus von Colli Ehegattin eidlich verhört werden, ob Gentil Drohungen ausgestoßen hätte. Er übergab eine neue Klagschrift wider diesen, Peter Chambuten, einen Studenten, und den Buchdrucker, Hieron. Comelin, weil Gentil in seinem Epos ad *Hippolitum* a *Collibus* 1589. schmähende Ausdrücke gegen ihn, sonderlich S. 5. und 6. eingewebt, auch dieses Gedicht beym Hofe und sonst ausgetheilt habe. Hierzu fügte er die Bitte, den Beklagten Stadtarrest anzukündigen. Der akademische Senat willigte darein; Gentilen sowohl, als Chambuten ward also verbothen, vor Endigung der Sache aus der Stadt zu gehen. Wider eine solche Beleidigung protestirte aber Gentil, und verwahrte sich wegen der Unkosten. Am 5 März des gedachten Jahres 1589. lieferte Pacius eine abermalige Klage ein, zog aus der Seite 4. des Epos eine Stelle auf sich, und formirte daraus etliche Fragstücke. Der Senat hoffte einen Vergleich zu treffen, so bald als Gentilis öffentlich bekennte, daß er darinn an den Pacius

ius gar nicht gedacht hätte. Er that es, und Jeder war damit zufrieden, außer dem Pacius, welcher drohete, den Senat selbst zu belangen, wenn dieser die Schuldigen würde entwischen lassen. Gentilis und Chambut sollten nun Bürgen schaffen, daß sie aus der Stadt keinen Fuß setzen wollten. Sie schützten aber die Unmöglichkeit vor, weil sie Fremde wären; es blieb daher beym bloßen Versprechen. Den 6 März confiscirte der Rektor, Heinr. Smetius, das Epos durch einen öffentlichen Anschlag, und den 12 darauf zeigte Pacius klagend an, Gentil und Chambut wären doch ausgetreten. Er protestirte gegen die von ihnen bestellten Anwälde, und ersuchte den Senat um ein Zeugniß, daß beyde aus ihrem Arreste fortgelaufen wären. Dem Pacius, der so lebhaft den Ton gab, ward dabey angerathen, nicht zu hitzig zu seyn, und mehr die Ehre der Universität, als die seinige, zu bedenken.

Unterdessen wies man die Anwälde mit dem Bedeuten ab, daß es eine Criminalsache wäre, welche ihre Principalen beträfe. Es wurde ihnen nur vergönnt, die Abwesenheit derselben zu rechtfertigen. Dies geschah zwar; sie erhielten jedoch den Bescheid, daß die Partheyen öffentlich citirt werden sollten, wenn sie sich innerhalb vier Tagen nicht stellen würden. Den 19 März las man Gentils Appellation an den Churfürsten vor, worinn er auch meldete, man könne ihn zu Basel finden. Daselbst gelangte er erst am 16 April 1589. zum juristischen Doktorate, nicht, wie Andere sagen, vorher, ehe er sich nach Heidelberg wendete. Die Appellation ward angenommen, und Pacius erinnert, die vorgebrachten Gründe schriftlich zu widerlegen. Dieser drang darauf, der akademische Senat möchte nach Basel und Wittenberg schreiben, damit weder Gentilis, noch Chambut, zu öffentlichen Ehrenämtern

befördert würden, wenn sie dahin kämen; denn sie wären, wider ihr Wort, aus dem Arreste entwichen.

Franz Junius, ein Professor der Theologie, welchem Pacius deshalben eine Partheylichkeit aufbürden wollte, weil er Gentils Gedichte vor dem Abdrucke gelesen hätte, war froh, von einer so verdrüßlichen Sache dispensirt zu seyn. Eben darum bath auch der Professor Herm. Witekind, mit dem lustigen Einfalle, Gentil habe in seinen Versen bey den Worten: libertas, Mennis invisa superbis, desselben Vorältern beschimpft. Die väterliche Großmutter wäre aus dem Geschlechte der Mennen gewesen. Er wolle zwar keinen Streit darüber anfangen, und dem Gentil eine solche poetische Freyheit zu gute halten, könne aber doch dem Senate in der Sache des Pacius nicht beywohnen, um dieser Beleidigung wegen von seinen Affekten nicht hingerissen zu werden, und gegen den Schuldigen zu hart zu votiren. Eine so feine Satyre auf den Pacius machte diesen lächerlich. Witekind erschien gleichwohl wieder im Senate, und als er sich nunmehr ernstlich weigerte, es ferner zu thun, ward er, vermittelst eines abgefaßten akademischen Schlusses, darzu gezwungen. Damals verlangte Pacius, einige Professoren der philosophischen Fakultät sollten sich aus der Versammlung entfernen, damit ihre Menge die Stimmen der übrigen Professoren nicht überwiegen möchte; man schlug es ihm aber ab.

Den 8. April ersuchte der Senat in dieser Sache um einige Räthe vom Hofe, weil die Juristenfakultät jetzt zu schwach wäre. Es kamen nun am 12 darauf sieben Professoren, und zween churfürstliche Räthe, nämlich der Canzler, Pastoir, und Marquard Freher, zusammen. Man setzte sogleich fest, Pacius sollte Gentils Appellation widerlegen, und des von Colli

Ehe-

Ehefrau examiniret werden, welche ſich aber weigerte, und den 16 April in aller Frühe abreiſete, ehe ihr der Arreſt angekündiget werden konnte. Immittelſt bemüheten ſich die Profeſſoren, Junius und Toſſan, von allen Handlungen in dieſer Sache befreyet zu bleiben, welches ihnen jedoch nicht gelingen wollte. Denn diesem ward es ganz und gar verſagt: jenen hingegen bath man, ſich den fernern Berathſchlagungen nicht zu entziehen.

Die Profeſſoren, und die Deputirte des Hofs verwarfen den 23. April Gentils Appellation, und Tages darauf wurde eine ediktal Citation auf 6 Wochen angeſchlagen. Am 14 Junius erſchien Gentilis freywillig, und berief ſich auf Briefe, die er vom Hofe erhalten habe. Alsdann ergieng den 27. dieſes Monats ein churfürſtliches Reſcript an die Univerſität, welches den Pacius zu einiger Gedult verwies, die Deputirten aber zeigten an, daß ſie bey dieſer Unterſuchung nicht länger gegenwärtig ſeyn könnten. Am 15. Oktober beklagte ſich Pacius, man habe Gentilen nicht in Arreſt geſetzt, ob er ſchon vorhanden geweſen wäre, und den 28 Jenner des Jahrs 1590. machte er den Junius und Smetius verdächtig, welche keine Urſache hatten, darüber unzufrieden zu ſeyn. Der Rektor eröffnete darauf dem Senate am 4. März des gedachten Jahrs, er habe des Pacius Anſuchen gewillfahret, und den wiedergegenwärtigen Gentilis citirt, jedoch vergebens. Anſtatt zu erſcheinen, wäre von ihm die Nachricht erfolgt, daß er nun Geſandter der Königin von Engelland ſey. Pacius behauptete dargegen, der Senat müſſe, auf ſeine Gefahr, den Gentil in Verhaft bringen laſſen, wenn er ſeinen Geſandſchaftscharakter nicht beweiſen, oder ſich mit einem ſichern Geleite vom churpfälziſchen Hofe ſchützen könnte. Wäre man abermal ſo nachſehend, daß

er entwischte, so proteſtire er wegen der ihm verweigerten Juſtiz.

Vom Hofe ward die Sache den 19. März an die Univerſität, als die ordentliche Inſtanz, zurückgewieſen, und Pacius wollte dieſes auf ſeine Koſten dem Gentil melden. Der akademiſche Senat that es aber am 4. April ſelbſt in einem gar höflichen lateiniſchen Schreiben, und den 6. des folgenden Monats beliebte man die Verſendung der Akten an eine andere Univerſität. Sie giengen nach Marburg, wo das Urtheil geſprochen wurde, Gentilis und Chambut ſollten aus der Matrikel ausgelöſcht und relegirt werden, weil beyde eines Paſquills beſchuldiget entflohen wären. Die Execution geſchah den 23. September, gegen welches Verfahren aber ſich Gentilis erſt im Jahre 1593. beym Hofe beſchwerte. Die Univerſität erhielt davon, und daß der Beklagte die Mittheilung der Akten begehre, am 28. May dieſes Jahres Nachricht. Im Reſcripte nennt der Churfürſt Gentilen ſeinen lieben Beſondern, der Rechte Doktorn, und ordinarium Profeſſorem zu Altorf. Nun ſendete der Senat die Akten am 19. September nach Hofe, wo ſie ohne Zweifel liegen geblieben ſind. Denn mehr weis man von dieſer Begebenheit nicht, welche der würdige Herr Büttinghauſen unlängſt erſt bekannt gemacht hat. Es iſt daraus offenbar genug, daß Pacius ein zankſüchtiger und gefährlicher Mann geweſen ſey, vor welchem Gentilis 1591. von ſeinem Vater ſelbſt gewarnet wurde, wie die Gudiſche Briefſammlung S. 365. zu erkennen giebt.

Bisher habe ich beyde, den Pacius und ſeinen Beklagten, lange proceßiren laſſen; nun müſſen wir Gentilen zu Altorf aufſuchen. Dahin kam er von Baſel, wo er 1589. Doktor der Rechte geworden, und noch am Ende dieſes Jahres zu finden war, als Aufſeher

seher über einen jungen Grafen von Ortenburg. Er hatte das Vergnügen, auf der dasigen hohen Schule seinen alten Lehrer, **Donellen**, wieder zu sehen, welcher es leicht dahin brachte, daß er 1590. als Professor der Institutionen sein College, und zuletzt, da Peter Wesenbeck 1598. von der Universität nach Coburg zieng, oberster Rechtslehrer, auch Rath und Consulent der Republik Nürnberg, wurde.

Der Ruf von seiner ausnehmenden Geschicklichkeit hatte sich dergestalt ausgebreitet, daß unterschiedliche wichtige Vokationen darauf erfolgten. Schon im ersten Jahre seines Aufenthalts zu Altorf scheint dieses den Anfang genommen zu haben, und gewissermaßen läßt es sich aus **Paul Melissus** Briefe an Hieron. Paumgartnern, einen Nürnbergischen Curator der Universität, schließen. Er schreibt darinn, man möchte Gentilen ja fest halten, und seine Besoldung vermehren. Einen solchen Gelehrten würden die Herren Nürnberger nicht leicht wieder bekommen. Der Pabst, Clemens der achte, wollte ihn gern zum Professor zu Bologna haben, und eine unumschränkte Religionsfreyheit verstatten, welches jedoch eben nicht gar zu sicher gewesen seyn möchte, da der große Eifer dieses Pabsts gegen die Evangelischen eine bekannte Wahrheit ist. Nach Bourges und Orleans wurde er auch verlangt, wie er selbst in einer Anmerkung zu **Casaubonus** Briefe unterm Jahr 1605. meldet; (Epistolae *Gudianae* p. 357.) ferner nach Heidelberg; (**Omeis** in gloria Acad. Altorfinae p. 49.) und endlich 1612. nach Leiden zur obersten Stelle in der Juristenfakultät, welche ihm der holländische Minister zu Heidelberg, Pet. Corn. Brederode, antrug. Als er sich nicht bald genug erklärte, schrieben seiner Entlassung wegen der Prinz, Moritz, von Nassau Oranien, und die Staaten von Holland, im folgen-

den Jahre an den Magistrat zu Nürnberg, Brederode aber bath, Gentil möchte ihn nicht länger in Ungewißheit lassen. Es ist dabey die genannte Gudische Briefsammlung S. 368—370. zu lesen. Allein es konnten ihn keine Bedingungen schwankend machen, sie mochten auch noch so vortheilhaftig seyn. Altorf sollte die Ehre haben, ihn Zeitlebens zu behalten.

Marquard Freher schlug ihm schon 1596. eine Verwandte von guter Familie und Vermögen vor, wie aus der Gudischen Briefsammlung S. 348. erhellet; er blieb aber bis zum neun und vierzigsten Jahre im ledigen Stande, und erst 1612. heyrathete er ein schönes und gelehrtes Frauenzimmer, Magdalenen, die Tochter des reichen und vornehmen Patriciers aus Lucca, damals eines nürnbergischen Kaufmanns, Cäsars Calandrins. Ein Sohn, Aegidius Albericus, und eine Tochter, Esther Magdalene, waren die Früchte dieser Ehe, welche nur kurze Zeit dauerte. Denn Gentil endigte schon seine ruhmvollen Tage, in einem sehr mäßigen Alter von 53 Jahren, 1616. am 7 August. Die hinterlassene Wittwe verlor fast Alles im dreyßigjährigen Kriege, weswegen sie unvermögend war, ihren Sohn auf eine anständige Weise zu erziehen. Vossius empfohl ihn 1635. dem damaligen Erzbischofe zu Canterbury, Wilh. Laud, daß er zu Cambridge, oder Oxford, in ein Collegium aufgenommen werden möchte. Was weiter mit ihm geschehen sey, davon hat man keine Nachricht, als nur diese, daß der Bischof sich entschuldiget habe, er könne ihm nicht helfen.

Gentil soll einen stärkern Hang zur Calvinischen, als zur Lutherischen, Glaubenslehre gehabt haben. An und vor sich aber war er gewiß ein Mann von Religion; ein Verächter aller derjenigen, die sich eine Ehre daraus machten, darinn spöttisch, oder wenigstens kaltsinnig

nig und nachläßig zu seyn; ein Menschenfreund, der Niemanden beleidigte, vielmehr Jedem Gefälligkeiten und Wohlthaten zu erweisen suchte; munter im Umgange, und Vortrage auf der Catheder; ein Gönner der Studenten, mit welchen er oft, auch da er bereits zu ziemlichen Jahren gekommen war, vor der Stadt spatziren gieng, oder sich in seinem Hause zu unterreden pflegte. Große Prinzen schätzten ihn hoch. Der Landgraf, Moritz, von Hessen, legte sogar nach Kuchenbeckers Zeugnisse, Band I. S. 201. der Analect. Hassiacorum, vermittelst eines silbernen Pokals, im Jahr 1608. seine ihm gewidmete Gnade an den Tag. In der Griechischen und Lateinischen Litteratur, in der Redekunst und Poesie, zeigte Gentilis, daß er ein Meister sey, ob gleich die Rechtsgelehrsamkeit sein vorzügliches Fach war. Man darf sich daher nicht wundern, wenn er auf seine juristischen Schriften überall Blumen aus der Philologie streuet. Mit einem Worte, man kann ihn sicher eine Zierde seiner Zeit nennen, und Franz Hotman, welcher die Verdienste der Rechtsgelehrten wohl zu beurtheilen wußte, prophezeyete von Gentilen, als ihn derselbe zu Basel auf dem Krankenlager besuchte, er würde dereinst die angesehensten Männer dieser Fakultät übertreffen, oder es ihnen wenigstens gleich thun.

Ich habe am Ende des vorhergehenden Artikels das Vorhaben Everhards Otto und Trotzens berührt, die sämmtlichen Werke beyder Gentile herauszugeben. Da sie aber den Wunsch der Bücherliebhaber nicht erfüllten: so trat der berühmte Reichshofrath von Senckenberg, wie ich in Wills Nürnberg. Münzbelustig. des Jahrs 1767. S. 69. und 88. lese, an ihre Stelle, und schickte Alles, was er vorräthig hatte, oder sonst auftreiben konnte, dem Buchhändler, Gravier, in Neapel, zu, welcher auch daselbst 1763. den Anfang

machte,

machte, Scipio Gentils Schriften, die so sehr zerstreuet, und zum Theil außerordentlich selten waren, möglichster maßen vollständig ans Licht zu bringen. Er lieferte acht Quartbände davon, deren letzter 1769. die ganze Sammlung beschloß. Was in einem jeden derselben zu finden sey, will ich nun, nach der von ihm beliebten Ordnung anzeigen, auch bey den meisten Stücken hinzu setzen, wo, und zu welcher Zeit, sie vorher einzeln gedruckt worden sind.

Der erste Band, welcher 2 Alph. 3 Bogen ausfüllt, enthält, außer des Verlegers kurzen Vorrede von Scip. Gentils Leben aus dem Bayliſchen Wörterbuche, die folgenden Werke:

1) de erroribus testamentorum, a testatoribus ipsis commissis, erst zu Altorf 1593. in 8. Diese Schrift kam darauf zu Strasburg 1669. auf 1 Alph. 8 Bogen mit einigen andern Abhandlungen, die ihre besondere Seitenzahl haben, de scientia heredum; de diuiduis et indiuiduis obligationibus, und de iure accrescendi, ans Licht. Joh. Rebhan ließ sie aus einer Handschrift, dem Traktat de obligationibus ausgenommen, welcher schon zu Frf. 1600. in 8. erschienen war, zusammen drucken, und setzte einige Noten hinzu, vornehmlich bey den zween ersten Traktaten.

2) Disputationes de iure publico populi Romani, Norimb. 1598. Hanouiae 1612. Altorfii 1662. allemal in 8. Die letzte Auflage enthält 14 Bogen. In den Poleniſchen nouis Supplem. vtriusque Thes. Antiqu. Rom. Graecarumque, Band I. S. 1125—1204. stehen diese Disputationen auch.

3) Disput. ad Constitut. Imperatoris Friderici I. Ahenobarbi de Regalibus, Alt. 1609. in 4. Sie begreift 197 Thesen in sich.

4) Di-

4) Disput. de iure singulari Studiosorum, ad Auth. *Habita* C. ne filius pro patre, Alt. 1613. Nur 76 kurze Sätze. Vorher wurden beyde Stücke dem dritten Abdrucke der Disputat. de iure publico P. R. beygefügt. Von diesen dreyen Nummern ist eine sehr weitläuftige Recension in Struvs Bibl. antiqua 1705. S. 403—411. zu lesen, wo es zuletzt heißt: Elaboratio harum Disputationum maxime politica, moralis aut historica est, magisque ex primis principiis et iuris rationibus disputat, (Auctor) quam ex vsu forensi. Duae tamen vltimae Disputationes magis ad vsum et intellectum iuris ciuilis sunt elaboratae, siquidem in iis non tantum praecipuas iuris quaestiones neruose decidit, sed et allegatis illustrat, vt hinc ad interpretationem Constitutionum Fridericianarum multum conducere possint.

Der zweete Band ist 2 Alph. 19½ Bogen stark. Man findet darinn:

5) de bonis maternis et aduentitiis, item de secundis nuptiis libros II. Hanoniae 1606. in 8. Das erste Buch, welches aus einer von ihm gehaltenen, und zu Nürnb. 1598. in 4. gedruckten akademischen Disputation entstanden zu seyn scheint, hat in diesem Hanauischen Exemplare 15. das zweyte aber 10 Bogen.

6) Disput. de aestimatione rerum, in dotem datarum, et ad L. 73. *Mulier bona* D. de iure dotium.

7) Parergorum ad Pandectas libri II. et Originum ad Pand. liber singularis, Frf. 1588. Altorf. 1664. in 8. auf 1 Alph. Die erste Ausgabe ist 3½ Bogen stärker, und gar sauber gedruckt. Nicol. Bassäus besorgte sie. Einen neuen Abdruck veranstalte Otto im Bande IV. S. 1271. seines Thesau-

saurus iuris Romani. Der Inhalt wird in der Struvischen Biblioth. antiqua 1705. S. 453—459. angezeigt.

Im dritten Bande, welcher 2 Alph. 10 Bogen erfüllt, stehen:

8) de iurisdictione libri III. Frf. 1601. 1603 und 1613. in 8. Diese letzte Auflage enthält 1 Alph. 9½ Bogen. Da der Verfasser die Dedikation an den Pfälzischen Churfürsten Friedrich den IV. den 1. März 1601. unterzeichnet hat: so ist leicht zu erkennen, wie richtig das Vorgeben derer jenigen sey, welche der ersten Edition das vorhergegangene Jahr bestimmen. Im Buche I. hat Gentil sechs Capitel ad orationem D. Marci de tutoribus dandis eingerückt.

9) de alimentis lib. singularis ad orationem D. Marci, Frf. 1600 und 1606. in 8.

Zum vierten Bande, der 3 Alph. 10 Bogen in sich faßt, gehören ganz allein

10) de donationibus inter virum et vxorem libri IV. Dieses gelehrte Werk trat zum erstenmale ebenfalls zu Frankfurt 1606. auf 3 Alph. 2 Bogen, nebst einem guten Register, ans Licht.

Der fünfte Band liefert 2 Alph. 18 Bogen, und darinn kommen vor:

11) de coniurationibus libri II. ad Henricum IV. Francorum Regem. Sie waren vorher, 1 Alph. 1½ Oktavbogen stark, zu Hanau 1602. gedruckt worden. Dem ersten Buche hat der Verfasser seinen Commentar ad L. *Quisquis* C. ad L. Iuliam Maiestatis gewidmet: im zweyten aber sind zu lesen: Liuiae Augustae Orat. ex *Dionis Cassii* libro LV; *Vulcatii* Gallicani, eines Schriftstellers aus dem

dem zweyten Jahrhunderte, Auidius Caſſius, welches Werkchen ein kleiner Theil der Scriptorum Hiſtoriae Auguſtae iſt; *Ioh. Chryſoſtomi* Homilia in Eutropium; *Nic. Machianelli* Diſputationum ad Liuium cap. ſextum; *Scip. Ammirati* Diſputatio 10. ad Tacitum ex libro XIX. *Ant. Contii* Index coniurationum; ferner Oratio pro C. Iulio Caeſare, worinn er wider den Cato redet, und zu behaupten ſucht, Cäſar ſey auf eine rechtmäßige Weiſe, und zum allgemeinen Beſten, der Regierung theilhaftig geworden; Oratio de maledictis in Principem; Notae ad priora ſcripta Liviae, Gallicani, Chryſoſtomi.

12) Orationes Rectorales, Norimb. 1602. in 8. 10½ Bogen ſtark, und wieder zu Altorf 1641. auf 12 Quartbogen. In der erſten Ausgabe waren deren nur drey, nämlich pro C. Iulio Caeſare, de re militari Romana et Turcica, worinn er die türkiſche Kriegskunſt mit der römiſchen vergleicht, und glaubt, daß eben dadurch die Muſelmänner ſo mächtig geworden wären; de Lege regia de imperio Principis. Es ſind verſchiedene Edikte angehängt, die unter ſeinem Rektorate nöthig befunden wurden. Zum zweeten Abdrucke kamen noch zwo andere Reden de maledictis in Principem, und de vnione populorum orbis terrarum. Damit Einerley nicht doppelt erſcheinen möchte: ſo hat man hier die Reden pro Caeſare, und de maledictis in Principem weggelaſſen, weil ſie ſchon in der vorhergehenden Nummer 11) begriffen waren. Die gemeldeten Edikte ſind ſehr kurze Programmen von den Jahren 1598 und 1599. Sie empfehlen ſich allein des guten Lateins wegen.

13) in D. *Pauli*, Apoſtoli, ad Philemonem Epiſtolam Commentarius, Norimb. 1618. auf 22½ Quart-

Quartbogen. Dem Operi critico sacro, Th. VII. der Londner, oder Th. V. S. 1159. der Frankfurtischen Edition, ist dieses Buch, welches erst nach des Verfassers Tode ans Licht trat, auch einverleibt worden. Die vorangesetzte Zuschrift im Namen des damals kaum fünfjährigen Sohnes ist eines Andern Arbeit, vielleicht des Georg Remus. Im Jahre 1774. besorgte der Niederländische Prediger, Joh. Heinr. von Ruyter, zu Utrecht einen neuen Abdruck in 4. welcher 1 Alph. 10 Bogen, und, außer des Herausgebers Noten, desselben, und Eilhard Lubins paraphrasticam explicationem, nebst Gentils Biographie enthält, welche aus Piccarts Leichenrede zusammen gesetzt worden ist. Theils vortrefliche philologische Anmerkungen, theils besondere Kenntnisse in den theologischen Wissenschaften, gereichen dem würdigen Rechtsgelehrten zur Ehre. Unter andern hat er auch den Verächtern der Paulinischen Episteln gezeigt, wie ungegründet ihre Meynung sey, wenn sie denselben alle Zierlichkeit des Ausdrucks, und redneriſche Schönheiten, absprechen wollen.

Des sechsten Bandes Stärke ist gerade 2½ Alphabete. Er begreift in sich:

14) Commentarium in *Apulei*, Philosophi et Advocati Romani, Apologiam, qua se ipse defendit publico de Magia iudicio. Das Original kam zu Hanau 1607. auf 1 Alph. und 18 Oktavbogen heraus, und die ganze Arbeit, welche der Verfasser bey grassirender Pest vollendete, glänzet von juristischen und philologischen Beobachtungen. Der bekannte Thomas Crenius in der dritten Exercitation de libris Scriptor. optimis Num. 19. rechnet diesen Traktat unter die besten.

Der

Der siebende Band bestehet aus 2 Alph. 8½ Bogen. In demselben treffe ich an:

15) Tractatum singularem de solemnitatibus, quatenus in quoque actu interuenire debeant, et interueniſſe praesumantur, Norimb. 1617. in 4. Eine kurze Abhandlung von 26 Capiteln, welche zu Gentils gelehrtem Nachlasse gehörte. Die angefügte Rede de vnione populorum ist in der Neapolitanischen Sammlung weggeblieben, weil sie schon im Bande V. unter der Nummer 12) gedruckt worden war. Auch die Trauergedichte auf des Verfassers Tod fehlen darinn.

16) *Hug. Donelli* Opuscula postuma. Hanau war der Ort, wo sie, durch Gentilis Besorgung 1604. in 8. zuerst ans Licht traten. Den Beschluß macht desselben Rede, die er zum Andenken seines gestorbenen Lehrers gehalten hatte. Anfangs erschien sie, nebst verschiedenen Leichengedichten, zu Altorf 1591. auf 7½ Bogen in 4. und ward allda 4 Bogen stark, 1641. wieder unter die Presse gegeben. Man findet sie auch in Buders Vitis clariſſ. Ictorum, mit vielen Noten des Herausgebers, S. 77—119. und in der Sammlung der Donelliſchen Werke, welche zu Lucca 1762. in F. angefangen wurde, nach der Vorrede des ersten Bandes. Eigentlich hätte Gentils Rede ganz allein zu seinen Schriften kommen müssen. Denn die übrigen Stücke sind ja eine fremde Arbeit, und wie kann diese zu den seinigen gerechnet werden?

17) Tractatio methodica de substitutionibus, aus einer Handschrift. Der Verfasser hat hier in besondern Capiteln de substitutione vulgari; pupillari; exemplari; militari; et reciproca, (si testa-

tor duobus pluribusve haeredibus institutis eos invicem substituerit,) seine Gedanken vorgetragen.

Endlich gehe ich zum achten Bande über, welcher 2 Alph. 16 Bogen enthält. Hier hat man den folgenden Schriften ihren Platz angewiesen:

18) Solimeidos libri II. in heroischen lateinischen Versen, aus dem Italiänischen des Torquato Tasso. Die erste Ausgabe erschien zu Venedig 1585. in 4.

19) Paraphrases in Psalmos 8. 10. 17. 19. 45. 47. 49. 60. 64. 73. 74. 83. 86. 92. 101. 103. 105. 112. 113. 117. 125. 132. 136. 146. 148. 78. Der Psalm 105. mit einem Neujahrswunsche von Rittershausen ist zu Nürnb. 1598. auf 8 Oktavseiten ans Licht getreten. Man sehe Baumgartens Nachr. von merkwürd. Büchern, Band I. S. 501.

20) Epistolae ad *Conr. Rittershusium* tres. Sie sind kurz, und einige Paraphrasen der Psalmen vorgesetzt gewesen.

21) Paraphrasis Psalmi 26. Vorher gedruckt zu Nürnberg 1610.

22) Psalmi 128. Paraphrasis.

23) Psalmi 41. Paraphrasis. Erst zu Altorf 1609. in 8. mit der vorigen zugleich, in den Strenis amoebaeis *Scip. Gentilis* et *Conr. Rittershusii.*

24) Psalmi 127. 91 et 104. Paraphrasis. Der letzte Psalm kam zu Nürnb. 1598. besonders heraus, der vorherstehende aber im Specimine S. *Athanasii* Hypomnematum, sive Scholiorum in Psalmos Davidis, zu Altorf 1611.

25) Paraphrasis Psalmi Davidici 106. Das erstemal eben daselbst 1610. in 8. Alle diese Psalmen

in heroiſchen Verſen, liefert die Neapolitaniſche Auflage nach der hier aufgezeichneten Ordnung.

6) Varia Carmina Latina. Ein einziges italiäniſches Sonett iſt nur darunter, welches er aber auch ins Lateiniſche überſetzt hat.

Nun folgen, außer einer Leichenrede, juriſtiſche putationen in kurzen Sätzen, wie es damals Gehheit war. Die Ueberſchriften derſelben, wozu ich Jahre des erſten Drucks anmerken will, ſind dieſe:

7) de venatione, Altorfii 1608.

8) ad L. *Rem maioris* 2. C. de reſcind. vendit. Norimb. 1599.

9) Laudatio funebris *Hieron. Baumgartneri*, Alt. 1603. und eben allda 1641. in 4. mit Rittershauſens Programm; auf 4 Bogen.

10) de petitione haereditatis, 1591.

11) de ſeruitutibus praediorum, 1591.

12) de concurrentibus actionibus, 1593. in 4. auch wieder zu Amberg 1617. in 8.

13) Aſſertiones iuris controuerſi, Norimb. 1596.

14) de pignoribus et hypothecis conſtituendis et ſolvendis, Norimb. 1596.

15) de obligationibus ex delictis defunctorum, Norimb. 1598.

16) de mutuo, ibid. 1599.

17) de pupillari ſubſtitutione, ibid. 1600.

18) Diſputationum ad Africanum *prima*, ad L. *Centum Capuae* D. Quod certo loco, ibid. 1602. Es ſtehet darauf ein Anhang aduerſus magnum *Africani* interpretem, (*Iac. Cuiacium*) deſſen verſa, ie-

dene Meynungen über dieſes Geſetz der Verfaſſer für unrichtig hält.

39) Diſput. ad Africanum *quarta*, ad L. *Quum quis ſibi* 38. D. de ſolut. ibid. 1604. Hierzu gehört eine Widerlegung.

40) aduerſus interpretationem magni Icti. (*Iac. Cuiacii.*)

41) Diſput. ad Africanum *nona* ad L. *Quaeſitum* de acquir. rerum domin. Norim. 1607. Hier hat er ebenfalls einige Seiten gegen den Cujaz andrucken laſſen. Mehr Diſputationen über dieſen Gegenſtand ſind nicht vorhanden. Es iſt inzwiſchen ſehr unangenehm, daß zween Drittheile derſelben in der Sammlung fehlen. Vermuthlich hat man kein Exemplar erlangen können.

42) de eo, quod intereſt, Norimb. 1607.

43) de actionibus in factum, ibid. 1604.

44) de operis noui nunciatione, Baſil. 1589. Die Doktordiſputation des Verfaſſers, welche 51 kurze Theſen auf 2 Bogen in ſich faßt. Sie hat auch eine Stelle unter den zuſammen gedruckten Diſſert. iuridicis Baſileenſibus Band II. Num. 30. erhalten.

45) Annotazioni ſopra la Geruſalemme liberata di *Torquato Taſſo*, welche Anmerkungen vorher zu Leiden 1586. in 8. herausgekommen waren. Nicol. Ciangulo beſorgte eine neue Auflage dieſes Italiäniſchen Gedichts, und fügte die Gentiliſchen Gedanken darüber, nebſt ſeinen eigenen hinzu. Dies geſchah 1764. in zween Oktavbänden, deren erſter zu Nimes, der andere aber zu Avignon erſchien.

Nun habe ich alles angeführt, was man in der Neapolitaniſchen Sammlung findet. Sie bleibt aber immer

ein

in unvollständiges Werk, welches noch außer dem nicht orrekt genug zu seyn scheint, und es an einigen Orten chwer macht, einen richtigen Verstand heraus zu brin-en. Bessere Ordnung der Schriften hätte auch beob-chtet werden, und der Verleger lieber einige Jahre arten müssen, bis der ganze Vorrath in seinen Händen ewesen wäre. Dem ungeachtet verdient das Unterneh-nen desselben doch aus der Ursache Dank, weil dadurch iele gelehrte Arbeiten eines so geschickten Schriftstellers, ie man lange vergebens gesucht hatte, der Vergessen-eit entrissen worden sind. Damit aber das Uebrige, was on Gentils Schriften bekannt ist, hier nicht vermisset erden möge: so will ich das Verzeichnis derselben, mög-ichster maßen, fortsetzen.

46) in 25 Dauidis Psalmos epicae Paraphrases, Londini 1584. in 4. Er hat darinn die Psalmen 8. 11. 18. 20. 46. 48. 50. 61. 65. 74. 84. 87. 93. 102. 104. 106. 113. 114. 118. 126. 133. 137. 147. 148. den Gegenstand seiner Muse seyn lassen. Der Augenschein beweiset schon, daß diese Psalmen, den 8. 74. 106. 113. und 148. ausgenommen, von der obigen Nummer 19) ganz unterschieden sind. In der Zuschrift meldet er, daß er ungefähr vor drey Jahren bereits einige Davidische Psalmen in lateinische Verse eingekleidet, und heraus gegeben habe. Er bedient sich dabey des Ausdrucks: pueritiae praefatus immaturos fructus eam *Paraphrasin* esse meae; allein Herr Zeidler, von welchem ich diese Nachricht habe, ist eben so wenig, als ich selbst, im Stande gewesen, den Ort und das eigentliche Jahr des Drucks zu erfahren. Unterdessen läßt sich sehr wahrscheinlich sagen, daß die Ausgabe ebenfalls zu London geschehen sey.

47) Nereus; siue de natali Elisabethae, illustrissimi *Philippi Gidnaei* filiae, Lond. 1586. in 4.

48) Epos ad *Hippol.* a *Collibus*, virum nobilem, Ictum Acad. Heidelberg. ex Rectore Consiliarium Palatinum, Heidelb. 1589. in länglichtem Quartformate, auf 1½ Bogen. Die andere Hälfte des zweeten Bogens erfüllen zwo Oden des Melissus, und Stens griechische Elegie. Dieses heroische Gedicht ist eben dasjenige, worüber Pacius so großen Lärm machte, wie ich in Gentils Leben erzählt habe.

49) Epos in nuptias *Phil. Scherbii* et *Helenae Rotenburgeriae*, Altorfii 1591. in 4. Es ist eine Ode des Melissus, und eine Elegie von Conr. Rittershausen angedruckt.

50) de vsucapionibus, ibid. 1591.

51) Centum Theses de iureiurando, ibid. 1591.

52) Theses de procuratoribus, negotiis gestis, et calumniatoribus, 1591.

53) Theses de in integrum restitutionibus, 1591.

54) Theses de inofficioso testamento, 1591.

55) Theses de praescriptis verbis, 1592.

56) Theses de Seruiana et quasi Seruiana actionibus, 1592.

57) Theses de compensationibus et depositо, 1592.

58) Theses de locatione et conductione, Ambergae 1593.

59) Quaestiones de possessione, quae quidem controuersae in primis et insigniores habentur, Alt. 1593.

60) Theses de iure adcrescendi, ibid. 1593.

61) Di-

Digitized by Google

Disput. de actionibus in factum, ciuilibus et aetoriis, Alt. 1595.
Theses de vsuris, Norimb. 1595.
Theses de restitutione minorum 25 annis, ibid. 99.
Disput. de mora, ibid. 1602. auf 2 Quartbogen.
Quaestiones iuris controuersi, Alt. 1609.
Epica Paraphrasis in Psalmum 107. Norimb. 510, in 8.
de nuptiis et matrimonio, Hanouiae 1614. in .. Ich kenne diese Schrift nicht genauer, und weisse fast an deren Existenz. Vielleicht ist ein Buch seines Bruders, gleichen Inhalts, damit erwechselt worden.

Quaestiones ex tit. de rebus creditis, et amplissima condictionum materia, Alt. 1614. in 4.

Orationes Principum, Hanouiae 1664. in 8. Auch damit scheinet es so richtig nicht zu seyn, daß ich meinen Lesern die Gewähr deswegen leisten könnte.

) Sechs und vierzig lateinische Briefe, die theils schon gedruckt, theils, und zwar am meisten, noch in der Handschrift liegen, führt Herr Zeidler S. 137—140. seiner Lebensbeschreibungen Altorfischer Rechtslehrer von Gentilis an, oder von Andern an ihn.

r stellte auch das vierte und fünfte Volumen Donells Commentariis iur. ciuilis zu Frankfurt und im folgenden Jahre ans Licht. Diese Foliobände, welche vom Buche 17. an ein heil des Ganzen enthalten, suchte er nicht ohne Mühe aus des Verfassers Papieren zusammen, erte, was nöthig war, und brachte alles in gute Ordnung. Seine Verdienste sind also um die-

ſes vormals ſo beliebte Werk ſehr groß. Ich wundere mich faſt, daß Gravier nicht auch auf den Einfall gekommen iſt, den dicken Folianten, ſo, wie er es mit Donells Opuſculis poſtumis gethan hat, unter die Gentiliſchen Schriften zu ſetzen.

Aus dem Commentar über des **Apuleſus** Apologie, S. 395. der erſten Ausgabe, iſt zu ſehen, daß Gentilis Annotationes ad *Tacitum* verfertiget habe. Vermuthlich aber ſind darunter die Emendationes in *Iuſti Lipſii* Commentarium ad *Tacitum* zu verſtehen, deren Handſchrift in der Rathsbibliothek zu Leipzig verwahrt wird. In eben dieſem Buche S. 470. beruft er ſich auf ein anderes, von ihm geſchriebenes Werk, de antiquis Italiae linguis, welches der größten Wahrſcheinlichkeit nach ebenfalls ungedruckt geblieben iſt. Man findet es wenigſtens in keinem Bücherverzeichniſſe. Ich erinnere mich endlich geleſen zu haben, den Ort aber, wo es ſtehe, weis ich jetzt nicht anzuführen, daß er auch Expoſitiones ad *Plinii* Epiſtolarum librum X. de Chriſtianis; ad Orationem D. Pii de Chriſtianis non perſequendis; und eine Rede de diuo Paulo bekannt zu machen geſonnen geweſen ſey. Ein noch zu früher Tod hat aber den Vorſatz vereitelt.

Mich. Piccarti laudatio funebris *Scip. Gentilis*, Altorfii 1617. in 4. auch in *Wittenii* Memoriis Ictorum S. 25—42. und in *Zeidleri* Vitis Profeſſ. iuris in Acad. Altorfina, S. 106—140. mit Noten des neuen Herausgebers. *Claud. Sincerus* in Vitis Ictor Th. II. S. 59—77. wo der größte Theil der Piccartiſchen Rede ins Deutſche, jedoch ſehr pedantiſch, überſetzt zu leſen iſt. Bayle und Niceron, Anderer nicht zu gedenken, haben aus eben dieſer Quelle geſchöpft. Büttinghauſens Beyträge zur Pfälziſchen Geſchichte, Band I. S. 428—434.

XII. Chri-

XII.

Christian Wildvogel.

Die Stadt Halle im Herzogthum Magdeburg, wo dieser verdiente Gelehrte am 13. August 1644. sein Leben anfieng, zählt auch ihn unter ihre berühmtesten Söhne. Der Vater desselben **Georg Wildvogel**, des Herzogs August Rath, und geheimer Lehnssekretarius, hatte sich den Ruhm eines geschickten Juristen erworben. Seinem Sohne ließ er im zarten Alter von Hauslehrern die ersten Begriffe der Wissenschaften beybringen, und diese wurden alsdann auf dem Gymnasio daselbst, unter **Valentin Bergers**, und des Conrektors, **Gottfr. Lipens**, Anführung, theils in den gelehrten Sprachen, theils in den Regeln der Beredsamkeit und Philosophie, immer vollständiger.

Diese Laufbahn, welche ihm ganze drey Jahre zum Gegenstande seines Fleißes bestimmt worden war, verließ er, nach einer vertheidigten logikalischen Disputation de contrariis, 1663. und wählte im achtzehenden Jahre des Alters die Leipziger hohe Schule, um die juristischen Studien zu treiben. Sein Schwager, der Fürstl. Sächsische Hof- und Consistorialrath, **Johann Christoph Herold**, hatte ihm zu Halle bereits einigen Vorschmack darinn gegeben, und nun machten **Quirin Schacher**, **Bartholom. Leonh. Schwendendörffer** ihn genauer damit bekannt. **Jacob Thomasius** aber, nebst andern Lehrern der philosophischen Fakultät, befriedigten seine Wißbegierde in allen denenjenigen Fächern der Gelehrsamkeit, welche die unentbehrlichsten Vorbereitungen zur Kenntnis der Rechte sind. Zu

Frankfurt an der Oder, wohin er sich, nach dem Willen des Vaters, 1665. wendete, trugen Joh. Brunnemann, der von Rhetz, und Sam. Stryk das ihrige redlich bey, ihn auszubilden.

Sein Vater starb 1666. noch viel zu früh für ihn, daß er dadurch nicht sollte gehindert worden seyn, länger auf Universitäten zu bleiben. Aus Mangel der dazu nöthigen Kosten gieng er nach Weissenfels, und übernahm von der Fürstlichen Regierung bis zum Jahre 1668. Proceßsachen. In diesem kehrte er nach Frankfurt zurück, damit er sich den juristischen Doktortitel ertheilen lassen möchte, welchen er auch im Oktobermonate erhielt. Darauf aber fuhr er zu Halle mit denjenigen Beschäftigungen fort, die er zu Weissenfels angefangen hatte, und war zugleich Consulent der verwittweten Grässin von Mansfeld, Barbaren Magdalenen, welcher er in ihren verworrensten Rechtshändeln eilf Jahre die wichtigsten Dienste leistete. Vom Herzoge und Administrator des Erzstifts Magdeburg, August, ward Wildvogel auch 1676. zum Niedersächsischen Craysekretair ernennt, welche Stelle er jedoch bald mit der Würde eines Hof- und Regierungsraths zu Weimar verwechselte. Er begab sich 1678. dahin, und ein Jahr darauf kam die Bedienung eines Oberconsistorialraths darzu. Je weniger der Hof seine Geschicklichkeit verkannte, desto mehr bräuchte man ihn, so gar in auswärtigen Angelegenheiten. Daher mußte er z. E. 1680. dem Obersächsischen Münzprobationstage zu Frankfurt an der Oder; 1681 und 1683. dem Craystage zu Leipzig; und sonst den verschiedenen Zusammenkünften benachbarter Fürsten beywohnen.

Im Jahre 1685. änderten sich seine bisherige Umstände, da ihn die Aebtißin zu Quedlinburg, Anne Dorothee, als Canzler und Consistorialpräsidenten berief, wel-

Digitized by Google

schwerliche Aemter, die ihm manchen Neid zuzogen, er aber 1687. niederlegte, und sich ndgut seines zweeten Schwiegervaters bey Wei- b, in der Absicht, ein stilles Privatleben mit Studien zu führen. Dieses Landgut heißt Eh- , und er pflegte es gemeiniglich sein Tuscula- nennen. Von allen öffentlichen Geschäften indessen hier so wenig frey bleiben, daß er viel- uf Befehl des Weimarischen Hofes, an die Prinzen zu Maynz, Pfalz und Hessencassel ußte, wo er immer seine Geschäfte glücklich te, und mit dem Beyfalle der Fürsten beehret

Weil er aber keine Neigung verspürte, an einem m Glück zu erhöhen: so war es ihm sehr gele- ls er 1690. zu Jena den Platz des öffentlichen ehrers, Heinr. Balthasar Roths *) ersetzen Er folgte also dem an ihn ergangenen Rufe, ernahm auch die mit diesem Professorate verbun- rbeit im Hofgerichte und Schöppenstuhle. Der , Johann Wilhelm, zu Sachsen-Eisenach hielt ihm. Ein öffentlicher Beweis seiner gnädig- esinnungen war der Charakter eines Vicekanzlers, er Wildvogeln 1697. beylegte, und am ersten des Jahrs 1699. machte er ihn zum geheimen Der Aufenthalt zu Jena gefiel ihm nun derge- aß er alle ansehnliche Bedienungen ausschlug, wozu erschiedene Gelegenheiten an deutschen Höfen be- ich seyn wollten, und er starb daselbst, als Se- nior

*) Richard de vitis scriptisque Professor. Ienensium, as akademische Leichenprogramm auf Wildvogeln, nd der von Dreyhaupt verwechseln mit diesem Joh. Christoph Falckner, der aber schon im Jahre 1681. odt war.

nior der ganzen Universität, und zweeter Rechtslehrer, 1728. am 4. December im fünf und achtzigsten Lebensjahre. Seine häuslichen Umstände erforderten eine vierfache Ehe. Zuerst verband er sich 1669. mit Sophien Catharinen, der Tochter des Herzoglich Magdeburgischen geheimen Raths und Canzlers, Johann Krulls; hernach 1681. mit des Weimarischen geheimen Raths und Canzlers, Volkmar Happs, Tochter, Erdmuth Julianen; ferner mit Christianen Sophien, seines vormaligen Lehrers, Joh. Ernst Noricus, Tochter, welche ein Leipziger Kaufmann, Theodor Oertel, als Wittwe hinterlassen hatte; endlich aber mit Annen Reginen, einer Reichsfreyin von Buttlar. Unter vielen in diesen Ehen gezeugten Kindern sind nur erwachsen, aus der ersten eine Tochter, Juliane Rosine, welche an den Gräflich Schönburgischen Canzley- und Consistorialdirektor zu Glaucha, Joh. Ernst von der Lage, verheyrathet wurde. (Dreyhaupt hingegen giebt ihr den Fürstlich-Eisenachischen Cammerrath, Joh. Georg Hochhausen, zum Ehemanne.) Von der zweoten Heyrath rührten ein paar Söhne, her, Wilh. August, Gräflich Schönburgischen Hof- auch Justizrath, und Christian Carl, Rentmeister beym Rhein- und Raugrafen zu Pfalz. Er endigte aber schon 1719. in Hamburg sein Leben. Eben so viel Söhne hat er auch in der dritten Ehe erzogen, nämlich Joh. Friedrichen, Doktorn der Rechte, und Landsyndikus zu Jena, welcher 1727. die Zeitlichkeit verließ, und Philipp Ludewigen, damals, bey des Vaters Tode, einen Candidaten der Rechtswissenschaft.

Wildvogel war so wohl in guten als bösen Tagen gelassen und standhaft; gegen andere seines Gleichen bescheiden und verträglich; leutselig, wenn er mit Niedrigen zu thun hatte; billig in jeder Sache; einnehmend im

n; klug aber und rechtschaffen in den ihm oblie-
Verrichtungen. Seine Gelehrsamkeit gieng
heils aufs Praktische, und erstreckte sich über
ipdisciplinen der juristischen Fakultät. Seine
Schriften lassen daran im geringsten nicht zwei-
Sie bestehen zwar, die einzige Sammlung der
rüche davon abgesondert, aus lauter Program-
Disputationen, welche oft von ungleichem Ge-
d; doch haben die meisten derselben einen dauer-
Beyfall erhalten, und werden noch immer zu ge-
hren des geistlichen, des bürgerlichen und des
echt vorzüglich gebraucht. Ein Verzeichnis die-
isten ließ der Verfasser selbst im Jahre 1727.
t lange vor seinem Tode, auf einem Quartbogen

Es ist aber, wie es insgemein solchen Blät-
ergehen pflegt, nur selten zu finden, und ich
h nicht zu entsinnen, es jemals gesehen zu haben.
in ich genöthiget worden, dergleichen, ohne die-
ülfe, zu verfertigen. Es mag nun dem hier
en liegenden Aufsatze folgen

effatis agonizantium, Frf. ad Viadrum 1666. un-
Sam. Stryks Vorsitze, 9 Bogen, auch ei-
n Bogen stärker zu Halle 1753. Im Bande I.
Strykischen Dissertationen nimmt sie die
nfte Stelle ein.

e his, quae raro fiunt, ibid. 1668. auf 6 Bo-
n. Sie war seine gradual Schrift, bey deren
ertheidigung er Joh. Brunnemannen zum
räses hatte. Der Tadel, daß er darinn, wie
vielen andern Abhandlungen, zu sehr ausschwei-
, und das Ueberflüßige nicht vermieden habe,
, meiner Einsicht nach, gerecht.

heses inridicae de solennibus, ibid. 1668. 2
ogen.

4) Sacer

4) Sacer Christianorum character de venerab
signo crucis, Ienae 1690. Damit erwarb er
Sitz und Stimme in der Juristenfakultät. E
allda ward diese beliebte Dissertation 1697.
19 Quartbogen, und ferner 1733. wieder
gedruckt.

5) de eo, quod iustum est circa nouum annum, Ie
1691.

6) de eo, quod iustum est circa tempus quadrage
male, vom Rechte der Fasten, 1691.

7) de eo, quod iustum est circa festum Paschatos, Ie
1691. und wieder 1737. In den Leipziger gründ
lichen Auszügen aus juriſt. und historiſch
Disputationen 1738. in 4. Band II. S. 94-
102. wird der vornehmste Inhalt erzählt.

8) de eo, quod iustum est circa festum Pente
stes, 1691.

9) de eo, quod iustum est circa dies caniculare
1691. auf 5½ Bogen.

10) de iure retentionis, vxori, vel viduae, compe
tente, 1691.

11) de eo, quod iustum est circa arbores, 1691.
4 Bogen, und von neuem allda 1737.

12) de iure florum, 1691. 5½ Bogen. Doch giebt
Joh. Ge. Döhler auf dem Titel für den Verl
ser aus. Er mag auch wohl Einiges darzu be
tragen haben.

13) de prohibita magistratuum cum subditis conne
tione, 1692. 4 Bogen stark.

14) de Decanis, 1692. 8 Bogen. Eine aberm
lige Ausgabe unterm Jahre 1719. ist auch v
handen.

15) de eo, quod pendet, seu quod est in suspen
1692. 7 Bogen, und eben allda 1744. 6 Bog
stark.

16)

16) de fauore rei in criminalibus, 1692.
17) de eo, quod iustum est circa Angelos, 1692.
18) de eo, quod iustum est circa festum natiuitatis Christi, 1692. Er ließ diese Dissertation, und die obigen Nummern 5. 6. 7. 8. 9. 17. zu Jena 1700. mit dem allgemeinen Titel zusammen drucken: Chronoscopia legalis, siue de iure festorum, et praecipuorum anni temporum, Commentatio, ex vario iure, historia et antiquitatibus concinnata. Eben allda kam unter dem Jahre 1714. ein neues Exemplar, 2 Alph. 5 Bogen stark, heraus; es scheint aber der vorige Abdruck zu seyn. Der Buchhändler, welcher den Verlag übernommen hatte, spielte schon 1706. einen kleinen Betrug, indem er Adrian Beiers Traktat de Manufacturis wieder hervor suchte, und nicht allein Potts Praecognita iuris vniuersi, sondern auch dieses Wildvogelische Buch mit der Aufschrift: Commentatio de nonnullorum festorum origine, anhängte, jedoch beyder Verfasser Namen verschwieg, und die besondern Titel wegwarf.
19) de decremento, von Abnahme und Verringerung, 1693. 5 Bogen.
20) de eo, quod iustum est circa bona omnia, 1694. auf 11½ Bogen.
21) de tutore minore, qui veniam aetatis impetrauit, 1694.
22) de iure collectarum, 1694. 9 Bogen, auch wieder zu Jena 1750.
23) de iure salutationis, 1695. auf 7 Bogen. Ein neuer Abdruck erschien 1741. zu Wittenberg.
24) de relatione iuramenti, ad forum Saxonicum potissimum accommodata, 1696. auf 6 Bogen.
25) Ianus Patulcus et Clusius, siue de iure portarum, 1697. Eine Dissertation von 21 Bogen, worinn

worinn viel merkwürdige, aber auch manche, zur Sache gar nicht gehörige, Nachrichten stehen.

26) de eo, quod iustum est circa tempestates, 1697. auf 8 Bogen.

27) de iure vexillorum, 1697. 6½ Bogen.

28) Electa iuris tam ciuilis, quam canonici et Saxonici. Decades II. cum Mantissa, in quibus varii ac rarioris argumenti res, dictiones et verba, ex omni iure depromta, expenduntur et pertractantur, Ienae 1698. in 4. mit der Zuschrift und einem Register 21 Bogen. Lauter vorher einzeln herausgegebene Programmen, deren Ueberschriften im ersten Zehend diese sind: de fortunae iudicio, ad *L. 13. D. de statu hominum;* de aenigmatis Legum, ad *L. 12. C. de Legibus;* de apicibus iuris, ad *L. 29. §. 4. D. Mandati;* de scrinio Principis, ad *L. 19. C. de testamentis;* de sacris priuatis, ad *L. 9. §. 1. D. ad L. Iul. peculatus;* de phratria, ad *can. 21. causa* 11. quaest. 1. de septima propinquorum manu, ad *cap. 5. et cap. fin. de frig. et maleficis;* de felici Embola, ad *L. 10. C. de SS. Ecclesiis;* de memoria pristinae dignitatis, ad *L. fin. D. de Decurionibus;* de clypeo militari, siue Heerschilde, ad *Libr. I.* Landrecht, *art. 3. et* Lehnrecht *cap. I.* Das zweyte Zehend enthält eben solche kleine Schriften de voluptatis artifice, ad *L. 7. §. 5. D. de oper. libertorum;* de furtis iudicum, ad *Nov. 8. pr. et cap. 10;* de stallo in choro, ad *cap. 19. 20. 25. de Praebendis;* de puncti solatiis, ad *L. 4. C. de aduoc. diuers. iudiciorum;* de regradatione, ad *L. 2. C. Th. de curs. publ. et L. 3. C. de domest. et protectoribus;* de philanthropia, ad *L. 2. D. de proxenetis;* de stellatura, ad *L. 12. C. de erog. milit. annonae;* de vacantibus, ad *L. 2. C. vt dignit.*

ordo seruetur; de criminibus pernoctatis, ad Weichbild *art.* 114. et Landrecht *lib. I. art.* 70; de imaginibus maiorum, ad *L.* 22. C. *de administr. tutorum.* Die darauf folgende Mantissa begreift noch drey andere Stücke in sich, nämlich de raritate philosophantium, ad *L. 6. §. 3. D. de excusat. tutorum*; de sacerdotio iuris, ad *L. 1. §. 1. D. de iustit. et iure*; de legibus, neminem in paupertate viuere permittentibus, ad *Nouell. I. in fine.* Ich habe des Verfassers übrige Programmen, vom Jahre 1699. an, so viel, als möglich gewesen ist, nach einer langen Reihe von Jahren aufgetrieben, und zu meinem Exemplare der Electorum iuris binden lassen. Da sie, ihrer bisherigen Seltenheit, und besondern Materien wegen, welche seine Feder beschäftiget haben, mit jenen zusammen eine neue Ausgabe verdienen: so wäre ich nicht ungeneigt, die Hand darzu zu biethen, wenn sich ein Verleger melden sollte. Es würde ein guter Oktavband hinreichend seyn, Alles davon zu liefern. Die Titel dieser nachgefolgten kurzen Abhandlungen will ich nun auch in chronologischer Ordnung anführen. De characteре indelebili, ad *cap. 16. de temp. ordin.* 1699; de dominio rerum paternarum, ad §. 2. I. *de haered. qual. et differ.* 1699; de cantibus angelicis, ad *Can. 55. de Consecr. dist. 1.* 1699; de acclamationibus; ad *L. 3. C. de offic. rect. prouinc.* 1700; de secreto iudicis, ad *L. 14.* C. *de testibus*, 1701; de iudicio perlusorio, ad *L. 14. pr. D. de appellat.* 1701; de Sycophantis, ad L. 16. C. ex quib. causs. infamia irrog. 1702; de signo manus regiae, von des Königs Handzeichen, ad Landrecht *lib. I. artic. 26.* 1702; de tessera frumentaria, ad

L. 52. §. 1. D. de iudic. 1704; de latere Principis, ad *L. 30. pr. D. de excuſ. tut.* 1706. eben allda 1755. auf 2 Bogen von neuem gedruckt; de aequa lance, ad *L. 20. D. de re iudic.* 1707; de ſecreto patrimonii, ad *L. 2. C. de alim. pup. praeſt.* 1709; de ſeueritate ſaeculi priſtini, ad *L. 3. §. fin. D. de ſupell. leg.* 1709; de aeternitate Principum, ad *Nouell.* 9. 1709; de ſecta temporum, ad *§. fin. I. de legat.* 1709; de ſtultitia emtoris, ad *L. 3. pr. ad L. Falcid.* 1709; de diſtributionibus quotidianis, ad *cap. 32. de praebend.* 1711; de entheca Clericorum, ad *can. 10. cauſſa 12. qu. 1.* 1711; de praeparca Principis ſubtilitate, ad *L. 6. pr. C. de aduoc. diuerſ. iudic.* 1711; de velo leuato, ad *L. 5. C. de naufrag.* 1711; de re, per meliorationem deteriore reddita, ad *L. fin. D. de vſu et habit.* 1713; de facto illicito praemium merente, ad *L. 1. D. de his, quae vt indign. auſer.* 1714; de bono facto, poenam merente, *ad §. fin. I. de Lege Aquil.* 1714. welche beyde zuſammen gehörende Stück zu Jena 1754. auf 5 Quartbogen wieder ans Licht traten; de datione rei, quam dans ipſe non habet, ad L. 68. D. *de vſufructu*, 1716; de re deſinente, quae nondum coepit, ad L. *§. 1. vſufr. quemadm. caueat*, 1716; de iuſto lucro reſtituendo, ad *L. 1. C. de petit. haered.* 1718; de ſuperuacuis obſeruationibus, ad *L. 4. §. 6. de recept. arbitr.* 1718; de vſu imaginario, ad *L. 15. C. de teſtam.* 1718; de reſponſione ſine interrogatione, ad *L. 9. pr. D. de interrog. in iure fac.* 1719; de ſcripturis terribilibus, ad *L. 14. §. 4. C. de indic.* 1719; dieſes und das vorherſtehende Programm, nebſt den zwey oben angeführten de datione rei, und de re deſi-

desinente caet. ward zu Jena 1750, 3¼ Bogen in 4. stark, abermal abgedruckt. de ferali peste, ad *L. 6. C. de malef. et mathem.* 1719; de oculis praedio impositis, ad *L. 1. C. de praescript. 30. vel 40. annor.* 1721; de scena ridiculorum, ad *Nouell. 105. cap. 1.* 1721; de volatu Clericorum, ad *cap. 6. X. de postul.* 1721; de simplariis venditionibus, ad *L. 48. §. fin. de aedilitio Edicto,* 1721; de Legibus imperfectis, ad *tit. 1. §. 1. Vlpiani Codicis,* 1723. und wieder allda 1744. mit Joh. Christian Schrörers Dissert. de probat. per testes et praesumtiones; de Legibus inexorabilibus, ad L. *fin.* C. *de Tabellar.* 1723; de reuerentia vetustatis, ad *L. vn. C. de Nili agger.* 1724; de petitione inciuili, ad *L. 12.* C. *de re vindic,* 1724; de infinito iuridico, 1725. welches Stück von ihm angeführt wird, und vermuthlich auch zu diesen kleinen Schriften gehört; de genio Principis, ad L. *13. §. fin. de iure iur.* 1726; de more maiorum, ad *L. pen. §. fin.* D. *de iust. et iure,* 1728. Dieses Programm ist, so viel als ich weis, das letzte, welches er bey Doktorpromotionen geschrieben hat.

29) Diss. de iure pretiosorum, 1698. 12 Bogen stark.

30) de casibus non dabilibus, 1698. 4 Bogen.

31) de actore inuito, 1699. 7 Bogen.

32) de consortibus litis, 1699. auf 5 Bogen.

33) de petitionibus bonorum, fisco delatorum; von Ausbittung heimgefallener Güter, occas. libri 10. tit. 12. C. 1699. 3¼ Bogen.

34) de eo, quod iustum est circa aedes exustas; vom Rechte der Brandstädte, 1699. 5½ Bogen.

35) de documentorum recognitione, 1699. 7 Bogen. Sie ist über den Titel 25 der alten churfächs. Proceßordnung geschrieben worden.

36) de iure manus dextrae, 1700. 7½ Bogen.

37) *Christiani Gueinzii* Pharos ad Themidis mortem; siue de libris iuris vniuersi, eosdemque adlegandi ratione, Ienae 1700. in 8. Diese vorher zu Halle auf dem Gymnasio gehaltene Dissertation ließ Wildvogel auf 2¼ Bogen abermals drucken, und zwar mit seinen Zusätzen, die aber unbedeutend sind, und nur für seine Zuhörer gemacht zu seyn scheinen. Unterdessen ist das Werkchen sehr rar.

38) Diss. de termino Saxonico; von Sächsischer Frist, 1700. 4 Bogen.

39) de iure saeculi; 1701. eben so stark.

40) de inuestiturae renouatione, et eius non petitae poena, 1700. auf 6 Bogen.

41) de testamento holographo reciproco, 1702. Sie ward eben allda 1755. wieder ans Licht gestellt, welches Exemplar 7½ Bogen ausfüllt.

42) de officio Actuarii, 1702. auf 7½ Bogen.

43) de eo, quod iustum est circa deprecationem ecclesiasticam, 1702. 5 Bogen.

44) de iure gemellorum, 1703. 5 Bogen, und wieder 1741.

45) de ictu fustium, 1703. 8½ Bogen.

46) de

46) de iure thalami, 1703. auch 1717. auf 7 Bogen, und 1722.

47) de causſa propria, 1704. 9 Bogen ſtark. Das Wichtigſte daraus wird in den Nouis litter. Germaniae 1704. S. 271. kurz angezeigt.

48) de priuilegiis Clericorum in proceſſualibus ſecundum normam Legum Romanarum ac vſum hodiernum, 1704. auf 4 Bogen. Man ſehe eben dieſes Jahr des gedachten Journals, S. 350.

49) de fide, hoſti a priuato data, ſeruanda, 1705.

50) de tribus ſententiis conformibus, 1705.

51) de transactione, ob enormem laeſionem non reſcindenda, 1705. 3 Bogen.

52) Theſes controuerſae, 1705.

53) de increpatione paterna, 1706. auf 6 Bogen.

54) de vnione Electorali, von der Churfürſten Verein, 1707. 20 Bogen. Noua litter. Germ. dieſes Jahrs S. 430. Mein Exemplar, welches ein Nachdruck zu ſeyn ſcheint, hat 6 Bogen weniger. Im Jahre 1745. ließ ſie der Herr Joh. Andr. Hoffmann zu Jena in einer Sammlung de vnionibus Electorum in 4. wieder auflegen, und 1752. folgte ſchon die zwote, anſehnlich vermehrte Ausgabe. Man ſehe die Allerneuſte Nachr. von juriſt. Büch. Band V. S. 445. und ferner den Band IX. S. 424—429. damals konnte Dahms zu Maynz 1754. gehaltene Diſſert. de vnione Electorali nicht hinzukommen. Wildvogel iſt der erſte, welcher davon ausführlich und beſonders gehandelt hat.

55) de conductore mercatorio, der Kaufleute Geleit, 1707. 6 Bogen. Noua litt. Germ. im Jahre 1708. S. 386.

56) de iure embatenticо, seu facultate, bona debitoris propria auctoritate occupandi, 1707. auf 5½ Bogen. Er giebt vom Titel seiner Disputation folgende Erklärung: ius embatenticum est ius, a creditore in bonis debitoris sibi pignoratis, praecedente pacto acquisitum, propria auctoritate, si pecunia tempore conuento non soluatur, illa ingrediendi.

57) de pecunia succumbentiae, 1708. 6½ Bogen.

58) de superioritate territoriali Ciuitatum Imperii, 1709. auf 9 Bogen.

59) de termino circumducto, 1709. 4½ Bogen.

60) de feudo Scultetico, 1709. 4½ Bogen stark, auch in Jenichens Thesauro iur. feud. Band III. S. 192—213.

61) de relaxatione iuramentorum, 1709

62) de eo, quod iustum est, sed non decorum, 1710.

63) de commodato filii, 1710. 5 Bogen stark.

64) de arbitrio iudicis circa torturam, 1710. auf 7 Bogen. Eine mit vieler Klugheit und Gelehrsamkeit verfertigte Dissertation.

65) de fideicommissis familiarum nobilium conuentionalibus, 1710.

66) de negligentia ministri, Principem non obligante, 1711. 7 Bogen. Ein Auszug in der gelehrten Fama, Band I. S. 185—188.

67) de

67) de non praescriptibilibus, 1711, 5½ Bogen.

68) de Buccinatoribus, eqrumque iure, 1711. 6½ Bogen, auch wieder zu Halle 1753. Es ist zugleich dasjenige darüber nachzulesen, was in den Schriften der prüfenden Gesellschaft zu Halle, Band I. S. 409—446. und Band II. S. 312—339. stehet.

69) de filiis Electorum, 1711. auf 5 Bogen.

70) de statibus prouincialibus, 1711. 7 Bogen.

71) de singulari caussa exheredandi liberos in Ducatu Magdeburgico, 1711. 5 Bogen.

72) de praecipuis iuris Marchici differentiis a Saxonico, 1712. 4. Bogen. gel. Fama, Band II. S. 337—339.

73) de exercitio iuris circa sacra Ciuitatum imperialium liberarum Protestantium, 1713. 7½ Bogen. Eine Recension liefert die gelehrte Fama, Band III. S. 341—343.

74) de superuita, vulgo Eingeschneitel, 1713. 5 Bogen. Auch hier berufe ich mich auf die S. 436—439. des eben gedachten Bandes.

75) de iure stabulorum, 1713. 8 Bogen. Da sie selten wird: so kann der vornehmste Inhalt aus demselben Bande der gelehrten Fama, S. 194—196. ersehen werden.

76) de furtis impropriis, 1714. auf 7 Bogen. Man sehe davon die gel. Fama, Band IV. S. 449—451.

77) de eo, quod iustum est circa periculum imminens, 1751. 7½ Bogen. gelehrte Fama, Band V. S. 128.

78) Consilia et Responsa, Ienae 1717. in F. 9 Alph. 4 Bogen. Dieses Werk enthält dreyhundert rechtliche Urtheile, die er im Namen der dortigen Juristenfakultät, zum Theil auch in seinem eigenen, abgefaßt hatte. Sie erstrecken sich über alle Fächer der Rechtswissenschaft, sind aber nicht genug von Druckfehlern gereinigt. Eine zuweilen critische, doch gar bescheidene Recension habe ich in der Hällischen vermischten Bibliothek, Band I. S. 84—99. gelesen, und es wird zugleich erinnert, daß verschiedene Stücke, oder wenigstens Auszüge derselben, bereits vorher in die Lynkerischen Decisionen aufgenommen worden sind. Uebrigens versichern die Verfasser dieses Journals nicht ohne Grund, es wären viel wichtige und nützliche Materien darinn ausgeführt, und an der Deutlichkeit des Vortrags werde Niemand leicht etwas zu tadeln finden.

79) Diss. de modo inuerso, in processu ciuili et criminali vitando, 1717. 6 Bogen.

80) de exceptionibus, rei iudicatae exsecutionem impedientibus, 1718. 6 Bogen.

81) de eo, quod iustum est circa Lottarias, 1718. 5½ Bogen.

82) de iuramentis Iudaeorum, 1720. 5 Bogen. Eine Recension stehet in Strubbergs Diario Salano, Trimestri I. S. 77—80.

83) de differentia consensus sponsalitii et matrimonialis, 1720. Den Inhalt lieset man eben daselbst, S. 81—84.

84) de seruitiis feudalibus, ex allodio praestandis, 1723. 7 Bogen.

85) de

85) de iure fructuum, a bonae fidei possessore perceptorum, 1724. 8 Bogen.

86) de infinito iuridico, 1725. Genaue Nachricht von dieser Schrift habe ich nicht einziehen können. Sie scheint mir nichts anderes, als ein Programm zu seyn. Ich habe schon oben am Ende der Num. 28) derselben erwähnt.

87) de Legum quarundam Iustinianearum non vsu in Germaniae foris, ex earundem rationibus nec quidquam probando, 1726. auf 6 Bogen. Einen kurzen Auszug daraus liefern die Jenaischen monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften in diesem Jahre, S. 886.

88) de eo, quod iustum est circa sublocationem, 1727. auf 4 Bogen.

89) de abolitionibus, et iure tertii circa eas, 1727. Der Candidat, Polycarp Christian Neckbach, scheint viel daran gearbeitet zu haben. In Zangers, und Anderer, Traktaten de Exceptionibus, welche 1733. in 4. wieder aufgelegt wurden, ist diese Dissertation S. 581—620. auch zu finden.

90) de rebus altioris indaginis, 1728. und abermal zu Jena 1757. auf 5 Bogen.

91) de controuersa iurisdictione ecclesiastica Principum imperii in diuersae religionis subditos, 1728. 10 Bogen, und im angeführten Zangerischen Werke, S. 372—447.

Ich habe nun das Verzeichnis derjenigen akademischen Schriften zum Ende gebracht, welche Wildvogeln zugeeignet werden. Vielleicht sind aber dennoch einige darunter, woran die Respondenten einen ziemlichen Antheil gehabt haben. Von den nachfolgenden

glaube ich, daß es mit Gewißheit gesagt werden könne. Indessen ist er ohne Zweifel darauf bedacht gewesen, diesen fremden Arbeiten, die entweder aus der Feder des Respondenten, oder eines Andern, entstanden sind, durch Verbesserungen und Zusätze mehr Vollkommenheit zu verschaffen. Die Namen der Respondenten sollen dabey nicht wegbleiben.

a) de foenore et foeneratoribus, 1691. 10 Bogen. David Simon.

b) de tutela datiua, 1691. 3 Bogen. Gottlieb Kühn.

c) de iure embryonum, 1693. auf 15½ Bogen. Joh. Ernst von der Lage, welcher sie im folgenden Jahre mit einem neuen Titel, unter seinem Namen allein, versah.

d) de protectionis censu, 1693. 5 Bogen. Joh. Christian Schramm.

e) de testium inhabilium saluatione, 1694. 6½ Bogen. Christian Wilh. Schmidt.

f) Bonum publicum, an et quo modo Princeps bonus bonis priuatorum praeferre debeat? 1695. 15½ Bogen. Joh. Dan. Gihnlein.

g) de imputatione culpae propriae, 1695. 11 Bogen. Just Henning Böhmer.

h) Theses controuersae tam ex ipsis elementis Iustinianeis deductae, quam occasione materiarum, in iis occurrentium, superadditae, 1695. 1 Bogen. Auch eine Böhmerische Arbeit, worüber der Verfasser, unter Wildvogels Vorsitze, vom Julius an dreymal disputirte.

i) de

i) de Salgamo, vom Servies der Soldaten, 1696. 4 Bogen. Joh. Christian Schramms Gradualschrift.

k) de Parasynaxibus, seu conuenticulis, extra Ecclesiam illicitis, 1697. David Simons Doktordisputation, 6 Bogen stark.

l) de quotidiano, 1699. 7 Bogen. Erich Barthold Gummert.

m) de translatione fideicommissi, 1699. 5 Bogen, auch zu Jena 1737. Joh. Julius Dieſt.

n) de processu concursus creditorum, in foro Saxonico rite formando, 1699. 2 Bogen. Christ. Wilh. Schmidt.

o) de iure postumorum, 1700. Eine 7 Bogen starke Inaugural-Disputation August Bosens, der sonst unter dem Namen Talander bekannt ist. Wie sehr sie Julius Bernh. von Rohr in seiner Iurisprudentia priuata Rom. Germanica, Sektion II. Cap. 2. ausgeschrieben habe, das beweiset einer der Recensenten in der Hällischen vermischten Bibliothek, Band I. S. 728. augenscheinlich.

p) de vltima voluntate testatoris non seruanda, 1700. 4 Bogen. Otto Friedr. Lange.

q) Dodecas legalis de Iudaeorum receptione ac tolerantia, vom Judenschuß, 1700. 6 Bogen. Joh. Carl Lochner.

r) de testibus non rogatis, 1700. auf 2 Bogen. Joh. Philipp Treiber.

s) de iure retorsionis inter Status imperii, 1700. 8 Bogen. Joh. Jacob Müller.

t) de

t) de eo, quod iustum est circa conciones funebres, 1701. 11 Bogen. Werner Jul. Günther Hanselmann, nach eigenem Zeugnisse des Präses in dem angehängten Glückwunsche.

u) de esculentis et potulentis, 1701. 6 Bogen. Joh. Andr. Jacobi. Unter manchen guten Nachrichten auch zuweilen sehr läppische.

x) de inutilibus sponsaliorum divisionibus, 1702. 4 Bogen. Joh. Wilh. Ditmar.

y) de fortuna iurgiorum, sive processuum, 1702. 7 Bogen. Joh. Ge. Döhlers Doktordisputation.

z) de aequitate flebilis beneficii cessionis bonorum, 1703. 5 Bogen. Der Candidat, Joh. Christoph Schreiber, hat die Nürnbergischen Statuten zum besondern Gegenstande.

aa) de balneis ac balneatoribus, 1703. 1 Alph. 7 Bogen, auch daselbst 1754. Die Gradualschrift Friedr. Gottlieb Struve.

bb) de iure praeferentiae in locatione, vom Vorpacht, 1703. 6 Bogen. Joh. Zachar. Reinmann, wie es Wildvogel selbst versichert.

cc) de iudiciis Silesiae inappellabilibus, 1704. auf 7 Bogen, Augustin Schmid. Sie ist 1735. zu Leipzig und im folgenden Jahre in den Deliciis iuris Silesiaci Nummer 4 wieder abgedruckt worden. In den Nouis litter. Germaniae 1705. S. 306—310. ist eine gute Recension.

dd) de oblationibus, quae fiunt in Ecclesia per sacculum sonantem, vom Klingelbeutel, 1704. auf 12 Bogen. Joh. Ge. Lairitz, den Wildvogel selbst im angefügten Glückwunschschreiben zum Ver-

Verfasser macht. Das angezeigte Jahr der Nov. litter. Germ. S. 311—313. enthält einen Auszug daraus.

ee) de iure Principis eminenti circa Postas, 1705. 4 Bogen. Diese Abhandluug, welche auch in Leonhardi Scriptoribus iur. Postar. Num. 12) S. 19—25. stehet, eignet sich der Respondent, Joh. David Rosenberg, zu. Der Herr Etatsrath von Moser hält sie in der Biblioth. iur. publ. Th. III. S. 835. für eine praktische und gute Arbeit, entdeckt aber zugleich freymüthig, was ihm darinn nicht gefalle.

ff) de appellationibus in causis non appellabilibus, 1707. 5½ Bogen, und wieder zu Jena 1755. Joh. Ge. Haselhuhn.

gg) de scamno Comitiorum transuerso; von der Querbank, 1707. 6 Bogen. Joh. Christoph Purkhauer. Der Inhalt stehet in den Nov. litter. Germ. 1708. S. 25—27.

hh) Conuentus monetales S. R. I. trium superiorum correspondentium Circulorum, Franconiae, Bauariae, Sueuiae, (Münzprobationstäge der drey correspondirenden Crayse,) ex Edicto monetali Ferdinandeo, aliisque publicis Recessibus et Conclusis monetalibus, nec non Mstis authenticis, fideque dignis, descripti, 1707. Eine 9 Bogen starke Gradualschrift Joh. Scheidlins, welcher sie zu Augsp. 1719. weit vermehrter, in Gestalt eines Traktats, auf 20½ Quartbogen ans Licht stellte. Sie erschien 1723. von neuem. Eine weitläuftige Nachricht von der ersten Ausgabe kann in den Nov. litt. Germ. dieses Jahres, S. 433—436. gelesen werden.

ii) de

ii) de emtore inuito, 1707. 6½ Bogen. Christ. Ludw. Werner. Eben daselbst im Jahre 1708. S. 230. findet man die Hauptsätze.

kk) de fallacia spei, 1708. 4 Bogen Joh. Jacob Suppe.

ll) de Ducatu Franconiae, 1709. 5 Bogen. Casp. Achat. Becks Doktordisputation.

mm) de iuramento, actus puberum confirmante, 1709. 4 Bogen. Friedr. Heinr. Graff.

nn) de legibus conuiuiorum, ad mentem potiſſimum Legum Saxonicarum 1709. 6 Bogen, auch zu Wittenb. 1738. Gottfr. Leonh. Baudis.

oo) de persequutione delinquentium, von der Nacheile, 1709. auf 8 Bogen. Andr. Simson Biechling.

pp) de partu legitimo, 1710. 4 Bogen. Joh. Heinr. Ursinus.

qq) de capitulatione perpetua, 1710. 14 Bogen; eben allda 1742. und öfter wieder gedruckt. Sie ist das Eigenthum des unsterblichen Staatsministers, Gerlach Adolphs von Münchhausen, und man würde es schon glauben, wenn auch Wildvogels Zeugnis nicht dabey wäre.

rr) de diuisione parentum inter liberos, 1710. auf 6 Bogen. Joh. Wilh. Dietmar hat sie für Joh. Friedr. Kromayern, den Respondenten verfertiget.

ss) de voto informatiuo, 1710. auf 5 Bogen.

tt) de testamento Legati, 1711. 6 Bogen. Joh. Strinz. S. 39. wird dasjenige widerlegt, was im neu eröfneten Welt- und Staatsspiegel, Th. VII.

VII. S. 645. gesagt wird, daß nämlich die Strasburger 1681. ihre Stadt vorsetzlich unter Französische Herrschaft gebracht hätten.

uu) de eo, quod iustum est circa Orationem dominicam, 1712. 6 Bogen. Joh. Gottlieb Olearius.

xx) de Deo comminisse, 1712. auf 12 Bogen. Ulr. Marbach. Der vornehmste Inhalt in der Gelehrten Fama, Band II. S. 588.

yy) de appellatione per saltum, 1712. 6 Bogen. Joh. Wilh. Diemar für den Respodenten, Joh. Reinhold Mack. Man sehe davon die Gel. Fama, eben daselbst S. 585.

zz) de praeda militari, 1713. 5 Bogen. Christian Aug. Büttner.

α) de citatione, ad processum non necessaria, 1713. 5½ Bogen. Joh. Christian Meckelburg.

β) de vsu iuris naturalis in actionibus Principum conspicuo, 1714. 12 Bogen. Herm. Carl. Ludw. von Nauendorff, oder ein Anderer in dessen Namen. Die Gel. Fama Band III. S. 787—795. zeigt den Inhalt dieser wohlgeschriebenen Dissertation an.

γ) de tumultibus, 1714. 6 Bogen. Joh. Christian Schmidt. Nachricht davon in der Gel. Fama, Band IV. S. 259—261.

δ) de desertoribus et transfugis, 1714. auf 4 Bogen. Peter Duvernoy. Gel. Fama, S. 589—592. desselben Bandes.

ε) de condictione furtiua, eiusque indole et vsu hodierno, 1714. 5 Bogen. Nicol. Wilh. Dresels

sels Doktordisputation Gel. Fama, eben daselbst S. 447—449.

ζ) de competentia Consistoriorum euangelicorum, in primis inferiorum, in prouinciis Electoratus Saxoniae, 1714. 3½ Bogen. Aug. Beyer. Auch hier erzählt die Gel. Fama, im angeführten Bande, S. 592—594. den Inhalt.

η) de clausula, formulae citationis inseri solita, iusto tempore matutino, 1715. 4 Bogen. Joh. Gottlieb Wenzels Arbeit.

ϑ) Statutorum Budissinensium collatio cum iure ciuili et Saxonico communi, 1715. auf 13 Bogen. Christian Gottlob Kaulfuß. Diese Schrift erschien nicht nur 1720. unter dessen Namen allein, mit einem neuen Titel, sondern auch im Bande III. S. 116—153. der Hoffmannischen Scriptorum rer. Lusaticarum. Ein Auszug in der Gel. Fama, Band IV. S. 823—830.

ι) de domino, a rei vindicatione excluso, secundum Statuta Hamburgensia, 1715. Von dieser 6 Bogen starken Dissert. Joh. Conr. Firnhabers stehet der kurze Inhalt in der Gel. Fama, Band V. S. 126.

κ) de iuribus Altarium, 1716. auf 8 Bogen. Gottlieb Slevogt, dessen Deutscher Traktat hernach noch daraus entstanden ist. Ich habe davon im Bande II. dieser biographischen Beyträge, S. 407. mehr angeführt.

λ) de clausula concernente, 1716. 7 Bogen. Joh. Ernst Sonneschmid. Er beschreibt diese Clausul also, quod sit illa instrumenti particula, quae

ad

ad eius, qui illud producit, intentionem probandam pertinet.

μ) de positione vltima, 1718. 5 Bogen. Sie war die Gradualschrift Joh. Friedr. Wildvogels, seines Sohnes, welcher, nach vielen allgemeinen Lehrsätzen, erst auf der Seite 25. von der Hauptsache handelt. Am Ende verspricht er zwar eine weitläuftigere und bessere Ausführung; allein diese ist nicht erfolgt.

ν) de reuocatione feudi illorum, qui in eius alienationem valide consenserunt, 1719. auf 16 Bogen, mancherley Rechtssprüche und Glückwünsche mit gerechnet. Carl Heinr. Heydenreich.

ξ) de sententia condictionali, 1719. 3 Bogen. Nicol. Gericke, oder ein Anderer.

ο) de praecipuis impedimentis, vel obstaculis, iustitiae, 1719. 7 Bogen. Der Candidat, Christoph Dan. Schmidt, ein Goslarischer Sachwalter, welcher darinn den Gerichten seiner Vaterstadt verschiedene Justizfehler vorwarf. Ihm widersetzte sich darauf ein Ungenannter, (er war Christoph Friedr. Plathner, Syndikus daselbst,) in der Idea Iustinianea de lineis administrandae iustitiae; siue animaduersionibus in Dissertationem *Schmidii*, Cosmopoli (Goslariae) 1721. in 4. Die Annales Academiae Iuliae, Semestri III. S. 162. ertheilen davon mehr Nachricht.

π) Tribonianus circa Legem Laetoriam non errans; siue Exercitatio ad §. 2. I. de curator. 1720. 4½ Bogen. Wilh. von Hertoghe. Sie ist 1768. den von D. Wunderlichen zu Hamb. in med. 8.

heraus gegebenen Schriften deſſelben mit einverleibt worden.

ρ) de genuina origine potentatus Principum in imperio S. Rom. Germanico, 1721. 9½ Bogen. Die Doktordiſputation des nachmaligen Holſteiniſchen Miniſters, Ernſt Joach. von Weſtphalen.

σ) Diſſ. continens varia praeiudicia circa vſucapionem et praeſcriptionem paſſim inolita, 1722. 6 Bogen. Carl Erdm. Ritiz.

τ) de fontibus iuris Romani, eorumque vſu hodierno, 1723. auf 8 Bogen. Carl Mich. Strasberg.

υ) de recuſatione iudicis, eiusque vſu et abuſu, 1724. Die 5 Bogen ſtarke Gradualſchrift Hieron. Chriſtoph Meckbachs, der ſich auch hernach im Jahre 1756. mit ſeinen gelehrten Anmerkungen über Carls des V. peinliche Halsgerichtsordnung bekannter gemacht hat.

φ) de aetate, et iuribus, circa eam obtinentibus 1724. auf 6 Bogen. Joh. Gottlieb Brandel.

χ) de concurrentia, diuerſae iurisdictioni competente, 1725. Joh. Bernh. Ferbers Abhandlung von 5 Bogen.

Zeumeri Vitae Iſtor.-Ienenſium, p. 241 — 253. *Richter* Vitae et ſcripta Profeſſ. Ienenſ. p. 31. Programma academicum in memoriam *Wilduogelii*, Ien. 1729. in welche nun ſeltene Schrift ich dem würdigen Herrn Hofr. Walch zu danken habe. Von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkrayſes, Band II. S. 747.

XIII. Abr

XIII.

Abraham Wieling.

Von diesem berühmt gewordenen Niederländischen Rechtsgelehrten theile ich hier so viel mit, als es die jetzigen Umstände möglich machen. Das Versprechen meines ehemaligen großen Gönners, Gerhard Meermans, hat sein frühzeitiger Tod nicht erfüllen lassen: und Wielings einziger Sohn, an welchen ich mich im Septbr. des Jahrs 1777. schriftlich wendete, ist meinen Absichten auch nicht beförderlich gewesen. Vielleicht kam der Brief von mir nicht in seine Hände; vielleicht waren gewisse Hindernisse der Bewegungsgrund, darauf nicht zu antworten; vielleicht lebte er gar nicht mehr. Doch schon genug gesagt, um bey meinen Lesern mich zu rechtfertigen, wenn ihnen der gegenwärtige Artikel nicht überall befriedigend seyn sollte.

Wielings Geburt erfolgte im November des Jahrs 1693. zu Hamm, der Hauptstadt in der Westphälischen Grafschaft Mark, wo ihm auch, nach grosser Wahrscheinlichkeit, das berühmte Gymnasium zur Erlernung nöthiger Schulwissenschaften erwünschte Gelegenheit gegeben hat. Vom Stande seiner Aeltern ist mir nichts bekannt. Auf der Universität zu Marburg studirte er erst die Theologie, hernach ungefähr 1710. die Rechtsgelehrsamkeit, besonders unter Joh. Friedr. Hombergks Anleitung; und von dannen wen-

dete er sich nach Duisburg, damit er den Vorlesungen Bernh. Heinr. Reinolds und Everhards Otto beywohnen möchte. Dieses muß vor dem Jahre 1711. geschehen seyn, weil jener am Ende desselben bereits zu Frankfurt an der Oder war. Alsdann kehrte er nach Marburg zurück, und es ist gewiß, daß er sich daselbst im Jahre 1719. noch aufgehalten habe. Der Gundlingische Discurs über die Institutionen, S. 738. der Ausgabe von 1739. macht die Muthmassung, er sey um diese Zeit Hofmeister eines Grafen von Wartenberg gewesen, nicht unwahrscheinlich.

Das Jahr 1721. führte Wielingen in die vereinigten Niederlande. Er kam als Professor aus Gymnasium zu Gouda, und ließ sich nun beym Jubelfeste der Universität zu Rinteln die juristische Doktorwürde abwesend ertheilen.*) Er hatte sich des bekannten großen Gelehrten, Corn. van Bynkershoek, Gewogenheit erworben, durch dessen Vermittelung es ihm 1723. gelung, daß er auf das Amsterdamische Gymnasium als Prorektor berufen ward, wobey er auch die Erlaubnis hatte, seinen Zuhörern die Anfangsgründe des Römischen Rechts, außer der Ordnung, vorzutragen. Im Jahre 1727. verließ Heineccius sein Lehramt auf der hohen Schule zu Franeker, und gieng nach Frankfurt an der Oder. Dessen Stelle verschafte Wielingen das Ansehen und die Empfehlung seines kurz vorher gerühmten Gönners. Die ihm

*) Der Beweis dieser Nachricht stehet in der Historia primi festi secularis Acad. Rintelienſis, S. 6. Num. 7. Anstatt einer Gradualschrift überreichte er der dortigen Juristenfakultät seine 1719. gedruckte Abhandlung de furto per lancem et licium concepto.

hm bestimmte baare Besoldung bestand aus tausend Caroli Gulden, und noch andern hundert und funfzig, hn wegen der öffentlichen Abgaben Schadlos zu halen. Er meldet dieses selbst in einem Briefe an den Heineccius, welchen mein alter Freund, der Herr Hofrath Uhl, seiner neuen Briefsammlung (Band I. S. 754.) mit einverleibt hat. Im Anfange des folgenden Jahres begab er sich also dahin. Nächst dem Lehramte aber, das die Erklärung der Römischen Civilgesetze von ihm erforderte, trugen ihm die Curatoren der Universität 1738. noch auf, das Professorat des Staatsrechts zu übernehmen.

Der ungemeine Eifer, welchen er in seinen akademischen Geschäften bewies, und die von ihm ans Licht gestellte Schriften, waren nun Herolde seines Ruhms. Everh. Otto verwechselte 1739. Utrecht mit der freyen Reichsstadt Bremen, wo er die Bedienung eines Syndikus erlangt hatte. Man trug Joh. Wilh. Hoffmannen zu Wittenberg, dessen Name keinem feinern Rechtsgelehrten unbekannt seyn muß, die ledige juristische Profeßion an. Allein da der Churſächsische Hof Bedenken fand, eine solche Zierde aus dem Lande zu lassen: so fiel nun die Wahl auf Wielingen, und es war ein sichtbares Merkmaal der Zufriedenheit, als ihm 1743. seine Obern auch zum öffentlichen Lehrer des deutschen Staatsrechts bestellten, und zweymal die jährliche Besoldung vermehrten.

Nicht lange hernach verwickelte ihn die Disputation eines seiner Schüler in unangenehme Händel mit den dasigen Gottesgelehrten, wovon ich unten, am gehörigen Orte, das Nothwendigste sagen werde. Wäh-

rend solcher verdrüßlichen Auftritte, die er billig nicht hätte veranlassen sollen, that er am Ende 1745. einen unglücklichen Fall, indem er eben von der Cathedr weggieng. Dieser machte ihn fünf Wochen bettläge rig, und beförderte am 11. Januar des folgenden Jah res, im 53sten des Lebens, seinen Tod. Des gründ lichen und angenehmen Vortrages wegen war er unte den Studenten sehr beliebt; in d. Hauptsätzen der Re ligion aber ziemlicher maaßen verdächtig. Er hinter ließ einen ansehnlichen Büchervorrath, und Louisen Amalien, eine geborne Willer, als Wittwe, zu de ren Aufenthalte er das Landguth Bateſtein von den Burmannischen Erben gekauft hatte. Ein einziger Sohn aus dieser Ehe, Carl Balthasar Wieling, welcher 1752. Doktor der Rechte wurde, und schon im Anfange dieses Artikels erwähnt worden ist, lebt meines Wissens, noch unter den Mitgliedern des Utrechtischen Magistrats.

Sein Vater war nicht über die Oberfläche der Wissenschaften weggelaufen. Vorzüglich hatte er auf verschiedenen deutschen Universitäten der Rechtsgelehr samkeit über eilf Jahre obgelegen, wie er in der Zu schrift vor der Iurisprudentia reſtituta sagt. Am aller meisten aber suchte er der Römischen aus der alten Litteratur Licht und Annehmlichkeit zu geben. In die ses Fach gehöret also der wichtigste Theil der Arbei ten, womit er unter dem Haufen der Scribenten sei ne gemeine Verdienste erworben hat. Zwar darf ich es nicht wagen, ihn ein hervorstechendes Genie zu nennen, wenn ich anders manchen Widerspruch ver meiden will. Dieses Urtheil aber wird wohl Niemand für ungegründet halten, daß seine stets würksame Nei gung, der juristischen Fakultät Ehre zu machen, ei nen guten Erfolg gehabt habe, und die Nachwelt nicht

Digitized by Google

o nachläßig verfahren werde, beym Anblicke des Wie-
ingiſchen Namens der ihm ſchuldigen Achtung kei-
eswegs eingedenk zu ſeyn.

Seine Schriften mögen entſcheiden. Ich fange
an, ſie ſo genau und vollſtändig zu erzählen, als es
mir möglich iſt.

1) de furto per lancem et licium concepto Diatribe, Marburgi 1719. in 8. 10¼ Bog. ſtark. Der Hr. Fallenberg ließ ſie 1760. zu Bern in ſeiner Iurispr. antiqua, Band II. S. 113—210. wieder abdrucken, da die einzeln Exemplare faſt ganz verſchwunden waren. Man ſehe die Latein. Acta Erudit. 1721. S. 536—538. Eine critiſche Recenſion dieſer an und vor ſich gelehrten, auch angenehm zu leſenden Abhandlung ſtehet in der Franckiſchen Bibliotheca nouiſſ. Obſeruat. ac Recenſionum, und deren IX. Abſchnitte. S. 389—398. Heineccius iſt ohne Zweifel der Verfaſſer des gemeldeten Artikels. Ob er ſchon von den Wielingiſchen Meynungen oft abgehet; ſo entzieht er doch der Arbeit ihr Lob nicht, vielmehr ſchreibt er insbeſondere S. 397. am Ende: Praeclara in primis ſunt, quae §. 7. *Capitis ſeptimi* de ratione rem ablatam propoſito libello inueſtigandi diſſeruntur, quam neſcio an quisquam noſtro explicarit accuratius. Was eben derſelbe in ſeinen Antiquit. Romanis, iurispr. illuſtrantibus, hiervon vorgetragen hat, das iſt bekannt genug. In den Noten zu des Alex. Chaſſanäus Paratitlis iur. civ. S. 24. ſchreibt Wieling: Noua ex coniectura τὸ *conceptum* interpretatus *vindicatum*, *lancem* pro aere et libra, *licium* pro habitu ſerui publici accepi. Multa vero tum dicta non dicta mallem. Darunter hat er ohne Zweifel auch verſchie-

schiedene Sachen gerechnet, die von seinem Gegenstande zu weit entfernt waren, daß er sie nicht hätte ganz wegstreichen sollen. Man kann hierbey Joh. Wolbers Cap. 2. seiner Anmerkungen lesen, die er 1737. Peters von Toulieu Collectaneis besonders angehängt hat.

2) Dissert. de iure antiquo vitae et necis in liberos, Amstael. 1723. auf 3 Quartbogen. Die am Ende versprochenen fünf Fortsetzungen hat er nicht geliefert, wie er es denn mit andern seiner Schriften eben also gethan hat. Die erste sollte handeln de iure occidendi ab u. c. vsque ad Iustinianum; die zwote de iure exponendi partum recens natum; die dritte de iure vendendi, ex constitutione Romuli; die vierte de iure circa partum sanguinolentum, ex lege Constantini; die fünfte aber de abortu, et an is iure Romano impunitus fuerit?

3) Iurisprudentia restituta; siue Index chronologicus in totum iuris Iustinianei corpus, ad modum *Iac. Labitti*, *Ant. Augustini*, et *Wolfg. Freymonii*, caet. Amst. 1727. in med. 8. 2 Alph. 16½ Bogen. Ob das Exemplar, welches im Catalogo Biblioth. *Wunderlichianae* S. 401. unter der Nummer 736. angezeigt wird, würklich zu Utrecht 1739. von neuen gedruckt sey, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Fast möchte ich daran zweifeln. Wieling hat diesem Werke nicht nur den Vsum Indicis Pandectarum per *Labittum*, cum notis *Schmuckii*; Heinr. Hahns Rede de vsu Chronologiae in iure; Brenkmanns Dissert. de legum inscriptionibus; und eine Rede Bernh. Heinr. Reinolds de inscriptionibus legum Digestorum et Codicis, son-

dern

dern auch an vielen Orten seine Noten beygefügt, die zur Aufklärung mancher dunkler Stellen dienen. Mehr von diesem Werke in den Lateiu. Actis Erudit. 1727. S. 360.

4) Diss. de assecuratione, Lugd. Bat. 1727. in 4. auf 5 Bogen.

5) Diss. de mari natura libero, pactis clauso, Vltraiecti 1728. in 4. Von diesen beyden ist er, nach dem jurist. Büchersaale Band II. S. 709, welche Anzeige von ihm selbst herzurühren scheint, der Verfasser gewesen. Die erste hat Jac. von Gheſel, die andere Theodor Graver ohne Beystand, zur Erlangung der Doktorwürde, vertheidiget.

6) Oratio de natura, vna omnis iuris ac virtutis norma, Franequ. 1728. in klein Folioformate, 13. Bogen stark. Sie war seine Antrittsrede als er ein juristisches Lehramt allda erhalten hatte. Der Ausdruck ist in dieser, und andern Reden, die er herausgegeben hat, so beschaffen, daß sie ein Jeder gern lesen wird.

7) Iurisprudentiae Iustinianeae, secundum IV. Institutionum libros, Specimina, nec non selecta iuris controuersi capita ex libro I. Digest. tit. 1. Franequ. 1728. sq. in 4. Es ist mir unbekannt geblieben, wie viel Stücke er eigentlich zum Drucke befördert habe. Vriemont, der an eben dem Orte lebte, hätte sich leicht die Mühe machen, und genauere Erkundigung darüber einziehen können.

8) Schediasma tumultuarium de Iustiniano et Theodora, Augustis, Franequ. 1729. 12¾ Quartbogen. Es ist aber nur der erste Theil. In der Summa Themidis orthodoxae S. 205. mel-

det er, die Abhandlung sey kaum zur Hälfte vollendet, und alsdann fährt er fort: in eo autem volui aliquantum ridere, volui nugari, et quasi aliud agendo vitia tangere popularia. Und eben daselbst S. 211. verspricht er eine neue vollständigere Auflage, die er vor seine Prolegomena de iure ciuili setzen wolle, mit der Versicherung, ibi sua se vineta seuerioris disciplinae falce putaturum. Aber auch hier hat er es beym bloßen Versprechen bewenden lassen. In der vorhandenen Schrift redet er der Kaiserin, Theodora, welcher man so viel Böses nachgesagt hat, das Wort; doch machte ihn eine S. 80. aus des Symmachus Briefen angeführte Stelle bey einigen Gelehrten auf der Universität verdächtig, weil sie glaubten, daß er sich nach der Seite der Libertiner und Indifferentisten neige.

9) Commentatio de Lege Furia testamentaria, Franequ. 1729. in 4.

10) Comment. de Legis Voconiae auctore, aetate, et argumento, ibid. 1730. in 4.

11) Comment. de Legis Voconiae capitibus, ibid. 1730. 4½ Bogen in 4. Die am Ende angekündigte zwo Fortsetzungen de fatis Voconiae Legis, und andere, worinn er zu zeigen gedachte, quae aliae Voconiam Leges exceperint, sind einem nicht nachgefolgt, sondern in die Lectiones iur. ciuilis S. 214—276. eingewebt worden, wo er ihnen die Capitel 26. 29. bis 32. des zweyten Buchs bestimmt hat.

12) Comment. de Edicto Praetoris peregrini, ibid. 1730. in 4.

13) Comment. de Edictis Praetorum perpetuis, 1730. in 4.

14)

Digitized by Google

14) Comment. de perpetua Edictorum auctoritate, 1730. in 4.
15) Comment. de Edictis translatitiis, 1730. in 4.
16) Comment. ad Edictum de Lege annua, 1731. in 4.
17) Comment. de *Seruii Sulpicii*, et *Auli Ofilii*, nec non *M. Antiſtii Labeonis* ad Edictum libris, 1731. in 4.
18) *Alex. Chaſſanaei* Paratitla Inſtitutionum iuris civilis, Franequerae 1731. in 8. 1 Alph. 6 Bogen, mit verſchiedenen Noten des Herausgebers. Es ſind auch des franzöſiſchen Rechtsgelehrten Index et Epitome obligationum et actionum; eines Ungenannten Protheoria, und Jac. Gothofredus Hiſtoria et Bibliotheca iur. ciuilis Rom. dabey.
19) Fragmenta Edicti perpetui, Franequ. 1733. in 4.
20) Repetitio Inſtitut. iur. ciuilis, ibid. 1733. in 8. Er hat zwo Reden andrucken laſſen, eine vom Merill de tempore in ſtudio iuris prorogando; die andere vom Heineccius de Ictis ſemidoctis.
21) Poſitiones iuris nat. et gentium, *Grotianae*, ex libro I. cum notis, ibid. 1734. in 4.
22) Lectionum iuris ciuilis libri II. Amſtaelod. 1736. in median 8. auf 1 Alph. Die weitläuftige Vorrede handelt vornehmlich von der ächten Leſeart der Römiſchen Geſetze, und den Hülfsmitteln, deren man ſich darzu bedienen müſſe. Am Ende ſiehet man eine Menge Erratorum et Omiſſorum, welche faſt eilf ganze Seiten ausfüllen. Es iſt auch eine, dem Anſchein nach neue Ausgabe unterm Jahre 1740. vorhanden; allein ſie bleibt immer die erſte, und der Buchhändler hat nur Wielings Rede pro Gloſſatoribus auf 2 Bogen darzu dru-

drucken lassen. Darinn besteht der einzige Vorzug, welchen diese Exemplare haben. Der Verfasser sucht oft die gemeine Lektion in den Pandekten zu vertheidigen. Im Buche II. haben die Capitel 18—25. die Ueberschriften der obigen Nummern 9. 10. und 11. Er hat ohne Zweifel diese Abhandlungen größtentheils eingerückt; wenigstens kann ich es von derjenigen, welche den Capitibus Legis Voconiae gewidmet ist, zuverläßig sagen. Sie ist jedoch in den Lectionibus iuris ciuilis dergestalt verändert und umgeschmelzt worden, daß man sie fast nicht mehr kennt. Auch die Num. 13) de edictis Praetor. perpetuis scheint im Cap. 28. des Buchs II. S. 228—233. Auszugsweise ihren Platz erhalten zu haben.

23) Oratio de finibus iurisprudentiae regundis. Franequ. 1737. in 4.

24) Doctrina prooemii Institutionum, ibid. 1737. in 4. Er soll im §. 13. von den Gesetzen der zwölf Tafeln reden, und einige Anmerkungen machen, die dem gelehrten Ausleger derselben, dem Jac. Gothofredus, nicht eingefallen sind. Es sind darauf noch 15 Dissertationen erschienen, und er ist gesonnen gewesen, über alle Titel der Justinianischen Institutionen dergleichen fortzusetzen, welche mit der Zeit in einem ganzen Bande hervortreten sollten. Vermuthlich sind sie von den Notis criticis ad prooemium Instit. caet. welche im juristischen Bücherſaale noch besonders angeführt werden, nicht unterschieden.

25) Doctrina Pandectarum iuris ciuilis, ad libri I. tit. 1. et 2. ibid. 1737. Ueber drey Disputationen sollen davon nicht gedruckt seyn.

26)

6) Animaduerſa quaedam de Romano Germanorum imperio, ibid. 1738. et 1739. in 4. Wahrſcheinlich zwo akademiſche Diſſertationen.

7) Oratio pro Gloſſatoribus, Traiecti ad Rhen. 1739. 6 Quartbogen, zum Antritt ſeiner Profeſſion. Er behauptet, daß die Gloſſatoren weit mehr Achtung verdienen, als man ihnen insgemein erweiſet. Unter andern ſagt er S. 29. Ad me quod attinet, fremant omnes licet, dicam quod ſentio; vnus me hercle *Irnerius*, vnus item *Accurſius* in vulgato gloſſarum corpore omnes omnium recentiorum commentarios, ſi quis legum cauſſas, et fori vſum viderit, et auctoritatis pondere, et vtilitatis vbertate, longiſſime exſuperat. Sollte er den Werth dieſer guten Leute nicht zu ſehr erhöhet haben? Lange vor ſeiner Zeit hatte ſich Albericus Gentilis im Dialogo I. de iuris interpret. denſelben Gegenſtand erwählt, und bald nach der Wielingiſchen Rede trat auch Trotz auf dieſe Seite, wie die Vorrede zu Marans Werke S. 24. beweiſet.

8) Orationes II. de Sanctione pragmatica Caroli VI. Imperatoris, Traiecti ad Rhen. 1741. et 1743. in 4. Die erſte, worinn er vom Rechte dieſer Sanction handelt, hielt er als damaliger Rektor der Univerſität: die andere aber, welche die Billigkeit der Sache erweiſet, veranlaſſete das Lehramt des Staatsrechts, welches er damit übernahm. Beyde Reden wurden eben allda 1743. auf 12 Bogen in Quart, jedoch mit kleinern Lettern, wieder gedruckt. Der Titel verſpricht Vermehrungen, welche ich nicht habe bemerken können, wenn ich Glückwünſche in Verſen abſondere, die auch in der erſten Ausgabe, zum eiteln Ruhme des Redners, häufig genug zu ſehen ſind. Nur einige

Worte hat er in den Reden geändert, aber ohn bedeutenden Unterschied. Der erste Abdruck wird also, der äußerlichen Schönheit wegen, wohl den Vorzug behaupten.

29) Oratio de logomachiis iure consultorum, ibid. 1744. Diese bey einer Doktorpromotion gehaltene Rede ist 4½ Quartbogen stark. Er zeigt nur die vergeblichen Wortstreitigkeiten im natürlichen, im Völker-, Bürgerlichen, Deutschen Staats- und Lehnrechte.

30) Apologeticus, Vltraj. 1745. in median 8. auf 1 Alph. 21. Bogen. Man hat auch davon eine Niederländische Uebersetzung. Die unter Wielings Vorsitze in demselben Jahre von Valent. Johann Blondeel vertheidigte Dissertation de legibus war die Gelegenheit vieler Unruhen und Zänkereyen. Die Utrechtischen Theologen glaubten mancherley verdächtige Sätze darinnen zu finden. Es wurde deswegen der Respondent vom akademischen Magistrate zur Verantwortung gezogen, und er mußte über 12 Artikel, die hier voran stehen, dem Rektor der hohen Schule seine Meynung sagen. Wieling kam dabey selbst ins Gedränge. Dieses war die Ursache, daß er sich durch den Apologeticus zu rechtfertigen suchte. Es stehen in selbigem: erstlich die schon gedachten 12 Artikel; hernach die Larua, calumniatoribus detracta, mit Wielings Vorrede, welche die ganze Geschichte der Sache enthält; ferner die Blondeelische Dissertation de legibus, nebst der Vorrede und den Anmerkungen des Verfassers; endlich die Summa Themidis orthodoxae. Wieling versprach zugleich ein Votum pro concordia, et atrum calumniarum Indicem, starb aber darüber, als er schon die ersten Linien darzu gemacht hatte.

In-

Indeſſen gab er noch die Nubem teſtium, als den zweeten Theil des Apologeticus, unter die Preſſe. Dieſer iſt eine bloße Sammlung verſchiedener Schriften von Gottesgelehrten, von Juriſten und Philoſophen, nämlich von Sam. Petit, Ulr. Hubern, Sam. Pufendorfen, Adam Rechenbergen, Joh. Adolph Hofmannen, Juſt Henning Böhmern, Joh. Barbeyrac, B. Heinr. Reinolden, Joh. Franz Buddeus, und andern mehr, die er zum Beweiſe braucht, daß dieſe Männer lange vorher eben dasjenige vorgetragen hätten, was ihm, und ſeinem Reſpondenten, zur Laſt gelegt worden wäre. Er bat Conr. Val. Vonken auf dem Sterbebette, die noch fehlende Vorrede zu verfertigen, welcher es gern that, und in ſolcher nicht nur Wielingen, ſondern auch Chriſt. Thomaſen rechtfertigte, deſſen Lobeserhebung jenem ſehr übel genommen wurde. Von der Seite ſeiner Widerſacher kamen dargegen in demſelben Jahre 1745. auf 9½ Quartbogen zu Utrecht heraus: Animaduerſiones ad libellum cl. *Abrah. Wielingii*, cui titulum dedit: Summa Themidis orthodoxae, Facultatis theologicae Traiectinae. Es iſt ein Appendix Animaduerſionum, von der S. 57. an, dabey, und die ganze theologiſche Fakultät hat dieſe Anmerkungen unterſchrieben. Vonk antwortete darauf mit der Promulſide Animadnerſionum in *Alberti Voget*, (des damaligen Dechants der Fakultät,) ſcripta varia, ad *Ian. Vinc. Blondeel*, Ictum et Philoſophum, und nennte ſich Nicol. Hagemann. Man ſehe davon Strodtmanns Neues Gel. Europa, Th. I. S. 238. Am 1. Septbr. des Jahrs 1760. gerieth dieſes Buch zu Rom in die große Claſſe der verbotenen Schriften.

31) Deductie van't Regt van Pardon der Stadth deren van Friesland, welcher, ohne seinen N men bekannt gewordenen, Staatsschrift er selbst wähnt in den Noten zu Ulr. Hubers Opusc minoribus, Band II. S. 340. der Instit. i Frisici.

32) *Vlrici Huberi* Opera minora, Traiecti ad Rh 1746. in zween Quartheilen. Der Druck w schon zu Franeker angefangen worden. Als er a nach Utrecht gekommen war, handelte ein Bu händler allda den Verlag an sich, und vollende das ganze Werk. Wieling starb unterdessen, u dem das Register darzu gedruckt wurde. Er ha häufige Anmerkungen hinzugefügt, welche beso ders bey den Huberischen Reden litterarisch sind.

33) Notae ad *Theophili* Paraphrasin Graecam Insti tut. Caesarearum, deren neue Auflage Wilhelm Otto Reitz zu Gravenhaag 1751. so rühmlich besorgte. Vriemoet und Paqvot schreiben ihre dergleichen Noten zu; ich muß aber bekennen, daß ich sie nicht angetroffen habe. Sie mögen alle wohl meinen Augen entwischt seyn; oder es werden wenige Stellen darunter verstanden, die Reitz aus einigen Wielingischen Schriften angeführet hat.

Zu seinen noch ungedruckten Papieren ist die Disser de iure Amelandiae zu rechnen. Erst wollte er sie den Lectionibus iuris ciuilis beyfügen. Hernach aber kam die Handschrift an den Prinzen von Ora nien, und ich weis keine Ursache anzugeben, war um sie nicht öffentlich erschienen sey. Schon oben habe ich gesagt, daß Wieling noch viele andere Werke und kleine Abhandlungen versprochen habe, die jedoch ins Stecken gerathen sind. Ich bin es meinen Lesern schuldig, auch diese nicht mit Still-

schwei-

Digitized by Google

ſchweigen zu übergehen, und man wird wenigſtens aus dem Folgenden erkennen, wie viel die Feder eines ſo fleißig arbeitenden Mannes noch hervor gebracht hätte, wenn die Laufbahn ſeines Lebens nicht in zu enge Grenzen eingeſchloſſen geweſen wäre.

a) Opus ſyſtematicum de Iurisprudentia hiſtorica.

b) Diatribe ad LL. XII. Tabularum, et de fure nocturno caeſo, bey welcher Gelegenheit er die Einwürfe wegen des furti concepti in der Hälliſchen Bibliotheca nouiſſ. Obſeruat. ac Recenſ. beantworten wollte.

c) Diſſ. de vero ſenſu L. 9. C. ad L. Iul. Maieſtatis.

d) Diſſ. de actionibus bonae fidei et ſtricti iuris, tum ad effectus earum, item de actionibus arbitrariis.

e) Diſſ. de tacito pignore, creditoribus in reſtitutionem aedium Scto D. Marci conceſſo, huiusque aetate, occaſione, effectibus et extenſionibus, ad Paratitla D. *in quib. cauſſ. pign.* caet.

f) Diſſ. de obligatione nominum.

g) Noua editio Patatitlorum Dig. et Codicis, a *Cuiacio* ſcriptorum, cum notis *Alex. Chaſſanaei* et *Car. Hannib. Fabroti*. Man ſehe von dieſen Stücken allen ſeine Zuſchrift an Bynkershoeken; die kurze Vorrede bey der Diſſert. de iure vitae ac necis; ferner die Zuſchrift und Vorrede zur Iurispr. reſtituta, und die Noten zu des gedachten Chaſſanäus Paratitlis Inſtit. S. 209. 345. 367. in den Erratis et Omiſſis zum Buche III. und in der Vorrede.

h) Diſſertationes de iure honorario, ſecundis curis expolitas, wovon die Lectiones iur. civ. S. 233. der Beweis ſind.

i) Eine verbesserte Auflage des Aelius Donatus, und des Westerhovischen Exemplars von den Comödien des Terenz. Zu den Commentarien des Donats hatte er schon im Jahre 1726. verschiedene gute Anmerkungen beygetragen, welches der Herausgeber in der Vorrede sehr zu rühmen weis; nun aber wollte er noch vieles darinn aufklären.

k) Eine Fortsetzung und Verbesserung der Gothofredischen Noten, über das Römische Gesetzbuch. Die Anzeige dieses Unternehmens habe ich im Jahr 1742. der Koblischen Hamburgischen Berichte von den neuesten gelehrten Sachen, S. 86. gelesen, und es stehen die Worte dabey: „Gothofredus hat blos „bis auf Cujacii Zeiten die philologischen und kri„tischen Anmerkungen beygebracht, nach welchen „aber ungleich mehr entdecket worden. Er wird also „alle Schriftsteller, nebst ihren Schriften, kürzlich „anführen, worinn etwas zur Erklärung eines Ge„setzes beygebracht worden. Man wird sodann im „Stande seyn, alle Meynungen und Erklärungen „beysammen zu sehen, auch die besten zu erwählen.“ Der Herr Hofrath, Hommel, betrat hernach eben einen solchen Weg mit mehr Glücke. Er stellte zu Leipz. 1767. ein Corpus iur. ciuilis cum notis variorum in medias 8. ans Licht. Nur ist dem ersten Bande, welcher sich weiter nicht, als über die Institutionen und Pandekten erstreckt, der zweete noch nicht nachgefolgt. Wenn gleich die Einrichtung keinen allgemeinen Beyfall erlangt zu haben scheint: so bleibt der Versuch doch immer lobwürdig, und es kann mit der Zeit etwas Vollständiges gemacht werden.

l) Epitome Nouellarum *Iuliani* et Nouellar. *Theodosii* II. cum annotationibus historicis in 4. Der juristische Büchersaal am oben angeführ. Orte giebt

giebt die Nachricht, daß dieſes Werk, ſo wie die übrigen, welche ich noch hinzuſetzen will, im Jahre 1738. zum Drucke fertig gelegen habe, woran ich aber ſehr zweifle.

m) Codex *Theodoſianus* cum adnotationibus criticis, in klein Folioformate. Die ſchöne Ritterſche Auflage mag ihn wohl abgeſchreckt haben, weiter daran zu denken. Beſſer würde es geweſen ſeyn, wenn er ſeine neuen kritiſchen Beobachtungen dem Leipziger Herausgeber mitgetheilt hätte, vorausgeſetzt, daß dergleichen von ihm wirklich geſammlet worden waren.

n) Tomus II. ad *Iauchium* de negationibus in Pandectis Florentinis.

o) Varia Opuſcula, hiſtoriam Pandectarum Florentinarum illuſtrantia, cum notis in 4.

p) Sylloge Diſſertationum et Programmatum, a ſe ipſo editorum. Hierzu hat er dem ehemaligen Verfaſſer des juriſt. Bücherſaals, D. Jenichen, große Hoffnung gemacht.

Diejenigen Diſſertationen, welche ſeinen Namen auch führen, und allein Produkte der Reſpondenten ſind, will ich, ſo viel als ich deren kenne, zum Schluſſe mit anzeigen.

α) de emancipationibus Pars I. Franequ. 1731. Gerl. Schelkinga war Verfaſſer. Nun findet man beyde Abhandlungen in der Fellenbergiſchen Iurispr. antiqua, Band II. S. 461—540.

β) de iure ſeruorum, ibid. 1734. Ge. d'Arnaud Arbeit.

γ) de mutuo, et veteri litterarum obligatione, Franequ. 1736. Sacco Herm. van Idſinga hat ſie gemacht. Sie iſt durch die rühmliche Bemühung des Herrn Raths Oelrichs dem Theſauro nouo Diſſert. iurid. in Acad. Belgicis habitarum, Band

I. Th. 1. S. 107—188. im Jahre 1771. einverleibt worden, und nun in Jedermanns Händen.

δ) de maiestate, Traiecti ad Rhen. 1744. Im Apologetico, S. 199. der Summae Themidis orthodoxae giebt er sie selbst für die Schrift des Respondenten aus, welchen er aber nicht nennt.

ε) de connubiis militum Romanorum, Trai. ad Rhen. 1745. Phil. Matth. Mestre mag wohl von Wielingen manchen Beytrag darzu erhalten haben. Doch dem sey, wie ihm wolle, der berühmte Herr Rath Oelrichs hat sie für würdig angesehen, ihr einen Platz im Thesauro Dissert. iurid. Belgicarum, Band I. Th. 1. S. 293—314. zu verstatten.

ζ) de legibus, Traiecti ad Rhen. 1745. Valent. Joh. Blondeels Gradualschrift, welche schon oben vorgekommen, und der Stoff zu so vielem Verdrusse gewesen ist.

Vielleicht erinnere ich es nicht ganz vergebens, wenn ich noch sage, daß Herm. Weitsels Dissert. de iure clauium, die er 1740. auf 5½ Bogen zu Utrecht hat drucken lassen, gar nicht unter Wielings Vorsitze gehalten worden sey. Seine Name stehet zwar auf dem Titel; allein nur deswegen, weil er damals Rektor der Universität war, welches bey den Niederländischen Doktordisputationen eine alte Gewohnheit ist.

Vriemoet Athenae Frisiacae, p. 814. Aus dieser Quelle, welche die einzige ist, hat Paqvot in seinen Memoires pour servir à l'Hist. litter. des 17. Provinces des Pays-bas, Band I. S. 628. der Ausgabe in F. geschöpft, und eben nichts Neues hinzuzuthun gewußt. Wer diesen Artikel, welchen ich auch aus Wielings Schriften ergänzt habe, mit dem Vriemoetischen zusammen hält, dem wird hoffentlich der Unterschied bald in die Augen fallen.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06381 0405

BOUND

MAY 10 1946

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

Google